ISP Staatsinstitut für Schulpädagogik

Kollegstufe.
Die neugestaltete gymnasiale Oberstufe in Bayern

Curriculare Lehrpläne für das sprachlich-literarisch-künstlerische Aufgabenfeld

Auer

KOLLEGSTUFE · Die neugestaltete gymnasiale Oberstufe in Bayern

LS ← Pae D 8,5 / 22.1 : 2

KOLLEGSTUFE

Die neugestaltete gymnasiale Oberstufe in Bayern

Band II
Curriculare Lehrpläne für das sprachlich-literarisch-künstlerische Aufgabenfeld

VERLAG LUDWIG AUER DONAUWÖRTH 1977

78: 2501

Diese Veröffentlichung wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft gefördert.

Georg-Eckert-Institut -
Leibniz-Institut für internationale
Schulbuchforschung
- BIBLIOTHEK - 33

© Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, München
Gesamtherstellung: Druckerei Ludwig Auer, Donauwörth
ISBN 3-403-00778-2

Inhalt

Curriculare Lehrpläne der Fächer

Deutsch 7

Englisch 63

Französisch
als fortgeführte Fremdsprache 133

Griechisch 209

Latein 247

Französisch
als spätbeginnende Fremdsprache 295

Italienisch 327

Russisch 357

Spanisch 387

Kunsterziehung 413

Musik 557

Inhalt

Carl-Duisberg-Lehrgänge der Bayer

Deutsch 7

Englisch 63

Französisch
siehe Englische Freiexpedite 183

Griechisch 209

Latein 247

Französisch
siehe englische Freiexpedite 265

Italienisch 267

Russisch 287

Spanisch 297

Kunstbetrachtung 413

Musik 557

Deutsch

Inhaltsübersicht

Leistungskurs 8

Vorbemerkungen 8

1. Kurshalbjahr

1. Literaturbetrachtung 12
2. Literarisches Leben 14
3. Schriftliche Erörterung 14
4. Kurzreferat 18

2. Kurshalbjahr

1. Literaturgeschichte 20
2. Poetik und Literaturtheorie 24
3. Facharbeit 26

3. Kurshalbjahr

1. Sprachbetrachtung 32
2. Gebrauchsformen der Sprache 36

4. Kurshalbjahr

1. Regionale Besonderheiten und europäische Zusammenhänge in der Literatur . . 38
2. Vorbereitung auf die Abiturprüfung und Ausblick auf Studium und Beruf . . . 40

Grundkurs 45

Vorbemerkungen 45

Kurshalbjahrübergreifender Bereich 46

Arbeitstechniken 46

1. Kurshalbjahr

1. Drama und Theater 50
2. Grundformen und Elemente mündlichen Sprachgebrauchs 52

2. Kurshalbjahr

1. Erzählung, Kurzgeschichte und andere Kurzprosa 52
2. Gebrauchsformen der Sprache 54

3. Kurshalbjahr

1. Einführung in die Romanlektüre 56
2. Literarisches Leben 56

4. Kurshalbjahr

1. Lyrik 58
2. Probleme der Gegenwartssprache 60

Leistungskurs Deutsch

Vorbemerkungen

1. Zielsetzung des Deutschunterrichts in der Kollegstufe

Durch die besondere Bedeutung von Sprache und Literatur in allen Bereichen des Denkens und Handelns hat der Deutschunterricht in der Kollegstufe eine wichtige erzieherische Aufgabe. Der folgende Lehrplan baut auf unterrichtlichen Erfahrungen auf und verarbeitet Ergebnisse der neueren Forschung.
Im Rahmen des sprachlich-literarisch-künstlerischen Aufgabenfeldes soll der Kollegiat im Deutschunterricht der Kollegstufe folgende Ziele erreichen:

Leistungskurs:

- Verbesserung der mündlichen und schriftlichen Ausdrucksfähigkeit,
- Entwicklung des für Studium und Beruf notwendigen Sprachverständnisses,
- Fähigkeit, sich mit der Sprache in ihrer eigengesetzlichen, historischen und sozialen Bedingtheit auseinanderzusetzen,
- Fähigkeit, einen literarischen Text mit Verständnis für seine sprachlichen, ästhetischen, historischen und sozialen Besonderheiten zu lesen,
- Beherrschung der für den Umgang mit Sprache und Literatur notwendigen Methoden und Darstellungsformen,
- Vertrautheit mit mehreren bedeutenden Werken der deutschen Literatur,
- Fähigkeit, eine längere selbständige Arbeit zu planen und auszuführen.

Grundkurs:

- Verbesserung der mündlichen und schriftlichen Ausdrucksfähigkeit.
- Entwicklung des für Studium und Beruf notwendigen Sprachverständnisses,
- Fähigkeit, sich am kulturellen Leben aktiv zu beteiligen,
- Einblick in einige bedeutende Werke der deutschen Literatur.

Grundkursfächer ohne Curricularen Lehrplan, z. B. Literatur, Linguistik, Rhetorik, Dramatisches Gestalten, ermöglichen dem Kollegiaten eine gründliche Beschäftigung mit Gebieten, denen seine besondere Neigung gilt.
Im Grundkurs Literatur sollen Interesse und Verständnis für Literatur geweckt und gefördert werden.

2. Hinweise für die Arbeit mit dem Curricularen Lehrplan

Der Curriculare Lehrplan nennt Grobziele, um dem Lehrer dem Freiheitsspielraum zu gewähren, Feinziele und methodische Verfahren entsprechend der Lernsituation im Kurs zu entwerfen. Die Grobziele sind nach sachlich-logischen Zusammenhängen systematisch geordnet; bei Planung und Ausarbeitung von Lernsequenzen muß der Lehrer die Lernziele kombinieren. Zur Durchführung lernzielorientierten Unterrichts geben die Spalten „Unterrichtsverfahren" und „Lernzielkontrollen" im Curricularen Lehrplan sowie fachliche „Handreichungen für den Deutschunterricht in der Kollegstufe" Anregungen und Hilfen.
Im Curricularen Lehrplan sind die Lernziele verbindlich. Ist zu einem Lernziel nur ein

Lerninhalt angegeben, so ist dieser ebenfalls verbindlich. Im allgemeinen können Lernziele mittels verschiedener Lerninhalte erreicht werden. Im Hinblick auf die Abiturprüfung muß jedoch ein verbindlicher Grundbestand im Bereich der Lerninhalte gesichert sein. Der Curriculare Lehrplan Deutsch unterscheidet zwei Kategorien: Die Angabe „zur Auswahl" steckt den verbindlichen Rahmen ab, innerhalb dessen der Lehrer wählen und Schwerpunkte setzen kann. Die Angabe „z. B." bedeutet, daß die Zahl der möglichen Lerninhalte so groß ist, daß sie nicht alle genannt werden können. Die angegebenen Beispiele können in diesem Falle durch gleichartige und gleichgewichtige ersetzt werden. In Grund- und Leistungskursen ist dafür Sorge zu tragen, daß jeder Kollegiat neben den exemplarischen Auszügen auch einige bzw. mehrere bedeutende Werke der deutschen Literatur vollständig liest.
Die Lernzielkontrollen können bei der Fülle der Lernziele weder mündlich noch schriftlich in ihrer Gesamtheit durchgeführt werden. Der Lehrer wird hier in eigener Verantwortung entscheiden müssen. „Fragen zum Stoff" überprüfen das Wissen, „Fragen zum Text" vor allem Fähigkeiten, die an einem vorgelegten Text nachgewiesen werden sollen. Es empfiehlt sich, gegen Ende eines Kurshalbjahres gemeinsam mit den Kursteilnehmern zu prüfen, ob die konkreten Unterrichtsschritte tatsächlich eine Annäherung an die – notwendig abstrakt formulierten – Ziele gebracht haben.

3. Affektive Lernziele des Deutschunterrichts in der Kollegstufe

Der besondere Charakter des Faches erfordert auch das Bemühen um den affektiven Bereich. Der Unterricht soll also nicht nur fachliche Kenntnisse und methodische Fähigkeiten vermitteln, sondern auch Interesse wecken für Literatur, Geistes- und Kulturgeschichte sowie für Sprachbetrachtung. Er soll Bereitschaft dafür entwickeln, den eigenen Standpunkt auch in Auseinandersetzungen mit den Anschauungen anderer Epochen zu finden.
Die Erkenntnis, daß das literarische Werk nicht bloß Wirklichkeit abbildet, sondern daß der Autor Elemente der realen Welt zu einem Entwurf eigenständiger Wirklichkeit gestaltet, läßt den Kollegiaten ein Werk intensiver erleben und zeigt ihm gleichzeitig den Wert einer Strukturanalyse. Er erlebt dabei aber auch, wie ein Lesen, das die Vielschichtigkeit und Vieldeutigkeit eines Werkes erfaßt, nicht allein zum besseren Verstehen, sondern auch zu gesteigertem ästhetischen Genuß führt. Das verstehende Eindringen in literaturgeschichtliche Zusammenhänge und die Begegnung mit der Tradition führt über die Vermittlung einzelner Fähigkeiten, Kenntnisse und Einsichten hinaus zur Wertschätzung des bei aller Vielfalt der Formen den europäischen Völkern gemeinsamen kulturellen Erbes.
Das Erreichen der affektiven Lernziele des Deutschunterrichts ist über die inhaltliche Komponente des Unterrichts hinaus außerordentlich stark von Auswahl und Einsatz geeigneter Unterrichtsverfahren abhängig, die es in wesentlichen Phasen des Lernprozesses den Schülern ermöglichen, an der Entscheidung über Richtung und Verlauf des Unterrichtsgeschehens selbst verantwortlich mitzuwirken. Durch diese tätige Mitwirkung, aber auch durch das Engagement des Lehrers können mehr affektive Lernziele erreicht werden, als jeder Curriculare Lehrplan explizit auszuweisen vermöchte.

4. Verbindliche Lektüre im Leistungskurs Deutsch

Neben den in der Lerninhaltsspalte zur Auswahl oder als Beispiele aufgeführten Werken gelten für den Leistungskurs weiterhin die Rahmenbedingungen für den verbindlichen Lesestoff, wie sie in den Lehrplänen für die 12. und 13. Jahrgangsstufe von 1964 (KMBl Nr. 17/1964, S. 501) genannt sind:

„Betrachtende P r o s a von Lessing bis zur Gegenwart
Ältere und neuere L y r i k (bis zur Gegenwart)
Proben aus der Lyrik der Welt
Wolfram von Eschenbach: Parzival (Auswahl in Übersetzung)
Ein Sturm-und-Drang-D r a m a von Goethe oder Schiller
Ein klassisches Drama von Schiller
Goethe: Iphigenie auf Tauris; Faust I; Faust II (Auswahl)
Ein Drama von einem Dichter der folgenden Reihe: Kleist, Grillparzer, Büchner, Hebbel, Hauptmann
Je eine N o v e l l e von einem Dichter der beiden folgenden Reihen:
1. Eichendorff, Keller, Stifter, Hauptmann
2. Hofmannsthal, Th. Mann
Zwei R o m a n e (darunter ein Beispiel moderner Romantechnik)
Ein Drama, eine Erzählung, Kurzgeschichten und Parabeln der zeitgenössischen Literatur
Falls nicht im Urtext:
Eine griechische Tragödie
Eine Tragödie von Shakespeare
Ein Werk der modernen ausländischen Literatur".

Leistungskurs

1. Kurshalbjahr

1. Literaturbetrachtung

Lernziele	Lerninhalte
1.1 Fähigkeit, einen literarischen Text genau zu lesen und seine besonderen Merkmale zu beschreiben.	Literarische Texte verschiedener Gattungen und Epochen (auch in Abschnitten oder Ausschnitten); siehe VORBEMERKUNGEN 4!
Verständnis für die Bedeutung der Strukturelemente und der sprachlichen Mittel im Aussage- und Wirkungszusammenhang des jeweiligen Textes.	Teilaspekte der Beschreibung und Erklärung: – Inhalt, Motive, Ideengehalt, soziokultureller Bezug, Wirklichkeitsebenen – äußerer Aufbau, Gliederung des Geschehens, Personengestaltung, stilistische Merkmale.
1.2 Einblick in wissenschaftliche Fragestellungen und Methoden der Literaturbetrachtung.	Literarische Texte verschiedener Gattungen und Epochen (auch in Abschnitten oder Ausschnitten); s. VORBEMERKUNGEN 4! Theoretische Texte in Ausschnitten. Fragestellungen und Methoden der Hermeneutik als besondere Form der Beschäftigung mit dem Text. Zur Auswahl (mindestens zwei Methoden sind zu behandeln): 1. Positivistische Methode 2. Geisteswissenschaftliche Methode 3. Werkimmanente Methode 4. Literatursoziologische Methoden 5. Strukturalistische Methode.
1.3 Fähigkeit, einen literarischen Text zu analysieren und das Ergebnis klar und übersichtlich darzustellen. **(Einübung auch in den folgenden Kurshalbjahren!)**	Literarische Texte verschiedener Gattungen und Epochen (auch in Abschnitten oder Ausschnitten); s. VORBEMERKUNGEN 4! Schwerpunkte der Analyse: – Thema – Problemstellung – Motive und Motivtradition – Textstruktur und sprachliche Mittel – charakteristische (gattungs- und epochenspezifische) Gestaltungsmittel dichterischer Sprache – geistes- und gesellschaftsgeschichtliche Einflüsse. Schwerpunkte der Darstellung: – Aufbau und Methode – Gedankenführung und Argumentationsweise – Sprachverwendung.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
An beispielhaften Texten kann im Unterrichtsgespräch ein Fragenkatalog entwickelt werden, um eine Untersuchung von Teilaspekten vorzunehmen. Einzelnen Kollegiaten oder Arbeitsgruppen werden Texte zur Beschreibung (auch als Hausaufgabe) zugeteilt. Die Kollegiaten tragen die Ergebnisse ihrer Arbeit im Kurs vor und begründen ihr Vorgehen.	Mündliche oder schriftliche Analyse von Texten bzw. Textausschnitten nach vereinbarten Gesichtspunkten. Kurzreferat.
Der Kursleiter beschreibt die unterschiedlichen Methoden bzw. läßt sie an verschiedenen Analysen und Interpretationen zu einem literarischen Werk erarbeiten. Lektüre theoretischer Texte. Information in einschlägigen Standardwerken (Arbeitsaufträge an einzelne Kollegiaten oder Arbeitsgruppen).	Fragen zum Stoff und zum Text. Vergleich der Leistung unterschiedlicher Methoden bei der Analye und Interpretation desselben literarischen Textes.
Mündliche und schriftliche Analyse literarischer Texte. Siehe Lernziele 1.1, 1.2! Zur Darstellung: Siehe Lernziel 2.1!	Fragen zum Text bzw. zu Textstellen. Analyse und Interpretation eines literarischen Textes anhand vorgegebener Aufgabenstellung (Klausur).

Zu den Schwerpunkten der Analyse und Darstellung: s. Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung Deutsch I. 1.1!

Lernziele	Lerninhalte
2. Literarisches Leben	
2.1 Kenntnis der Hauptfaktoren des literarischen Lebens.	Texte aus Handbüchern und Nachschlagewerken. Veröffentlichte Äußerungen von Schriftstellern, Verlegern, Regisseuren, Kulturpolitikern. Kritiken und Rezensionen. Schwerpunkte: **Rolle des Autors,** z. B. gesellschaftliche und wirtschaftliche Stellung des Schriftstellers, Urheberschutz, literarische Gruppenbildung, Interessenvertretung, öffentliche Förderung (Literaturpreise, Stipendien). **Bedeutung der Vermittlung,** z. B. Verlage und Verlagsgruppen, Buchhandel, Bibliotheken, Theater, Filmwesen, Fernsehen, Hörfunk, Zeitung, Literaturzeitschriften, Schule, Einrichtungen der Erwachsenenbildung. **Rolle des Publikums,** z. B. Verhalten von Lesern, Zuhörern und Zuschauern; literarische Moden; Bestseller.
3. Schriftliche Erörterung	
3.1 Fähigkeit, eine Erörterung unter Berücksichtigung wesentlicher Darstellungsprinzipien zu verfassen. **(Einübung auch in den folgenden Kurshalbjahren!)**	**1. Aufbau und Methode** – Methodisch bewußtes, der Aufgabenstellung gemäßes Vorgehen – Funktionsgerechte Gliederung – Verwendung und Auswertung von Beispielen – Sinnvoller Gebrauch von Zitaten – Zweckentsprechender Gebrauch von Materialen und Hilfsmitteln. **2. Gedankenführung und Argumentationsweise** – Themenangemessene, folgerichtige, am Gegenstand orientierte Entwicklung der Gedanken – Herstellung von Begründungszusammenhängen – Schlüssige Beweisführung; Unterscheidung von These, Beispiel, Argument, Beweis – Klare Bestimmung und Abgrenzung von Begriffen – Begründete Wertung.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Information durch Lehrer und Kollegiaten. Arbeitsaufträge an einzelne oder Gruppen. Informationen aus Handbüchern und Nachschlagewerken. Lektüre und Auswertung veröffentlichter Äußerungen. Analyse von Rezensionen, Fernseh- und Theaterkritiken. Vergleich von Verlagsprogrammen. Auswertung von statistischem Material. Besuch von Bibliotheken, Ausstellungen usw.	Fragen zum Stoff und zum Text. Textanalyse. Erörterung. Kurzreferat.
Siehe Lernziele 3.2 und 3.3!	Siehe Lernziele 3.2 und 3.3!

Lernziele	Lerninhalte
	3. Sprachverwendung – Syntax: angemessen komplexer und variabler Satzbau, Überschaubarkeit von Satzverzweigungen, gliedernder Gebrauch von Konjunktionen und Interpunktion, sinnvoller Tempus- und Modusgebrauch – Semantik: verständliche und sachangemessene Ausdrucksweise, funktionsgerechter Gebrauch des Wortschatzes, richtiger Gebrauch von Fachbegriffen – Pragmatik: aufgabenbezogene Wahl der Stilebene, funktionsgerechter Gebrauch von Stilmitteln – Rechtschreibnorm: Beachtung der Regeln der Rechtschreibung und Zeichensetzung.
3.2 Fähigkeit, Erörterungen anhand von Texten zu verfassen. **(Einübung auch in den folgenden Kurshalbjahren!)**	Fachspezifische Texte mit informierender, argumentierender und wertender Absicht. **Schwerpunkte:** **1. Verstehen des Inhalts des Textes** – Wiedergabe des Themas, des Problems, der Hauptgedanken, der Argumente des Textes – Erläuterung wichtiger Begriffe und Aussagen des Textes. **2. Erkennen des Verwendungszusammenhangs des Textes** – Erläuterung der Absicht des Verfassers – Beschreibung der Situation. **3. Erfassen der Stuktur des Textes** – Beschreibung der Argumentation unter Einbeziehung der Darstellungsform – Aufzeigen der Struktur des Textes. **4. Stellungnahme zum Problem** – Beurteilung der Aussagen des Textes – Begründung eines eigenen Standpunktes, ggf. Entwicklung alternativer Standpunkte und Lösungsmöglichkeiten.

Zur Erörterung: Siehe Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung Deutsch I. 1.2 und I. 2I

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Lektüre, Erschließung und Erörterung von Texten im Unterrichtsgespräch. Wiedergeben, Erläutern und Erörtern von Textabschnitten in schriftlicher Form unter Beachtung der Darstellungsprinzipien (Lernziel 3.1). Steigerung von kurzschrittigen Arbeitsaufträgen bis zum Verfassen eines abgeschlossenen Aufsatzes, wobei der Kollegiat Aufbau, Gedankenführung und Darstellung selbständig entwickelt.	Schriftliches Zusammenfassen des Inhalts eines Textes. Schriftliche Stellungnahme zu einzelnen Textabschnitten. Erörterung ohne Vorgabe der einzelnen Arbeitsschritte.

Lernziele	Lerninhalte
3.3 Fähigkeit, Erörterungen mit fachspezifischen Themen ohne Textgrundlage zu verfassen. **(Einübung auch in den folgenden Kurshalbjahren!)**	Das Thema wird den Gegenständen des Deutschunterrichts entnommen, orientiert sich an seinen Lernzielen und fordert Auswahl und selbständige Verarbeitung der im Unterricht erworbenen Kenntnisse. **Schwerpunkte:** **1. Erfassen des Problems** – Formulierung des Problems – Aufzeigen des Gesamtzusammenhangs, in dem das Problem steht. **2. Analysieren des Problems** – Klärung strittiger Standorte – Herausarbeiten der Zusammenhänge von Ursachen, Bedingungen, Wirkungen – Gewichtung der einzelnen Faktoren. **3. Stellungnahme zum Problem** – Begründung eines eigenen Standpunkts – Entwicklung alternativer Standpunkte (soweit möglich).
4. Kurzreferat	
4.1 Einblick in Formen und Bedingungen der Rede und des Gesprächs.	Beschreibung und Einordnung von Gesprächs- und Redetypen entsprechend den verschiedenen Anlässen und Verfahren, z. B.: Referat, Rede, Predigt, Besprechung (Arbeitsbesprechung, Konferenz), Diskussion, Debatte, Prüfung, Interview. Zusammenhang zwischen Anlaß, Absicht, Gestaltung und Wirkung von Reden und Gesprächsbeiträgen. Bedingungen und Mittel des situations- und hörergerechten Sprechens, z. B.: Aufbauformen, Argumentationstechniken, rhetorische Mittel, Haltung und Artikulation.
4.2 Fähigkeit, ein Kurzreferat vorzubereiten und darzubieten.	Das Kurzreferat im Unterricht der Kollegstufe ist ein vorbereiteter, adressatenbezogener, möglichst frei vorgetragener, aber unter keinen Umständen abgelesener mündlicher Unterrichtsbeitrag eines Kollegiaten. Es behandelt ein klar abgegrenztes Thema, das sich aus der unmittelbaren Arbeit des Kurses ergibt und den Bedürfnissen der im Kurs zu lösenden Aufgaben entspricht. Als Hilfsmittel dient ein Stichwortzettel, der den Gang der Gedanken,

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Unterrichtsgespräch: Formulieren von Fragen, mit denen ein Problem methodisch erfaßt oder ein Gesamtkomplex aufgegliedert werden kann. Üben der Technik des Argumentierens. Schriftliche Gliederung, schriftliches Formulieren eines Problems, eines Arguments. Kurze schriftliche Stellungnahme zu einem Argument. Siehe auch 2. Kurshalbjahr, 3.: Facharbeit!	Gliederungen. Kurze schriftliche Stellungnahmen. Verfassen eines abgeschlossenen Aufsatzes (Klausur).
Information durch Lehrer und Kollegiaten. Analysieren von Texten, Tonband- oder Video-Aufnahmen im Unterrichtsgespräch.	Fragen zum Stoff und zum Text. Verlaufsprotokoll. Schriftliche Analyse von Texten anhand vorgegebener Fragen.
Unterrichtsgespräch über Bedingungen und Verfahren des Kurzreferats im Unterricht der Kollegstufe sowie die Unterschiede zwischen der schriftlichen und der mündlichen Darbietungsform. Üben des freien Vortrags in vorbereiteten Unterrichtsbeiträgen und Kurzreferaten während aller vier Kurshalbjahre. Besprechung der im Kurs gehaltenen Kurzreferate, besonders auch im Hinblick auf die hörergerechte Darbietung.	Erstellen von schriftlichen Gliederungen und Stichwortzetteln zu einem vorgegebenen Thema. Mündliche und schriftliche Analyse eines Kurzreferats im Hinblick auf Inhalt, Gliederung und Darbietungsweise.

Lernziele	Lerninhalte
	schwierigere Überleitungen, genaue Fakten und Zahlen sowie Hinweise auf Bücher enthält. Das Kurzreferat soll in der Regel die Dauer von 15 Minuten nicht überschreiten. **Schwerpunkte:** 1. Abgrenzung und Aufschlüsselung des Themas 2. Sinnvolle und übersichtliche Gliederung des Stoffes 3. Aufbereitung des Stoffes im Hinblick auf die Voraussetzungen der Zuhörer 4. Gestaltung des Vortrags im Hinblick auf die Wirkung bei den Zuhörern (sprachliche Verständlichkeit, rhetorische Mittel, Artikulation, Blick, Gestik) 5. Einsatz von Veranschaulichungsmitteln 6. Abfassen von Zusammenfassungen zur unterstützenden Information der Zuhörer 7. Einhalten der getroffenen Vereinbarungen über Inhalt, Form, Umfang, Sprechdauer, Termin.

Leistungskurs

2. Kurshalbjahr

1. Literaturgeschichte

Lernziele	Lerninhalte
1.1 Kenntnis der Epochengliederung der deutschen Literaturgeschichte.	Epochengliederungen der deutschen Literaturgeschichte in literaturgeschichtlichen Gesamtdarstellungen, Handbüchern, Nachschlagewerken, synchronoptischen Tabellen usw. Probleme des Epochenbegriffs. Fragen der Einteilung und Zuordnung. Besonderheiten der Epocheneinteilung verschiedener Nationalliteraturen.
1.2 Kenntnis ausgewählter Epochen der deutschen Literaturgeschichte und ihrer Besonderheiten.	Aus jeder der folgenden Gruppen ist eine Epoche zu wählen. Siehe verbindliche Lektüre (VORBEMERKUNGEN 4)! 1. Barock, Aufklärung, Sturm und Drang 2. Klassik 3. Romantik, Realismus 4. Naturalismus, Symbolismus/Neuromantik, Expressionismus

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Information durch Lehrer und Kollegiaten. Auswertung literaturgeschichtlicher Epochengliederungen (Arbeitsaufträge an einzelne Kollegiaten oder Arbeitsgruppen, Unterrichtsgespräch).	Fragen zum Stoff (Kurzarbeit). Unterrichtsbeitrag. Kurzreferat.
Lektüre und Analyse epochentypischer Texte. Auswertung literaturgeschichtlicher Darstellungen in Handbüchern und Nachschlagewerken. Häusliche Lektüre mit verschiedenen an den Lerninhalten orientierten Arbeitsaufträgen. Information durch Lehrer und Kollegiaten (Kurzreferate).	Fragen zum Stoff und zum Text (Kurzarbeit, Klausur). Erörterung, Analyse von Texten (Klausur). Facharbeit.

Lernziele	Lerninhalte
	Gesichtspunkte der Behandlung: – historischer und geistiger Hintergrund – Einflüsse des Auslands – leitende Ideen – Hauptgattungen – Stilformen – bedeutende Autoren.
1.3 Fähigkeit, die Verwendung ähnlicher Motive und Stoffe in verschiedenen Epochen zu vergleichen.	Motivgleiche Texte verschiedener Epochen. Beispiele: Die Darstellung von Erziehung und Persönlichkeitsbildung (z. B.: Wolfram von Eschenbach, Parzival; Grimmelshausen, Der Abentheurliche Simplicissimus Teutsch; Goethe, Wilhelm Meisters Lehrjahre; Keller, Der grüne Heinrich; Musil, Die Verwirrungen des Zöglings Törleß). Lyrische Motive als Situationsschemata der subjektiven Wirklichkeit (z. B.: Nacht, Sonnenaufgang, Herbst, Abschied, Liebe). Erscheinungsformen von Adel und Bürgertum in Krisen- und Verfallsromanen (z. B.: Fontane, Effi Briest; Thomas Mann, Buddenbrooks; Heinrich Mann, Der Untertan). Bedeutende Stoffe aus Geschichte und Mythologie in unterschiedlichen Gestaltungen (z. B.: Iphigenie, Amphitryon, Cäsar, Jungfrau von Orleans, Faust, Don Juan). Die Verwendung von Stilformen in verschiedenen Epochen (z. B. Sonettform, Gebrauch der Metapher, Anrede an den Leser).
1.4 Verständnis für die Stellung des literarischen Kunstwerks im kulturgeschichtlichen, geistesgeschichtlichen und gesellschafts-geschichtlichen Zusammenhang.	Werke verschiedener Epochen (auch in Ausschnitten). Siehe Lernziele 1.1, 1.2, 1.3! Außerliterarische Einflüsse auf Ideengehalt, Wertvorstellungen, Stoff, Motive, Handlungsführung, Personengestaltung, Sprache usw. einzelner Werke sowie auf die Erwartungshaltung und den Geschmack des Publikums.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Enge Verknüpfung mit den Lernzielen 1.1, 1.2, 2.1, 2.2. Erarbeiten und Vermitteln von nötigem Hintergrundwissen. Lektüre und Analyse von Texten der Primär- und Sekundärliteratur. Nach Möglichkeit Planung eines Projekts: Arbeitsaufträge werden vereinbart und aufeinander abgestimmt. Gruppenarbeit. Zwischenberichte. Zusammenfassen der Ergebnisse.	Analyse und Vergleich von Textausschnitten (Klausur). Literarische Erörterung (Klausur). Kurzreferat.
Enge Verknüpfung mit den Lernzielen 1.1, 1.2, 1.3, 2.1, 2.2! Erarbeiten und Vermitteln von nötigem Hintergrundwissen. Einbringen von Kenntnissen aus den gesellschaftswissenschaftlichen, musischen und sprachlichen Fächern in Form von Referaten, Berichten über Gruppenarbeit und Sekundärliteratur. Arbeit in heimatgeschichtlichen Archiven mit klar definierten Aufträgen (Auswerten von Kritiken, Buchbesprechungen in älteren Zeitungsjahrgängen, älteren Spielplänen des heimischen Theaters, Heimatautoren früherer Zeit). Lektüre und Analyse von Primär- und Sekundärliteratur.	Erörterung (Klausur). Facharbeit. Fragen zum Text und zum Stoff. Kurzreferat

Lernziele	Lerninhalte
2. Poetik und Literaturtheorie	
2.1 Überblick über ausgewählte Bereiche und Fragestellungen von Poetik und Literaturtheorie.	Ausgewählte Texte aus Poetiken und literaturtheoretischen Abhandlungen unter Berücksichtigung folgender Schwerpunkte: – Auffassungen über das Wesen des literarischen Kunstwerkes (Ästhetik) – Fragen der Realisierung und Qualitätsbestimmung (regelsetzende und beschreibende Poetik; literarische Wertung) – Auffassungen über den Zweck des literarischen Kunstwerkes – Form-Inhalt-Problematik – Gattungsprobleme – Fragen der Aufnahme und Wirkung beim Publikum. Texte zur Auswahl: Aristoteles, Poetik, Kap. 1–22. Opitz, Buch von der Deutschen Poeterey, Kap. 5. Gottsched, Versuch einer Critischen Dichtkunst vor die Deutschen, 2. Teil, Kap. 10, Von Tragödien oder Trauerspielen. Lessing, Hamburgische Dramaturgie, etwa 1., 2., 15., 28., 29., 46., 73.–79. Stück; Briefe die Neueste Litteratur betreffend, 17. Brief. Herder, Shakespeare (1773). Goethe/Schiller, Über epische und dramatische Dichtung. Brief Goethes an Schiller vom 23. 12. 1797. Brief Schillers an Goethe vom 5. 7. 1796 (Bildungsroman). Schiller, Über Anmut und Würde; Über naive und sentimentalische Dichtung (Ausschnitte). Friedrich Schlegel, Athenäumsfragment 116; Brief über den Roman. Heine, Die romantische Schule (Ausschnitte). Holz, Die Kunst. Ihr Wesen und ihre Gesetze. Heyse, Einleitung zu: Deutscher Novellenschatz. Edschmid, Über den Expressionismus in der Literatur und die neue Dichtung. Brecht, Kleines Organon für das Theater.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Lektüre und Auswertung von literaturtheoretischen und poetischen Texten nach den im Lerninhalt genannten Schwerpunkten. Information durch Lehrer und Kollegiaten. Gruppenarbeit. Beispiele für Untersuchungsreihen: Gleichartige Gesichtspunkte in verschiedenen Poetiken (z. B. Fragen der Naturnachahmung, der Katharsis, der Gattungsgesetze und stilistische Regeln). Das Verhältnis von regelsetzenden und beschreibenden Elementen in verschiedenen Poetiken (z. B. Aristoteles – Lessing). Überprüfen und Veranschaulichen einer Theorie an geeigneten Werken bzw. Werkausschnitten. Vergleich von poetologischer Äußerung und poetischer Praxis desselben Autors (z. B. Opitz, Lessing, Schiller, Hebbel, Heyse, Holz, Brecht, Benn).	Fragen zum Stoff. Analyse eines theoretischen Textes, z. B. Finden der theoriebildenden Elemente in einer Lessingschen Kritik (Klausur). Vergleich von theoretischen Texten mit Werkausschnitten (Klausur). Erörterung (Klausur).

Institut für Lehrerfortbildung
Bibliothek
2 Hamburg 6, Felix-Dahn-Str. 3

Lernziele	Lerninhalte
	Literaturtheoretische Texte zu Problemen des modernen Theaters, des modernen Romans und der modernen Lyrik.
2.2 Beherrschung wichtiger Fachbegriffe der Poetik und der Literaturwissenschaft.	Fachbegriffe, die zum Verständnis und zur Analyse theoretischer und literarischer Texte erforderlich sind. Begriffserklärungen. Richtige Verwendung der Begriffe. Bedeutung der Definition von Begriffen in den Geisteswissenschaften.

3. Facharbeit

Im Laufe des zweiten Kurshalbjahres werden die Kollegiaten in die Zielsetzungen und Probleme der Facharbeit durch den Kursleiter eingeführt, der in der Regel auch Themen zur Auswahl stellt.
Jede Facharbeit sollte unmittelbar aus dem Unterricht erwachsen. Es liegt deshalb nahe, in den ersten beiden Kurshalbjahren immer wieder auf Probleme hinzuweisen, die sich für eine vertiefte Behandlung in einer Facharbeit eignen. Das vorgeschlagene Thema sollte jeweils nur e i n e zentrale, klar begrenzte Fragestellung beeinhalten, damit der Kollegiat das Problem selbständig gedanklich durchdringen kann.
Nach Vereinbarung des Themas mit den Kollegiaten überwacht der Kursleiter die wesentlichen Schritte und fördert beratend den Fortgang der Arbeit.
Jede Facharbeit kann nur insofern eine wissenschaftliche Arbeit sein, als sie den eigenständigen Nachvollzug wissenschaftlicher Ansätze zum Ziel hat. Folglich sind ihr Anspruch und ihr Umfang begrenzt.
Nachstehend sind die einzelnen Schritte zur methodischen Entwicklung einer Facharbeit in idealtypischer Form zusammengestellt. Sie sind Grundlage für die beratende Tätigkeit des Lehrers und eine ausführliche Orientierungshilfe für den Kollegiaten, die nach den Erfordernissen der jeweiligen Arbeit genutzt werden kann.

3.1 Fähigkeit, eine wissenschaftliche Arbeit zu planen.	**Die Problemstellung** Fachliche Interessen der Kollegiaten, Methoden der Problemfindung. Interessengebiete, Unterrichtsbezug, Problemfelder, thematisierende Eingrenzung, Arbeitstitel, Problemdifferenzierung, Hypothesen. **Der Arbeitsplan** Anleitungen zur Abfassung wissenschaftlicher Arbeiten, Diskussionsbeiträge der Kollegiaten. Lösungswege, Organisations- und Planungsmethoden, Arbeitsfolge, Zeitplan.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Erklärung wichtiger Fachbegriffe im Textzusammenhang durch Lehrer und Kollegiaten. Information in Nachschlagewerken (Arbeitsauftrag an einzelne Kollegiaten). Vergleich unterschiedlicher Begriffserklärungen für ein und denselben Begriff.	Sicheres Verstehen der Fachbegriffe bei Lektüre und Analyse von Texten. Sicheres Verwenden der Fachbegriffe im Unterrichtsgespräch und in schriftlichen Arbeiten.
Gespräch: Sinn und Ziele der Facharbeit, mögliche Arbeitsgebiete. Ideensammlung.	Erproben von Methoden und Techniken zur Problemfindung. Protokollieren von Ideen.
Weitere Differenzierung möglicher Problemfelder (Gruppenarbeit nach Interessen getrennt).	Finden neuer Gesichtspunkte in eingeengter Fragestellung.
Einzelberatung des Kollegiaten durch den Kursleiter.	Arbeitstitelformulierung.
Literaturstudium: Methodisch-wissenschaftliche Arbeitsweise.	Exzerpieren gewonnener Einsichten.
Plenumsdiskussion: Planungsmethoden. Festlegung des Organisations- und Zeitplans.	Erörtern des möglichen Vorgehens. Erstellen des eigenen Arbeitsplans.

Lernziele	Lerninhalte
3.2 Fähigkeit, Material zu suchen, zu sichten und zu bearbeiten.	**Das Material** Erscheinungsformen des Materials: **Schriftlich:** Wissenschaftliche Primär- und Sekundärliteratur, historisches Quellenmaterial, nichtwissenschaftliches Schrifttum. Unterscheidungskriterien, Authentizität, Quellenlage, Zielsetzung, Grad der Wissenschaftlichkeit. **Mündlich:** Sachauskünfte, subjektive Eindrücke, Meinungen und Urteile etc. Unterscheidungskriterien. Formen der Dokumentation (z. B. Protokoll, Vortrag, Diskussion). **Die Materialbeschaffung** Fundorte: Bibliotheken, Zeitschriftenarchive, Redaktionen etc. Wege der Informationsbeschaffung: Interview und Umfrage, Benützung von Fachlexika und Fachbibliographien, Benützung einer Bibliothek (Informationshilfen: Personen- und Sachkataloge). **Die Stoffsammlung** Ordnungsgesichtspunkte und Hilfsmittel: Klassifikationssysteme, Archivierungsformen (z. B. Zettelkästen, Karteien, Schnellhefter, Ordner, Einhängetaschen). Systematisierung des Materials. **Die Bearbeitung des Materials** Exzerpieren von Texten, Zusammenstellen von Thesen aus der Sekundärliteratur, eigenen Kommentaren und Anmerkungen, Auswertung von eigenen Beobachtungen und Erhebungen. Erstellung von Literaturlisten. Trennung von Fakten und Meinungen. Sammlung von kontrastierenden Beispielen. Hervorhebung kontroverser Positionen und ungeklärten Fragen etc.
3.3 Fähigkeit, Gliederung und Rohentwurf einer Facharbeit zu erstellen.	**Die Disposition** Das bearbeitete Material, neue Anregungen und Einfälle. Stichwortartige Behandlung aller wesentlichen Punkte des Themas.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
In Arbeitsgruppen: Exemplarische Untersuchung von Materialien unterschiedlicher Art und Herkunft nach den Möglichkeiten ihrer Verwertung in einer Facharbeit.	Prüfen des Materials. Sammlung von Ordnungsgesichtspunkten. Zusammenstellen von Verwertungskriterien.
Im Plenum: Austausch der Untersuchungsergebnisse. Zusammenfassende Diskussion über allgemeine und besondere Merkmale und Verwendungsprobleme von Materialien.	Charakterisieren des untersuchten Materials unter Angabe von Unterscheidungskriterien. Möglichkeiten und Grenzen der Verwertbarkeit des Materials.
Hinweise zur Suche und Beschaffung von Materialien, zur Dokumentation von Beobachtungen und Erhebungen. Berichte der Kollegiaten über ihre Erfahrungen bei der Materialbeschaffung. Erörterung auftretender Schwierigkeiten. Suche nach Lösungen. Kurzreferat und Diskussion.	Referieren über eigene Erfahrungen bei der Materialbeschaffung. Vergleichen der Vorstellungen bei der Planung des Vorhabens mit den Ergebnissen der Durchführung. Mitarbeit bei der Suche nach Lösungen für aufgetretene Schwierigkeiten.
Hinweise zur Auswahl, Sichtung, Sammlung und Prüfung von Material. Ratschläge zum systematischen Aufbau einer Materialsammlung. Anlegen von Stichwortverzeichnissen und Karteien.	Diskutieren rationeller Prüf- und Archivierungsmethoden. Darstellen von Ordnungs- und Gliederungsgesichtspunkten an der eigenen Materialsammlung.
Erörterung möglicher Formen der Materialbearbeitung an Beispielen: Exzerpieren und Zusammenfassen von Texten; Vergleich und Überprüfung von Prämissen, Behauptungen, Argumenten und Schlußfolgerungen. Auswertung von Beobachtungen und Erhebungen. Beschreibung, Analyse und Deutung von Sachverhalten. Notieren eigener Einfälle, Fragestellungen, Anmerkungen. Aufstellen von Tabellen. Diskussion mit wechselnden Kurzbeiträgen der Kollegiaten.	Referieren und Diskutieren eigener und fremder Gedankengänge an selbstbeschafftem Material. Trennen von Fakten und Meinungen. Herausarbeiten von Prämissen, Behauptungen, Argumenten und Schlußfolgerungen an fremden Texten. Formulieren von zusammenfassenden Ergebnissen. Aufstellen von Entwicklungs- und Vergleichsreihen, Tabellen, synoptischen Übersichten.
Beratung bei der schrittweisen Entwicklung der Arbeit von der Disposition zum Rohkonzept.	Erstatten von Zwischenberichten über den Entwicklungsstand der eigenen Arbeit.

Lernziele	Lerninhalte
	Das Rohkonzept Fremde Facharbeiten aus den vergangenen Jahren, eigene Disposition und bearbeitete Stoffsammlung. Möglichkeiten des inhaltlichen Aufbaus, Gliederungsgesichtspunkte, Gliederungssysteme. Erste textliche Ausformulierung.
3.4 Fähigkeit, ein eigenes Manuskript angemessen auszuarbeiten.	**Die sprachliche Ausarbeitung** Wissenschaftliche Manuskripte, eigener Rohentwurf. Sprachstil wissenschaftlicher Arbeiten. Sachlichkeit der Argumentation, klare Begrifflichkeit (fachspezifische Terminologie), Anschaulichkeit durch angemessene Beispiele etc.
3.5 Fähigkeit, ein eigenes Manuskript nach gegebenen Vorschriften fertigzustellen.	**Das Schreibmaschinen-Manuskript** Wissenschaftliche Manuskripte und frühere Facharbeiten. Texte über Regeln des Schreibmaschine-Schreibens. Rechtschreibung (Duden). Titelblatt, Vorwort, Inhaltsverzeichnis. Anmerkungen/Fußnoten, Zitate, Literaturverzeichnis, Anhang, Eidesstattliche Erklärung. Korrektur- und Schreibregeln. Korrekturzeichen. **Äußere Gestaltung** Manuskripte, Bücher, Facharbeiten. Blattformat, Gliederung der Manuskriptseite, Satzspiegel, Typographie. Überschriften und Hervorhebungen im Text. Gliederung durch Absätze. Seitenzahlen. Bezug zwischen Text und Veranschaulichungsmaterial. Heftung.
3.6 Fähigkeit, über den Stand der eigenen Arbeit zu berichten und dabei auf methodische und sachliche Schwierigkeiten einzugehen.	Die eigene Facharbeit. Gegenwärtiger Entwicklungsstand, Zwischenergebnisse, anstehende Probleme und weiterführende Fragen methodischer und sachlicher Art. Lösungswege, Alternativen.
3.7 Fähigkeit, über eine abgeschlossene eigene Arbeit mit Hilfe visueller und akustischer Medien frei zu berichten und dabei auf Fragen einzugehen.	Die eigene Facharbeit. Zusammenfassende freie sprachliche Darstellung mit Hilfe von Tafelzeichnung, Tageslicht-/Diaprojektor, Epidiaskop, Schallplattengerät, Tonband usw.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Analyse von Textgliederungen, Besprechung beispielhafter Gliederungen früherer Facharbeiten. Gliederungsübungen an gegebenen und vom Kollegiaten vorgeschlagenen Beispielen. Gliederung der eigenen Facharbeit. Besprechung der Gliederung mit dem Kursleiter.	Beurteilen von Gliederungen nach begrifflicher Stimmigkeit, nach Klarheit und Übersichtlichkeit des Aufbaus, Abwägen verschiedener Gliederungstypen für die eigene Arbeit. Gliederung der Facharbeit.
Untersuchungen zum Sprachstil an einigen Beispielen aus der wissenschaftlichen Literatur des eigenen Arbeitsgebietes.	Beurteilen der Sprache nach ihrer Verständlichkeit, Klarheit, Sachlichkeit und Anschaulichkeit. Kurzberichte über die Untersuchungen.
Besprechung von Normen und Regeln zur Gestaltung eines maschinenschriftlichen Manuskripts.	Zusammenstellen wichtiger Hinweise und Regeln zur Gestaltung des Textes in Maschinenschrift.
Vergleich verschiedener Formen der äußeren Gestaltung. Sorgfältige Eigenkorrektur der ersten Niederschrift, Endfassung.	Mündliches Darlegen der Untersuchungsergebnisse anhand ausgewählter Beispiele. Systematische Überarbeitung des Rohkonzepts. Reinschrift.
Berichterstattung einzelner Kollegiaten über den Stand der Arbeiten. Exemplarische Behandlung von Problemen allgemeiner Bedeutung.	Kurzreferat (mündlich) oder kurzer Bericht (schriftlich), Gespräch mit dem Kursleiter über den Stand der Arbeit.
Exemplarisch: Freies Referat über die abgeschlossene Arbeit mit anschließender Diskussion. Einsatz von visuellen und akustischen Medien.	Besprechung der Arbeit mit dem Kursleiter.

Lernziele	Lerninhalte

Leistungskurs

3. Kurshalbjahr

1. Sprachbetrachtung

1.1 Einsicht in das Wesen und den Ablauf sprachlicher Verständigung.

Bedingungen für das Gelingen sprachlicher Verständigung, z. B.:

- Erfassen der Situation
- Erkennen der Absicht (Ausdruck, Appell, Darstellung)
- Berücksichtigung des Erfahrungshorizontes
- Kenntnis der verwendeten Sprache bzw. Zeichen
- Eingehen auf sprachliche Regeln
- Anerkennen von Normen, Wertsystemen, Interpretationsweisen usw.
- Bereitschaft, auf den Partner einzugehen.

Formen der sprachlichen Verständigung

- im Hinblick auf die Anzahl der Beteiligten (z. B. Gespräch, Diskussion, Massenkommunikation)
- im Hinblick auf gleichartige oder ungleichartige Bedingungen der Beteiligten, z. B. Gespräch zwischen gleichberechtigten Beteiligten (Symmetrie), Zuschauen bei einer Fernsehsendung (Asymmetrie).

Schwierigkeiten und Störung sprachlicher Verständigung

- auf Grund sprachlicher bzw. sozialer Unterschiede, z. B. Dialekt, gruppenspezifische Sondersprachen (Berufs- und Fachsprache), altersspezifische Sondersprache (Kindersprache, Jargon Jugendlicher)
- auf Grund unterschiedlicher Einstellungen, Verhaltensnormen, Absichten.

Lektüre zur Auswahl: Genesis (1. Mose) 11:1–9 (Turmbau zu Babel).
Apostelgeschichte 2:1–41 (Pfingstwunder).
Grimmelshausen, Der Abenteuerliche Simplicissimus Teutsch; 1. Buch, 8. Kapitel (Gespräch mit dem Einsiedler).

Hebel, Kannitverstan.

Handke, Kaspar (Ausschnitte).

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Ausgehen von Erfahrungen der Kollegiaten im Hinblick auf Gelingen und Mißlingen sprachlicher Verständigung (Unterrichtsgespräch). Analysieren von Gesprächen (z. B. Interviews), Diskussionen (z. B. Hörfunk- oder Fernsehaufzeichnungen), Reden, Texten aus den Massenmedien und aus der Literatur (Einzel- und Gruppenarbeit). Siehe Lernziel 1.2! Schematisieren der Bedingungen des Ablaufs sprachlicher Verständigung. Analysieren von Modellen. Erörtern der Möglichkeiten und Grenzen von schematisierten Abbildungen des Ablaufs sprachlicher Verständigung (Unterrichtsgespräch).	Fragen zum Stoff. Textanalyse (Klausur) Problemerörterung (Klausur).

Lernziele	Lerninhalte
1.2 Kenntnis einiger grundlegender Funktionen und Strukturen des Zeichensystems Sprache.	Grundlagentexte zur Sprachtheorie und Zeichentheorie (z. B. Martinet, Morris, de Saussure) oder Lehrbuchdarstellungen. Schwerpunkte: Die Sprache als Zeichensystem, Klassifikation von Zeichen: – ikonische Zeichen (z. B. Bilder, Figuren). – semantische Zeichen (Hauptbeispiel: sprachliche Zeichen). Struktur des Zeichens als Einheit von Ausdruck und Inhalt. „Willkürlichkeit" des sprachlichen Zeichens (de Saussure). Funktionen des Zeichens: – semantische Funktion (Bedeutung) – snytaktische Funktion (Beziehung zu anderen Zeichen) – pragmatische Funktion (Beziehung zu anderen Zeichenbenutzern).
1.3 Fähigkeit, sprachliche Sachverhalte zu erfassen, zu beschreiben und zu erklären.	Texte und Aufzeichnungen gesprochener und geschriebener Gegenwartssprache. Linguistische Grundbegriffe und Verfahrensweisen zur Beschreibung sprachlicher Sachverhalte und zur Erklärung von deren Funktion. Schwerpunkte der Beschreibung und Erklärung: – Wort – Satz – Bedeutungsstruktur von Wort und Satz – rhetorische Mittel – Stil – Bedingtheit des Sprachverhaltens durch die Redekonstellation (Intention, Situation, sozialer Status, Sprachnorm) s. Lernziel 1.1!
1.4 Einblick in einige Probleme der Sprachwissenschaft und der Sprachtheorie	Zur Auswahl: Theorien über den Ursprung der Sprache. Sprache und Wirklichkeit. Denken und Sprechen. Begriffsbildung. Sprachwandel. Grammatiktheorien. Probleme des Übersetzens.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Enge Verknüpfung mit den Lernzielen 1.1, 1.3, 1.4. Information durch Lehrer und Kollegiaten. Lektüre von theoretischen Texten, Auswertung von Handbuch- und Lexikonartikeln (z. B. zu Stichwörtern „Sprache", „Information", „Zeichen"). Anlegen und Auswerten von Materialsammlungen mit Beispielen verschiedener Zeichen (Gruppenarbeit, Hausaufgaben).	Fragen zum Stoff. Textanalyse (Klausur).
Enge Verknüpfung mit den Lernzielen 1.1, 1.2, 2.1, 2.2. Information durch den Lehrer über Möglichkeiten grammatischer Beschreibung von Sprache. Lektüre einfacherer sprachtheoretischer Abhandlungen. Untersuchen der sprachlichen Eigenart verschiedener Textarten in Einzel- oder Gruppenarbeit.	Beschreiben (und Vergleichen) von Texten unter Anwendung linguistischer Gesichtspunkte. Schriftliche Zusammenfassung einfacherer sprachtheoretischer Abhandlungen.
Information durch Lehrer und Schüler. Lektüre von Texten über Themen aus Sprachwissenschaft und Sprachreflexion.	Fragen zum Stoff. Fragen zur Lektüre. Auseinandersetzung mit Inhalt und Absicht eines vorgegebenen Textes (Klausur).

Lernziele	Lerninhalte
	Lektürebeispiele: Martin Luther, Sendbrief vom Dolmetschen. Heinrich von Kleist, Über die allmähliche Verfertigung der Gedanken beim Reden. Hugo von Hofmannsthal, Ein Brief (Lord Chandos). Johann Gottfried Herder, Abhandlung über den Ursprung der Sprache. Wilhelm von Humboldt, Über das vergleichende Sprachstudium in Beziehung auf die verschiedenen Epochen der Sprachentwicklung. Ferdinand de Saussure, Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft. John Langshaw Austin, Zur Theorie der Sprechakte. Noam Chomsky, Aspekte der Syntaxtheorie. Paul Watzlawick u. a., Menschliche Kommunikation. Die Auswahl kann sich nach dem Angebot der im Kurs benutzten Textsammlung für den Schulgebrauch richten.
2. Gebrauchsformen der Sprache	
2.1 Fähigkeit, die Sprache in Gebrauchstexten zu analysieren, sowie das Verhältnis von Absicht, Wahl der sprachlichen Mittel und Wirkung zu erkennen, zu beschreiben und dazu Stellung zu nehmen.	Anspruchsvolle Texte aus folgenden Bereichen: Massenmedien, Verwaltung, Rechtswesen, Politik, Wissenschaft, Technik. Schwerpunkte von Analyse und Stellungnahme: – informativer bzw. argumentativer Gehalt – Wertungsprinzipien – Formelemente und deren Funktion (Schwerpunktsetzungen, Informationsanordnung, Argumentationsstruktur, grammatische und stilistische Sprachmittel, ggf. Verwendung und Verbindung visueller und akustischer Mittel) – Verhältnis von Absicht, eingesetzten Mitteln und Wirkung.
2.2 Fähigkeit, charakteristische Gestaltungsmittel der verschiedenen publizistischen Darbietungsformen zu erkennen, zu beschreiben und dazu Stellung zu nehmen.	Typische Texte aus den Massenmedien, z. B.: Nachrichten, Kommentare, politische Magazinsendungen, Reportagen, Rezensionen und Kritiken, Interviews, Diskussionen, dokumentarische Sendungen, Beiträge aus den Bildungsprogrammen von Funk und Fernsehen, Spielfilme, Serien, Unterhaltungssendungen.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Enge Verknüpfung mit den Lernzielen 1.1, 1.2, 1.3, 2.2. Lektüre und Untersuchung von Texten nach vorgegebenen Kriterien. Vergleich inhalts- oder formgleicher Texte nach vorgegebenen Kriterien. Vergleich inhaltsgleicher Texte aus verschiedenen Bereichen. (Gruppenarbeit im Kurs, Einzel- und Gruppenarbeit bei häuslichen Vorbereitungen und Nachbereitungen.)	Fragen zum Text bzw. zu Textstellen. Analyse und Beurteilung eines Textes anhand vorgegebener Aufgabenstellung (Klausur). Vergleichende Textanalyse (Klausur).
Verknüpfung mit den Lernzielen 1.1, 1.2, 1.3, 2.1. Information durch Kursleiter und Kollegiaten (z. B. über rechtliche und wirtschaftliche Bedingungen von Presse, Hörfunk und Fernsehen) anhand von Handbuchartikeln. Länger-	Fragen zum Stoff. Fragen zum Text bzw. zur Sendung. Analyse und Beurteilung eines Textes (Klausur). Beschreibung, Analyse und Beurteilung einer Rundfunk- oder Fernsehsendung (Kurzreferat).

Lernziele	Lerninhalte
	Schwerpunkte von Analyse und Stellungnahme: – Funktion und Angebot der verschiedenen publizistischen Darbietungsformen – Auswirkungen politischer, sozialer und wirtschaftlicher Bedingungen auf die verschiedenen Darbietungsformen und auf ihre Rezeption – Informationsgehalte und deren Deutungen – Möglichkeiten der Meinungsbeeinflussung (unter Berücksichtigung von Ergebnissen der Wirkungsforschung) – medienspezifische Gestaltungsprinzipien und Ausdrucksmittel (z. B. beim Fernsehen: Text-Bild-Ton-Kombination, Kameraeinstellung, Montagetechniken).

Leistungskurs

4. Kurshalbjahr

1. Regionale Besonderheiten und europäische Zusammenhänge in der Literatur

Lernziele	Lerninhalte
1.1 Einblick in die Wechselbeziehungen zwischen den Besonderheiten einer Region und ihrer Literatur.	Texte bayerischer Literatur, z. B. Passionsspiele, Weihnachtsspiele, oberdeutsche Barockpredigten, Volksdichtung, Texte von Hans Sachs, Jakob Bidermann, Franz von Kobell, Ludwig Thoma, Hans Carossa, Lena Christ, Leonhard Frank, Georg Britting, Karl Valentin, Oskar Maria Graf. Schwerpunkte: – Einwirkungen der Mundart auf die Literatursprache – Einwirkungen des Brauchtums auf die Thematik – Darstellung sozialer Verhältnisse – Weiterleben volkstümlicher Traditionen.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
fristige Arbeitsaufträge an einzelne und Gruppen zur Untersuchung von Texten und Sendungen innerhalb umfangreicher Unterrichtsprojekte. Beispiele: Nachrichtensendungen im Fernsehen. Vergleich von Presse- und Fernsehnachrichten über gleiche Sachverhalte. Vergleich der Berichterstattung und Kommentierung zu einem aktuellen Ereignis in einer überregionalen Zeitung und in einer Boulevardzeitung. Analyse verschiedener Zeitungen nach Aufbau, Schwerpunkten, Tendenz, Leserkreis, Auflagenhöhe etc. Kritiken am Fernsehen von verschiedenen Positionen aus. Untersuchung von Fernsehserien anhand vereinbarter Kriterien (z. B. Realitätsdarstellung, Konfliktgestaltung, Personencharakteristik, zugrunde liegendes Gesellschaftsbild). Auswertung selbstkritischer Pressetexte oder Fernsehsendungen.	

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Lektüre und Analyse von Texten. Sammeln von Zeugnissen der literarischen Tradition der engeren Umgebung (Heimatarchive, Heimatzeitungen). Projekte, Gruppenarbeit.	Textanalyse (Klausur). Kurzreferat.

Lernziele	Lerninhalte
1.2 Einblick in Wechselbeziehungen zwischen der deutschen und der europäischen Literatur.	Ausschnitte aus literarischen Werken, Selbstzeugnissen und Sekundärliteratur unter Wiederaufnahme von Lerninhalten des 1. und 2. Kurshalbjahres. Schwerpunkte zur Auswahl: Einflüsse der englischen, französischen, italienischen und spanischen Literatur auf einzelne Epochen der deutschen Literaturgeschichte, z. B.: Einflüsse Shakespeares, Richardsons, Sternes, Rousseaus auf Sturm und Drang sowie Romantik; Einflüsse Dickens', Balzacs, Flauberts auf den Realismus; Einflüsse Balzacs, Flauberts, Zolas, Turgenjews, Dostojewskis, Tolstois, Ibsens, Strindbergs auf den Naturalismus; Einflüsse Baudelaires, Verlaines, Rimbauds, Wildes auf den Symbolismus; Einflüsse Strindbergs auf den Expressionismus; Einflüsse ausländischer Schriftsteller auf die deutsche Gegenwartsliteratur. Übernationale Zusammenhänge von Themen, Formen, Techniken und Gattungen, z. B. Tragödie, Entwicklungsroman, Lyrik. Rezeption des Werkes einer großen Dichterpersönlichkeit in verschiedenen Epochen, z. B. Homer, Sophokles, Euripides, Vergil, Catull, Horaz, Dante, Cervantes, Shakespeare. Wirkung des Werkes eines deutschen Dichters im Ausland, z. B. Goethes, Heines, Achim von Arnims, E. T. A. Hoffmanns, Georg Büchners, Richard Wagners, Thomas Manns, Bertolt Brechts.
2. Vorbereitung auf die Abiturprüfung und Ausblick auf Studium und Beruf	
2.1 Fähigkeit, Prüfungsaufgaben angemessen zu bearbeiten.	Aufgabenstellung früherer Abiturprüfungen, Klausuren. Der Lehrplan des Leistungskurses. Wiederholung von Arbeitstechniken und Methoden. Kriterien für das Verhalten in mündlichen und schriftlichen Prüfungen. Kriterien für die Wahl des Themas unter Einschätzung eigener Fähigkeiten. Analyse von Aufgaben (Inhalt, Aufbau, Schwierigkeitsgrad). Das rationelle Vorgehen: Arbeits- und Zeitplanung.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Durchführung kleinerer Unterrichtsvorhaben unter Wiederholung der Lerninhalte des 1. und 2. Kurshalbjahres.	Fragen zum Stoff und zum Text. Kurzreferat.
Information durch den Lehrer. Arbeitsaufträge an einzelne oder Gruppen: Information aus Handbüchern (z. B. Literaturgeschichten, Gattungsgeschichten, Stoff- und Motivgeschichten) und Nachschlagewerken (z. B. Literaturlexika, Romanführer, Schauspielführer). Lektüre, Auswertung bzw. Analyse von Texten der Primär- und Sekundärliteratur anhand vorgegebener Kriterien.	
Studium der Abiturprüfungsordnung. Aufgabenanalysen: Aufschlüsselung der Problemstellung. Ordnen der Teilprobleme. Nachweis von Beziehungen zwischen festgestellten Anforderungen und den Zielen und Inhalten des vorausgegangenen Unterrichts. Einschätzung des Schwierigkeitsgrads der Anforderungen. Einzelberatung durch den Kursleiter: Berücksichtigung der individuellen Fähigkeiten der Kollegiaten. Hilfen zur Selbsteinschätzung der eigenen Möglichkeiten.	

Lernziele	Lerninhalte
2.2 Einblick in das Studium der Germanistik im Rahmen der allgemeinen Studienberatung.	Texte zur Entwicklungsgeschichte und Systematik der Germanistik. Gegenstände und zentrale Probleme der Germanistik. Geschichte der Literatur- und Sprachwissenschaft. Berufsbild wissenschaftlicher, pädagogischer und anderer Ausbildungsrichtungen.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Information durch den Kursleiter. Lektüre von Informationsschriften. Aussprache mit ehemaligen Kollegiaten und Vertretern der unterschiedlichen Berufsrichtungen. Informationen zu Geschichte und Struktur der Fachdisziplinen anhand ausgewählter Texte. Entwicklung und Verzweigung der Fachgebiete. Aufgaben und Probleme.	
Einzelberatungen im Zusammenwirken mit dem Beratungslehrer bzw. dem Berufsberater.	

Grundkurs Deutsch

Vorbemerkungen

1. Zielsetzungen

- Verbesserung der mündlichen und schriftlichen Ausdrucksfähigkeit,
- Entwicklung des für Studium und Beruf notwendigen Sprachverständnisses,
- Einblick in einige bedeutende Werke der deutschen Literatur,
- Fähigkeit, sich am kulturellen Leben aktiv zu beteiligen,

2. Verbindlichkeit und Freiheitsspielraum

Verbindlich sind im Curricularen Lehrplan

- die Richtziele und die Lernziele in Spalte 1,
- die Lerninhalte in Spalte 2, sofern dort nicht Alternativen zur Wahl gestellt oder Beispiele zur Auswahl angeboten sind.

Freigestellt sind

- die Wahl der geeigneten Unterrichtsverfahren (Empfehlungen in Spalte 3),
- die Wahl der geeigneten Lernzielkontrollen (Empfehlungen in Spalte 4).

Grundkurs Deutsch

Kurshalbjahrübergreifender Bereich

Arbeitstechniken

Die Beherrschung grundlegender Arbeitstechniken ist wesentlicher Bestandteil der allgemeinen Studierfähigkeit. Deshalb sollen sie in allen Kurshalbjahren anhand konkreter Beispiele und Situationen gelehrt und geübt werden. Der Grundkurs kann in neue Arbeitstechniken oder schwierigere Formen der in der Mittelstufe gelernten Arbeitstechniken nur einführen; eingeübt werden sie hauptsächlich in den Leistungskursen. Jeder Kollegiat sollte jedoch in den vier Kurshalbjahren des Grundkurses mindestens einmal ein Kurzreferat halten.

	Lernziele	Lerninhalte
1.	Fähigkeit, ein Protokoll abzufassen.	Unterschied zwischen Verlaufs- und Ergebnisprotokoll; Verwendungszweck, äußere Form, Regeln für die Abfassung.
2.	Fähigkeit, sich an einer Diskussion angemessen zu beteiligen.	Organisationsformen (Stegreifdiskussion, Plenumsdiskussion, Podiumsdiskussion) Verhalten der Diskussionsteilnehmer und des Diskussionsleiters; Beurteilungskriterien für sachliche und unsachliche Argumentation, Argumentationsfolge, -logik, -dichte; Ergebnisse; Funktion von Argumenten, Zitaten, Belegen.
3.	Fähigkeit, einem Vortrag zu folgen und Notizen zu machen.	Rezeptionstechniken; übersichtliche Anlage von Notizen.
4.	Fähigkeit, ein Kurzreferat vorzubereiten und darzubieten.	Unterrichtsbezogene Probleme und Aspekte, Sachinformationen, Meinungen, persönliche Stellungnahmen usw. **Schwerpunkte:** – Abgrenzung und Aufschlüsselung des Themas – Sinnvolle und übersichtliche Gliederung des Stoffes

Unterrichtsverfahren	**Lernzielkontrollen**
Protokollieren von Stunden, Diskussionen, Unterrichtsplanungen; Analyse von Protokollen, Vergleiche von Protokollen über den gleichen Gegenstand, Protokolle von Gruppenarbeiten.	Verfassen eines Protokolls.
Analyse einer Diskussion (Einzelbeiträge, Ergebnisse, Leitung), auch anhand von Tonband- oder Video-Mitschnitten; Möglichkeiten zu arbeitsteiligem Arbeiten (Einzel- und Gruppenarbeit) durch Verteilung von einzelnen Beobachtungsaufgaben; Anfertigung von Notizen über Verlauf und Einzelbeiträge; Stellungnahme zu Inhalt und Form der Beiträge und zur Leitung; Protokoll über Verlauf und Ergebnis einer Diskussion; Durchführung einer Diskussion im Kurs; Wahl des Diskussionsthemas durch die Kursteilnehmer; Vorbereitung von Diskussionsbeiträgen; Analyse und Verbesserung von Einzelbeiträgen.	Ergebnisprotokoll, Stellungnahme zu einzelnen Beiträgen, zur Diskussionsleitung; mündliche und schriftliche Zusammenfassung; Zusammenstellung von Argumenten, Zitaten, Belegen; Beteiligung an einer Diskussion.
Kurze mündliche Stellungnahme anhand von Notizen; Wiedergabe von Vortragsteilen, Thesen (Schülervorträge, öffentliche Vorträge aus verschiedenen Bereichen).	Zusammenfassung anhand von Notizen; mündliche und schriftliche Stellungnahme zu Vorträgen.
Unterrichtsgespräch über Bedingungen und Verfahren des Kurzreferats im Unterricht der Kollegstufe sowie die Unterschiede zwischen der schriftlichen und der mündlichen Darbietungsform; Üben des freien Vortrags in kurzen vorbereiteten Unterrichtsbeiträgen während aller vier Kurshalbjahre;	Erstellen von schriftlichen Gliederungen und Stichwortzetteln zu einem vorgegebenen Thema; mündliche und schriftliche Analyse eines Kurzreferats im Hinblick auf Inhalt, Gliederung und Darbietungsweise.

Lernziele	Lerninhalte
	– Aufbereitung des Stoffes im Hinblick auf die Zuhörer Gestaltung des Vortrags im Hinblick auf die Wirkung bei den Zuhörern (sprachliche Verständlichkeit, rhetorische Mittel, Artikulation, Blick, Gestik) – Einsatz von Veranschaulichungsmitteln – Abfassen von Zusammenfassungen zur unterstützenden Information der Zuhörer – Einhalten der getroffenen Vereinbarungen über Inhalt, Form, Umfang, Sprechdauer, Termin.
5. Fähigkeit, einen vorgegebenen Text auf eine bestimmte Länge und für einen bestimmten Zweck zusammenzufassen.	Techniken der Zusammenfassung für Überblicke und Berichterstattung.
6. Fähigkeit, eine Inhaltsangabe zu schreiben.	Inhaltsangaben unterschiedlicher Intention (z. B. aus Literaturgeschichten, Schauspiel- und Romanführern; Klappentexte, TV-Vorschau).
7. Fähigkeit, den Inhalt eines Textes in Hinblick auf Argumentationsweise, Darstellungsmittel, Absicht und Wirkung zu erfassen und dazu Stellung zu nehmen (Texterschließung).	Zusammenhang zwischen Inhalt, Argumentationsform, Absicht und Wirkung von Texten; Elemente und Formen der Argumentation (Urteile/Thesen mit Hinweisen, Begründungen, Folgerungen, rhetorischen logischen und dialektischen Schlüssen); Elemente und Formen des Appells (Einkleidung von Behauptungen, Aufforderungen in Schlagwörter, Leerformeln).
8. Fähigkeit, Nachschlagewerke und Sekundärliteratur zu benutzen.	Allgemeine und fachspezifische Nachschlagewerke; Interpretationen und Analysen von poetischen und nichtpoetischen Texten; Fachliteratur zu den Bereichen des Grundkurses Deutsch; Begleitlektüre im Hinblick auf das Colloquium; sachgemäße Auswahl und Verwendung von Sekundärtexten im Hinblick auf einen begrenzten Arbeitsauftrag, z. B. – Zitieren und Exzerpieren – Erstellen von Inhaltsübersichten und Zusammenfassungen – Abfassen bibliographischer Angaben.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Besprechung der im Kurs gehaltenen Kurzreferate, besonders auch im Hinblick auf die hörergerechte Darbietung.	
Lektüre und Analyse von Textzusammenfassungen in Zeitschriften; Zusammenfassung von Texten; Diskussion von Textzusammenfassungen; Gliedern von Texten.	Zusammenfassung eines Textes; Précis.
Schreiben von Inhaltsangaben; Vergleich von Original und Inhaltsangabe.	Inhaltsangabe.
Erläuterung der im Lerninhalt genannten Grundbegriffe (arbeitsteiliger Auftrag zur Einsicht in Sachbücher bzw. Lexika; Diskussion der Ergebnisse); Konstituenten eines argumentativen Textes auffinden und zusammenstellen; Konstituenten eines appellativen Textes auffinden und zusammenstellen.	Mündliche und schriftliche Inhaltsangabe; Formulierung von Sachfragen zur Erschließung eines vorgelegten Textes; Aufgliederung eines gegebenen Textes nach sinnvollen Gesichtspunkten; Leitbegriffe eines vorgegebenen Textes auffinden; Formulierung von Thesen nach einem vorgegebenen Text; Zusammenfassung eines Textes; Fragen zum Verhältnis von Absicht und Wirkung eines argumentativen oder appellativen Textes.
Information durch Lehrer und Schüler; praktische Hinweise in Verbindung mit der Anfertigung von Textanalysen und Kurzreferaten; Einbau von Zitaten in einen Text; Exzerpieren in Verbindung mit der Lektüre von Texten; Abfassen von korrekten bibliographischen Angaben für die verwendeten Zitate.	Nachschlage und Sichtungsaufgaben; Zitieren und Exzerpieren; Abfassen von bibliographischen Angaben.

Lernziele	Lerninhalte
9. Fähigkeit, Erörterungen anhand von Texten zu verfassen.	Fachspezifische Texte mit informierender, argumentierender und wertender Absicht. Schwerpunkte: **1. Verstehen des Inhalts des Textes** – Wiedergabe des Themas, des Problems, der Hauptgedanken, der Argumente des Textes – Erläuterung wichtiger Begriffe und Aussagen des Textes. **2. Erkennen des Verwendungszusammenhangs des Textes** – Erläuterung der Absicht des Verfassers – Beschreibung der Situation. **3. Erfassen der Struktur des Textes** – Beschreibung der Argumentation unter Einbeziehung der Darstellungsform – Aufzeigen der Struktur des Textes. **4. Stellungnahme zum Problem** – Beurteilung der Aussagen des Textes – Begründung eines eigenen Standpunktes, ggf. Entwicklung alternativer Standpunkte und Lösungsmöglichkeiten.

Grundkurs Deutsch

1. Kurshalbjahr

1. Drama und Theater

Die Fähigkeit, sich am kulturellen Leben aktiv zu beteiligen, wird in diesem Bereich besonders dadurch erzielt, daß – unter Einbeziehung der historischen Entwicklung – Dramen nicht ausschließlich als Texte, sondern auch in der Bezogenheit auf Bühne und Darstellung behandelt werden. Dabei dürfen auch die Theaterkritik und das Publikum nicht übergangen werden, da Drama und Theater auf Öffentlichkeit bezogen sind.
Es sind wenigstens zwei Dramen vom Kurs vollständig zu lesen. Darüber hinaus sollte durch die Analyse von Bühnen- oder Fernsehinszenierungen sowie durch die Lektüre repräsentativer Ausschnitte eine Vertiefung angestrebt werden.

Lernziele	Lerninhalte
1.1 Einblick in die Entwicklung des deutschen Dramas von der Aufklärung bis zur Gegenwart.	Dramen des 18., 19. und 20. Jahrhunderts (auch in Ausschnitten). Siehe Vorbemerkung! Epochentypische Gehalte, Aussageweisen, Stilformen und Ausdrucksmittel; Verhältnis Text–Bühnendarstellung–Publikum. Zur Auswahl: Werke von Lessing, Goethe, Schiller, Kleist, Büchner, Hauptmann, Dramatik des 20. Jahrhunderts.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Lektüre, Erschließung und Erörterung von Texten im Unterrichtsgespräch; Wiedergeben, Erläutern und Erörtern von Textabschnitten in schriftlicher Form unter Beachtung sachgemäßer Darstellungsprinzipien; Steigerung von kurzschrittigen Arbeitsaufträgen bis zum Verfassen eines abgeschlossenen Aufsatzes, wobei der Kollegiat Aufbau, Gedankenführung und Darstellung selbständig entwickelt.	Schriftliches Zusammenfassen des Inhalts eines Textes; schriftliche Stellungnahme zu einzelnen Textabschnitten; Erörterung ohne Vorgabe der einzelnen Arbeitsschritte.

Zur Erörterung: Siehe Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung Deutsch I. 1.2.1l

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Häusliche Lektüre der Texte anhand vorgegebener Lesehinweise; Information durch den Lehrer; Entwicklung eines Fragenkatalogs zur Untersuchung von Teilaspekten; Analyse von Kernstellen des jeweiligen Textes durch Arbeitsgruppen oder im Unterrichtsgespräch; Vergleich von motivgleichen Dramen verschiedener Epochen; Lektüre kurzer theoretischer Texte; Information in Literaturlexika, Literaturgeschichten, Dokumenten zur Wirkungsgeschichte.	Fragen zum Stoff und zum Text; Texterschließung.

Lernziele	Lerninhalte
1.2 Einblick in die Möglichkeiten der Inszenierung (im Rahmen der örtlichen Gegebenheiten).	Möglichkeiten der Inszenierung (Umdeutung, Aktualisierung, Textveränderung); technische Mittel; Regiebücher, Kritiken, Aufführungsbeschreibungen, Bühnen- und Szenenbilder.
2. Grundformen und Elemente mündlichen Sprachgebrauchs	
2.1 Fähigkeit, Formen und Mittel der Rede und des Gesprächs zu erfassen und zu beschreiben.	Texte und Tonaufzeichnungen von unterschiedlichen Formen der Rede und des Gesprächs; Merkmale unterschiedlicher Rede- und Gesprächstypen, z. B. Referat, Rede, Predigt, Besprechung (Arbeitsbesprechung, Konferenz), Diskussion, Debatte, Prüfung, Interview; Bedingungen und Mittel des situations- und hörergerechten Sprechens, z. B.: Aufbauformen, Argumentationstechniken, rhetorische Mittel, Haltung und Artikulation.
2.2 Einblick in die wichtigsten Elemente der Rhetorik.	Aktuelle Reden aus Politik und Kultur; Redetexte aus dramatischen Werken (s. Lernziel 1.1); rhetorische Mittel; Methoden der Beeinflussung; Zusammenhang zwischen Anlaß, Absicht, Gestaltung und Wirkung von Reden und Gesprächsbeiträgen.

Grundkurs Deutsch

2. Kurshalbjahr

1. Erzählungen, Kurzgeschichten und andere Kurzprosa

Lernziele	Lerninhalte
1.1 Überblick über epische Kurzformen.	Zur Auswahl: Texte von Lessing, Lichtenberg, Kleist, Eichendorff, Keller, Thomas Mann, Kafka; Texte der Gegenwartsliteratur; Novelle, Erzählung, Kurzgeschichte, didaktische Kurzprosa (z. B. Fabel, Parabel, Anekdote, Aphorismus) und ihre gattungsspezifischen Merkmale.
1.2 Fähigkeit, Ausdrucksmittel und Intention epischer Kurzformen zu erfassen.	Bedeutung der Strukturelemente und der sprachlichen Mittel im Aussage- und Wirkungszusammenhang des jeweiligen Textes;

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Kurzreferate, Diskussion einer Inszenierung (Theateraufführung, Film, Fernsehaufzeichnung); Vergleich zweier Inszenierungen des gleichen Stückes anhand von Beschreibungen, Kritiken, Bildern.	Erläuterung von Einzelaspekten einer Inszenierung.
Information durch Lehrer und Kollegiaten; Arbeit mit einfachen Kommunikationsmodellen; Analysieren von Texten, Tonband- oder Videoaufnahmen im Unterrichtsgespräch.	Fragen zum Stoff und zum Text; Verlaufsprotokoll; Texterschließung.
Analyse von Reden und Ausschnitten von Reden (auch aus der Literatur) aus verschiedenen Epochen, vor allem der Gegenwart.	Texterschließung, Fragen zu gehörten oder gelesenen Texten.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Lektüre von ausgewählten Beispielen aus verschiedenen Epochen; Information in Handbüchern und Nachschlagewerken.	Fragen zum Stoff.
Verknüpfung mit Lernziel 1.1; Entwicklung eines Fragenkatalogs zur Untersuchung der Teilaspekte; häusliche Lektüre und gemeinsame Lektüre; Analyse von Texten nach vereinbarten Gesichtspunkten.	Fragen zum Text; mündliche und schriftliche Textanalyse.

Lernziele	Lerninhalte
	Teilaspekte der Beschreibung und Erklärung: – Inhalt, Motive, Ideengehalt, historischer Bezug, Wirklichkeitsebenen – äußerer Aufbau, Gliederung des Geschehens, Personengestaltung, stilistische Merkmale.
2. Gebrauchsformen der Sprache	
2.1 Fähigkeit, die Sprache in Gebrauchstexten zu analysieren, sowie das Verhältnis von Absicht, Wahl der sprachlichen Mittel und Wirkung zu erkennen, zu beschreiben und dazu Stellung zu nehmen.	Anspruchsvolle Texte aus folgenden Bereichen: Massenmedien, Verwaltung, Rechtswesen, Politik, Wissenschaft, Technik; Schwerpunkte der Analyse: – informativer bzw. argumentativer Gehalt – Wertungsprinzipien – Formelemente und deren Funktion (Schwerpunktsetzungen, Informationsanordnung, Argumentationsstruktur, grammatische und stilistische Sprachmittel, ggf. Verwendung und Verbindung visueller und akustischer Mittel) – Verhältnis von Absicht, eingesetzten Mitteln und Wirkung.
2.2 Fähigkeit, charakteristische Gestaltungsmittel der verschiedenen publizistischen Darbietungsformen zu erfassen, zu beschreiben und dazu Stellung zu nehmen.	Typische Texte aus den Massenmedien, z. B.: Nachrichten, Kommentare, politische Magazinsendungen, Reportagen, Rezensionen und Kritiken, Interviews, Diskussionen, dokumentarische Sendungen, Beiträge aus den Bildungsprogrammen von Funk und Fernsehen, Spielfilme, Serien, Unterhaltungssendungen; Schwerpunkte der Analyse: – Funktion und Angebot der verschiedenen publizistischen Darbietungsformen – Informationsgehalte und deren Deutungen – Möglichkeiten der Meinungsbeeinflussung (unter Berücksichtigung von Ergebnissen der Wirkungsforschung) – medienspezifische Gestaltungsprinzipien und Ausdrucksmittel (z. B. beim Fernsehen: Text-Bild-Ton-Kombination, Kameraeinstellung, Montagetechniken).

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Verknüpfung mit Lernziel 2.2 Information durch den Kursleiter; Lektüre und Untersuchung von Texten nach vorgegebenen Kriterien; Vergleich inhalts- oder formgleicher Texte nach vorgegebenen Kriterien; Vergleich inhaltsgleicher Texte aus verschiedenen Bereichen (Gruppenarbeit im Kurs, Einzel- und Gruppenarbeit bei häuslichen Vorbereitungen und Nachbereitungen).	Fragen zum Text; Texterschließung; Erörterung anhand von Texten; vergleichende Textanalyse anhand vorgegebener Aufgabenstellung.
Verknüpfung mit Lernziel 2.1; Information durch den Kursleiter anhand von Handbuchartikeln; Untersuchung von Texten und Sendungen innerhalb umfangreicher Unterrichtsprojekte (längerfristige Arbeitsaufträge an einzelne und Gruppen; Auswertung im Unterrichtsgespräch); Beispiele: Nachrichtensendungen im Fernsehen; Vergleich von Presse- und Fernsehnachrichten über gleiche Sachverhalte; Vergleich der Berichterstattung und Kommentierung zu einem aktuellen Ereignis in einer überregionalen Zeitung und in einer Boulevardzeitung; Analyse verschiedener Zeitungen nach Aufbau, Schwerpunkten, Tendenz, Leserkreis, Auflagenhöhe usw.; Kritiken am Fernsehen von verschiedenen Positionen aus; Untersuchung von Fernsehserien anhand vereinbarter Kriterien (z. B. Realitätsdarstellung, Konfliktgestaltung, Personencharakteristik, zugrundeliegendes Gesellschaftsbild); Auswertung medienkritischer Pressetexte oder Fernsehsendungen.	Fragen zum Stoff; Fragen zum Text bzw. der Sendung; Texterschließung; Erörterung anhand von Texten; Beschreibung, Analyse und Beurteilung einer Rundfunk- oder Fernsehsendung (Kurzreferat).

Grundkurs Deutsch

3. Kurshalbjahr

1. Einführung in die Romanlektüre

Wegen des Umfangs der Lektüre muß bereits zu Ende des zweiten Kurshalbjahres die Lektüre für das 3. Kurshalbjahr mit den Kollegiaten vereinbart werden, damit sie ausreichend Zeit zum Lesen haben.

Lernziele	Lerninhalte
1.1 Fähigkeit, einen Roman unter Berücksichtigung seiner besonderen Merkmale zu lesen und zu analysieren.	Die Auswahl ist zu treffen aus Romanen bedeutender Autoren aus der Zeit vom Poetischen Realismus bis zur Gegenwart; Schwerpunkte: Aufbau (strukturierende Funktion von Held und Fabel), Erzählhaltungen und -perspektiven, Raum- und Zeitstruktur, Wirklichkeitsebenen, Funktion der Sprache (z. B. innerer Monolog, verfremdende Stilisierung, Symbolhaftigkeit).
1.2 Einblick in die Abhängigkeit eines Romans von den historischen Bedingungen seiner Entstehungszeit.	Soziale Wirklichkeit im Roman; Wirkungsabsicht, Repräsentanz der Figuren und ihrer Erfahrungen; Wirkungsgeschichte.
1.3 Einblick in bedeutende Romane der europäischen Literatur.	Textproben aus Werken bedeutender Romanautoren der europäischen Literatur, z. B. Cervantes, Balzac, Dickens, Dostojewski, Tolstoi; einschlägige Artikel in Literaturlexika, Literaturgeschichten und Romanführern; übernationale Zusammenhänge von Themen, Motiven, typischen Erzählformen usw.
2. Literarisches Leben	
2.1 Kenntnis der Hauptfaktoren des literarischen Lebens.	Texte aus Handbüchern, Nachschlagewerken; veröffentlichte Äußerungen von Schriftstellern, Verlegern, Regisseuren, Kulturpolitikern; Kritiken und Rezensionen; Schwerpunkte: **Rolle des Autors,** z. B. gesellschaftliche und wirtschaftliche Stellung, Urheberschutz, literarische Gruppenbildung, Interessenvertretung, öffentliche Förderung (Literaturpreise, Stipendien);

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Lektüre und Analyse eines Romans (auch mehrerer Romane in arbeitsteiligem Verfahren) und exemplarischer Ausschnitte.	Analyse, vergleichende Analyse von Texten mit Hilfe von Fragen.
Kurzberichte durch Lehrer und Kollegiaten nach den Erfordernissen des jeweiligen Unterrichtsvorhabens.	Fragen zum Stoff; Erörterung anhand von Texten.
Lehrervortrag, Textproben; Bericht von Kollegiaten über Lektüre in fremdsprachlichen Leistungskursen.	Fragen zum Stoff; Fragen zum Text.
Information durch den Lehrer; Arbeitsaufträge an einzelne oder Gruppen; Informationen aus Handbüchern und Nachschlagewerken; Lektüre und Auswertung veröffentlichter Äußerungen, Rezensionen, Fernseh- und Theaterkritiken (vgl. 22); Vergleich von Verlagsprogrammen; Auswertung von statistischem Material; ggf. Besuch von Bibliotheken, Ausstellungen usw.	Fragen zum Stoff und zum Text; Texterschließung; Erörterung anhand von Texten; Kurzreferat.

Lernziele	Lerninhalte
	Bedeutung der Vermittlung, z. B. Verlage und Verlagsgruppen, Buchhandel, Bibliotheken, Theater, Filmwesen, Fernsehen, Hörfunk, Zeitung, Literaturzeitschriften, Schule, Einrichtungen der Erwachsenenbildung; **Rolle des Publikums,** z. B. Verhalten von Lesern, Zuhörern und Zuschauern; literarische Moden; Bestseller.
2.2 Einblick in Formen und Aufgaben der literarischen Kritik.	Texte aus Zeitungen, Fachzeitschriften, Büchern, Programmen und Dokumentationen; kritische Beiträge in Rundfunk und Fernsehen; Schwerpunkte: Sprachstil und Argumentationsform; Sachkenntnis und Wertmaßstab des Kritikers; Einflußmöglichkeiten der literarischen Kritik; Verhältnis Auftraggeber – Kritiker – Zielgruppe.

Grundkurs Deutsch

4. Kurshalbjahr

1. Lyrik

Lernziele	Lerninhalte
1.1 Einblick in die Eigenarten der lyrischen Sprache.	Übertragene und verschlüsselte Sprache: z. B. Allegorie, Symbol, Metapher, Chiffre; Sprachspiele; Formelemente: z. B. Reim, Rhythmus, Bau, Strophenform.
1.2 Einblick in verschiedene Ausprägungen lyrischer Dichtung.	Subjektive Aussage; Gesellschaftslyrik; geistliches Gedicht, politisches Gedicht; literaturhistorische Ausprägung.
1.3 Kenntnis wichtiger Fachbegriffe der Poetik und der Literaturwissenschaft.	Fachbegriffe, die zum Verständnis und zur Analyse theoretischer und lyrischer Texte erforderlich sind; Begriffserklärungen; richtige Verwendung der Begriffe.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Information durch Lehrer und Kollegiaten; Arbeitsaufträge an einzelne und Gruppen; Lektüre ausgewählter Texte; Auswertung nach vorgegebenen Fragestellungen; ggf. Auswertung von Rundfunk- und Fernsehsendungen nach Inhalt und Zielsetzung literaturkritischer Beiträge; Vergleich verschiedener Kritiken zum gleichen Sachverhalt (z. B. Tageszeitung — Literaturzeitschrift).	Fragen zum Text; Texterschließung; Erörterung anhand von Texten; Kurzreferat.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Analyse und Vergleich von Gedichten aus verschiedenen Epochen; Behandlung motivgleicher Gedichte.	Analyse und Vergleich von Gedichten mit Hilfe von Fragen.
Siehe 1.1; Vergleich von Anthologien; literaturhistorische und thematische Einordnung der gelesenen Gedichte.	Siehe 1.1.
Erklärung wichtiger Fachbegriffe nach den Erfordernissen des Unterrichts: Information in Nachschlagwerken (Arbeitsauftrag an einzelne Kollegiaten).	Sicheres Verstehen der Fachbegriffe bei Lektüre und Analyse von Gedichten; sicheres Verwenden der Fachbegriffe im Unterrichtsgespräch und in schriftlichen Arbeiten.

Lernziele	Lerninhalte
2. Probleme der Gegenwartssprache	
2.1 Fähigkeit, sprachliche Sachverhalte zu erfassen, zu beschreiben und zu erklären.	Texte und Aufzeichnungen gesprochener und geschriebener Gegenwartssprache; Grundbegriffe und Verfahrensweisen zur Beschreibung und Erklärung sprachlicher Sachverhalte; Schwerpunkte der Beschreibung und Erklärung: – Wort – Satz – Bedeutungsstruktur von Wort und Satz – stilistische Mittel und deren Funktion – Bedingtheit des Sprachverhaltens durch die Redekonstellation (Intention, Situation, sozialer Status, Sprachnorm).
2.2 Einblick in häufig diskutierte Probleme der deutschen Gegenwartssprache.	Texte und Aufzeichnungen gesprochener und geschriebener Gegenwartssprache; einfache sprachtheoretische und sprachkritische Abhandlungen; Schwerpunkte zur Auswahl: – Hochsprache und Umgangssprache – Wert und Besonderheit des Dialekts – Sprachwandel – Fremdwortgebrauch und Sprachpflege – Funktion von Fachsprachen – Probleme der Rechtschreibreform – Einflüsse der politischen Teilung Deutschlands auf die deutsche Sprache der Gegenwart.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Verknüpfung mit Lernziel 2.2; Information durch den Lehrer über Möglichkeiten der Beschreibung von sprachlichen Sachverhalten; Lektüre und Untersuchung der sprachlichen Eigenart verschiedener Texte.	Fragen zum Text; Texterschließung.
Information durch den Lehrer; Lektüre und Vergleich von Texten unterschiedlicher Sprachschichten; Auffinden der unterschiedlichen syntaktischen und semantischen Strukturen; Lektüre theoretischer Abhandlungen zu den genannten Schwerpunkten; Erörtern der Bedeutung von Sprachnormen und Schreibnormen.	Fragen zum Stoff und zum Text; Texterschließung; Textvergleich; Erörterung anhand von Texten.

Englisch

Inhaltsübersicht

Vorbemerkungen 64

Leistungskurs 66

Richtzielbereich 1: Sprachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten 66
- Richtziel 1.1 Hörverstehen 66
- Richtziel 1.2 Sprechfertigkeit und mündlicher Ausdruck 66
- Richtziel 1.3 Leseverstehen 72
- Richtziel 1.4 Schriftlicher Ausdruck 74

Richtzielbereich 2: Fachliche Bereiche 78
- Richtziel 2.1 Landeskunde 78
- Richtziel 2.2 Literatur 84
- Richtziel 2.3 Sprachbetrachtung 88

Richtzielbereich 3: Fachübergreifende Lernziele 94

Grundkurs 96

1. Kurshalbjahr
   - Richtzielbereich 1: Sprachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten 96
   - Richtzielbereich 2: Fachliche Bereiche 104

2. Kurshalbjahr
   - Richtzielbereich 1: Sprachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten 108
   - Richtzielbereich 2: Fachliche Bereiche 118

3. und 4. Kurshalbjahr
   - Richtzielbereich 1: Sprachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten 120
   - Richtzielbereich 2: Fachliche Bereiche 128

1. bis 4. Kurshalbjahr
   - Richtzielbereich 3: Fachübergreifende Lernziele 132

Vorbemerkungen

1 Ziele

Der Englischunterricht will

- die Kollegiaten befähigen, sich der englischen Sprache als Verständigungsmittel im beruflichen und privaten Bereich zu bedienen;
- zur Auseinandersetzung mit verschiedenen Lebensbereichen und Lebensbedingungen in den englischsprachigen Ländern anregen und Kenntnisse vermitteln, die zur Verständigung mit Angehörigen dieser Sprachgemeinschaften notwendig sind;
- am Beispiel des Englischen das Verständnis für die Möglichkeiten sprachlicher Kommunikation über die Erfahrungen mit der Muttersprache hinaus erweitern;
- mit Techniken vertraut machen, die das selbständige Weiterlernen und Neuerlernen einer Fremdsprache erleichtern;
- den Kollegiaten durch Mitwirkung an der Wahl der Kursthemen Gelegenheit zum Einüben von Selbstentscheidung in sozialer Verantwortung bieten.

Der Leistungskurs

- setzt die Bereitschaft voraus, im Unterricht die englische Sprache als Kommunikationsmedium zu gebrauchen und strebt intensive Festigung und Erweiterung der sprachlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten an (Richtziele 1.1 bis 1.4);
- erwartet von den Kollegiaten aktive Mitwirkung am Unterricht – auch bei Gruppenarbeit – und beteiligt sie an der Auswahl von Texten und Themen (alle Richtzielbereiche);
- vermittelt durch Lektüre von Sachtexten, über Referate und bei Diskussionen Einblicke und Kenntnisse auf dem Gebiet der Landeskunde (Richtziel 2.1);
- übt Methoden der Texterschließung ein und beschäftigt sich mit englischen und amerikanischen Werken verschiedener Epochen und Gattungen (Richtziel 2.2);
- trägt durch die Arbeit an Texten und die Auseinandersetzung mit den verschiedenen Aspekten sprachlicher Kommunikation zur allgemeinen Studierfähigkeit bei (Richtziel 2.3).

Der Grundkurs

- strebt vor allem durch Wiederholung und Übung praktische Sprachbeherrschung an (Richtziele 1.1 bis 1.4);
- pflegt das auf englisch geführte Gespräch über Themen, die den Interessen und Neigungen der Kollegiaten entsprechen (Richtziele 1.2, 2.1 und 2.2);
- befaßt sich mit Sachtexten aus dem landeskundlichen Bereich (Richtziel 2.1);
- fördert das Verständnis literarischer Texte (Richtziel 2.2).

2 Zum Verständnis der Curricularen Lehrpläne für Englisch ist zu beachten:

2.1 Im Curricularen Lehrplan für den Leistungskurs Englisch sind die vier Kurshalbjahre zu einer Einheit zusammengefaßt. Selbstverständlich gilt für die „Sprachlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten" das methodische Prinzip einer kontinuierlichen Progression: zahlreiche Lernziele des Englischunterrichts (und des Unterrichts in Neueren Fremdsprachen überhaupt) können nicht innerhalb eines einzigen Kurshalbjahres (oder auch zweier Kurshalbjahre) umfassend und abschließend erarbeitet werden. Im Leistungskurs überlagert sich jedoch dieses Prinzip der sprachlichen Progression mit der thematischen Gliederung der vier Kurshalbjahre. Um den Kursen (Kursleitern und Kollegiaten)

den für die themenbestimmte Unterrichtsplanung erforderlichen Spielraum zu geben, der auch eine Behandlung von jeweils aktuellen Themen und Ereignissen in den englischsprachigen Ländern ermöglicht, wird im Curricularen Lehrplan auf eine Zuordnung bestimmter Themen zu bestimmten Kurshalbjahren verzichtet. Die Unterrichtsplanung für die vier Kurshalbjahre erfordert demnach eine Aufgliederung des Curricularen Lehrplans in umfassende themenbestimmte Unterrichtseinheiten innerhalb der jeweiligen Kurse.

2.2 Im Curricularen Lehrplan für den Grundkurs Englisch wird der Versuch unternommen, die sprachliche Progression durch entsprechende Lernzielformulierungen in den verschiedenen Kurshalbjahren zu charakterisieren. Es ist daher – besonders im Richtzielbereich 1 (Sprachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten) – häufig erforderlich, in aufeinanderfolgenden Kurshalbjahren gleiche bzw. sehr ähnliche Lernziele zu nennen. In diesen Fällen wird beim erstmaligen Auftreten einer solchen Lernzielformulierung das Zeichen (→ ... Kurshalbjahr) gesetzt; es bedeutet: abschließende Behandlung dieses Lernziels im ... Kurshalbjahr. Bei parallel formulierten, aber im Detail differenzierten Lernzielen wird eine Lesehilfe dadurch gegeben, daß die Differenzierung im jeweils nachfolgenden Kurshalbjahr kursiv gesetzt ist.
Aus praktischen Erwägungen wurde das 3. Kurshalbjahr mit dem 4. in einem gemeinsamen Curricularen Lehrplan zusammengefaßt.

2.3 Insgesamt sind die in den Curricularen Lehrplänen Englisch genannten Lernziele verbindlich, soweit sie nicht ausdrücklich als fakultativ gekennzeichnet sind. Freigestellt ist die Möglichkeit, nach Erfüllung der vorgegebenen Lernziele weitere zu vertretende Lernziele zu bearbeiten. Diese, sowie fakultative Lernziele werden für den jeweiligen Kurs dadurch verbindlich, daß sich der Kursleiter nach Absprache mit den Kursteilnehmern für sie entscheidet.

2.4 Bei den Lernzielen des Richtzielbereichs 3 (Fachübergreifende Lernziele) handelt es sich im wesentlichen um eine zusammenfassende Darstellung der in den Richtzielbereichen 1 und 2 bereits enthaltenen fachübergreifenden Lernzielen. Aus diesem Grunde wurden – zur Vermeidung entbehrlicher Wiederholungen – an dieser Stelle die Angaben zu Inhalten, Unterrichtsverfahren und Lernzielkontrollen nicht erneut vorgenommen und im Grundkurs die für alle Kurshalbjahre geltenden Formulierungen des Richtzielbereichs 3 nur einmal – am Ende des Curricularen Lehrplans für das 3. und 4. Kurshalbjahr – wiedergegeben.

2.5 Die Angaben über die Lerninhalte stecken den verbindlichen Rahmen ab, innerhalb dessen der Kursleiter wählen und Schwerpunkte setzen kann. Bei diesem Auswahlverfahren sowie bei der Planung der einzelnen Themen wirken die Kollegiaten mit.

2.6 Die Angaben von möglichen Unterrichtsverfahren sind nicht als eine auch nur annähernd vollständige Fachmethodik zu verstehen; sie bieten lediglich Beispiele und Anregungen für lernzielorientierte L e h r verfahren des Kursleiters bzw. für entsprechende L e r n verfahren der Kursteilnehmer.

2.7 Der Begriff „Lernzielkontrolle" ist nicht ausschließlich unter dem Gesichtspunkt von „Prüfung und Benotung" zu verstehen. Vielmehr weisen die Angaben in der vierten Spalte des Curricularen Lehrplans ganz allgemein Möglichkeiten auf, wie sich der Kursleiter vom Erreichen der einzelnen Lernziele überzeugen kann.

2.8 Im übrigen folgen die Curricularen Lehrpläne Englisch in ihren Formulierungen den allgemeinen Festlegungen und Definitionen.

Leistungskurs

1. bis 4. Kurshalbjahr

Lernziele	Lerninhalte
Richtzielbereich 1: Sprachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten	
Richtziel 1.1 Hörverstehen	
1. Fähigkeit, flüssig gesprochenes Englisch mit den üblichen Bindungen und Verschleifungen zu verstehen.	Hörtexte (aus verschiedenen thematischen Bereichen): z. B. Nachrichten, Vorträge, Erzählungen, Gespräche, Interviews, Diskussionen, Hörszenen. Varianten des gesprochenen Englisch: individuell, regional, oder sozial bedingte Varianten, soweit sie nicht zu sehr von der gewohnten Norm abweichen.
2. Fähigkeit, die Bedeutung (Funktion, Intentionalität) suprasegmentaler Elemente (Intonation, Rhythmus, Betonung, Emphase, etc.) richtig zu verstehen.	Insbesondere: informelle Gespräche, Diskussionen, Hörszenen, Ausschnitte aus modernen Dramen.
3. Fertigkeit im Erschließen von Bedeutungen einzelner unbekannter Wörter, Wendungen, syntaktischer Fügungen aus dem Kontext.	Insbesondere: Vorträge, Erzählungen.
4. Fähigkeit, komplexe Sätze zu durchblicken und zu verstehen.	Insbesondere: Vorträge *(formal spoken English).*
Richtziel 1.2 Sprechfertigkeit und mündlicher Ausdruck	
1. Beherrschung einer richtigen Aussprache sowie einer für ungehinderte Kommunikation notwendigen Intonation und Geläufigkeit der Sprechweise.	*"Received standard pronunciation"* bzw. *"General American"*. Klare Unterscheidung phonologisch relevanter Merkmale (z. B. stimmhaft: stimmlos; Kürze: Länge; Starkton: Schwachton). Intonationsmuster: z. B. Ausdruck der Zustimmung, des Erstaunens, des Zweifels, des Zögerns usw. in Fragen, Antworten, Erwiderungen, Einwürfen usw.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Einsatz audiovisueller Medien. Systematisches Üben des Hörverstehens, auch bei den unvermeidbaren (situativ und/oder technisch bedingten) Störungen und Verzerrungen. Einmaliges Anhören von Hörtexten zum Zweck des globalen Verstehens; Wiederholtes Anhören von Hörtexten zum Zweck der detaillierten Informationsentnahme. Bewußtmachung und Kommentierung der Abweichungen von der Sprachnorm.	Kontrollfragen; auch *multiple-choice, true-false tests;* kurze Zusammenfassung der wesentlichen Informationen des Gehörten.
(Soweit notwendig) Bewußtmachung suprasegmentaler Elemente und ihrer Bedeutung.	Kurze, paraphrasierende Wiedergabe des Gehörten.
Systematisches Training des kombinatorischen Hörverstehens, anfangs mit Unterbrechungen, Rückspielungen, u. U. mit Stützfragen als Erschließungshilfen.	Kontrollfragen.
Anhören anspruchsvoller Texte, anfangs noch gestützt durch die Möglichkeit des Mitlesens.	Fragen zum Verständnis des Gehörten; zusammenfassende (mündliche) Wiedergabe des Inhalts; kurze (mündliche) Stellungnahme; sinngemäße Wiedergabe in der Muttersprache.
Achten auf Aussprache, Intonation und Geläufigkeit bei Gesprächen im Unterricht; Gelegentlich gezielte Übung zur Sicherung einer gut verständlichen Sprechweise und Intonation, u. U. Nachsprechübungen (von Tonband, Schallplatte); Fehleranalyse und Bewußtmachung von Mängel; Hinweis auf phonologische, intonatorische, rhythmische Besonderheiten des Englischen im Vergleich zum Deutschen.	Beobachtung bei Gesprächen und Diskussionen.

Lernziele	Lerninhalte
2. Fertigkeit im Formulieren („Encodieren") von – auch komplexen – Aussagen („Nachrichten") durch geschickte Anwendung der verfügbaren sprachlichen Mittel (optimale Auswertung einer begrenzten Kompetenz).	Die wichtigen (vielseitig anwendbaren) syntaktischen Strukturen des gesprochenen Englisch. Ein Wortschatz, der es gestattet, sich im Rahmen der jeweils behandelten Themenbereiche angemessen zu äußern. Unterschied zwischen gesprochenem und geschriebenem Englisch.
3. Fähigkeit, in Gesprächen und Diskussionen auf Fragen und Äußerung der/des Partner(s) einzugehen (beipflichten, widersprechen, argumentieren, einen Gedanken weiterführen, einschränken, präzisieren usw.).	Wendungen und Formeln in Diskussionen und Debatten. Verhaltensregeln bei Debatten (Wortmeldung, Anrede, Beachtung des Themas usw.). Thematischer Hintergrund: Aktuelle Ereignisse (Tagesgeschehen) in Politik, Gesellschaft, Wirtschaft, Technik, Kultur vor allem im angelsächsischen Sprachraum. Themen aus dem Richtzielbereich 2 (Landeskunde, Literatur).
4. Bereitschaft zur aktiven Teilnahme an einem Gespräch, einer Diskussion in englischer Sprache.	Themen und Sachgebiete, die zur Diskussion anregen, von denen Denkimpulse ausgehen, zu denen die Kollegiaten Zugang finden.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Permanente Übung im freien Sprechen durch möglichst viele, verschiedene Sprechanlässe: u. a. Gespräche und Diskussionen, Auswertung (Analyse, Interpretation) von Texten, Statistiken, Bildern. Systematische Erweiterung des Wortschatzes in jeweils relevanten Sachfeldern. Gelegentliche Strukturübungen im Anschluß an Fehleranalyse (vgl. Richtziel 2.3). Hinweise auf Unterschiede zwischen gesprochener und geschriebener Sprache (vgl. Richtziel 2.3).	Beantwortung von Fragen; Bildkommentar; Freie Äußerungen in Gesprächen.
Gezieltes Üben der Techniken des Diskutierens und Debattierens: u. a. Sammeln von Wendungen und Floskeln zum Ausdruck bestimmter Redeabsichten durch Analyse von aufgezeichneten Diskussionen und Debatten (Gruppenarbeit). Vorbereitung eines Gesprächs, einer Diskussion oder Debatte – möglichst in Gruppenarbeit – durch Bereitstellen der notwendigen Informationen, Sachkenntnisse und sprachlichen Mittel (Wort- und Kollokationsfelder); durch Sammeln von Argumenten (das Für und Wider eines Antrags, einer Forderung, einer Behauptung usw.). Besprechung der Diskussionen/Debatten in der Kursgruppe: u. a. Analyse der Gesprächsführung, der einzelnen Beiträge (Wirksamkeit, Stichhaltigkeit usw.), der sprachlichen Form (gute oder schlechte Formulierungen, Verstöße gegen die Sprachnorm usw.), Aufzeigen von Möglichkeiten der Vermeidung von Fehlern (vgl. auch Richtziel 2.3).	Beobachtung bei Gesprächen und Diskussionen.
Schaffung möglichst günstiger Voraussetzungen für Gespräche und Diskussionen: u. a. Kreissituation; Beteiligung der Kollegiaten an der Themenwahl; Übertragung der Gesprächsleitung an Kursteilnehmer; Unterbrechung des Gesprächs durch den Kursleiter möglichst selten (nur wenn die Verständigung stark beeinträchtigt ist) durch kurze Rückfragen bzw. Richtigstellungen; Abbrechen einer Diskussion, wenn das Interesse der Kursteilnehmer erlahmt bzw. keine neuen Gesichtspunkte mehr auftreten.	Beobachtung bei Gesprächen und Diskussionen.

Lernziele	Lerninhalte
5. Fähigkeit, gehörte oder gelesene Informationen zusammenfassend mündlich wiederzugeben *(oral summary).*	Hörtexte bzw. Lesetexte siehe Richtziel 1.1 bzw. Richtziel 1.2, insbesondere solche Texte, deren Komposition (Gliederung) gut durchschaubar ist (besonders bei Hörtexten).
6. Fähigkeit, zu gehörten oder gelesenen Texten mündlich Stellung zu nehmen *(oral comment).*	Hörtexte bzw. Lesetexte siehe Richtziel 1.1 bzw. 1.3, insbesondere solche Texte, die kontrovers, u. U. provokative Themen oder Teilthemen enthalten.
7. Fähigkeit, ein Referat nach Stichworten (oder frei) zu halten.	Techniken des Vortrags; Adressatenbezug; Themen aus dem Richtzielbereich 2 (Landeskunde, Literatur); Themen nach freier Wahl der Kursteilnehmer.
8. Fertigkeit im richtigen und gut verständlichen Vorlesen kurzer Textpassagen (mündliches Zitieren).	Techniken des Vorlesens; Aussprache und suprasegmentale Elemente; Textarten vgl. Richtziel 1.3.
9. (fakultativ) Fähigkeit, Rollen zu sprechen *(play reading).*	Ausschnitte (Szenen) vor allem aus modernen Dramen (u. a. *one-act plays).*

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Anfertigen von Notizen beim Anhören eines Vortrages oder einer Diskussion *(note-taking);* Auswählen und Ordnen der wichtigsten Informationen (Inhaltspunkte) und Herstellen eines Stichwortzettels (u. U. in Gruppenarbeit); Analyse eines geschriebenen Textes (vgl. Richtziel 1.4) im Hinblick auf die wesentlichen Aussagen (Informationen); Markierung der jeweils wesentlichen Stellen; Anfertigen einer Gliederung, eines Stichwortzettels; Zusammenfassende Wiedergabe nach einem Stichwortzettel oder mit Blick auf einen markierten Text bzw. frei.	*Oral summary.*
Wie bei Lernziel 5, dazu Herausfinden der problematischen, kontroversen usw. Stellen, u. U. dabei Beachtung einer gestellten Aufgabe; Vorbereitung des *comment* durch Gliederung, Stichwortzettel; Vortrag des Kommentars mit oder ohne Notizen.	*Oral comment.*
Vorbereitung eines Referats in Gruppenarbeit oder als Hausaufgabe: u. a. Beratung durch den Kursleiter bei der Themenwahl, Auswertung der Literatur, Anfertigung von Exzerpten (Zettelkasten), Gliederung, Anfertigung eines Stichwortzettels; Vortrag des Referats: u. a. Achten auf deutliche Sprechweise, Einschieben von Pausen, Vermeidung von Monotonie, Beachten der Kompetenz der Adressaten (Erklärung unbekannter oder schwieriger Termini, Eingehen auf Rückfragen).	Referat.
Übung im Vorlesen: kurzes stilles Lesen, markieren von Sprechtakten, ggf. Vergewisserung bezüglich Aussprache einzelner Wörter (durch Nachschlagen im Lexikon); Kenntlichmachung von Zitaten bei einem Vortrag (Referat).	Vorlesen.
Im Zusammenhang mit der Behandlung dramatischer Werke (vgl. Richtziel 2.2) Einstudieren der Rollen durch stilles, analysierendes Lesen; Diskussion der Rollen in der Kursgruppe; Charakterisierung der Rollen, Klärung ihres Bezugs zu anderen Figuren; Sprechen der Rollen mit kurzem Blick auf den geschriebenen Text; Kritik der ersten Sprechversuche, weitere Sprechversuche.	

Lernziele	Lerninhalte
Richtziel 1.3 Leseverstehen	
1. Fähigkeit, aus einem nicht zu schwierigen Text (vorwiegend vertraute Lexis und Syntax) durch rasches (kursorisches) Lesen die wesentlichen Informationen zu entnehmen.	Insbesondere erzählende, beschreibende, sachbezogene Texte aus verschiedenen Bereichen wie Gesellschaft, Politik, Technik und dem Richtzielbereich 2 (Landeskunde und Literatur).
2. Fähigkeit, einen schwierigen Text (wenig gebräuchliches Vokabular, komplexe Strukturen, anspruchsvoller Inhalt) durch intensives (u. U. wiederholtes, analysierendes) Lesen zu verstehen.	Insbesondere entsprechende literarische Texte (u. U. auch Gedichte) und Sachtexte *(expository prose).*
3. Fertigkeit im Erschließen von Bedeutungen einzelner unbekannter Wörter, Wendungen und syntaktischer Fügungen aus dem Kontext.	Wie bei den Lernzielen 1. und 2.
4. Fähigkeit, charakteristische sprachliche und stilistische Merkmale eines Textes zu erkennen und für das Textverständnis auszuwerten.	Wie bei den Lernzielen 1. und 2.
5. Fähigkeit, einen Text so zu verstehen, daß sein Inhalt auch in der deutschen Sprache wiedergegeben werden kann (vgl. Richtziel 2.3, Lernziel 4.).	Texte oder Passagen, deren Inhalt, Aufbau und stilistische Eigenart eine Übersetzung ins Deutsche ohne grundlegenden Neuansatz zulassen, und deren Übersetzung sich im Rahmen der muttersprachlichen Kompetenz der Kollegiaten hält.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Systematisches Training des kursorischen Lesens (auch als Vorstufe des intensiven Lesens): u. a. Übergehen bzw. rasches Erschließen der Bedeutung einzelner unbekannter Wörter und Wendungen; spontane Wiedergabe der wesentlichen Informationen in eigenen Worten (mündliche Zusammenfassung); Gewöhnung an das Lesen längerer Texte (*short stories*, Romane) unter möglichst sparsamer Verwendung von Lexika.	*multiple-choice tests*, *true-false tests;* mündliche bzw. schriftliche Zusammenfassung (Text liegt nicht mehr vor).
Einübung der Erschließungstechniken. Übung im Gebrauch von (vor allem einsprachigen) Lexika und Grammatiken zur Bedeutungsermittlung und Sinnentnahme.	Verständnisaufgabe *(comprehension test):* Paraphrasen, Beantwortung von Fragen (zum Textverständnis), *multiple-choice, true-false tests.*
Einübung der Techniken der Bedeutungserschließung; Hinweise auf Etymologien (wo angebracht), Wortfamilien, Suffixe und Präfixe; Erschließungshilfen durch entsprechende Fragen.	Fragen zum globalen Textverständnis (auch *multiple-choice tests).*
Analyse von Texten nach verschiedenen Gesichtspunkten: u. a. Herausfinden der Kompositionsmerkmale (logische Verknüpfungen, Rückverweise usw.), spezifischer Merkmale für die Art des Textes (z. B. Erzählung, Reklame, Zeitungsbericht), besonderer sprachlicher Mittel (aus denen z. B. hervorgeht, welche Absichten der Autor verfolgt, an welchen Leser er sich wendet usw.).	Fragen zum Textverständnis (insbesondere im Rahmen der Textaufgabe).
Von Fall zu Fall Textanalyse im Hinblick auf grundlegende Strukturunterschiede der englischen und deutschen Sprache. Übung in der freien, sinngemäßen muttersprachlichen Wiedergabe von Textstellen – möglichst aus dem Gedächtnis – nach intensiver Lektüre.	Auswahlaufgabe *(multiple choice):* aus mehreren Übersetzungen ist die richtige/bessere herauszufinden. Mündliche Übersetzung.
Anfertigung von Übersetzungen in Gemeinschaftsarbeit; Diskussion von Übersetzungen einzelner Kollegiaten oder Kleingruppen; Vergleich von Originaltexten mit veröffentlichten Übersetzungen.	Version.

Lernziele	Lerninhalte
Richtziel 1.4 Schriftlicher Ausdruck	
1. Fähigkeit, schriftliche Äußerungen so zu formulieren, daß sie von einem *‚native speaker'* gut verstanden und als sprachlich angemessen empfunden werden.	Die wichtigen (vielseitig verwendbaren) syntaktischen Strukturen der geschriebenen Sprache. Ein Wortschatz, der es gestattet, sich im Rahmen der jeweils behandelten Themen- und Aufgabenbereiche differenziert und angemessen zu äußern. Britische oder amerikanische Orthographie.
2. Fähigkeit, bei der Formulierung schriftlicher Äußerungen Hilfsmittel (Lexika) sinnvoll anzuwenden.	Einsprachige und zweisprachige Wörterbücher, einsprachige Synonymiken, Sachwörterbücher (z. B. *The Advanced Learner's Dictionary, Webster's Dictionary of Synonyms).*

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Gelegentlich gezielte Strukturübungen, vor allem im Rahmen der Arbeit an Texten: Umformungsübungen, Substitutionsübungen, Strukturanalysen (Sprachbetrachtung), bewußte Anwendung schwieriger (von der Muttersprache stark abweichender) Strukturen auch im Rahmen von Fehleranalysen und -verbesserungen.	Umformungs- und Ergänzungsaufgaben; gelegentliche Übersetzungen ins Englische.
Systematische Erweiterung des aktiven Wortschatzes durch gezielte Übungen (Sachfelder, Synonymik, Morphologie); Untersuchungen von Wortbedeutungen anhand von einsprachigen Lexika; permanente Übung des angemessenen Wortgebrauchs im Rahmen der verschiedenen Aufgabenbereiche.	Einsetzaufgaben (Lückentexte), Paraphrasen, Finden synonymer Ausdrücke, u. U. Definitionen, Verwendung von bestimmten Wörtern in eigenen Beispielsätzen.
Herausstellung der Unterschiede zwischen britischer und amerikanischer Orthographie; Hinweise auf den Informationswert von Satzzeichen.	Beachtung der Orthographie bei den verschiedenen schriftlichen Aufgaben; Diktate; Interpunktieren von Texten (ohne Interpunktion).
Beachtung von unmotivierten (nicht zitierten) Übernahmen nicht passender Stilelemente, z. B. Hereinnahme literarischer Wendungen in eine Stellungnahme zu einem Text; Klärung der registerbedingten Merkmale eines Textes (z. B. Verwendung indirekter Rede in *summaries*, Fachtermini in Textanalysen, u. U. Gegenwartsformen der Verben in Inhaltsangaben, familiäre Wendungen in persönlichen Briefen, bestimmte Formeln in unpersönlichen Schreiben, Konjunktionen und komplexe Satzstrukturen sowie unpersönliche Wendungen in Abhandlungen).	Zusammenfassungen; Kommentare; Beantwortung von Fragen zu Texten (Textanalysen); Abfassen verschiedener schriftlicher Äußerungen (Kurzaufsatz, Brief).
Übung im Umgang mit ein- und zweisprachigen Lexika, in der Verwendung von Nachschlagewerken zu bestimmten Sachgebieten (z. B. Vokabular der Literaturkritik); Feststellung der Notwendigkeit, ein Hilfsmittel einzusetzen (z. B. Erkennen der Grenzen der eigenen Kompetenz); Entscheidung, welches Hilfsmittel geeignet ist; u. U. Verwendung verschiedener Hilfsmittel *(cross-reference)*, Erkennen der Quellen von Irrtümern (z. B. begrenzte, ungenaue Information in Lexika bzgl. Verwendbarkeit von Wörtern in verschiedenen Kontexten).	Lösung von Aufgaben *(summary, comment, translation)* unter Verwendung von Nachschlagewerken.

Lernziele	Lerninhalte
3. Fähigkeit, Fragen zu allgemeinen Themen bzw. zu vorliegenden Texten zu beantworten.	Themen und Texte aus verschiedenen Bereichen, insbesondere aus dem Richtzielbereich 2 (Landeskunde, Literatur).
4. Fähigkeit, einen vorliegenden Text zusammenfassend wiederzugeben *(summary).*	Hauptsächlich *"expository prose"*, gelegentlich auch Passagen aus Erzähltexten, insbesondere Texte mit einem relativ hohen Grad an Redundanz (z. B. Veranschaulichungen durch Beispiele, Umformulierungen, bildhafte Darstellungen); Techniken der sprachlichen Raffung, der Umformulierung; Stil- und Registermerkmale des *"summary"*.
5. Fähigkeit, eigene Aussagen in Anlehnung an Textvorlagen oder an besprochene Themen zu formulieren *(comment, composition).*	Insbesondere Texte, die zur Auseinandersetzung anregen *(controversial topics).*

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Verstehen der Frage, Untersuchung des Textes nach relevanten Stellen, Sammlung sonstiger notwendiger Information, Formulierung der Antwort, Überarbeitung der ersten Formulierung (Überprüfung der Relevanz und Vollständigkeit, Umformulierung vermeidbarer wörtlicher Übernahmen, Überprüfung des Satzbaus und Wortgebrauchs auf Richtigkeit und Angemessenheit).	Beantwortung von Fragen zu einem vorgelegten Text.
Analyse des Textes im Hinblick auf die wesentlichen Aussagen (Informationen); Markierung der jeweiligen Stellen (Unterstreichen von Schlüsselwörtern, wichtiger Satzteile, Markierung der Zusammenhänge einzelner Aussagen an verschiedenen Stellen im Text); erste Formulierung des *"summary"*; Überprüfung der Länge unter Berücksichtigung des notwendigen Informationsgehalts; Vornahme weiterer Kürzungen vor allem durch sprachliche Raffung (Auffinden treffender Wörter, Verkürzung von Sätzen): dabei Einbringen von Formulierungen, die sich von denen im Text unterscheiden; Überprüfung des Ergebnisses hinsichtlich des Informationsgehaltes, der logischen Anordnung der einzelnen Punkte, der Verständlichkeit (für einen Leser, der den Originaltext nicht kennt), der sprachlichen Richtigkeit und Angemessenheit (Stil und Register des *"summary"*, z. B. Abstrakta, Sammelbegriffe, indirekte Rede, Präsensformen, Partizipial- und Infinitivstrukturen, Nominalphrasen). Gruppenarbeit.	*"summary"*: Zusammenfassende Wiedergabe eines vorgelegten Textes (innerhalb einer ungefähren Wortzahl). Finden von Zwischenüberschriften; Anfertigung einer Gliederung zu einem Text (mit Numerierung und in Stichworten).
Sammlung von Argumenten (in Stichworten) zu den Aussagen eines Textes; Diskussion der Argumente (Klärung des erkenntnisleitenden Interesses); Formulierung der Argumente und sprachliche Gestaltung des Textes (Einteilung in Abschnitte – *paragraphs* –, sprachliche Lösung der Übergänge und logischen Verknüpfungen); Überprüfung des Ergebnisses hinsichtlich des logischen Aufbaus, der Verständlichkeit und der sprachlichen Angemessenheit. Durchführung dieser oder ähnlicher Arbeitsgänge in der Großgruppe bzw. in Kleingruppen (Diskussion der Ergebnisse von Kleingruppen in der Großgruppe).	Kommentar (Stellungnahme) zu einem vorgelegten, u. U. auch gehörten Text (u. U. zu Teilaspekten des Textes).

Lernziele	Lerninhalte
	Themen (nicht zu spezieller Art), die sich im Zusammenhang mit den im Unterricht behandelten Fachgebieten bzw. im Anschluß an einen behandelten Text ergeben.
6. Fähigkeit, sich zu gehörten Texten (gesprochener Sprache) schriftlich zu äußern *(summary, comment).*	Gespräche (Diskussionen) der Kursteilnehmer, Referate von Kollegiaten, Vorträge des Kursleiters; Aufzeichnungen von Gesprächen (Diskussionen, Debatten) zwischen *'native speakers'*, Rundfunk-, Fernsehübertragungen von Vorträgen (Reden); vgl. Richtziel 1.1 Sachgebiete: allgemeine Themen (z. B. politische Tagesfragen); Themen aus dem Richtzielbereich 2 (Landeskunde und Literatur).
Richtzielbereich 2: Fachliche Bereiche	
Richtziel 2.1 Landeskunde	
1. Fähigkeit, ein bestehendes Vorverständnis gegenüber englischsprachigen Nationen kritisch zu reflektieren, und Bereitschaft, zu einer Einstellung zu gelangen, die möglichst frei ist von Vorurteilen und Klischeevorstellungen.	

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Beteiligung der Kollegiaten an der Themenfindung. Sammlung von Gedanken (Inhaltspunkten) zu einem Thema (in Stichworten, sprachlicher „Rohformulierung"); Formulierung der Aussagen im Zusammenhang des zu erstellenden Textes (Variation des Wortgebrauchs und des Satzbaus).	Kurzaufsatz (mit begrenzter Wortzahl) zu vorher besprochenen Themen bzw. zu Problemen (Aspekten) eines vorgelegten Textes.
Erstellung von Texten in Kleingruppen, Diskussion der Ergebnisse in der Großgruppe (Analyse und Vergleich der sprachlichen Mittel, des Aufbaus, der einzelnen Gedanken oder Argumente). Spezielle Übungsformen: Stellung von Aufgaben (Themen) durch den Kursleiter mit Hilfen für die Durchführung (Richtfragen, Anweisungen bzgl. inhaltlicher Elemente); *"parallel paragraph writing"* (geeignete Kurztexte werden mit verändertem Inhalt, aber im wesentlichen unveränderter Struktur umgeschrieben); Bildgeschichten (mit entsprechend anspruchsvollem Niveau).	
Einsatz von Medien. Achten auf wesentliche Punkte; Aufzeichnen von Stichworten, kurzen Notizen; Zusammenstellung der Aufzeichnungen; Formulierung des Textes anhand der Aufzeichnungen; Niederschreiben der wichtigsten Gesprächspunkte bzw. Ergebnisse aus dem Gedächtnis. Kleingruppenarbeit (Zusammenlegen von Notizen einzelner Gruppenmitglieder, gemeinsame Formulierung).	Zusammenfassende Wiedergabe eines gehörten Textes (u. U. mit Hilfe von Notizen). (Kurzprotokoll einer Diskussion). Kommentar *(short comment)* zu einem gehörten Text (u. U. mit Leitfragen des Kursleiters bzw. eigenen Notizen).

Lernziele	Lerninhalte
2. Fähigkeit, aufgrund von Informationen über relevante soziokulturelle Gegebenheiten sowohl zu möglichst ungehinderter Kommunikation mit Menschen aus dem englischen Sprachraum zu kommen, als auch englischsprachige Texte zu verstehen.	
2.1 Fähigkeit, landeskundliche Informationen zu beschaffen und auszuwerten.	Die wichtigsten Informationsquellen; Kriterien für ihre Auswahl und Auswertung.
2.1.1 Einblicke in wichtige geschichtliche Gegebenheiten und Vorgänge sowie geistige Strömungen und kulturelle Entwicklungen als Grundlage für das Verständnis der Gegenwart; Kenntnis der wichtigsten Fakten;	Verschiedene Bereiche mit Schwerpunktbildung: *Großbritannien* Politische Geschichte unter besonderer Berücksichtigung der Verfassungsgeschichte, der Entwicklung des 'British Empire' und des 'Commonwealth'; Sozialgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts; Wirtschaftsgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts; Anglikanismus, Puritanismus, Utilitarismus. *USA* Politische Geschichte; Sozialgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts; Wirtschaftsgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts; Puritanismus, Pragmatismus.
2.1.2 Kenntnis der wichtigsten Institutionen und Einblicke in ihre Auswirkungen auf das öffentliche Leben sowie ihre Vergleichbarkeit mit entsprechenden deutschen Institutionen;	Verschiedene Bereiche mit Schwerpunktbildung: *Großbritannien und USA* Regierungssystem, Parteien, Rechtswesen, Erziehungswesen, Sozialwesen, Religionsgemeinschaften, Gewerkschaften und Unternehmerverbände, kulturelle Institutionen.
2.1.3 Vertiefte Einblicke in wichtige politische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Aspekte und Probleme der Gegenwart.	Verschiedene Schwerpunkte wie: *Großbritannien* I. Bevölkerungs- und Sozialstruktur in ihren Auswirkungen auf die Lebensbedingungen in Großbritannien: – Übervölkerung, Bevölkerungsdichte, Altersstruktur; – soziale Schichtung und ihre Auswirkungen auf Sprache, Erziehung, Lebensstandard;

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
(Die Auswahl der aufgelisteten Unterrichtsverfahren richtet sich nach der Art und dem Schwierigkeitsgrad der Lerninhalte und dem Leistungs- und Wissensstand der Kollegiaten.)	(Die Lernzielkontrolle richtet sich jeweils nach Art und Schwierigkeitsgrad der Lerninhalte und dem Stand des Lernprozesses.)
Die Kollegiaten beteiligen sich an der Auswahl der Themen und wirken an der Entscheidung, wie die Themen behandelt werden, mit.	
Exemplarische Behandlung einzelner Aspekte – durch Informationsentnahme aus geeigneten Texten, aus Referaten der Kursteilnehmer, aus Vorträgen des Kursleiters, aus Medien (Rundfunk, Fernsehen, Film, Tonträger); – durch Arbeit in Groß- und Kleingruppen: Frage und Antwort, Unterrichtsgespräch, *'discussing and debating'*, Referate, Vorträge, Erstellung von Wortfeldern und Übersichten zu bestimmten Themen; – durch häusliche Arbeit einzelner und in Teams: Berichte, Vorträge, Protokolle, Zusammenfassungen u. a.; – durch Projektarbeit.	Insbesondere eignen sich Aufgaben wie Beantwortung von Fragen, Kurzberichte über bearbeitete Gebiete, Stellungnahmen, Kurzaufsätze, Zusammenfassungen, Referate.
wie bei Lernziel 2.1.1.	
wie bei Lernziel 2.1.1.	

Lernziele	Lerninhalte
	– Minoritätenprobleme; – Sozialwesen; der *Welfare State*. II. Politische und wirtschaftliche Machtverteilung. III. Politische Beziehungen Großbritanniens zu Europa und der übrigen Welt. IV. Massenmedien und öffentliche Meinung. V. Aktuelle Probleme: – die Irische Frage; – Umweltprobleme, Städte- und Raumplanung u. a. VI. Theater, Film, Musik, Malerei, Architektur. VII. *'British Way of Life'* u. a. Lebensstil der jungen Generation. *USA* I. Bevölkerungs- und Sozialstruktur in ihren Auswirkungen auf die Lebensbedingungen in den USA: – soziale Schichtung, soziale Mobilität, Rassen- und Minoritätenprobleme, soziale Sicherheit. II. Politische und wirtschaftliche Machtverteilung. III. Politische Beziehungen der USA zur Welt. IV. Geographische Aspekte: – Städte, Landschaften, regionale und klimatische Eigenheiten; – wirtschaftliche und sozio-graphische Probleme. V. Massenmedien und öffentliche Meinung. VI. Aktuelle Probleme: – das Verhältnis der USA zur sog. Dritten Welt; – ökologische Probleme. VII. Theater, Film, Musik, Malerei, Plastik, Architektur. VIII. *'American Way of Life'* u. a. Lebensstil der jungen Generation.
2.2 Fähigkeit, bei der Auswertung von landeskundlichen Informationen den Einfluß, den verschiedene Interessen auf die Ergebnisse ausüben, (die erkenntnisleitenden Interessen) festzustellen.	wie bei Lernziel 2.1.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Es wird die Frage gestellt, warum die Behandlung eines Lerninhalts in bezug auf das Lernziel notwendig und sinnvoll ist. Es wird die Frage gestellt, welches Interesse die Wahl bestimmter Inhalte bestimmt. Es werden Stellungnahmen oder Kommentare zu gleichen Themen verglichen. Es werden die verschiedenen Ausgangspositionen und Intentionen einzelner Autoren bzw. einzelner Kursteilnehmer verglichen. Es werden Kriterien und Techniken für die Vorbereitung und Fertigstellung von Referaten und Facharbeiten zu landeskundlichen Themen erörtert.	Kurzaufsätze; Kommentare; Referate; Facharbeiten.

Lernziele	Lerninhalte
Richtziel 2.2 Literatur	
1. Fähigkeit, nach der ersten Begegnung mit einem literarischen Text *(extensive reading)* das eigene Interesse und Vorverständnis festzustellen und zu reflektieren.	Literarische Texte verschiedener Epochen und Gattungen. (vgl. auch Lernziel 4.)
2. Fähigkeit, die während der ersten Lektüre eines literarischen Textes gewonnenen Eindrücke bei der genauen Beschäftigung mit dem Text *(close reading)* zu überprüfen und gegebenenfalls zu revidieren.	
2.1 Fähigkeit, bei der Beschreibung und Diskussion literarischer Texte sprachlich-ästhetische und künstlerische Aspekte zu berücksichtigen und die entsprechenden Begriffe (auch in der englischen Terminologie) richtig zu verwenden.	Aspekte und Begriffe der Textanalyse (Interpretation) wie: – Verfasser vs. Erzähler bzw. Sprecher im Gedicht *(author vs. narrator or speaker of the poem);* Darstellungshaltung: reflektierend, beschreibend, berichtend, dramatisierend usw. *(technique, style:* *reflecting, descriptive, reporting, dramatizing* etc.); Perspektivik (point of view); Intentionalität *(commitment – detachment);* – Thematik *(themes);* Figuren *(characters);*

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Gemeinsame Feststellung der unterschiedlichen Reaktionen auf den Text und des unterschiedlichen Vorverständnisses; Rückfragen nach der jeweiligen Begründung des Vorverständnisses; Feststellung der jeweiligen Ausgangspositionen und folgerichtige Anwendung von Begriffen. Gemeinsame Diskussion des Textverständnisses aufgrund von Aussagen, die allgemein verständlich formuliert und am Text belegbar (intersubjektiv verifizierbar) sind.	Die Lernzielkontrolle richtet sich jeweils nach Art und Schwierigkeitsgrad der Texte und dem Stand des Lernprozesses im Hinblick auf die einzelnen Lernziele. Insbesondere werden Aufgaben zu stellen sein, die das Verständnis von Texten hinsichtlich der verschiedenen Aspekte der Interpretation und Anwendbarkeit der Begriffe (Transferleistung) prüfen, wie Beantwortung von Fragen, Inhaltsangaben, Stellungnahmen, Zusammenfassungen, Kurzkommentare, Kurzaufsätze. Es wird auch festzustellen sein, inwieweit die Kollegiaten fähig sind, an den Gesprächen teilzunehmen, z. B. selbst gezielte Fragen zu stellen, eigene Gesichtspunkte beizutragen, Einwände zu erheben. Im einzelnen sind hier die im Richtzielbereich 1 aufgeführten, jeweils geeigneten Kontrollverfahren anzuwenden.
Gemeinsame Erarbeitung der jeweils relevanten Aspekte und Begriffe (z. B. an Hand eines Kommunikationsmodells). Es wird u. a. festgestellt, daß der Verfasser nicht immer identisch sein muß mit dem Erzähler. Es wird z. B. festgestellt, daß ein Wechsel verschiedener Darstellungshaltungen in einem Werk erfolgen kann.	
Es wird untersucht, ob der Verfasser seine Aussagen eher direkt, z. B. als Kommentar, oder indirekt macht, etwa verteilt auf die Reden verschiedener Figuren. Es wird der Grad der Zielgerichtetheit des Textes (= Intentionalität) geklärt, dabei wird gefragt, ob es z. B. die Intention des Autors ist, vor allem zu unterhalten und jede Festlegung auf eine Tendenz zu vermeiden, oder ob er sich für eine bestimmte Einstellung engagiert und die Absicht hat, zu appellieren bzw. zu agitieren. Es wird versucht, an charakteristischen Textstellen die Thematik eines Werkes herauszuarbeiten und zu zeigen, wie die Thematik z. B. die Wahl einer bestimmten Perspektive oder Darstellungshaltung sowie auch die Wahl von Titel und Mottos bestimmt. Es wird gefragt, inwieweit die Charakterisierung der Figuren, die Darstellung ihrer Beziehungen zur Umwelt thematisch bedingt sind.	

Lernziele	Lerninhalte
	– Sprachliche Form – Stilelemente *(language – style);*
	– Struktur *(pattern, patterning and construction);*
	Handlung – situativer Rahmen der einzelnen Szenen und Szenenabfolge *(story, plot – situational context and sequence of scenes);*
	– Gattungstypen und deren Unterformen (genres);
	– Intendierter Leser, Zuhörer, Zuschauer *(intended reader, listener, spectator);*
	– Rezipierender Leser, Zuhörer, Zuschauer, Erwartungsaufbau, Identifikationsmechanismen *(recipient reader, . . .).*
2.2 Fähigkeit, literarische Texte hinsichtlich ihres sozialen, politischen, biographischen, geistesgeschichtlich-ideologischen und literarhistorischen Kontextes zu kommentieren.	Relevante Aspekte wie:
	– Thematisierung gesellschaftlicher, politischer und wirtschaftlicher Gegebenheiten und Tendenzen im literarischen Text;
	– Einfluß biographischer Faktoren;

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Es wird – ausgehend von der sprachlichen Erarbeitung des Textes – z. B. geklärt, welche charakteristischen syntaktischen Mittel der Autor verwendet und was an seiner Wortwahl auffällt, welche Methaphern er etwa verwendet und welche Wirkung dadurch erzielt wird.	
Es wird untersucht, wie die einzelnen formalen und inhaltlichen Elemente eines Werkes aufeinander bezogen sind.	
Es wird versucht, Handlungsabläufe zu erkennen, zu beschreiben und in bezug auf ihre Funktion zu untersuchen und zu begründen. Dabei wird das Augenmerk auch auf die Abfolge der einzelnen Szenen und auf deren jeweiligen situativen Rahmen gelenkt, etwa auf Ort, Zeit, Atmosphäre, sozialen Kontext.	
Im Hinblick auf die Interpretation eines vorliegenden Textes werden verschiedene Gattungsbegriffe eingeführt, ihre relevanten Merkmale charakterisiert und deren Ausprägungen im vorliegenden Text festgestellt.	
Es wird z. B. anhand des Textes diskutiert, an welchen Leser bzw. an welche Leserschicht sich der Autor wendet.	
Die Kollegiaten werden angeregt, ihre Reaktionen auf den Text zu reflektieren und deren Bedingtheit zu verstehen. Dabei wird ihre Aufmerksamkeit u. a. auf den Erwartungsaufbau im Werk gelenkt und die Frage gestellt, inwieweit und unter welchen Bedingungen Identifikationen mit Figuren, Situationen und Ereignissen stattfinden können.	
Es wird die Frage gestellt, welche äußeren Aspekte zu berücksichtigen sind und welche Informationen beschafft werden müssen, um zu einem hinlänglichen Verständnis des Textes zu gelangen: Gemeinsame Diskussion; Gruppenarbeit; Projektarbeit.	
Es wird z. B. der Versuch unternommen, das Verhältnis zwischen der im Text dargestellten Wirklichkeit und der historischen Realität herauszufinden und nach Möglichkeit zu klären.	
Es wird z. B. untersucht, inwieweit Abstammung, Erziehung, Status des Autors, sein Verhältnis zum Publikum usw. im Text ihren Ausdruck finden.	

Lernziele	Lerninhalte
	– geistesgeschichtlich-ideologischer Zusammenhang; – literarhistorischer Hintergrund.
3. Fähigkeit, bei der Erschließung literarischer Texte den Einfluß, den verschiedene Interessen auf die Ergebnisse der Interpretation ausüben, (erkenntnisleitende Interessen), festzustellen.	Verschiedene Interpretationsweisen („Methodenpluralismus").
4. Kenntnis bestimmter literarischer Texte verschiedener Epochen und Gattungen.	ein Drama Shakespeares; ein modernes englisches oder amerikanisches Drama; ein moderner englischer oder amerikanischer Roman; einige englische und amerikanische *short stories;* einige englische oder amerikanische Gedichte.
Richtziel 2.3 Sprachbetrachtung	
1. Einsicht, daß Spracherwerb zu sehen ist als Erwerb von Wissen *(knowledge)* und Fertigkeiten *(skills).*	Fundamentale linguistische Begriffe zur Verständigung über Sprache und Sprachanwendung: – Unterschied zwischen Kompetenz und Performanz.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Es wird z. B. festgestellt, ob der Autor sich in eine geistesgeschichtliche Tradition stellt bzw. sich direkt oder indirekt gegen sie auflehnt. Es wird festgestellt, inwieweit inhaltliche und formale Elemente eines Textes gattungsgeschichtlich und epochenspezifisch bedingt sind.	
Es wird die Frage gestellt, welches Interesse die Wahl eines besprochenen Textes bestimmte und warum versucht wurde, ihn unter den verschiedenen Aspekten zu verstehen. Es werden andere mögliche Interpretationen erarbeitet bzw. angeboten und ihre Interessen- bzw. Standpunktbedingtheit aufgezeigt (Methodenpluralismus). Gemeinsame Diskussion; Gruppenarbeit; Projektarbeit.	Kurzaufsätze; Kommentare; Referate; Facharbeiten.
(Lernziel 4. impliziert die in Lernziel 1.–3. genannten Kenntnisse und Fähigkeiten, es setzt auch die im Richtzielbereich 1 genannten sprachlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten voraus. Daraus ergibt sich, daß bei der Lektüre und Analyse der einschlägigen Werke die in den vorhergehenden Bereichen vorgeschlagenen Unterrichtsverfahren von Fall zu Fall zum Einsatz kommen. Insbesondere sei hier hingewiesen auf Gruppenarbeit, Referate, Diskussionen und den Einsatz von Medien.)	Beantwortung von Fragen; Inhaltsangaben; Kommentare.
Gemeinsame Erörterung, Diskussion, Gruppenarbeit, gelegentlich Lehrervortrag. – Analyse von Schüleräußerungen in bezug auf die häufig vorkommenden Fehler. – Herausfinden, ob es sich um Fehler aufgrund von Kompetenz- und/oder Performanzschwächen handelt, d. h. ob ein Fehler aufgrund von mangelndem Sprachwissen bzw. aufgrund mangelnder Fertigkeit entstanden ist: Die Kollegiaten stellen fest, ob sie in der Lage sind, ihre Fehler spontan zu verbessern, bzw. ob sie die Fehler überhaupt erkennen.	(Lernzielkontrollverfahren werden bei diesem Richtziel nicht gesondert aufgeführt, da sie im Richtzielbereich 1 dargestellt sind und auch nur in dem dort bestehenden Zusammenhang relevant erscheinen.)

Lernziele	Lerninhalte
	– Unterschied zwischen Form und Inhalt von sprachlichen Zeichen.
	– Probleme der Sprachbeschreibung (Wissen über Sprache): Sprache der Sprachbeschreibung; Möglichkeiten, sprachliche Phänomene zu beschreiben und zu erklären.
	– Die vier Grundfertigkeiten *(basic skills)* und ihre Rolle im Kommunikationsprozeß.
2. Einsicht in das Zusammenspiel der vier Grundfertigkeiten.	Die verschiedenen Übungstypen im Sprachunterricht: die „kommunikative Relevanz" dieser Übungstypen.
3. Einsicht in verschiedene Aspekte von produktiver und rezeptiver Fremdsprachenkompetenz.	Die Begriffe „Produktion" (Sprechen und Schreiben) und „Rezeption" (Hören und Lesen): z. B. – Unterschiede zwischen Rezeption und Produktion von geschriebenen Texten einerseits und gesprochenen Texten andererseits. – Umfang der rezeptiven Kompetenz im Vergleich zur produktiven Kompetenz.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
– Beschreibung von Fehlern anhand grammatischer Kategorien unter Beachtung des Unterschiedes zwischen Form und Inhalt, z. B. *tense: time* wie in *"If I went ..."* und *"I went ... last week."* (vgl. auch Lernziel 4.). – Aufzeigen von Möglichkeiten, wie das Erkennen von Fehlertypen und ihre Beschreibung zur Fehlervermeidung beitragen kann. – Untersuchung der Kriterien bezüglich Auswahl und Umfang grammatischer Erklärungen anhand ausgewählter Teile der gebräuchlichen Hilfsmittel, z. B. was ist wichtig? Welche Erklärung, welcher Terminus ist verständnisfördernd / irreführend? Welche Erklärung ist sachlich richtig / falsch? Welche Aussage steht zu einer anderen in Harmonie / Widerspruch? Welche Sichtweise paßt / paßt nicht zu einer anderen und fördert das Verständnis / stiftet Verwirrung? Was muß man schon wissen, um eine bestimmte Erklärung zu verstehen? – Versuch, Performanzschwächen den einzelnen Fertigkeitsbereichen zuzuordnen. Diskussion der in der Schule möglichen und jeweils verwendeten Übungstypen. Hinweise auf die jeweilige Zielsetzung im Hinblick auf die einzelnen Fertigkeiten *(basic skills)* und deren Zusammenspiel bei der Sprachbeherrschung *(integrated skills)*. Hinweis darauf, daß das Üben einzelner Fertigkeiten nicht zwangsläufig zum Zusammenspiel der in bestimmten Situationen erforderlichen Fertigkeiten führt. Hinweis auf die Probleme der gezielten Übung von *integrated skills*. Hinweis auf Übungsmöglichkeiten für die Fertigkeitsbereiche mit großer Fehlerhäufigkeit. Ausgehend von Beobachtungen im Unterricht, Darlegungen durch den Kursleiter und Diskussion: – Bewußtmachung der verschiedenen Techniken der Textentschlüsselung (hinsichtlich Thema, Komposition, Stil, Textsorte) und Bedeutungserschließung (aus dem Kontext, durch Analogieschlüsse, mit Hilfe von Hintergrundswissen);	

Lernziele	Lerninhalte
	Wichtige Begriffe und Termini zur Verständigung über Textrezeption und Textproduktion: z. B. – lexikalische und kontextgebundene Bedeutung von Wörtern und Ausdrücken, – Komposition, – Stil (Sprachgebung), – Arten von Texten („Textsorten"). (vgl. Richtziel 1.3, Lernziel 4. und Richtziel 1.4, Lernziel 5.)
4. Einsicht in Ähnlichkeiten und Unterschiede der englischen und deutschen Sprache, sowie in Möglichkeiten der Beschreibung dieser Unterschiede (vgl. Richtziel 1.3, Lernziel 5.).	Sprachvergleich (kontrastive Sprachbetrachtung): Wortfelder (auch Kollokationen und idiomatische Wendungen), Tempora, Modi, syntaktische Strukturen, Intonationsmuster; Sprachvergleich als Lernhilfe (Rolle des Sprachvergleichs in Schulgrammatiken); Probleme der Übersetzbarkeit von Texten.
5. Fähigkeit, eine gelernte Fremdsprache selbständig zu reaktivieren und eine neue Fremdsprache zu lernen.	Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen dem Erwerb der Muttersprache und dem Erwerb einer Fremdsprache. Kriterien zur Auswahl von Lerntechniken und Übungstypen für das selbständige Weiterlernen oder Neuerlernen einer modernen Fremdsprache; Probleme bei der Verwendung verschiedener Hilfsmittel wie Grammatiken, Wörterbücher, Übungsbücher, Lehrwerke (Kurse).

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
– Feststellung der Begrenztheit der produktiven Kompetenz und bewußte Beschränkung auf ein *"Modified Standard English"* zur Vermeidung von Stilbrüchen, falschen Analogiebildungen, unmotiviertem Registerwechsel; – Besprechung der Verteilung von rezeptiver und produktiver Leistung in Textaufgaben.	
Anknüpfen an häufig auftretende Fehler in schriftlichen und mündlichen Äußerungen der Kollegiaten, soweit sie sich auf Unterschiede der Sprachsysteme zurückführen lassen, dabei Darlegungen durch den Kursleiter und Diskussionen: u. a. Hinweis auf die Notwendigkeit, den Unterschied zwischen Form und Inhalt zu beachten (z. B. formale Ähnlichkeit vs. semantische Unähnlichkeit wie sollte: *should*, Artist: *artist);* Hinweis auf Möglichkeiten der Fehlervermeidung (vor allem bei schriftlichen Äußerungen) durch Erkennen bestimmter Fehler als Interferenzerscheinungen; Vergleich von Originalen und Übersetzungen.	
(In Verbindung mit den vorgenannten Lernzielen dieses Richtziels) Darlegungen durch den Kursleiter und Diskussion: u. a. Hinweis auf spezielle Lerntechniken zur selbständigen Einübung der einzelnen Fertigkeiten sowie zur Einübung ihrer Integration; Hinweis auf gezielte Schwerpunktbildung je nach Lernabsicht bzw. Interessenlage. Hinweis, daß verschiedene Lehrwerke auf verschiedenen Konzeptionen beruhen und sich an verschiedene Adressaten wenden. Erläuterung solcher Unterschiede an ausgewählten Beispielen (Lehrwerken).	

Richtzielbereich 3: Fachübergreifende Lernziele für den Leistungskurs Englisch
(Zusammenfassende Darstellung der entsprechenden Lernziele aus den Richtzielbereichen 1 und 2 – vgl. Vorbemerkung 2.4)

1. Allgemeine (wissenschaftliche) Arbeitstechniken:
1.1 Fähigkeit, einschlägige Hilfsmittel in angemessener Weise zu verwenden (z. B. Wörterbücher, Grammatiken und andere Nachschlagewerke);
1.2 Fähigkeit, ein Referat oder eine Facharbeit zu planen;
1.3 Fähigkeit, Literatur für ein Referat oder eine Facharbeit zusammenzustellen und auszuwerten;
1.4 Fähigkeit, ein Literaturverzeichnis anzulegen;
1.5 Fähigkeit, Exzerpte anzufertigen;
1.6 Fähigkeit, sinnvoll und korrekt zu zitieren;
1.7 Fähigkeit, ein Referat sinnvoll gegliedert und gut verständlich vorzutragen;
1.8 Fähigkeit, eine Facharbeit übersichtlich gegliedert und in sauberer äußerer Form fertigzustellen („druckfertiges Manuskript");
1.9 Einsicht in die Notwendigkeit rationeller Arbeitseinteilung;
1.10 Fähigkeit und Bereitschaft zur Gruppenarbeit.

2. Sprachliche (kommunikative) Fähigkeiten und Fertigkeiten:
2.1 Fähigkeit, an einem Gespräch oder einer Diskussion aktiv teilzunehmen (Gesprächsfähigkeit);
2.2 Fähigkeit, einem gesprochenen oder geschriebenen Text die wesentlichen Informationen zu entnehmen (Hörverstehen und kursorisches Lesen);
2.3 Fertigkeit im Erschließen von Bedeutungen aus gehörten oder gelesenen Kontexten (optimale Auswertung einer begrenzten ‚rezeptiven' Kompetenz);
2.4 Fertigkeit im Formulieren mündlicher und schriftlicher Äußerungen (optimale Auswertung einer begrenzten ‚produktiven' Kompetenz);
2.5 Fähigkeit, die wesentlichen Informationen eines gehörten oder gelesenen Textes zusammenfassend wiederzugeben.

3. Landeskunde: Auseinandersetzung mit dem sozio-kulturellen Hintergrund einer fremden Sprachgemeinschaft.
3.1 Einblicke in wichtige geschichtliche Tatsachen und Vorgänge, geistige Strömungen und kulturelle Einrichtungen in angelsächsischen Ländern, insbesondere als Grundlage für das Verständnis der Gegenwart.
3.2 Einblicke in internationale politische, wirtschaftliche und kulturelle Aspekte der Gegenwart.
3.3 Fähigkeit und Bereitschaft, aufgrund von Einblicken in sozio-kulturelle Gegebenheiten zu möglichst ungehinderter Kommunikation mit Angehörigen einer anderen Sprachgemeinschaft zu gelangen;
3.4 Bereitschaft, den Menschen anderer Sprachgemeinschaften aufgeschlossen und möglichst frei von Vorurteilen und Klischeevorstellungen zu begegnen.

4. Literatur und Textbetrachtung: Auseinandersetzung mit fiktionalen und nichtfiktionalen Texten.
4.1 Fähigkeit, Thema, Aufbau und Stil (Sprachgebung) verschiedenartiger Texte aus verschiedenen Epochen zu erfassen;
4.2 Fähigkeit, die Intentionen des Autors eines Textes zu erfassen (z. B. Informationsvermittlung, Kommentar, Meinungsäußerung, Beeinflussung, Unterhaltung);

4.3 Einsicht, daß sozio-kulturelle und historische Bedingungen die Entstehung eines Textes beeinflussen;
4.4 Bereitschaft, durch die Auseinandersetzung mit Texten zu einem Verständnis für die vielfältigen Erfahrungen und Verhaltensweisen anderer Menschen und für das Geistesleben anderer Sprachgemeinschaften zu gelangen;
4.5 Fähigkeit, bei der Erschließung eines Textes den Einfluß der verschiedenen Interessen auf die Ergebnisse der Interpretation (erkenntnisleitenden Interessen) festzustellen;
4.6 Fähigkeit, die Besonderheiten eines literatischen Textes in bezug auf Form und Inhalt zu erfassen und zu beschreiben;
4.7 Kenntnis repräsentativer Werke der englischen und amerikanischen Literatur.

5. Sprachbetrachtung: Englisch als Exemplum einer Fremdsprache.
5.1 Einblicke in die Möglichkeiten der Beschreibung und des Vergleichs von Sprachen;
5.2 Kenntnis wichtiger linguistischer Begriffe;
5.3 Einsicht in Spracherwerbsprozesse;
5.4 Fähigkeit, gelernte Fremdsprachen auf rationelle Weise zu reaktivieren und neue Fremdsprachen ebenso zu erlernen.

Grundkurs

1. Kurshalbjahr

Lernziele	Lerninhalte
Richtzielbereich 1: Sprachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten	
Richtziel 1.1 Hörverstehen	
1. Fähigkeit, die wesentlichen Informationen zu entnehmen aus sprachlich nicht zu schwierigem, flüssig, aber in betont ruhigem Tempo gesprochenem Englisch. 2. Fähigkeit, gehörte Informationen zu verwerten in – Gesprächen in der Fremdsprache (Diskussion, Beantworten und Stellen von Fragen); – schriftlichen Äußerungen zu Gehörtem; – muttersprachlich sinngemäßer Wiedergabe (Dolmetschen). (→ 2.–4. Kurshalbjahr)	Zu den Lernzielen 1. und 2.: Themen aus verschiedenen Bereichen des Alltags und aus dem Richtzielbereich 2. Hörtexte: (u. U. didaktisch aufbereitet*, gesprochen vom Kursleiter oder von englischen bzw. amerikanischen Sprechern) z. B. Nachrichten, Vorträge, einfache Erzählungen, Dialoge, einfache Hörszenen.

* für den Kollegiaten leichter verständlich gemacht durch einfachen Wortschatz, reduzierte Sprechgeschwindigkeit, klare, nicht regional gefärbte Sprechweise.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
– Anhören der Lehreräußerungen; – Wiederholtes Anhören von Hörtexten zum Zwecke des globalen Verständnisses (immer ohne geschriebene Textvorlage); – Anhören und Ansehen von fremdsprachigen Fernsehsendungen (z. B. BR: Studienprogramm); – Lokalisierung von nicht verstandenen Passagen und Lautgruppen; – wiederholtes Vorspielen dieser Passagen und Lautgruppen; – Erhellung verständnishemmender Wörter oder Strukturen im voraus oder im nachhinein (Die die Informationsentnahme nicht hemmenden Wörter und Strukturen werden übergangen); – Segmentierung stark verschliffener Passagen durch deutliches Vorsprechen (auch durch Kollegiaten); – Bewußtmachung und Kommentierung der Abweichungen von der Sprachnorm *(slang, dialect);* – Bewußtmachung der Bedeutung der Intonation; – Diskussion über den Inhalt des gehörten Textes, über implizierte Absichten (Sprecherrollen); – Übung der *'general comprehension'* durch *multiple choice* Aufgaben (bei längeren Texten Unterteilung der Fragen, da sonst Überforderung des Gedächtnisses); – Muttersprachliche Wiedergabe des Gehörten.	– Nachsprechen bestimmter kurzer Abschnitte, so daß jedes Wort verständlich wird (Prüfung der Diskriminationsfähigkeit); – Mündliche Kontrollfragen; – *True-false* Tests (schriftlich); – Auswahlaufgaben (Prüfung des allgemeinen Verständnisses: sowohl Fakten- als auch Interpretationsfragen); – Selbständige Äußerungen zum Gehörten (Kurzkommentar, Zusammenfassung); – Sinngemäße muttersprachliche Wiedergabe des Gehörten (Dolmetschen).

Lernziele	Lerninhalte
Richtziel 1.2 Sprechfertigkeit und mündlicher Ausdruck	
1. Fähigkeit, einfaches Englisch als mündliches Kommunikationsmittel zu gebrauchen (Beherrschung einer gut verständlichen Aussprache und Intonation, der wichtigsten gebräuchlichen Strukturen des gesprochenen Englisch, des im Hinblick auf die jeweilige Thematik notwendigen Wortschatzes): (→ 2.–4. Kurshalbjahr)	Verschiedene, im Unterricht vorbereitete Sprechanlässe im Rahmen nicht zu schwieriger Inhalte.
1.1 – zur Beantwortung von Fragen;	Verschiedene, im Unterricht behandelte Themen, insbesondere gehörte und gelesene Texte zu aktuellen (kontroversen) Themen aus Politik, Technik und Gesellschaft;
1.2 – zur Teilnahme an einem Gespräch oder einer vorbereiteten Diskussion über behandelte Themen;	aktuelle Ereignisse aus Politik, Technik und Gesellschaft (insbesondere der angelsächsischen Länder); alltägliche und persönliche Erlebnisse aus Interessengebieten der Kollegiaten; weitere Themen aus dem Richtzielbereich 2 (Landeskunde, Literatur);
1.3 – zur zusammenfassenden Wiedergabe der wesentlichen Informationen eines gehörten oder gelesenen Textes; (→ 2.–4. Kurshalbjahr)	handlungsbetonte, erzählende Texte sowie sprachlich und inhaltlich leicht zu erfassende sachkundliche Texte (beides nicht über 500 Wörter);
1.4 – zur Beschreibung/Besprechung (Verbalisierung) von optischen Eindrücken (Vorlagen). (→ 2. Kurshalbjahr)	gegenständliche Bilder, landeskundliche Fotografien und Dias, landeskundliche, soziologische Grafiken und Statistiken, Bildgeschichten, *cartoons, comic strips,* u. U. kurze Stummfilme.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Festigung der fundamentalen Fertigkeiten im mündlichen Gebrauch der Sprache – durch Schaffung möglichst vieler und verschiedener Sprechanlässe; – durch gezielte Korrektur und Besprechung von Verstößen gegen Lautung, Intonation, Rhythmus, Akzent; – durch gezielte Übungen zur Festigung und maßvollen Erweiterung des Wortschatzes und der Idiomatik (z. B. im Zusammenhang mit Wortfeldübungen zu behandelten Sachgebieten); – durch gezielte Übungen zur Festigung der wichtigen Strukturen der gesprochenen Sprache (u. U. Einsatz von Schwerpunktprogrammen).	Freie, bzw. mit Hilfe stimulierte Äußerung zu behandelten Themen (Kriterien: – Verständlichkeit, – sprachliche Korrektheit, – Angemessenheit der sprachlichen Mittel, – Flüssigkeit des Sprechens oder des Vortrags, – sachliche Richtigkeit).
Übungen im genauen Verstehen und präzisen Beantworten von Fragen;	Beantwortung mündlich oder schriftlich gestellter Fragen;
Aktivierung der bisher erworbenen sprachlichen Kompetenz durch Übung im Mitteilen (Formulieren) komplexer Sachverhalte mit einfachen sprachlichen Mitteln (optimale Umsetzung einer begrenzten Kompetenz);	Teilnahme an einem Gespräch bzw. an einer Diskussion (Kriterien: – wie oben bei Lernziel 1.; außerdem: – Eingehen auf den Partner; – Bereitschaft zur Teilnahme am Gespräch);
Übungen im Erfassen der wesentlichen Informationen einer Mitteilung und Umsetzung in einfache, möglichst kurze, selbständige Wiedergabe; gelegentlich Bewußtmachung wichtiger Unterschiede zwischen geschriebener und gesprochener Sprache, z. B. bei freier Wiedergabe (mündliche Paraphrase) der Informationen eines gelesenen Textes;	Mündliche Zusammenfassung;
Auswertung der Vorlagen: Beschreiben, Kommentieren, Erzählen, u. U. Dialogisieren (Stummfilm, Bildgeschichte), Vermutungen anstellen (über Implikation, nicht sichtbarer Ereignisse und Folgen etc.).	Aufgaben zur Medienauswertung (vgl. Unterrichtsverfahren).

Lernziele	Lerninhalte
Richtziel 1.3 Leseverstehen	
1. Fähigkeit, die wesentlichen Informationen zu entnehmen aus – sprachlich einfachen Texten mit vertrauter Thematik durch rasches (kursorisches) Lesen.	Texte aus verschiedenen Bereichen: Arten der Texte erzählende, beschreibende, sachbezogene, argumentative Texte, ausgewählt – nach didaktischen Gesichtspunkten; – im Hinblick auf den Richtzielbereich 2; – unter Berücksichtigung des aktuellen Bezugs und der Neigungen und Interessen der Kollegiaten; insbesondere aus den Bereichen – Gesellschaft, – Politik, – Technik. Sprachstruktur der Texte: – Satzgefüge mit einfachen Nebensätzen (keine Satzperioden); – elementare Wortstellung; – einfacher Wortschatz; – gebräuchliche Idiomatik. Sinnstruktur der Texte: – Texte, deren Inhalt sich nach dem ersten Lesen ohne Schwierigkeiten erfassen läßt; – Texte, deren Inhalt sich ohne Schwierigkeiten zusammenfassen läßt; – Texte, deren wesentliche Aussagen leicht erkennbar sind; – Texte, deren handlungsfördernde oder gedankliche Schritte ohne Schwierigkeiten zu erkennen sind (Abschnitte, Satzgruppen).
2. Fähigkeit, die wesentliche Information und/oder Detailinformationen zu entnehmen aus – sprachlich nicht zu schwierigen Texten mit vertrauter Thematik durch intensives (u. U. wiederholtes) Lesen. – gegebenenfalls unter Verwendung von Hilfsmitteln (einsprach. Wörterbuch, Grammatik).	Texte aus verschiedenen Bereichen: Art der Texte: wie oben. Sprachstruktur der Texte: – Satzgefüge mit mehreren Nebensätzen (jedoch nicht zu komplizierte Satzperioden); – weniger gebräuchliche Wortstellung (z. B. Inversionen); – erweiterter Wortschatz (z. B. Fachausdrücke) – gebräuchliche Idiomatik. Sinnstruktur: wie oben.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Selbständiges, kursorisches Lesen von Texten zur raschen Entnahme der wichtigsten Informationen: – Übergehen einzelner unbekannter Wörter, – Erschließen unbekannter Schlüsselwörter aus dem Kontext; – Wiedergabe des wesentlichen Inhalts kurzer Abschnitte in einem Satz, als Überschrift; – kurzes Zeigen von optisch gegliederten Texten (über Tageslichtprojektion) zum Einüben des raschen Erfassens von Information; – Hinweis auf die Einsatzmöglichkeiten des kursorischen Lesens; – Bereitstellung der nötigen Vorinformation durch Lehrervortrag, bzw. Kurzreferate (vorbereitete Erklärungen) der Kollegiaten.	Beantwortung von Fragen zur Überprüfung des Verständnisses eines kursorisch gelesenen Textes u. U. in Form von Auswahlaufgaben *(multiple choice).* Zusammenfassung des Inhalts kurzer Textabschnitte, auch in Form von Gliederungen bzw. Überschriften – die Texte liegen den Kollegiaten zur Orientierung vor; – die Texte liegen bei der Überprüfung nicht mehr vor.
Bewußtmachung, wie Texten sinnvoll und ökonomisch Information zu entnehmen ist; Üben der entsprechenden Techniken: – erstes kursorisches Lesen des Textes, – schnelles Unterscheiden zwischen wesentlicher und weniger wesentlicher Information, – Kennzeichnen der Schlüsselwörter (Wortgruppen), – Erschließen unbekannter Schlüsselwörter (Wortgruppen) aus dem Kontext, – Nachschlagen unbekannter Schlüsselwörter (mögl. in einsprachigem Lexikon), – Erkennen der inneren Zusammenhänge, – Kennzeichnung der Aussagen zu ein und derselben Frage (Farben, Numerierung); Hinweise auf die Notwendigkeit des intensiven Lesens: zur Textanalyse, zum genauen Erkennen der Absicht des Autors, zur Erstellung eines *summary.*	Beantwortung von Fragen zum raschen Textverständnis *(multiple choice, true-false);* Beantwortung von Fragen zum genauen Textverständnis (die Texte liegen den Kollegiaten zur Orientierung vor).

Lernziele	Lerninhalte
3. Fähigkeit, die einem Text entnommene Information im Sinne der bei Richtziel 1.2 (Sprechfertigkeit) und Richtziel 1.4 (schriftlicher Ausdruck) genannten Fähigkeiten zu verwerten. (→ 2.–4. Kurshalbjahr)	Texte wie oben bei den Lerninhalten zu den Lernzielen 1. und 2. beschrieben.
4. Fähigkeit, sprachlich einfache Texte zur Informationsvermittlung in verständlichem Deutsch mündlich oder schriftlich wiederzugeben.	Briefe, Zeitungsnotizen, Sachtexte, Gebrauchsanweisungen.
Richtziel 1.4 Schriftlicher Ausdruck	
1. Fähigkeit, einfaches Englisch als schriftliches Kommunikationsmittel zu gebrauchen (Beherrschung der wichtigsten gebräuchlichen Strukturen des geschriebenen Englisch sowie des Wortschatzes, der im Hinblick auf die jeweils behandelte Thematik notwendig ist): (→ 2.–4. Kurshalbjahr)	Verschiedene, im Unterricht vorbereitete Schreibanlässe.
1.1 – zur Beantwortung von Fragen;	Themen aus dem Alltagsleben und dem Erlebnisbereich der Kollegiaten; aus dem Richtzielbereich 2 (Landeskunde, Literatur);

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Kritische Stellungnahme – zu einem Text; – zu zwei Texten mit gleichem Thema (komparative Textanalyse).	Kurze mündliche Stellungnahme; kurze schriftliche Stellungnahme (Kurzkommentar); Beantwortung entsprechender Fragen.
Üben der Techniken des Übersetzens; Anfertigungen von Übersetzungen als Einzelleistung oder in Gruppenarbeit.	Gelegentlich mündliche Übersetzung, schriftliche Übersetzung (Version).
Übung der u. a. in der Textaufgabe geforderten sprachlichen (kommunikativen) Fähigkeiten und Fertigkeiten; Festigung der sprachlichen Strukturen, Idiomatik, Lexik und Orthographie u. U. durch gezielte Übungen und Verfahren wie: – Abänderung eines Textes, z. B. hinsichtlich des Tempus, der Perspektive, der direkten bzw. indirekten Rede; – paraphrasierende Wiedergabe von Textpassagen; – Auswahlaufgaben *(multiple choice)*, Lückentexte; – Besprechung (Analyse) von Fehlern, u. U. ausgehend von der gegenseitigen Korrektur schriftlicher Äußerungen. – Besprechung wichtiger Unterschiede zwischen gesprochenem und geschriebenem Englisch; – (wo angebracht) Besprechung wichtiger Unterschiede zwischen britischem und amerikanischem Englisch (Wortgebrauch, Orthographie); – Zusammenstellung von Wortfeldern, vor allem im Rahmen des Lerninhalts des Richtzielbereichs 2 (Landeskunde, Literatur); – Umgang mit Nachschlagewerken (z. B. auch Verwendung einer Grammatik als *"reference book"*).	Lückentexte zu syntaktischen, morphologischen Problemen; gelegentlich Auswahlaufgaben *(multiple choice-tests)* zu syntaktischen, morphologischen und lexikalischen Problemen; Einsetz- und Umformungsaufgaben (z. B. geschriebenes, formales Englisch in neutrales, umgangssprachliches Englisch); Erkennen von typisch amerikanischen bzw. britischen Elementen in Texten; Lückentexte, Auffinden von synonymen Begriffen, Erstellung von Beispielsätzen, Zusammenstellung von Wortfeldern.
Übung im Lösen einfacher Aufgaben wie – Deuten von Metaphern durch Erläuterung der wörtlichen und übertragenen Bedeutung;	Einfache Aufgaben zur Auseinandersetzung mit verschiedenen gut erkennbaren Aspekten eines Textes (Kriterien:

Lernziele	Lerninhalte
	Gehörte Texte, vermittelt über Tonträger, durch Lehrer- *(native speaker-)* oder Schülervortrag; gelesene Texte verschiedener Arten, wie bei Richtziel 1.3 beschrieben;
	optische Vorlagen: z. B. Ton-, Stumm-, Trickfilme; Bild, Wandbild, Bildfolge; Dias, Statistiken;
1.2 – zur freien Äußerung aus gegebenem Anlaß.	z. B. Brief (Glückwunsch, Bestellung, Reservierung, Anfrage, Beschwerde, persönliche Nachricht); Tätigkeitsberichte (Tagebuch).
Richtzielbereich 2: Fachliche Bereiche	
Richtziel 2.1 Landeskunde	
1. Kenntnis wichtiger Gegebenheiten aus dem politisch-sozialen Bereich in Großbritannien, insbesondere solcher Sachverhalte, deren Kenntnis dazu beiträgt, die Kommunikationsfähigkeit zu fördern und bestehende Vorurteile abzubauen. 2. Fähigkeit und Bereitschaft, sich zu diesen Gegebenheiten eine reflektierte Meinung zu bilden. (→ 2. Kurshalbjahr)	*Großbritannien* Mögliche Schwerpunkte: I Bevölkerungs- und Sozialstruktur und ihre Auswirkungen auf die Lebensbedingungen in Großbritannien, z. B. – Übervölkerung, – Bevölkerungsdichte, – Altersstruktur, – Soziale Schichtung; II. Politische und wirtschaftliche Machtverteilung, z. B.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
– Konkretisieren allgemeiner Aussagen; – Generalisieren von Einzelaussagen (Beispielen); – Ziehen von Schlußfolgerungen; – Begründen (z. B. der eigenen Meinung); – Vergleichen verschiedener (ähnlicher oder widersprechender) Aussagen.	– Erkennen des jeweiligen Aspekts; – Schlüssigkeit der Darlegung; – sprachliche Korrektheit und Angemessenheit).
Übung im präzisen Beantworten von Fragen: – genaue Beachtung der Fragen (Eingehen auf den Fragetyp und die Intention des Fragestellers); – Vermeidung von Weitschweifigkeit; – Vermittlung der vollständigen Information (z. B. Auffinden der relevanten Textstellen).	Beantwortung von Fragen zu gehörten oder gelesenen Texten, zu optischen Vorlagen (Kriterien: – richtiges Erfassen der Fragen; – Richtigkeit und Vollständigkeit der Antwort; – sprachliche Prägnanz; – sprachliche Selbständigkeit, Korrektheit und Angemessenheit).
Auswertung optischer Vorlagen: Sammeln wichtiger Wendungen und Formeln sowie Übung der Techniken – der Bildbeschreibung, – des Verbalisierens der Information von Bildfolgen (Bildgeschichten, Stummfilmen) Statistiken, Graphiken.	Einfache Aufgaben zur Auswertung optischer Vorlagen, vgl. Unterrichtsverfahren (Kriterien: s. o.).
Sammeln und Anwenden wichtiger Briefformeln (Anrede, Briefschluß), Besprechung des äußeren Aufbaus, des Stils von Briefen; gelegentliche Übungen im (freien) Schreiben von einfachen Berichten (u. U. mit Hilfe von Stichworten oder als „Nacherzählung").	Abfassen eines Briefes nach bestimmten (inhaltlichen) Angaben; eines Berichtes, einer einfachen Erzählung in Anlehnung – an vorgegebene (z. B. gemeinsam erarbeitete Stichworte, Gliederungspunkte; – an einen gehörten Text („Nacherzählung").
Exemplarische Behandlung einzelner Aspekte – durch Informationsentnahme aus geeigneten Texten, aus Kurzreferaten des Kursleiters, u. U. auch der Kollegiaten, aus Medien, z. B. Film, Fernsehsendungen; – durch Diskussion.	Beantwortung von Fragen zu den behandelten Themen (im übrigen s. Richtzielbereich 1).

Lernziele	Lerninhalte
	– Regierungssystem: Zusammensetzung und Funktion, – politische Parteien, – Gewerkschaften und Unternehmerverbände, – spezielle wirtschaftliche Probleme Großbritanniens (Industrie, Landwirtschaft, Beziehungen zu anderen wirtschaftlichen Machtblöcken); III Massenmedien und öffentliche Meinung; IV Aktuelle Probleme, z. B.: – Großbritannien und die Europäische Gemeinschaft, – die Irische Frage, – Minoritätenprobleme.
Richtziel 2.2 Literatur	
1. Fähigkeit, an der Erschließung sprachlich einfacher, inhaltlich leicht überschaubarer literarischer und expositorischer Texte – vorzugsweise aus dem 20. Jahrhundert – teilzunehmen und die Texte in ihrer Thematik, Konstitution, Intention und Wirkung im wesentlichen zu erfassen.	Ganzschriften, z. B. *short stories*, zu denen die Kollegiaten in bezug auf Inhalt, Aufbau und sprachliche Form Zugang finden können.
Richtziel 2.3 Sprachbetrachtung	
1. Einsicht, daß Spracherwerb zu sehen ist als Erwerb von Wissen "knowledge") und Fertigkeiten ("skills").	Unterschied zwischen „Kompetenz" und „Performanz". Probleme der Beschreibung und Klärung sprachlicher Phänomene (Wissen über die Sprache).
2. Einblicke in Ähnlichkeiten und Unterschiede der englischen und deutschen Sprache.	Sprachvergleich: Wortfelder (auch Kollokationen und idiomatische Wendungen) Tempora, Modi, syntaktische Strukturen, Intonationsmuster; Probleme der Übersetzbarkeit von Texten.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Selbständiges kursorisches Lesen von Texten im Unterricht (u. U. in häuslicher Vorbereitung). Dabei Verwendung von Hilfsmitteln (Wörterbücher); Beantwortung von Richtfragen; Unterrichtsgespräch und Diskussion zum vorbereiteten Text; Anhören einer Sprachaufnahme eines bereits gelesenen Textes.	Mündliche Beantwortung von inhalts- und themenbezogenen Fragen zu behandelten Texten. Auswahlaufgaben zum Textverständnis.
Lehrervortrag, gemeinsame Erörterung an geeigneten Beispielen: – Analyse von Schüleräußerungen in bezug auf die häufig vorkommenden Fehler; – Herausfinden, ob es sich um Fehler aufgrund von Kompetenz- und/oder Performanzschwächen handelt, d. h. ob ein Fehler aufgrund von mangelndem Sprachwissen bzw. aufgrund mangelnder Fertigkeiten entstanden ist; – Aufzeigen von Möglichkeiten, wie das Erkennen von Fehlertypen und ihre Beschreibung zur Fehlervermeidung beitragen kann. Anknüpfen an häufig auftretende Fehler in schriftlichen und mündlichen Äußerungen der Kollegiaten, soweit sie sich auf Unterschiede der Sprachsysteme zurückführen lassen, dabei insbesondere Hinweise auf Möglichkeiten der Fehlervermeidung durch Erkennen bestimmter Fehler als Interferenzerscheinungen; Vergleiche von Originalen und Übersetzungen.	(Lernzielkontrollverfahren werden bei diesem Richtziel nicht gesondert aufgeführt, da sie im Richtzielbereich 1 dargestellt sind und auch nur in dem dort bestehenden Zusammenhang relevant erscheinen.)

Grundkurs

2. Kurshalbjahr

Lernziele	Lerninhalte
Richtzielbereich 1: Sprachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten	
Richtziel 1.1 Hörverstehen	
1. Fähigkeit, die wesentlichen Informationen zu entnehmen aus sprachlich nicht zu schwierigem, flüssig, aber *in ruhigem* Tempo gesprochenem Englisch. 2. Fähigkeit, gehörte Informationen zu verwerten in – Gesprächen in der Fremdsprache (Diskussion, Beantwortung und Stellen von Fragen); – schriftlichen Äußerungen zu Gehörtem; – muttersprachlich sinngemäßer Wiedergabe (Dolmetschen). (→ 3. und 4. Kurshalbjahr)	Zu den Lernzielen 1. und 2.: Themen aus verschiedenen Bereichen des Alltags und aus dem Richtzielbereich 2. Hörtexte: (gesprochen vom Kursleiter oder von englischen bzw. amerikanischen Sprechern) z. B. Nachrichten, Vorträge, Erzählungen, Dialoge, Hörszenen (nötigenfalls didaktisch aufbereitet).
Richtziel 1.2 Sprechfertigkeit und mündlicher Ausdruck	
1. Fähigkeit, einfaches Englisch als mündliches Kommunikationsmittel zu gebrauchen (Beherrschung einer gut verständlichen Aussprache und	Verschiedene, im Unterricht vorbereitete Sprechanlässe im Rahmen etwas anspruchsvollerer Inhalte.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
– Anhören der Lehreräußerungen; – Wiederholtes Anhören von Hörtexten zum Zwecke des globalen Verständnisses (immer ohne geschriebene Textvorlage); – Anhören und Ansehen von fremdsprachlichen Fernsehsendungen (z. B. BR: Studienprogramm); – Lokalisierung von nicht verstanden Passagen und Lautgruppen; – wiederholtes Vorspielen dieser Passagen und Lautgruppen; – Erhellung verständnishemmender Wörter oder Strukturen im voraus oder im nachhinein (Die die Informationsentnahme nicht hemmenden Wörter und Strukturen werden übergangen); – Segmentierung stark verschliffener Passagen durch deutliches Vorsprechen (auch durch Kollegiaten); – Bewußtmachung und Kommentierung der Abweichungen von der Sprachnorm *(slang, dialect);* – Bewußtmachung der Bedeutung der Intonation; – Diskussion über den Inhalt des gehörten Textes, über implizierte Absichten (Sprecherrollen); – Übung der *'general comprehension'* durch *multiple-choice* Aufgaben (bei längeren Texten Unterteilung der Fragen, da sonst Überforderung des Gedächtnisses); – Muttersprachliche Wiedergabe des Gehörten.	– Nachsprechen bestimmter kurzer Abschnitte, so daß jedes Wort verständlich wird (Prüfung der Diskriminationsfähigkeit; – mündliche Kontrollfragen; – *True-false* Tests (schriftlich); – Auswahlaufgaben (Prüfung des allgemeinen Verständnisses: sowohl Fakten- als auch Interpretationsfragen); – Selbständige Äußerung zum Gehörten (Kurzkommentar, Zusammenfassung); – Sinngemäße muttersprachliche Wiedergabe des Gehörten (Dolmetschen).
Festigung der fundamentalen Fertigkeiten im mündlichen Gebrauch der Sprache. – durch Schaffung möglichst vieler und verschiedener Sprechanlässe;	Freie bzw. mit Hilfe stimulierte Äußerung zu behandelten Themen

Lernziele	Lerninhalte
Intonation, der wichtigsten gebräuchlichen Strukturen des gesprochenen Englisch, des im Hinblick auf die jeweilige Thematik notwendigen Wortschatzes): (→ 3. und 4. Kurshalbjahr)	
1.1 – zur Beantwortung *umfassender* Fragen;	Verschiedene, im Unterricht behandelte Themen, insbesondere: gehörte und gelesene Texte zu aktuellen (kontroversen) Themen aus Politik, Technik und Gesellschaft;
1.2 – zur Teilnahme an einem Gespräch oder *einer Diskussion* über behandelte Themen;	aktuelle Ereignisse aus Politik, Technik und Gesellschaft (insbes. der angelsächsischen Länder); alltägliche und persönliche Erlebnisse aus Interessengebieten der Kollegiaten; Weitere Themen aus dem Richtzielbereich 2 (Landeskunde und Literatur);
1.3 – zur zusammenfassenden Wiedergabe der wesentlichen Informationen eines gehörten oder gelesenen Textes; (→ 3. und 4. Kurshalbjahr)	Handlungsbetonte, erzählende Texte sowie sprachlich und inhaltlich leicht zu erfassende sachkundliche Texte (beides nicht über 500 Wörter);
1.4 – zur Beschreibung / Besprechung (Verbalisierung) von optischen Eindrücken (Vorlagen);	gegenständliche Bilder, landeskundliche Fotografien und Dias, landeskundliche soziologische Grafiken und Statistiken, Bildgeschichten, *cartoons, comic strips,* u. U. kurze Stummfilme;
1.5 – *zur kurzen, zusammenfassenden Äußerung über behandelte Sachverhalte.*	Themen und Sachverhalte vor allem aus dem Richtzielbereich 2 (Landeskunde, Literatur).

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
– durch gezielte Korrektur und Besprechung von Verstößen gegen Lautung, Intonation, Rhythmus, Akzent; – durch gezielte Übungen zur Festigung und maßvollen Erweiterung des Wortschatzes und der Idiomatik (z. B. im Zusammenhang mit Wortfeldübungen zu behandelten Sachgebieten); – durch gezielte Übungen zur Festigung der wichtigen Strukturen der gesprochenen Sprache (u. U. Einsatz von Schwerpunktprogrammen).	(Kriterien: – Verständlichkeit, – sprachliche Korrektheit, – Angemessenheit der sprachl. Mittel, – Flüssigkeit des Sprechens oder des Vortrags, – sachliche Richtigkeit).
Übungen im genauen Verstehen und präzisen Beantworten von Fragen;	Beantwortung mündlich oder schriftlich gestellter Fragen;
Aktivierung der bisher erworbenen sprachlichen Kompetenz durch Übung im Mitteilen (Formulieren) komplexer Sachverhalte mit einfachen sprachlichen Mitteln (optimale Umsetzung einer begrenzten Kompetenz);	Teilnahme an einem Gespräch bzw. an einer Diskussion (Kriterien: – wie bei Lernziel 1.; außerdem: – Eingehen auf den Partner, – Bereitschaft zur Teilnahme am Gespräch);
Übungen im Erfassen der wesentlichen Informationen einer Mitteilung und Umsetzung in einfache, möglichst kurze, selbständige Wiedergabe; gelegentl. Bewußtmachung wichtiger Unterschiede zwischen geschriebener und gesprochener Sprache, z. B. bei freier Wiedergabe (mündl. Paraphrase) der Informationen eines gelesenen Textes;	Mündliche Zusammenfassung;
Auswertung der Vorlagen: Beschreiben, Kommentieren, Erzählen, u. U. Dialogisieren (Stummfilm, Bildgeschichte), Vermutungen anstellen (über Implikationen nicht sichtbarer Ereignisse und Folgen etc.);	Aufgaben zur Medienauswertung (vgl. Unterrichtsverfahren);
Üben der zusammenfassenden Darstellung einiger/mehrerer wichtiger Gesichtspunkte unter bestimmten (auch selbstgewählten) Aspekten; Üben der zusammenfassenden Darstellung eines begrenzten Problemkreises (z. B. aus verschiedenen Texten).	Kurze mündliche Zusammenfassung einer Problematik, eines Aspektes, Sachverhaltes.

Lernziele	Lerninhalte
Richtziel 1.3 Leseverstehen	
1. Fähigkeit, die wesentlichen Informationen zu entnehmen aus – sprachlich einfachen Texten mit *weniger vertrauter Thematik; sprachlich schwierigeren Texten mit vertrauter Thematik* durch rasches (kursorisches) Lesen.	Texte aus verschiedenen Bereichen: Arten der Texte: erzählende, beschreibende, sachbezogene, argumentative Texte, ausgewählt – nach didaktischen Gesichtspunkten; – im Hinblick auf den Richtzielbereich 2; – unter Berücksichtigung des aktuellen Bezugs und der Neigungen und Interessen der Kollegiaten; insbesondere aus den Bereichen – Gesellschaft, – Politik, – Technik. Sprachstruktur der Texte: – Satzgefüge mit nicht zu komplizierten Nebensätzen (z. B. eingeschobene Wendungen zw. Subjekt und Prädikat, *"with"* + Partizipkonstruktion); – erweiterter Wortschatz; – im ganzen vertraute Idiomatik. Sinnstruktur der Texte: – Texte, deren Gedankenführung sich bei raschem Lesen gut erfassen läßt; – Texte, deren Inhalt sich trotz komplexer Gedankenführung gut zusammenfassen läßt; – Texte, deren handlungsfördernde und gedankliche Schritte gut zu erkennen sind (u. U. nicht in Abschnitte gegliedert).
2. Fähigkeit, die wesentlichen Informationen und/oder Detailinformationen zu entnehmen aus – sprachlich *einfachen* Texten mit *nicht vertrauter* Thematik; – sprachlich *schwierigeren* Texten mit *vertrauter* Thematik; durch intensives (u. U. wiederholtes analysierendes) Lesen, – gegebenenfalls unter Verwendung von Hilfsmitteln (einsprach. Wörterbuch, Grammatik).	Texte aus verschiedenen Bereichen: Art der Texte: wie oben. Sprachstruktur der Texte: – Satzgefüge mit mehreren Nebensätzen (jedoch nicht zu komplizierte Satzperioden); – weniger gebräuchliche Wortstellung (z. B. Inversionen); – erweiterter Wortschatz (z. B. Fachausdrücke) – gebräuchliche Idiomatik. Sinnstruktur: wie oben.
3. Fähigkeit, die einem Text entnommene Information im Sinne der bei Richtziel 1.2 (Sprechfertigkeit) und Richtziel 1.4 (schriftlicher Ausdruck) genannten Fähigkeiten zu verwerten. (→ 3. und 4. Kurshalbjahr)	Texte, wie oben bei den Lerninhalten zu den Lernzielen 1. und 2. beschrieben.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Selbständiges, kursorisches Lesen von Texten zur raschen Entnahme der wichtigsten Informationen: – Übergehen einzelner unbekannter Wörter, – Erschließen unbekannter Schlüsselwörter aus dem Kontext, – Wiedergabe des wesentlichen Inhalts kurzer Abschnitte in einem Satz, als Überschrift; – kurzes Zeigen von optisch gegliederten Texten (über Tageslichtprojektion) zum Einüben des raschen Erfassens von Information; – Hinweis auf die Einsatzmöglichkeiten des kursorischen Lesens; – Bereitstellung der nötigen Vorinformation durch Lehrervortrag bzw. Kurzreferate (vorbereitete Erklärungen) der Kollegiaten.	Beantwortung von Fragen zur Überprüfung des Verständnisses eines kursorisch gelesenen Textes u. U. in Form von Auswahlaufgaben *(multiple choice).* Zusammenfassung des Inhalts kurzer Textabschnitte, auch in Form von Gliederungen bzw. Überschriften: – die Texte liegen den Kollegiaten zur Orientierung vor; – die Texte liegen bei der Überprüfung nicht mehr vor.
Üben der Techniken der sinnvollen und ökonomischen Informationsentnahme aus Texten (vgl. 1. Kurshalbjahr): zur Textanalyse; zum genauen Erkennen der Absicht des Autors; zur Erstellung eines *summary.*	Beantwortung von Fragen zum genauen Textverständnis (die Texte liegen den Kollegiaten zur Orientierung vor). Erstellen einer Gliederung, eines *summary.*
Kritische Stellungnahme – zu einem Text; – zu zwei Texten mit gleichem Thema (komparative Textanalyse). Der Schwerpunkt liegt auf dem schriftlichen Ausdruck (im Hinblick auf die Textaufgabe).	Kurze mündliche Stellungnahme; kurze schriftliche Stellungnahme (Kurzkommentar); Beantwortung entsprechender Fragen.

Lernziele	Lerninhalte
4. Fähigkeit, sprachlich einfache Texte, deren Begriffe muttersprachlich gut faßbar sind, in *adäquates Deutsch zu übertragen.*	Texte, wie oben bei Lerninhalt zu Lernziel 2. beschrieben.
Richtziel 1.4 Schriftlicher Ausdruck	
1. Fähigkeit, einfaches Englisch als schriftliches Kommunikationsmittel zu gebrauchen (Beherrschung der wichtigsten gebräuchlichen Strukturen des geschriebenen Englisch sowie des Wortschatzes, der im Hinblick auf die jeweils behandelte Thematik notwendig ist):	Verschiedene, im Unterricht besprochene Schreibanlässe mit thematischem Schwerpunkt auf politischen und kulturellen Tagesereignissen.
(→ 3. und 4. Kurshalbjahr)	
1.1 – zur Beantwortung von *umfassenden* Fragen;	Themen aus dem Alltagsleben und dem Erlebnisbereich der Kollegiaten, aus dem Richtzielbereich 2 (Landeskunde, Literatur):
	Gehörte Texte, vermittelt über Tonträger, durch Lehrer- *(native speaker-)* oder Schülervortrag; gelesene Texte verschiedener Art, wie bei Richtziel 1.3 beschrieben;
	optische Vorlagen, z. B. Ton-, Stumm-, Trickfilme, Bild, Wandbild, Bildfolge; Dias, Statistiken.
1.2 – *zur zusammenfassenden Wiedergabe der Informationen eines geschriebenen Textes;*	Texte, wie bei Richtziel 1.3 beschrieben, insbesondere Zeitschriftenartikel, Kommentare, Interviews, Nachrichten.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Übersetzen einzelner Sätze/Satzteile/Textpassagen (auch in Gruppenarbeit), Vergleich der Versionen, Herausfinden der richtigen/besseren Version.	Gelegentliche Versionen.
Übung der u. a. in der Textaufgabe geforderten sprachlichen (kommunikativen) Fähigkeiten und Fertigkeiten; Festigung der sprachlichen Strukturen, Idiomatik, Lexik und Orthographie u. U. durch gezielte Übungen und Verfahren (vgl. 1 Kurshalbjahr).	Lückentexte, Umformungsaufgaben, gelegentlich auch Auswahlaufgaben *(multiple-choice-tests)* zu syntaktischen, morphologischen und lexikalischen Problemen; Auffinden von synonymen Ausdrücken; Erstellen von Paraphrasen, Beispielsätzen.
Übung im Lösen einfacher Aufgaben wie – Deuten von Metaphern durch Erläuterung der wörtlichen und übertragenen Bedeutung; – Konkretisieren allgemeiner Aussagen; – Generalisieren von Einzelaussagen (Beispielen); – Ziehen von Schlußfolgerungen; – Begründen (z. B. der eigenen Meinung); – Vergleichen verschiedener (ähnlicher oder widersprechender Aussagen).	Einfache Aufgaben zur Auseinandersetzung mit verschiedenen gut erkennbaren Aspekten eines Textes (Kriterien: – Erkennen des jeweiligen Aspekts; – Schlüssigkeit der Darlegung; – sprachliche Korrektheit und Angemessenheit).
Übung im präzisen Beantworten von Fragen (vgl. 1. Kurshalbjahr).	Fragen zu gehörten oder gelesenen Texten, zu optischen Vorlagen (Kriterien: – richtiges Erfassen von Fragen; – Richtigkeit und Vollständigkeit der Antwort; – sprachliche Prägnanz; – sprachliche Selbständigkeit, Korrektheit und Angemessenheit).
Auswertung optischer Vorlagen sowie Übung der entsprechenden Techniken (vgl. 1. Kurshalbjahr).	Einfache Aufgaben zur Auswertung optischer Vorlagen (Kriterien: s. o.).
Üben der technischen und sprachlichen Fertigkeiten zur Erstellung eines *summary:* – Unterstreichen der wesentlichen Aussagen im Originaltext, – Kennzeichnen der Schlüsselwörter, – Finden von Überschriften zu Textabschnitten,	Erstellen einer Gliederung für eine Zusammenfassung *(summary);* Erstellen einer Zusammenfassung *(summary)* (Kriterien: – Auswahl der wesentlichen Informationen;

Lernziele	Lerninhalte
1.3 – *zu einer themengebundenen Äußerung.*	Themen mit Schwerpunkt auf politischen und kulturellen Tagesereignissen, Themen aus Wirtschaft und Technik, insbesondere aus dem Richtzielbereich 2 (Landeskunde, Literatur).

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
– Entscheiden, welche Textstellen für die Darlegung der Intention des Autors von großer oder nur von untergeordneter Bedeutung sind, – Anwenden der textverkürzenden Möglichkeiten der englischen Sprache hinsichtlich Grammatik und Lexis durch: – Finden von Oberbegriffen, – Reduzieren eines Satzes auf eine Wendung oder ein Wort (Verwendung von Attributen, Infinitiv-, Partizipial-, Gerundialstrukturen), – Sammeln sprachlicher Mittel zur Verbindung, Kontrastierung, Gleichstellung usw. zweier oder mehrerer Aussagen und Üben ihrer Anwendung.	– eventuell Einhalten der vorgeschriebenen Wortzahl (Kürzung); – sprachliche Korrektheit und Angemessenheit der Darstellung; – sprachliche Eigenständigkeit).
Üben der Techniken und sprachlichen (kommunikativen) Fertigkeiten zur Abfassung einer themengebundenen Äußerung: – Vermeidung unnötiger Weitschweifigkeit; – klarer Aufbau; – geschlossene Darstellung; – präzise Bearbeitung des Themas; – präzise Argumentation; – Anwendung relevanter Beispiele; – Formulierung eines zusammenfassenden Urteils; – kritische Bewertung einzelner Faktoren; – Herstellung logischer Verbindungen zwischen einzelnen Faktoren; – Bemühen um einfache, verständliche, möglichst korrekte und angemessene Ausdrucksweise (sprachliche Form); – Sammeln sprachlicher Mittel zur Satzverbindung und Überleitung und deren Aktivierung durch entsprechende Übungen. Üben im Verfassen – eines Kurzaufsatzes zu einem vorbesprochenen Thema; – einer Stellungnahme zu gehörten oder gelesenen Texten; – einer Stellungnahme zu einem politischen, wirtschaftlichen oder kulturellen Ereignis; – einer einfachen, sachlichen Darlegung politischer, wirtschaftlicher oder kultureller Gegebenheiten; – einer einfachen Charakterisierung von (literarischen) Personen.	Kurzaufsatz *(composition)* und Stellungnahme *(comment)* zu schriftlich vorliegenden Texten; zu gehörten Texten; zu besprochenen Ereignissen oder persönlichen Erlebnissen (Kriterien: – Beachtung der Aufgabenstellung; – Bezug zum Thema; – Folgerichtigkeit des Aufbaus; – Einfachheit, Verständlichkeit und Klarheit der Darstellung; – sprachliche Korrektheit und Angemessenheit; – sprachliche Selbständigkeit bei textgebundener Aufgabenstellung).

Lernziele	Lerninhalte
Richtzielbereich 2: Fachliche Bereiche	
Richtziel 2.1 Landeskunde	
1. Kenntnis wichtiger Gegebenheiten aus dem politisch-sozialen Bereich in den USA, insbesondere solcher Sachverhalte, deren Kenntnis dazu beiträgt, die Kommunikationsfähigkeit zu fördern und bestehende Vorurteile abzubauen. 2. Fähigkeit und Bereitschaft, sich zu diesen Gegebenheiten eine reflektierte Meinung zu bilden.	*USA* Mögliche Schwerpunkte: I Bevölkerungs- und Sozialstruktur und ihre Auswirkungen auf die Lebensbedingungen in den USA, z. B.: – soziale Schichtung, – soziale Mobilität, – Rassen- und Minoritätenprobleme; II Politische und wirtschaftliche Machtverteilung, z. B.: – Regierungssystem: Zusammensetzung und Funktion, – politische Parteien, – Gewerkschaften und Unternehmerverbände, – spezielle wirtschaftliche Probleme der USA (Industrie, Landwirtschaft, Beziehungen zu anderen wirtschaftlichen Machtblöcken); III Massenmedien und öffentliche Meinung; IV Aktuelle Probleme, z. B.: – das Verhältnis der USA zur sog. Dritten Welt, – die USA und der Weltmarkt.
Richtziel 2.2 Literatur	
1. Fähigkeit, an der Erschließung sprachlich einfacher, *inhaltlich nicht ohne weiteres durchschaubarer* literarischer und expositorischer Texte – vorzugsweise aus dem 20. Jahrhundert – teilzunehmen und die Texte in ihrer Thematik, Konstitution, Intention und Wirkung im wesentlichen zu erfassen.	Ganzschriften, z. B. *short stories, one act plays, essays,* zu denen die Kollegiaten in bezug auf Inhalt, Aufbau und sprachliche Form Zugang finden können; Ausgewählte Textstellen aus Werken, deren Gesamtlektüre nicht vorgenommen wird, die jedoch im Hinblick auf das Lernziel ergiebig sind; u. U. Trivialliteratur.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Exemplarische Behandlung einzelner Aspekte – durch Informationsentnahme aus geeigneten Texten, aus Kurzreferaten des Kursleiters, u. U. auch der Kollegiaten, aus Medien, z. B. Film, Fernsehsendungen; – durch Diskussion.	Beantwortung von Fragen zu den behandelten Themen (im übrigen s. Richtzielbereich 1)
Selbständiges, kursorisches Lesen von Texten im Unterricht (u. U. in häuslicher Vorbereitung). Dabei Verwendung von Hilfsmitteln (Wörterbücher); Beantwortung von Richtfragen; Unterrichtsgespräch und Diskussion zum vorbereiteten Text; Anhören einer Sprachaufnahme eines bereits gelesenen Textes; Einführung, Inhaltsangabe, Zusammenfassung durch den Kursleiter (vor allem bei Ganzschriften, deren Lektüre nur auszugsweise vorgenommen wird).	Mündliche Beantwortung von inhalts- und themenbezogenen Fragen zu behandelten Texten. Auswahlaufgaben zum Textverständnis.

Lernziele	Lerninhalte
Richtziel 2.3 Sprachbetrachtung	
1. *Einblicke in verschiedene Aspekte von produktiver und rezeptiver Fremdsprachenkompetenz.*	Wichtige Begriffe und Termini zur Verständigung über Textrezeption und Textproduktion wie: – lexikalische und kontextgebundene Bedeutung von Wörtern und Ausdrücken, – Komposition (von Texten), – Stil (Sprachgebung), – Arten von Texten („Textsorten").
2. *Einblicke in die Möglichkeiten, eine gelernte Fremdsprache selbständig zu reaktivieren und eine neue Fremdsprache zu lernen.*	Kriterien zur Auswahl von Lerntechniken und Übungstypen für das selbständige Weiterlernen oder Neuerlernen einer modernen Fremdsprache; Probleme der Verwendung verschiedener Hilfsmittel wie Grammatiken, Wörterbücher, Übungsbücher, Lehrwerke (Kurse).

Grundkurs

3. und 4. Kurshalbjahr

Lernziele	Lerninhalte
Richtzielbereich 1: Sprachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten	
Richtziel 1.1 Hörverstehen	
1. Fähigkeit, die wesentlichen Informationen zu entnehmen aus sprachlich *anspruchsvollerem,* flüssig und in *wechselndem* Tempo gesprochenem Englisch.	Zu den Lernzielen 1. und 2.: Themen aus verschiedenen Bereichen des Alltags mit Schwerpunkt auf politischen, wissenschaftlichen und kulturellen Tagesereignissen.
2. Fähigkeit, gehörte Informationen zu verwerten in – Gesprächen in der Fremdsprache (Diskussion, Beantworten und Stellen von Fragen); – schriftlichen Äußerungen zu Gehörtem;	Hörtexte: (gesprochen vom Kursleiter oder von englischen bzw. amerikanischen Sprechern) Nachrichten, Reportagen, Kommentare, Interviews,

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Bewußtmachung der verschiedenen Techniken der Textentschlüsselung (hinsichtlich Thema, Komposition, Stil, Textsorte) und Bedeutungserschließung (aus dem Kontext, durch Analogieschlüsse mit Hilfe von Hintergrundwissen); Feststellung der Begrenztheit der produktiven Fremdsprachenkompetenz und bewußte Beschränkung auf ein *"Modified Standard English"* zur Vermeidung von Stilbrüchen, falschen Analogiebildungen, unmotiviertem Registerwechsel; Besprechung der Verteilung von rezeptiver und produktiver Kompetenz in der Textaufgabe. Hinweis auf spezielle Lerntechniken zur selbständigen Einübung der einzelnen Fertigkeiten sowie zur Einübung ihrer Integration; Hinweis auf gezielte Schwerpunktbildung je nach Lernabsicht (angestrebter fremdsprachlicher Teilkompetenz) bzw. Interessenlage.	

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Unterrichtsverfahren wie im 1. und 2. Kurshalbjahr, dazu: – Reduktion des Anhörens des Hörtextes auf höchstens zweimaliges Vorspielen; – *note-taking;* – Gruppendiskussion; – Gezielte Colloquiumsvorbereitung und Abrundung der bisher geübten Fertigkeiten.	– Mündliche Kontrollfragen; – *True-false Tests* (schriftlich); – Auswahlaufgaben (Prüfung des allgemeinen Verständnisses: sowohl Fakten- als auch Interpretationsfragen); – Selbständige Äußerungen zum Gehörten (Kurzkommentar, Zusammenfassung); – Sinngemäße muttersprachliche Wiedergabe des Gehörten (Dolmetschen)

Lernziele	Lerninhalte
– muttersprachlich sinngemäßer Wiedergabe (Dolmetschen).	Erzählungen, Dialoge, Diskussionen, Hörszenen, thematisch anspruchsvollerer Vortrag.
Richtziel 1.2 Sprechfertigkeit und mündlicher Ausdruck	
1. Fähigkeit, einfaches Englisch als mündliches Kommunikationsmittel zu gebrauchen (Beherrschung einer gut verständlichen Aussprache und Intonation, der wichtigsten gebräuchlichen Strukturen des gesprochenen Englisch, des im Hinblick auf die jeweilige Thematik notwendigen Wortschatzes):	Im ganzen komplexere und anspruchsvollere Inhalte als im 1. und 2. Kurshalbjahr entsprechend der Lerninhalte bei den Richtzielen 2.1 und 2.2 (Landeskunde und Literatur).
1.1 – zur Beantwortung von Fragen *analysierenden Charakters;*	Gehörte oder gelesene Texte, die im Rahmen der Richtzielbereiche 1 und 2 behandelt werden;
1.2 – zur Teilnahme an einem Gespräch oder einer *freien* Diskussion über *bekannte* Themen;	Aktuelle Ereignisse in Politik, Technik und Gesellschaft (insbesondere der angelsächsischen Länder), alltägliche und persönliche Erlebnisse aus Interessengebieten der Kollegiaten; Weitere Themen aus dem Richtzielbereich 2 (Landeskunde und Literatur);
1.3 – zur zusammenfassenden Wiedergabe und *Erörterung* der Informationen *(des Gehaltes)* eines Textes oder *eines Gesprächs* (einer Diskussion;	Erzählende und sachkundliche Texte. Gespräche bzw. Diskussionen (auch Referate oder Vorträge) im Unterricht; Gespräche, Diskussionen, Debatten, auch kurze Berichte oder Erzählungen usw., die über Tonträger dargeboten werden;

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Wie im 1. und 2. Kurshalbjahr, insbesondere: Üben der im Colloqium geforderten Techniken und sprachlichen (kommunikativen) Fähigkeiten und Fertigkeiten.	Freie bzw. mit Hilfe stimulierte Äußerung zu behandelten Themen (Kriterien: – Verständlichkeit, – sprachliche Korrektheit, – Angemessenheit der sprachlichen Mittel, – Flüssigkeit des Sprechens oder des Vortrags, – sachliche Richtigkeit).
Übungen zur Beantwortung von Fragen analysierenden Charakters, dabei – Vermeidung unnötiger Weitschweifigkeit; – Vermitteln vollständiger Information; – Ziehen von Schlußfolgerungen; – Feststellen deutlich erkennbarer Motivation(en) eines Autors (Sprechers); – Begründen von eigenen Aussagen und Meinungen, bzw. von Aussagen und Meinungen anderer; – vergleichendes Werten von Aussagen; – persönliche Stellungnahme und Wertung;	Beantwortung mündlich oder schriftlich gestellter Fragen im Sinne der nebenstehenden Aufgaben;
Wie im 1. und 2. Kurshalbjahr, insbesondere Anwendung wichtiger Gesprächs- und Diskussionstechniken wie Nachfrage, Zustimmung, Zweifel, Ablehnung, Weiterführen von Gedanken eines Gesprächspartners;	Teilnahme an einem Gespräch bzw. einer Diskussion (Kriterien: – wie bei Lernziel 1; außerdem: – Beherrschung der nebenstehenden Techniken; – Eingehen auf den Partner; – Bereitschaft zur Teilnahme am Gespräch);
Übungen im raschen (globalen) Erfassen der wesentlichen Informationen eines (mitgehörten) Gesprächs (auch Referats) und Umsetzung in einfache, möglichst prägnante, selbständige Wiedergabe;	Mündliche Zusammenfassung;

Lernziele	Lerninhalte
1.4 – zu kurzen zusammenfassenden Äußerungen über bekannte Sachverhalte: – frei; – in Anlehnung an schriftlich vorbereitete Unterlagen (Gliederungspunkte).	Themen vor allem aus dem Richtzielbereich 2 (Landeskunde, Literatur).
Richtziel 1.3 Leseverstehen	
1. Fähigkeit, die wesentlichen Informationen zu entnehmen aus – sprachlich einfachen Texten mit *nicht vertrauter* Thematik durch rasches (kursorisches) Lesen.	Texte aus verschiedenen Bereichen: Art der Texte erzählende, beschreibende, sachbezogene, argumentative Texte, ausgewählt – nach didaktischen Gesichtspunkten; – im Hinblick auf den Richtzielbereich 2; – unter Berücksichtigung des aktuellen Bezugs und der Neigungen und Interessen der Kollegiaten. Sprachstruktur der Texte: – Satzgefüge mit nicht zu komplizierten Nebensätzen (z. B. eingeschobene Wendungen zw. Subjekt und Prädikat, *"with"* + Partizipkonstruktion); – erweiterter Wortschatz; – im ganzen vertraute Idiomatik. Sinnstruktur der Texte: – Texte, deren Gedankenführung sich bei raschem Lesen gut erfassen läßt; – Texte, deren Inhalt sich trotz komplexer Gedankenführung gut zusammenfassen läßt; – Texte, deren handlungsfördernde und gedankliche Schritte gut zu erkennen sind (u. U. nicht in Abschnitte gegliedert).
2. Fähigkeit, die wesentlichen Informationen und/oder Detailinformationen zu entnehmen aus – sprachlich *schwierigeren* Texten mit *nicht vertrauter* Thematik durch intensives Lesen – gegebenenfalls unter Verwendung von Hilfsmitteln.	Texte aus verschiedenen Bereichen: Art der Texte: wie oben. Sprachstruktur der Texte: – Satzgefüge mit mehreren Nebensätzen (jedoch nicht zu komplizierte Satzperioden); – weniger gebräuchliche Wortstellung (z. B. Inversionen); – erweiterter Wortschatz (z. B. Fachausdrükke); – gebräuchliche Idiomatik. Sinnstruktur: wie oben.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Üben im Halten eines Kurzvortrages (Referats) mit oder ohne Stichwortzettel (Gliederung): – klarer Aufbau, geschlossene Darstellung, präzise Argumentation, Anführen relevanter Beispiele, kritisches Werten relevanter Faktoren, Herstellen logischer Verbindungen, Formulieren eines zusammenfassenden Urteils; – deutliches Sprechen des Vortrags (gut verständliche Aussprache und Intonation, klare Markierung von Einheiten durch entsprechende Pausen).	Kurzvortrag, Referat als Teil des Colloquiums (Kriterien s. Unterrichtsverfahren).
Selbständiges, kursorisches Lesen von Texten zur raschen Entnahme der wichtigsten Information: – Übergehen einzelner unbekannter Wörter, – Erschließen unbekannter Schlüsselwörter aus dem Kontext, – Wiedergabe des wesentlichen Inhalts kurzer Abschnitte in einem Satz, als Überschrift.	Beantwortung von Fragen zur Überprüfung des Verständnisses eines kursorisch gelesenen Textes u. U. in Form von Auswahlaufgaben *(multiple choice).* Zusammenfassung des Inhalts kurzer Textabschnitte, auch in Form von Gliederungen bzw. Überschriften: – die Texte liegen den Kollegiaten zur Orientierung vor; – die Texte liegen bei der Überprüfung nicht mehr vor.
Üben der Techniken der sinnvollen und ökonomischen Informationsentnahme aus Texten (vgl. 1. Kurshalbjahr).	Beantwortung von Fragen zum genauen Textverständnis (die Texte liegen den Kollegiaten zur Orientierung vor). Erstellen einer Gliederung, eines *summary.*

Lernziele	Lerninhalte
3. Fähigkeit, die einem Text entnommene Information im Sinne der bei Richtziel 1.2 (Sprechfertigkeit) und Richtziel 1.4 (schriftlicher Ausdruck) genannten Fähigkeiten zu verwerten.	Texte, wie oben bei den Lerninhalten zu den Lernzielen 1. und 2. beschrieben.
4. *Fähigkeit, kursorisches und/oder intensives Lesen je nach Leseintention richtig anzuwenden.*	Texte, wie oben bei den Lerninhalten zu den Lernzielen 1. und 2. beschrieben.
Richtziel 1.4 SchriftlicherAusdruck	
1. Fähigkeit, die Informationen eines geschriebenen Textes zusammenfassend wiederzugeben.	Texte, wie bei Richtziel 1.3 beschrieben, insbesondere Zeitschriftartikel, Kommentare, Nachrichten, Interviews.
2. Fähigkeit, eine themengebundene Äußerung zu erstellen.	Themen mit Schwerpunkt auf politischen und kulturellen Tagesereignissen, Themen aus Wirtschaft und Technik, insbesondere aus dem Richtzielbereich 2 (Landeskunde, Literatur).

Unterrichtsverfahren	**Lernzielkontrollen**
Kritische Stellungnahme – zu einem Text; – zu zwei Texten mit gleichem Thema (komparative Textanalyse). Der Schwerpunkt liegt auf der Sprechfertigkeit (im Hinblick auf das Colloquium).	Kurze mündliche Stellungnahme; kurze schriftliche Stellungnahme (Kurzkommentar); Beantwortung entsprechender Fragen, insbesondere mündliche Beantwortung von Fragen zum Textverständnis, mündliche Zusammenfassung (Inhaltsangabe).
Bewußtmachung, wann die verschiedenen Techniken sinnvoll und ökonomisch einzusetzen sind: – rasches Überlesen weniger wesentlicher Textpassagen; – intensives Lesen zur Analyse wichtiger Passagen (Erkennen der Intention des Autors).	Beantwortung von Fragen zum Textverständnis (je nach Leseintention).
Üben der Fertigkeiten zur Erstellung eines *summary* (vgl. 2. Kurshalbjahr).	Erstellen einer Zusammenfassung *(summary)* (Kriterien: – Auswahl der wesentlichen Informationen; – eventuell Einhaltung der vorgeschriebenen Wortzahl; – sprachliche Korrektheit und Angemessenheit der Darstellung; – sprachliche Eigenständigkeit).
Üben der Techniken und sprachlichen (kommunikativen) Fertigkeiten zur Abfassung themengebundener Äußerungen (vgl. 2. Kurshalbjahr). Üben im Verfassen – eines Kurzaufsatzes zu einem vorgegebenen oder vorbesprochenen Thema; – einer Stellungnahme zu gehörten oder gelesenen Texten; – einer Stellungnahme zu einem politischen, wirtschaftlichen oder kulturellen Ereignis; – einer einfachen, sachlichen Darlegung politischer, wirtschaftlicher oder kultureller Gegebenheiten; – einer einfachen Charakterisierung von (literarischen) Personen.	Kurzaufsatz *(composition)* und Stellungnahme *(comment)* zu schriftlich vorliegenden Texten, zu besprochenen Ereignissen oder persönlichen Erlebnissen (Kriterien: – Beachtung der Aufgabenstellung; – Bezug zum Thema; – Folgerichtigkeit des Aufbaus; – Einfachheit, Verständlichkeit und Klarheit der Darstellung; – sprachliche Korrektheit und Angemessenheit; – sprachliche Selbständigkeit bei textgebundener Aufgabenstellung).

Lernziele	Lerninhalte
3. *Fähigkeit, eine Gliederung als Unterlage für ein Kurzreferat zu erstellen.*	Themen aus dem Richtzielbereich 2 (Landeskunde, Literatur).

Richtzielbereich 2: Fachliche Bereiche

Richtziel 2.1 Landeskunde

1. *Erweiterte* Kenntnisse der wichtigen soziokulturellen Gegebenheiten in Großbritannien und den USA.
2. Fähigkeit und Bereitschaft, sich zu diesen Gegebenheiten eine reflektierte und *differenzierte* Meinung zu bilden.

Erweiterung und Differenzierung von Schwerpunkten des 1. und 2. Kurshalbjahres:

Großbritannien, z. B.:
- Spezielle Auswirkungen der Sozialstruktur etwa auf
  Erziehung,
  Sprache,
  Lebensstandard;
- der Welfare State;
- parlamentarische und außerparlamentarische Machtverteilung;
- Großbritanniens Verhältnis zu Europa und der übrigen Welt;

USA, z. B.:
- Sozialstruktur und regionale Differenzierung;
- soziale Sicherheit;
- das Problem der Armut;
- das Negerproblem;
- Einzelstaat vs. Bundesstaat;
- die Rolle des Präsidenten und des *Congress* in der Innen- und Außenpolitik;

B Weitere mögliche Schwerpunkte *Großbritannien und USA:*
- Technik und Naturwissenschaft;
- das kulturelle Leben;
- Sport;

C Aktuelle Probleme und Tagesereignisse.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Erstellung der Gliederung als Einzelleistung, in Gruppenarbeit oder als Gemeinschaftsleistung des Kurses (Verwendung der Tafel oder des Schreibprojektors): – Feststellen der wesentlichen Punkte eines Referats, – Gliedern dieser Punkte, – Erstellen einer Gliederung mit Schlüsselwörtern und Wendungen, die möglichst große Aussagekraft besitzen und bei der mündlichen Darbietung des Referats zu den beabsichtigten Assoziationen führen; – (Einüben der schriftlichen oder mündlichen Verwertung dieser Gliederung).	Anfertigen einer Gliederung (vgl. Richtziel 1.2, Lernziel 1.4).
Exemplarische Behandlung einzelner Aspekte – durch Informationsentnahme aus geeigneten Texten, aus Kurzreferaten des Kursleiters, u. U. auch der Kollegiaten, aus Medien, z. B. Film und Fernsehsendungen; – durch Abhören von Nachrichten; – durch Diskussion.	Beantwortung von Fragen zu den behandelten Themen (im übrigen s. Richtzielbereich 1).

Lernziele	Lerninhalte
Richtziel 2.2 Literatur	
1. Fähigkeit, sich an der Erschließung sprachlich einfacher, inhaltlich nicht ohne weiteres durchschaubarer literarischer und expositorischer Texte – vorzugsweise aus dem 20. Jahrhundert – zu *beteiligen* und die Texte in ihrer Thematik, Konstitution, Intention und Wirkung im wesentlichen zu erfassen.	Ganzschriften; Ausgewählte Textstellen aus Werken, deren Gesamtlektüre nicht vorgenommen wird.
Richtziel 2.3 Sprachbetrachtung	
1. *Fähigkeit,* eine gelernte Fremdsprache selbständig zu reaktivieren und eine neue Fremdsprache zu lernen.	Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen dem Erwerb der Muttersprache und dem Erwerb einer Fremdsprache; Fremdsprachenerwerb als systematischen Aufbau einer fremdsprachlichen Teilkompetenz (z. B. *"Modified Standard English").*

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Selbständiges, kursorisches Lesen von Texten im Unterricht (u. U. in häuslicher Vorbereitung); Beantwortung von Richtfragen; Gemeinsame Diskussion und kritische Analyse von Texten (u. U. auch Textvergleich); Anhören einer Sprachaufnahme eines bereits gelesenen Textes; Kurzreferat (Inhaltsangabe, Zusammenfassung von Diskussionsergebnissen).	Mündliche Beantwortung nicht zu schwieriger sinnerschließender Fragen zu behandelten und vorliegenden Texten. Mündliche Zusammenfassung von Ergebnissen der Textanalyse.
Darlegungen durch den Kursleiter, Diskussionen, Einbringen von Erfahrungen und Beobachtungen durch die Kollegiaten. Hinweis auf die jeweilige Zielsetzung im Hinblick auf die einzelnen Fertigkeiten *(basic skills)* und deren Zusammenspiel bei der Sprachbeherrschung *(integrated skills).* Hinweis darauf, daß das Üben einzelner Fertigkeiten nicht zwangsläufig zum Zusammenspiel der in bestimmten Situationen erforderlichen Fertigkeiten führt. Hinweis, daß verschiedene Lehrwerke auf verschiedenen Konzeptionen beruhen und sich an verschiedene Adressaten wenden. Erläuterung solcher Unterschiede an ausgewählten Beispielen (Lehrwerken).	

Richtzielbereich 3: Fachübergreifende Lernziele

(Zusammenfassende Übersicht über die in den Richtzielbereichen 1 und 2 des 1. mit 4. Kurshalbjahres enthaltenen fachübergreifenden Lernziele)

1. Fähigkeit und Bereitschaft, aufgrund von Einblicken in sozio-kulturelle Gegebenheiten zu möglichst ungehinderter Kommunikation mit Angehörigen einer anderen Sprachgemeinschaft zu gelangen und den Menschen dieser Sprachgemeinschaften aufgeschlossen und möglichst frei von Vorurteilen und Klischeevorstellungen zu begegnen.
2. Fähigkeit, über die Lektüre fremdsprachlicher Texte sowohl unmittelbaren Zugang zu moderner Literatur als auch Einblicke in das Geistesleben einer anderen Sprachgemeinschaft zu finden.
3. Einblicke in Probleme des Spracherwerbs und der Sprachanwendung (Kommunikation) sowie der Sprachbeschreibung und des Sprachvergleichs:

3.1 Fähigkeit, selbständig die Schwierigkeiten zu bewältigen, welche sich bei der Verwendung einer Fremdsprache als Kommunikationsmittel ergeben (optimale Anwendung einer begrenzten Kompetenz);

3.2 Fähigkeit, auf rationelle Weise sowohl eine gelernte Fremdsprache zu reaktivieren als auch eine neue Fremdsprache selbständig zu erlernen.

4. Fähigkeit zu kritischer Auswahl und Verarbeitung von Informationen.
5. Beherrschung fachübergreifender Arbeitstechniken; Bereitschaft, diese Arbeitstechniken anzuwenden:

5.1 Fähigkeit, einschlägige Hilfsmittel in angemessener Weise zu verwenden;

5.2 Fähigkeit, Texte kursorisch zu lesen;

5.3 Fähigkeit, aus gehörten oder gelesenen Texten die wesentlichen Informationen zu entnehmen und zusammenfassend wiederzugeben;

5.4 Fähigkeit, bei einem Vortrag, einer Diskussion sinnvolle Notizen anzufertigen;

5.5 Fähigkeit, eine Materialsammlung zu erstellen und korrekt zu zitieren;

5.6 Fähigkeit, ein Kurzreferat zu planen und gut verständlich vorzutragen;

5.7 Fähigkeit und Bereitschaft zur planvollen Zusammenarbeit in der Groß- und Kleingruppe.

Französisch

als fortgeführte Fremdsprache*

Inhaltsübersicht

Vorbemerkungen 134

Leistungskurs 136

Richtzielbereich 1: Sprachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten 136
Richtziel 1.1 Hörverstehen 136
Richtziel 1.2 Sprechfertigkeit und mündlicher Ausdruck 140
Richtziel 1.3 Leseverstehen 146
Richtziel 1.4 Schriftlicher Ausdruck 150

Richtzielbereich 2: Fachliche Bereiche 156
Richtziel 2.1 Landeskunde 156
Richtziel 2.2 Textbetrachtung 160
Richtziel 2.3 Sprachbetrachtung 170

Richtzielbereich 3: Fachübergreifende Lernziele 176

Grundkurs 178

1. Kurshalbjahr 178
Richtzielbereich 1: Sprachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten 178
Richtzielbereich 2: Fachliche Bereiche 184
Richtzielbereich 3: Fachübergreifende Lernziele 188

2. Kurshalbjahr 188
Richtzielbereich 1: Sprachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten 188
Richtzielbereich 2: Fachliche Bereiche 194
Richtzielbereich 3: Fachübergreifende Lernziele 198

3. und 4. Kurshalbjahr 200
Richtzielbereich 1: Sprachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten 200
Richtzielbereich 2: Fachliche Bereiche 204
Richtzielbereich 3: Fachübergreifende Lernziele 208

* Französisch als spätbeginnende Fremdsprache: s. S. 295 ff.

Vorbemerkungen

1. Ziele

Der Französischunterricht will
- die französische Sprache in angemessenem Umfang als Kommunikationsmittel verfügbar machen;
- durch Begegnung mit verschiedenen Lebensbedingungen und Formen der Selbstverwirklichung in französischsprachigen Ländern zu Verständnis und Toleranz führen, zur Reflexion über den eigenen Standort anregen und damit zu einer sinnvollen Planung des eigenen Lebens beitragen;
- den Kollegiaten durch Mitwirkung an der Wahl der Kursthemen Gelegenheit zum Einüben von Selbstentscheidung in sozialer Verantwortung bieten.

Der **Leistungskurs**

- erstrebt Festigung, Erweiterung und Vertiefung der praktischen Sprachbeherrschung (Richtziele 1.1–1.4);
- erarbeitet landeskundliches Wissen, insbesondere soweit dieses Wissen die Verständigung zwischen Franzosen und Deutschen verbessern kann (Richtziel 2.1);
- vermittelt durch Einblicke in einzelne repräsentative Werke verschiedener Epochen und Gattungen eine Begegnung mit französischer Literatur und Kultur, und führt durch sorgfältige Textarbeit zur Beherrschung von Studiertechniken (Resümieren, Exzerpieren, Zitieren usw.), die in einer Facharbeit erprobt werden können (Richtziele 2.2 und 3);
- erhellt durch Betrachtung gesprochener und geschriebener Sprache die Bedeutung und Funktion sprachlicher Ausdrucksformen für die Verständigung (Richtziel 2.3).

Der **Grundkurs**

- erstrebt Wiederholung und Erweiterung der praktischen Sprachbeherrschung (Richtziele 1.1–1.4);
- befaßt sich überwiegend mit Sachtexten über das heutige Frankreich und über das Leben der Franzosen (Richtziel 2.1);
- vermittelt Einblicke in einzelne Werke der zeitgenössischen französischen Literatur (Richtziel 2.2);
- weist auf, wie man selbständig in sinnvoller Weise eine Fremdsprache lernen bzw. weiterlernen kann (Richtziele 2.3 und 3).

2. Zum Verständnis der Curricularen Lehrpläne für Französisch ist zu beachten:

2.1 Im Curricularen Lehrplan für den Leistungskurs Französisch sind die vier Kurshalbjahre zu einer Einheit zusammengefaßt. Selbstverständlich gilt auch hier für die „Sprachlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten" das methodische Prinzip einer kontinuierlichen Progression: zahlreiche Lernziele des Französischunterrichts (und des Unterrichts in Neueren Fremdsprachen überhaupt) können nicht innerhalb eines einzigen Kurshalbjahres (oder auch zweier Kurshalbjahre) umfassend und abschließend erarbeitet werden. Im Leistungskurs überlagert sich jedoch dieses Prinzip der sprachlichen Progression mit der thematischen Gliederung der vier Kurshalbjahre. Um den Kursen (Kursleitern und Kollegiaten) den für die themenbestimmte Unterrichtsplanung erforderlichen Spielraum zu geben, der auch eine Einbeziehung jeweils aktueller Themen und Ereig-

nisse aus dem heutigen Frankreich ermöglicht, wird im Curricularen Lehrplan auf eine Zuordnung bestimmter Themen zu bestimmten Kurshalbjahren verzichtet. Die Unterrichtsplanung für die vier Kurshalbjahre erfolgt demnach als Aufgliederung des Curricularen Lehrplans in umfassende themenbestimmte Unterrichtseinheiten innerhalb des jeweiligen Kurses.

2.2 Im Curricularen Lehrplan für den Grundkurs Französisch wird der Versuch unternommen, die sprachliche Progression durch entsprechende Lernzielformulierungen in den verschiedenen Kurshalbjahren zu charakterisieren. Es ist daher – besonders im Richtzielbereich 1: „Sprachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten" – häufig erforderlich, in aufeinanderfolgenden Kurshalbjahren gleiche (nicht innerhalb eines Kurshalbjahres abschließbare) bzw. sehr ähnliche Lernziele zu nennen. In diesen Fällen wird – bei erstmaligem Auftreten gleicher Lernzielformulierungen – das Zeichen (→ ... Khj.) gesetzt; es bedeutet: „abschließende Behandlung dieses Lernziels im ... Kurshalbjahr". Bei parallel formulierten, aber im Detail differenzierten Lernzielen wird eine Lesehilfe dadurch gegeben, daß die Differenzierung im jeweils nachfolgenden Kurshalbjahr *kursiv* gesetzt ist. Das 3. Kurshalbjahr wurde mit dem 4. in einem gemeinsamen Curricularen Lehrplan zusammengefaßt.

2.3 Insgesamt sind die in den Curricularen Lehrplänen Französisch genannten Lernziele verbindlich, soweit sie nicht ausdrücklich als fakultativ („fak.") gekennzeichnet sind. Freigestellt ist die Möglichkeit, nach Erfüllung der vorgegebenen Lernziele weitere zu vertretende Lernziele zu bearbeiten. Diese sowie fakultative Lernziele werden für den jeweiligen Kurs dadurch verbindlich, daß sich der Kursleiter nach Absprache mit den Kursteilnehmern für sie entscheidet.

2.4 Bei den Lernzielen des Richtzielbereichs 3: „Fachübergreifende Lernziele" handelt es sich im wesentlichen um eine zusammenfassende Darstellung der in den Richtzielbereichen 1 und 2 bereits enthaltenen fachübergreifenden Lernziele. Aus diesem Grunde wurden – zur Vermeidung entbehrlicher Wiederholungen – an dieser Stelle keine erneuten Operationalisierungen vorgenommen (und im Grundkurs die für alle Kurshalbjahre geltenden Formulierungen des Richtzielbereichs 3 nur einmal – am Ende des Curricularen Lehrplans für das 3. und 4. Kurshalbjahr – wiedergegeben).

2.5 Die Angaben über die Lerninhalte stecken den verbindlichen Rahmen ab, innerhalb dessen der Kursleiter wählen und Schwerpunkte setzen kann. Bei diesem Auswahlverfahren sowie bei der Planung der einzelnen Themen wirken die Kollegiaten mit.

2.6 Die Angaben von möglichen Unterrichtsverfahren sind nicht als eine auch nur annähernd vollständige Fachmethodik zu verstehen; sie bieten lediglich Beispiele und Anregungen für lernzielorientierte L e h r verfahren des Kursleiters bzw. für entsprechende L e r n verfahren der Kursteilnehmer.

2.7 Der Begriff „Lernzielkontrolle" ist nicht ausschließlich unter dem Gesichtspunkt von „Prüfung und Benotung" zu verstehen. Vielmehr weisen die Angaben in der vierten Spalte des Curricularen Lehrplans ganz allgemein Möglichkeiten auf, wie sich der Kursleiter vom Erreichen der einzelnen Lernziele überzeugen kann.

2.8 Im übrigen folgen die Curricularen Lehrpläne Französisch in ihren Formulierungen den allgemeinen Festlegungen und Definitionen.

Leistungskurs

1. bis 4. Kurshalbjahr

Lernziele	Lerninhalte
Richtzielbereich 1: Sprachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten	
Richtziel 1.1 Hörverstehen	
1. Fähigkeit, gesprochenes Französisch von angemessenem Schwierigkeitsgrad (vgl. Lernziel 2) in verschiedenen Situationen zu verstehen:	Themen aus dem Richtzielbereich 2.
1.1 Fähigkeit, vorgelesene Texte zu verstehen:	
1.1.1 Fähigkeit, in normalem Sprechtempo vorgetragene einfache Texte aus dem Alltagsbereich, später schwierigere Texte aus anderen Bereichen zu verstehen.	
1.2 Fähigkeit, Dialogen zu folgen:	
1.2.1 Fähigkeit, umgangssprachliche Dialoge im wesentlichen zu verstehen.	
1.3 Fähigkeit, Vorträge (Referate) zu verstehen.	Vortrag des Kursleiters, Vorträge (Referate) der Kollegiaten.
1.4 Fähigkeit, Sprachaufnahmen von literarischen Texten zu verstehen:	Aufnahmen von klassischen Bühnenwerken oder von neueren Dramen, Prosatexten, Lyrik, Chansons usw.
1.4.1 Fähigkeit, Sprachaufnahmen von im Unterricht besprochenen Textstellen zu verstehen.	
1.4.2 Fähigkeit, zunächst nur die Thematik von nicht vorbesprochenen Sprachaufnahmen, später auch wichtigere Einzelheiten solcher Aufnahmen nicht zu speziellen Inhalts zu verstehen.	

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Verwendung von Sprachaufnahmen.	
Anhören des Textes (dieser liegt dem Kollegiaten nie schriftlich vor) zum globalen Verständnis;	Auswahlaufgaben; ferner: Beantwortung von Fragen.
wiederholtes Anhören zur Verbesserung des Detailverständnisses; Stellung und Beantwortung von Fragen; Unterrichtsgespräch;	Kurzkommentar zum Gehörten; Zusammenfassung; Inhaltsangabe; Stellungnahme zum Inhalt.
Anhören von Sprachaufnahmen (Schallplatten, Tonbandaufzeichnungen, Fernsehsendungen, u. U. auch Spielfilme), ggf. mit Unterbrechungen und Rückspielung; Fragen; Wiedergabe mit eigenen Worten; Diskussion des Gehörten.	
Anfertigung von Notizen; Fragen; Diskussion.	Fragen zum Inhalt; Inhaltsangabe anhand von Notizen.
Anhören der Aufzeichnungen, ggf. mit Unterbrechungen; Inhaltsangabe; Diskussion.	Inhaltsangabe; Stellungnahme.

Lernziele	Lerninhalte
1.5 Fähigkeit, Diskussionen zu folgen:	Aufzeichnungen von Diskussionen über verschiedene, möglichst aktuelle Themen.
1.5.1 Fähigkeit, einer Diskussion über ein vorbesprochenes Thema zu folgen.	
1.5.2 Fähigkeit, einer Diskussion über ein nicht vorbesprochenes Thema zu folgen.	
2. Fertigkeiten im Bereich von Phonetik, Lexis und Morphosyntax:	
2.1 Fähigkeit, gesprochenes Französisch unter den von Lautung, Intonation, Akzent und Rhythmus abhängigen Bedingungen zu verstehen:	
2.1.1 Fähigkeit, gehörtes Französisch auch dort richtig zu verstehen, wo Lautung, Intonation und Akzent Unterschiede in der Bedeutung bewirken.	Lautung: z. B.: */ s / nous savons,* */ z / nous avons;* */ o / beau,* */ ɔ̃ / bon;* Intonation: z. B.: *Il vient.* *Il vient? –* *«Accent d'insistance»:* z. B.: *C'est ffformidable.*
2.1.2 Fähigkeit, regional bedingte Besonderheiten der Aussprache als solche zu erkennen.	Stimmen verschiedener Sprecher aus verschiedenen Gegenden und aus verschiedenen Milieus; Sprachaufnahmen regional gefärbter Aussprachevarianten: z. B. *accent du midi.*
2.2 Fähigkeit, beim Hören die gebräuchlichen Wörter des *code oral (français parlé)* in den gebräuchlichen Strukturen zu verstehen.	Wortschatz in Anlehnung an *Français fondamental 1er et 2e degrés,* erweitert entsprechend den behandelten Themenbereichen *(centres d'intérêt).*
2.3 Fähigkeit, beim Hören sehr gebräuchliche (auch umgangssprachliche) Sprachformeln *(groupes figés,* Kontraktionen etc.) zu verstehen.	z. B.: *il n'y en a plus;* *je ne sais pas;* *tu as vu ça;* *ne t'en fais pas.*
2.4 Fähigkeit, den Sinn einer Äußerung trotz einzelner unbekannter Wörter aus dem Kontext zu erschließen.	wie bei 2.2.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Diskussionen im Kurs; Anhören von aufgezeichneten Diskussionen; Anfertigen von Notizen; Fragen zu verschiedenen Argumenten.	Fragen nach den Argumenten.
	Auswahlaufgaben; Prüfungsgespräch.
	Auswahlaufgaben; ferner:
Hörübungen; Ausspracheübungen (ggf. im Sprachlabor); Diktat; Einsatz von Medien (Tonband, Schallplatte usw.).	Hörtest im Sprachlabor (Diskriminationsaufgaben); Diktat.
Anhören von Sprachaufnahmen.	Feststellung, ob eine gehörte Äußerung der sprachlichen Norm entspricht oder regionale Aussprachevarianten aufweist.
Anhören von Sprachaufnahmen, Lehrervortrag, Referaten; Fragen nach dem Sinn des Gehörten.	Auswahlfragen bezüglich Wortschatz und Strukturen in gehörten Sprachaufnahmen.
Einzelne gezielte Äußerungen des Kursleiters; Anhören von Sprachaufnahmen mit umgangssprachlichen Äußerungen.	Wiedergabe gehörter Kurzformeln in der Normalform.
Anhören von Sprachaufnahmen, Fragen zum Inhalt ohne Erläuterung unbekannter Wörter.	Auswahlaufgaben; Fragen zum Inhalt.

Lernziele	Lerninhalte
Richtziel 1.2 Sprechfertigkeit und mündlicher Ausdruck	
1. Fähigkeit zu spontanem und geläufigem kommunikativem Gebrauch der französischen Sprache beim Sprechen in verschiedenen Situationen:	
1.1 Fähigkeit, in Gesprächssituationen auf Fragen und Äußerungen von Gesprächspartnern einzugehen, wobei spontane Stellungnahme, Formulierung eigener Gedanken und geläufiger Ausdruck Vorrang vor absoluter grammatikalischer Richtigkeit haben.	Alltagsthemen und verschiedene Themen aus dem Richtzielbereich 2: – Landeskunde, – Literatur, – aktuelle bzw. problemhaltige Themen (z. B. Todesstrafe, Umweltschutz).

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
zu 1.1–1.7: Es ist darauf zu achten, daß bei den verschiedenen Übungen spontane Stellungnahmen, Formulierung eigener Gedanken und geläufiger Ausdruck nicht durch das Streben nach absoluter grammatischer Richtigkeit ständig gestört werden.	
einführende Übungen mit Dialogen: – Lesen eines schriftlich vorliegenden Dialogs mit verteilten Rollen, – Feststellen des wesentlichen Wortschatzes und wesentlicher Strukturen; weiterführende Übungen: – Erarbeiten eines Dialogs anhand einer ähnlichen vorgegebenen Situation (evtl. in Gruppenarbeit); – Dialog zwischen zwei Gesprächspartnern, zuerst mit, dann ohne Notizen (Kursleiter, Kollegiaten); – Zusammenfassung und spätere Besprechung wiederholt gemachter Fehler;	Kontrollgespräch.
zur Erleichterung der Teilnahme an der Diskussion: – Erarbeiten von Wortschatz, gängigen Gesprächsformeln sowie entsprechender Strukturen; – Vorbereiten auf Diskussion durch Information über das Thema; – Lektüre im Unterricht und/oder zu Hause; – Kurzreferat mit anschließender Diskussion; – Zusammenfassung und spätere Besprechung wiederholt gemachter Fehler;	Beobachtung von Einzelleistungen bei der Diskussion; gezielte Fragen des Kursleiters.
Debatte: – Vorbereiten der Argumente für und wider ein Problem in Gruppenarbeit oder als Hausaufgabe; – Debatte zwischen einzelnen Kollegiaten oder Gruppen; – Zusammenfassung und spätere Besprechung wiederholt gemachter Fehler.	sprachliche Beurteilung des Vortrags der Argumente.

	Lernziele	Lerninhalte
1.2	Fähigkeit, das Wesentliche eines längeren (gehörten oder gelesenen) Textes erzählenden Inhalts, der auch beschreibende Elemente enthalten kann, in der im Lernziel 2 beschriebenen Weise wiederzugeben.	verschiedene Themen aus dem Richtzielbereich 2: – Landeskunde z. B. geschichtliche und aktuelle Begebenheiten, Zeitungsberichte, Radiomeldungen); – Literatur (z. B. *contes, nouvelles, plusieurs paragraphes d'un roman);*
1.3	Fähigkeit, eigene Gedanken zu einem vorgegebenen Text in der im Lernziel 2 beschriebenen Weise zu formulieren und vorzutragen, wobei Geläufigkeit des Ausdrucks Vorrang vor absoluter grammatikalischer Richtigkeit hat.	Themen im Anschluß an problemhaltige, zu eigener Stellungnahme herausfordernde Texte über soziale, wirtschaftliche und politische Fragen, z. B. – Gastarbeiterproblem, – Rassendiskriminierung, – Streiks, – EG, – Gewaltanwendung bei Konflikten.
1.4	Fähigkeit, Rollen zu sprechen (d. h. ausdrucksvoll vorzulesen).	Szenen aus Theaterstücken (insbesondere moderne), z. B. *Antigone, La leçon, Knock.*
1.5	Fähigkeit, einen schriftlich vorliegenden, nicht selbst formulierten Text (zunächst nach Vorbereitung, später unvorbereitet) verständlich vorzutragen und dabei auch ggf. schwierigere Wörter, Wendungen und Konstruktionen fließend vorzulesen.	Texte aus dem jeweils behandelten Sachbereich.
1.6	Fähigkeit, einen schriftlich vorliegenden, selbst formulierten Text im Zusammenhang mit dem jeweiligen Sachbereich verständlich vorzutragen.	
1.7	Fähigkeit, über einen Sachverhalt aus dem jeweils behandelten Themenbereich so zu referieren, daß die gegebene Information dem Zuhörer verfügbar bleiben kann.	Alltagsthemen und Themen aus Bereichen des Richtziels 2: – Landeskunde (z. B. Verlauf der Französischen Revolution); – Literatur (z. B. kurze Charakteristik der Antigone von Anouilh).

Unterrichtsverfahren	**Lernzielkontrollen**
Anhören bzw. stilles Lesen des jeweiligen Textes; Übungen zur Unterscheidung wesentlicher Punkte von unwesentlichen: Suchen und Notieren von Stichworten in Gruppenarbeit, später in individueller Arbeit; Nacherzählen anhand der Stichworte, später ohne diese, durch einzelne Kollegiaten oder – im Sprachlabor – durch alle.	Nacherzählung zunächst mit Stichworten, ggf. im Sprachlabor.
Lektüre im Unterricht und/oder zu Hause; Erschließung des Textes anhand von Leitfragen, später ohne solche Hilfe *(commentaire dirigé)*; Ausformulierung der eigenen Stellungnahme in ganzen Sätzen (zunächst schriftlich); Vortrag der eigenen Stellungnahme, zunächst anhand der Notizen; später freies Vortragen ohne schriftliche Fixierung.	*commentaire personnel* zu einem gestellten Thema.
Anhören der Szene, von französischen Schauspielern gesprochen; nachahmendes, sinndarstellendes Lesen mit verteilten Rollen (ggf. mit Mimik und Gestik), zunächst unter Mitwirkung des Kursleiters.	Lesen mit verteilten Rollen.
zu 1.5 und 1.6: Anhören von Sprachaufnahmen, ggf. von französischen Assistenten gesprochen; nachahmendes, sinndarstellendes Lesen; Korrektur durch deutliches Vorsprechen und Nachsprechenlassen.	zu 1.5 und 1.6: zunächst vorbereitetes, später auch unvorbereitetes Lesen.
einführende Übungen im Unterricht: – Lesen eines kürzeren Textes im Unterricht zur Information im Hinblick auf ein vereinbartes Thema; – Anlegen eines Stichwortzettels; – Zusammenfassen der Stichworte; selbständiges Vorbereiten eines (Kurz-)Referates:	(Kurz-)Referat (z. B. auch über Ferienaufenthalt in Frankreich); Überprüfung der Verständlichkeit des Referates durch Fragen des Kursleiters an die Zuhörer.

Lernziele	Lerninhalte
2. Fertigkeiten im Bereich von Phonetik, Lexis und Morphosyntax:	
2.1 Fähigkeit, das Französische in den im Lernziel 1 genannten Gesprächssituationen verständlich auszusprechen.	Lautung, Intonation, Rhythmus *(groupes rythmiques)* und Akzent *(accent d'insistance).*
2.2 Fähigkeit, beim Sprechen einen angemessenen Wort- und Ausdrucksschatz zu verwenden:	
2.2.1 Beherrschung des jeweiligen Grundwortschatzes.	Grundwortschatz (in Anlehnung an *Français fondamental 1er degré).*
2.2.2 Fähigkeit, den darüber hinausgehenden, zur sachgerechten Darstellung des jeweiligen Themenbereichs häufig gebrauchten Wortschatz und Ausdrucksschatz angemessen zu verwenden.	Wortschatz in Anlehnung an *Français fondamental 1er et 2e degrés,* erweitert entsprechend den behandelten Themenbereichen.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
– häusliche Lektüre mit Anlage eines Stichwortzettels; – Kurzreferat bzw. Referat zur Information der Kurskollegen unter Verwendung von Hilfsmitteln (Verteilung vervielfältigter Angaben, Tafelanschrieb, *rétroprojecteur* u. ä.).	
Übungen zu stimmhaften und stimmlosen Lauten; Übungen zur Differenzierung von nasalen und oralen Vokalen; Übungen zu den Bindungsregeln; Intonationsübungen; Übungen zum Lesen in Sinngruppen *(groupes rythmiques);* Leseübungen in normalem Tempo.	Berücksichtigung der Kriterien des Lernziels 2.1 bei den verschiedenen Zielleistungen nach Lernziel 1.
zu 2.2.1 und 2.2.2: Wiederholen bzw. Einprägen des Grundwortschatzes eines Sachbereichs in Sinnzusammenhängen, auch als Hausaufgabe; Anwendung des Wortschatzes im Unterrichtsgespräch durch gezielte Fragen; Kommentar zu geeigneten Bildern (z. B. Karikaturen, Bildreihen) als Sprechanlaß. Einprägen des zusätzlichen Wortschatzes aus den jeweiligen Sachbereichen in Sinnzusammenhängen, auch als Hausaufgabe; Zusammenstellen und Führen eines Verzeichnisses von Wörtern und Wendungen (Zettelkasten!) nach: – Wortfamilien, – *centres d'intérêt,* – Synonymen, – Antonymen, – feststehende Wendungen, – Kollokationen in Sinnzusammenhängen; Kommentar zu geeignetem Bildmaterial; Unterrichtsgespräch; Textauswertung: Wiederverwendung neuer Wörter in Einsetzübungen.	zu 2.2.1 und 2.2.2: Einsetzaufgaben, Synonym- und Antonymaufgaben, Zusammenstellung von Wortfamilien, Bildkommentar, Kontrollgespräch.

Lernziele	Lerninhalte
2.2.3 Fähigkeit, Inhalte für die dem Sprecher der passende Ausdruck nicht zur Verfügung steht, durch andere sprachliche Mittel (umschreibend) auszudrücken.	Antonymik, Definitionen, Umschreibungen *(expressions parallèles).*
2.3 Fähigkeit, beim Sprechen angemessene Strukturen zu verwenden:	
2.3.1 Beherrschung der für Sprechsituationen grundlegenden Strukturen.	Grundstrukturen nach *Français fondamental 1er et 2e degrés:* – Aussage, – Befehl, – Frage, – Ausruf.
2.3.2 Vertrautheit mit weiteren, der jeweiligen Situation angemessenen Strukturen; Fähigkeit, auch komplexere Inhalte durch geschickte Anwendung der verfügbaren Strukturen zu formulieren.	häufigere Strukturen wie z. B.: Zeitengebrauch, Satzverknüpfung anhand wichtiger Konjunktionen; Hervorhebung von Satzteilen.
2.4 Fähigkeit, Äußerungen in den verschiedenen Sachbereichen im «*style neutre*» zu formulieren (Vermeidung von Stilbrüchen!).	Synonymik, Idiomatik, Funktion bestimmter Strukturen (z. B. *participe présent, passé simple).*
Richtziel 1.3 Leseverstehen	
1. Fähigkeit, französische Texte unterschiedlichen Schwierigkeitsgrades aus verschiedenen Sachbereichen zunächst *global,* später in zunehmendem Maße auch *im Detail* zu verstehen:	Landeskundliche und literarische Texte, entsprechend den Richtzielen 2.1 „Landeskunde" und 2.2 „Textbetrachtung", z. B. auch Zeitungsartikel aus verschiedenen französischen Zeitungen, Kommentare, literarische Texte.
1.1 Fähigkeit zu *extensivem* (kursorischem) Lesen, d. h. Fähigkeit, einem Text durch rasches Lesen wesentliche Informationen zu entnehmen.	

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Erklärungen durch Angabe von Antonymen, Definitionen, Umschreibungen; Übungen zum Abfassen von Definitionen (vgl. die Liste der *«définissants»* im *Dictionnaire fondamental* von Gougenheim).	
zu 2.3.1 und 2.3.2: Umformübungen auf der Grundlage von gehörten und/oder schriftlich vorgelegten Aufgaben.	zu 2.3.1 und 2.3.2: Umformaufgaben; Kontrollgespräch; sprachliche Beurteilung der Beiträge zu Diskussionen.
ferner: Stilübungen: Sprechstil – Schreibstil.	
Umformübungen: Schreibstil – Sprechstil; Auswahlaufgaben: Herausfinden des passenden Ausdrucks; Einsetz- und Umformübungen zur Synonymik und Idiomatik.	Umformaufgaben; Auswahlaufgaben; Einsetz- und Umformaufgaben zur Synonymik und Idiomatik.
	sinndarstellendes Lesen; Beantwortung gezielter Fragen (mündlich bzw. schriftlich); *résumé;* Kurzreferat; ferner:
Lesen eines schriftlich vorliegenden Textes von angemessenem Schwierigkeitsgrad (stilles oder lautes Lesen zum Globalverständnis); Gliederungsübungen (ggf. Grobgliederung in größere Sinneinheiten, Feingliederung in übergeordnete und untergeordnete Sinneinheiten; mündliche bzw. schriftliche Beantwortung von Fragen zum Text (punktuell und übergreifend); mündliche bzw. schriftliche Zusammenfassung gelesener Texte; Version; Anleitung zum richtigen Gebrauch von Nachschlagewerken.	Version; Textaufgabe; Facharbeit.

Lernziele	Lerninhalte
1.2 Fähigkeit zu *intensivem* Lesen, d. h. Fähigkeit, einem Text durch sorgfältiges Lesen alle Informationen zu entnehmen, ggf. auch den Aussagewert stilistischer Besonderheiten zu erfassen.	
1.3 Fähigkeit, aus der Lektüre von Texten gewonnene Informationen weiter zu verwenden, auch in schriftlicher Wiedergabe in der Muttersprache (Version).	
2. Fertigkeiten im Bereich von Lexis und Morphosyntax:	
2.1 Beherrschung eines dem Lernziel 1 entsprechenden Wort- und Ausdrucksschatzes und einschlägiger Arbeitstechniken:	gegenüber *Français fondamental 1er et 2e degrés* in den gewählten Themenbereichen erweiterter Wort- und Ausdrucksschatz.
2.1.1 Rezeptive Verfügbarkeit eines erweiterten, aber nicht zu speziellen Wort- und Ausdruckschatzes.	
2.1.2 Fähigkeit, unterschiedliche Bedeutungen auch bei „bekannten" Wörtern zu erkennen und zu erklären.	unterschiedliche Bedeutungen (z. B. *perdre la raison – Aimez donc la raison – J'ai de bonnes raisons pour agir ainsi).*
2.1.3 Fähigkeit, speziellere Ausdrücke („seltenere Wörter") selbständig mit Hilfe geeigneter Arbeitstechniken rasch zu erschließen.	verschiedene Bedeutungen bei seltener gebrauchten Wörtern (z. B. *Ce lac n'a pas d'issue – L'issue de la guerre).*
2.1.4 Fähigkeit, durch geeignete Arbeitstechniken die Wörterbuchverwendung auf ein Minimum zu reduzieren.	

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
zunächst wie bei 1.1; dazu (auch als Hausaufgabe): Heraussuchen von Schlüsselwörtern; mündliche bzw. schriftliche Zusammenfassung; Kurzreferat; Beantwortung von Leitfragen; Version; vergleichende Gegenüberstellung verschiedener Texte (z. B. Vergleich eines Artikels zum selben Thema aus *Le Monde* bzw. *France-Soir*); Vergleich der Wortwahl bei verschiedenen Autoren; Vergleich verschiedener Stilebenen; Untersuchung stilistischer Besonderheiten (z. B. rhetorische Figuren, «*argot*»-Ausdrükke, Sprachniveaus); vgl. Richtziel 2.2 „Textbetrachtung".	einfache Stilanalysen.
wie zu 1.1 und 1.2; zur Weiterverwertung der Informationen vgl. Richtziel 1.2: „Sprechfertigkeit und mündlicher Ausdruck" und Richtziel 1.4: „Schriftlicher Ausdruck".	
Anlegen eines Wort- und Ausdrucksverzeichnisses (z. B. Zettelkasten) nach Wortfamilien, *centres d'intérêt*, Synonymen, Antonymen, weitgehend in Sinnzusammenhängen mit Hilfe einschlägiger Werke zur Wortkunde; Definitionsübungen; Übungen zur Wortbildungslehre.	Version; schriftliche Beantwortung gezielter Fragen; Kontrollgespräch; Zusammenstellen von Wortfamilien, *centres d'intérêt*, Synonymen, Antonymen.
Erschließung von Bedeutungsnuancen aus dem Kontext, ggf. Verwendung von Nachschlagewerken.	Auswahlaufgaben.
wie bei 2.1.1 und 2.1.2.	
Arbeitstechniken wie bei 2.1.1–2.1.3; Erschließen der Wortbedeutung mit Hilfe anderer, bereits erlernter Sprachen; Hinweise des Kursleiters auf die Etymologie.	

Lernziele	Lerninhalte
2.2 Beherrschung eines dem Lernziel 1 entsprechenden Strukturenschatzes und einschlägiger Arbeitstechniken:	entsprechend den Anforderungen im Richtziel 1.2 „Sprechfertigkeit und mündlicher Ausdruck", Lernziel 2.3; z. B.:
2.2.1 Fähigkeit, im schriftlichen Französisch gebräuchliche Strukturen auch hinsichtlich stilistischer Wirkung zu verstehen.	*«interrogation complexe»*, modaler Gebrauch von Futur und Konditional, Konjunktiv Imperfekt (auch als Ersatz für Konditional II), *passé simple*, Partizip Präsens.
2.2.2 Fähigkeit, komplexe grammatikalische Strukturen rasch – ggf. unter Verwendung einer Kurzgrammatik – zu erschließen.	
Richtziel 1.4 Schriftlicher Ausdruck	
1. Fähigkeit, sich bei verschiedenen Schreibanlässen zu allgemeinen Themen bzw. zu vorgegebenen speziellen Themen angemessen (vgl. Lernziel 2) schriftlich in französischer Sprache zu äußern:	Probleme unserer Zeit, z. B.: Umweltschutz, Emanzipation der Frau, Energiekrise, Pressefreiheit, Mitbestimmung; Themen fiktionaler (literarischer) und nicht-fiktionaler (Sach-) Texte; Zeitungs- und Zeitschriftenartikel über Probleme unserer Zeit.
1.1 Fähigkeit, Fragen zu schriftlich vorliegenden Texten zu stellen bzw. zu beantworten.	Fragen zu Texten und Themen der oben beschriebenen Art.
1.2 Fähigkeit, ein *résumé* abzufassen:	Nicht-fiktionale (Sach-) Texte.
1.2.1 Fähigkeit, die wesentlichen Gedanken eines vorliegenden Textes zu erkennen und sie in logisch klarer Form zusammenhängend schriftlich wiederzugeben *(résumé)*.	
1.2.2 Fähigkeit, beim *résumé* soweit möglich eigene Formulierungen zu verwenden.	
1.3 Fähigkeit, einen *commentaire* abzufassen:	Kommentare zu fiktionalen (literarischen) und nicht-fiktionalen (Sach-) Texten, vgl. Richtziel 2.2 „Textbetrachtung".
1.3.1 Fähigkeit, im Anschluß an besprochene, bekannte oder vorgegebene Texte eigene Gedanken schriftlich zu äußern.	
1.3.2 Fähigkeit, eigene Stellungnahmen und kritische Reflexionen schriftlich zu äußern.	

Unterrichtsverfahren	**Lernzielkontrollen**
entsprechend dem Richtziel 1.2, Lernziel 2.3; Umformungsübungen.	Beantwortung von gezielten Fragen zur Grammatik (mündlich bzw. schriftlich); Umformungsübungen; Version.
(wiederholende) Übungen zu Wortschatz, Grammatik, Stilistik (vgl. Lernziel 2); gelenkte Textproduktion, auch in Gruppenarbeit:	Textaufgabe, gelenkte Themenaufgaben.
Stellen und Beantworten von Fragen zu Inhalt und Form schriftlich vorliegender Texte.	Fragen und Antworten zum Text, *commentaire dirigé.*
résumés in wiederholten Übungen: – Beantwortung von Leitfragen zum Zweck des Erkennens der wichtigsten Passagen durch Zitieren dieser Passagen; – zusammenhängende Beantwortung von Leitfragen, teils durch Zitate, teils durch eigene Formulierungen; – zusammenhängende Beantwortung von Leitfragen möglichst nur durch eigene Formulierungen; – *résumé* als Beantwortung einer Leitfrage; – gelegentlich auch ungelenktes *résumé.*	stark gelenktes *résumé* (mehrere Leitfragen); gelenktes *résumé* (eine Leitfrage).
Übungen zur Hinführung zum *commentaire personnel:* – Beantwortung von gezielten Fragen zu einem gegebenen Text (vgl. Lernziel 1.1); – freiere Beantwortung von umfassenderen Fragen im Anschluß an einen gegebenen Text; – *commentaire personnel* zu einem gegebenen Thema.	*commentaire personnel* in begrenztem Umfang.

Lernziele	Lerninhalte
1.4 Fähigkeit, sich zu gehörten Texten (gesprochene Sprache) schriftlich zu äußern:	Sprachaufnahmen, z. B.: Rundfunknachrichten; Chansons; Theaterszenen.
1.4.1 Fähigkeit, Fragen zu einem gehörten Text bzw. zu gehörten Äußerungen schriftlich zu stellen bzw. zu beantworten.	Sprachaufnahmen; Lehrervortrag; Referate von Kollegiaten; Unterrichtsgespräch; Beantwortung wechselseitig gestellter Fragen.
1.4.2 Fähigkeit, wesentliche Gedanken eines Vortrags in Notizen festzuhalten, um sie weiterzuverwenden.	Themen aus den Richtzielen 2.1 „Landeskunde" und 2.2 „Textbetrachtung".
1.4.3 Fähigkeit, einen gehörten Text von begrenzter Länge etwas verkürzt schriftlich wiederzugeben. 1.4.4 Fähigkeit, wesentliche Teile eines gehörten Textes schriftlich wiederzugeben, und zwar ohne Anfertigung von Notizen während des Hörens.	zu 1.4.3. und 1.4.4: handlungsbetonte Texte z. B.: – Erzählungen und Berichte aus dem Bereich der *«civilisation française»;* – Erzählungen zu allgemein menschlichen Verhaltensweisen.
1.5 (1. oder 2. Kurshalbjahr:) Fähigkeit, eine Facharbeit – im wesentlichen in französischer Sprache – anzufertigen (vgl. Richtzielbereich 3, Lernziel 1.4).	Themen aus den Richtzielen 2.1 „Landeskunde" oder 2.2 „Textbetrachtung".
2. Fertigkeiten im Bereich von Lexis und Morphosyntax:	
2.1 Fähigkeit, sprachliche Äußerungen orthographisch korrekt niederzuschreiben.	orthographische Schwierigkeiten, insbesondere soweit sie Kommunikation beeinträchtigen können.
2.2 Fähigkeit, beim Schreiben einen angemessenen Wort- und Ausdrucksschatz zu verwenden:	
2.2.1 Beherrschung eines nach den Maßstäben von *«fréquence»* und *«disponibilité»* ausgewählten grundlegenden Wort- und Ausdrucksschatzes.	Grundwortschatz nach *Français fondamental 1er et 2e degrés.*

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Hörverstehensübungen zum Globalverständnis; anschließend schriftliche Ausdrucksübungen (auch mit Lückentexten).	Fragen und Antworten zu Hörtexten bzw. zu im Kurs behandelten Themen.
Referat; Vortrag; Notieren von Stichwörtern.	Auswertung der in einem Referat gegebenen Informationen.
Verkürzende Wiedergabe im sprachlichen Register des Berichts.	Bericht.
Nacherzählung.	wie Unterrichtsverfahren.
Nacherzählung. Arbeitsschritte einer Facharbeit: – Materialsammlung; – Verwendung eines Zettelkastens; – Stoffsichtung; – Stoffordnung; – Stoffgliederung; – Ausformulierung; – richtiges Zitieren; – Literaturverzeichnis anlegen.	Facharbeit.
teils gezielte Übungen, teils Berücksichtigung der beschriebenen Lernziele in kommunikationsorientierten Aufgaben (vgl. Lernziel 1), jeweils auch in Gruppenarbeit.	alle zu Lernziel 1 genannten Formen der Lernzielkontrolle, ferner – zur gezielten Einzelüberprüfung –:
Übungen nach Bedarf, z. B. Diktat.	Diktat; Lückentexte.
gezielte Übungen zur Wortschatzerweiterung: – Synonyme; – Antonyme; – feststehende Wendungen; – Kollokationen; – Wortfelder;	Auswahlaufgaben; Lückentexte; Textaufgaben; Lückentexte; Auswahlaufgaben; Substitutionsaufgaben; Fragenbeantwortung.

Lernziele	Lerninhalte
2.2.2 Vertrautheit mit dem darüber hinausgehenden, zur sachgerechten Darstellung des jeweiligen Sachbereichs häufig gebrauchten Wortschatzes.	Wort- und Bezugsfelder zu den (aus den fachlichen Richtzielen 2.1 „Landeskunde" und 2.2 „Textbetrachtung") ausgewählten Themenbereichen.
2.2.3 Fähigkeit, den verfügbaren Wortschatz in einer den jeweils gestellten Anforderungen entsprechenden Weise in schriftlichen Äußerungen einsetzen zu können.	
2.3 Fähigkeit, beim Schreiben angemessene Strukturen zu verwenden:	einschlägige grammatische Strukturen, z. B.
2.3.1 Beherrschung derjenigen grammatischen Formen, die für guten (registergerechten) Ausdruck unentbehrlich sind.	– Reduktionen *(participe présent, propositions infinitives, gérondif);* – *subordonnées conditionnelles: si . . .* oder *gérondif* oder *à + infinitif;* – *mise en relief;* – *inversion.*
2.3.2 Fähigkeit, auch komplexere Strukturen im Französischen richtig anzuwenden.	
2.4 Fähigkeit, für den schriftlichen Ausdruck Hilfsmittel sinnvoll zu verwenden.	einsprachige Lexika, Grammatiken.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
– Bezugsfelder; Erarbeitung und Einübung des Wortschatzes aus den jeweiligen Sachbereichen in Sinnzusammenhängen (z. B. individuell als Hausaufgabe, oder in Gruppenarbeit als Hausaufgabe, oder während des Unterrichts individuell oder in Gruppenarbeit), jeweils unter Verwendung einschlägiger Hilfsmittel, z. B. einsprachiger Lexika; Gruppenarbeit: – Kursleiter und Kollegiaten erarbeiten gemeinsam *ein* Wort- oder Bezugsfeld; – Kollegiaten erarbeiten in verschiedenen Gruppen, die voneinander unabhängig sind, *ein* Wort- oder Bezugsfeld; die Gruppensprecher tragen das jeweilige Ergebnis vor; die beste Lösung wird festgehalten; – Kollegiaten erarbeiten in voneinander unabhängigen Gruppen *je* ein Wort- oder Bezugsfeld; Ergebnisvortrag durch die Gruppensprecher; Festhalten der jeweiligen Lösungen für die Gesamtgruppe („Arbeitszusammenführung“); – Hilfestellung des Kursleiters für die Gruppen zur Ergebnisfindung.	Wortschatztests.
gezielte Strukturübungen nach Bedarf; Transformationsübungen beim Satzbau, um Abwechslung im Ausdruck zu ermöglichen (z. B. Opposition von persönlichen und unpersönlichen Konstruktionen: *«Il court un bruit / Un bruit court»);* schriftliche stilistische Übungen anhand von Texten aus den gewählten Themenbereichen.	Substitutionsaufgaben; Transformationsaufgaben; Auswahlaufgaben; Übungstests in Gruppenarbeit.
wie zu Lernziel 2.2.	wie zu Lernziel 2.2 (in Hausaufgaben, Unterrichtsübungen und „Kurzarbeiten“).

Lernziele	Lerninhalte
Richtzielbereich 2: Fachliche Bereiche	
Richtziel 2.1 Landeskunde	
(Vgl. die Zielformulierungen im Richtzielbereich 3: Fachübergreifende Lernziele, Ziffer 3: Landeskunde)	
1. Geographische Kenntnisse, die zum Verständnis Frankreichs notwendig sind:	zu 1–6: französische Texte zu den verschiedenen Sachbereichen:
1.1 Kenntnis der wichtigsten Grundlagen der Topographie Frankreichs.	physikalische und administrative Gliederung Frankreichs.
1.2 Überblick über den französischen Sprachraum.	*les pays francophones.*
1.3 Überblick über die Topographie von Paris und seiner Umgebung.	*Ile de la Cité, Quartier Latin, Montmartre, etc.; Ile de France.*
1.4 Überblick über die Topographie einer französischen Provinz.	eine französische Provinz, z. B.: *Touraine, Bretagne, Auvergne, Provence.*
2. Historische Kenntnisse, die für das Verständnis Frankreichs notwendig sind:	
2.1 Einblick in die Vergangenheit Frankreichs, insbesondere als Grundlage für das Verständnis der Gegenwart.	bedeutende Ereignisse bzw. Aspekte, z. B.: Französische Revolution; Zentralismus.
2.2 Kenntnis einiger bedeutender historischer Tatsachen und Persönlichkeiten und Wissen um ihre Wirksamkeit in der Geschichte Frankreichs und Europas.	Jeanne d'Arc; Louis XIV; Napoleon; De Gaulle; *la colonisation et la décolonisation.*
2.3 Einblick in wichtige geistige Strömungen von Vergangenheit und Gegenwart.	Rationalismus, Positivismus, Existentialismus.
2.4 Einblick in bedeutende Epochen der französischen Kunstgeschichte.	Romanik, Gotik, Klassik, Impressionismus, Kunst des 20. Jahrhunderts.
3. Fähigkeit, aufgrund von Einblicken in die relevanten soziokulturellen Gegebenheiten zu möglichst ungehinderter Kommunikation mit Menschen aus dem französischen Sprachraum zu gelangen:	

Unterrichtsverfahren	**Lernzielkontrollen**
zu 1 und 2: Gruppenarbeit; Lehrervortrag; Referate; Auswertung von Materialien: – ausgewählte Texte, – Karten, – Bildmaterial, – Dia, – Film.	zu 1 und 2: Beantwortung von Fragen; Auswertung von Kartenmaterial; Bildkommentar; Kurzreferat; Testfragen, z. B. Auswahlaufgaben; *compte rendu.*
Diktate, sonst wie bei 1.	
Querschnitte in Tabellenform, z. B. in einem Referat oder in Gruppenarbeit.	
Lektüre und Analyse von Texten; Gruppenarbeit, Lehrervortrag.	
Dia-Vortrag.	

Lernziele	Lerninhalte
3.1 Einblick in wichtige politische Probleme Frankreichs in der Gegenwart.	zu 3.1–3.3: Regionalismus, Raumplanung, politische Parteien,
3.2 Einblick in wichtige wirtschaftliche Probleme Frankreichs in der Gegenwart.	Gewerkschaften, Schulreform, Europäische Gemeinschaft, Landwirtschaft, *exode rural*, Einwanderungsprobleme.
3.3 Einblicke in soziale Probleme und Aspekte im heutigen Frankreich.	
3.4 Kenntnis der wichtigsten Besonderheiten der französischen Lebensführung.	die französische Familie; *plaisirs de la table;* *loisirs;* *vacances.*
3.5 Einblicke in das Kulturleben Frankreichs der Gegenwart.	Theater, Film; Chanson.
4. Einblicke in wichtige Institutionen Frankreichs, ihre historischen Bedingtheiten und ihre Auswirkungen auf das öffentliche Leben.	Politische Institutionen; Verwaltung; Sozialwesen; *Académie française;* Themen aus dem Zeitgeschehen.
5. Einblicke in Vorstellungen, die Franzosen von sich und der «*civilisation française*» haben.	*clarté, raison, esprit («le peuple le plus spirituel de la terre»), individualisme,* Toleranz, *bon sens, savoir vivre.*
6. Einblick in das Deutschlandbild von Franzosen in Vergangenheit und Gegenwart.	Klischees, gezeigt an literarischen Texten (z. B. Mme de Staël, R. Rolland, Giraudoux, Michel Tournier), journalistischen Texten (Korrespondentenberichte etc.) in Zeitungen und Zeitschriften.
7. Fähigkeit, landeskundliche Informationen zu beschaffen:	*Guides,* Karten, Nachschlagewerke, Prospekte; *Syndicats d'initiative.*
7.1 Kenntnis wichtiger Informationsquellen.	
7.2 Fähigkeit, diese Hilfsmittel angemessen zu benutzen und kritisch auszuwerten, z. B. bei der Vorbereitung eines Referates bzw. einer Auslandsreise.	

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
zu 3.1–3.3: Information durch Auswertung von Mitschnitten (Tonband, Video-Recorder); Zeitungslektüre; Diskussion.	zu 3.1–3.3: Beantwortung von Fragen, Textzusammenfassung, *compte rendu.*
Berichte von Kollegiaten über eigene Erfahrungen.	zu 3.4 und 3.5: Beantwortung von Fragen; Textzusammenfassung; Referat; *compte rendu.*
Einsatz audiovisueller Hilfsmittel: Schallplatten, Wiedergabe von Mitschnitten (Tonband, Video-Recorder).	
Lektüre geeigneter Texte, bes. Zeitungslektüre; Einsatz audiovisueller Hilfsmittel; ggf. Lehrervortrag; Referate.	Auswahlaufgaben; Beantwortung von Fragen; Textzusammenfassung; *compte rendu;* *commentaire personnel.*
Berichte von Kollegiaten über eigene Erfahrungen; Lektüre; Textvergleiche; Diskussion; *débat.*	Beantwortung von Fragen; Textzusammenfassung; *compte rendu;* Referat.
Lektüre.	wie bei Lernziel 5.
Gruppenarbeit, Kartenstudium, Referate, Aufstellen eines Reiseplanes, Vorbereitung einer Führung (Stadt, Museum).	Referat; Facharbeit; Durchführung der Erstellung eines Reiseplanes; selbständige Besorgung von Materialien aus Frankreich durch Kollegiaten.

Lernziele	Lerninhalte

Richtziel 2.2 Textbetrachtung (Sachtexte und literarische Texte)

Fähigkeit, verschiedenartige Sachtexte (nicht-fiktionale Texte) unterschiedlicher Herkunft und Zielrichtung sowie literarische (fiktionale) Texte verschiedener Gattungen und Epochen in französischer Sprache zu verstehen und in angemessener Weise zu kommentieren;

Bewußtsein, daß Sachtexte (nicht-fiktionale Texte) und literarische Texte (fiktionale Texte) einen wesentlichen Teil der sprachlichen Kommunikation ausmachen und einer Vielzahl von Bedingungen unterliegen und daß darüber hinaus Literatur einen wesentlichen Bereich künstlerischen Schaffens darstellt;

Einsicht, daß Sachtexte (nicht-fiktionale Texte) aus dem französischen Sprachraum den augenblicklichen Wissensstand des Lesers durch Informationen erweitern und seinen Erfahrungshorizont beeinflussen und daß die französische Literatur (fiktionale Texte) als verarbeitete und künstlerisch gestaltete Lebenserfahrung den Leser bereichern kann; Fähigkeit, die künstlerischen Ausdrucksmittel in ihrem Bezug zum Text zu erkennen und die dem literarischen Werk durch künstlerische Gestaltung eigene Wirkung nachzuempfinden;

Bereitschaft, durch die Untersuchung solcher Texte zu einem Verständnis für die vielfältigen Erfahrungen und Verhaltensweisen anderer Menschen zu kommen;

Erkenntnis, daß aus der Zusammenschau der Erfahrungen anderer mit eigenen Einsichten ein neues Verständnis der eigenen Person wie anderer Menschen und ihrer Welt gewonnen werden kann.

(Anmerkung: Im folgenden ist der Begriff „Sachtext" jeweils im Sinne von „nicht-fiktionaler Text", der Begriff „literarischer Text" jeweils im Sinne von „fiktionaler Text" zu verstehen.)

1. Fähigkeit, mit Sachtexten und mit literarischen Texten aus dem französischen Sprachraum umzugehen, um auf diesem Weg Einsichten, Erkenntnisse und Freude an der Beschäftigung mit Texten zu gewinnen:	Sachtexte und literarische Texte in französischer Sprache.
1.1 Fähigkeit, einem französischen Text bei einer ersten Lektüre (bzw. beim Hören) genügend Informationen zu entnehmen, um einen globalen Eindruck vom Inhalt (und ggf. auch von der Form) des Textes zu gewinnen.	
1.2 Fähigkeit, die während der ersten Lektüre eines Textes gewonnenen Eindrücke durch genaue Beschäftigung mit dem Text zu überprüfen (zu verifizieren) und ggf. zu berichtigen (zu revidieren).	

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
kursorisches Lesen von Texten; Anhören von Texten auf Schallplatte und Tonband, Vorlesen geeigneter Abschnitte bzw. Szenen, Vorlesen mit verteilten Rollen, ggf. Vorbereitung der Inszenierung geeigneter Szenen (Gruppenarbeit); *compte rendu; commentaire dirigé; commentaire personnel.*	*compte rendu;* *commentaire dirigé;* *commentaire personnel.*
intensives Lesen: Sachfragen, Erschließungsfragen; *commentaire personnel;* *compte rendu de lecture.*	Beantwortung der Sach- und Erschließungsfragen; *commentaire personnel;* *compte rendu de lecture.*

Lernziele	Lerninhalte
1.2.1 Fähigkeit, formale und inhaltliche Besonderheiten von Texten (textbestimmende Elemente) – zu erkennen und – zu beschreiben; Kenntnis wichtiger Termini zur Benennung formaler und inhaltlicher Besonderheiten von Texten in französischer Sprache; Fähigkeit, diese französische Terminologie anzuwenden:	Aspekte der Textbetrachtung bei Sachtexten und bei literarischen Texten in französischer Sprache, und grundlegende Begriffe zur französischsprachigen Bezeichnung dieser Aspekte:
A.: Fähigkeit, wesentliche Aspekte verschiedenartiger S a c h t e x t e sachbezogener, empfängerbezogener und senderbezogener Zielrichtung zu erkennen und zu beschreiben;	Aspekte der Betrachtung von Sachtexten wie z. B.: *différents points de vue pour l'étude de textes non littéraires:* *un énoncé (dans un texte) –* *rapport avec des faits extérieurs au texte –* *constatation –* *documentation:* *exemples, indications (p. ex. statistiques),* *référence (indication de la source),* *citation, argument (logique, valable ou illogique, spécieux, sans valeur) –* *exagération –* *suggestion, supposition, –* *attribution –* *lieu commun, cliché –* *communication: émetteur, message, destinataire* *action (influence) de l'émetteur sur le destinataire:* *information, protestation;* *ordre, instructions (impérativ, autres formes);* *formules de politesse, de modestie (conditionnel, négation);* *compliment, éloge, flatterie –* *affirmation –* *opinion, avis, jugement –* *commentaire –* *justification (d'un avis) –* *ton –* *esprit (mot d'esprit, bon mot, pointe)* *humour, plaisanterie* *(jeu de mots, calembour)* *ironie* *ambiguïté* *satire* u. a. m.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Hinweise im Unterrichtsgespräch; Beschreibung und Umschreibung; Definition wichtiger Begriffe; gelenkte Begriffsanalyse im Unterrichtsgespräch; *commentaire dirigé;* selbständige Texterschließung.	Beantworten von gezielten Fragen; Auswahlaufgaben; selbständige Anwendung wichtiger Begriffe beim Beantworten von Fragen, im *commentaire dirigé,* im Kurzreferat, in der Facharbeit.
Wortfeld-Untersuchung; Analyse der Syntax und der Grammatik; Erstellen einer Statistik der verschiedenen Elemente; Nachprüfen der Fakten mit Hilfsmitteln; *commentaire dirigé;* *compte rendu;* Kurzreferat; Referat; Gruppenarbeit.	Beantworten von Fragen; Auswahlaufgaben; *commentaire dirigé;* *compte rendu;* Kurzreferat; Referat; Facharbeit.

Lernziele	Lerninhalte
Einsicht, daß eine genauere Beschäftigung mit Sachtexten notwendig ist, um die Tendenz von Informationen (mögliche Manipulation!) zu erkennen.	Schlagzeilen, Nachrichten, Berichte und Kommentare zum selben Ereignis in verschiedenen Medien; Werbetexte.
B.: Fähigkeit, die konstituierenden Elemente von literarischen (narrativen, dramatischen und poetischen) Texten zu erkennen und zu beschreiben.	konstituierende Elemente a) bei narrativen Texten, z. B. *histoire et discours;* *auteur – narrateur – lecteur;* *position du narrateur par rapport aux personnages (participants):* *– position de supériorité (il sait tout),* *– le moi narrateur (il se confond avec un personnage);* *position du narrateur par rapport aux lecteurs:* *– il s'adresse au lecteur* („auktorialer" Erzähler), *– il s'efface* („personaler" Erzähler); b) bei dramatischen Texten, z. B.: *action: exposition – intrigue (conflit) – péripéties – nœud – dénouement;* *personnages qui parlent;* *dialogue et monologue;* *actes – scènes;* *entrée et sortie des personnages, indications scéniques, décors.* c) bei poetischen Texten, z. B.: *le poète – le moi lyrique;* *rythme;* *rime, allitération;* *éléments sonores;* *vers, strophe;* *langue normale – langue poétique: l'écart.*
1.2.2 Einsicht, daß Texte von bestimmten äußeren Zusammenhängen geprägt werden:	zu 1.2.2 und 1.2.3:

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Textvergleich; Textanalyse; Medien-Analyse.	Textvergleich; Textanalyse; Beantworten von Fragen.
Erarbeiten und Analyse der Elemente im Unterrichtsgespräch und in Gruppenarbeit; *compte rendu de lecture* (Nacherzählung); Stichwortlisten, Schaubilder erstellen; Anfertigung von Aufbauschemata.	Beantworten von Fragen; Kontrollgespräch über einen mit Hilfsmitteln vorbereiteten Text; *compte rendu de lecture;* Beantworten von gezielten Fragen über einen nur kurz vorbereiteten Text; *"true-false"*-Test; Stichwortlisten; Schaubilder erstellen; Anfertigung von Aufbauschemata.

Lernziele	Lerninhalte
A.: Einsicht, daß Sachtexte von bestimmten sozio-kulturellen Zusammenhängen geprägt werden; Fähigkeit, die sozio-kulturellen Zusammenhänge in Sachtexten durch geeignete Arbeitsverfahren aufzudecken.	Texte aus den Themenbereichen der Landeskunde über Geographie, Geschichte, Wirtschaft, Verwaltung, Politik, Kultur; Frankreich betreffende Texte in französischer Sprache und aus französischer Sicht; Deutschland betreffende Texte in französischer Sprache und aus französischer Sicht; Texte aus Zeitungen, Zeitschriften, Fachbüchern; Informationsschriften von Reisebüros und Industrieunternehmen; Karten, Fotos, Prospekte.
B.: Einsicht, daß literarische Texte durch ihren a) sozialen, b) politischen, c) biographischen, d) geistesgeschichtlich-ideologischen und e) literatur-historischen Kontext bedingt sind; Fähigkeit, diese Bedingungen literarischer Texte durch geeignete Arbeitsverfahren aufzudecken; Einsicht, daß es eine Reihe verschiedener Interpretationsansätze gibt und daß die Wahl eines Interpretationsansatzes sich an der Eigenart des betreffenden Textes orientieren kann; Einsicht, daß die Ergebnisse der Interpretation eines Textes für andere Leser am Text nachprüfbar sein müssen.	Texte (entsprechend dem Lernziel 2), welche diese Thematisierung und diese Bedingungen besonders deutlich machen; hierzu Kommentare, Interpretationen, Sachwörterbücher, Literaturgeschichten u. a. m. Texte entsprechend den Lernzielen unter Ziffer 2, z. B.: werkimmanenter, strukturalistischer, psychologischer, biographischer, ideologiebezogener oder gesellschaftsbezogener Ansatz; Gegenüberstellung von Text und Interpretation, insbesondere bei literarischen Texten.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
gelenkte Lektüre von Sachtexten, selbständige Lektüre von Sachtexten;	Beantworten von Fragen, auch in Anlehnung an audiovisuellen Hilfsmittel: Auswahlaufgaben; *commentaire dirigé;* Kurzreferat; *compte rendu;* Referat; Facharbeit.
Lehrervortrag; Unterrichtsgespräch; Materialsammlung: – Stichwortzettel anlegen; – Exzerpieren von Informationen (Gruppenarbeit); – Sammeln von Karten, von Fotos, von Schaubildern; – Einsatz von audiovisuellen Hilfsmitteln: Mitschnitte auf Tonband und Video-Recorder; Auswertung der Materialien: – Überprüfen gesammelter Informationen durch Nachschlagen in einschlägigen Hilfsmitteln; – Kartenstudium, – Bilder-Auswertung; – *compte rendu,* – *commentaire dirigé;* stufenweise Vorbereitung selbständiger Arbeitsformen: – Kurzreferat, – Referat, – Facharbeit.	
wie zu 1.2.2 A; ferner: Erschließung eines Textes ohne Hilfsmittel; Analyse der Register, der Wortfelder (Wortschatz), der Konnotationen, evtl. mit Hilfe einer Übersetzung; Erschließung eines Textes mit einschlägigen Hilfsmitteln (Sekundärliteratur).	Beantworten von Fragen; Auswahlaufgaben; Beschreibung der Register, der Wortfelder, der Konnotationen; *compte rendu;* Referat; Facharbeit;
Vorlage verschiedener Interpretationen eines Textes; Vergleich dieser Interpretationen im Unterrichtsgespräch, im Lehrervortrag, im Referat;	Vergleich verschiedener Interpretationen anhand von Leitfragen;
Prüfung von Interpretationsergebnissen an vorliegenden Texten.	Durchführung einer selbständigen Interpretation.

Lernziele	Lerninhalte
1.2.3 Fähigkeit, gewonnene Informationen für das Verständnis des Textes zu ordnen und kritisch auszuwerten, d. h. mit Hilfe dieser Informationen **A.:** den jeweiligen Sachtext zu charakterisieren und anhand von Leitfragen zu erläutern bzw. **B.:** dominierende Aspekte des jeweiligen literarischen Textes zu beschreiben und anhand von Leitfragen zu erläutern.	Texte entsprechend dem Lernziel 2.
2. Einblicke in wichtige Epochen und Gattungen der französischen Literatur:	
2.1 Kenntnis eines repräsentativen Werkes der klassischen dramatischen Literatur (Corneille oder Racine oder Molière).	Corneille: z. B. *Le Cid, Horace, Cinna;* *Racine:* z. B. *Phèdre, Andromaque, Britannicus;* *Molière:* z. B. *L'Avare, Le Misanthrope, Le Malade imaginaire, Le Tartuffe.*
2.2 Kenntnis einer repräsentativen Schrift des 18. Jahrhunderts in Ausschnitten.	Ausschnitte z. B. aus: Montesquieu: *Lettres persanes;* Voltaire: *Candide, Zadig;* Diderot: Artikel aus der *Encyclopédie;* Rousseau: *Confessions.*
2.3 Kenntnis eines repräsentativen narrativen Werkes des 19. oder 20. Jahrhunderts in Ausschnitten.	Ausschnitte z. B. aus: Balzac: *Le Père Goriot;* Flaubert: *Madame Bovary;* Zola: *Germinal;* Camus: *L'Etranger, La Peste;* Sartre: *Les Mots;* N. Sarraute: *Tropismes.*
2.4 Kenntnis einiger ausgewählter lyrischer Texte, vorzugsweise des 19. und 20. Jahrhunderts.	Lyrische Texte z. B. von Lamartine, Hugo, Baudelaire, Verlaine, Rimbaud, Mallarmé, Valéry, Eluard, Prévert, Brassens.
2.5 Kenntnis weiterer literarischer Texte des 20. Jahrhunderts in Ausschnitten.	Ausschnitte z. B. aus Texten von: Proust, Robbe-Grillet, Giraudoux, Anouilh, Ionesco, Becket.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
commentaire dirigé; stufenweise Vorbereitung eines Referats, einer Facharbeit.	Beantworten von Fragen; *commentaire dirigé;* Referat; Facharbeit.

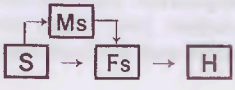
Unterrichtsverfahren und Lernzielkontrollen sind vorstehend als Lernziel 1 angeführt; sie sind sinngemäß hier anzuwenden.

Lernziele	Lerninhalte
Richtziel 2.3 Sprachbetrachtung	
Fähigkeit, selbständig die Schwierigkeiten zu überwinden, die sich bei der Verwendung des Französischen als Kommunikationsmittel ergeben; Einblicke in diejenigen sprachlichen Gegebenheiten, deren Kenntnis eine bessere Beherrschung des Französischen sowie das selbständige Erlernen einer anderen Fremdsprache in rationeller Weise ermöglicht.	
1. Einsicht, daß Sprache notwendigerweise strukturiert ist; Überblick über die Struktur des Französischen:	
1.1 Einsicht, daß Unterschiede in der Lautung und im Akzent zu Bedeutungsunterschieden führen können.	das phonologische System des Französischen; Mißverständnisse durch falsches Aussprechen, z. B. *apporter – emporter,* *beau - bon;* Funktion des Sprechakzents *(accent de mot – accent de groupe – accent d'insistance).*
1.2 Einsicht, daß die Intonation ein wesentliches Ausdrucksmittel einer Sprache ist und für sich allein bedeutungsverändernd wirken kann.	Aussage, Frage, Befehl, Ausruf, Aufzählung: *Tu viens.* *Tu viens?*
1.3 Einsicht, daß die Beachtung des Sprechrhythmus eine notwendige Voraussetzung für mündliche Kommunikation ist.	Sprechtakte *(groupes rythmiques)* und Sprechpausen beim freien Sprechen und beim Vorlesen; Funktion der Satzzeichen.
1.4 Bewußtsein, daß Schreibung und Lautung im Französischen weitgehend eigenständig sind.	Eigenständigkeit der Morphologie des *français oral und des français écrit, z. B.:* *porte* /pɔrt/ *portes* /pɔrt/ *porte* /pɔrt/ *portons* /pɔrtɔ̃/ *portez* /pɔrte/ *portent* /pɔrt/ (5 versch. Formen) (3 versch. Formen); ferner: stumme Silben; Kennzeichnung des Plurals der Substantive; historisierende Schreibung, z. B. *théâtre, téléphone;* Homophone.
1.5 Einsicht, daß es Kriterien gibt, die eine selbständige sinnvolle Wortschatzarbeit ermöglichen; Kenntnis solcher Kriterien und Fähigkeit, sie sinnvoll anzuwenden:	Erschließungstechniken: Kontext, Etymologie.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Fehleranalyse im Anschluß an Sprechübungen (auch Tonbandmitschnitt); Reflexion und Systematisierung der in der Mittelstufe erworbenen Kenntnisse.	Erkennen von Aussprachefehlern (Lautung, Akzent), z. B. im Unterrichtsgespräch.
Analyse verschiedener Sprechsituationen im Hinblick auf Intonation (auch an Hand von Sprachaufnahmen); Umformungsübungen.	Kontrollgespräch; Auswahlaufgaben.
Einteilung eines Textes in Sprechtakte; Fehleranalyse im Hinblick auf Sprechrhythmus (Tonbandmitschnitt von Unterrichtsgesprächen bzw. Vorleseübungen).	Einteilung eines Textes in Sprechtakte; Beachten des Sprechrhythmus beim Vorlesen.
Hinweise des Kursleiters bei sich bietender Gelegenheit.	
Hinweise des Kursleiters.	

Lernziele	Lerninhalte
1.5.1 Einsicht, daß der französische Wortschatz gegliedert ist; Kenntnis einiger Gesichtspunkte, unter denen Wortschatz gegliedert und erlernt werden kann.	Strukturwortschatz, Grundwortschatz und Erweiterung (vgl. *Français fondamental 1er et 2e degrés),* thematischer Wortschatz, unterschiedliche Worthäufigkeit.
1.5.2 Einsicht in die Mehrdeutigkeit von Wörtern (Polysemie):	verschiedene Bedeutungen eines Wortes je nach Kontext, z. B. *Tu vas à l'école. Comment vas-tu?*
1.5.2.1 Einsicht, daß die Bedeutungsbereiche sogenannter Synonyme sich nicht immer decken.	Bedeutungsnuancen bei mehreren Bezeichnungen für einen Begriff: z. B. *casser, rompre, briser.*
1.5.2.2 Einsicht, daß die Bedeutungsfelder französischer und deutscher Wörter sich nicht decken.	Verschiedene Bedeutungen eines Wortes je nach Kontext.
1.5.2.3 Einsicht, daß Homonyme besondere Lernschwierigkeiten bedingen.	Homophone; Homographen.
1.6 Einsicht in die Bedeutung spracheigener Redewendungen:	Formeln wie: Briefanfänge, Briefschlüsse; spracheigene Redewendungen wie:
1.6.1 Fähigkeit, aus mehreren Einzelwörtern bestehende semantische Einheiten zu erkennen.	*donner lieu, il a bon cœur, il a beau essayer;* etc.
1.6.2 Fähigkeit «expressions toutes faites» zu erkennen.	*expressions toutes faites.*
1.7 Überblick über die Syntax des Französischen:	*proposition principale, proposition subordonnée;* Satzverknüpfung durch besondere Konstruktionen (Partizip, Gerund, Infinitiv); Zeitenfolge, indirekte Rede;
1.7.1 Einblick in die Wechselbeziehungen zwischen Sinnzusammenhang (Kontext) und Sinneinheiten (Syntagmen).	Satzanfang und Satzende als Tonstellen der Aussage; Hervorhebungen, auch durch *c'est ... qui/que;* Inversion auch außerhalb von Fragesätzen (z. B. *l'effort qu'ont fait les responsables);*
1.7.2 Fähigkeit, syntaktische Strukturen der französischen Sprache im Kontext selbständig zu erkennen und zu erläutern.	besondere Konstruktionen, z. B.: Partizip, Gerund, Infinitiv; Zeitenfolge; indirekte Rede; Hervorhebungen.
1.8 Wissen, daß es verschiedene Sprachebenen („Register") gibt:	Unterschied zwischen mündlichem und schriftlichem Sprachgebrauch: *langue parlée (code oral), langue écrite (code écrit);* verschiedene sprachliche Register:

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Hinweise des Kursleiters bei sich bietender Gelegenheit; Zusammenstellen von Wortfamilien, Wortfeldern, Bezugsfeldern *(centres d'intérêt).*	selbständiges Zusammenstellen solcher Felder nach eigenen Interessengebieten.
	Version.
Einsetzübungen; Definitionen; Umschreibungen.	Auswahlaufgaben; Synonymaufgaben; Definitionsübungen; Umschreibungen.
Vergleich der verschiedenen Bedeutungsbereiche französischer und deutscher Wörter; Hinweis auf die Bedenklichkeit von Wortgleichungen.	Version.
Hinweis auf die Entstehung von Homonymen durch Sprachentwicklung.	
Hinweise des Kursleiters bei sich bietender Gelegenheit; gezielte Textanalyse; soweit möglich, Transformationsübungen; kontrastive Sprachbetrachtung anhand von Versionen einschlägiger Textstellen.	Auswahlaufgaben; Version.
gezielte Textanalyse; kontrastive Sprachbetrachtung anhand von Versionen einschlägiger Textstellen.	Auswahlaufgaben; Transformationsaufgaben; Version.
	in geeigneten Fällen (z. B. indirekte Rede, Hervorhebungen) Transformationsaufgaben.
Hinweise des Kursleiters bei sich bietender Gelegenheit; gezielte Textanalyse.	Textanalyse in Form von Auswahlaufgaben: Zuordnung von Texten bzw. Textstellen zu Registerbezeichnungen.

Lernziele	Lerninhalte
1.8.1 Einsicht, daß es verschiedene Sprachniveaus gibt.	*français standard, langue familière, langue populaire, patois, argot; langue soutenue, langue littéraire;*
1.8.2 Einsicht, daß die Wahl des Sprachniveaus abhängig ist von der jeweiligen Kommunikationssituation; Fähigkeit, beim Sprechen und Schreiben grobe Stilbrüche zu vermeiden.	Gefahr von Mißverständnissen bzw. Mißdeutungen bei der Wahl eines unpassenden Registers.
1.9 Einblicke in satzübergreifende Strukturen.	Textelemente (Bezugselemente), welche den inneren Zusammenhang des Textes herstellen: Pronomina, Synonyma bzw. Analogie und Kontrast; Unterschied zwischen Satzgruppe und Gesamttext (zusammenhängendem Text).
2. Bewußtsein, daß das Französische historische Wandlungen durchgemacht hat und sich ständig ändert.	Entwicklung des Französischen anhand besonders deutlicher Einzelbeispiele: z. B. *peser – penser;* *le gars, le garçon, la garce;* *beau I belle;* *l'œil I les yeux;* Neologismen aufgrund des Einwirkens von Fachsprachen, Modewörtern sowie regional und sozial bedingten Sprachgewohnheiten.
3. Bewußtsein, daß in Frankreich a) verschiedene Sprachen gesprochen werden und daß es b) regionale Ausprägungen des Französischen gibt.	a) Flämisch, Bretonisch, Baskisch, Katalanisch, Italienisch, Deutsch; b) *l'accent du midi,* *l'accent du nord,* *l'accent alsacien.*
4. Einblicke in die Kontrastivität verschiedener Sprachen:	das Sprachsystem des Französischen (Lautung, Wortschatz, Syntax) im Vergleich zur Muttersprache (und evtl. bereits erlernten Fremdsprachen); Transfer und Interferenz.
4.1 Fähigkeit, in einem französischen Text Strukturelemente zu erkennen, für welche die Muttersprache keine Parallele besitzt.	*gérondif;* *imparfait I passé simple I passé composé;* Konditional zum Ausdruck einer unbestätigten Nachricht *(il aurait dit . . .);* Futur als Befehl *(tu ne tueras point)* u. a. m.
5. Einblick in die Möglichkeit, anhand von Kommunikationsmodellen die Problematik der Anwendung einer Fremdsprache zu reflektieren.	Kommunikationsmodell (Ansatz: **S**precher, **C**ode, **H**örer), erweitert durch das Nebeneinander von **M**uttersprache und **F**remdsprache: 

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
gezielte Textanalyse.	Beantwortung von Kontrollfragen.
Hinweise des Kursleiters bei sich bietender Gelegenheit; ggf. auch Lehrervortrag.	Beantwortung einfacher Kontrollfragen (nur im Rahmen des Unterrichtsgesprächs).
Hinweise im Rahmen von landeskundlichen Unterrichtseinheiten, z. B. in Referaten; Sprachaufnahmen.	Beantwortung von Kontrollfragen.
Vergleich von Originaltexten mit Übersetzungen; Fehleranalyse.	Version.
kontrastive Sprachbetrachtung.	Version.
kurzer Lehrervortrag mit Schaubild.	

Richtzielbereich 3: Fachübergreifende Lernziele

1. Allgemeine Arbeitstechniken:
1.1 Fähigkeit, einschlägige Hilfsmittel in angemessener Weise zu verwenden, z. B. Wörterbücher, Grammatik u. a. Nachschlagewerke.
1.2 Einblick in die Fachliteratur (bei der Vorbereitung eines Referats bzw. einer Facharbeit).
1.3 Fähigkeit, ein Referat zu halten; (Einzelschritte: vgl. Ziffer 1.4; dazu: Fähigkeit, das Referat gut verständlich vorzutragen).
1.4 Fähigkeit, eine Facharbeit anzufertigen:
1.4.1 Fähigkeit, sinnvoll und korrekt zu zitieren.
1.4.2 Fähigkeit, Exzerpte anzufertigen.
1.4.3 Fähigkeit, Informationen zu finden, zu vergleichen, auszuwählen und zu ordnen.
1.4.4 Fähigkeit, Literatur für eine Arbeit zusammenzustellen.
1.4.5 Fähigkeit, ein Literaturverzeichnis anzulegen.
1.4.6 Fähigkeit, eine wissenschaftliche Arbeit zu planen.
1.4.7 Fähigkeit, eine umfangreichere Arbeit zu gliedern.
1.4.8 Fähigkeit, ein eigenes Manuskript druckfertig vorzubereiten.
1.5 Einsicht in die Notwendigkeit sinnvoller Arbeitsteilung;
Fähigkeit und Bereitschaft zur Gruppenarbeit;
Kenntnis der dabei zu beachtenden Teilschritte (gemeinsame Definition des zu bearbeitenden Problems – Festlegung eines methodisch einheitlichen Vorgehens bei der Gruppenarbeit, damit die Möglichkeit der Zusammenfügung der Einzelergebnisse zu einem Gesamtergebnis gewährleistet ist – Aufgliederung des Problems – Zuweisung der Teilaufgaben an die Gruppen – Bearbeitung der Teilaufgaben in den Gruppen – Koordination der Einzelergebnisse im Plenum – Festlegung des Gesamtergebnisses).

2. Sprachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten:
2.1 Fähigkeit, ein themenbezogenes und zielorientiertes Gespräch zu führen.
2.2 Fähigkeit, klar zu formulieren.
2.3 Fähigkeit, einem Text durch rasches Lesen alle wesentlichen Informationen zu entnehmen: kursorisches Lesen.
2.4 Fähigkeit zu intensiver Lektüre (vgl. unten Ziffer 4 „Textbetrachtung").
2.5 Fähigkeit, Wortbedeutungen aus dem Kontext zu erschließen.
2.6 Fähigkeit, den wesentlichen Informationsgehalt eines Textes zusammenfassend wiederzugeben.
2.7 Fähigkeit, eigene Gedanken frei und zusammenhängend zu äußern.

3. Landeskunde: Bereitschaft, den Menschen anderer Sprachgemeinschaften aufgeschlossen und möglichst frei von Vorurteilen und Klischeevorstellungen zu begegnen, ihr Land kennenzulernen und sich um ein Verstehen ihrer Kultur und ihrer Verhaltensweisen zu bemühen; Einsicht in die Notwendigkeit dieses Bemühens, um Mißverständnisse und Fehlhaltungen zu vermeiden:
3.1 Einblicke in internationale politische, wirtschaftliche und kulturelle Aspekte der Gegenwart (Institutionen und ihre Auswirkungen auf das öffentliche Leben, z. B. Regierung und Verwaltung, Parteien, Gewerkschaften, Massenmedien, Städte- und Raumplanung, Schulwesen u. a. m.).
3.2 Einsicht, daß sprachliche Kommunikation ein Wissen um unterschiedliche Denkvoraussetzungen erfordert; Einsicht, daß solche Denkvoraussetzungen häufig durch sozio-kulturelle Unterschiede bedingt sind.

3.3 Fähigkeit und Bereitschaft, aufgrund von Einblicken in sozio-kulturelle Gegebenheiten zu möglichst ungehinderter Kommunikation mit Menschen zu gelangen.

3.4 Einblicke in wichtige geschichtliche Tatsachen und Vorgänge sowie geistige Strömungen und kulturelle Einrichtungen, insbesondere als Grundlage für das Verständnis der Gegenwart.

4. Textbetrachtung: Fähigkeit, mit Texten umzugehen, um auf diesem Weg Einsichten, Erkenntnisse und Freude an der Beschäftigung mit Texten zu gewinnen:

4.1 Bewußtsein, daß Textproduktion einer Vielzahl von Bedingungen unterworfen ist:

4.1.1 Fähigkeit zur Unterscheidung verschiedener Intentionen des Autors, z. B. Information, Meinungsäußerung und -beeinflussung, Kommentar usw.; sprachliches Kunstwerk.

4.1.2 Einsicht, daß sozio-kulturelle und historische Voraussetzungen die Entstehung eines Textes beeinflussen.

4.2 Fähigkeit, Sinngehalt, Aufbau und Wirkung verschiedenartiger Texte aus verschiedenen Epochen zu erfassen.

4.3 Fähigkeit, Sachtexte (nicht-fiktionale Texte) und Literatur (fiktionale Texte) zu unterscheiden:

4.3.1 Einsicht, daß Sachtexte (nicht-fiktionale Texte) den jeweiligen Wissensstand des Lesers erweitern und seinen Erfahrungshorizont beeinflussen können.

4.3.2 Einsicht, daß Literatur (fiktionale Texte) sowohl als verarbeitete Lebenserfahrung wie auch als sprachliches Kunstwerk den Leser bereichern kann.

4.4 Bereitschaft, durch die Untersuchung solcher Texte zu einem Verständnis für die vielfältigen Erfahrungen und Verhaltensweisen anderer Menschen und für das Geistesleben anderer Sprachgemeinschaften zu kommen.

4.5 Einsicht, daß aus der Zusammenschau der Erfahrungen anderer mit eigenen Erkenntnissen ein neues Verständnis der eigenen Person wie anderer Menschen und ihrer Welt gewonnen werden kann.

4.6 Fähigkeit, textrelevante Informationen zu beschaffen; Fähigkeit, diese Informationen kritisch auszuwerten und sie für das Textverständnis zu verwenden.

4.7 Fähigkeit, bei der Erschließung eines Textes den Einfluß der verschiedenen Interessen des Interpretierenden auf die Ergebnisse der Interpretation (erkenntnisleitende Interessen) festzustellen und zu klären:

4.7.1 Fähigkeit, das eigene erkenntnisleitende Interesse festzustellen und zu klären.

4.7.2 Fähigkeit, das erkenntnisleitende Interesse anderer festzustellen und zu klären.

4.8 Fähigkeit zu Textvergleich nach inhaltlichen und formalen Gesichtspunkten.

4.9 Fähigkeit, zu Texten nach inhaltlichen und formalen Gesichtspunkten kritisch Stellung zu nehmen.

5. Sprachbetrachtung:

5.1 Einblicke in den Aufbau von Sprache, besonders insofern solche Einblicke zur Kommunikationsverbesserung beitragen bzw. das Erlernen von Fremdsprachen fördern.

5.2 Fähigkeit, selbständig die semantischen und strukturellen Schwierigkeiten zu bewältigen, welche sich bei der Verwendung einer Fremdsprache als Kommunikationsmittel ergeben.

5.3 Fähigkeit, die Beherrschung einer Fremdsprache selbständig in rationeller Weise zu verbessern; z. B.: Fähigkeit, einen Text zur Erweiterung der eigenen sprachlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten auszuwerten.

5.4 Fähigkeit, selbständig in rationeller Weise eine neue Fremdsprache zu erlernen.

Grundkurs

1. Kurshalbjahr

Lernziele	Lerninhalte
Richtzielbereich 1: Sprachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten	
Richtziel 1.1 Hörverstehen	
1. Fähigkeit, gesprochenes Französisch von angemessenem Schwierigkeitsgrad (vgl. Lernziel 2) in verschiedenen Situationen im wesentlichen zu verstehen (→ 2.–4. Khj.):	verschiedene Aspekte und Probleme des heutigen Lebens – besonders in Frankreich und anderen frankophonen Gebieten – in seinen soziokulturellen Bezügen.
1.1 Verstehen von in betont ruhigem Sprechtempo vorgetragenen, thematisch und sprachlich einfachen Texten aus dem Alltagsbereich.	
1.2 Verstehen von Sprachaufnahmen didaktisch aufbereiteter Dialoge aus dem Alltagsbereich.	
2. Fähigkeiten im Bereich von Phonologie, Lexis und Morphosyntax (→ 2.–4. Khj.):	
2.1 Fähigkeit, Bedeutungsunterschiede wahrzunehmen, die durch Unterschiede in Lautung, Intonation und Akzent bedingt sind (→ 2. Khj.).	Phoneme (vgl. Richtziel 2.3 „Sprachbetrachtung", Lernziel 1.1, Angaben zum Lerninhalt); Intonationskurven (z. B. Frage: *«Tu viens?»*); *accent d'intensité* (z. B. *«C'est ffformidable»*).
2.2 Fähigkeit, beim Hören den gebräuchlichen Wortschatz des gesprochenen Französisch zu verstehen.	Wortschatz in Anlehnung an *Français fondamental 1er et 2e degrés;* dazu Erweiterungen entsprechend den gewählten Themenbereichen.
2.3 Fähigkeit, Informationen zu verstehen, die unter Anwendung der im gesprochenen Französisch gebräuchlichen Strukturen mündlich vorgetragen werden (→ 2. Khj.).	Strukturen in Anlehnung an *Français fondamental 1er et 2e degrés:* Mitteilung – Frage – Befehl, auch als Kennzeichen einer Sprachebene (z. B. *«Tu viens quand?»*).

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Anhören eines Lehrervortrags; Unterrichtsgespräch; Einsatz didaktisch besonders aufbereiteter (audiovisueller) Materialien mit technischen Hilfsmitteln.	zu 1 und 2: Beantwortung von Fragen zu gehörten Informationen; Auswahlaufgaben.
zu 2.1–2.3: verschiedene Hörübungen, bes. unter Verwendung auditiver (audiovisueller) Hilfsmittel.	

Lernziele	Lerninhalte
Richtziel 1.2 Sprechfertigkeit und mündlicher Ausdruck	
1. Fähigkeit, sich in verschiedenen Situationen in einfacher Form (vgl. Lernziel 2) mündlich in französischer Sprache zu äußern (→ 2.–4. Khj.):	verschiedene Aspekte und Probleme des heutigen Lebens – besonders in Frankreich u. a. frankophonen Gebieten – in seinen soziokulturellen Bezügen.
1.1 Gespräch über im Unterricht behandelte Themen.	
1.2 Zusammenfassende Wiedergabe der wichtigsten Informationen in gelesenen Texten sachkundlichen bzw. erzählenden Inhalts.	
2. Fähigkeiten im Bereich von Phonologie, Lexis und Morphosyntax (→ 2.–4. Khj.):	
2.1 Fähigkeit, das Französische nach Lautung, Intonation, Rhythmus und Akzent richtig auszusprechen (→ 2. Khj.).	wie beim Richtziel 1.1 „Hörverstehen".
2.2 Fähigkeit, den grundlegenden Wortschatz der französischen Sprache, erweitert durch wesentlichen Wortschatz der im Unterricht behandelten Themen, selbständig anzuwenden.	Grundwortschatz in Anlehnung an *Français fondamental 1er et 2e degrés*, erweitert durch einschlägige *centres d'intérêt.*
2.3 Fähigkeit, die grundlegenden Strukturen der französischen Sprache anzuwenden.	Strukturumfang in Anlehnung an *Français fondamental 1er et 2e degrés.*
Richtziel 1.3 Leseverstehen	
1. Fähigkeit, gelesene Informationen in französischer Sprache von angemessenem Schwierigkeitsgrad (vgl. Lernziel 2) zu verstehen bzw. unter sachgemäßer Verwendung der einschlägigen Hilfsmittel selbständig zu erschließen und diese Informationen zur weiteren Verarbeitung bereitzuhalten.	verschiedene Aspekte und Probleme des heutigen Lebens – besonders in Frankreich u. a. frankophonen Gebieten – in seinen soziokulturellen Bezügen; landeskundliche Texte (vgl. Richtziel 2.1 „Landeskunde").

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Unterrichtsgespräch; Übungen zum Zusammenfassen kurzer Abschnitte; Kurzreferat; Arbeit im Sprachlabor.	zu 1 und 2: kurze mündliche Zusammenfassung;
Nachsprechübungen (Sprachlabor, Tonband, Schallplatte); Unterrichtsgespräch.	ferner: Aussprache-Kontrollaufgaben (Einzelaufgaben, Sätze und Texte).
gezielte Übungen zum Wortschatz (Wort- und Bezugsfelder); Unterrichtsgespräch.	ferner zu 2.2 und 2.3: Unterrichts- und Prüfungsgespräch.
gezielte Strukturübungen nach Bedarf; Unterrichtsgespräch.	
a) kursorisches Lesen: Unterstreichen von unbekannten Wörtern und Ausdrücken sowie von Schlüsselwörtern; Notizen dazu; Verzicht auf Nachschlagen unbekannter Wörter, sofern der Kontext eine ausreichende Sinnerhellung bietet; erforderlichenfalls Nachschlagen einzelner Schlüsselwörter; Erstellen einer Gliederung (mündlich oder schriftlich).	a) Auswahlaufgaben zum Leseverständnis; kurze Inhaltsangabe.
b) detaillierte Texterschließung mit Hilfe eines einsprachigen Wörterbuches; Erstellen einer Gliederung zu einem vorliegenden Text; gelegentliche Versionen.	b) Beantwortung von Fragen zum Text; Zusammenfassung; gelegentlich auch Version unter Verwendung eines einsprachigen Wörterbuches.

Lernziele	Lerninhalte
2. Fähigkeiten im Bereich von Lexis und Morphosyntax (→ 2.–4. Khj.):	
2.1 Beherrschung des grundlegenden Wortschatzes der französischen Sprache, erweitert durch wesentlichen Wortschatz der im Unterricht behandelten Themen; Fähigkeit, diesen Wortschatz im gelesenen Kontext zu verstehen.	Wortschatz in Anlehnung an *Français fondamental 1er et 2e degrés*, erweitert durch einschlägige *centres d'intérêt*.
2.2 Beherrschung der wesentlichen Strukturen der französischen Sprache; Fähigkeit, Informationen zu verstehen, die unter Anwendung der im geschriebenen Französisch gebräuchlichen Strukturen schriftlich vorliegen (→ 2. Khj.).	alle gebräuchlichen Strukturen des geschriebenen Französisch.
Richtziel 1.4 Schriftlicher Ausdruck	
1. Fähigkeit, einfache Sachverhalte bei verschiedenen Schreibanlässen in französischer Sprache in sprachlich richtiger Form (vgl. Lernziel 2) schriftlich darzustellen:	
1.1 Beantwortung von Fragen zu schriftlich vorliegenden Texten.	zu 1.1 und 1.2: verschiedene Aspekte und Probleme des heutigen Lebens – besonders in Frankreich u. a. frankophonen Gebieten – in seinen soziokulturellen Bezügen; landeskundliche Texte.
1.2 Abfassen eines französischen Briefes unter richtiger Anwendung verschiedener Briefformeln.	wie zu 1.1; ferner: Bitte um Auskunft über Studienmöglichkeiten oder Unterkunft für einen Ferienaufenthalt; Bewerbungsschreiben (Suche nach einem Studien- oder Arbeitsplatz); Reservieren eines Hotelzimmers; Anfordern von Informationsmaterial; – Briefformeln.
2. Fähigkeiten im Bereich von Lexis und Morphosyntax (→ 2.–4. Khj.):	
2.1 Beherrschung eines Wortschatzes, der einfache schriftliche Äußerungen (vgl. Lernziel 1) zu den behandelten Themen ermöglicht.	Wortschatz in Anlehnung an *Français fondamental 1er et 2e degrés*, erweitert durch *centres d'intérêt*.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
selbständige Wortschatzarbeit: Feststellen unbekannter Wörter und Ausdrücke in einem vorgelegten Text; kritische Auswahl der einzuprägenden Wörter (auch in Gruppenarbeit); Einprägen in kurzen Sinneinheiten.	Wortschatzaufgaben (einschl. Auswahlaufgaben, Synonyme, Definitionen, Beispielsätze, Umschreibungen); Version.
gezielte Wiederholungsübungen nach Bedarf.	Aufgaben zur Grammatik: Umformungen; Version.
Beantwortung von Fragen aus den behandelten Themenbereichen.	Beantwortung von Fragen zu einem schriftlich vorliegenden Text.
Erstellen einer Sammlung von gebräuchlichen Briefformeln; selbständiges Entwerfen von Briefen, auch in Gruppenarbeit.	Selbständiges Abfassen eines kurzen Briefes zu einem angegebenen Zweck.
Einzel- und Gruppenarbeit: laufende Erweiterung eines Verzeichnisses (einer Kartei) des wichtigsten (neu zu erlernenden oder wieder einzuprägenden) Wortschatzes in Sinnzusammenhängen; Erstellen und laufende Erweiterung eines Verzeichnisses häufig vorkommender Wendungen *(expressions toutes faites).*	wie zu 1.1 und 1.2; ferner: Wortschatzerläuterungen durch Synonyma, Antonyma, Paraphrasen; Auswahlaufgaben; Bearbeitung von Lückentexten.

Lernziele	Lerninhalte
2.2 Beherrschung der zu einfachem schriftlichem Ausdruck benötigten Strukturen (→ 2. Khj.).	Strukturen in Anlehnung an *Français fondamental 1er et 2e degrés.*

Richtzielbereich 2: Fachliche Bereiche

Richtziel 2.1 Landeskunde

Verständnis für fremde Völker und Kulturen, Bereitschaft zum friedlichen Zusammenleben in der Einen Welt: Bereitschaft, Menschen der französischen Sprachgemeinschaft aufgeschlossen zu begegnen, ihre Länder kennenzulernen und sich um ein Verstehen ihrer Kultur und ihrer Verhaltensweisen zu bemühen; Einsicht in die Notwendigkeit dieses Bemühens, um Mißverständnisse und Fehlhaltungen zu vermeiden; Fähigkeit und Bereitschaft zur Überwindung von Vorurteilen; Fähigkeit und Bereitschaft zur Toleranz; Einblicke in soziale, wirtschaftliche und politische Verhältnisse innerhalb der französischen Sprachgemeinschaft; Einsicht in die soziale Natur des Menschen.

1. Überblick über die Geographie Frankreichs.	Physikalische Gestalt: Flüsse, Gebirge, bedeutende Städte.
2. Einblicke in kulturelle, wirtschaftliche, sportliche, politische, religiöse, geschichtsbedingte, touristische Aspekte des Lebens im heutigen Frankreich (→ 2. Khj.).	Zentralismus; – kulturelle Aspekte: Theater, Film, Chanson, Universitäten, Akademien, Museen; – wirtschaftliche Aspekte: Wirtschaftsregionen, Industrie, Landwirtschaft (z. B.: *Les activités économiques*); – sportliche Aspekte: aktuelles Sportgeschehen in Frankreich (Berichte in Zeitungen und Zeitschriften); – politische Aspekte: Regierungsform: *5e République*, Parteien, Zeitungen; – religiöse Aspekte: *Taizé* u. a. Bewegungen; – geschichtsbedingte Aspekte: französische Kulturlandschaften, z. B. *Val de Loire, Bourgogne, Provence*; – touristische Aspekte: *Son et lumière, Circuits touristiques**.

* Die genannten Lerninhalte gelten auch für das 2. Kurshalbjahr; die Aufteilung der Themen auf zwei Kurshalbjahre ist weitgehend von aktuellen Anlässen und örtlich bedingten Umständen abhängig.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Verwendung einer Kurzgrammatik; gezielte Wiederholungsübungen nach Bedarf.	Umformungsaufgaben; Bearbeitung von Lückentexten.
Zusammenfassung und Ergänzung von Einzelinformationen aus vergangenen Unterrichtsjahren: Unterrichtsgespräch, Gruppenreferate, Lehrervortrag, Lichtbildervortrag, Einsatz von Dias, Filmen und Videoaufzeichnungen.	Beantwortung von Fragen zu behandeltem Stoff, Kurzreferat.
Lektüre von Texten, insbesondere aus Zeitungen und Zeitschriften (z. B. auch Sportberichte), Gruppenarbeit, Lehrervortrag, Kurzreferat, Unterrichtsgespräch, Abhören von Schallplatten, Tonbandaufzeichnungen, Videoaufzeichnungen, Film, Diavortrag, Diktat, Version.	Beantwortung von Fragen zu behandeltem Stoff, Auswahlaufgaben, Kurzreferat.

Lernziele	Lerninhalte

Richtziel 2.2 Literatur

Im 1. Kurshalbjahr ist die Behandlung dieses Bereichs nicht obligatorisch vorgesehen.

Richtziel 2.3 Sprachbetrachtung

Fähigkeit, selbständig die Schwierigkeiten zu bewältigen, welche sich bei der Verwendung des Französischen als Kommunikationsmittel ergeben.

1. Einblicke in sprachliche Gegebenheiten, durch deren Kenntnis man auch selbständig in rationeller Weise Französisch weiterlernen kann:	
1.1 Wissen, daß Unterschiede in der Lautung zu Bedeutungsunterschieden führen können.	Das Phonem in seiner Wirkung auf die Wortbedeutung, z. B. *emmener / amener,* *emporter / apporter,* *entendre / attendre,* *bon / beau,* *nous avons / nous savons,* *ils ont / ils sont* u. a.
1.2 Wissen, daß die Intonation ein wesentliches Ausdrucksmittel einer Sprache ist:	Ausruf – Aufzählung etc.
1.2.1 Wissen, daß die Intonation für sich allein bedeutungsverändernd wirken kann.	Aussage – Frage – Befehl.
1.3 Wissen, daß Schreibung und Lautung im Französischen weitgehend eigenständig sind (→ 2. Khj.).	a) Eigenständigkeit von Orthographie und Phonologie des Französischen (unterschiedliche Schreibung für gleiche Laute; Homophone); b) Eigenständigkeit der morphologischen Systeme des *français oral* und des *français écrit*, vgl. etwa: *porte* / pɔrt / *portes* / pɔrt / *porte* / pɔrt / *portons* / pɔrtɔ̃ / *portez* / pɔrte / *portent* / pɔrt / (5 versch. Formen) (3 versch. Formen).
2. Vertrautheit mit einer Kurzgrammatik als Nachschlagewerk und Fähigkeit, sie sinnvoll zu verwenden.	Einteilungsschema eines Grammatikwerkes; Verwendung von Inhaltsverzeichnis und Sachregister.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Reaktivierung von bereits erworbenen Kenntnissen.	
Hinweise bei gegebenem Anlaß; Ausspracheübungen; ggf. im Sprachlabor; Diktat.	Diktat, ggf. Sprechtest im Sprachlabor.
Anhören von Sprachaufnahmen; lautes Lesen, besondere Dialogszenen.	Berücksichtigung des Kriteriums Intonation im Prüfungsgespräch.
Sprechübungen an Einzelsätzen und in Kontexten.	Vorlesen von geeigneten Sätzen, bei denen die Satzzeichen weggelassen sind, in verschiedenen Intonationen (Bedeutungen).
Lehrervortrag; Hinweise bei gegebenem Anlaß; Diktat.	Diktat.
Heraussuchen relevanter Grammatikparagraphen für bestimmte grammatikalische Phänomene, z. B. unregelmäßige Verben, Konjunktiv, Gebrauch der Zeiten, insbesondere bei der indirekten Rede und im Konditionalsatz, Partizip, Gerund, Verbaladjektiv, Relativsatz *(dont, duquel)*.	Nachschlagen und Angabe des relevanten Paragraphen in einer Grammatik.

Lernziele	Lerninhalte
3. Vertrautheit mit dem Aufbau von Wörterbüchern; Fähigkeit, sie sinnvoll zu benützen.	a) Art der Anlage eines einsprachigen Wörterbuches; Gliederung der Angaben innerhalb eines Stichwortabschnittes; Abkürzungen und ihre Bedeutung; b) Möglichkeiten und Grenzen des zweisprachigen Wörterbuchs.

Richtzielbereich 3: Fachübergreifende Lernziele

(siehe unten S. 208)

Grundkurs

2. Kurshalbjahr

Lernziele	Lerninhalte
Richtzielbereich 1: Sprachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten	
Richtziel 1.1 Hörverstehen	
1. Fähigkeit, gesprochenes Französisch von angemessenem Schwierigkeitsgrad (vgl. Lernziel 2) in verschiedenen Situationen im wesentlichen zu verstehen (→ 3./4. Khj.):	verschiedene Aspekte und Probleme des heutigen Lebens – besonders in Frankreich u. a. frankophonen Gebieten – in seinen soziokulturellen Bezügen.
1.1 Verstehen von *in ruhigem Sprechtempo* vorgetragenen, thematisch und sprachlich einfachen Texten aus dem Alltagsbereich.	
1.2 Verstehen von Sprachaufnahmen *einfacher Dialoge* aus dem Alltagsbereich.	
2. Fähigkeiten im Bereich von Phonologie, Lexis und Morphosyntax (→ 3./4. Khj.):	
2.1 Fähigkeit, Bedeutungsunterschiede wahrzunehmen, die durch Unterschiede in Lautung, Intonation und Akzent bedingt sind.	Phonem-Unterschiede; Intonation; *accent d'intensité* (vgl. 1. Kurshalbjahr).
2.2 Fähigkeit, beim Hören den *in den gewählten Themenbereichen gebräuchlichen Wortschatz* zu verstehen.	Wortschatz in Anlehnung an *Français fondamental 1er et 2e degrés;* dazu Erweiterungen in den nach Richtzielbereich 2 gewählten Themen.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) kritische Betrachtung der unter einem Stichwort enthaltenen Angaben, auch im Vergleich verschiedener Wörterbücher; Heraussuchen von Worterklärungen, Synonymen, Antonymen; Feststellen der Sprachebenen verschiedener Wörter und Ausdrücke; b) wie bei a); ferner: sprachübergreifender Wortfeldvergleich.	a) Worterklärung; Synonyme, Antonyme. b) Version unter Verwendung von Wörterbüchern.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Anhören eines Lehrervortrags; Unterrichtsgespräch; Anhören von Kurzreferaten; Einsatz didaktisch besonders aufbereiteter (audiovisueller) Materialien mit technischen Hilfsmitteln; Anhören von Aufnahmen vorher besprochener Texte.	zu 1 und 2: Beantwortung detaillierter Fragen zu gehörten Informationen; Auswahlaufgaben.
verschiedene Hörübungen, bes. unter Verwendung auditiver (audiovisueller) Hilfsmittel, vgl. oben.	

Lernziele	Lerninhalte
2.3 Fähigkeit, Informationen zu verstehen, die unter Anwendung der im gesprochenen Französisch gebräuchlichen Strukturen mündlich vorgetragen werden.	Strukturen in Anlehnung an *Français fondamental 1er et 2e degrés.*
Richtziel 1.2 Sprechfertigkeit und mündlicher Ausdruck	
1. Fähigkeit, sich in verschiedenen Situationen in einfacher Form (vgl. Lernziel 2) mündlich in französischer Sprache zu äußern (→ 3./4. Khj.):	verschiedene Aspekte und Probleme des heutigen Lebens – besonders in Frankreich und anderen frankophonen Gebieten – in seinen soziokulturellen Bezügen; ferner:
1.1 Zusammenfassende Wiedergabe der wichtigsten Informationen in gelesenen bzw. *gehörten Texten* sachkundlichen bzw. erzählenden Inhalts.	Anekdoten und einfache literarische Texte.
1.2 *Ausdruck eigener Gedanken; aktive Beteiligung an einem auf Französisch geführten Unterrichtsgespräch über bekannte Themen.*	persönliche Stellungnahmen zu im Unterricht besprochenen Themen.
2. Fähigkeiten im Bereich von Phonologie, Lexis und Morphosyntax (→ 3./4. Khj.):	
2.1 Fähigkeit, das Französische nach Lautung, Intonation, Rhythmus und Akzent richtig auszusprechen.	Phoneme, Intonation etc. (wie 1. Kurshalbjahr).
2.2 Fähigkeit, den grundlegenden Wortschatz der französischen Sprache, ergänzt durch wesentlichen Wortschatz *weiterer im Unterricht behandelter Themen,* selbständig anzuwenden.	Wortschatzumfang in Anlehnung an *Français fondamental 1er et 2e degrés,* dazu weitere *centres d'intérêt.*
2.3 *Beherrschung* der grundlegenden Strukturen der französischen Sprache.	Strukturumfang in Anlehnung an *Français fondamental 1er et 2e degrés.*
Richtziel 1.3 Leseverstehen	
1. Fähigkeit, gelesene Informationen in französischer Sprache von angemessenem Schwierigkeitsgrad (vgl. Lernziel 2) zu verstehen bzw. unter sachgemäßer Verwendung einschlägiger Hilfsmittel selbständig zu erschließen und diese Informationen *kritisch zu werten und weiterzuverarbeiten.*	verschiedene Aspekte und Probleme des heutigen Lebens – besonders in Frankreich und anderen frankophonen Gebieten – in seinen soziokulturellen Bezügen; landeskundliche Texte (vgl. Richtziel 2.1 „Landeskunde").
2. Fähigkeiten im Bereich von Lexis und Morphosyntax (→ 3./4. Khj.):	

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Unterrichtsgespräch; Kurzreferat; Arbeit im Sprachlabor; ferner:	
systematische Übungen zum Zusammenfassen von Texten, auch mit Hilfe von eigenen, beim Hören angefertigten Notizen.	kurze mündliche Zusammenfassung.
frei formulierte Äußerungen von Kollegiaten (auch Tonbandmitschnitt).	Kontrollgespräch über bekannte Themen.
wie zu Lernziel 1; ferner: Nachsprechübungen.	wie zu Lernziel 1; ferner: Vorlesen.
gezielte Übungen zum Wortschatz (Wort- und Bezugsfelder).	gezielte Fragen.
gezielte Strukturübungen nach Bedarf.	kontextbezogene Umformungsaufgaben.
Texterschließung anhand eines einsprachigen Wörterbuches; Beantwortung von Fragen zum Text; Zusammenfassung; Erstellen einer Gliederung.	entsprechend den Unterrichtsverfahren.
	wie zu Lernziel 1; ferner:

Lernziele	Lerninhalte
2.1 Beherrschung des grundlegenden Wortschatzes der französischen Sprache, ergänzt durch wesentlichen *Wortschatz weiterer im Unterricht behandelter Themen;* Fähigkeit, diesen Wortschatz im gelesenen Kontext zu verstehen (→ 3./4. Khj.).	Wortschatz in Anlehnung an *Français fondamental 1er et 2e degrés,* erweitert durch zusätzliche *centres d'intérêt.*
2.2 Beherrschung der wesentlichen Strukturen der französischen Sprache; Fähigkeit, Informationen zu verstehen, die unter Anwendung der im geschriebenen Französisch gebräuchlichen Strukturen schriftlich vorliegen (→ 3./4. Khj.).	alle gebräuchlichen und im Sinne von Lernziel 1 notwendigen Strukturen des geschriebenen Französisch.
Richtziel 1.4 Schriftlicher Ausdruck	
1. Fähigkeit, einfache Sachverhalte *aus verschiedenen Bereichen* bei verschiedenen Schreibanlässen in französischer Sprache in sprachlich richtiger Form (vgl. Lernziel 2) schriftlich darzustellen:	
1.1 – Beantwortung von Fragen zu *weiteren schriftlich vorliegenden Texten.*	zu 1.1–1.3: verschiedene Aspekte und Probleme des heutigen Lebens – besonders in Frankreich und anderen frankophonen Gebieten – in seinen soziokulturellen Bezügen; landeskundliche Texte und andere Sachtexte, z. B. Zeitungsartikel; Texte erzählender Art, z. B. einzelne Kapitel einer Lektüre; eine oder mehrere Szenen eines Theaterstücks.
1.2 – *Zusammenfassung von schriftlich vorliegenden Texten.*	
1.3 – *persönliche Stellungnahme zu einem vorgegebenen Sachverhalt.*	Texte, die ein Problem behandeln, z. B.: Zeitungsartikel mit einer erkennbaren Tendenz; Texte über Tagesfragen und Probleme im besonderen Interessenbereich der Kollegiaten.

Unterrichtsverfahren	**Lernzielkontrollen**
Wortschatzübungen, auch in Gruppenarbeit, z. B.: selbständiges bzw. gemeinsames Feststellen unbekannter Wörter und Ausdrücke in einem vorgelegten Text; selbständige Auswahl der einzuprägenden Wörter nach gemeinsam erarbeiteten Kriterien; Einprägen in kurzen Sinneinheiten.	Aufgaben zum Wortschatz (Synonyme, Definitionen, Beispielsätze, Umschreibungen); Version.
weitere gezielte Wiederholungsübungen nach Bedarf; Vergleich französischer Originaltexte mit deutschen Übersetzungen (evtl. auch Übersetzungen von Kurskollegen), auch in Gruppenarbeit.	Aufgaben zur Grammatik (Umformungen); Version.
Beantwortung von gezielten Fragen nach Informationen und Meinungen.	Beantwortung von Fragen zu einem schriftlich vorliegenden Text.
systematische Übungen zum Zusammenfassen von Texten: a) Formulieren einer Überschrift zu einem Abschnitt (bzw. zu einer Gedankenreihe); b) Zusammenfassen eines Abschnitts (bzw. einer kürzeren Gedankenreihe) in *einem* Satz; c) logische Verknüpfung solcher zusammenfassender Sätze zu einem *résumé;* a), b) und c) auch in Gruppenarbeit.	Zusammenfassung eines kurzen Textes; Formulieren einer Überschrift.
zusammenhängende persönliche Meinungsäußerung (Abfassen eines Kurztextes).	*commentaire personnel.*

Lernziele	Lerninhalte
2. Fähigkeiten im Bereich von Lexis und Morphosyntax (→ 3./4. Khj.):	
2.1 Beherrschung eines Wortschatzes, der einfache schriftliche Äußerungen (vgl. Lernziel 1) zu den behandelten Themen *aus verschiedenen Bereichen* ermöglicht.	Wortschatz in Anlehnung an *Français fondamental 1er et 2e degrés*, erweitert durch *centres d'intérêt* im Zusammenhang mit den behandelten Themen aus den verschiedenen Bereichen der Landeskunde (vgl. Richtziel 2.1).
2.2 Beherrschung der zu einfachem schriftlichem Ausdruck benötigten Strukturen.	Strukturen in Anlehnung an *Français fondamental 1er et 2e degrés.*
Richtzielbereich 2: Fachliche Bereiche	
Richtziel 2.1 Landeskunde	
(Vgl. die Richtzielformulierungen des 1. Kurshalbjahres)	
1. Überblick über die *politische und wirtschaftliche Struktur Frankreichs.*	Struktur: Provinzen – *Départements* – Wirtschaftsregionen.
2. *weitere Einblicke* in kulturelle, wirtschaftliche, sportliche, politische, religiöse, geschichtsbedingte, touristische Aspekte des heutigen Lebens in Frankreich.	
3. *Kenntnis verschiedener Hilfsmittel und Möglichkeiten zur Vorbereitung eines Frankreichaufenthalts.*	*Syndicats d'Initiative, Maisons de Tourisme;* *Guides,* Karten (Verkehrsnetz), Prospekte (Frz. Reisebüro); typische touristische Situationen.
4. *Fähigkeit, ein bestehendes Vorverständnis gegenüber Frankreich und anderen französisch-sprachigen Ländern kritisch zu reflektieren und zu einer Einstellung zu gelangen, die möglichst frei ist von Vorurteilen und Klischeevorstellungen.*	das Verhältnis der Deutschen zu Frankreich; Frankreich im Vorverständnis der Kollegiaten; Texte von Voltaire, Daninos, Granger, Fauvet u. a., z. B.: Voltaire, *«Les difficultés de juger d'une autre nation»,* Daninos, *«Définition des Français».*

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Einzel- und Gruppenarbeit: laufende Erweiterung eines Verzeichnisses (einer Kartei) des wichtigsten Wortschatzes in Sinnzusammenhängen; Erstellen und laufende Erweiterung eines Verzeichnisses häufig vorkommender Wendungen *(expressions toutes faites).*	wie zu Lernziel 1; ferner: Wortschatzaufgaben (Synonyma, Antonyma, Paraphrasen etc.); Bearbeitung von Lückentexten.
gezielte Wiederholungsübungen nach Bedarf; Verwendung einer Kurzgrammatik bei eigener Textproduktion im Sinne laufender Selbstkorrektur.	Umformungsaufgaben.
Zusammenfassung und Ergänzung von Einzelinformationen aus vergangenen Unterrichtsjahren: Unterrichtsgespräch; Gruppenreferate; Lehrervortrag; Kurzreferat; Lichtbildervortrag; Einsatz von Dias, Filmen und Videoaufzeichnungen.	Beantwortung von Fragen zu behandeltem Stoff; Kurzreferat.

(Die ausführlichen Angaben im Lehrplan für das 1. Kurshalbjahr über Lerninhalte, Unterrichtsverfahren und Lernzielkontrollen zu diesem semesterübergreifenden Lernziel gelten – entsprechend der für den einzelnen Kurs zu planenden thematischen Aufgliederung – auch für das 2. Kurshalbjahr.)

Gruppenarbeit zur Vorbereitung einer Frankreichreise; „Durchspielen" typischer touristischer Situationen; Kurzreferat.	Kurzreferat, Planung einer Frankreichreise *(Comment préparer un voyage à . . .);* Prüfungsgespräch in relevanten Situationen; Brief: Bestellung eines Quartiers.
häusliche Vorbereitung; Textanalyse; Unterrichtsgespräch; Wortschatzfragen; Version; Diktat; Beantwortung von Leitfragen zu einem vorgelegten Text.	Beantwortung von Fragen zum behandelten Stoff bzw. zu einem vorgelegten Text.

Lernziele	Lerninhalte
5. *Einblicke in Besonderheiten der französischen Lebensführung.*	Lebensgewohnheiten der Franzosen *(savoir vivre);* Eßkultur *(Plaisirs de la table – Guide Michelin);* Familiensinn; Freizeitgestaltung (Ferien, Wochenende) u. a. m.; persönliche Erfahrungen von Kursleitern und Kollegiaten; Texte wie Benoit, *«Le déjeuner de Sousceyrac».*

Richtziel 2.2 Literatur

Fähigkeit, literarische Texte in französischer Sprache zu verstehen;
Bereitschaft, literarische Texte auch auf französisch zu lesen;
Einsicht, daß Literatur als Sprachkunst einen wesentlichen Bereich künstlerischen Schaffens darstellt und daß dieses Schaffen verschiedenen Bedingtheiten unterliegt;
Einsicht, daß Literatur – z. B. als verarbeitete Lebenserfahrung bzw. als Ausdruck eines Weltbildes – den persönlichen Erfahrungshorizont des Lesers vielfältig bereichern kann.

1. Einblicke in einzelne Werke französischer Literatur des 20. Jahrhunderts.	einzelne repräsentative Werke, z. B.: Malraux: *L'Espoir* (ein Ausschnitt: Reportage); Cendrars: *Rhum* (ein Ausschnitt); Camus: *La peste* (Ausschnitt: Ein Bad im Meer; Zentralmotiv, auch in: *«Noces à Tipasa»* in: *Été);* Sagan: *Bonjour Tristesse* (ein Ausschnitt); Anouilh: *Antigone* (ein Ausschnitt).
2. (fak.) Einblicke in einzelne Werke der französischen Literatur von vor 1900.	einzelne repräsentative Werke, z. B.: Maupassant: *La parure;* Balzac: *Le Père Goriot* (Auszug: Identifizierung des Vautrin: Typisierung der Bourgeoisie: Zentralidee Geld), dazu: Balzac: *Eugénie Grandet* (Auszug: *«L'avarice du père Grandet»)* und Molière: *L'Avare* (Auszug: Monolog des Harpagon).

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Lektüre entsprechender Texte, Einsatz von Schallplatten, Dias, Filmen (ggf. Videorecorder); Unterrichtsgespräch; Gruppenarbeit.	Beantwortung von Fragen zum behandelten Stoff, (zusammenfassende) Wiedergabe entsprechender Informationen.
selbständige (gelegentlich auch häusliche) sprachliche Texterschließung – mit Hilfsmitteln –; Vorlesen geeigneter Textausschnitte (Kollegiat bzw. Kursleiter); Anhören von Aufnahmen gelesener Texte; Textbetrachtung: Beantwortung von Richtfragen, Unterrichtsgespräch, Gruppenarbeit, Zusammenfassung; Diktat, Version; Lesen mit verteilten Rollen.	Beantwortung von Fragen zum behandelten Stoff; Beantwortung von Fragen zu einem vorgelegten Text; Zusammenfassung; Kurzreferat; Wortschatzaufgaben; Konversation über einen vorbereiteten Stoff bzw. Text; Auswahlaufgaben zum Textverständnis.
kursorisches Lesen, selbständige (gelegentlich auch häusliche) Vorbereitung mit Wörterbucharbeit; Vorlesen; Beantwortung von Richtfragen des Kursleiters; Unterrichtsgespräch; Anhören von Sprachaufnahmen; Lehrervortrag; Vergleich von Original und Übersetzungen; Motivvergleich.	Beantwortung von Fragen zum behandelten Stoff (auch zum Lehrervortrag) bzw. zu einem vorgelegten Text; Inhaltsangabe.

Lernziele	Lerninhalte
Richtziel 2.3 Sprachbetrachtung	
(Vgl. die Richtzielformulierungen des 1. Kurshalbjahres)	
1. Einblicke in *weitere sprachliche Gegebenheiten,* durch deren Kenntnis man auch selbständig in rationeller Weise Französisch weiterlernen kann (→ 3./4. Khj.):	
1.1 Wissen, daß die Intonation ein wesentliches Ausdrucksmittel *auch literarischer Sprache* ist.	Aussage – Frage – Befehl – Ausruf – Aufzählung.
1.2 *Einsicht, daß Sprache notwendigerweise strukturiert ist;* *Einblick in spezifische Strukturen des Französischen.*	unterschiedliche Sprachstrukturen Französisch – Deutsch.
1.3 Wissen, daß Schreibung und Lautung im Französischen weitgehend eigenständig sind.	Lautwandel im heutigen Französisch bei gleichbleibender Schreibung, z. B.: *un: / œ̃ /, / ɛ̃ /* *porterais: / -ɛ /, / -e /*
1.4 *Einsicht, daß der französische Wortschatz nach verschiedenen Kriterien gegliedert werden kann;* *Kenntnis von Kriterien, welche eine sinnvolle Wortschatzarbeit ermöglichen.*	Strukturwortschatz, thematischer Wortschatz; unterschiedliche Wortbedeutung je nach Kontext; *fréquence, disponibilité; centres d'intérêt.*
2. (fak.) *Einsicht in die Problematik der Anwendung einer Fremdsprache.*	Kommunikationsmodelle: (Ansatz: S → C → H Sprecher – Code – Hörer), bezogen auf das Nebeneinander von Muttersprache und Fremdsprache: Ms S → Fs → H

Richtzielbereich 3: Fachübergreifende Lernziele

(siehe unten S. 208)

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Anhören von gesprochenen einfachen literarischen Texten (Platte, Tonband, Film etc.).	Berücksichtigung des Kriteriums „Intonation" beim Vorlesen literarischer Texte.
Sprachvergleich unter Zuhilfenahme moderner linguistischer Methoden der Sprachbeschreibung.	
Hinweise bei gegebenem Anlaß; Diktat.	
Zusammenstellen von Wortfeldern, Bezugsfeldern, Sachfeldern, Wortfamilien. Hinweise des Kursleiters bei gegebenem Anlaß.	selbständiges Zusammenstellen von Wortfeldern und Wortfamilien.
Lehrervortrag.	

Grundkurs

3. und 4. Kurshalbjahr

Lernziele	Lerninhalte
Richtzielbereich 1: Sprachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten	
Richtziel 1.1 Hörverstehen	
1. Fähigkeit, gesprochenes Französisch von angemessenem Schwierigkeitsgrad (vgl. Lernziel 2) in verschiedenen Situationen im wesentlichen zu verstehen *und die darin enthaltenen Informationen weiterzuverarbeiten:*	zu 1. und 2.: Rundfunknachrichten; französische Kommentare zur Haltung der französischen Politiker in der internationalen Politik (z. B. in der EG); Literatur: ein Theaterstück;
1.1 Verstehen von in ruhigem Sprechtempo vorgetragenen, *sprachlich einfachen Texten aus verschiedenen Sachbereichen zu dem Zweck, wesentliche Teile zu behalten und wiederzugeben.*	
1.2 *Verstehen eines zwischen Franzosen in ruhigem Sprechtempo geführten Gesprächs allgemeinen Inhalts.*	ferner: Dialoge (auch Dialogszenen ausgewählter Theaterstücke).
2. Fähigkeiten im Bereich von Phonologie, Lexis und Morphosyntax: *maßvolle Erweiterung der in den vorausgegangenen Kurshalbjahren erworbenen Fähigkeiten im Blick auf die Erfordernisse der Themen und Situationen des 3. bzw. 4. Kurshalbjahres.*	
Richtziel 1.2 Sprechfertigkeit und mündlicher Ausdruck	
1. Fähigkeit, sich in verschiedenen Situationen in sprachlich einfacher Form (vgl. Lernziel 2) mündlich in französischer Sprache zu äußern:	
1.1 – Zusammenfassung und	Rundfunknachrichten und Kommentare (wie Richtziel 1.1 „Hörverstehen").
1.2 – Gesprächsteilnahme wie im 2. Kurshalbjahr, bezogen auf weitere Kursthemen; ferner:	verschiedene Themen entsprechend dem Richtzielbereich 2.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
zu 1 und 2: Anhören von Rundfunknachrichten und Kommentaren; Notizen des Kollegiaten zum Gehörten; Anhören von Sprachaufnahmen (auch literarischer Texte), z. B. Szenen des ausgewählten Theaterstücks; Bewußtmachung und Kommentierung der Abweichungen von der Sprachnorm; Aufzeigen verschiedener Sprachniveaus.	zu 1 und 2: Beantwortung von gezielten Fragen zum behandelten Stoff; Auswahlaufgaben.
zu 1.1–1.3: wie im 2. Kurshalbjahr;	kurze mündliche Zusammenfassung. themenbezogenes Kontrollgespräch.

Lernziele	Lerninhalte
1.3 – *kurzer Bericht über persönliche Erlebnisse;*	z. B. Touristik *(La visite d'une ville).*
1.4 – *Äußerung eigener Stellungnahmen zu verschiedenen nicht zu schwierigen Sachverhalten.*	aktuelle Themen.
2. Fähigkeiten im Bereich von Phonologie, Lexis und Morphosyntax: *wie in den vorausgegangenen Kurshalbjahren, jedoch bezogen auf die in Lernziel 1 genannten Situationen und auf die im 3. bzw. 4. Kurshalbjahr ausgewählten Themen.*	
Richtziel 1.3 Leseverstehen	
1. Fähigkeit, gelesene Informationen in französischer Sprache *aus verschiedenen Sachbereichen* unter angemessener Verwendung der einschlägigen Hilfsmittel selbständig zu erschließen *und diese Informationen festzuhalten,* kritisch zu werten und weiterzuverarbeiten.	Texte aus verschiedenen Sachbereichen, z. B. – Naturwissenschaft und Technik; – Volkswirtschaft; Themen- und Textauswahl nach Möglichkeit unter weitgehender Berücksichtigung der Wünsche der jeweiligen Kursteilnehmer.
2. Fähigkeiten im Bereich von Lexis und Morphosyntax:	
2.1, 2.2 *wie in den vorausgegangenen Kurshalbjahren, jedoch bezogen auf die in Lernziel 1 bezeichneten Sachtexte; ferner:*	
2.3 *Fähigkeit, die Bedeutung der in den gewählten Sachbereichen vorkommenden Fachbegriffe zu erschließen.*	einschlägige Aspekte der Wortbildungslehre.
Richtziel 1.4 Schriftlicher Ausdruck	
1. Fähigkeit, *Sachverhalte* aus verschiedenen Bereichen bei verschiedenen Schreibanlässen in französischer Sprache in sprachlich richtiger Form schriftlich darzustellen:	verschiedene Aspekte und Probleme des heutigen Lebens in seinen soziokulturellen Bezügen, bzw. landeskundliche Texte (vgl. Richtziel 2.1 „Landeskunde") in Erweiterung der Thematik der vorausgegangenen Kurshalbjahre.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
ferner: kurzer Bericht; Kurzreferat; Unterrichtsgespräch.	Kurzbericht.
zusammenhängende Stellungnahmen.	zusammenhängende Äußerungen.
Mitwirkung der Kursteilnehmer bei der Suche nach geeigneten Texten; Wortschatzübungen; Beantwortung von Fragen zum Text; Zusammenfassung; Erstellung einer Gliederung; Anfertigen von Notizen.	zu 1 und 2: Beantwortung von Fragen zu einem schriftlich vorliegenden Text unter Verwendung eines einsprachigen Wörterbuchs; Version.
Erkennen von Fachbegriffen in Sachtexten; Hinweise des Kursleiters auf Möglichkeiten des Transfers aus der Muttersprache bei der Bedeutungserschließung von fremdsprachlichen Fachbegriffen; Warnung vor negativem Transfer *(faux amis)*.	

Lernziele	Lerninhalte
1.1 — *Stellungnahme zu einem Text anhand von Leitfragen.*	
1.2 — Zusammenfassung *weiterer schriftlich vorliegender Texte.*	
1.3 — persönliche Stellungnahme *zu weiteren Themen.*	
1.4 — *Abfassen eines Lebenslaufes in französischer Sprache.*	Inhalt, Aufbau und Formulierung eines Lebenslaufs.
1.5 (fak.) — *Erstellen eines kurzen Berichts zu einem gestellten Thema anhand verschiedener Textquellen.*	zusammenfassende Auswertung themenverwandter Texte.
2. Fähigkeiten im Bereich von Lexis und Morphosyntax: *wie in den vorausgegangenen Kurshalbjahren, jedoch bezogen auf die in Lernziel 1 genannten Situationen und auf die im 3. bzw. 4. Kurshalbjahr ausgewählten Themen.*	

Richtzielbereich 2: Fachliche Bereiche

(Vgl. die Richtzielformulierungen des 1. bzw. 2. Kurshalbjahres)

Richtziel 2.1 Landeskunde

1. *Einblick in das Verhältnis des Franzosen zu seiner Geschichte und zum Staat:*	geschichtliche Grundlagen und Voraussetzungen für das französische Nationalbewußtsein (z. B. Jeanne d'Arc/Louis XIV/Napoleon Bonaparte/de Gaulle).
1.1 *Einblick in das Verhältnis von Franzosen zur französischen Geschichte:*	
1.1.1 — *emotionale Verbundenheit;*	Napoleon, de Gaulle (Memoiren) u. a. m.
1.1.2 — *kritische Grundhaltungen besonders in neuerer Zeit.*	Mai 1968 (*La contestation)* und Auswirkungen bis in die Gegenwart.
1.2 *Einblick in das Fortwirken geschichtlicher Umwälzungen in der französischen Gegenwart.*	Französische Revolution, 2. Weltkrieg u. a. m.
2. *Einblicke in französische Denkklischees.*	Frankreichbild und Deutschlandbild der Franzosen.

Unterrichtsverfahren	**Lernzielkontrollen**
Beantwortung von Fragen aus den behandelten Themenbereichen.	Beantwortung von Fragen zu einem schriftlich vorliegenden Text.
Erstellen von Zusammenfassungen.	Erstellen einer Zusammenfassung.
kurze schriftliche Bearbeitung vorgegebener Themen *(rédaction).*	*commentaire personnel.*
Abfassen des eigenen Lebenslaufs.	Niederschrift des eigenen Lebenslaufs.
Übungen zur Textauswertung; Erstellen einer Gliederung; Ausformulierung; – auch in Gruppenarbeit.	Kurzbericht (auch als Gruppenaufgabe).
wiederholende Zusammenfassung und Ergänzung von Einzelinformationen aus vorausgegangenen Unterrichtsjahren, evtl. aus den ersten beiden Kurshalbjahren.	zu 1 und 2: Beantwortung von Fragen zum behandelten Stoff; (zusammenfassende Wiedergabe entsprechender Informationen; Beantwortung von Fragen anhand von Notizen; *commentaire dirigé).*
zusammenfassender Lehrervortrag.	
Textanalyse.	
Lektüre von Zeitungsartikeln (Suchen nach der Grundhaltung); Unterrichtsgespräch; *commentaire dirigé;* häusliche Nachbereitung.	
Zeitungslektüre; Textanalyse; Unterrichtsgespräch.	

Lernziele	Lerninhalte
3. *Einblicke in die Bedeutung des französischen Einflusses auf die internationale Entwicklung: Würdigung der Leistungen des französischen Volkes und seines Einflusses auf verschiedenen Gebieten.*	Kunstschaffen; Philosophie; Politik; Sport; Technik; Wirtschaft; Wissenschaft.
Richtziel 2.2 Literatur	
1. Einblicke in *weitere Werke* französischer Literatur des 20. Jahrhunderts.	repräsentative Werke, wie z. B. ein Theaterstück, etwa: Anouilh, *Antigone;* Camus, *Les Justes;* Anouilh, *Cécile ou L'école des pères;* Ionesco, *Les Rhinocéros;* Ionesco, *La Cantatrice chauve.*
2. (fak.) Einblicke in *(weitere)* Werke der französischen Literatur von vor 1900.	Ausschnitte aus repräsentativen Werken, z. B.: Zola, *L'Assommoir* (Auszug: *«Les buveurs»);* *Germinal* (Auszug: *«La grève»):* Realismus und Naturalismus.
Richtziel 2.3 Sprachbetrachtung	
1. Einblicke in weitere sprachliche Gegebenheiten, durch deren Kenntnis man auch selbständig in rationeller Weise Französisch weiterlernen kann:	
1.1 *Überblick über die verschiedenen Sprachstile (besonders im Hinblick auf eigene sprachliche Leistungen des Kollegiaten).*	a) *le niveau soutenu, le français standard, le niveau familier, le niveau relâché;* b) *la langue parlée — la langue écrite;* c) *l'argot — le patois.*

Unterrichtsverfahren	**Lernzielkontrollen**
Lektüre einschlägiger Texte (Zeitungen); Einsatz von Filmen, Dias, Tonband, Schallplatten, ggf. Video-Recorder; Lehrervortrag; Diktat; Version; Unterrichtsgespräch; Gruppenarbeit; Kurzreferat.	Beantwortung von Fragen zum behandelten Stoff; Kurzreferat.
zu 1 und 2: kursorische Lektüre: sprachliche (gelegentlich auch häusliche) Vorbereitung, auch in Gruppenarbeit; Unterrichtsgespräch; Kurzreferat; Lesen mit verteilten Rollen.	zu 1 und 2: Auswahlaufgaben; Inhaltsangaben; Beantwortung von Fragen.
Reaktivierung von bereits erworbenen Kenntnissen als Grundlage für weitere Betrachtungen.	
Hinweise des Kursleiters bei der Lektüre geeigneter Texte; Unterrichtsgespräch.	Kennzeichnung der verschiedenen Sprachstile und Sprachniveaus bei Sprachaufnahmen und bei gelesenen Texten.

Richtzielbereich 3: Fachübergreifende Lernziele

(Zusammenfassende Übersicht über die in den Richtzielbereichen 1 und 2 des 1. bis 4. Kurshalbjahres enthaltenen fachübergreifenden Lernziele.)

1. Bereitschaft, den Menschen anderer Sprachgemeinschaften aufgeschlossen und möglichst frei von Vorurteilen und Klischeevorstellungen zu begegnen, ihr Land kennenzulernen und sich um ein Verstehen ihrer Kultur und ihrer Verhaltensweisen zu bemühen; Einsicht in die Notwendigkeit dieses Bemühens, um Mißverständnisse und Fehlhaltungen zu vermeiden.
2. Fähigkeit, über die Lektüre moderner fremdsprachlicher Texte sowohl unmittelbaren Zugang zur modernen Literatur als auch Einblicke in das Geistesleben einer anderen Sprachgemeinschaft zu finden.
3. Kurze Einblicke in den Aufbau von Sprache, besonders insofern als solche Einblicke zur Kommunikationsverbesserung beitragen und das Erlernen von Fremdsprachen fördern können:

3.1 Fähigkeit, selbständig die Schwierigkeiten zu bewältigen, welche sich bei der Verwendung einer Fremdsprache als Kommunikationsmittel ergeben.
3.2 Fähigkeit, die Beherrschung einer Fremdsprache selbständig in rationeller Weise zu verbessern.
3.3 Fähigkeit, selbständig in rationeller Weise eine neue Fremdsprache zu erlernen.

4. Fähigkeit zu kritischer Auswahl und Verarbeitung von Informationen.
5. Beherrschung fachübergreifender Arbeitstechniken; Bereitschaft, diese Arbeitstechniken anzuwenden:

5.1 Fähigkeit, einschlägige Hilfsmittel in angemessener Weise zu verwenden.
5.2 Fähigkeit, durch kursorische Lektüre einen Überblick über fremdsprachliche Werke zu gewinnen.
5.3 Fähigkeit, eine Materialsammlung zu erstellen.
5.4 Fähigkeit, ein Kurzreferat selbständig auszuarbeiten.
5.5 Textvergleich.
5.6 Anfertigen von Notizen.
5.7 Gruppenarbeit:
   a) Gemeinsame Definition des zu bearbeitenden Problems;
   b) Festlegung eines methodisch einheitlichen Vorgehens bei der Gruppenarbeit, damit die Möglichkeit der Zusammenfügung der Einzelergebnisse der Gruppen zu einem Gesamtergebnis gewährleistet ist;
   c) Aufgliederung des Problems;
   d) Bearbeitung der Teilaufgaben in den Gruppen;
   e) Koordination der Einzelergebnisse im Plenum; Festlegung des Gesamtergebnisses.

Griechisch

Inhaltsübersicht

Vorbemerkungen 210

Leistungskurs 212

1. bis 4. Kurshalbjahr
Die Selbstfindung des Individuums 212

Grundkurs 226

1. Kurshalbjahr
Philosophische Grundfragen 226

2. Kurshalbjahr
Ursprünge der europäischen Dichtung 230

3. Kurshalbjahr
Erwachen des wissenschaftlichen Denkens 236

4. Kurshalbjahr
Hellas – Kultur, Landschaft, Leben 240

Vorbemerkungen

1. Richtziele

Der Griechischunterricht auf der Kollegstufe hat folgende Richtziele:

1. Kenntnis der griechischen Sprache,
2. Fähigkeit zur Sprachreflexion und Textreflexion,
3. Einblick in die griechische Literatur und ihre Wirkungsgeschichte:
   - Literatur und Kultur,
   - Staat und Gesellschaft,
   - Menschliche Existenz,
4. allgemeine Studierfähigkeit.

Diese Richtziele bilden das Gliederungsschema für den Curricularen Lehrplan der Leistungskurse und auch der Grundkurse.

2. Analyse des Curricularen Lehrplans

Der Curriculare Lehrplan der *Leistungskurse* ist als geschlossene – inhaltlich bedingte – Einheit in Sequenzform angelegt. Die Lernziele sind hier systematisch geordnet, die Lerninhalte (durch die eingeklammerten Ziffern 1–4) bestimmten Kurshalbjahren zugewiesen, wo dies möglich ist. Der Unterricht verfolgt an den einzelnen Lerninhalten mehrere Ziele, aber auch die einzelnen Ziele an mehreren Lerninhalten.

Vorschläge zur Aufgliederung der Leistungskurse in die vier Kurshalbjahre und zu ihrer stofflichen Bearbeitung bieten die Projektlisten in den Handreichungen für den Griechischunterricht, 3. Folge, S. 44–47*.

Der Curriculare Lehrplan der *vier Grundkurse* ist in Aggregatform angelegt. Die Projekte der vier Kurshalbjahre sind unabhängig voneinander konzipiert, sie erfassen jeweils einen als wichtig erkannten Teilbereich aus dem Gesamtspektrum des Faches.
Vorschläge zur stofflichen Bearbeitung der einzelnen Kurshalbjahre bieten die Handreichungen für den Griechischunterricht, 3. Folge, S. 87 f., 100, 112 bis 114, 129 f.

3. Verbindlichkeit und Freiheitsspielraum im Curricularen Lehrplan

Im Curricularen Lehrplan gelten als *verbindlich:*

1. die Lernziele in der Spalte 1,
2. die Lerninhalte in der Spalte 2.

Die Verbindlichkeit der Lerninhalte ist nur dort aufgehoben, wo Alternativen *(oder ...)* zur Wahl gestellt oder nur Beispiele *(z. B. ...)* angegeben sind.

Im Curricularen Lehrplan sind *freigestellt:*

1. die Möglichkeit, nach Erfüllung der vorgegebenen Lernziele weitere – im Rahmen des Curricularen Lehrplans – vertretbare Lernziele zu bearbeiten,
2. die Operationalisierung der vorgegebenen Lernziele durch Feinziele,
3. die Auswahl der zur Lernzielerfüllung geeigneten Lerninhalte, sofern diese nicht verbindlich sind (s. o.),

* Diese Projektlisten sind mit geringfügigen Änderungen aus Schulreform in Bayern, Band 2, S. 139–141, übernommen worden.

4. die Wahl der geeigneten Unterrichtsverfahren (Empfehlungen in Spalte 3),
5. die Wahl der geeigneten Lernzielkontrollen (Empfehlungen in Spalte 4).

4. Thematische Lektüre und Autoren- bzw. Werklektüre

Der Curriculare Lehrplan ist so angelegt, daß innerhalb der – systembedingten – thematischen Ausrichtung der Kurshalbjahre Raum für eine Autoren- bzw. Werklektüre bleibt; die sich hier gerade im Leistungskurs bietenden Möglichkeiten müssen vom Kursleiter voll genützt werden.

5. Lektüreunterricht an originalsprachlichen Texten

Im Griechischunterricht der Kollegstufe, der in erster Linie Lektüreunterricht ist, sind die Inhalte das Wesentliche; im Curricularen Lehrplan wird vielfach – besonders durch die Richtziele 1 und 2 – verdeutlicht, daß diese Inhalte in der Regel an originalsprachlichen Texten zu erarbeiten sind. Der Benutzung von bilinguen Ausgaben und gedruckten Übersetzungen kommt unter den Unterrichtsverfahren keine vorherrschende Rolle zu; sie haben aber methodisch und didaktisch wichtige Aufgaben zu erfüllen, in den Grundkursen mehr als in den Leistungskursen.

Leistungskurs
Die Selbstfindung des Individuums

Projekte der vier Kurshalbjahre:

1. Das Erwachen des kritischen Bewußtseins bei den Griechen

Didaktisches Ziel: Einsicht in die beginnende Lösung des Menschen aus mythischer und gesellschaftlicher Gebundenheit
Autoren: Homer, Lyriker, Vorsokratiker

2. Der radikale Denkansatz in der griechischen Sophistik

Didaktisches Ziel: Einsicht in die Grenzen des Individuums und in die Relativität der Moralbegriffe
Autoren: Sophisten, Platon, Thukydides

3. Individuum und politische Ordnung – die Funktion des Einzelnen innerhalb der griechischen Polis

Didaktisches Ziel: Einsicht in das Verhalten des einzelnen zum Staat
Autoren: Solon, Thukydides, Aristoteles, Sophokles, Platon

4. Griechische Staatstheorie

Didaktisches Ziel: Auseinandersetzung mit der Frage nach der besten Staatsform
Autoren: Herodot, Platon, Aristoteles, Polybios

An dem überschaubaren, unseren europäischen Kulturkreis entscheidend mitprägenden Modell der griechischen Geistesgeschichte lernt der Kollegiat das Ringen des einzelnen und der politischen Gemeinschaft um Freiheit und eine gerechte Gestaltung des staatlichen Lebens kennen, eine Aufgabe, die jeder Generation von neuem gestellt ist.

Er gewinnt Einblick in den Prozeß der Lösung des Menschen aus mythischer und gesellschaftlicher Gebundenheit. Beim Studium dieser konfliktreichen Entwicklung stellen sich ihm die Fragen: Wie gelangt das Denken in überkommenen „Vorurteilen" zu Urteilen, die theoretisch begründet sind und stets an der Erfahrung überprüft werden können? Worin unterscheiden sich die neu aufkommenden rationalen Welterklärungen vom mythischen Weltbild? Wie kommt es, daß dieser Aufklärungsprozeß zu einem erkenntnistheoretischen und ethischen Relativismus gelangt? Welche geschichtlich wirksamen Versuche werden unternommen, diesen Relativismus zu überwinden? Wie wird verhindert, daß Versuche zur Synthese dogmatisch erstarren und somit einen Erkenntnisfortschritt blockieren?

Der Kollegiat begegnet den Fragen der Weltdeutung, der Erkenntnistheorie, der Ethik, der Rechtsphilosophie und der Staatstheorie und erfährt von dem philosophischen Bemühen der Griechen, diese Probleme in einem notwendigen Zusammenhang zu sehen. Er beobachtet, wie dieses Suchen sich sowohl auf der begrifflichen Ebene der Philosophie als auch in dem gestaltenden Medium der Kunst vollzieht. Er begegnet der Forderung, den Wert der gefundenen Lösungen ebenso an der logischen Widerspruchsfreiheit wie an dem Zuwachs von Selbstbestimmung, Gerechtigkeit und Glück zu messen.

Der Kollegiat wird befähigt, Kernstellen der Weltliteratur im Original zu lesen und ihren künstlerischen Charakter zu würdigen; er wird dadurch unabhängig von den subjektiven Interpretationen der Übersetzungen. Die Beherrschung eines statistisch ermittelten Kulturwortschatzes von 1800 Wörtern führt ihn überdies in die Fachterminologie zahlreicher Wissenschaftsdisziplinen ein. Sprach- und Textreflexion sowie das Studium der Wirkungsgeschichte der griechischen Literatur machen ihn mit der Methodik der Geisteswissenschaften vertraut.

Das vergleichende Studium von Weltdeutungen, ethischen Begründungen und gesellschaftlichen Ordnungsmodellen verhilft zu einem philosophischen Problembewußtsein und einer wertenden Orientierung in der Gegenwart.

Lernziele	Lerninhalte
1. Kenntnis der griechischen Sprache	
1.1 Kenntnis der Formenlehre.	Ausgewählte Kapitel aus dem Bereich des Verbums und Nomens, orientiert am gelesenen Text und am Kenntnisstand der Kursgruppe.
1.2 Beherrschung des Grundvokabulars.	Griechisches Grundvokabular: etwa 1800 Wörter. Die Auswahl soll durch statistische Häufigkeit und kulturelle Bedeutung begründet sein.
1.3 Kenntnis syntaktischer Phänomene.	Schwerpunkte der Syntax (ausgewählt und orientiert am gelesenen Text, auch in systematischer, vertiefender Zusammenschau).
2. Fähigkeit zur Sprachreflexion und Textreflexion	
2.1 Überblick über die Prinzipien der Wortbildung.	Grundregeln der Wortbildungslehre.
2.2 Kenntnis der etymologischen Zusammengehörigkeit der Wörter des Grundvokabulars.	Wortfamilien, soweit sie geeignet sind, sinntragende Wörter im gelesenen Text zu erhellen.
2.3 Fähigkeit, neue Wörter den Wörtern des Grundvokabulars etymologisch zuzuordnen und mit Hilfe der Etymologie und der Wortbildungslehre auf die Bedeutung zu schließen.	Neue Wörter im Sinnzusammenhang gelesener Texte.
2.4 Einsicht in die Sprachstruktur griechischer Texte.	Strukturtragende Elemente der Syntax: Partizipien, Infinitivkonstruktionen, Konjunktionalsätze.
2.5 Kenntnis einiger Stilfiguren. Fähigkeit, stilistische Phänomene zu erkennen und zu beschreiben.	Am gelesenen Text beobachtete, stilistische Erscheinungen, wie Anapher, Parallelismus, Inkonzinnität, Chiasmus.
2.6 Einblick in die Prosodie. Kenntnis einfacher Metren. Fähigkeit, griechische Verse in einfachen Metren vorzutragen.	Die Prosodie. Griechische Verse, besonders Hexameter, Trochaeen, Anapaeste und iambische Trimeter (1, 3)*

* In Klammern beigefügte Ziffer weist jeweils auf das Kurshalbjahr hin, in dem der Lerninhalt behandelt wird.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Arbeit mit der Grammatik. Immanente lektürebegleitende Wiederholung, wo nötig.	Bestimmen und Übersetzen einzelner Formen.
Arbeit mit der Wortkunde. Zusammenstellung von Wortfeldern, bezogen auf die Thematik der Lektüre.	Zuordnungsaufgaben, Assoziationsaufgaben.
Arbeit an ausgewählten Texten. Arbeit mit der Grammatik.	Identifikationsaufgaben.
Textbezogene Sammlung gleichgebildeter Wörter (Gruppenarbeit; Beobachtungsaufträge an einzelne Kollegiaten über längere Textpartien hinweg).	Textbezogene Arbeit am Wort nach den Prinzipien der Wortbildungslehre.
Zusammenstellung und Interpretation von Wortfamilien. Hinweise auf Bezüge zum Indogermanischen. Eigene Arbeit des Schülers mit Hilfsmitteln (Wortkunde, Lexikon).	Zuordnung von Wörtern zu ihren Wortfamilien.
Erklärung neuer Wörter im Rahmen der Lektüre und Erschließen der Wortbedeutungen.	Zerlegen unbekannter Wörter in Bedeutungsträger und Bildungselemente. Angabe einer deutschen Bedeutung (im Kontext oder als Zuordnungsaufgabe).
Graphische Satzanalyse. Sammeln und Ordnen von Beispielen in Gruppenarbeit.	Syntaktische Strukturanalyse durch Unterstreichen im Text. Adäquate Wiedergabe im Deutschen.
Erklären von Stilfiguren durch den Lehrer. Erarbeiten der Erkennungsmerkmale. Sammeln entsprechender Phänomene (Gruppenarbeit oder Beobachtungsauftrag an einzelne Kollegiaten).	Wiedererkennen von Stilfiguren (mündlich oder als Zuordnungsaufgabe), Ergebnisprotokoll einer Gruppenarbeit oder eines Beobachtungsauftrages.
Lesen griechischer Verse, einzeln und im Chor. Erläuterung von Länge und Kürze der Silben, wo das Lesen dadurch erleichtert wird. Skandieren rhythmisch auffallender Verse oder Partien.	Selbständiges Lesen griechischer Verse, bei Homer und in der Tragödie (Sprechverse). Metrische Analyse vorgegebener Verse.

Lernziele	Lerninhalte
2.7 Fähigkeit, griechische Texte ins Deutsche zu übersetzen.	Originale Texte griechischer Autoren (Prosa und Poesie).
2.8 Fähigkeit, den Begriffsinhalt eines griechischen Wortes zu erfassen und die im Kontext adäquate deutsche Bedeutung zu finden. Bewußtsein von der Unübersetzbarkeit mancher griechischer Wörter.	Griechische Wörter und Wendungen, die im Deutschen nicht oder nicht zulänglich abgebildet werden können, insbesondere bei Homer (1) und im Epitaphios (3). Philosophische Termini, wie φρόνησις, ἰδέα, λόγος (2, 4).
2.9 Fähigkeit, die Aussageintention eines Autors zu erkennen und sie in Beziehung zu setzen zu seinen sprachlichen und stilistischen Ausdrucksmitteln.	Homerischer Vergleich, Bildersprache, der Lyrik (1). Philosophische Texte unterschiedlicher Aussageformen (Dialog, systematische Abhandlung u. ä.) (2, 4). Die Rede in verschiedenen literarischen Bereichen (3).
2.10 Bewußtsein davon, daß sich in der Sprache das Fortschreiten des Abstraktionsvermögens spiegelt.	Texte von verschiedenem Abstraktionsgrad.
3. Einblick in die griechische Literatur und ihre Wirkungsgeschichte – Fähigkeit zu philosophischem Denken	
3.1 Literatur und Kultur	
3.1.1 Einblick in die bildende Kunst der Antike.	Werke der bildenden Kunst, die sich zu den im Unterricht behandelten Sprachkunstwerken in sachliche oder ästhetische Beziehungen setzen lassen.
3.1.2 Kenntnis wichtiger Texte der griechischen Literatur durch Lektüre des Originals.	Homer, Lyriker, Naturphilosophen (1); Sophisten, Platon (z. B. Gorgias), Thukydides (z. B. Melierdialog) (2); Thukydides (Epitaphios), Sophokles (z. B. Antigone), Solon, Platon (z. B. Kriton) (3); Herodot (Vergleich der Verfassungen), Platon (Staat), Aristoteles (Politik), Polybios (4).
3.1.3 Kenntnis von literarischen Begriffen der Griechen.	Literarische Begriffe, wie Szene, Episode, Katastrophe, Chorlied, Proömium.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Training von Übersetzungstechniken. Gemeinsames Erarbeiten einer Übersetzung (Kurs- und Gruppenarbeit). Vorübersetzen des Kursleiters. Vergleich schriftlich vorliegender Übersetzungen mit dem Original. Arbeit mit zweisprachigen Ausgaben.	Übersetzen eines Textes von angemessener Schwierigkeit. Freies Übersetzen. Übersetzen von Lückentexten. Auswahl der treffendsten Übersetzung aus mehreren vorgegebenen.
Interpretation des Begriffsinhalts aus dem Kontext.	Beschreibung des Begriffsinhalts von Wörtern, die im Kontext nicht zulänglich übersetzbar sind.
Kontrastierung mit dem Begriffsinhalt deutscher Wörter aus demselben Sinnbezirk (graphische Darstellung sich überschneidender Sinnfelder). Beschreibung des Begriffsinhalts.	Erläuterung eines nicht übersetzten Wortes durch eine Fußnote oder einen Klammerzusatz. Kommentieren einer gewählten Bedeutung (im Lückentext). Begründung einer gewählten Übersetzung.
Überlegungen zur Wortwahl und Wortstellung eines Autors und zu dem von ihm gewählten literarischen Genos (s. 3.1.3). Übungen im Ermitteln und zusammenfassenden Formulieren der intendierten Aussage.	Beschreibung von sprachlichen und stilistischen Ausdrucksmitteln an einem vorgelegten Text. Bestimmung der Aussageintention.
Bestimmung des Abstraktionsgrades anhand ausgewählter Begriffe.	Unterscheidung von konkreter und abstrakter Aussage an einzelnen Textstellen.
Präsentation von Werken der bildenden Kunst durch Abgüsse, Modelle, Fotos, Dias, beim Besuch von Museen oder auf einer Auslandsreise. Betrachtung und Interpretation.	Äußerung von Vermutungen über den geistigen Zusammenhang eines vorgelegten Bildwerks mit der im Unterricht behandelten Literatur (nur mündlich).
Lektüre, statarisch und kursorisch. Überbrücken von Zwischenpartien durch Übersetzungslektüre. Ergänzung durch Lektüre zweisprachiger Texte und Lektüre von Übersetzungen. Referat über das Gesamtwerk eines Autors.	Referat über die gelesenen Abschnitte. Hervorheben von Schlüsselbegriffen und Einarbeiten von Zitaten im originalen Wortlaut. Gliederung gelesener Abschnitte. Inhaltsangabe und Kurzcharakteristik von Werken, die nicht im Original gelesen wurden.
Beschreibung der behandelten Texte mit literarischen Begriffen. Anwendung der Begriffe auf moderne Werke.	Beschreibung vorgelegter Texte mit literarischen Begriffen.

Lernziele	Lerninhalte
3.1.4 Kenntnis literarischer Formen und Stoffe der Griechen. Fähigkeit, literarische Stoffe zu erkennen und zu beschreiben. Bewußtsein vom Fortleben literarischer Stoffe und Formen.	Literarische Formen, wie Epos, Lyrik (1), philosophischer Dialog (2), politische Rede, Drama (3), historische Darstellung, philosophische Lehrschrift (4), literarische Stoffe, wie der Kampf um Troja (1), Antigone (3), moderne Literatur mit griechischer Form oder mit antiker Thematik.
3.1.5 Interesse an der griechischen Literatur und Kunst.	Die kulturellen Leistungen der Griechen als Ausdruck ihrer weltgeschichtlichen Stellung zwischen den altorientalischen Völkern und der neueren Kultur. Reichtum, Schönheit, historische Distanz und unmittelbare Nähe der griechischen Lebensäußerung. Auffallend aktuell wirkende Einzelerscheinungen in der griechischen Literatur und Kunst.
3.2 Staat und Gesellschaft	
3.2.1 Einblick in den Zusammenhang ethischer, religiöser, politischer und sozialer Normen. Bewußtsein vom Wandel allgemein verbindlicher Wertvorstellungen.	Texte, in denen ein geordneter Zusammenhang herrschender Normen zum Ausdruck kommt (Homer), in denen sich die Lösung aus gesellschaftlicher und mythischer Gebundenheit ankündigt (Lyriker, Naturphilosophen) (1) und in denen neue Formen zur Diskussion stehen (Gorgias und Melierdialog) (2).
3.2.2 Kenntnis politischer und sozialer Begriffe und Modellvorstellungen der Griechen. Einsicht in die historischen Bedingungen ihrer Entstehung. Kenntnis von Kriterien, nach denen sie beurteilt werden.	Wichtige politische und soziale Begriffe, wie sie im gelesenen Text erscheinen, wie δημοκρατία, ὀλιγαρχία, ὁμόνοια, στάσις, ἰσονομία. Texte, in denen politische Modellvorstellungen offenbar werden, aus Homer (1), aus Platons Gorgias (2) und Staat und aus Herodot (Vergleich der Verfassungen) sowie aus Polybios (4).
3.2.3 Kenntnis politischer und sozialer Einrichtungen der Griechen. Fähigkeit, politische und soziale Einstellungen und Tendenzen eines Textes zu analysieren.	Geeignete Abschnitte aus Homer und den Lyrikern (1), aus dem Epitaphios, aus Solon (3), aus Platons Staat und aus der ‚Politik' des Aristoteles (4).
3.2.4 Einblick in die Wechselbeziehung zwischen Individuum und Gesellschaft und in ihre Entwicklung.	Texte, die die Stellung des Individuums zur Gesellschaft von verschiedenen Seiten betrachten, aus Homer und den Lyrikern (1), aus Platons Gorgias (2), aus Sophokles' Antigone (3) und aus Platons Staat (4).

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Beschreibung der Kennzeichen literarischer Formen. Auswertung der einschlägigen Literatur. Besuch von Theateraufführungen mit antiken Stoffen. Schülerreferat oder Gruppenarbeit beim Vergleich antiker und moderner Bearbeitungen antiker Stoffe. Referat mit Tonträgern. Vorbereitete Diskussion (Leitung: Kursleiter oder Kollegiat).	Beschreibung vorgelegter Texte nach ihrem literarischen Genos und ihrem Stoff. Referat über Fachliteratur. Protokoll einer Diskussion.
Hinweise des Kursleiters. Moderne, auf die Interessen der Kollegiaten eingehende Unterrichtsführung.	(Privatlektüre griechischer Werke, die im Unterricht nicht besonders behandelt werden, von Literatur über die griechische Antike oder von Literatur mit antiken Themen. Auswendiglernen von griechischen Versen. Betrachten griechischer Kunstwerke aus eigenem Interesse. Eigenständige kritische Überlegungen zum Griechischunterricht. Spontane Beiträge, die den Unterricht bereichern und verbessern.)
Interpretation der den Texten zugrunde liegenden Wertvorstellungen. Vergleich mit modernen Anschauungen. Gegenwartsbezogene Neuformulierung der kritischen Fragen der Antike.	Beschreibung der Normvorstellungen in einem vorgelegten Text.
Zusammenstellung entsprechender Wortfelder. Analyse und systematische Einordnung der Begriffe. Inhaltliche Definition aus dem Kontext. Vergleich und Differenzierung griechischer und moderner Begriffe.	Markieren politischer und sozialer Begriffe in einem vorgelegten Text. Definition einzelner Begriffe. Zuordnung eines gegebenen Textes zu einem im Unterricht behandelten politischen Modell.
Interpretation politischer Einstellungen und Tendenzen. Konfrontation mit gegenwärtigen politischen Bewegungen.	Analyse politischer Einstellungen und Tendenzen in vorgelegten Texten.
Interpretation der in den Texten zur Sprache kommenden Beziehungen zwischen Individuum und Gesellschaft. Übertragung entsprechender Überlegungen auf die Gegenwart.	Anwendung der erarbeiteten Gesichtspunkte auf aktuelle politische Situationen.

Lernziele	Lerninhalte
3.2.5 Einsicht in den Antagonismus von Macht und Recht. Einsicht in den Unterschied von positivem Gesetz und übergesetzlichem Recht.	Fragmente der Sophisten, der Melierdialog (2), Antigone, Kriton (3).
3.2.6 Einsicht in die gesellschaftlichen Bedingungen und Wirkungen der griechischen Literatur.	z. B. Homer (1). Texte aus den Lyrikern, die die Veränderung gesellschaftlicher Verhältnisse zum Ziele haben (1). Vorsokratiker (1, 2).
3.2.7 Bereitschaft, sich über das eigene Verhältnis zum Staat klar zu werden.	Kriton (3).
3.3 Menschliche Existenz	
3.3.1 Einblick in den Prozeß der Aufklärung. Einblick in die Entwicklung des Abstraktionsvermögens.	Texte, die verschiedene Stadien im Aufklärungsprozeß, in der Entwicklung des abstrakten Denkens und des subjektiven Denkens erkennen lassen, besonders aus Homer, den Lyrikern und den Naturphilosophen (1).
3.3.2 Kenntnis von Prinzipien wissenschaftlichen Denkens	Fragmente der Naturphilosophen (1).
3.3.3 Kenntnis von philosophischen Begriffen der Griechen. Fähigkeit, sie zu identifizieren und zu differenzieren.	Philosophische Begriffe, wie ἀρχή, ἰδέα, λόγος, νοῦς, τὸ ὄν, εἶδος, Dialektik, Axiom, Hypothese.
3.3.4 Kenntnis von Formen philosophischer Reflexion. Fähigkeit, philosophische Probleme zu erfassen und exakt zu beschreiben.	Philosophische Texte mit unterschiedlichen Reflexionsformen: Lehrgedicht (1), philosophischer Dialog (2), systematische Lehrschrift, philosophischer Brief (4). Logische Probleme, besonders bei Platon (2) und Aristoteles (4).
3.3.5 Kenntnis von philosophischen Fragestellungen und Theorien. Einsicht in die Auswirkungen einer philosophischen Theorie auf alle Lebensbereiche.	Philosophische Fragestellungen bei den Naturphilosophen (1), den Sophisten, Platon (2) und Aristoteles (4). Einfluß dieser Fragestellungen auf Ethik und Politik. Die Sophistik und ihre Auswirkungen auf Griechenland.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Interpretation der in den Texten zum Ausdruck gebrachten Einstellungen und Anschauungen. Versuch einer Bewertung. Vorbereitende Diskussion eines aktuellen Problems, das sich aus dem besprochenen Zwiespalt ergibt (Leitung: Kursleiter oder Kollegiat).	Beteiligung an der Diskussion. Protokoll der Diskussion.
Analyse der gesellschaftlichen Bedingungen aus den Texten. Vergleich mit moderner sozialkritischer Lyrik.	Vergleichende Interpretation eines antiken und eines modernen sozialkritischen Gedichts.
Erläuterung der verschiedenen Einstellungen zur Staatsraison im Text. Vergleich dieser Einstellungen mit der von Persönlichkeiten aus der Geschichte und der Gegenwart.	(Verantwortungsbewußte und aktive Teilnahme am Leben der Schulgemeinschaft.)
Vergleich von Texten unterschiedlichen Abstraktionsgrades und differenzierende Interpretation.	Einordnung eines vorgelegten Textes in die besprochenen Stadien des Aufklärungsprozesses.
Bewußtmachen der entscheidenden Schritte auf dem Weg zu wissenschaftlicher Forschung. Vergleich mit modernen wissenschaftstheoretischen Anschauungen.	Interpretation eines modernen Textabschnittes mit den am griechischen Text erarbeiteten Prinzipien.
Sprachliche und inhaltliche Erklärung tragender philosophischer Begriffe. Analyse der Begriffselemente aus dem Kontext.	Erkennen und Definieren philosophischer Begriffe in einem griechischen Text.
Hervorheben von Unterschieden in der Form philosophischer Reflexion und von ihren Auswirkungen auf die Gedankenführung. Übungen im logischen Erfassen von Problemen.	Zuordnung eines vorgelegten Textes zu besprochenen Formen philosophischer Reflexion. Logisch zulängliche Darstellung eines im Text enthaltenen Problems mit eigenen Worten.
Referat der Geschichte philosophischer Fragestellungen von der Antike bis zur Gegenwart aufgrund der wissenschaftlichen Literatur. Besprechung und Erörterung moderner Lösungen der alten Fragen. Die Auswirkungen alter und moderner philosophischer Theorien.	Wiedererkennen besprochener Fragestellungen in einem vorgelegten Text.

Lernziele	Lerninhalte
3.3.6 Einsicht in das Problem des Tragischen. Bewußtsein vom Problem einer gerechten Weltordnung und der Theodizee.	Eine griechische Tragödie, wie die Antigone (3).
3.3.7 Einsicht in die existentielle Bedeutung der philosophischen Frage nach dem Glück. Bereitschaft, sich den Fragen der griechischen Philosophen selbst zu stellen.	Moderne und antike Texte, die sich mit der Frage nach dem Glück beschäftigen, besonders Platons Dialog Gorgias (2), Platons Politeia (4), Aristoteles' ‚Politik' (4).
4. Allgemeine Studierfähigkeit	
4.1 Umgang mit Texten	
4.1.1 Fähigkeit, sinnvoll und korrekt zu zitieren. Einsicht in die Bedeutung des Zitats und der Anmerkung (1).	Aufgabe des Zitats. Das Zitat als geistiges Eigentum. Quellenangaben. Vorschriften für das Zitieren.
4.1.2 Fähigkeit, Exzerpte anzufertigen (1)	Das Exzerpt als Gedächtnishilfe. Auswahl des Wichtigen, Unterscheidung von Exzerpt und eigener Meinung. Verschiedene Formen von Exzerpten: Stichworte, Zusammenfassungen, Zitate.
4.1.3 Fähigkeit, eigene Gedanken zu einem Text festzuhalten (2).	Reflexion über einen Text während der Lektüre.
4.2 Benützen von Hilfsmitteln	
4.2.1 Fähigkeit, vorgegebenes Informationsmaterial zu vergleichen und zu ordnen (1). Fähigkeit, Informationsmaterial selbst aufzufinden und auszuwählen (2).	Lexika, Fachwörterbücher, Fachliteratur, wie Handbücher, Monographien, Zeitschriften. Kenntnisse, die im Unterricht – auch in anderen Fächern – erworben werden. Kenntnisse von Fachleuten.
4.2.2 Fähigkeit, Literatur für eine Arbeit zusammenzustellen (1). Fähigkeit, ein Literaturverzeichnis richtig anzulegen (2).	Besichtigung einer Bibliothek. Benutzung von Verfasser- und Stichwortkatalogen. Fachbibliographien zu besonderen Themen (Literaturberichte). Periodisch referierende Bibliographien (Literaturanzeiger). Allgemeine Normen des Literaturverzeichnisses.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Beschreibung der wesentlichen Merkmale eines tragischen Konflikts am vorliegenden Text und in anderen Werken, auch aus der modernen Literatur.	Beschreibung des tragischen Konflikts in einem Werk der modernen Literatur.
Interpretation, die das existentiell Bedeutende und Betreffende aus den Texten hervorzuheben versucht. Diskussion der vorgefundenen Fragen, ohne Zwang zu einer endgültigen Antwort. Versuch, die antiken philosophischen Fragen als unsere eigenen Fragen zu verstehen.	(Selbständige Beschäftigung mit der Philosophie. Bemühen um eine philosophisch bestimmte Lebensführung.)
Beurteilung der Verwendung von Zitaten in Referaten und schriftlichen Arbeiten.	Einbau von Zitaten in einen eigenen Text.
Exzerpieren in Verbindung mit der Lektüre von Texten. Vergleich verschiedener Exzerpte.	Anfertigen eines zweckbestimmten Exzerptes aus einem vorgegebenen Text.
Besprechung und Vergleich schriftlich niedergelegter Gedanken zu einem Text.	Formulierung eigener Gedanken zu einem vorgegebenem Text.
Information und Demonstration durch Kursleiter und Kollegiaten. Auswählendes Exzerpieren, Ordnen in fester und loser Reihung (Ringbuch, Schnellhefter, Ringordner), Anlegen einer Kartei.	Nachschlag- und Sichtungsaufgaben. Befragungsaufgaben. Facharbeit.
Information durch Kursleiter und Kollegiaten.	Zusammenstellung von Literatur zu einem Thema. Literaturverzeichnis in der Facharbeit.

Lernziele	Lerninhalte
4.3 Verfassen von Texten	
4.3.1 Fähigkeit, eine eigene schriftliche Arbeit in formaler Hinsicht korrekt durchzugestalten (1).	Nachschlagewerke für Orthographie und Zeichensetzung.
4.3.2 Fähigkeit, eine wissenschaftliche Arbeit zu planen (2).	Arbeitspläne
4.3.3 Fähigkeit, eine umfangreichere Arbeit zu gliedern (2).	Gliederungstypen.
4.3.4 Fähigkeit, schwierigere fachliche Probleme anschaulich und sprachlich korrekt darzustellen (2, 3, 4).	Komplexe Sachverhalte oder Gedankengänge, dargestellt in griechischer Sprache. Protokoll, Referat, Inhaltsangabe.
4.3.5 Fähigkeit, eine wissenschaftliche Facharbeit zu verfassen (2, 3).	Allgemeine Gesichtspunkte zur Abfassung einer Facharbeit auf dem Gebiet der Geisteswissenschaften.
4.4 Problemlösendes Denken in wissenschaftlichen Fragen	
Einblick in die fachspezifische Problemlage.	Kontroverse wissenschaftliche Positionen. Ungelöste Forschungsprobleme.
4.5 Leistungsmotivation und Kooperation	
4.5.1 Bereitschaft, Leistung zu erbringen.	Aufgaben von einem mittleren Anspruchsniveau, das Erfolge möglich, aber nicht selbstverständlich macht.
4.5.2 Fähigkeit, im sozialen Bereich verantwortlich zu reagieren. Fähigkeit, aufeinander zu hören. Fähigkeit, eigene Wünsche und Vorschläge angemessen vorzubringen. Bereitschaft, eigene Vorstellungen aufgrund besserer Argumente zurückzustellen.	Ansprüche, die ein Kollegiat an seine Arbeitsgruppe stellt. Das elementare menschliche Bedürfnis, sich in sozialen Gruppierungen zu verwirklichen und dort Anerkennung zu suchen. Einseitige individuelle Wettbewerbshaltung und ihre Folgen.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Korrektur schriftlicher Arbeiten, eigener oder von Mitkollegiaten.	Beurteilung einer schriftlichen Arbeit nach formalen Kriterien.
Gemeinsame Planung von Arbeitsschritten für die Gruppenarbeit.	Diskussionsbeiträge bei der Planung von Gruppenarbeit. Aufstellen eines Arbeitsplanes für ein Referat oder eine Facharbeit.
Analyse der Gliederung von Texten.	Gliederung einer umfangreicheren Arbeit, z. B. der Facharbeit.
Protokollieren von Lektüreergebnissen. Einbeziehung des Protokolls in den Unterricht. Zusammenfassung durch Referat oder Inhaltsangabe.	Anfertigen von Protokollen, Referaten, Inhaltsangaben.
Hinweise zur Anfertigung einer Facharbeit durch den Kursleiter. Lektüre methodischer Anleitungen. Analyse wissenschaftlicher Arbeiten.	Facharbeit.
Hinweise auf Methoden der Problemlösung. Selbständiges Anwenden erlernter Methoden auf neue Probleme; Unterrichtsführung, die die Kollegiaten stufenweise vor neue Probleme stellt.	Persönliche mündliche oder schriftliche Stellungnahme zu kontroversen wissenschaftlichen Positionen.
Unterrichtsformen, die wechselnde Konkurrenzsituationen zwischen einzelnen Kollegiaten und Kollegiatengruppen schaffen. Differenzierte Beurteilung der Einzelleistungen. Respektierung und Förderung der Selbständigkeit. Ermunterung der Eigeninitiative.	(Anzeichen von Ehrgeiz und Anstrengungsbereitschaft.)
Gruppendiskussion über die Lerninhalte.	(Verantwortliches Reagieren in bestimmten Situationen innerhalb der Kursgruppe.)

Lernziele	Lerninhalte
4.5.3 Fähigkeit zu demokratischem Handeln. Fähigkeit, eine gemeinsame Entscheidung zu finden.	Autoritäre und demokratische Verhaltensweisen. Führungsstile. Demokratisches Verhalten in Gruppen.
4.5.4 Fähigkeit, soziale Konflikte zu lösen. Fähigkeit, seine eigene Rolle in der Gruppe zu erkennen.	Mitteilung persönlicher Konflikterlebnisse im Zusammenhang der Kursarbeit. Leben mit Konflikten. Toleranz.
4.5.5 Fähigkeit zur Gruppenarbeit.	Aufgaben, die ein Forschen und Sammeln verlangen. Wahrgenommene und versäumte Kommunikationsmöglichkeiten in der Kursgruppe.

Grundkurs

1. Kurshalbjahr

Philosophische Grundfragen

Der Kollegiat lernt wichtige philosophische Problemstellungen im Prozeß ihrer ursprünglichen Formulierung kennen und gewinnt einen Überblick über exemplarische Antworten auf die Fragen: Wie weit ist Erkenntnis möglich? Was ist Ursache und Ziel unseres Handelns? Wie findet der einzelne den Ausgleich zwischen Selbstverwirklichung und sozialer Verantwortung? Er wird befähigt, einen griechischen philosophischen Text unter Anleitung im Original zu lesen, sich mit den Problemen selbständig und selbstkritisch auseinanderzusetzen.

Lernziele	Lerninhalte
1. Kenntnis der griechischen Sprache	
1.1 Beherrschung des Grundvokabulars.	Griechisches Grundvokabular: etwa 1800 Wörter. Die Auswahl soll durch statistische Häufigkeit und kulturelle Bedeutung begründet sein.
1.2 Kenntnis der Formenlehre.	Griechische Nominal- und Verbalformen, wie sie der gelesene Text mit sich bringt (ohne Systematik).
1.3 Kenntnis syntaktischer Strukturen.	Schwerpunkte der Syntax, orientiert am gelesenen Text (bes. Tempora, Modi, Partizipialkonstruktionen).

Unterrichtsverfahren	**Lernzielkontrollen**
Diskussion über die Lerninhalte. Selbstverwaltung von Einrichtungen. Gemeinsame Planung und Verantwortung bei kurz- oder langfristigen Unterrichtsvorhaben.	Teilnahme an der Diskussion. (Demokratisches Handeln bei bestimmten Anlässen.)
Diskussion des Themas „Konfliktlösung". Balance zwischen dem sachlichen Thema und den in diesem Zusammenhang vorgebrachten persönlichen Erlebnissen der Kollegiaten.	Vorschläge zur Lösung eines bestimmten sozialen Konflikts (Lösung eines bestimmten sozialen Konflikts). Soziometrischer Test.
Kurzfristige Gruppenarbeit mit gleicher Themenstellung für alle Gruppen oder mit je verschiedenem, auf denselben Gegenstand bezogenem Thema. Langfristige Gruppenarbeit.	Verantwortliche Teilnahme an der Gruppenarbeit.

Unterrichtsverfahren	**Lernzielkontrollen**
Arbeit mit der Wortkunde.	Zuordnungsaufgaben. Assoziationsaufgaben.
Arbeit mit der Grammatik. Immanente lektürebegleitende Wiederholung.	Bestimmen und Übersetzen einzelner Formen.
Satzanalyse. Vergleich griechischer und deutscher Ausdrucksweise.	Benennen syntaktischer Phänomene. Angemessene Wiedergabe im Deutschen.

Lernziele	Lerninhalte
2. Fähigkeit zur Sprachreflexion und Textreflexion	
2.1 Einblick in die etymologische Zusammengehörigkeit des Grundvokabulars.	Wortfamilien, soweit sie geeignet sind, sinntragende Wörter im gelesenen Text zu erhellen.
2.2 Einblick in die Grundfunktionen syntaktischer Strukturen.	Häufig vorkommende syntaktische Phänomene, wie sie im Text erscheinen (ohne Systematik): Partizipien, Infinitivkonstruktionen, Konjunktionalsätze.
2.3 Fähigkeit, philosophische Texte inhaltlich zu erfassen und zu interpretieren.	Philosophische Texte.
2.4 Fähigkeit, griechische philosophische Texte ins Deutsche zu übersetzen.	Texte aus Platon.
2.5 Fähigkeit, den Begriffsinhalt eines griechischen Wortes zu erfassen und die im Kontext adäquate deutsche Bedeutung zu finden. Bewußtsein von der Schwierigkeit, philosophische Begriffe zu übersetzen.	Philosophische Texte, bes. Vorsokratiker.
3. Einblick in die griechische Literatur und ihre Wirkungsgeschichte	
3.1 Kenntnis wichtiger Texte der griechischen Literatur durch Lektüre des Originals.	Heraklit oder Xenophanes; Protagoras, Platon (Protagoras, Politeia), Aristoteles (Politik), Epikur (Briefe).
3.2 Kenntnis von literarischen Formen philosophischer Texte: Gespräch, Brief, Lehrsatz, Abhandlung.	Platon (Protagoras, 7. Brief), Epikur (epist. ad Men.), Protagoras, Aristoteles.
3.3 Kenntnis von Methoden philosophischer Untersuchung: Analyse, Definition, Analogie.	Heraklit oder Xenophanes, Platon (Politeia), Aristoteles.
3.4 Einsicht in die soziale Bezogenheit des Menschen und in die Voraussetzungen menschlichen Zusammenlebens.	Platon (Politeia), Aristoteles (Politik).
3.5 Einsicht in das Problem des Erkennens und Vertrautheit mit erkenntnistheoretischen Begriffen.	Texte zum Problem der Wirklichkeit und Wahrnehmung (Platon, Theaitetos, Politeia, Höhlengleichnis, Heraklit oder Xenophanes).
3.6 Kenntnis philosophischer Begriffe, die aus dem Griechischen abgeleitet sind. Fähigkeit, sie zu identifizieren und zu differenzieren.	Texte, an denen Begriffe wie Empirismus, Skeptizismus, Idee, Ontologie, Dialektik deutlich werden.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Arbeit mit der Wortkunde.	Zuordnen von Wörtern zu ihren Wortfamilien.
Analyse der Funktion syntaktischer Erscheinungen.	Erklärung des Aussagewertes eines syntaktischen Phänomens.
Interpretation. Durcharbeiten des Textes anhand von Leitfragen.	Interpretationsaufgaben. Mehrfachauswahl-Aufgaben, Zusammenfassung, Paraphrase.
Arbeitsteiliges oder gemeinsames Erarbeiten einer Übersetzung. Vorübersetzen des Kursleiters. Vergleich verschiedener Übersetzungen.	Übersetzen eines Textes von einfacher Schwierigkeit. Freies Übersetzen. Vervollständigung einer Übersetzung.
Interpretation des Begriffsinhaltes aus dem Kontext, Kontrastierung mit dem Begriffsinhalt deutscher Wörter aus demselben Sinnbezirk. Differenzierende Beschreibung des Begriffsinhaltes.	Auswahl eines treffenden Ausdrucks aus einem Angebot möglicher Ausdrücke.
Lektüre und Interpretation einiger Kernstellen. Ergänzende Lektüre von zweisprachigen Texten und Übersetzungen.	Wiederholung der gelesenen Abschnitte. Inhaltliche Zusammenfassung als Referat. Übersetzen eines einfachen Textes.
Statarische und kursorische Lektüre. Lehrervortrag, Schülerreferat.	Bestimmung der literarischen Form vorgelegter Texte (z. B. als Zuordnungsaufgabe).
Interpretation anhand von Leitfragen.	Bestimmung einer im Text angewandten philosophischen Untersuchungsmethode.
Lektüre und Interpretation, überwiegend im Unterrichtsgespräch. Ergänzung durch Lektüre zeitgenössischer Paralleltexte.	Teilnahme am Unterrichtsgespräch. Mehrfachauswahl-Aufgaben.
Lektüre und Interpretation.	Kennzeichnung der erkenntnistheoretischen Position, die in einer vorgelegten Textstelle vertreten wird.
Erarbeiten des Inhalts eines Begriffes aus dem Kontext; Vergleich von Definitionen des gleichen Begriffes in verschiedenen Lexika.	Definition inhaltlicher nahestehender Begriffe.

Lernziele	Lerninhalte
3.7 Kenntnis von Kategorien des Handelns als Voraussetzung zu kritischer Selbstorientierung.	Texte von Platon und Aristoteles zu Kategorien des Handelns (z. B. heteronomes – autonomes Handeln, Hedonismus).
3.8 Einsicht in die existentielle Bedeutung der philosophischen Frage nach dem richtigen Handeln.	Platon (Politeia), Aristoteles (Politik).
Bereitschaft, sich den Fragen der griechischen Philosophie selbst zu stellen.	
4. Allgemeine Studierfähigkeit	
4.1 Fähigkeit, mit einem griechischen Wörterbuch zu arbeiten.	Verwendung von Lexika.
4.2 Fähigkeit, Texte unter vorgegebenen Aspekten auszuwerten.	Exzerpt unter Berücksichtigung des wesentlichen Gesichtspunktes.
4.3 Fähigkeit, eigene Gedanken zu einem Text festzuhalten.	Reflexion über einen Text während der Lektüre.
4.4 Fähigkeit, vorgegebenes Informationsmaterial zu vergleichen, auszuwählen und zu ordnen.	Hektogramme, Fachwörterbücher, Fachliteratur wie Handbücher, Monographien, Zeitschriften.
4.5 Fähigkeit, zu einem im Text dargestellten Sachverhalt in freier Rede Stellung zu nehmen.	Texte, die zu einer Auseinandersetzung mit den in ihnen dargestellten Gedanken anregen.

Grundkurs

2. Kurshalbjahr

Ursprünge der europäischen Dichtung

Der Kollegiat lernt die ersten und wichtigsten Beispiele von Dichtungsformen kennen, die in der gesamten europäischen Literatur bis heute lebendig sind. Dichtung ist gestalthafte Interpretation der Wirklichkeit. Im Epos wird erfahrbar, wie der Mensch in einer Gemeinschaft den Zwängen des Schicksals unterworfen ist, aber auch Geborgenheit finden kann. Die Lyrik bietet ihm Beispiele, wie der Dichter das persönliche Erleben in Empfindungslyrik und in politisches Kampflied umsetzt. Im Drama erfährt er, wie der Mensch in tragische Schuld verstrickt wird. So gewinnt er Einblick in Möglichkeiten der Darstellung des Menschen und seiner Welt.

Unterrichtsverfahren	**Lernzielkontrollen**
Lektüre und Interpretation. Problemdiskussion.	An vorgelegten Texten sollen Kategorien des Handelns aufgezeigt werden. Streitgespräche.
Lektüre und Interpretation. Problemdiskussion.	Teilnahme an der Diskussion.
Information und Demonstration durch den Kursleiter. Übungen im Auffinden einer lexikalischen Nennform.	Nachschlagaufgaben im Rahmen einer Kurzarbeit.
Exzerpieren in Verbindung mit der Lektüre.	Anfertigung von Exzerpten.
Formulierung eigener Gedanken während der Lektüre.	Besprechung und Vergleich der schriftlich niedergelegten Gedanken.
Information und Demonstration durch Kursleiter und Kollegiaten. Ordnen von Exzerpten. Anlegen einer Kartei.	Nachschlag- und Sichtungsaufgaben.
Diskussion über Textaussagen (eventuell Diskussionsrunde unter Leitung eines Kollegiaten).	Teilnahme an der Diskussion.

Lernziele	Lerninhalte
1. Kenntnis der griechischen Sprache	
1.1 Beherrschung des Grundvokabulars.	Griechisches Grundvokabular: etwa 1800 Wörter. Die Auswahl soll durch statistische Häufigkeit und kulturelle Bedeutung begründet sein.
1.2 Kenntnis der Formenlehre.	Griechische Nominal- und Verbalformen, wie sie der gelesene Text mit sich bringt (ohne Systematik).
1.3 Kenntnis syntaktischer Strukturen.	Schwerpunkte der Syntax, ausgewählt und orientiert am gelesenen Text und am Kenntnisstand der Kursgruppe.
2. Fähigkeit zur Sprachreflexion und Textreflexion	
2.1 Einblick in die etymologische Zusammengehörigkeit des Grundvokabulars.	Wortfamilien, soweit sie geeignet sind, sinntragende Wörter im gelesenen Text zu erhellen.
2.2 Einblick in die Grundfunktionen syntaktischer Strukturen.	Häufig vorkommende syntaktische Phänomene, wie sie im Text erscheinen (ohne Systematik); besondere Berücksichtigung dichterischer Eigenheiten.
2.3 Kenntnis von Gestaltungsmitteln der Epik und Lyrik.	Ausgewählte Stellen aus Homer, Archilochos, Sappho, Theognis, Solon.
2.4 Fähigkeit, dichterische Texte inhaltlich zu erfassen und zu interpretieren.	Griechische Dichtung.
2.5 Fähigkeit, griechische Texte aus dem Bereich der Dichtung ins Deutsche zu übersetzen.	Griechische Dichtung.
3. Einblick in die griechische Literatur und ihre Wirkungsgeschichte	
3.1 Überblick über ein Werk der griechischen epischen Dichtung.	Homer (Ilias).
3.2 Kenntnisse einiger griechischer lyrischer Gedichte.	Archilochos, Sappho, Theognis, Solon.
3.3 Überblick über eine Tragödie und ihre Strukturelemente (Prolog, Monolog, Dialog, Stichomythie, Chorlied, Botenbericht, Peripetie).	Ein Werk des Aischylos oder Sophokles oder Euripides.

Unterrichtsverfahren	**Lernzielkontrollen**
Arbeit mit der Wortkunde.	Zuordnungsaufgaben.
Arbeit mit der Grammatik. Immanente lektürebegleitende Wiederholung.	Bestimmen und Übersetzen einzelner Formen.
Satzanalyse, Vergleich griechischer und deutscher Ausdrucksweise.	Benennen syntaktischer Phänomene. Angemessene Wiedergabe im Deutschen.
Arbeit mit der Wortkunde.	Zuordnen von Wörtern zu ihren Wortfamilien.
Analyse der Funktion syntaktischer Erscheinungen.	Erklärung des Aussagewertes eines syntaktischen Phänomens.
Erläuterung des Kursleiters während der Lektüre.	Mehrfachauswahl-Aufgaben.
Interpretation eines dichterischen Textes.	Interpretationsaufgabe.
Gemeinsames oder arbeitsteiliges Erarbeiten einer Übersetzung. Vergleich verschiedener Übersetzungen.	Übersetzen eines Textes von einfacher Schwierigkeit. Freies Übersetzen. Vervollständigen einer Übersetzung.
Lektüre und Interpretation.	Aufgaben, in denen bestimmte Szenen, Namen, Orte entsprechenden Abschnitten zugeordnet werden.
Lektüre im Original. Lektüre zweisprachiger Texte. Interpretation.	Aufgaben, in denen Kernstellen eines gelesenen Gedichtes in den großen Zusammenhang gestellt werden.
Übersetzen von Kernstellen. Lektüre des gesamten Dramas in Übersetzung. Erläuterung durch den Kursleiter. Anhören eines Tonbandes oder einer Schallplatte.	Bezeichnen der Strukturelemente eines vorgelegten Abschnittes der gelesenen Tragödie.

Lernziele	Lerninhalte
3.4 Einblick in das Fortleben eines antiken Stoffes.	Antike literarische Motive und ihre Weiterbildung bis zur Gegenwart.
3.5 Einblick in den Zusammenhang von poetisch gestalteter Welt und historischer Wirklichkeit.	Homer.
3.6 Einblick in das Verhältnis von Dichter und Gesellschaft.	Texte der Dichtung, z. B. Archilochos, Solon.
3.7 Einblick in den Zusammenhang ethischer, religiöser und sozialer Normen.	Texte aus Epos (Homer), Lyrik (Solon), Drama (Sophokles).
3.8 Einblick in existentielle Grundbefindlichkeiten.	Texte, in denen das Verhältnis Mensch–Gott–Schicksal, Probleme des Rationalismus und Irrationalismus u. ä. deutlich werden.
3.9 Einblick in die „Objektivität" der epischen Welt und in das subjektive Weltverständnis bei griechischen lyrischen Gedichten.	Homer. Sappho, Archilochos.
3.10 Verständnis für das Problem des Tragischen.	Tragische Gestalten bei Aischylos oder Sophokles oder Euripides.
4. Allgemeine Studierfähigkeit	
4.1 Fähigkeit, mit einem griechischen Wörterbuch zu arbeiten.	Verwendung von Lexika.
4.2 Fähigkeit, mehrere Übersetzungstexte miteinander zu vergleichen und das eigene Urteil zu begründen.	Verschiedene Übersetzungen zu einem Gedicht.
4.3 Fähigkeit, eigene Gedanken zu einem Text festzuhalten.	Reflexion über einen Text während der Lektüre.
4.4 Fähigkeit, vorgegebenes Informationsmaterial zu vergleichen, auszuwählen und zu ordnen.	Hektogramme, Fachwörterbücher, Fachliteratur wie Handbücher, Monographien, Zeitschriften.
4.5 Fähigkeit, zu einem im Text dargestellten Sachverhalt in freier Rede Stellung zu nehmen.	Texte, die zu einer Auseinandersetzung mit den in ihnen dargestellten Gedanken anregen.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Lektüre und motivvergleichende Interpretation. Besuch einer Theateraufführung.	Aufzählen einiger literarischer Werke, in denen antike Stoffe fortleben.
Textarbeit unter Führung des Kursleiters.	Nachzeichnen der erarbeiteten Gedankenlinien.
Textanalyse. Diskussion über Stellung und Wirkungsmöglichkeiten des Schriftstellers in der Gesellschaft.	An gelesenen Textstellen soll das Verhältnis des Dichters zur Gesellschaft aufgezeigt werden.
Interpretation. Diskussion.	Reorganisation.
Textarbeit unter Führung des Kursleiters in Form des Arbeitsunterrichts. Zusammenfassende Interpretation.	Teilnahme am Unterrichtsgespräch. Zuordnungsaufgaben.
Vergleichende Lektüre und Interpretation.	Beschreibung der Kriterien subjektiver dichterischer Gestaltung.
Interpretation und Diskussion.	Meinungsäußerung zum Problem des Tragischen.
Information und Demonstration durch den Kursleiter.	Nachschlageaufgaben im Rahmen einer Kurzarbeit.
Gruppenarbeit.	Beurteilung von Übersetzungsvarianten.
Formulierung eigener Gedanken während der Lektüre (eventuell orientiert an Leitfragen).	Besprechung und Vergleich der schriftlich niedergelegten Gedanken.
Information und Demonstration durch Kursleiter und Kollegiaten. Ordnen von Exzerpten. Anlegen einer Kartei.	Nachschlag- und Sichtungsaufgaben.
Diskussion über Textaussagen (Diskussionsrunde unter Leitung eines Kollegiaten).	Teilnahme an der Diskussion.

Grundkurs

3. Kurshalbjahr

Erwachen des wissenschaftlichen Denkens

„Alle Menschen streben von Natur aus nach Wissen." (Aristoteles)

Schon sehr früh wurde im Menschen das Bedürfnis wach, die Ursachen der Dinge zu erforschen und mit den erworbenen Kenntnissen die Phänomene seiner Umwelt zu bewältigen. Das Unfaßbare einer Krankheit, das Problem, nach einer Nilüberschwemmung das Land wieder genau zu vermessen, regte zum Nachdenken über mögliche Heil- und Meßverfahren an.

Was ist mit dem Nachdenken gewonnen? Unter welcher Voraussetzung führt es zu Ergebnissen? Sind die Ergebnisse in jedem Falle stichhaltig? Welcher Eigenschaften bedarf der forschende Mensch, wenn er seinen Erkenntnisdrang richtig einsetzen will?

Der Kollegiat lernt kennen, wie sich – besonders im Bereich der Medizin und Mathematik – kritisches Ursachendenken, Theoriebildung, Methodenbewußtsein und Ethos des Wissenschaftlers bei den Griechen entwickelt haben.

Lernziele	Lerninhalte
1. Kenntnis der griechischen Sprache	
1.1 Beherrschung des Grundvokabulars.	Griechisches Grundvokabular: etwa 1800 Wörter. Die Auswahl soll durch statistische Häufigkeit und kulturelle Bedeutung begründet sein.
1.2 Kenntnis der Formenlehre und wichtiger Lautregeln.	Griechische Nominal- und Verbalformen, wie sie der Text anbietet (ohne Systematik.)
1.3 Kenntnis syntaktischer Strukturen.	Schwerpunkte der Syntax: Verbalaspekte, Partizip, Infinitiv, Konjunktionalsätze.
2. Fähigkeit zur Sprachreflexion und Textreflexion	
2.1 Einblick in die etymologische Zusammengehörigkeit der Wörter des Grundvokabulars.	Wortfamilien, soweit sie geeignet sind, sinntragende Wörter im gelesenen Text zu erhellen.
2.2 Fähigkeit, den Begriffsinhalt eines griechischen Wortes zu erfassen und den dem Kontext angemessenen deutschen Ausdruck zu finden. Bewußtsein von den Schwierigkeiten beim Übersetzen philosophisch-wissenschaftlicher Begriffe.	Griechische Wörter und Begriffe, die im Deutschen nicht oder nicht zulänglich wiedergegeben werden können: besonders philosophisch-wissenschaftliche Begriffe aus der griechischen Medizin, Mathematik und Wissenschaftstheorie.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Arbeit mit der Wortkunde.	Zuordnungsaufgaben. Assoziationsaufgaben.
Arbeit mit der Grammatik, immanente lektürebegleitende Wiederholung.	Analysieren, Bestimmen und Übersetzen einzelner Formen.
(Graphische) Konstruktions- und Satzanalyse, Vergleich griechischer und deutscher Satzstrukturen.	Benennen syntaktischer Phänomene, Strukturanalyse nach verschiedenen Methoden, angemessene Wiedergabe im Deutschen.
Arbeit mit der Wortkunde.	Zuordnen von Wörtern zu ihren Wortfamilien.
Interpretation des Begriffsinhalts aus dem Kontext, Kontrastierung mit dem Begriffsinhalt deutscher Wörter aus demselben Sinnbezirk. Differenzierende Beschreibung des Begriffsinhaltes. Zusammenstellung synonymer oder bedeutungsähnlicher Begriffe.	Auswahl eines treffenden Ausdrucks aus einem Angebot möglicher Ausdrücke, Erstellen und Gliedern eines Wortfeldes.

Lernziele	Lerninhalte
2.3 Einblick in die Grundfunktionen syntaktischer Strukturen.	Die strukturtragenden Phänomene, wie sie im Text erscheinen (ohne Systematik).
2.4 Fähigkeit, philosophisch-wissenschaftliche Texte inhaltlich zu erfassen und zu interpretieren.	Philosophisch-wissenschaftliche Texte aus dem Bereich der Medizin, Mathematik und Wissenschaftstheorie.
2.5 Fähigkeit, griechische philosophisch-wissenschaftliche Texte ins Deutsche zu übersetzen.	Texte, besonders von Hippokrates, Aristoteles und Proklos (unverändert oder bearbeitet).
3. Einblick in die griechische Literatur und ihre Wirkungsgeschichte	
3.1 Kenntnis wichtiger Texte der griechischen wissenschaftlichen Literatur durch die Lektüre des Originals.	Texte, z. B. aus dem Corpus Hippocraticum, dem Commentarius des Proklos und der Metaphysik Aristoteles'.
3.2 Kenntnis von frühen Versuchen des Menschen, Phänomene seiner Umgebung praktisch zu bewältigen und ihre Ursachen zu erklären. Einblick in die Abhängigkeit dieser Versuche vom jeweiligen Stand der Reflexion.	Texte, z. B. zu den Vorstufen der Medizin (bes. aus Homer und den Vorsokratikern), der Mathematik und zu den Ansätzen ihrer wissenschaftlichen Fundierung.
3.3 Einblick in die Bedingtheit wissenschaftlicher Systembildung und in die Anforderungen, die eine wissenschaftliche Disziplin stellt (z. B. Ethos, Erkenntnisbereitschaft).	Texte, z. B. zur Grundlegung der spekulativen Heilkunst, zur Humoralpathologie und der sich für den Wissenschaftler daraus ergebenden Konsequenzen; Texte zur Entwicklung des mathematischen Denkens.
3.4 Einblick in die Notwendigkeit wissenschaftlichen Methodenbewußtseins.	Texte, die Versuche erkennen lassen, methodisch exaktes Verfahren und nichtwissenschaftliches Vorgehen gegeneinander abzugrenzen.
3.5 Einsicht in den Wert wissenschaftlichen Arbeitens als Voraussetzung zu vertiefter Erkenntnis.	Texte, in denen Zweckgebundenheit der Wissenschaft und reine Erkenntnishaltung des Wissenschaftlers diskutiert werden.
3.6 Einblick in die theoretische Begründung der Wissenschaft durch Aristoteles.	Zentrale Texte zur Wissenschaftstheorie aus der Metaphysik des Aristoteles.
4. Allgemeine Studierfähigkeit	
4.1 Fähigkeit, eine wissenschaftliche Arbeit zu planen und nach methodisch einsichtigen Kriterien zu gliedern.	Arbeitspläne und Gliederungstypen.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Funktionsbeschreibung, Arbeit mit der Grammatik oder anderen geeigneten Hilfsmitteln (Programme, Kompendien)	Übersetzen von Sätzen mit charakteristischen (bes. gegensätzlichen) Strukturmerkmalen, Erklären der Funktion.
Interpretation. Durcharbeiten des Textes anhand von Leitfragen.	Interpretationsaufgaben.
Gemeinsames Erarbeiten einer Übersetzung, Vorübersetzen des Kursleiters, Arbeit mit zweisprachigen Ausgaben.	Übersetzen eines Textes von einfacher Schwierigkeit. Freies Übersetzen. Paraphrase, Zusammenfassung.
(Statarische) Lektüre und Interpretation ausgewählter Stellen.	Wiederholung der gelesenen Abschnitte. Inhaltliche Zusammenfassung als Referat.
	Zuordnungsaufgaben.
Lektüre und Interpretation, Lehrerreferat über die kultur- und geistesgeschichtlichen Hintergründe.	Mehrfachauswahl-Aufgaben.
Lektüre und Interpretation, unter intensiver Führung des Kursleiters. Vorübersetzen durch den Kursleiter.	Nachzeichnen der in den gelesenen Texten erkennbaren Gedankenlinien.
Lektüre und Interpretation, vergleichende Gegenüberstellung von antiken und modernen Äußerungen über wissenschaftliches Arbeiten.	Beschreibung der Kriterien methodisch exakten Verfahrens. Zuordnungsaufgaben.
Lektüre und Interpretation, Diskussion der wissenschaftstheoretischen Problematik, wie sie in den Texten erkennbar wird.	Beteiligung an der Diskussion.
Lektüre und Interpretation, Lehrerreferat über die Bedeutung des Aristoteles für die spätere Wissenschaft.	Nachzeichnen der im gelesenen Text erkennbaren Gedankenlinien.
Gemeinsame Planung von Arbeitsschritten für eine Gruppenarbeit. Erstellen einer Gliederung für das Vorhaben.	Diskussionsbeiträge bei der Planung von Gruppenarbeit. Gliederungsvorschläge.

Grundkurs

4. Kurshalbjahr

Hellas – Kultur, Landschaft, Leben

„Athen, du kostbarste Stadt von allen." (Sophokles)

Was macht die Faszination wirtschaftlich und kulturell bedeutender griechischer Landschaften und Städte aus? Worin lag die bedeutende Ausstrahlung der großen Orakelstätten, der Mysterienkulte, der ekstatischen dionysischen Feste? Welcher Art waren die Kräfte, die den jungen griechischen Menschen formten, von denen er sich angezogen fühlte?

Der Kollegiat lernt durch die Lektüre von Originaltexten den weitreichenden Einfluß wichtiger Bildungsideen kennen. Er gewinnt mit Hilfe von Texten und Lichtbildern Einblick in Anlage und Bedeutung außergewöhnlicher Kultstätten. Er lernt an Beispielen der Plastik und Vasenmalerei, aus der Entwicklung der bildenden Kunst auf die Wandlungen des Menschenbildes und der Wirklichkeitserfassung zurückzuschließen.

Als krönender Abschluß dieses Kurshalbjahres wäre eine Griechenlandreise möglich, auf der das Zusammenspiel von Landschaft, Klima, Mensch und Kultur erlebt und die gewonnenen Einsichten vertieft werden könnten.

Lernziele	Lerninhalte
1. Kenntnis der griechischen Sprache	
1.1 Beherrschung des Grundvokabulars.	Griechisches Grundvokabular: etwa 1800 Wörter. Die Auswahl soll durch statistische Häufigkeit und kulturelle Bedeutung begründet sein.
1.2 Kenntnis der Formenlehre.	Griechische Nominal- und Verbalformen, wie sie der gelesene Text mit sich bringt (ohne Systematik).
1.3 Kenntnis syntaktischer Strukturen.	Schwerpunkte der Syntax, orientiert am gelesenen Text (bes. Tempora, Modi, Partizipialkonstruktionen).
2. Fähigkeit zur Sprachreflexion und Textreflexion	
2.1 Einblick in die etymologische Zusammengehörigkeit des Grundvokabulars.	Wortfamilien, soweit sie geeignet sind, sinntragende Wörter im gelesenen Text zu erhellen.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Arbeit mit der Wortkunde.	Zuordnungsaufgaben. Assoziationsaufgaben.
Arbeit mit der Grammatik. Immanente lektürebegleitende Wiederholung.	Bestimmen und Übersetzen einzelner Formen.
Satzanalyse, Vergleich griechischer und deutscher Ausdrucksweise.	Benennen syntaktischer Phänomene; angemessene Wiedergabe im Deutschen.
Arbeit mit der Wortkunde.	Zuordnen von Wörtern zu ihren Wortfamilien.

Lernziele	Lerninhalte
2.2 Einblick in die Grundfunktionen syntaktischer Strukturen.	Häufig vorkommende syntaktische Phänomene, wie sie im Text erscheinen (ohne Systematik); Partizipien, Infinitivkonstruktionen, Konjunktionalsätze.
2.3 Fähigkeit, Texte kulturkundlichen Inhalts zu interpretieren.	Texte kulturkundlichen Inhalts.
2.4 Fähigkeit, griechische Texte ins Deutsche zu übersetzen.	Texte kulturkundlichen Inhalts.
3. Einblick in die griechische Literatur und ihre Wirkungsgeschichte	
3.1 Einblick in den Alltag griechischer Menschen.	Texte, in denen Szenen alltäglichen Lebens beschrieben werden.
3.2 Kenntnis bedeutender griechischer Kulturstätten.	Delphi, Olympia: Texte, die die Geschichte und Bedeutung der Kultstätten erkennen lassen. Die archäologischen Zeugnisse der Bauten.
3.3 Überblick über die Hauptepochen der griechischen Kunst.	Anschauungsmaterial aus der bildenden Kunst und Architektur der Griechen, das die Merkmale der archaischen, der klassischen und der hellenistischen Epoche verdeutlicht.
3.4 Kenntnis der Grundzüge der bildenden Kunst und Architektur bei den Griechen.	Anschauungsmaterial zur Tempelarchitektur (besonders der Bauten auf der Akropolis), zur Entwicklung der griechischen Plastik (Weihegaben in Delphi und Athen), zur griechischen Vasenmalerei.
3.5 Kenntnis formender Kräfte innerhalb der griechischen Kultur.	Texte, die den Geist der delphischen Theologie, das Ideal der Kalokagathia, das Prinzip des Agonistischen aufzeigen.
3.6 Verständnis des Zusammenklangs von Landschaft, Mensch und Kultur.	Anschauungsmaterial zur Landschaft von Attika und Delphi. Texte, die die Eigenart der Bewohner Attikas erkennen lassen.
3.7 Verständnis des Zusammenhangs zwischen Lebensauffassung und bildender Kunst.	Bildliche Darstellung aus der griechischen Kunst.
3.8 Interesse für die griechische Kultur.	Ausgewählte Text- und Bildquellen zur griechischen Kultur.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Analyse der Funktion syntaktischer Erscheinungen.	Erklärung des Aussagewertes eines syntaktischen Phänomens.
Interpretation, Durcharbeiten des Textes anhand von Leitfragen.	Interpretationsaufgaben, Mehrfachauswahl-Aufgaben, Zusammenfassung, Paraphrase.
Arbeitsteiliges oder gemeinsames Erarbeiten einer Übersetzung, Vorübersetzen des Kursleiters, Vergleich verschiedener Übersetzungen.	Übersetzen eines Textes von einfacher Schwierigkeit. Freies Übersetzen. Paraphrase, Zusammenfassung.
Lektüre und Interpretation ausgewählter Stellen.	Inhaltliche Zusammenfassung.
Statarische und kursorische Lektüre. Lesen von Übersetzungen. Interpretation durch den Kursleiter. Lichtbildervortrag des Kursleiters.	Zuordnungsaufgaben, kurze Führung durch die Kulturstätten anhand einer Karte.
Vortrag mit Bildbeispielen durch den Kursleiter. Vergleichende Bildbetrachtung in Gruppenarbeit.	Zuordnungsaufgaben mit vorgelegten Bildbeispielen.
Vortrag durch den Kursleiter und Schülerreferat mit Anschauungsmaterial (Pläne, Modelle, Abgüsse, Fotos, Dias, Filme). Museumsbesuch. Auslandsreise.	Zuordnungsaufgaben mit vorgelegten Bildbeispielen. Museumsführung für jüngere Schüler durch den Kursteilnehmer.
Lektüre und Interpretation ausgewählter Stellen.	Definition einschlägiger Begriffe.
Lichtbildervortrag. Lektüre und Interpretation.	Verfassen eines Essays.
Vergleichende Interpretation von Kunstwerken verschiedener Epochen und zeitgenössischen literarischen Aussagen der Griechen, die den Kollegiaten aus früherer Lektüre vertraut sind. Problemdiskussion.	Teilnahme an der Diskussion.
Interpretation von Text- und Bildbeispielen. Museumsbesuch. Vergleich von Original und Kopie. Griechenlandreise.	(Freiwillige Lektüre von einschlägiger Literatur. Selbständiges Sammeln von Anschauungsmaterialien. Entschluß zu einer Reise.)

Lernziele	Lerninhalte
4. Allgemeine Studierfähigkeit	
4.1 Fähigkeit, Texte unter vorgegebenen Aspekten auszuwerten.	Exzerpte unter Berücksichtigung des wesentlichen Inhalts.
4.2 Fähigkeit, einem Vortrag zu folgen und Notizen zu machen.	Lehrervorträge.
4.3 Fähigkeit, Materialien zu einem Referat zu sichten und zu ordnen.	Anschauungsmaterialien im Bereich der Kunst- und Kulturgeschichte.
4.4 Fähigkeit, ein Kurzreferat unter Einsatz von audiovisuellen Hilfsmitteln zu halten.	Kulturgeschichtliche Literatur. Bildmaterial. Audiovisuelle Hilfsmittel.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Exzerpieren in Verbindung mit der Lektüre.	Anfertigen von Exzerpten.
Notizen über gehörte Vorträge. Mündliche Stellungnahme.	Inhaltsangabe eines Vortrags.
Hinweise zur Auffindung und Ordnung von Unterrichtsmaterialien.	Vorarbeiten zu einem Kurzreferat.
Überlegungen zur Frage des rechten Verhältnisses von Text- und Bildmaterial in einem kulturgeschichtlichen Referat.	Abhalten eines Kurzreferates unter Einsatz von audiovisuellen Hilfsmitteln.
Ratschläge zur Bedienung der Vorführgeräte (Dia- oder Overhead-Projektor, Epidiaskop u. ä.).	

Latein

Inhaltsübersicht

Vorbemerkungen 248

Leistungskurs
Römische Kultur und ihr Fortwirken in Europa 250

1. Kurshalbjahr
Witz, Satire, Ironie 250

2. Kurshalbjahr
Römisches Leben 256

3. Kurshalbjahr
Der einzelne und der Staat 264

4. Kurshalbjahr
Lebensbewältigung durch Philosophie bei den Römern 270

Grundkurs 276

1. Kurshalbjahr
Der Mensch in Staat und Gesellschaft 276

2. Kurshalbjahr
Liebe, Lob und Lästerung 282

3. Kurshalbjahr
Philosophie bei den Römern 286

4. Kurshalbjahr
Juristisches Denken (Römisches Recht) 290

Vorbemerkungen

1. Richtziele

Der Lateinunterricht hat folgende Richtziele:
1. Kenntnis der lateinischen Sprache,
2. Fähigkeit zur Sprachreflexion und Textreflexion,
3. Einblick in die lateinische Literatur und in ihre Wirkungsgeschichte,
4. allgemeine Studierfähigkeit.

In der Kollegstufe stehen große Themen der lateinischen Literatur im Mittelpunkt.

2. Anlage des Curricularen Lehrplans

Der Plan für ein Kurshalbjahr enthält alle für diesen Zeitraum festgelegten Lernziele. Diese Ziele sind den 4 Richtzielen des Lateinunterrichts systematisch zugeordnet.

Der jeweilige Unterricht entwickelt sich dagegen gemäß der Abfolge der Lerninhalte. Er verfolgt an einem einzelnen Lerninhalt jeweils mehrere Ziele, aber auch ein einzelnes Ziel an jeweils mehreren Lerninhalten. Vorschläge für die Verteilung der Lerninhalte auf das Kurshalbjahr und für die zeitliche Grobplanung enthalten die Handreichungen für den Lateinunterricht. Die Auswahl und die Abfolge der Lerninhalte soll der Kursleiter unter Mitwirkung der Kollegiaten festlegen.

3. Verbindlichkeit der Lernziele und Lerninhalte

Im Curricularen Lehrplan sind verbindlich

1. die Lernziele,
2. die Lerninhalte.

Im allgemeinen können Lernziele mittels verschiedener Lerninhalte erreicht werden; in diesem Falle stecken die Angaben über die Lerninhalte den verbindlichen Rahmen ab, innerhalb dessen der Lehrer wählen und Schwerpunkte setzen kann.

4. Lektüreunterricht an originalsprachlichen Texten

Im Lateinunterricht der Kollegstufe, der in erster Linie Lektüreunterricht ist, sind die Inhalte das Wesentliche; im Curricularen Lehrplan wird vielfach – besonders durch die Richtziele 1 und 2 – verdeutlicht, daß diese Inhalte in der Regel an originalsprachlichen Texten zu erarbeiten sind. Der Benutzung von bilinguen Ausgaben und gedruckten Übersetzungen kommt unter den Unterrichtsverfahren keine vorherrschende Rolle zu; sie haben aber methodisch und didaktisch wichtige Aufgaben zu erfüllen, in den Grundkursen mehr als in den Leistungskursen.

Leistungskurs
Römische Kultur und ihr Fortwirken in Europa

1. Kurshalbjahr

Witz, Satire, Ironie

Witz unterhält, ist Waffe, deckt Wahrheit auf. Mit dem unblutigen, aber doch gefährlichen Mittel des Witzes werden in aller Welt Privatfehden und politische Kämpfe ausgefochten, typische Fehlhaltungen angeprangert. Der unbarmherzig enthüllende Blick und die treffende Knappheit seiner Sprache machten den Römer zu dem Spötter des Altertums und zum Erfinder der literarischen Gattung Satire.

Der Kollegiat lernt witzige, ironische, satirische Texte in Vers und Prosa aus allen Epochen des lateinisch sprechenden Europa kennen. Er gewinnt Einblick in die Ausdrucksmittel jener Werke und wird zum Vergleich mit ähnlichen Äußerungen in modernen Sprachen angeregt.

Lernziele	Lerninhalte
1. Kenntnis der lateinischen Sprache	
1.1 Beherrschung des Grundvokabulars.	Lateinisches Grundvokabular (ca. 2700 Wörter).
1.2 Kenntnis eines besonderen Vokabulars für die Horaz- und Petron-Lektüre.	Wörter, die bei Horaz oder Petron hinlänglich häufig oder an herausgehobenen Stellen erscheinen (ca. 150 Wörter).
1.3 Beherrschung der Formenlehre.	Verba und Pronomina, besonders die mehrdeutigen und verwechselbaren Formen, orientiert am gelesenen Text und am Kenntnisstand der Kursteilnehmer.
1.4 Beherrschung der syntaktischen Strukturen.	Häufig vorkommende syntaktische Phänomene, wie sie im Text erscheinen (ohne Systematik): Infinitiv- und Partizipialkonstruktionen, Modi, Nebensätze.
2. Fähigkeit zur Sprach- und Textreflexion	
2.1 Kenntnis von Möglichkeiten der Wortbildung.	Grundregeln der Wortbildungslehre.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Lektüreimmanente Wiederholung. Zusammenstellung von Wortfeldern, bezogen auf die Thematik der Lektüre (auch als Aufträge an einzelne oder Gruppen).	Zuordnungsaufgaben. Assoziationsaufgaben.
Schrittweiser Aufbau im Verlauf der Lektüre. Nachschlage- und Sammelaufträge an einzelne Kollegiaten.	Zuordnungsaufgaben. Assoziationsaufgaben.
Immanente lektürebegleitende Wiederholung. Die Schwerpunkte der Wiederholung und der Ort der Durchführung (häusliche Arbeit oder Unterricht) sollen mit den Kollegiaten besprochen werden.	Bestimmen und Übersetzen einzelner Formen.
Arbeit mit der Grammatik. (Graphische) Satzanalyse. Sammeln und Ordnen von Beispielen in Einzel- oder Gruppenarbeit.	Klärung syntaktischer Phänomene im Text und in ausgewählten Mustersätzen. Strukturanalyse.
Textbezogene Sammlung von Wörtern mit vergleichbaren Bildungselementen. Gruppenarbeit oder Beobachtungsaufträge an einzelne Kollegiaten über längere Textpartien hinweg.	Analyse und Deutung von Wörtern im gelesenen Text nach den Prinzipien der Wortbildungslehre.

Lernziele	Lerninhalte
2.2 Kenntnis der etymologischen Zusammengehörigkeit der Wörter des Grundvokabulars.	Wortfamilien, die sinntragende Wörter im gelesenen Text erhellen.
2.3 Fähigkeit, unbekannte Wörter den Wörtern des Grundvokabulars etymologisch zuzuordnen und mit Hilfe der Etymologie und der Wortbildungslehre auf die Bedeutung zu schließen.	Unbekannte Wörter im gelesenen Text.
2.4 Einblick in die Wirkungen der lateinischen Sprache auf die europäischen Sprachen der Gegenwart.	Umgangssprachliche Erscheinungen im Petron, die in den romanischen Sprachen ähnlich wiederkehren.
2.5 Fähigkeit, lateinische Texte zu verstehen und ins Deutsche zu übersetzen.	Lateinische Originaltexte (Prosa und Poesie).
2.6 Fähigkeit, den Begriffsinhalt lateinischer Wörter und Wendungen im Kontext zu erfassen und im Deutschen sinngemäß wiederzugeben.	Lateinische Wörter und Wendungen mit weitem Bedeutungsumfang, wie res, ratio, virtus, ars. Wörter und Wendungen, die im Deutschen nicht wörtlich wiedergegeben werden können, wie invidia, pietas, honestum, officium.
2.7 Einblick in die Prosodie. Kenntnis einiger Metren. Fähigkeit, in diesen Metren abgefaßte lateinische Verse vorzutragen.	Die Prosodie. Lateinische Verse, besonders Hexameter.
3. Einblick in die lateinische Literatur und in ihre Wirkungsgeschichte	
3.1 Kenntnis einiger wichtiger satirischer Werke der lateinischen Literatur durch Originallektüre.	Horaz (Satiren und Episteln, Epoden), ferner Catull und Martial (Spottgedichte) oder Seneca (Apokolokyntosis), Carmina Burana (Parodien), Petron (Cena Trimalchionis). Erasmus (Colloquia oder Laus stultitiae).

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Zusammenstellung und Interpretation von Wortfamilien. Eigene Arbeit des Kollegiaten mit Hilfsmitteln (Wortkunde, Lexikon).	Zuordnung von Wörtern zu ihren Wortfamilien. Vortrag der Ergebnisse vor den Mitkollegiaten.
Erklären unbekannter Wörter. Erschließen der Wortbedeutung. Überprüfung der Ergebnisse am Kontext und im Lexikon.	Zerlegen unbekannter Wörter in ihre Bildungselemente. Angabe einer deutschen Bedeutung (im Text oder als Zuordnungsaufgabe).
Hinweise durch den Kursleiter. Sammlung und Ordnung der Hinweise durch einzelne Kollegiaten.	Zuordnung lateinischer und französischer, spanischer oder italienischer Formen, soweit sie im Unterricht besprochen wurden.
Training verschiedener Übersetzungsmethoden. Gemeinsames Erarbeiten einer Übersetzung (auch in Gruppenarbeit). Vorübersetzen des Kursleiters. Vergleich schriftlich vorliegender Übersetzungen mit dem Original. Arbeit mit zweisprachigen Ausgaben.	Übersetzen. Ergänzen von Lückentexten. Paraphrase. Auswahl der treffendsten Übersetzung aus mehreren vorgegebenen.
Interpretation des Begriffsinhalts aus dem Kontext. Unterscheidung vom Begriffsinhalt deutscher Wörter aus demselben Sinnbezirk. (Graphische Darstellung sich überschneidender Sinnfelder.) Gegenüberstellung von Gegenbegriffen. Differenzierende Beschreibung des Begriffsinhalts.	Beschreibung des Begriffsinhalts von Wörtern und Wendungen, die im Deutschen nicht eindeutig oder nicht wörtlich wiedergegeben werden können. Erläuterung der Stelle durch eine Fußnote oder einen Klammersatz.
Vorlesen durch den Kursleiter. Lesen lateinischer Verse, einzeln und im Chor. Erläuterung von Länge und Kürze der Silben, wo das Lesen dadurch erleichtert wird. Skandieren rhythmisch auffallender Verse oder Abschnitte.	Selbständiges Lesen lateinischer Verse. Nachlesen von Versen, die im Unterricht besprochen wurden. Metrische Analyse. Umordnen lateinischer Wörter oder Wortgruppen nach einem vorgegebenen Metrum.
Lektüre, statarisch und kursorisch. Überbrücken der nicht gelesenen Abschnitte durch Übersetzungslektüre oder Referat. Zweisprachige Lektüre. Information über die Lerninhalte durch den Kursleiter und Diskussion über ihre Reihenfolge. Auswahl und Gewichtung. Diskussion der jeweils zweckmäßigsten Methoden.	Referat über die inhaltlichen und formalen Unterrichtsergebnisse. Einordnung von Textabschnitten in ihren Zusammenhang. Referat über die gelesenen Abschnitte und korrektes Einarbeiten von Zitaten im originalen Wortlaut. Gliederung gelesener Abschnitte.

Lernziele	Lerninhalte
3.2 Kenntnis einiger von den Römern geprägter oder weiterentwickelter literarischer Genera.	Satire, Roman, Spottgedicht, Epigramm.
3.3 Bewußtsein von der europäisch-humanistischen Tradition.	Beispiele europäischer Dichtung, zu deren unmittelbaren Vorbildern die gelesenen lateinischen Texte gehören: Rabelais' Gargantua, Lessings Spottgedichte etc.
3.4 Einblick in die Wirkung der lateinischen Dichtung auf die europäische Musik.	Beispiele von Kompositionen über lateinische Texte, wenn möglich in Zusammenhang mit der Kurshalbjahrslektüre (Orff: Carmina Burana), sonst ohne direkten Bezug (Strawinsky: Oedipus rex. Bruckner: Te deum. Lateinische Messen aus verschiedenen Epochen), nach den Interessen der Kollegiaten und den aktuellen Konzertprogrammen.
3.5 Interesse an der lateinischen Literatur.	Aktuelle wissenschaftliche Texte über die gelesenen Autoren. Moderne Erscheinungsformen der besprochenen literarischen Genera.
4. Allgemeine Studierfähigkeit	
4.1 Fähigkeit, sinnvoll und korrekt zu zitieren.	Aufgabe des Zitats. Das Zitat als geistiges Eigentum. Quellenangaben. Vorschriften für das Zitieren.
4.2 Fähigkeit, Exzerpte anzufertigen.	Das Exzerpt als Gedächtnishilfe. Auswahl des Wichtigen. Unterscheidung von Exzerpt und eigener Meinung. Verschiedene Formen von Exzerpten: Stichworte, Zusammenfassungen, Zitate.
4.3 Fähigkeit, Informationen zu finden, zu vergleichen, auszuwählen und zu ordnen. Einblick in Fachliteratur.	Lexika, Fachwörterbücher, Fachliteratur, wie Handbücher, Monographien, Kommentare, Zeitschriften. Kenntnisse, die im Unterricht – auch in anderen Fächern – erworben wurden. Kenntnisse von Fachleuten.
4.4 Fähigkeit, Literatur für eine Arbeit zusammenzustellen. Fähigkeit, ein Literaturverzeichnis anzulegen.	Bibliotheken. Verfasser- und Stichwortkataloge. Bibliographien zu besonderen Themen (Literaturberichte).

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Induktive Erarbeitung der Gattungsmerkmale. Kollegiatenreferate über aktuelle Erscheinungsformen der besprochenen Genera.	Erkennen und Benennen der besprochenen Gattungsmerkmale an unbekannten Texten.
Auswertung der Privatlektüre der Kollegiaten und der Ergebnisse des Deutschunterrichts. Leseaufträge an einzelne Kollegiaten.	(Der Kollegiat bringt selbständige Beiträge aus seinem eigenen Kenntnisbereich. Er stellt begründete Vermutungen über literarische Zusammenhänge an.)
Besprechung der lateinischen Texte im Unterricht. Besuch einer konzertanten Aufführung. Ersatzweise können auch Tonbänder oder Schallplatten verwendet werden. Zusammenarbeit mit einem Fachmann für Musik.	Benennen von Beispielen musikalischer Kompositionen mit lateinischen Texten.
Hinweise durch den Kursleiter. Differenzierte Leseaufträge. Anregende, den Problemen der Gegenwart gegenüber aufgeschlossene Unterrichtsführung. Diskussion über die Bedeutung der besprochenen Genera für die Gegenwart.	(Der Kollegiat liest von sich aus lateinische Werke, die im Unterricht nicht besonders behandelt wurden, Literatur über die römische Antike oder Literatur mit antiken Themen. Er stellt eigenständige kritische Überlegungen zum Lateinunterricht an und macht Vorschläge, die den Unterricht bereichern und verbessern.)
Beurteilung der Verwendung von Zitaten in Referaten und schriftlichen Arbeiten.	Einbau von Zitaten in einen eigenen Text.
Exzerpieren in Verbindung mit der Lektüre von Texten. Vergleich verschiedener Exzerpte.	Anfertigen eines zweckbestimmten Exzerptes aus einem vorgegebenen Text.
Information und Demonstration durch den Kursleiter und Studierende. Auswählendes Exzerpieren, Ordnen in fester und loser Reihung (Ringbuch, Schnellhefter, Ringordner), Anlegen einer Kartei. Befragung von Fachleuten (Interview).	Nachschlage- und Sichtungsaufgaben. Befragungsaufgaben. Facharbeit.
Besichtigung einer Bibliothek. Benutzung verschiedener Kataloge. Information durch den Kursleiter.	Zusammenstellen von Literatur zu einem gegebenen Thema. Literaturverzeichnis der Facharbeit.

Lernziele	Lerninhalte
	Periodisch referierende Bibliographien (Literaturanzeiger). Allgemeine Normen des Literaturverzeichnisses.
4.5 Einsicht in die Notwendigkeit sinnvoller Arbeitsteilung. Fähigkeit zur Gruppenarbeit.	Vorhaben, die in Arbeitsteilung besser zu bewältigen sind. Aufgaben, die ein Forschen und Sammeln verlangen. Aufgaben, die ein Trainieren verlangen.

Leistungskurs

2. Kurshalbjahr

Römisches Leben

Auch die Römer waren Menschen. Die Widersprüchlichkeiten ihres privaten und öffentlichen Alltags zeigt eine Auswahl von Texten, in denen uns Klassenkampf, Parteienstreit und Ringen um soziale Gerechtigkeit entgegentreten, der Sklave als Ware und als Mensch, Liebe als Leidenschaft und als Geschäft, Theater und Zirkus als Spiel und als tödlicher Ernst.

Der Kollegiat lernt durch diesen Blick hinter die Kulissen Möglichkeiten und Gefährdungen des Lebens in einer hochzivilisierten Gesellschaft kennen.

Lernziele	Lerninhalte
1. Kenntnis der lateinischen Sprache	
1.1 Beherrschung des Grundvokabulars.	Lateinisches Grundvokabular (ca. 2700 Wörter).
1.2 (Fakultativ:) Kenntnis der besonderen Bedeutung einiger Wörter in juristischen Texten.	Wörter wie teneri (haften), cavere (anordnen).
1.3 Beherrschung der Formenlehre.	Verba und Pronomina, besonders die mehrdeutigen und verwechselbaren Formen, orientiert am gelesenen Text und am Kenntnisstand der Kursteilnehmer.
1.4 Beherrschung der syntaktischen Strukturen.	Häufig vorkommende syntaktische Phänomene, wie sie im Text erscheinen (ohne Systematik): Infinitiv- und Partizipialkonstruktionen, Modi, Nebensätze.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Kurzfristige Gruppenarbeit mit gleicher Themenstellung für alle Gruppen oder mit je verschiedener, auf denselben Gegenstand bezogener Themenstellung. Langfristige Gruppenarbeit.	Selbständige Vorschläge zur Aufteilung eines größeren Projektes auf Arbeitsgruppen. Verantwortliche Teilnahme an der Gruppenarbeit.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Lektüreimmanente Wiederholung. Zusammenstellung von Wortfeldern, bezogen auf die Thematik der Lektüre (auch als Aufträge an einzelne oder Gruppen).	Zuordnungsaufgaben. Assoziationsaufgaben.
Schrittweiser Aufbau im Verlauf der Lektüre.	Zuordnungsaufgaben. Assoziationsaufgaben.
Immanente lektürebegleitende Wiederholung. Die Schwerpunkte der Wiederholung und der Ort der Durchführung (häusliche Arbeit oder Unterricht) sollen mit den Kollegiaten besprochen werden.	Bestimmen und Übersetzen einzelner Formen.
Arbeit mit der Grammatik. (Graphische) Satzanalyse. Sammeln und Ordnen von Beispielen in Einzel- oder Gruppenarbeit.	Klärung syntaktischer Phänomene im Text und in ausgewählten Mustersätzen. Strukturanalyse.

Lernziele	Lerninhalte
2. Fähigkeit zur Sprach- und Textreflexion	
2.1 Kenntnis von Möglichkeiten der Wortbildung.	Grundregeln der Wortbildungslehre.
2.2 Kenntnis der etymologischen Zusammengehörigkeit der Wörter des Grundvokabulars.	Wortfamilien, die sinntragende Wörter im gelesenen Text erhellen.
2.3 Fähigkeit, unbekannte Wörter den Wörtern des Grundvokabulars etymologisch zuzuordnen und mit Hilfe der Etymologie und der Wortbildungslehre auf die Bedeutung zu schließen.	Unbekannte Wörter im gelesenen Text.
2.4 Fähigkeit, lateinische Texte zu verstehen und ins Deutsche zu übersetzen.	Lateinische Originaltexte (Prosa und Poesie).
2.5 Fähigkeit, den Begriffsinhalt lateinischer Wörter und Wendungen im Kontext zu erfassen und im Deutschen sinngemäß wiederzugeben.	Lateinische Wörter und Wendungen mit weitem Bedeutungsumfang. Wörter und Wendungen, die im Deutschen nicht wörtlich wiedergegeben werden können.
2.6 Kenntnis einiger Stilfiguren. Fähigkeit, stilistische Phänomene zu erkennen und zu beschreiben.	Am gelesenen Text beobachtete stilistische Erscheinungen, wie Anapher, Parallelismus, Inkonzinnität, Chiasmus, Klimax.
2.7 Fähigkeit, Texte inhaltlich zu erfassen und zu interpretieren.	Rhetorische, juristische, lyrische Texte.
2.8 Einblick in die Prosodie. Kenntnis einiger Metren. Fähigkeit, in diesen Metren abgefaßte lateinische Verse vorzutragen.	Die Prosodie. Lateinische Verse, besonders Hexameter und Disticha.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Textbezogene Sammlung von Wörtern mit vergleichbaren Bildungselementen. Gruppenarbeit oder Beobachtungsaufträge an einzelne Kollegiaten über längere Textpartien hinweg.	Analyse und Deutung von Wörtern im gelesenen Text nach den Prinzipien der Wortbildungslehre.
Zusammenstellung und Interpretation von Wortfamilien. Eigene Arbeit des Kollegiaten mit Hilfsmitteln (Wortkunde, Lexikon).	Zuordnung von Wörtern zu ihren Wortfamilien. Vortrag der Ergebnisse vor den Mitkollegiaten.
Erklären unbekannter Wörter. Erschließen der Wortbedeutung. Überprüfung der Ergebnisse am Kontext und im Lexikon.	Zerlegen unbekannter Wörter in ihre Bildungselemente. Angabe einer deutschen Bedeutung (im Text oder als Zuordnungsaufgabe).
Training verschiedener Übersetzungsmethoden. Gemeinsames Erarbeiten einer Übersetzung (auch in Gruppenarbeit). Vorübersetzen des Kursleiters. Vergleich schriftlich vorliegender Übersetzungen mit dem Original. Arbeit mit zweisprachigen Ausgaben.	Übersetzen. Ergänzen von Lückentexten. Paraphrase. Auswahl der treffendsten Übersetzung aus mehreren vorgegebenen.
Interpretation des Begriffsinhalts aus dem Kontext. Unterscheidung vom Begriffsinhalt deutscher Wörter aus demselben Sinnbezirk. (Graphische Darstellung sich überschneidender Sinnfelder.) Gegenüberstellung von Gegenbegriffen. Differenzierende Beschreibung des Begriffsinhalts.	Beschreibung des Begriffsinhalts von Wörtern und Wendungen, die im Deutschen nicht wörtlich wiedergegeben werden können. Erläuterung der Stelle durch eine Fußnote oder einen Klammersatz.
Erarbeiten der Erkennungsmerkmale. Benennen der Phänomene durch den Kursleiter. Sammeln weiterer Belege (Gruppenarbeit oder Beobachtungsaufträge an einzelne Kollegiaten).	Wiedererkennen von Stilfiguren (auch als Zuordnungsaufgabe). Nachbildung von Stilfiguren im Deutschen.
Interpretation durch den Kursleiter. Durcharbeiten des Textes anhand von Leitfragen (auch in Gruppenarbeit).	Interpretationsaufgaben.
Vorlesen durch den Kursleiter. Lesen lateinischer Verse, einzeln und im Chor. Erläuterung von Länge und Kürze der Silben, wo das Lesen dadurch erleichtert wird. Skandieren rhythmisch auffallender Verse oder Abschnitte. Herstellen einer Tonbandaufnahme in Gruppenarbeit. Vorspielen einer Schallplatte.	Selbständiges Lesen lateinischer Verse. Nachlesen von Versen, die im Unterricht besprochen wurden. Metrische Analyse. Umordnen lateinischer Wörter oder Wortgruppen nach einem vorgegebenen Metrum.

Lernziele	Lerninhalte
3. Einblick in die lateinische Literatur und in ihre Wirkungsgeschichte	
3.1 Kenntnis einiger wichtiger Zeugnisse der Liebeslyrik, der politischen Rede (oder: des juristischen Denkens) und der Geschichtsschreibung in lateinischer Sprache.	Catull, Horaz, Properz, Ovid (Liebesgedichte). Cicero (Pro Milone oder In Verrem oder De lege agraria oder De imperio Cn. Pompei oder Pro Archia poeta oder eine Philippische Rede) oder (alternativ:) Juristische Texte. Livius (1. Dekade).
3.2 Bewußtsein von der Bedeutung des griechischen Vorbilds für die römische Literatur.	Gedichte mit griechischen Vorbildern oder mit griechischen Themen, wie Catull 51 (Ille mi par esse) oder Properz 1,3 (Qualis Thesea iacuit).
3.3 Einblick in das tägliche Leben der Römer.	Die Haupttexte des Kurshalbjahres, ferner einzelne Notizen über Sklaven, Theater und Zirkus.
3.4 Einsicht in das menschliche Grunderlebnis von Liebe und Leidenschaft.	Catulls Lesbia-Gedichte.
3.5 Fähigkeit, politische Einstellungen und Tendenzen eines Textes zu erkennen. Kenntnis wichtiger Mittel der politischen Meinungsbildung bei den Römern.	Texte, bei denen die politische Einstellung und Tendenz erkennbar ist, wie Ciceros Rede Pro Milone.
3.6 (Alternativ:) Kenntnis einiger Grundzüge des römischen Rechts und Einblick in seine Struktur. Bewußtsein vom Fortwirken der römischen Rechtsgrundsätze im geltenden Recht Europas.	Auszüge aus den Institutionen des Gaius und den Digesten.
3.7 Einblick in Kunst und Architektur der Römer.	Werke römischer Kunst und Architektur.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Lektüre, statarisch und kursorisch. Überbrücken der nicht gelesenen Abschnitte durch Übersetzungslektüre oder Referat. Zweisprachige Lektüre. Information über die Lerninhalte durch den Kursleiter und Diskussion über ihre Reihenfolge, Auswahl und Gewichtung. Diskussion der jeweils zweckmäßigsten Methoden.	Referat über die inhaltlichen und formalen Unterrichtsergebnisse. Einordnung von Textabschnitten in ihren Zusammenhang. Referat über die gelesenen Abschnitte und korrektes Einarbeiten von Zitaten im originalen Wortlaut. Gliederung gelesener Abschnitte. Interpretationsaufgaben.
Interpretation des Gemeinsamen und des Unterscheidenden. Kollegiatenreferat über griechische Einflüsse auf Rom, anhand von Sekundärliteratur.	(Der Kollegiat interessiert sich für die Wirkungen der griechischen Literatur auf die römische auch dort, wo im Unterricht nicht darauf eingegangen wird.)
Lektüre und Interpretation. Ausstellen oder Projizieren geeigneter Abbildungen.	Reproduktionsaufgaben.
Lektüre und Interpretation. Hervorheben des experimentellen und Distanz erzeugenden Charakters von Dichtung und der damit gegebenen Bildungsmöglichkeiten.	
Lektüre und Interpretation. Kollegiatenreferat über die politischen Hintergründe, anhand der Sekundärliteratur.	Interpretationsaufgaben.
Lektüre und Interpretation. Gegenüberstellung römischer Rechtsgrundsätze mit modernen Gesetzestexten. Zusammenarbeit mit einem juristischen Fachmann (Interview).	Interpretationsaufgaben.
Besuche von Sammlungen antiker Kunst. Studienfahrt nach Augsburg, Regensburg, Trier, Augst oder nach Italien, Rom, Pompei. Diavorträge (auch als Reisebericht eines Kollegiaten). Zusammenarbeit mit Fachleuten für Geschichte und Kunsterziehung.	Beschreibung und Charakterisierung gesehener oder behandelter Denkmäler römischer Kunst.

Lernziele	Lerninhalte
3.8 Einblick in die Wirkungen der lateinischen Dichtung auf die europäische Kunst.	Kompositionen lateinischer Texte aus der Semesterlektüre, besonders Orffs Catulli Carmina. Werke der bildenden Künste mit antiken Motiven. Beispiele für die Wiederaufnahme lateinischer Dichtungsformen in der europäischen Dichtung, besonders Goethes Römische Elegien.
3.9 Interesse an der römischen Literatur und Kunst.	Die im Unterricht behandelten Texte und die bei einer Studienfahrt oder einem Museumsbesuch betrachteten Gegenstände.
4. Allgemeine Studierfähigkeit	
4.1 Fähigkeit, eine umfangreichere Arbeit zu planen.	Arbeitspläne.
4.2 Fähigkeit, eine umfangreichere Arbeit zu gliedern.	Gliederungstypen.
4.3 Fähigkeit zu rationaler (mit Gründen behauptender und widerlegender) Argumentation.	Rhetorische oder juristische Texte.
4.4 Fähigkeit, ein korrektes Manuskript herzustellen.	Nachschlagewerke für Orthographie, Zeichensetzung und Korrekturzeichen.
4.5 Einsicht in die Notwendigkeit sinnvoller Arbeitsteilung. Fähigkeit zur Gruppenarbeit.	Vorhaben, die in Arbeitsteilung besser zu bewältigen sind. Aufgaben, die ein Forschen und Sammeln verlangen. Aufgaben, die ein Trainieren verlangen.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Besuch einer konzertanten Aufführung. Ersatzweise können auch Tonbänder oder Schallplatten verwendet werden. Hinweise auf entsprechende Sendungen in den aktuellen Rundfunk- und Fernsehprogrammen, zusammengestellt vom Kursleiter oder einem Kollegiaten. Zusammenarbeit mit Fachleuten für Neuere Sprachen und Germanistik.	Benennen von Beispielen.
Anregende, auf die Interessen der Kollegiaten eingehende Unterrichtsführung.	(Der Kollegiat liest von sich aus lateinische Werke, die im Unterricht nicht besonders behandelt wurden, Literatur über die römische Antike oder Literatur mit antiken Themen. Er besucht die Antikensammlungen. Er stellt eigenständige kritische Überlegungen zum Lateinunterricht an und macht Vorschläge, die den Unterricht bereichern und verbessern.)
Aufzählung und Ordnung der für eine wissenschaftliche Arbeit notwendigen Arbeitsschritte. Zeitplanung. Gemeinsame Planung der Gruppenarbeit.	Aufstellen eines Arbeitsplanes für ein Referat oder eine Facharbeit. Diskussionsbeiträge bei der Planung der Gruppenarbeit.
Analyse der Gliederung von Texten. Gliederungsübungen.	Gliederung einer umfangreicheren Arbeit, z. B. der Facharbeit.
Hinweise des Kursleiters bei der Textanalyse.	Argumentierende Darstellung eigener Überlegungen in der Facharbeit oder in einem Referat.
Überprüfung der sprachlichen Korrektheit und der Gliederung bei eigenen schriftlichen Arbeiten oder den Arbeiten von Mitkollegiaten. Hinweise des Kursleiters zur Benützung von Nachschlagewerken.	Anfertigen eines eigenen Manuskripts, z. B. der Facharbeit oder eines Protokolls.
Kurzfristige Gruppenarbeit mit gleicher Themenstellung für alle Gruppen oder mit je verschiedener, auf denselben Gegenstand bezogener Themenstellung. Langfristige Gruppenarbeit.	Selbständige Vorschläge zur Aufteilung eines größeren Projektes auf Arbeitsgruppen. Verantwortliche Teilnahme an der Gruppenarbeit.

Leistungskurs

3. Kurshalbjahr

Der einzelne und der Staat

Der Konflikt zwischen individueller Freiheit und Anspruch des Staates beschäftigt jede Generation. Immer wieder sind deshalb die Fragen nach der Entstehung des Staates, nach Legitimation und Grenze der Staatsmacht, nach Wesen, Wandel und Wert der einzelnen Staatsformen neu gestellt worden. Die Römer, große Praktiker der Herrschaft, haben ihre politische Erfahrung in theoretische Staatsmodelle und Geschichtsreflexionen eingebracht. Eine auch formal vielgestaltige Auswahl aus diesen Arbeiten lernt der Kollegiat kennen. Dadurch gewinnt er Einsicht in die Grundprobleme staatlichen Lebens; er schärft seine politische Urteilskraft und klärt seine Einstellung zum eigenen Staat.

Lernziele	Lerninhalte
1. Kenntnis der lateinischen Sprache	
1.1 Beherrschung des Grundvokabulars.	Lateinisches Grundvokabular (ca. 2700 Wörter).
1.2 Beherrschung der Formenlehre.	Verba und Pronomina, besonders die mehrdeutigen und verwechselbaren Formen, orientiert am gelesenen Text und am Kenntnisstand der Kursteilnehmer.
1.3 Beherrschung der syntaktischen Strukturen.	Häufig vorkommende syntaktische Phänomene, wie sie im Text erscheinen (ohne Systematik): Infinitiv- und Partizipialkonstruktionen, Modi, Nebensätze.
2. Fähigkeit zur Sprach- und Textreflexion	
2.1 Kenntnis von Möglichkeiten der Wortbildung.	Grundregeln der Wortbildungslehre.
2.2 Kenntnis der etymologischen Zusammengehörigkeit der Wörter des Grundvokabulars.	Wortfamilien, die sinntragende Wörter im gelesenen Text erhellen.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Lektüreimmanente Wiederholung. Zusammenstellung von Wortfeldern, bezogen auf die Thematik der Lektüre (auch als Aufträge an einzelne oder Gruppen).	Zuordnungsaufgaben. Assoziationsaufgaben.
Immanente lektürebegleitende Wiederholung. Die Schwerpunkte der Wiederholung und der Ort der Durchführung (häusliche Arbeit oder Unterricht) sollen mit den Kollegiaten besprochen werden.	Bestimmen und Übersetzen einzelner Formen.
Arbeit mit der Grammatik. (Graphische) Satzanalyse. Sammeln und Ordnen von Beispielen in Einzel- oder Gruppenarbeit.	Klärung syntaktischer Phänomene im Text und in ausgewählten Mustersätzen. Strukturanalyse.
Textbezogene Sammlung von Wörtern mit vergleichbaren Bildungselementen. Gruppenarbeit oder Beobachtungsaufträge an einzelne Kollegiaten über längere Textpartien hinweg.	Analyse und Deutung von Wörtern im gelesenen Text nach den Prinzipien der Wortbildungslehre.
Zusammenstellung und Interpretation von Wortfamilien. Eigene Arbeit des Kollegiaten mit Hilfsmitteln (Wortkunde, Lexikon).	Zuordnung von Wörtern zu ihren Wortfamilien.

Lernziele	Lerninhalte
2.3 Fähigkeit, unbekannte Wörter des Grundvokabulars etymologisch zuzuordnen und mit Hilfe der Etymologie und der Wortbildungslehre auf die Bedeutung zu schließen.	Unbekannte Wörter im gelesenen Text.
2.4 Fähigkeit, den Begriffsinhalt lateinischer Wörter und Wendungen im Kontext zu erfassen und im Deutschen sinngemäß wiederzugeben.	Lateinische Wörter und Wendungen mit weitem Bedeutungsumfang. Wörter und Wendungen, die im Deutschen nicht wörtlich wiedergegeben werden können.
2.5 Fähigkeit, lateinische Texte zu verstehen und ins Deutsche zu übersetzen.	Lateinische Originaltexte (Prosa und Poesie).
2.6 Fähigkeit, Texte inhaltlich zu erfassen und zu interpretieren.	Staatstheoretische und historische Texte.
2.7 Fähigkeit, die Aussageabsicht eines Autors zu erkennen und sie in Beziehung zu setzen zu seinen sprachlichen und stilistischen Ausdrucksmitteln.	Textabschnitte mit offener oder verdeckter Aussageabsicht.
2.8 Kenntnis einiger Stilfiguren. Fähigkeit, stilistische Phänomene zu erkennen und zu beschreiben.	Am gelesenen Text beobachtete stilistische Erscheinungen, wie Anapher, Parallelismus, Inkonzinnität, Chiasmus, Klimax.
2.9 Einblick in die Prosodie. Kenntnis einiger Metren. Fähigkeit, in diesen Metren abgefaßte lateinische Verse vorzutragen.	Die Prosodie. Lateinische Hexameter.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Erklären unbekannter Wörter. Erschließen der Wortbedeutung. Überprüfung der Ergebnisse am Kontext und im Lexikon.	Zerlegen unbekannter Wörter in ihre Bildungselemente. Angabe einer deutschen Bedeutung (im Text oder als Zuordnungsaufgabe).
Interpretation des Begriffsinhalts aus dem Kontext. Unterscheidung vom Begriffsinhalt deutscher Wörter aus demselben Sinnbezirk. (Graphische Darstellung sich überschneidender Sinnfelder.) Gegenüberstellung von Gegenbegriffen. Differenzierende Beschreibung des Begriffsinhalts.	Beschreibung des Begriffsinhalts von Wörtern und Wendungen, die im Deutschen nicht eindeutig oder nicht wörtlich wiedergegeben werden können. Erläuterung der Stelle durch eine Fußnote oder einen Klammersatz.
Training verschiedener Übersetzungsmethoden. Gemeinsames Erarbeiten einer Übersetzung (auch in Gruppenarbeit). Vorübersetzen des Kursleiters. Vergleich schriftlich vorliegender Übersetzungen mit dem Original (auch als Auftrag an einzelne Kollegiaten). Arbeit mit zweisprachigen Ausgaben.	Übersetzen. Ergänzen von Lückentexten. Paraphrase. Auswahl der treffendsten Übersetzung aus mehreren vorgegebenen.
Interpretation durch den Kursleiter. Durcharbeiten des Textes anhand von Leitfragen (auch in Gruppenarbeit).	Interpretationsaufgaben.
Überlegungen zu den sprachlichen Mitteln (Wortwahl, Wortstellung, Satzbau) und zur Gedankenführung eines Autors. Ermitteln und zusammenfassendes Formulieren der Aussageabsicht.	Beschreiben von sprachlichen und stilistischen Ausdrucksmitteln an einem vorgelegten Text. Bestimmung der Aussageintention.
Erarbeiten der Erkennungsmerkmale. Benennen der Phänomene durch den Kursleiter. Sammeln weiterer Belege (Gruppenarbeit oder Beobachtungsaufträge an einzelne Kollegiaten).	Wiedererkennen von Stilfiguren (auch als Zuordnungsaufgabe). Nachbildung von Stilfiguren im Deutschen.
Vorlesen durch den Kursleiter. Lesen lateinischer Verse, einzeln und im Chor. Erläuterung von Länge und Kürze der Silben, wo das Lesen dadurch erleichtert wird. Skandieren rhythmisch auffallender Verse oder Abschnitte. Herstellen einer Musterfassung auf Tonband.	Selbständiges Lesen lateinischer Verse. Nachlesen von Versen, die im Unterricht besprochen wurden. Metrische Analyse. Umordnen lateinischer Wörter oder Wortgruppen nach einem vorgegebenen Metrum.

Lernziele	Lerninhalte
3. Einblick in die lateinische Literatur und in ihre Wirkungsgeschichte	
3.1 Kenntnis einiger wichtiger staatstheoretischer, philosophischer und historischer Werke der lateinischen Literatur durch Originallektüre. Überblick über die behandelten Werke.	Cicero (De re publica oder De officiis) oder Augustinus (De civitate dei), Vergil (1. Ekloge), Tacitus (Annalen), Horaz (politische Lyrik).
3.2 Bewußtsein von der besonderen Situation bei der Überlieferung antiker Texte. Einblick in fachwissenschaftliche Arbeitsweisen.	Texte, die schlecht überliefert sind, wie Ciceros De re publica. Lücken und Konjekturen im gelesenen Text. Handschriften und wissenschaftliche Ausgaben.
3.3 Kenntnis römischer Leitbegriffe und der ihnen zugrunde liegenden Wertvorstellungen.	Texte, an denen sich die politischen und sozialen Wertvorstellungen der Römer erkennen lassen. Politische und soziale Leitbegriffe, wie sie sich aus der Lektüre ergeben (auctoritas, res publica, ius, lex, pax, bellum iustum, fides, mos maiorum).
3.4 Bewußtsein von den Bedeutungsschwankungen bei politischen Begriffen. Bewußtsein von der gesellschaftlichen und geschichtlichen Bezogenheit politischer Wertstrukturen.	Texte aus verschiedenen Epochen, in denen dieselben Begriffe mit veränderter Bedeutung verwendet werden (libertas, auctoritas). Gesellschaftliche und geschichtliche Verhältnisse bei den Römern.
3.5 Kenntnis von Erscheinungsformen des römischen Sendungsbewußtseins. Einblick in die Ziele und in die Problematik der römischen Machtpolitik sowie in die Ansätze zur Kritik in der antiken Literatur.	Äußerungen des römischen Sendungsbewußtseins, z. B. in der Aeneis. Kritische Äußerungen, wie sie in den „Barbarenreden" laut werden (Calgacusrede, Cerealisrede, Critognatusrede, Mithridatesbrief).
3.6 Einsicht in die Ansprüche des Staates an den einzelnen und in die möglichen Verhaltensweisen des einzelnen zum Staat. Bereitschaft, sich über das eigene Verhältnis zum Staat klar zu werden.	Texte, an denen die Ansprüche des antiken Staates an das Individuum ablesbar sind, wie Ciceros De re publica. Die möglichen Verhaltensweisen des einzelnen gegenüber dem Staat, wie sie in der Lektüre zum Ausdruck kommen: Engagement oder Distanz.
3.7 Kenntnis einiger Grundformen menschlichen Verhaltens in extremen Situationen.	Texte, in denen Grundformen menschlichen Verhaltens sichtbar werden, wie in der Darstellung der Pisonischen Verschwörung, des Todes des Seneca oder des Petronius bei Tacitus.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Lektüre, statarisch und kursorisch. Überbrücken der nicht gelesenen Abschnitte durch Übersetzungslektüre oder Referat. Zweisprachige Lektüre. Information über die Lerninhalte durch Diskussion über ihre Reihenfolge, Auswahl und Gewichtung. Diskussion der jeweils zweckmäßigsten Methoden.	Referat über die inhaltlichen und formalen Unterrichtsergebnisse. Einordnung von Textabschnitten in ihren Zusammenhang. Referat über die gelesenen Abschnitte und Einarbeiten von Zitaten im originalen Wortlaut. Gliederung gelesener Abschnitte. Interpretationsaufgaben.
Vortrag des Kursleiters. Verwendung von Anschauungsmaterial (kritischer Apparat, Handschriftenfaksimile). Besuch der Handschriftensammlung einer Bibliothek.	
Interpretation der dem Text zugrunde liegenden Wertvorstellungen. Klärung der Begriffe durch das Heranziehen von Paralleltexten (Gruppenarbeit, Referate). Kritisches Vergleichen moderner Anschauungen. Selbständiges Anwenden erlernter Methoden. Diskussion unter Leitung eines Kollegiaten.	Aufsuchen und Beschreiben der in einem Text vorhandenen Leitbegriffe. Einordnen dieser Begriffe in die erarbeiteten Wertvorstellungen. Beschreiben der in einem Text formulierten oder der ihm zugrunde liegenden Wertvorstellungen.
Lektüre und Interpretation. Selbständiges Vergleichen antiker und moderner staatstheoretischer Begriffe mit Hilfsmitteln (z. B. Lexikon).	Interpretationsaufgaben.
Vergleichende Analyse der Texte. Sammlung, Ordnung und Gegenüberstellung von Argumenten und Gegenargumenten. Aufsuchen entsprechender Äußerungen in der aktuellen politischen Diskussion (Auftrag an einzelne oder Gruppen).	Interppretationsaufgaben. Ergebnisbericht vor der Kursgruppe.
Interpretation der verschiedenen in den Texten beschriebenen Einstellungen zum Staat. Vergleich dieser Einstellungen mit der von Persönlichkeiten aus der Geschichte und der Gegenwart. Vergabe von Projekten an einzelne Kollegiaten. Diskussion unter Leitung eines Kollegiaten.	(Der Kollegiat beteiligt sich verantwortungsbewußt an den Selbstverwaltungseinrichtungen der Schule. Er zeigt sich in tagespolitischen oder allgemeinen politischen Fragen informiert und interessiert.)
Lektüre und Interpretation. Gegenüberstellung von Ereignissen aus der Geschichte und der Gegenwart. Diskussion unter Leitung eines Kollegiaten.	Aufsuchen entsprechender Beispiele in der Literatur.

Lernziele	Lerninhalte
4. Allgemeine Studierfähigkeit	
4.1 Fähigkeit zur klaren und anschaulichen sprachlichen Darstellung eines Sachverhalts oder Gedankengangs. Erweiterte Beherrschung und vertieftes Verständnis der Muttersprache, gewonnen durch die Sprachschulung an lateinischen Texten.	Komplexe Sachverhalte oder Gedankengänge, dargestellt in lateinischer Sprache.
4.2 Fähigkeit, Begriffe der wissenschaftlichen Terminologie auf ihre lateinischen Grundbestandteile zurückzuführen.	Aktuelle Begriffe der wissenschaftlichen Terminologie.
4.3 Fähigkeit, mit einem wissenschaftlichen lateinischen Wörterbuch zu arbeiten.	Ein lateinisches Handwörterbuch.
4.4 Einsicht in die Notwendigkeit sinnvoller Arbeitsteilung. Fähigkeit zur Gruppenarbeit.	Vorhaben, die in Arbeitsteilung besser zu bewältigen sind. Aufgaben, die ein Forschen und Sammeln verlangen. Aufgaben, die ein Trainieren verlangen.

Leistungskurs

4. Kurshalbjahr

Lebensbewältigung durch Philosophie bei den Römern

Der Mensch ist zwar ein „politisches Wesen", da er nicht außerhalb einer Gemeinschaft leben kann. Und doch lösen sich für ihn von daher nicht alle Fragen. Der Mensch ist auch Individuum; als solches steht er in Lebenssituationen, die er vornehmlich durch seine persönliche innere Haltung bewältigt. Er wird sich fragen müssen: Wie stehe ich zu Ruhm, Erfolg und Glück, zu Freiheit und Schicksalsabhängigkeit, zu Krankheit, Alter und Tod? – Welche Antworten auf diese existentiellen Grundfragen bietet die Philosophie?

Auch die Römer haben, indem sie die griechischen Denkmodelle übernahmen und weiterführten, vor allem in ihrer philosophischen Literatur diese Fragen zu beantworten und so Maßstäbe für die unmittelbare Lebenspraxis zu finden versucht.

Der Kollegiat lernt durch eine Auswahl lateinischer Texte die großen philosophischen Systeme der Antike in wesentlichen Teilbereichen kennen.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Übersetzungsübungen. Das besondere Augenmerk ist darauf gerichtet, ob und wieweit die erarbeitete Übersetzung einem gedachten Adressaten einleuchten kann. Analyse der Wortwahl, der Wortstellung und des Satzbaus gedruckter Übersetzungen unter diesem Gesichtspunkt. Analyse und Verbesserung frei formulierter Texte der Kollegiaten in Gruppenarbeit.	Übersetzungsaufgaben. Aufgaben, die eine frei formulierte Antwort verlangen.
Hinweise auf die Bestandteile und den Verwendungszusammenhang aktueller wissenschaftlicher Termini.	Zerlegung wissenschaftlicher Termini und Identifikation der Bestandteile.
Besprechen einzelner Lemmata im Zusammenhang mit dem gelesenen Text. Gruppenarbeit bei der Vorbereitung einzelner Textabschnitte.	Aufsuchen einer entlegenen Bedeutung mit Hilfe des Lexikons. Nachschlageaufgaben.
Kurzfristige Gruppenarbeit mit gleicher Themenstellung für alle Gruppen oder mit je verschiedener, auf denselben Gegenstand bezogener Themenstellung. Langfristige Gruppenarbeit.	Selbständige Vorschläge zur Aufteilung eines größeren Projektes auf Arbeitsgruppen. Verantwortliche Teilnahme an der Gruppenarbeit.

Lernziele	Lerninhalte
1. Kenntnis der lateinischen Sprache	
1.1 Beherrschung des Grundvokabulars.	Lateinisches Grundvokabular (ca. 2700 Wörter).
1.2 Beherrschung der Formenlehre.	Verba und Pronomina, besonders die mehrdeutigen und verwechselbaren Formen, orientiert am gelesenen Text und am Kenntnisstand der Kursteilnehmer.
1.3 Beherrschung der syntaktischen Strukturen.	Häufig vorkommende syntaktische Phänomene, wie sie im Text erscheinen (ohne Systematik). Infinitiv- und Partizipialkonstruktionen, Modi, Nebensätze.
2. Fähigkeit zur Sprach- und Textreflexion	
2.1 Kenntnis von Möglichkeiten der Wortbildung.	Grundregeln der Wortbildungslehre.
2.2 Kenntnis der etymologischen Zusammengehörigkeit der Wörter des Grundvokabulars.	Wortfamilien, die sinntragende Wörter im gelesenen Text erhellen.
2.3 Fähigkeit, unbekannte Wörter den Wörtern des Grundvokabulars etymologisch zuzuordnen und mit Hilfe der Etymologie und der Wortbildungslehre auf die Bedeutung zu schließen.	Unbekannte Wörter im gelesenen Text.
2.4 Fähigkeit, den Begriffsinhalt lateinischer Wörter und Wendungen im Kontext zu erfassen und im Deutschen sinngemäß wiederzugeben.	Lateinische Wörter und Wendungen mit weitem Bedeutungsumfang. Wörter und Wendungen, die im Deutschen nicht wörtlich wiedergegeben werden können.
2.5 Fähigkeit, lateinische Texte zu verstehen und ins Deutsche zu übersetzen.	Lateinische Originaltexte (Prosa und Poesie).

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Lektüreimmanente Wiederholung. Zusammenstellung von Wortfeldern, bezogen auf die Thematik der Lektüre (auch als Aufträge an einzelne oder Gruppen).	Zuordnungsaufgaben. Assoziationsaufgaben.
Immanente lektürebegleitende Wiederholung. Die Schwerpunkte der Wiederholung und der Ort der Durchführung (häusliche Arbeit oder Unterricht) sollen mit den Kollegiaten besprochen werden.	Bestimmen und Übersetzen einzelner Formen.
Arbeit mit der Grammatik. (Graphische) Satzanalyse. Sammeln und Ordnen von Beispielen in Einzel- oder Gruppenarbeit.	Klärung syntaktischer Phänomene im Text und in ausgewählten Mustersätzen. Strukturanalyse.
Textbezogene Sammlung von Wörtern mit vergleichbaren Bildungselementen. Gruppenarbeit oder Beobachtungsaufträge an einzelne Kollegiaten über längere Textpartien hinweg.	Analyse und Deutung von Wörtern im gelesenen Text nach den Prinzipien der Wortbildungslehre.
Zusammenstellung und Interpretation von Wortfamilien. Eigene Arbeit des Kollegiaten mit Hilfsmitteln (Wortkunde, Lexikon).	Zuordnung von Wörtern zu ihren Wortfamilien.
Erklären unbekannter Wörter. Erschließen der Wortbedeutung. Überprüfung der Ergebnisse am Kontext und im Lexikon.	Zerlegen unbekannter Wörter in ihre Bildungselemente. Angabe einer deutschen Bedeutung (im Text oder als Zuordnungsaufgabe).
Interpretation des Begriffsinhalts aus dem Kontext. Unterscheidung vom Begriffsinhalt deutscher Wörter aus demselben Sinnbezirk. (Graphische Darstellung sich überschneidender Sinnfelder.) Gegenüberstellung von Gegenbegriffen. Differenzierende Beschreibung des Begriffsinhalts.	Beschreibung des Begriffsinhalts von Wörtern und Wendungen, die im Deutschen nicht eindeutig oder nicht wörtlich wiedergegeben werden können. Erläuterung der Stelle durch eine Fußnote oder einen Klammerzusatz.
Training verschiedener Übersetzungsmethoden. Gemeinsames Erarbeiten einer Übersetzung (auch in Gruppenarbeit). Vorübersetzen des Kursleiters. Vergleich schriftlich vorliegender Übersetzungen mit dem Original. Arbeit mit zweisprachigen Ausgaben.	Übersetzen. Ergänzen von Lückentexten. Paraphrase. Auswahl der treffendsten Übersetzung aus mehreren vorgegebenen.

Lernziele	Lerninhalte
2.6 Fähigkeit, Texte inhaltlich zu erfassen und zu interpretieren.	Philosophische Texte.
3. Einblick in die lateinische Literatur und in ihre Wirkungsgeschichte	
3.1 Kenntnis einiger wichtiger philosophischer Werke der lateinischen Literatur durch Originallektüre. Überblick über die behandelten Werke.	Seneca (u. a. Epistulae morales), Cicero (u. a. Tusculanae disputationes), Lukrez (De rerum natura), Vergil (Georgica IV 450–527), Texte aus der Zeit der späteren, bes. auch der christlichen Latinität.
3.2 Bewußtsein von der Bedeutung des griechischen Vorbilds für die römische Literatur.	Philosophische Texte, in denen griechische Philosophie zur Sprache kommt, wie in Ciceros Tusculanen oder in Lukrez' De rerum natura.
3.3 Kenntnis philosophischer Begriffe und Fragestellungen. Fähigkeit, philosophische Fragestellungen zu erkennen, zu unterscheiden und anzuwenden. Einblick in philosophische Lehrmeinungen.	Philosophische Begriffe, wie honestum, officium, virtus. Philosophische Probleme, wie die Bedeutung der Philosophie für das menschliche Handeln, die Existenz der Götter und ihr Einfluß, Tod und Unsterblichkeit.
3.4 Kenntnis literarischer Formen philosophischer Reflexion.	Dialog, Brief, Lehrgedicht.
3.5 Bewußtsein von der europäisch-humanistischen Tradition.	Beispiele philosophischer Überlegungen aus der europäischen Literatur, die das Fortwirken und die Aktualität der antiken Fragestellungen erkennen lassen.
3.6 Einsicht in die existentielle Bedeutung der philosophischen Frage nach dem rechten Verhältnis des Menschen zu sich selbst und zur Außenwelt, zu Ruhm, Erfolg und Glück oder zu Freiheit und Schicksalsabhängigkeit und zu der Frage nach dem Sinn von Krankheit, Alter und Tod.	Texte, die sich mit dem Verhältnis des Menschen zu sich selbst und zur Außenwelt, zu Ruhm, Erfolg und Glück oder zu Freiheit und Schicksalabhängigkeit befassen. Texte, die das Problem der Krankheit, des Alters und des Todes behandeln.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Interpretation durch den Kursleiter. Durcharbeiten des Textes anhand von Leitfragen (auch in Gruppenarbeit).	Interpretationsaufgaben.
Lektüre, statarisch oder kursorisch. Überbrücken der nicht gelesenen Abschnitte durch Übersetzungslektüre oder Referat. Zweisprachige Lektüre. Information über die Lerninhalte durch den Kursleiter und Diskussion über ihre Reihenfolge, Auswahl und Gewichtung. Diskussion der jeweils zweckmäßigsten Methoden.	Referat über die inhaltlichen und formalen Unterrichtsergebnisse. Einordnung von Textabschnitten in ihren Zusammenhang. Referat über die gelesenen Abschnitte und korrektes Einarbeiten von Zitaten im originalen Wortlaut. Gliederung gelesener Abschnitte. Interpretationsaufgaben.
Interpretation des Gemeinsamen und des Unterscheidenden. Kollegiatenreferat über griechische Einflüsse auf die römische Philosophie, anhand von Sekundärliteratur.	(Der Kollegiat interessiert sich für die Wirkungen der griechischen Philosophie auf die römische auch dort, wo im Unterricht nicht darauf eingegangen wird.)
Sprachliche und inhaltliche Erklärung tragender philosophischer Begriffe. Analyse der Begriffselemente aus dem Kontext. Referat über die Geschichte einzelner philosophischer Fragestellungen, mit denen sich die gelesenen Texte beschäftigen. Darstellung von Wegen der Theoriebildung.	Wiedererkennen besprochener Fragestellungen in einem vorgelegten Text. Interpretationsaufgaben.
Interpretation der Unterschiede in den Formen philosophischer Reflexion und ihrer Auswirkungen auf die Gedankenführung.	Zuordnung eines vorgelegten Textes zu besprochenen Formen philosophischer Reflexion.
Hinweise des Kursleiters. Auswertung der Privatlektüre der Kollegiaten. Zusammenarbeit mit Fachleuten für Philosophie, Deutsch, Englisch und Französisch.	(Der Kollegiat bringt selbständige Beiträge aus seinem eigenen Kenntnisbereich. Er stellt begründete Vermutungen über philosophische Zusammenhänge an.)
Interpretation, die das existentiell Bedeutende und Betreffende aus den Texten hervorzuheben versucht.	(Den Kollegiaten beschäftigen philosophische Probleme.)
Diskussion unter Leitung eines Kollegiaten über die Bedeutung des Faches Latein.	

Lernziele	Lerninhalte
4. Allgemeine Studierfähigkeit	
4.1 Fähigkeit zur klaren und anschaulichen sprachlichen Darstellung eines Sachverhalts oder Gedankengangs. Erweiterte Beherrschung und vertieftes Verständnis der Muttersprache, gewonnen durch die Sprachschulung an lateinischen Texten.	Komplexe Sachverhalte oder Gedankengänge, dargestellt in lateinischer Sprache.
4.2 Fähigkeit, Begriffe der wissenschaftlichen Terminologie auf ihre lateinischen Grundbestandteile zurückzuführen.	Aktuelle Begriffe der wissenschaftlichen Terminologie.
4.3 Fähigkeit, mit einem wissenschaftlichen lateinischen Wörterbuch zu arbeiten.	Ein lateinisches Handwörterbuch.
4.4 Einsicht in die Notwendigkeit sinnvoller Arbeitsteilung. Fähigkeit zur Gruppenarbeit.	Vorhaben, die in Arbeitsteilung besser zu bewältigen sind. Aufgaben, die ein Forschen und Sammeln verlangen. Aufgaben, die ein Trainieren verlangen.

Grundkurs

1. Kurshalbjahr

Der Mensch in Staat und Gesellschaft

(Politisches Denken der Römer)

Bundes r e p u b l i k Deutschland. Deutsche Demokratische R e p u b l i k. R é p u b l i q u e Francaise. Union der Sozialistischen Sowjet-R e p u b l i k e n. R e p u b b l i c a Italiana. Was bedeutet das, res publica? Welche Kräfte bilden den Staat? Wie findet er ein inneres Gleichgewicht? Wann gerät er aus den Fugen?

Durch die Lektüre lateinischer Texte lernt der Kollegiat grundlegende Bemühungen des Menschen kennen, die Phänomene Staat und Staatsgewalt theoretisch zu begreifen und kritisch zu beurteilen. So gewinnt er einen Ausgangspunkt für die Entwicklung der Fähigkeit, politische Wirklichkeit zu analysieren.

Ein Sprachkurs für Kollegiaten, die politisch oder philosophisch interessiert sind oder ein Studium im Bereich der politischen Wissenschaften erwägen.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Übersetzungsübungen. Das besondere Augenmerk ist darauf gerichtet, ob und wieweit die erarbeitete Übersetzung einem gedachten Adressaten einleuchten kann. Analyse der Wortwahl und der Wortstellung gedruckter Übersetzungen unter diesem Gesichtspunkt. Analyse und Verbesserung frei formulierter Texte der Kollegiaten in Gruppenarbeit.	Übersetzungsaufgaben. Aufgaben, die eine frei formulierte Antwort verlangen.
Hinweise auf die Bestandteile und den Verwendungszusammenhang aktueller wissenschaftlicher Termini.	Zerlegung wissenschaftlicher Termini und Identifikation der Bestandteile.
Besprechen einzelner Lemmata im Zusammenhang mit dem gelesenen Text. Gruppenarbeit bei der Vorbereitung einzelner Textabschnitte.	Aufsuchen einer entlegenen Bedeutung mit Hilfe des Lexikons. Nachschlageaufgaben.
Kurzfristige Gruppenarbeit mit gleicher Themenstellung für alle Gruppen oder mit je verschiedener, auf denselben Gegenstand bezogener Themenstellung. Langfristige Gruppenarbeit.	Selbständige Vorschläge zur Aufteilung eines größeren Projektes auf Arbeitsgruppen. Verantwortliche Teilnahme an der Gruppenarbeit.

Lernziele	Lerninhalte
1. Kenntnis der lateinischen Sprache	
1.1 Beherrschung des Grundvokabulars.	Lateinisches Grundvokabular, etwa 2300 Wörter.
1.2 Kenntnis der Formenlehre.	Lateinische Nominal- und Verbalformen, wie sie der gelesene Text mit sich bringt (ohne Systematik).
1.3 Kenntnis syntaktischer Strukturen.	Häufig vorkommende syntaktische Phänomene, gemäß ihrem Erscheinen im gelesenen Text: Infinitiv- und Partizipialkonstruktionen, Relativsätze, Konjunktionalsätze.
2. Fähigkeit zur Sprachreflexion und Textreflexion	
2.1 Einblick in die etymologische Zusammengehörigkeit der Wörter des Grundvokabulars.	Wortfamilien, soweit sie geeignet sind, sinntragende Wörter im gelesenen Text zu erhellen.
2.2 Fähigkeit, den Begriffsinhalt eines lateinischen Wortes zu erfassen und den dem Kontext angemessenen deutschen Ausdruck zu finden. Bewußtsein von den Schwierigkeiten beim Übersetzen ethischer und politischer Begriffe.	Lateinische Wörter und Wendungen, die im Deutschen nicht oder nicht zulänglich abgebildet werden können, besonders ethische und politische Begriffe.
2.3 Kenntnis wesentlicher ethischer und politischer Leitbegriffe Roms. Einsicht in ihre Bedingtheit und in ihren Bedeutungswandel.	Ethische und politische Leitbegriffe, wie ius, libertas, concordia, pax, im gelesenen Text und in Kontrasttexten.
2.4 Fähigkeit, politische (staatstheoretische) Texte inhaltlich zu erfassen und zu interpretieren.	Politische (staatstheoretische) Texte.
2.5 Fähigkeit, lateinische politische (staatstheoretische) Texte ins Deutsche zu übersetzen.	Texte von Cicero oder Augustinus, unverändert oder bearbeitet.
2.6 (ad libitum:) Einsicht in die Möglichkeit, durch sprachliche Mittel denselben Sachverhalt verschieden zu akzentuieren.	Gegensätzliche Darstellungen des römischen Imperialismus oder einer Herrscherpersönlichkeit (Augustus bei Tacitus und Velleius Paterculus).

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Arbeit mit der Wortkunde.	Zuordnungsaufgaben. Assoziationsaufgaben.
Arbeit mit der Grammatik. Immanente lektürebegleitende Wiederholung.	Bestimmen und Übersetzen einzelner Formen.
Satzanalyse. Vergleich lateinischer und deutscher Ausdrucksweise. Benennen der auftretenden Erscheinungen.	Benennen syntaktischer Phänomene. Angemessene Wiedergabe im Deutschen.
Arbeit mit der Wortkunde.	Zuordnen von Wörtern zu ihren Wortfamilien.
Interpretation des Begriffsinhalts aus dem Kontext. Kontrastierung mit dem Begriffsinhalt deutscher Wörter aus demselben Sinnbezirk. Differenzierende Beschreibung des Begriffsinhalts.	Auswahl eines treffenden Ausdrucks aus einem Angebot möglicher Ausdrücke.
Interpretation desselben Begriffs in verschiedenen Kontexten.	Interpretationsaufgaben. Mehrfachauswahl-Aufgaben.
Interpretation. Durcharbeiten des Textes anhand von Leitfragen.	Interpretationsaufgaben. Mehrfachauswahl-Aufgaben.
Training von Übersetzungstechniken. Gemeinsames Erarbeiten einer Übersetzung. Vorübersetzen des Lehrers. Vergleich schriftlich vorliegender Übersetzungen mit dem Original. Arbeit mit zweisprachigen Ausgaben.	Freies Übersetzen. Übersetzen von Lückentexten. Paraphrase. Zusammenfassung. Auswahl der treffendsten Übersetzung aus mehreren vorgegebenen.
Vergleichende, die unterschiedlichen Akzente hervorhebende Interpretation. Anwendung der gewonnenen Gesichtspunkte auf aktuelle politische Fragen.	Interpretationsaufgaben. Zuordnungsaufgaben.

Lernziele	Lerninhalte
3. Einblick in die lateinische Überlieferung und in ihre Wirkungsgeschichte	
3.1 Kenntnis eines wichtigen Textes der lateinischen Literatur durch die Lektüre des Originals.	Cicero, De re publica, oder Augustinus, De civitate dei.
3.2 Kenntnis römischer Gedanken über Verhaltensdispositionen des einzelnen gegenüber dem Staat: Engagement oder Distanz. Bereitschaft, sich über das eigene Verhältnis zum Staat klar zu werden.	Textabschnitte, die dem Leser bestimmte, einander widersprechende Haltungen dem Staat gegenüber empfehlen (Cicero, Seneca, Catull).
3.3 Kenntnis antiker Anschauungen vom Wesen des Staates und seinen Grundformen. Interesse an staatstheoretischen Fragen.	Die Definitionen des Staates. Die Lehre von den Grundformen der Verfassung.
3.4 Kenntnis der in der Antike entwickelten grundlegenden Gedanken über den Rechtsstaat. Einsicht in die staatsbildende Funktion des Rechts.	Textabschnitte über die Funktion des Rechts im Staat.
3.5 Kenntnis wichtiger Zeugnisse des römischen Imperialismus und der Kritik an ihm. Einsicht in die Problematik des Imperialismus.	Texte mit imperialistischen Aussagen. Texte, die am römischen Imperialismus Kritik üben (Barbarenreden).
4. Allgemeine Studierfähigkeit	
4.1 Erweiterte Beherrschung der Muttersprache, gewonnen durch die Sprachschulung an lateinischen Texten.	Sachverhalte und Gedankengänge, dargestellt in lateinischer Sprache.
4.2 Fähigkeit, mit einem lateinischen Wörterbuch zu arbeiten.	Seltene Wörter und Wendungen, gebräuchliche Wörter und Wendungen in einer ungewöhnlichen Bedeutung – soweit sie im gelesenen Text erscheinen.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Lektüre und Interpretation einiger Kernstellen. Erarbeitung eines Überblicks über das ganze Werk durch Lehrerreferat und durch die (häusliche) Lektüre einer Übersetzung.	Gliederung gelesener Texte. Interpretationsaufgaben. Inhaltsangaben.
Lektüre und Interpretation der gegensätzlichen Standpunkte. Diskussion über Verhaltensweisen des einzelnen zum Staat.	Interpretationsaufgaben. (Teilnahme an der Diskussion.)
Lektüre und Interpretation der Haupttexte. Lehrerreferat über andere in der Antike vertretene Auffassungen.	Wiedererkennen der besprochenen Grundformen in vorgelegten Texten.
Lektüre und Interpretation.	Mehrfachauswahl-Aufgaben. Interpretationsaufgaben.
Vergleichende Analyse der Texte. Sammlung, Ordnung und Gegenüberstellung von Argumenten und Gegenargumenten.	Mehrfachauswahl-Aufgaben. Interpretationsaufgaben.
Übersetzungsübungen. Analyse der Wortwahl, der Wortstellung und des Satzbaus gedruckter Übersetzungen.	Übersetzungsaufgaben.
Übungen im Auffinden einer lexikalischen Nennform.	Kurzantwortaufgaben.
Übungen im Lesen und Anwenden der Auskünfte, die die ausführlichen Artikel eines Handwörterbuches bieten.	Nachschlageaufgaben, im Rahmen einer Kurzarbeit.

Grundkurs

2. Kurshalbjahr

Liebe, Lob und Lästerung

Odi et amo . . .
Wie äußern sich elementare menschliche Empfindungen: Liebe, Haß, Leidenschaft, Glück, Begeisterung und Verzweiflung? Aber auch Spott, Witz, Satire und Ironie?
Der Kollegiat lernt Texte kennen, deren Entstehung räumlich über ganz Europa und zeitlich über mehr als tausend Jahre verstreut ist, die aber alle dieselbe Sprache reden. Er gewinnt einen Überblick über literarische Genera und ihre künstlerischen Gestaltungsmittel. Die Texte vermitteln ihm auch einen Einblick in den römischen Literaturbetrieb und dessen Theorien über Wert und Unwert dichterischer Betätigung in einer politisch erregten Zeit. So gewinnt er Verständnis für die Frage nach der Rolle des Dichters in der Gesellschaft.
Ein Sprachkurs für Kollegiaten mit literarischen oder allgemein humanistischen Interessen, aber auch als Vorbereitung auf das Studium einer Philologie oder der Psychologie.

Lernziele	Lerninhalte
1. Kenntnis der lateinischen Sprache	
1.1 Beherrschung des Grundvokabulars.	Lateinisches Grundvokabular, etwa 2300 Wörter.
1.2 Kenntnis der Formenlehre.	Lateinische Nominal- und Verbalformen, wie sie der gelesene Text mit sich bringt (ohne Systematik).
1.3 Kenntnis syntaktischer Strukturen.	Häufig vorkommende syntaktische Phänomene, gemäß ihrem Erscheinen in den gelesenen dichterischen Texten.
2. Fähigkeit zur Sprachreflexion und Textreflexion	
2.1 Einblick in die etymologische Zusammengehörigkeit der Wörter des Grundvokabulars.	Wortfamilien, soweit sie geeignet sind, sinntragende Wörter im gelesenen Text zu erhellen.
2.2 Fähigkeit, den Gehalt eines lateinischen dichterischen Ausdrucks zu erfassen und einen dem Kontext möglichst angemessenen deutschen Ausdruck zu finden. Bewußtsein von der prinzipiellen Unübersetzbarkeit von Dichtung.	Lateinische Dichtung.
2.3 Fähigkeit, anhand wesentlicher Merkmale eine Stilebene zu erkennen.	Texte aus verschiedenen Stilebenen.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Arbeit mit der Wortkunde.	Zuordnungsaufgaben. Kurzantwort-Aufgaben.
Arbeit mit der Grammatik. Immanente lektürebegleitende Wiederholung.	Bestimmen und Übersetzen einzelner Formen.
Analyse der Besonderheiten des dichterischen Satzbaus. Benennung der auftretenden Erscheinungen. Vergleich lateinischer und deutscher Ausdrucksmöglichkeiten.	Benennen syntaktischer Phänomene. Wiedergabe im Deutschen.
Arbeit mit der Wortkunde.	Zuordnen von Wörtern zu ihren Wortfamilien.
Interpretation des Gehalts eines dichterischen Ausdrucks aus dem Kontext. Vergleich mit deutschen Wörtern desselben Sinnbezirks und ähnlicher Stilebene. Differenzierende Beschreibung des Gehalts.	Auswahl eines treffenden Ausdrucks aus einem Angebot möglicher Ausdrücke.
Behandlung von Wort- und Bildwahl, Wortstellung und Stilfiguren am Text.	Mehrfachauswahl-Aufgaben.

Lernziele	Lerninhalte
2.4 Fähigkeit, im Unterricht besprochene lateinische dichterische Texte deutsch wiederzugeben. Fähigkeit, lateinische literaturtheoretische Texte ins Deutsche zu übersetzen.	Dichtungen von Catull, Vergil, Horaz, Martial und den Vaganten. Literaturtheoretische Texte von Cicero oder Tacitus oder Plinius oder Quintilian, unverändert oder bearbeitet.
2.5 Kenntnis des Unterschiedes von quantitierender und akzentuierender Metrik. Kenntnis der lateinischen Grundmetren Iambus und Daktylus.	Texte in iambischen und daktylischen Metren. Vagantenlyrik.
2.6 Verständnis für das Ineinander von Form und Gehalt.	Gedichte von Catull und Martial.
3. Einblick in die lateinische Dichtung	
3.1 Kenntnis wichtiger poetischer Texte der lateinischen Literatur durch die Lektüre des Originals.	Texte von Catull, Vergil, Horaz, Martial und den Vaganten.
3.2 Einsicht in das menschliche Grunderlebnis von Liebe und Leidenschaft.	Catulls Lesbia-Gedichte.
3.3 Kenntnis des Versuchs römischer Dichter, die Vorstellung von der idealen Zukunft aus einer idealisierten Vergangenheit zu entwickeln.	Vergil, Laudes Italiae.
3.4 Kenntnis eines literarischen Motivs, Einblick in sein Fortwirken.	Antike literarische Motive und ihre Weiterbildungen im Mittelalter und in der Gegenwart.
3.5 Kenntnis einiger wichtiger literarischer Genera.	Liebeslyrik, Hymnus, Epigramm, Satire, Parodie.
3.6 Einblick in den römischen Literaturbetrieb. Kenntnis von Anschauungen über den Wert der Dichtkunst und über die Wirkungsmöglichkeiten des Dichters auf die Öffentlichkeit.	Texte zum Problemkreis Dichtung, Dichter und Gesellschaft.
3.7 Einblick in die Wirkungen der lateinischen Dichtung auf die Musik der Gegenwart.	Orff, Catulli Carmina oder Carmina Burana.
4. Allgemeine Studierfähigkeit	
4.1 Erweiterte Beherrschung der Muttersprache, gewonnen durch die Sprachschulung an lateinischen Texten.	Sachverhalte und Gedankengänge, dargestellt in lateinischer Sprache.
4.2 Fähigkeit, mit einem lateinischen Wörterbuch zu arbeiten.	Seltene Wörter und Wendungen; gebräuchliche Wörter und Wendungen in einer ungewöhnlichen Bedeutung – soweit sie im gelesenen Text erscheinen.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Übersetzen, Paraphrasieren und Gliedern lateinischer Gedichte. Vergleich von Übersetzungen mit dem Original. Interpretation der Unterschiede.	Freies Übersetzen. Wiederholung von Übersetzungen. Paraphrase, Gliederung, Zusammenfassung. Auswahl der treffendsten Übersetzung aus mehreren vorgegebenen.
Analyse iambischer und daktylischer Verse. Leseübungen. Versuch, besprochene Verse rhythmisch zu übersetzen.	Lesen von Versen. Metrische Analyse in Mehrfachauswahl- oder Zuordnungsaufgaben.
Interpretation des Zusammenspiels von Form und Gehalt. Beschreibung der Pointe in satirischen Gedichten.	Interpretationsaufgaben. Mehrfachauswahl-Aufgaben.
Lektüre und Interpretation.	Gliederung gelesener Texte. Interpretationsaufgaben. Inhaltsangaben.
Lektüre und Interpretation. Hervorheben des experimentellen und Distanz erzeugenden Charakters von Dichtung.	
Lektüre und Interpretation. Referat des Kursleiters über die Vorstellungen von einem Goldenen Zeitalter.	Mehrfachauswahl-Aufgaben.
Lektüre und motivvergleichende Interpretation.	Wiedererkennen eines besprochenen Motivs in neuen Texten.
Zusammenstellung wesentlicher Kennzeichen der einzelnen Genera im Verlauf der Lektüre.	Wiedererkennen einzelner Merkmale an neuen Texten.
Textanalyse. Diskussion über Stellung und Wirkungsmöglichkeit des Schriftstellers in der antiken und modernen Gesellschaft.	Aufzählen einiger Meinungen über den Wert der Dichtkunst aus den Texten. Vergleich mit neueren Anschauungen.
Besuch einer konzertanten Aufführung, allenfalls statt dessen Vorspielen einer Auswahl von einer Schallplatte.	Benennen von Beispielen.
Übersetzungsübungen. Analyse der Wortwahl, der Wortstellung und des Satzbaus gedruckter Übersetzungen.	Übersetzungsaufgaben.
Übungen im Auffinden einer lexikalischen Nennform.	Kurzantwortaufgaben.
Übungen im Lesen und Anwenden der Auskünfte, die die ausführlichen Artikel eines Handwörterbuchs bieten.	Nachschlageaufgaben, im Rahmen einer Kurzarbeit.

Grundkurs

3. Kurshalbjahr

Philosophie bei den Römern

Können wir eine sichere Erkenntnis gewinnen? Ist die Lust das höchste Gut? Wie lebe ich angesichts des Todes? Wie kann der einzelne in einer Massengesellschaft und unter einer zunehmenden staatlichen Reglementierung seine individuelle Freiheit retten?

Der Kollegiat lernt die Einstellung römischer und griechischer Philosophen zu diesen Fragen kennen. Er erhält einen Einblick in die wichtigsten philosophischen Richtungen und erkennt, daß die Römer in der Philosophie nicht zuerst theoretisches Wissen, sondern vor allem Maßstäbe für das praktische Handeln suchen. Er erlebt das Suchen nach Orientierung, Befreiuung und Glück und die antiken Versuche, an ein ehrenhaftes Ziel zu kommen.

Ein Sprachkurs für Kollegiaten, die an philosophischen Problemen interessiert sind, auch als Ergänzung zu allen geistes- und naturwissenschaftlichen Studiengängen.

Lernziele	Lerninhalte
1. Kenntnis der lateinischen Sprache	
1.1 Beherrschung des Grundvokabulars.	Lateinisches Grundvokabular, etwa 2300 Wörter.
1.2 Kenntnis der Formenlehre.	Lateinische Nominal- und Verbalformen, wie sie der gelesene Text mit sich bringt (ohne Systematik).
1.3 Kenntnis syntaktischer Strukturen.	Häufig vorkommende syntaktische Phänomene, gemäß ihrem Erscheinen im gelesenen Text. Infinitiv- und Partizipialkonstruktionen, Relativsätze, Konjunktionalsätze.
2. Fähigkeit zur Sprachreflexion und Textreflexion	
2.1 Einblick in die etymologische Zusammengehörigkeit der Wörter des Grundvokabulars.	Wortfamilien, soweit sie geeignet sind, sinntragende Wörter im gelesenen Text zu erhellen.
2.2 Fähigkeit, den Begriffsinhalt eines lateinischen Wortes zu erfassen und den dem Kontext angemessenen deutschen Ausdruck zu finden. Bewußtsein von den Schwierigkeiten beim Übersetzen philosophischer Begriffe.	Lateinische Wörter und Wendungen, die im Deutschen nicht oder nicht zulänglich abgebildet werden können, besonders philosophische Begriffe.
2.3 Fähigkeit, philosophische Texte inhaltlich zu erfassen und zu interpretieren.	Philosophische Texte.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Arbeit mit der Wortkunde.	Zuordnungsaufgaben. Assoziationsaufgaben.
Arbeit mit der Grammatik. Immanente lektürebegleitende Wiederholung.	Bestimmen und Übersetzen einzelner Formen.
Satzanalyse. Vergleich lateinischer und deutscher Ausdrucksweise. Benennen der auftretenden Erscheinungen.	Benennen syntaktischer Phänomene. Angemessene Wiedergabe im Deutschen.
Arbeit mit der Wortkunde.	Zuordnen von Wörtern zu ihren Wortfamilien.
Interpretation des Begriffsinhalts aus dem Kontext. Kontrastierung mit dem Begriffsinhalt deutscher Wörter aus demselben Sinnbezirk. Differenzierende Beschreibung des Begriffsinhalts.	Auswahl eines treffenden Ausdrucks aus einem Angebot möglicher Ausdrücke.
Interpretation. Durcharbeiten des Textes anhand von Leitfragen.	Interpretationsaufgaben. Mehrfachauswahl-Aufgaben.

Lernziele	Lerninhalte
2.4 Fähigkeit, lateinische philosophische Texte ins Deutsche zu übersetzen.	Texte von Cicero und Seneca, unverändert oder bearbeitet.
2.5 Kenntnis römischer Versuche, griechische philosophische Begriffe ins Lateinische zu übertragen.	Texte, in denen Cicero seine Übersetzung griechischer philosophischer Begriffe rechtfertigt.
2.6 Kenntnis der Ausdrucksformen lateinischer philosophischer Texte. Fähigkeit, den Gattungsstil nachzubilden.	Philosophische Texte in Form eines Hymnus, eines Briefes, einer Erörterung, eines Dialogs.
3. Einblick in die lateinische Literatur	
3.1 Kenntnis wichtiger Texte der lateinischen Literatur durch die Lektüre des Originals.	Cicero, De finibus, und Seneca, Epistulae morales.
3.2 Kenntnis römischer Äußerungen über Aufgabe und Leistung der Philosophie. Einblick in die Kontinuität der römischen Einstellung zur Philosophie.	Texte über Aufgabe und Leistung der Philosophie aus verschiedenen Epochen.
3.3 Kenntnis römischer Versuche, durch Philosophieren zu innerer Freiheit und Ruhe zu gelangen.	Texte, in denen innere Freiheit und Ruhe als Ziel des Philosophierens sichtbar werden.
3.4 Kenntnis der römischen Tendenz, Philosophie für den Alltag nutzbar zu machen.	Texte, die philosophische Überlegungen zu Alltagsproblemen anstellen: Senecas Briefe.
3.5 Kenntnis der stoischen Einstellung zum Mitmenschen.	Texte über zwischenmenschliche Beziehungen. Die Sklavenfrage.
4. Allgemeine Studierfähigkeit	
4.1 Erweiterte Beherrschung der Muttersprache, gewonnen durch die Sprachschulung an lateinischen Texten.	Sachverhalte und Gedankengänge, dargestellt in lateinischer Sprache.
4.2 Fähigkeit, mit einem lateinischen Wörterbuch zu arbeiten.	Seltene Wörter und Wendungen; gebräuchliche Wörter und Wendungen in einer ungewöhnlichen Bedeutung – soweit sie im gelesenen Text erscheinen.
4.3 Fähigkeit, mit wissenschaftlichen Begriffen zu arbeiten.	Wissenschaftliche Begriffe, die aus dem Lateinischen abgeleitet sind.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Training von Übersetzungstechniken. Gemeinsames Erarbeiten einer Übersetzung. Vorübersetzen des Lehrers. Vergleich schriftlich vorliegender Übersetzungen mit dem Original. Arbeit mit zweisprachigen Ausgaben.	Freies Übersetzen. Übersetzen von Lückentexten. Paraphrase. Zusammenfassung. Auswahl der treffendsten Übersetzung aus mehreren vorgegebenen.
Klärung und Beschreibung des Begriffsinhalts.	Zuordnungsaufgaben. Mehrfachauswahl-Aufgaben.
Vergleichende Analyse der Texte.	Wiedergabe erworbener Kenntnisse; Anwendung auf neue Texte.
Lektüre und Interpretation einiger Kernstellen.	Inhaltsangaben. Paraphrasen. Gliederung gelesener Texte.
Lektüre und Interpretation.	Mehrfachauswahl-Aufgaben. Interpretationsaufgaben. Wiedergabe der erworbenen Kenntnisse.
Lektüre und Interpretation der Haupttexte.	Mehrfachauswahl-Aufgaben.
Lektüre und Interpretation.	Interpretationsaufgaben.
Lektüre und Interpretation. Lehrerreferat über die Sklaverei im Altertum.	Mehrfachauswahl-Aufgaben.
Übersetzungsübungen. Analyse der Wortwahl, der Wortstellung und des Satzbaus gedruckter Übersetzungen.	Übersetzungsaufgaben.
Übungen im Auffinden einer lexikalischen Nennform. Übungen im Lesen und Anwenden der Auskünfte, die die ausführlichen Artikel eines Handwörterbuchs bieten.	Kurzantwortaufgaben. Nachschlageaufgaben, im Rahmen einer Kurzarbeit.
Analyse der Wortbestandteile. Interpretation des Wortsinns.	Zuordnungs- oder Mehrfachauswahl-Aufgaben zur Analyse der Bestandteile eines wissenschaftlichen Begriffs.

Grundkurs

4. Kurshalbjahr

Juristisches Denken

(Römisches Recht)

„Beim Ballspielen traf jemand mit einem heftig getretenen Ball die Hand eines Friseurs, der gerade einen Sklaven rasierte, so daß dessen Kehle durchschnitten wurde." Bei wem liegt die Schuld? Welches Gesetz muß man anwenden?

Der Kollegiat erhält anhand lateinischer Rechtstexte einen Einblick in das tägliche Leben im Altertum und in seine Rechtsprobleme. Er lernt elementare Rechtsstrukturen kennen und die seit Jahrtausenden im wesentlichen unveränderte Denk- und Argumentationsweise der Juristen. Durch ihr Rechtsdenken haben die Römer ja unser heutiges, durch Rechtsvorschriften geordnetes Leben am stärksten geprägt. Die Nachwirkungen des römischen Rechts sind im geltenden Recht vieler europäischer Staaten deutlich erkennbar.

Ein Sprachkurs für Kollegiaten, die sich für Rechtsfragen interessieren oder die ein juristisches Studium ergreifen wollen.

Lernziele	Lerninhalte
1. Kenntnis der lateinischen Sprache	
1.1 Beherrschung des Grundvokabulars.	Lateinisches Grundvokabular, etwa 2300 Wörter.
1.2 Kenntnis der speziellen Bedeutung einiger Wörter in juristischen Texten	Wörter des Grundvokabulars, die in juristischen Texten eine spezielle Bedeutung haben (teneri „haften").
1.3 Kenntnis der Formenlehre.	Lateinische Nominal- und Verbalformen, wie sie der gelesene Text mit sich bringt (ohne Systematik).
1.4 Kenntnis syntaktischer Strukturen.	Häufig vorkommende syntaktische Phänomene, gemäß ihrem Erscheinen im gelesenen Text: Infinitiv- und Partizipialkonstruktionen, Relativsätze, Konjunktionalsätze.
2. Fähigkeit zur Sprachreflexion und Textreflexion	
2.1 Einblick in die etymologische Zusammengehörigkeit der Wörter des Grundvokabulars.	Wortfamilien, soweit sie geeignet sind, sinntragende Wörter im gelesenen Text zu erhellen.
2.2 Fähigkeit, den Begriffsinhalt eines lateinischen Wortes zu erfassen und den dem Kontext angemessenen deutschen Ausdruck zu finden.	Lateinische Wörter und Wendungen, die im Deutschen nicht leicht oder nicht zulänglich abgebildet werden können.
2.3 Kenntnis wesentlicher Rechtsbegriffe	Juristische Begriffe, wie Besitz, Eigentum, Sachverhalt, Tatbestand, lex, mancipatio.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Arbeit mit der Wortkunde.	Kurzantwortaufgaben. Zuordnungsaufgaben.
Angabe und Erläuterung der betreffenden Bedeutungen.	Zuordnungsaufgaben.
Arbeit mit der Grammatik. Immanente lektürebegleitende Wiederholung.	Bestimmen und Übersetzen einzelner Formen. Mehrfachauswahl-Aufgaben.
Satzanalyse. Vergleich lateinischer und deutscher Ausdrucksweise. Benennen der auftretenden Erscheinungen.	Benennen syntaktischer Phänomene. Angemessene Wiedergabe im Deutschen.
Arbeit mit der Wortkunde.	Zuordnen von Wörtern zu ihren Wortfamilien.
Interpretation des Begriffsinhalts aus dem Kontext. Kontrastieren mit dem Begriffsinhalt deutscher Wörter aus demselben Sinnbezirk. Differenzierende Beschreibung des Begriffsinhalts.	Auswahl eines treffenden Ausdrucks aus einem Angebot möglicher Ausdrücke.
Beschreibung des Begriffsinhalts an Beispielen.	Mehrfachauswahl-Aufgaben.

Lernziele	Lerninhalte
2.4 Fähigkeit, juristische Texte inhaltlich zu erfassen und zu paraphrasieren.	Juristische Texte.
2.5 Fähigkeit, lateinische juristische Texte ins Deutsche zu übersetzen.	Juristische Texte, unverändert oder bearbeitet.
2.6 Bewußtsein von der Prägnanz der römischen Rechtssprache.	Texte, an denen die prägnante juristische Ausdrucksweise auffällt.
2.7 Einblick in die juristische Argumentationsweise.	Typen der Entscheidungsbegründung.
3. Einblick in lateinische Fachliteratur	
3.1 Kenntnis lateinischer juristischer Texte durch die Lektüre des Originals.	Auszüge aus den Institutionen des Gaius und den Digesten.
3.2 Einblick in das tägliche Leben der Römer.	Sachverhalte in Rechtsfällen.
3.3 Kenntnis elementarer Rechtsstrukturen.	Texte zum Privatrecht (Prozeß-, Sachen-, Schuldrecht).
3.4 Bewußtsein von der Entwicklungsfähigkeit und Wandelbarkeit des Rechts.	Rechtsfälle mit kontroversen Entscheidungen.
3.5 Fähigkeit, Interessen abzuwägen.	Fälle mit kontroverser Interessenlage.
3.6 Bewußtsein vom Fortwirken des römischen Rechts in geltendem Recht Europas.	Gegenwärtig gültige Rechtsvorschriften, die bis in den Wortlaut das römische Vorbild erkennen lassen.
4. Allgemeine Studierfähigkeit	
4.1 Erweiterte Beherrschung der Muttersprache, gewonnen durch die Sprachschulung an lateinischen Texten.	Sachverhalte und Gedankengänge, dargestellt in lateinischer Sprache.
4.2 Fähigkeit, mit einem lateinischen Lexikon zu arbeiten.	Seltene Wörter und Wendungen; gebräuchliche Wörter und Wendungen in einer ungewöhnlichen Bedeutung – soweit sie im gelesenen Text erscheinen.
4.3 Fähigkeit, mit einem juristischen Lexikon zu arbeiten.	Juristische Begriffe.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Interpretation. Durcharbeiten des Textes anhand von Leitfragen.	Interpretationsaufgaben. Mehrfachauswahl-Aufgaben. Paraphrase.
Training von Übersetzungstechniken. Gemeinsames Erarbeiten einer Übersetzung. Vorübersetzen des Lehrers. Vergleich schriftlich vorliegender Übersetzungen mit dem Original. Arbeit mit zweisprachigen Ausgaben.	Freies Übersetzen. Übersetzen von Lückentexten. Zusammenfassung. Auswahl der treffendsten Übersetzung aus mehreren vorgegebenen.
Hinweise durch den Kursleiter.	Erkennen einer prägnanten Ausdrucksweise an vorgelegten Texten.
Lektüre und vergleichende Interpretation. Schematische Darstellung der Rechtsvorgänge.	Zuordnung einer gegebenen Entscheidungsbegründung zu einem besprochenen Begründungstyp.
Lektüre und Interpretation ausgewählter Stellen.	Interpretationsaufgaben. Inhaltsangaben.
Lektüre und Interpretation. Ausstellen oder Projizieren von Darstellungen, die geeignet sind, die Sachverhalte zu illustrieren.	Aufzählen einiger Beispiele.
Analyse der Strukturen.	Wiedererkennen einer besprochenen Struktur an einem gegebenen Text.
Diskussion.	Teilnahme an der Diskussion.
Beschreibung der verschiedenen Interessen.	Zuordnungsaufgaben.
Vergleich antiker und moderner Texte zum selben Gegenstand.	Interpretationsaufgaben.
Übersetzungsübungen. Analyse der Wortwahl, der Wortstellung und des Satzbaus gedruckter Übersetzungen.	Übersetzungsaufgaben.
Übungen im Auffinden einer lexikalischen Nennform. Übungen im Lesen und Anwenden der Auskünfte, die die ausführlicheren Artikel eines Handwörterbuchs bieten.	Kurzantwortaufgaben. Nachschlageaufgaben, im Rahmen einer Kurzarbeit.
Übungen im Bestimmen des juristischen Stichworts.	Kurzantwortaufgaben.
Übungen im Lesen und Auswerten der Auskünfte eines kleinen juristischen Lexikons.	Zuordnungsaufgaben. Nachschlageaufgaben.

Französisch

als spätbeginnende Fremdsprache*

Vorbemerkungen 296

Elementarkurs 298

Richtzielbereich 1: Sprachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten 298
Richtzielbereich 2: Fachliche Bereiche 304
Richtzielbereich 3: Fachübergreifende Lernziele 306

Grundkurs 306

1. und 2. Kurshalbjahr 306

Richtzielbereich 1: Sprachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten 306
Richtzielbereich 2: Fachliche Bereiche 314
Richtzielbereich 3: Fachübergreifende Lernziele 316

3. und 4. Kurshalbjahr 318

Richtzielbereich 1: Sprachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten 318
Richtzielbereich 2: Fachliche Bereiche 322
Richtzielbereich 3: Fachübergreifende Lernziele 326

* Französisch als fortgeführte Fremdsprache: s. S. 133 ff.

Vorbemerkungen

1. **Ziele** des Französischunterrichts sind
   - in erster Linie: sprachliche Fertigkeiten, das heißt die Fähigkeit, das Französische hörend und lesend zu verstehen und in einem angemessenen Grad der Sprachbeherrschung selbst mündlich und schriftlich anzuwenden (Richtziele 1.1 bis 1.4); ferner:
   - Verständnis für fremde Völker und Kulturen; Bereitschaft zum friedlichen Zusammenleben in der Einen Welt; Bereitschaft, Menschen der französischen Sprachgemeinschaft aufgeschlossen zu begegnen und ihre Länder kennenzulernen; Fähigkeit und Bereitschaft zur Toleranz (Richtziel 2.1);
   - Einblicke in Lebensbedingungen und Gewohnheiten der Lebensführung in französischsprachigen Ländern; Bereitschaft zur Überwindung von Vorurteilen (Richtziel 2.1);
   - Einblicke in soziale, wirtschaftliche und politische Verhältnisse; Einsicht in die soziale Natur des Menschen (Richtziel 2.1);
   - Fähigkeit, literarische Texte in französischer Sprache zu verstehen; Bereitschaft, literarische Texte auch auf französisch zu lesen (Richtziel 2.2);
   - Einsicht, daß Literatur als Sprachkunst einen wesentlichen Bereich künstlerischen Schaffens darstellt und daß dieses Schaffen verschiedenen Bedingtheiten unterliegt (Richtziel 2.2);
   - Einsicht, daß Literatur – als verarbeitete Lebenserfahrung bzw. als Ausdruck eines Weltbildes – den persönlichen Erfahrungshorizont des Lesers bereichern kann (Richtziel 2.2);
   - Fähigkeit, selbständig die Schwierigkeiten zu bewältigen, welche sich bei der Verwendung des Französischen als Kommunikationsmittel sowie bei der Erweiterung und Vertiefung französischer Sprachkenntnisse ergeben (Richtziel 2.3);
   - Fähigkeit, in anderen Fächern – besonders im Fremdsprachenunterricht – bereits erworbene Kenntnisse und Arbeitstechniken im Französischunterricht anzuwenden; Fähigkeit, Arbeitstechniken des Französischunterrichts auch fachübergreifend einzusetzen (Richtziel 3);
   - Fähigkeit, Informationen kritisch auszuwählen und zu verarbeiten (Richtziel 3).

2. Der Grundkurs „Französisch als Spätbeginnende Fremdsprache" kann als viertes **Abiturprüfungsfach** gewählt werden, wenn in den drei anderen Abiturprüfungsfächern die drei Aufgabenfelder der Kollegstufe abgedeckt sind (KMBl 1974 S. 317 Ziffer 2.3.2, S. 326 Ziffer 3.2.2.2 und 3.2.2.3). Ferner ist zu beachten: „In spät begonnenen Fremdsprachen ... ist, wenn diese Fächer viertes Abiturprüfungsfach sein sollen, der Besuch von der 11. Jahrgangsstufe nachzuweisen. Kollegiaten, die diese Voraussetzung nicht erfüllen, können ebenfalls zur Abiturprüfung zugelassen werden, wenn sie die erforderlichen Kenntnisse der 11. Jahrgangsstufe in einer Feststellungsprüfung nachweisen" (KMBl 1974 S. 331 Ziffer 3.3.3.1 c, 2. Abs.). Die Feststellungsprüfung wird zu Beginn der 12. Jahrgangsstufe als Aufnahmeprüfung abgenommen.

3. **Zum Verständnis des Curricularen Lehrplans** Französisch ist zu beachten:

3.1 Den Curricularen Lehrplänen für die Kursphase (1. bis 4. Kurshalbjahr) ist der Curriculare Lehrplan für den einjährigen Elementarkurs vorangestellt. Die Curricularen Lehrpläne für das 1. und 2. Kurshalbjahr und für das 3. und 4. Kurshalbjahr sind jeweils

zu einer Einheit zusammengefaßt. Damit wird einerseits der Gleichartigkeit sprachlicher Lernziele im Rahmen einer sich über mehrere Lernjahre erstreckenden lehrbuchbedingten Progression Rechnung getragen und andererseits den einzelnen Kursen eine eigenständige übergreifende Planung von Lerninhalten ermöglicht, die auch jeweils aktuelle Themen und Ereignisse aus dem heutigen Frankreich einbeziehen kann.

3.2 Die im Curricularen Lehrplan Französisch genannten Lernziele sind verbindlich. Freigestellt ist die Möglichkeit, nach Erfüllung der vorgegebenen Lernziele weitere zu vertretende Lernziele zu bearbeiten.

3.3 Zahlreiche Lernziele des Französischunterrichts (und des Unterrichts in Neueren Fremdsprachen überhaupt) können nicht innerhalb eines einzigen Kurshalbjahres (oder auch zweier Kurshalbjahre) umfassend und abschließend erarbeitet werden. Es ist daher – besonders im Richtzielbereich 1 „Sprachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten" im Sinn der sprachlichen Progression – häufig erforderlich, in aufeinanderfolgenden Kurshalbjahren gleiche bzw. sehr ähnliche Lernziele zu nennen. In diesen Fällen wird – bei erstmaligem Auftreten gleicher Lernzielformulierungen – das Zeichen (→ ... Khj.) gesetzt; es bedeutet: „abschließende Behandlung dieses Lernziels im ... Kurshalbjahr". Bei parallel formulierten, aber im Detail differenzierten Lernzielen wird eine Lesehilfe dadurch gegeben, daß die Differenzierung im jeweils nachfolgenden Kurshalbjahr *kursiv* gesetzt ist.

3.4 Zur Vermeidung von Wiederholungen werden die Lernziele des Richtzielbereichs 3: „Fachübergreifende Lernziele" nur einmal – am Ende des Curricularen Lehrplans – dargestellt. Da es sich im wesentlichen um eine Zusammenfassung der in den Richtzielbereichen 1 und 2 bereits enthaltenen fachübergreifenden Lernziele handelt, wurde an dieser Stelle auf eine erneute Operationalisierung verzichtet.

3.5 Die Angaben über die Lerninhalte stecken den verbindlichen Rahmen ab, innerhalb dessen der Kursleiter wählen und Schwerpunkte setzen kann. Bei diesem Auswahlverfahren sowie bei der Planung der einzelnen Themen wirken die Kollegiaten mit.

3.6 Die Angaben von möglichen Unterrichtsverfahren sind nicht als eine auch nur annähernd vollständige Fachmethodik zu verstehen; sie bieten lediglich Beispiele und Anregungen für lernzielorientierte L e h r verfahren des Kursleiters und für entsprechende L e r n verfahren der Kursteilnehmer.

3.7 Der Begriff „Lernzielkontrolle" ist nicht ausschließlich unter dem Gesichtspunkt von „Prüfung und Benotung" zu verstehen. Vielmehr weisen die Angaben in der vierten Spalte des Curricularen Lehrplans ganz allgemein Möglichkeiten auf, wie sich der Kursleiter vom Erreichen der einzelnen Lernziele überzeugen kann.

3.8 Im übrigen folgt der Curriculare Lehrplan Französisch in seinen Formulierungen den allgemeinen Festlegungen und Definitionen.

Elementarkurs

Lernziele	Lerninhalte
Richtzielbereich 1: Sprachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten	
Richtziel 1.1 Hörverstehen	
1. Fähigkeit, gesprochenes Französisch von einem dem Lernniveau angemessenen Schwierigkeitsgrad (vgl. Lernziel 2) in verschiedenen Situationen im wesentlichen zu verstehen, d. h.	
1.1 – in ruhigem Sprechtempo vorgelesene Lehrtexte, ferner	Lehrtexte (d. h. Lektionstexte, auch mit Umformungen und geringfügigen Ergänzungen durch den Kursleiter).
1.2 – einige der gebräuchlichsten Gesprächsformeln und	Begrüßung und Verabschiedung, Bitte, Dank, Entschuldigung und entsprechende Antwortformeln; *est-ce que, qu'est-ce que c'est* u. a. m.
1.3 – einfache Aussagen, Fragen und Aufforderungen sowie	unmittelbarer Erlebnisbereich der Kursteilnehmer.
1.4 – in ruhigem Sprechtempo geführte einfache Gespräche allgemeinen Inhalts bzw.	Themen des Alltags, insbesondere in Anlehnung an das Lehrbuch.
1.5 – Gespräche über behandelte Sachverhalte im wesentlichen zu verstehen.	Themen der Lehrtexte.
2. Fähigkeit, im Bereich von Lautung, Wortschatz und Strukturen beim Hören von gesprochenem Französisch	
2.1 – die französischen Phoneme im Kontext richtig zu erkennen (d. h. durch Phonemunterschiede bedingte Bedeutungsunterschiede zu erkennen),	das französische Lautsystem.
2.2 – die durch die wichtigsten Intonationsmuster vermittelte Bedeutung zu verstehen und	die wichtigsten Intonationsmuster: Aussage, Frage, Befehl.
2.3 – Äußerungen zu verstehen, in denen wesentliche Teile eines grundlegenden Wortschatzes und	Wörter und Wendungen der Lehrtexte (im wesentlichen: Auswahl aus *Français fondamental 1er degré)*, nach Bedarf (d. h. situationsbedingt) erweitert durch geringfügige

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
zu 1–2: Kurzvorträge des Kursleiters; Unterrichtsgespräch; einfaches Rollenspiel; Reagieren auf Anweisungen; Einsatz audiovisueller Hilfsmittel; ferner zu 2: gezielte kontextualisierte Übungen (d. h. Aufgabenstellungen, die sprachliche Erscheinungen durch deren Einbettung in Sinnzusammenhänge verständlich und einsehbar machen) zum Verstehen kontrastierender (vom Deutschen stark abweichender) Strukturen, z. B. *«le voilà qui arrive»;* *«je n'y vais pas, moi».*	zu 1–2: situationsgemäßes Reagieren auf Äußerungen eines Gesprächspartners; Auswahlaufgaben; Beantwortung von Kontrollfragen.

Lernziele	Lerninhalte
2.4 – die wesentlichsten Strukturen des gesprochenen Französisch (aus Formenlehre und Syntax) verwendet werden.	Ergänzungen durch den Kursleiter; die im Unterricht behandelten Strukturen des gesprochenen Französisch (in Auswahl aus *Français fondamental 1er degré).*
Richtziel 1.2 Sprechfertigkeit und mündlicher Ausdruck	
1. Fähigkeit, sich in französischer Sprache bei verschiedenen Anlässen mündlich in einer dem Lernniveau entsprechenden Form (vgl. Lernziel 2) verständlich zu machen, d. h.	
1.1 – Lehrtexte vorzulesen,	Lehrtexte (d. h. Lektionstexte, auch mit Umformungen und geringfügigen Ergänzungen durch den Kursleiter).
1.2 – einige der gebräuchlichsten Gesprächsformeln situationsgemäß anzuwenden,	Begrüßung und Verabschiedung, Bitte, Dank, Entschuldigung und entsprechende Antwortformeln; *est-ce que, qu'est-ce que c'est* u. a. m.
1.3 – einfache Aussagen zu machen, Fragen zu stellen und Aufforderungen zu formulieren sowie	unmittelbarer Erlebnisbereich der Kursteilnehmer.
1.4 – sich an einem in ruhigem Sprechtempo geführten Gespräch über einfache Themen des Alltags bzw.	Alltagssituationen (z. B. Freizeitgestaltung, Freunde).
1.5 – an einem Gespräch über behandelte Sachverhalte zu beteiligen.	Themen der im Unterricht behandelten Lehrtexte.
2. Fähigkeit, im Bereich von Lautung, Wortschatz und Strukturen	
2.1 – sowohl schriftlich vorliegendes als auch frei gesprochenes Französisch nach Lautbildung, Intonation und Rhythmus richtig auszusprechen sowie	das französische Lautsystem; wesentliche Intonationsmuster; Sprechtakte (Segmentierung entsprechend den *groupes rythmiques).*
2.2 – wesentliche Teile eines grundlegenden Wortschatzes und	Wörter und Wendungen in Auswahl aus *Français fondamental 1er degré;* erforderlichenfalls geringfügige thematische Erweiterungen entsprechend den Lehrtexten bzw. durch den Kursleiter.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
zu 1–2: Vorlesen; gelenkte bzw. freie Wiedergabe von Lehrtexten; Fragen der Kollegiaten (im Rahmen der verschiedenen Sprechanlässe); Antworten auf diese Fragen; Unterrichtsgespräch zwischen Kollegiaten; Rollenspiel; Einsatz audiovisueller Hilfsmittel (Bilder als Sprechanlässe; Sprachlabor).	zu 1–2: entsprechend den Unterrichtsverfahren.
ferner zu 2: gezielte kontextualisierte Übungen zur Aussprache, zum Wortschatz und zu den Strukturen.	

Lernziele	Lerninhalte
2.3 – die wesentlichsten Strukturen des gesprochenen Französisch (aus Formenlehre und Syntax) selbständig anzuwenden.	die im Unterricht behandelten Strukturen des gesprochenen Französisch in Auswahl aus *Français fondamental 1er degré.*
Richtziel 1.3 Leseverstehen	
1. Fähigkeit, schriftliche französische Texte von einem dem Lernniveau angemessenen Schwierigkeitsgrad (vgl. Lernziel 2) – nämlich	
1.1 – die Lehrtexte sowie	Lehrtexte
1.2 – einfache Texte über Themen des Alltags zu verstehen.	Kurztexte zu Alltagssituationen (z. B. Sport, Tourismus); nach Möglichkeit erste Zusatzlektüre en *«français facile».*
2. Fähigkeit, im Bereich von Wortschatz und Strukturen beim Lesen französischer Texte Äußerungen zu verstehen, in denen	
2.1 – wesentliche Teile eines grundlegenden Wortschatzes sowie	Wörter und Wendungen in Auswahl aus *Français fondamental 1er degré.*
2.2 – die wesentlichen Strukturen des geschriebenen Französisch (aus Formenlehre und Syntax) verwendet werden.	Strukturen in Auswahl aus *Français fondamental 1er degré.*
Richtziel 1.4 Schriftlicher Ausdruck	
1. Fähigkeit, sich in französischer Sprache bei verschiedenen Anlässen schriftlich in einer dem Lernniveau entsprechenden Form (vgl. Lernziel 2) verständlich auszudrücken, d. h.	
1.1 – einfache Aussagen, Fragen und Antworten zu formulieren und	unmittelbarer Erlebnisbereich der Kursteilnehmer, Alltagssituationen (z. B. Freizeitgestaltung, Freunde), insbesondere in Anlehnung an Themen der Lehrtexte.
1.2 – kurze einfache Texte ins Französische zu übersetzen.	inhaltlich zusammenhängende Kurztexte in enger Anlehnung an die Lehrtexte.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
zu 1–2: Erarbeitung des Lehrtextes auch unter Verwendung audiovisueller Hilfsmittel; häusliche Nachbereitung zur Einprägung von Wortschatz und Strukturen; Unterrichtsgespräch; gelegentliche Übersetzungen ins Deutsche. ferner zu 2: gezielte kontextualisierte Übungen (d. h. Aufgabenstellungen, die sprachliche Erscheinungen durch deren Einbettung in Sinnzusammenhänge verständlich und einsehbar machen) zum Wortschatz und zu den Strukturen.	zu 1–2: Auswahlaufgaben; Einsetzübungen; Umformungsübungen; Beantwortung von Verständnisfragen; gelegentliche Übersetzungen.
Einsetzübungen, Umformungsübungen; schriftliches Formulieren und Beantworten von Fragen zu den Lehrtexten, auch in Gruppenarbeit.	zu 1–2: Einsetzübungen; Umformungsübungen; Formulieren und Beantworten von Fragen; Diktat und Übersetzung.
Übersetzung in die Zielsprache.	

Lernziele	Lerninhalte
2. Fähigkeit, im Bereich von Wortschatz und Strukturen beim Schreiben von französischen Texten	
2.1 – wesentliche Teile eines grundlegenden Wortschatzes und	die dem Grundwortschatz zugehörigen Wörter und Wendungen der Lehrtexte einschließlich geringfügiger Erweiterungen durch den Kursleiter.
2.2 – die wesentlichen Strukturen des geschriebenen Französisch (aus Formenlehre und Syntax) selbständig anzuwenden.	die im Zusammenhang mit den Lehrtexten eingeübten Strukturen des geschriebenen Französisch.

Richtzielbereich 2: Fachliche Bereiche

Richtziel 2.1 Landeskunde

1. Einblicke in geographische, geschichtliche und soziokulturelle Gegebenheiten Frankreichs.	Durch das Lehrbuch bestimmte Teilaspekte.

Richtziel 2.2 Literatur

Im Elementarkurs keine obligatorische Berücksichtigung dieses Bereichs.

Richtziel 2.3 Sprachbetrachtung

1. Bewußtsein, daß zwischen französischen und deutschen Lauten erhebliche Artikulationsunterschiede bestehen.	Ausspracheunterschiede bei verwandten Phonemen, z. B. /r/, /t/, /k/, /v/; lange und kurze Vokale: gleiche Klangfarbe (z. B. *gris/grise;* vgl. dt. bitte/biete).
2. Bewußtsein, daß das Französische ein eigenes Lautsystem besitzt.	die vom Deutschen abweichenden Phoneme des Französischen, z. B.: /s/ neben /z/ /ʃ/ neben /ʒ/, Nasalvokale, /ɲ/.
3. Bewußtsein, daß im Französischen Lautung und Schreibung in stärkerem Maße voneinander abweichen als im Deutschen.	Aussprache und Schreibung der französischen Wörter; Regelmäßigkeiten, die das Erlernen von richtiger Aussprache und Schreibung erleichtern, z. B. die Ausspracheregeln für c und g, Stimmlosigkeit von s am Wortanfang; Aussprache von *-ou-, -eau-,* usw.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
gezielte kontextualisierte Übungen zum Wortschatz und zu den Strukturen: Einsetzübungen; Umformungsübungen; Diktate bekannten Inhalts.	
Kurze ergänzende Hinweise und Erläuterungen des Kursleiters anhand von audiovisuellen Materialien (Karten, Dias, Tonband etc.).	(entfällt)
zu 1–2: wiederholte Hinweise des Kursleiters in den ersten Unterrichtswochen, später bei sich bietender Gelegenheit.	zu 1–2: (nur im Rahmen der Lernzielkontrollen zur Sprechfertigkeit – siehe Richtziel 1.2).
Vorleseübungen; Diktat.	(nur im Rahmen der Lernzielkontrollen zur Sprechfertigkeit – siehe Richtziel 1.2 – und zum schriftlichen Ausdruck – siehe Richtziel 1.4).

Lernziele	Lerninhalte
4. Kenntnis der Zeichen der Internationalen Lautschrift; Fähigkeit, unbekannte Wörter mit Hilfe dieser Lautschrift richtig auszusprechen.	die für das Französische benötigten Lautschriftzeichen.
5. Bewußtsein, daß sich aufgrund der Regeln der *liaison* innerhalb der *groupes rythmiques* die Aussprache französischer Wörter am Wortende häufig verändert.	die *liaison* in ihrer Abhängigkeit von den *groupes rythmiques*.
6. Einsicht, daß *code oral* und *code écrit* unterschiedliche Strukturen aufweisen.	Unterschiede zwischen *code oral* und *code écrit*, die die mündliche Kommunikation erleichtern, z. B. Nichtunterscheidung der Verbformen des Präsens (außer 1./2. Pers. Pl.) im *code oral* bei den meisten Verben; Kennzeichnung des Plurals der Substantive im *code oral* häufig nur durch den Artikel; Intonationsfrage u. a. m.

Richtzielbereich 3: Fachübergreifende Lernziele

wie im 3. und 4. Kurshalbjahr; s. unten S. 326.

Grundkurs

1. und 2. Kurshalbjahr (im Anschluß an den einjährigen Elementarkurs)

Lernziele	Lerninhalte
Richtzielbereich 1: Sprachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten	
Richtziel 1.1 Hörverstehen	
1. Fähigkeit, gesprochenes Französisch von einem dem Lernniveau angemessenen Schwierigkeitsgrad (vgl. Lernziel 2) in verschiedenen Situationen im wesentlichen zu verstehen, d. h.	
1.1 – *zunächst kurze, dann auch umfassendere Hörtexte sowie*	die Lehrtexte des 1. und 2. Kurshalbjahres; Hörtexte zu bekannten (d. h. im Unterricht zuvor behandelten) Sachverhalten, z. B. Nachrichten (im Fernsehen, evtl. auch im Funk).
1.2 – *weitere gebräuchliche* Gesprächsformeln, ferner	Gesprächsformeln mit komplexerer Struktur, z. B. *qu'en dites-vous? il n'y en a plus* etc.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Übungen im Aussprechen einzelner in Lautschrift wiedergegebener Wörter und Wortgruppen, z. B. anhand eines Wörterbuchs.	Aufgaben entsprechend dem Unterrichtsverfahren.
Erläuterungen des Kursleiters nach Bedarf; gezielte Ausspracheübungen.	(nur im Rahmen der Lernzielkontrollen zur Sprechfertigkeit – siehe Richtziel 1.2).
wiederholte Hinweise des Kursleiters bei gegebener Gelegenheit.	(nur im Rahmen der Lernzielkontrollen zur Sprechfertigkeit – siehe Richtziel 1.2 – und zum schriftlichen Ausdruck – siehe Richtziel 1.4).

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
zu 1–2: Kurzvorträge des Kursleiters; Unterrichtsgespräch; Rollenspiel, auch in Gruppenarbeit; Einsatz audiovisueller Hilfsmittel;	zu 1–2: situationsgemäßes Reagieren auf Äußerungen eines Gesprächspartners; Auswahlaufgaben; Beantwortung von Kontrollfragen.

Lernziele	Lerninhalte
1.3 – *Gespräche* allgemeinen Inhalts bzw. über behandelte Sachverhalte im wesentlichen zu verstehen.	Themen des Alltags; Themen der im Unterricht behandelten Lehrtexte.
2. Fähigkeit, im Bereich von *Aussprache,* Wortschatz und Strukturen beim Hören von gesprochenem Französisch	
2.1 – die durch die *gebräuchlichen* Intonationsmuster *und*	die gebräuchlichen Intonationsmuster.
2.2 – die durch *Sprechakzent* vermittelte Bedeutung sowie Äußerungen zu verstehen, in denen	*accent d'insistance.*
2.3 – ein *grundlegender Wortschatz* und	Grundwortschatz (Wörter und Wendungen) in Anlehnung an *Français fondamental 1er degré* mit thematischen Erweiterungen im Bereich der behandelten Themen (vgl. Richtziel 2 „Fachliche Kenntnisse und Einsichten").
2.4 – die *grundlegenden* Strukturen des gesprochenen Französisch (aus Formenlehre und Syntax) (→ 3./4. Khj.) verwendet werden.	die grundlegenden Strukturen des gesprochenen Französisch in Anlehnung an *Français fondamental 1er degré.*

Richtziel 1.2 Sprechfertigkeit und mündlicher Ausdruck

1. Fähigkeit, sich in französischer Sprache bei verschiedenen Anlässen mündlich in einer dem Lernniveau entsprechenden Form (vgl. Lernziel 2) verständlich zu äußern, d. h.	
1.1 – *neue* Lehrtexte vorzulesen,	die Lehrtexte des 1. und 2. Kurshalbjahres.
1.2 – *weitere gebräuchliche* Gesprächsformeln situationsgemäß anzuwenden,	Gesprächsformeln mit komplexerer Struktur, z. B. *Comment dirai-je? Je n'en pouvais croire mes oreilles. Je n'y comprends plus rien du tout.* u. a. m.
1.3 – *zu weniger bekannten Sachverhalten* Fragen zu stellen und Aufforderungen zu formulieren,	Themen in lockerer Anlehnung an die Lehrtexte bzw. Zusatztexte.
1.4 – *zu bekannten Sachverhalten persönlich Stellung zu nehmen,*	zu 1.4–1.5: verschiedene behandelte Themen (vgl. Richtziel 2: „Fachliche Bereiche").

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
ferner zu 2: gezielte kontextualisierte (d. h. sprachliche Erscheinungen durch deren Einbettung in Sinnzusammenhänge verdeutlichende) Hörübungen.	
	zu 1–2: kurze Einzeläußerungen; zusammenhängende (zunächst gelenkte, später auch frei formulierte) Äußerungen; Kontrollgespräch.
Vorlese-Übungen. zu 1.2–1.5: einzelne Äußerungen (Fragen, Antworten, ...) des Kursteilnehmers, auch im Rahmen von Lernprogrammen (z. B. im Sprachlabor); zusammenhängendes Unterrichtsgespräch, auch zwischen den Kursteilnehmern; Rollenspiel; Einsatz audiovisueller Hilfsmittel; ferner zu 1.4: zusammenhängende Stellungnahmen eines Kursteilnehmers.	

Lernziele	Lerninhalte
1.5 – sich an einem *in nicht zu schnellem* Sprechtempo geführten Gespräch *allgemeinen Inhalts bzw. über bekannte Sachverhalte* zu beteiligen,	
1.6 – *über persönliche Erlebnisse zu berichten.*	unmittelbarer Erlebnisbereich der Kursteilnehmer (Freizeit, Hobbies):
2. Fähigkeit, im Bereich von *Aussprache,* Wortschatz und Strukturen	
2.1 – sowohl schriftlich vorliegendes als auch frei gesprochenes Französisch nach Lautbildung, Intonation und Rhythmus richtig auszusprechen sowie	das französische Lautsystem; die gebräuchlichen Intonationsmuster; Sprechtakte (Segmentierung entsprechend den *groupes rythmiques).*
2.2 – *einen grundlegenden* Wortschatz und	Grundwortschatz (Wörter und Wendungen) in Anlehnung an *Français fondamental 1er degré* mit geringfügigen thematischen Erweiterungen im Bereich der behandelten Themen (vgl. Richtziel 2 „Fachliche Bereiche").
2.3 – die *grundlegenden* Strukturen des gesprochenen Französisch (aus Formenlehre und Syntax) (→ 3./4. Khj.)	Grundstrukturen in Anlehnung an *Français fondamental 1er degré.*
selbständig anzuwenden.	
Richtziel 1.3 Leseverstehen	
1. Fähigkeit, schriftliche französische Texte von einem dem Lernniveau angemessenen Schwierigkeitsgrad (vgl. Lernziel 2) zu verstehen, d. h.	
1.1 – die *neuen* Lehrtexte zu verstehen,	die Lehrtexte des 1. und 2. Kurshalbjahres.
1.2 – *einfachen Zusatztexten in kursorischer Lektüre die wesentlichen Informationen zu entnehmen und*	zu 1.2–1.3: einzelne Texte (bzw. Textausschnitte) bzw. Textgruppen *(«dossiers»),* zunächst noch *en «français facile»,* zu den behandelten Themen (vgl. Richtziel 2: „Fachliche Bereiche") entsprechend der Interessenlage der Kursteilnehmer.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
zunächst vorbereitete, später auch freiere Kurzberichte. gezielte kontextualisierte Sprechübungen (auch im Sprachlabor).	
	zu 1–2: Auswahlaufgaben; Einsetzaufgaben; Umformungsaufgaben; Beantwortung von Verständnisfragen; gelegentliche Übersetzungen, auch unter Verwendung eines einsprachigen Wörterbuchs.
Erarbeitung der Lehrtexte auch unter Verwendung von audio-visuellen Hilfsmitteln; häusliche Nachbereitung zur Einprägung von Wortschatz und Strukturen. kursorische Lektüre von einfachen Zusatztexten; gelenkte Auswertung dieser Texte (Fragen und Antworten zur Globalbedeutung); Erstellung einer Inhaltsangabe in Stichworten;	

Lernziele	Lerninhalte
1.3 – *etwas schwierigere Zusatztexte unter angemessener Verwendung einschlägiger Hilfsmittel selbständig zu erschließen.*	
2. Fähigkeit, im Bereich von Wortschatz und Strukturen beim Lesen französischer Texte Äußerungen zu verstehen, in denen	
2.1 – ein *grundlegender* Wortschatz, *ergänzt durch thematische Erweiterungen,* sowie	Grundwortschatz (Wörter und Wendungen) in Anlehnung an *Français fondamental 1er degré,* mit thematischen Erweiterungen im Bereich der behandelten Themen (vgl. Richtziel 2: „Fachliche Bereiche").
2.2 – die *grundlegenden* Strukturen des geschriebenen Französisch (aus Formenlehre und Syntax) verwendet werden und	die grundlegenden Strukturen in Anlehnung an *Français fondamental 1er degré.*
2.3 – *einzelne unbekannte Wörter zu erschließen sind.*	Kontext und etymologische Verwandtschaft von Wörtern verschiedener Sprachen als Elemente von (positivem) Transfer und von (negativer) Interferenz.
Richtziel 1.4 Schriftlicher Ausdruck	
1. Fähigkeit, sich in französischer Sprache bei verschiedenen Anlässen schriftlich in einer dem Lernniveau entsprechenden Form (vgl. Lernziel 2) verständlich auszudrücken, d. h.	
1.1 – *Fragen zu Lehrtexten bzw. Zusatztexten und Antworten auf solche Fragen* zu formulieren,	die Lehrtexte des 1. und 2. Kurshalbjahres; die im Unterricht behandelten Zusatztexte (vgl. Richtziel 1.3 „Leseverstehen").
1.2 – *einen bekannten (aber nicht mehr schriftlich vorliegenden) Text im wesentlichen wiederzugeben und*	*«compte rendu»;* einfache Nacherzählungen; Vorstufe zum *«résumé»;* verschiedene Themen (vgl. Richtziel 2: „Fachliche Bereiche") entsprechend der Interessenlage der Kursteilnehmer.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
selbständige Arbeit der Kursteilnehmer am Text (z. B. Wortschatzarbeit, Inhaltsangabe, Kommentar) unter Verwendung einsprachiger Wörterbücher, erforderlichenfalls auch einer (Kurz-)Grammatik.	
gezielte kontextualisierte Übungen zum Wortschatz: Zusammenstellung von Wortfamilien und Wortfeldern; Synonymik und Antonymik; Paraphrasierung; Definitionsübungen.	
systematische Erarbeitung der Grundstrukturen; Wiederholungsübungen; Einsetzübungen; Umformungsübungen; Sprachvergleich Zielsprache – Muttersprache; gelegentliche Übersetzungsübungen.	
Hinweis des Kursleiters bei geeignetem Anlaß (etwa: kursorisches Lesen), z. B. auf die Feinstruktur von Texten als Verstehenshilfe, auf sprachübergreifende Wortverwandtschaften und auf unterschiedliche Bedeutungsentwicklungen *(les «faux amis»)*.	
	zu 1–2: den Unterrichtsverfahren entsprechende Aufgaben.
Stellen und Beantworten von Fragen über schriftlich vorliegende Texte, auch in Gruppenarbeit.	
Wiedergabe zunächst noch in Anlehnung an den erarbeiteten Text, dann zunehmend selbständig; Vorübungen zur Zusammenfassung von kurzen, später auch etwas längeren Texten bzw. Textabschnitten.	

Lernziele	Lerninhalte
1.3 – *einen einfachen Brief zu schreiben.*	Briefformeln; Themen: unmittelbarer Erlebnisbereich der Kursteilnehmer, z. B. Reisevorbereitungen.
2. Fähigkeit, im Bereich von Wortschatz und Strukturen beim Schreiben von französischen Texten	
2.1 – *einen grundlegenden Wortschatz* und	Grundwortschatz (Wörter und Wendungen) in Anlehnung an *Français fondamental 1er degré.*
2.2 – *die grundlegenden* Strukturen des geschriebenen Französisch (aus Formenlehre und Syntax) selbständig anzuwenden.	die grundlegenden Strukturen in Anlehnung an *Français fondamental 1er degré.*
Richtzielbereich 2: Fachliche Bereiche	
Richtziel 2.1 Landeskunde	
1. Überblick über die geographische Struktur Frankreichs.	wichtige Landschaften Frankreichs.
2. Einblicke in politische, wirtschaftliche, geschichtsbedingte und andere soziokulturelle Gegebenheiten des Lebens im heutigen Frankreich.	Texte zur *civilisation française:* Tradition und Reform; Zentralismus und Regionalismus; Frankreich und die EG; Wirtschaft und Landwirtschaft; Tourismus; Besonderheiten der französischen Lebensführung, z. B. *plaisirs de la table,* Theater, Film, Chanson; u. a. m.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Abfassen von Briefen unter Vorgabe der wesentlichen Informationen; später freiere Gestaltung.	
gezielte kontextualisierte Übungen (d. h. Aufgabenstellungen, die sprachliche Erscheinungen durch deren Einbettung in Sinnzusammenhänge verständlich und einsehbar machen) zum Wortschatz; Zusammenstellung von Wortfamilien und Wortfeldern; Synonymik und Antonymik; Paraphrasierung; Definitionsübungen; Einsetzübungen (Lückentexte).	
systematische Erarbeitung der Grundstrukturen; kontextualisierte Wiederholungsübungen (s. o.): Einsetzübungen, Umformungsübungen; Sprachvergleich Zielsprache – Muttersprache.	
zu 1–2: Hinweise und Erläuterungen des Kursleiters im Zusammenhang mit der Auswertung entsprechender Texte; gelegentlich Lehrervortrag; ggf. Kurzreferate (freiwillig); Unterrichtsgespräch.	zu 1–2: mündliche und schriftliche Beantwortung von Fragen zu den behandelten Themen; ggf. freiwillige Kurzreferate.

Lernziele	Lerninhalte
Richtziel 2.2 Literatur (erst im 2. Kurshalbjahr obligatorisch)	
1. Einblicke in einzelne Werke der französischen Literatur. 2. Bereitschaft, literarische Texte auch im französischen Original zu lesen.	zu 1–2: kurze Ausschnitte aus sprachlich einfachen Texten vorzugsweise aus der neueren Literatur (auch als Lehrtexte).
Richtziel 2.3 Sprachbetrachtung	
1. Einblicke in diejenigen sprachlichen Gegebenheiten, durch deren Kenntnis man auch selbständig in rationeller Weise das Französische weiterlernen bzw. andere Fremdsprachen erlernen kann:	
1.1 Einsicht, daß Sprache notwendigerweise strukturiert ist und ein Erlernen des Französischen ohne Studium seiner Sprachstruktur nicht möglich ist.	Phonologie, Morphologie und Syntax als konstituierende Elemente der französischen Sprache (Beispiele aus *Français fondamental 1er degré).*
1.2 Einsicht, daß die französische Sprache eigene Strukturen besitzt, die z. T. in anderen Sprachen nicht nachgeahmt werden können.	kontrastive Strukturen, z. B. Negationen; *imparfait.*
1.3 Einsicht, daß der Wortschatz des Französischen gegliedert ist; Kenntnis von Kriterien, welche eine sinnvolle Wortschatzarbeit ermöglichen.	Strukturwortschatz; *fréquence und disponibilité;* thematischer Wortschatz; unterschiedlicher Begriffsumfang verschiedener Wörter; Kontextbedeutung.
1.4 Einblicke in die Prinzipien der Wortbildung im Französischen.	Wortbildung im Französischen: Stamm, Präfixe, Suffixe; Neologismen; Abkürzungen (auch bei Neologismen).
1.5 Einsicht, daß *code oral* und *code écrit im Französischen relativ eigenständig sind.*	unterschiedliche Formen, z. B. der Substantivformen Singular und Plural; die Verb-Endungen; Feminin- und Maskulinformen der Adjektive.
Richtzielbereich 3: Fachübergreifende Lernziele	
wie im 3. und 4. Kurshalbjahr; s. unten S. 326.	

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
zu 1–2: Texterschließung im Unterricht, gelegentlich auch nach häuslicher Vorbereitung; häusliche Nachbereitung; interpretierender Lehrervortrag, mit stichwortartigen Notizen der Kollegiaten; audiovisuelle Hilfsmittel und Materialien (auch verfilmte Literatur); Unterrichtsgespräch.	zu 1–2: Beantwortung von Fragen zu behandelten Texten; *commentaire personnel.*
zu 1.1–1.5: Kurze Hinweise des Kursleiters bei sich bietender Gelegenheit, z. B.: Hinweise auf den Aufbau einer Grammatik.	zu 1.1–1.5: Beantwortung einschlägiger Fragen.
Sprachvergleich (Phonologie, Lexik, Morphosyntax).	ferner gelegentliche Version bei kontrastiven Strukturen.
Erarbeitung von *centres d'intérêt* im Kontext.	Beantwortung einschlägiger Fragen.
Erwähnung etymologischer Zusammenhänge; ferner Unterrichtsgespräch und Wortschatzübungen.	Beantwortung einschlägiger Fragen.
Wiederholte Bewußtmachung der Oppositionen.	Beantwortung einschlägiger Fragen.

Grundkurs

3. und 4. Kurshalbjahr

Lernziele	Lerninhalte
Richtzielbereich 1: Sprachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten	
Richtziel 1.1 Hörverstehen	
1. Fähigkeit, gesprochenes Französisch von einem dem Lernniveau angemessenen Schwierigkeitsgrad (vgl. Lernziel 2) in verschiedenen Situationen im wesentlichen zu verstehen, d. h.	
1.1 – in *nicht zu schnellem* Sprechtempo geführte Gespräche *als Zuhörer oder Partner,*	zu 1.1–1.2: Gespräche bzw. Informationen zu behandelten Sachgebieten.
1.2 – *frei formulierte, zusammenhängende mündliche Informationen aus verschiedenen Sachbereichen sowie*	
1.3 – *in nicht zu schnellem Sprechtempo vorgetragene Hörtexte* im wesentlichen zu verstehen.	Nachrichten, kurze Berichte, Erzählungen, Kurzvorträge zu Themen aus Landeskunde und Literatur (vgl. Richtziele 2.1 und 2.2).
2. Fähigkeit, gesprochenes Französisch zu verstehen, *in dem*	
2.1 – *ein in angemessenem Umfang erweiterter* Wortschatz und	Aufbauwortschatz aus den behandelten Themenbereichen, dazu im Unterricht behandelter Wortschatz.
2.2 – die grundlegenden Strukturen des gesprochenen Französisch (aus Formenlehre und Syntax) verwendet werden.	die grundlegenden Strukturen des gesprochenen Französisch in Anlehnung an *Français fondamental 1er degré,* ggf. erweitert durch Strukturen aus *Français fondamental 2e degré.*
Richtziel 1.2 Sprechfertigkeit und mündlicher Ausdruck	
1. Fähigkeit, sich in französischer Sprache bei verschiedenen Anlässen mündlich in einer dem Lernniveau entsprechenden Form (vgl. Lernziel 2) verständlich zu äußern, d. h.	

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Unterrichtsgespräch; Einsatz audiovisueller Hilfsmittel.	Kontrollfragen; Prüfungsgespräch.
Lehrervortrag; ggf. freiwillige Kurzreferate.	Kontrollfragen; Wiedergabe einiger Hauptgedanken, zunächst auch an Hand von Notizen des Kollegiaten.
Anhören vorgelesener Texte; Einsatz audiovisueller Hilfsmittel.	Kontrollfragen; Auswahlaufgaben.
gezielte kontextualisierte Übungen (d. h. Aufgabenstellungen, die sprachliche Erscheinungen durch deren Einbettung in Sinnzusammenhänge verständlich und einsehbar machen), auch zur Wiederholung des Stoffes vorausgegangener Kurshalbjahre (auch Intonation, Strukturen etc.).	Einzelaufgaben zu Wortschatz und Strukturen; auch Auswahlaufgaben.

Lernziele	Lerninhalte
	zu 1.1–1.4:
1.1 – sich an einem in nicht zu schnellem Sprechtempo geführten Gespräch zu beteiligen,	weitere Themen aus Landeskunde und Literatur (vgl. Richtziele 2.1 und 2.2); auch im Anschluß an *textes en «français facile»*.
1.2 – *den Inhalt von gelesenen oder gehörten einfacheren Texten zusammenfassend wiederzugeben,*	
1.3 – *über einfache Sachverhalte kurz zu berichten,*	
1.4 – zu *einfachen* Sachverhalten persönlich Stellung zu nehmen.	
2. Fähigkeit, *sich auf Französisch in verständlicher Weise mündlich zu äußern und dabei*	
2.1 – *einen in angemessenem Umfang erweiterten* Wortschatz sowie	Teile des Aufbauwortschatzes aus den behandelten Themenbereichen.
2.2 – die grundlegenden Strukturen des gesprochenen Französisch (aus Formenlehre und Syntax)	Grundstrukturen in Anlehnung an *Français fondamental 1er degré.*
selbständig anzuwenden.	
Richtziel 1.3 Leseverstehen	
1. Fähigkeit, schriftliche französische Texte aus *verschiedenen Bereichen* von einem dem Lernniveau angemessenen Schwierigkeitsgrad (vgl. Lernziel 2) zu verstehen bzw. unter angemessener Verwendung einschlägiger Hilfsmittel selbständig zu erschließen.	weitere Themen aus Landeskunde und Literatur (vgl. Richtziele 2.1 und 2.2); auch *textes en «français facile»*.
2. Fähigkeit, *französische Texte lesend zu verstehen, in denen*	Aufbauwortschatz und gebräuchliche Strukturen in Anlehnung an *Français fondamental 2e degré*, entsprechend den behandelten Themenbereichen; dazu im Unterricht behandelter Wortschatz.
2.1 – *ein in angemessenem Umfang erweiterter* Wortschatz und	
2.2 – *gebräuchliche* Strukturen *sowie*	
2.3 – *andere erschließbare Wörter und Wendungen bzw. Strukturen* des geschriebenen Französisch verwendet werden.	Kontext, Sprachverwandtschaft und Etymologie als Grundlage für Transfer, aber auch Interferenz.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Unterrichtsgespräch; Diskussion über den Inhalt von Hörtexten und schriftlichen Texten.	Unterrichtsbeiträge der Kollegiaten; Prüfungsgespräch.
Zusammenfassungen, zunächst an Hand von Leitfragen.	mündliche Zusammenfassungen.
Kurzberichte; ggf. freiwillige Kurzreferate.	zu 1.3–1.4: entsprechend den Unterrichtsverfahren.
commentaire personnel; Unterrichtsgespräch.	
gezielte kontextualisierte Übungen, auch zur Wiederholung und Festigung des Stoffes der vorausgegangenen Kurshalbjahre (einschl. Intonation, Strukturen etc.).	Unterrichtsbeiträge der Kollegiaten; Prüfungsgespräch.
gelenkte, später auch selbständige Texterschließung durch die Kollegiaten, auch unter Verwendung eines nach Möglichkeit einsprachigen Wörterbuchs; gelegentlich Version einzelner sprachlich schwieriger Textstellen; Erarbeiten von Überschriften zu Abschnitten der Texte, Gliederung; kritische Auswertung der gewonnenen Informationen	Gespräch über das Gelesene; Beantwortung von Fragen; Zusammenfassung des Gelesenen; Auswahlaufgaben; gelegentlich Version einzelner sprachlich schwieriger Textstellen.
kursorisches Lesen; Worterläuterungen durch Definitionen und Paraphrasen; Beispiele; Zusammenstellung von Wortfamilien bzw. -feldern; kontextualisierte Übungen zur Wiederholung und Festigung des Stoffes der vorausgegangenen Kurshalbjahre (auch Strukturen); Übungen zur Bedeutungserschließung aus dem Kontext, aus sprachlichen Analogien etc.	Einzelaufgaben zum Wortschatz, z. B. Lückentexte, Auswahlaufgaben.

Lernziele	Lerninhalte
Richtziel 1.4 Schriftlicher Ausdruck	
1. Fähigkeit, sich in französischer Sprache bei verschiedenen Anlässen schriftlich in einer dem Lernniveau entsprechenden Form (vgl. Lernziel 2) verständlich auszudrücken, d. h.	
1.1 – Fragen zu *Texten aus verschiedenen Bereichen zu stellen bzw. zu beantworten;*	zu 1.1–1.3: Ausführungen im Anschluß an Texte aus Landeskunde und Literatur (vgl. Richtziele 2.1 und 2.2).
1.2 – *einen im Unterricht besprochenen schriftlich vorliegenden Text zusammenzufassen;*	
1.3 – *zu verschiedenen Themen eine persönliche Stellungnahme abzugeben.*	
2. Fähigkeit, *sich in französischer Sprache schriftlich zu äußern und dabei*	Aufbauwortschatz und gebräuchliche Strukturen in Anlehnung an *Français fondamental 2e degré*, entsprechend den behandelten Themenbereichen.
2.1 – *einen in angemessenem Umfang erweiterten Wortschatz sowie*	
2.2 – die *gebräuchlichen* Strukturen des geschriebenen Französisch	
selbständig anzuwenden.	
Richtzielbereich 2: Fachliche Bereiche	
Richtziel 2.1 Landeskunde	
1. Einblicke in *weitere* politische, wirtschaftliche, geschichtsbedingte und andere soziokulturelle Gegebenheiten des Lebens im heutigen Frankreich.	vgl. Lerninhalte 1./2. Kurshalbjahr zu Richtziel 2.1, Lernziel 2.
2. Einblicke in sprachliche Gegebenheiten Frankreichs.	regionale Ausprägungen des Französischen, z. B.: *l'accent du Midi;* daneben Regionalsprachen, z. B.: *le basque, le breton, l'occitan,* auch als Ausdruck von Autonomiebewegungen.
3. Einblicke in Verbreitung und Rolle des Französischen außerhalb Frankreichs.	*les pays francophones* (z. B.: *Suisse romande*, Nordafrika, Kanada); Gebrauch des Französischen in internationalen Gremien.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Stellen und Beantworten von Fragen auch zu Texten, die im Unterricht nicht besprochen wurden; selbständige Zusammenfassung eines behandelten Textes; schriftliches Formulieren zusammenhängender eigener Gedanken.	zu 1.1–1.3: entsprechend den Unterrichtsverfahren.
gezielte kontextualisierte Übungen (d. h. Aufgabenstellungen, die sprachliche Erscheinungen durch deren Einbettung in Sinnzusammenhänge verständlich und einsehbar machen) zur Wiederholung und Festigung des Lernstoffs der vorausgegangenen Kurshalbjahre (einschließlich Strukturen): Paraphrasierung, Einsetzübungen (Lückentexte); Definitionsübungen; Zusammenstellung von Wortfamilien und Wortfeldern.	entsprechend den Unterrichtsverfahren.
vgl. Unterrichtsverfahren 1./2. Kurshalbjahr.	vgl. Lernzielkontrollen 1./2. Kurshalbjahr.
zu 2–3: kurze Hinweise des Kursleiters bei sich bietender Gelegenheit; sachbezogene Lektüre (Texte auch aus Zeitungen und Zeitschriften); audiovisuelle Materialien; ggf. freiwillige Kurzreferate.	zu 2–3: mündliche und schriftliche Beantwortung einschlägiger Fragen; ggf. freiwillige Kurzreferate.

Lernziele	Lerninhalte
4. Fähigkeit, Klischees über Frankreich bei sich selbst und bei anderen zu erkennen und kritisch dazu Stellung zu nehmen.	Verhältnis von Deutschen und Franzosen zueinander; Klischeevorstellungen von Franzosen über den *français moyen;* Vorstellungen über Leben und Arbeit; u. a. m.
Richtziel 2.2 Literatur	
1. Einblicke in einzelne französische Werke *aus verschiedenen Epochen und Gattungen.* 2. Bereitschaft, literarische Texte auch im französischen Original zu lesen.	zu 1–2: sprachliche einfachere Texte bzw. Textausschnitte bekannter Autoren.
Richtziel 2.3 Sprachbetrachtung	
1. Einblick in sprachliche Gegebenheiten, deren Berücksichtigung das selbständige, rationelle Weiterlernen des Französischen bzw. das Erlernen anderer Fremdsprachen erleichtert:	
1.1 Einsicht, daß *code oral* und *code écrit* im Französischen relativ eigenständig sind.	stilistische Unterschiede zwischen *langue parlée* und *langue écrite*, z. B.: Reduktionen (Partizipialkonstruktionen; Infinitivkonstruktionen zur Vermeidung von Nebensätzen); Inversionen.
1.2 Bewußtsein, daß das Französische historische Wandlungen (Lautwandel, semantischer Wandel) durchgemacht hat und sich weiterhin wandelt.	z. B.: Einfluß des Keltischen, Lateinischen, Germanischen; des Anglo-Amerikanischen.
2. Einblicke in Unterschiede verschiedener sprachlicher Ebenen; Fähigkeit, solche Unterschiede zu erkennen.	verschiedene Sprachniveaus als Sprachregister, z. B.: *français standard, niveau soutenu, langue familière.*

Unterrichtsverfahren	**Lernzielkontrollen**
Unterrichtsgespräch; Herausarbeiten von klischeehaften Vorstellungen und Hinweis auf mögliche Manipulation durch Klischees (auch z. B. Werbetexte); lernzielbezogene Lektüre (Textvergleich, Analyse typischer Aussagen).	Herausfinden von Verallgemeinerungen in einem vorgelegten Text, kritische Stellungnahme dazu; Beantwortung einschlägiger Fragen.
zu 1–2: wie 2. Kurshalbjahr..	zu 1–2: wie 2. Kurshalbjahr.
wiederholte Hinweise des Kursleiters bei der Behandlung entsprechender Texte bzw. Textpassagen: Vergleich von *langue parlée* und *langue écrite;* Unterrichtsgespräch.	mündliche und schriftliche Beantwortung einschlägiger Fragen.
kurze Hinweise des Kursleiters bei gegebenem Anlaß; Unterrichtsgespräch.	Beantwortung einschlägiger Fragen.
wiederholte Hinweise bei der Behandlung entsprechender Texte; Unterrichtsgespräch.	mündliche und schriftliche Beantwortung einschlägiger Fragen.

Richtzielbereich 3: Fachübergreifende Lernziele

(Elementarkurs und 1. bis 4. Kurshalbjahr: Zusammenfassende Übersicht über die in den Richtzielbereichen 1 und 2 enthaltenen fachübergreifenden Lernziele)

1. Bereitschaft, den Menschen anderer Sprachgemeinschaften aufgeschlossen und möglichst frei von Vorurteilen und Klischeevorstellungen zu begegnen, ihr Land kennenzulernen und sich um ein Verstehen ihrer Kultur und ihrer Denk- und Verhaltensweise zu bemühen; Einsicht in die Notwendigkeit dieses Bemühens, um Mißverständnisse und Fehlhaltungen zu vermeiden.
2. Fähigkeit, über die Lektüre moderner fremdsprachiger Texte Zugang zur modernen Literatur und Einblicke in das geistige und kulturelle Leben einer anderen Sprachgemeinschaft zu finden.
3. Einsicht in die Bedeutung von Sprache für das Denken und für zwischenmenschliche Verständigung. Kurze Einblicke in den Aufbau von Sprache, besonders insofern, als solche Einblicke zur Kommunikationsverbesserung beitragen und das Erlernen von Fremdsprachen fördern können.

3.1 Fähigkeit, selbständig die Schwierigkeiten zu bewältigen, die sich bei der Verwendung einer Fremdsprache als Kommunikationsmittel ergeben.

3.2 Fähigkeit, die Beherrschung einer Fremdsprache selbständig in rationeller Weise zu verbessern.

3.3 Fähigkeit, selbständig in rationeller Weise eine neue Fremdsprache zu erlernen.

4. Fähigkeit zu kritischer Auswahl und Verarbeitung von Informationen, z. B. kursorisches Lesen, Zusammenfassung.
5. Beherrschung fachübergreifender Arbeitstechniken; Bereitschaft, diese Arbeitstechniken anzuwenden:

5.1 Verwendung einschlägiger Hilfsmittel in angemessener Weise

5.2 Kursorische Lektüre

5.3 Textvergleich

5.4 Anfertigen von Notizen

5.5 Erstellen einer Materialsammlung, z. B. Sammlung sprachlichen Materials zu einem Themenbereich

5.6 Gruppenarbeit.

Italienisch

Inhaltsübersicht

Vorbemerkungen 328

Elementarkurs 330

Richtzielbereich 1: Sprachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten 330

Richtzielbereich 2: Fachliche Bereiche 334

Richtzielbereich 3: Fachübergreifende Lernziele 336

Grundkurs 338

1. und 2. Kurshalbjahr

Richtzielbereich 1: Sprachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten 338

Richtzielbereich 2: Fachliche Bereiche 342

Richtzielbereich 3: Fachübergreifende Lernziele 344

3. und 4. Kurshalbjahr

Richtzielbereich 1: Sprachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten 346

Richtzielbereich 2: Fachliche Bereiche 350

Richtzielbereich 3: Fachübergreifende Lernziele 356

Vorbemerkungen

1. **Ziele** des Italienischunterrichts sind
   - in erster Linie: sprachliche Fertigkeiten, d. h. die Fähigkeit, das Italienische hörend und lesend zu verstehen und in einem angemessenen Grad der Sprachbeherrschung selbst mündlich und schriftlich anzuwenden (Richtziele 1.1–1.4); ferner:
   - Verständnis für fremde Völker und Kulturen; Bereitschaft zum friedlichen Zusammenleben in der Einen Welt; Bereitschaft, Menschen der italienischen Sprachgemeinschaft aufgeschlossen zu begegnen und ihr Land kennenzulernen; Fähigkeit und Bereitschaft zur Toleranz (Richtziel 2.1);
   - Einblicke in Lebensbedingungen und Gewohnheiten der Lebensführung in Italien; Bereitschaft zur Überwindung von Vorurteilen (Richtziel 2.1);
   - Einblicke in soziale, wirtschaftliche und politische Verhältnisse; Einsicht in die soziale Natur des Menschen (Richtziel 2.1);
   - Fähigkeit, literarische Texte in italienischer Sprache zu verstehen; Bereitschaft, literarische Texte auch auf italienisch zu lesen (Richtziel 2.2);
   - Einsicht, daß Literatur als Sprachkunst einen wesentlichen Bereich künstlerischen Schaffens darstellt und daß dieses Schaffen verschiedenen Bedingtheiten unterliegt (Richtziel 2.2);
   - Einsicht, daß Literatur – als verarbeitete Lebenserfahrung bzw. als Ausdruck eines Weltbildes – den persönlichen Erfahrungshorizont des Lesers bereichern kann (Richtziel 2.2);
   - Fähigkeit, selbständig die Schwierigkeiten zu bewältigen, welche sich bei der Verwendung des Italienischen als Kommunikationsmittel sowie bei der Erweiterung und Vertiefung italienischer Sprachkenntnisse ergeben (Richtziel 2.3);
   - Fähigkeit, in anderen – besonders neusprachlichen – Fächern bereits erworbene Kenntnisse und Arbeitstechniken im Italienischunterricht anzuwenden; Fähigkeit, Arbeitstechniken des Italienischunterrichts auch fachübergreifend einzusetzen (Richtziel 3);
   - Fähigkeit, Informationen kritisch auszuwählen und zu verarbeiten (Richtziel 3).

2. Der Grundkurs „Italienisch als Spätbeginnende Fremdsprache" kann als viertes **Abiturprüfungsfach** gewählt werden, wenn in den drei anderen Abiturprüfungsfächern die drei Aufgabenfelder der Kollegstufe abgedeckt sind (KMBl 1974 S. 317 Ziffer 2.3.2, S. 326 Ziffer 3.2.2.2 und 3.2.2.3). Ferner ist zu beachten: „In spät begonnenen Fremdsprachen ... ist, wenn diese Fächer viertes Abiturprüfungsfach sein sollen, der Besuch von der 11. Jahrgangsstufe nachzuweisen. Kollegiaten, die diese Voraussetzung nicht erfüllen, können ebenfalls zur Abiturprüfung zugelassen werden, wenn sie die erforderlichen Kenntnisse der 11. Jahrgangsstufe in einer Feststellungsprüfung nachweisen" (KMBl 74 S. 331 Ziffer 3.3.3.1 c, 2. Abs.). Die Feststellungsprüfung wird zu Beginn der 12. Jahrgangsstufe als Aufnahmeprüfung abgenommen.

3. **Zum Verständnis des Curricularen Lehrplans** Italienisch ist zu beachten:

3.1 Den Curricularen Lehrplänen für die Kursphase (1.–4. Kurshalbjahr) ist der Curriculare Lehrplan für den einjährigen Elementarkurs vorangestellt. Die Curricularen Lehrpläne für das 1. und 2. Kurshalbjahr und für das 3. und 4. Kurshalbjahr sind jeweils zu einer Einheit zusammengefaßt. Damit wird einerseits der Gleichartigkeit sprachlicher Lernziele im Rahmen einer sich über mehrere Lernjahre erstreckenden lehrbuchbedingten

Progression Rechnung getragen und andererseits den einzelnen Kursen eine eigenständige übergreifende Planung von Lerninhalten ermöglicht, die auch jeweils aktuelle Themen und Ereignisse aus dem heutigen Italien einbeziehen kann.

3.2 Die im Curricularen Lehrplan Italienisch genannten Lernziele sind verbindlich, soweit sie nicht ausdrücklich als fakultativ („fak.") gekennzeichnet sind. Fakultative Lernziele werden für den jeweiligen Kurs dadurch verbindlich, daß sich der Kursleiter nach Absprache mit den Kursteilnehmern für sie entscheidet. Freigestellt ist die Möglichkeit, nach Erfüllung der vorgegebenen Lernziele weitere zu vertretende Lernziele zu bearbeiten.

3.3 Zahlreiche Lernziele des Italienischunterrichts (und des Unterrichts in Neueren Fremdsprachen überhaupt) können nicht innerhalb eines einzigen Kurshalbjahres (oder auch zweier Kurshalbjahre) umfassend und abschließend erarbeitet werden. Es ist daher – besonders im Richtzielbereich 1 „Sprachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten" im Sinn der sprachlichen Progression – häufig erforderlich, in aufeinanderfolgenden Kurshalbjahren gleiche bzw. sehr ähnliche Lernziele zu nennen. In diesen Fällen wird – bei erstmaligem Auftreten gleicher Lernzielformulierungen – das Zeichen (→ ... Khj.) gesetzt; es bedeutet: „abschließende Behandlung dieses Lernziels im ... Kurshalbjahr". Bei parallel formulierten, aber im Detail differenzierten Lernzielen wird eine Lesehilfe dadurch gegeben, daß die Differenzierung im jeweils nachfolgenden Kurshalbjahr *kursiv* gesetzt ist.

3.4 Zur Vermeidung von Wiederholungen werden die Lernziele des Richtzielbereichs 3: „Fachübergreifende Lernziele" – nur einmal – am Ende des Curricularen Lehrplans – dargestellt. Da es sich im wesentlichen um eine Zusammenfassung der in den Richtzielbereichen 1 und 2 bereits enthaltenen fachübergreifenden Lernziele handelt, wurde an dieser Stelle auf eine erneute Operationalisierung verzichtet.

3.5 Die Angaben über die Lerninhalte stecken den verbindlichen Rahmen ab, innerhalb dessen der Kursleiter wählen und Schwerpunkte setzen kann. Bei diesem Auswahlverfahren sowie bei der Planung der einzelnen Themen wirken die Kollegiaten mit.

3.6 Wo im Lehrplan von „Grundwortschatz" die Rede ist, wird Bezug genommen auf entsprechende Veröffentlichungen in der Fachliteratur; mit „Grundstrukturen" sind die vom „Arbeitskreis Curricularer Lehrplan Italienisch" erarbeiteten und vom Staatsinstitut für Schulpädagogik München in der „Handreichung für ... Italienisch" zu veröffentlichenden Listen gemeint. Diese Veröffentlichungen können als Orientierungshilfe dienen; eine Verbindlichkeit im einzelnen kann ihnen allerdings nicht zugesprochen werden.

3.7 Die Angaben von möglichen Unterrichtsverfahren sind nicht als eine auch nur annähernd vollständige Fachmethodik zu verstehen; sie bieten lediglich Beispiele und Anregungen für lernzielorientierte L e h r verfahren des Kursleiters und für entsprechende L e r n verfahren der Kursteilnehmer.

3.8 Der Begriff „Lernzielkontrolle" ist nicht ausschließlich unter dem Gesichtspunkt von „Prüfung und Benotung" zu verstehen. Vielmehr weisen die Angaben in der vierten Spalte des Curricularen Lehrplans ganz allgemein Möglichkeiten auf, wie sich der Kursleiter vom Erreichen der einzelnen Lernziele überzeugen kann.

3.9 Im übrigen folgt der Curriculare Lehrplan Italienisch in seinen Formulierungen den allgemeinen Festlegungen und Definitionen.

Elementarkurs

Lernziele	Lerninhalte
Richtzielbereich 1: Sprachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten	
Richtziel 1.1 Hörverstehen	
1. Fähigkeit, gesprochenes Italienisch von dem Lernniveau angemessenem Schwierigkeitsgrad (vgl. Lernziel 2) in verschiedenen Situationen im wesentlichen zu verstehen:	Alltagssituationen (z. B. Familie, Freunde, Tourismus, Schule) an Hand der Lehrtexte (d. h. Lektionstexte, auch mit Umformungen und geringfügigen Ergänzungen durch den Kursleiter).
1.1 Verstehen eines in langsamem Sprechtempo geführten Gesprächs.	
1.2 Verstehen von kurzen, in langsamem Sprechtempo vorgetragenen zusammenhängenden Äußerungen über einfache Themen des Alltags.	
2. Fähigkeiten im Bereich von Lautung, Wortschatz und Strukturen:	
2.1 Fähigkeit, Unterschiede in der Lautung und daraus resultierende Unterschiede in der Bedeutung zu erfassen (→ 1./2. Khj.).	das Phonem in seiner Wirkung auf die Wortbedeutung, z. B. *nono – nonno;* *stazione – stagione;* *cugina – cucina;* *o lol – ho lɔl* *e lel – é lɛl*
2.2 Fähigkeit, durch Intonation vermittelte Bedeutung zu erfassen.	Aussagen, Fragen, Ausrufe, Befehle, z. B.: *Maria ha un quaderno (.?) Basta (.?!).*
2.3.1 Fähigkeit, beim Hören den grundlegenden Wortschatz im wesentlichen zu verstehen.	Wortschatz in Anlehnung an die Lehrtexte; eine Ausrichtung auf den Grundwortschatz muß von Anfang an gewährleistet sein.
2.3.2 Fähigkeit, im Kontext Wörter zu verstehen, deren Bedeutung durch Analogie zu Wörtern der Muttersprache bzw. anderer erlernter Sprachen leicht erschließbar ist.	geeignete Beispiele (z. B. *nazione, religione, finestra* u. a.) in den Lehrtexten.
2.4 Fähigkeit, Äußerungen zu verstehen, in denen die wesentlichsten Stukturen verwendet werden.	Grundstrukturen, insbesondere der Lehrtexte.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Unterrichtsgespräch:	zu 1 und 2: Beantwortung von Kontrollfragen zum Gehörten, Auswahlaufgaben; Gespräch (auch im laufenden Unterricht) über bekannte Sachverhalte.
Fragen zu Lehrtexten; Einsatz audiovisueller Hilfsmittel; Ausführungen des Kursleiters; nach Möglichkeit audiovisuelle Hilfsmittel.	
zu 2.1 und 2.2: gezielte kontrastierende Aussagen; Hinweis des Kursleiters auf die Bedeutung des Kontextes für das Verstehen.	
Erarbeitung von Lektionen des Lehrbuchs; gezielte Übungen zum Wortschatz.	
Hinweise auf Möglichkeiten sprachlicher Analogien, aber auch auf entsprechende Gefahren (z. B. *conferenza, sistemare).*	
Reihenfolge der Einarbeitung entsprechend dem gewählten Lehrbuch.	

Lernziele	Lerninhalte
Richtziel 1.2 Sprechfertigkeit und mündlicher Ausdruck	
1. Fähigkeit, sich in italienischer Sprache bei verschiedenen Sprechanlässen mündlich in einer dem Lernniveau entsprechenden Form (vgl. Lernziel 2) verständlich zu äußern:	Alltagssituationen (z. B. Familie, Freunde, Tourismus, Schule) an Hand der Lehrtexte (d. h. Lektionstexte, auch mit Umformungen und geringfügigen Ergänzungen durch den Kursleiter).
1.1 Stellen und Beantworten von Fragen zu behandelten Sachverhalten;	
1.2 Beteiligung an einem in betont langsamem Tempo geführten Gespräch über einfache Themen des Alltags.	
1.3 Vorlesen von Lehrtexten	
2. Fähigkeiten im Bereich von Lautung, Wortschatz und Strukturen:	
2.1 Fähigkeit, die italienischen Laute verständlich auszusprechen.	Lerninhalte wie bei Richtziel 1.1 „Hörverstehen", Lernziel 2.1.
2.2 Fähigkeit, in jeweils passender Intonation und in jeweils passendem Rhythmus zu sprechen.	Lerninhalte wie bei Richtziel 1.1 „Hörverstehen", Lernziel 2.2.
2.3 Fähigkeit zur Anwendung wesentlicher Teile des grundlegenden Wortschatzes.	Wortschatz in Anlehnung an die Lehrtexte; eine Ausrichtung auf den Grundwortschatz muß von Anfang an gewährleistet sein.
2.4 Fähigkeit zur Anwendung der wesentlichsten Strukturen.	Strukturen, die für die Erreichung von Lernziel 1 unerläßlich sind.
Richtziel 1.3 Leseverstehen	
1. Fähigkeit, einfache (dem Lernniveau — vgl. Lernziel 2 — entsprechende) Texte über Themen des Alltags zu verstehen.	Alltagssituationen (z. B. Familie, Tourismus, Schule) an Hand der Lehrtexte (d. h. Lektionstexte, auch mit Umformungen und geringfügigen Ergänzungen durch den Kursleiter).
2. Fähigkeiten im Bereich von Schreibung, Wortschatz und Strukturen:	
2.1 Kenntnis der Funktion der Akzente.	Unterscheidung der verschiedenen Bedeutungen, z. B. *la — là, si — sì.*

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Unterrichtsgespräch, Fragen und Antworten zu Lehrtexten:	Beantwortung von Fragen zu den Lehrtexten, Gespräch.
zu 1.1 und 1.2: Üben von Fragen und Antworten.	zu 1.1 und 1.2: Fragen und Antworten, Gespräch.
Leseübungen unter Beachtung von Rhythmus und Intonation; Sprachlabor.	Vorlesen.
Bewußtmachung von Bedeutungsunterschieden; Nachsprechübungen; Unterrichtsgespräch.	Vorlesen, Gespräch.
Nachsprechübungen, Leseübungen.	Vorlesen.
Erarbeitung von Lektionen des Lehrbuches, gezielte Übungen zum Wortschatz.	Gespräch, Auswahlaufgaben, einfache Worterklärungen.
Reihenfolge der Erarbeitung entsprechend dem gewählten Lehrbuch; Strukturübungen.	Gespräch, Umformungen.
Erarbeitung des Lehrtextes auch unter Verwendung geeigneter Hilfsmittel; Unterrichtsgespräch; gelegentlich Versionen.	Beantwortung von Verständnisfragen zu dem Gelesenen; gelegentlich Version.
Hinweise des Kursleiters.	zu 2.1–2.3: Auswahlaufgaben; Einsetzübungen; Kontrollfragen; gelegentlich Version.

Lernziele	Lerninhalte
2.2.1 Fähigkeit, wesentliche Teile des grundlegenden Wortschatzes zu verstehen.	Wortschatz in Anlehnung an die Lehrtexte; von Anfang an Ausrichtung auf den Grundwortschatz.
2.2.2 Fähigkeit, bei Wörtern mit gleicher Schreibung, aber unterschiedlicher Bedeutung die jeweils zutreffende Bedeutung aus dem Kontext zu erschließen.	Kontextbedingtheit bestimmter Wörter, z. B. *i venti* (die Winde) / *venti* (zwanzig); *legge un libro / una legge nuova.*
2.2.3 Fähigkeit, im Kontext Wörter zu verstehen, deren Bedeutung durch Analogie zu Wörtern der Muttersprache bzw. anderer erlernter Sprachen leicht erschließbar ist.	geeignete Beispiele in Lehrtexten.
2.3 Fähigkeit, beim Lesen die wesentlichen Strukturen zu verstehen.	die häufigsten Grundstrukturen.
Richtziel 1.4 Schriftlicher Ausdruck	
1. Fähigkeit, sich in italienischer Sprache in verschiedenen Situationen schriftlich in einer dem Lernniveau entsprechenden Form (vgl. Lernziel 2) verständlich zu äußern:	Alltagssituationen anhand der Lehrtexte.
1.1 Stellen und Beantworten von Fragen zu behandelten Sachverhalten.	
1.2 Übersetzen eines kurzen, einfachen Textes ins Italienische.	
2. Fähigkeiten im Bereich von Wortschatz und Strukturen:	
2.1 Fähigkeit zur Anwendung wesentlicher Teile des grundlegenden Wortschatzes.	Wortschatz in Anlehnung an die Lehrtexte.
2.2 Fähigkeit zur Anwendung der wesentlichsten Strukturen.	diejenigen Strukturen, die für die Erreichung von Lernziel 1 unerläßlich sind.
Richtzielbereich 2: Fachliche Bereiche	
Richtziel 2.1 Landeskunde	
1. Einblicke in geographische, historische, kunsthistorische, politische, wirtschaftliche und sprachliche Gegebenheiten Italiens (→ 1./2. Khj.).	Provinzen und Regionen; politische Struktur; historische und kunsthistorische sowie wirtschaftliche Aspekte.
2. Einblicke in das italienische Leben in verschiedenen Regionen (→ 1./2. Khj.).	Familie; soziale Probleme; historische, soziokulturelle und wirtschaftliche Aspekte, politische und religiöse Grundhaltungen.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Einsetzübungen; gezielte Übungen; Erarbeitung des Wortschatzes möglichst einsprachig. Hinweise des Kursleiters bei sich bietender Gelegenheit.	
kursorisches Lesen mit anschließender Verständniskontrolle; Hinweis auf die Gefahr falscher Analogien.	
Reihenfolge der Erarbeitung entsprechend dem Lehrbuch; Strukturübungen.	
Üben von Fragen und Antworten; Antworten auf Fragen zu Lehrtexten, auch in Gruppenarbeit.	Stellen und Beantworten von Fragen.
Häusliche Vorbereitung, Korrektur im Unterricht.	Übersetzen von kurzen, einfachen, zusammenhängenden Texten.
gezielte Übungen zum Wortschatz (z. B. Einsetzübungen).	Stellen und Beantworten von Fragen; Einsetzaufgaben.
gezielte Strukturübungen (z. B. Umformungsübungen, Hinübersetzung).	Stellen und Beantworten von Fragen; Umformungsaufgaben.
zu 1 und 2: von Anfang an kurze Hinweise und Erläuterungen des Kursleiters.	zu 1 und 2: Auswahlaufgaben, Beantwortung von Sachfragen.

Lernziele	Lerninhalte

Richtziel 2.2 Literatur

Im Elementarkurs keine obligatorische Berücksichtigung dieses Bereichs.

Richtziel 2.3 Sprachbetrachtung

1. Einblicke in sprachliche Gegebenheiten, durch deren Kenntnis man das Italienische in rationeller Weise erlernen kann:	thematischer Wortschatz, einfache Strukturen in Anlehnung an Texte aus einem Lehrbuch:
1.1 Kenntnis der Phonemstruktur des Italienischen.	alle Phoneme; Phonemoppositionen wie z. B.: *ragione – regione, stazione – stagione;* Wechsel zwischen offenen und geschlossenen Vokalen (o; e).
1.2 Bewußtsein, daß die Intonation ein wesentliches Ausdrucksmittel des Italienischen ist.	Aussagen, Fragen, Befehle, Ausrufe.
1.3 Bewußtsein, daß Lautung und Schreibung sich im Italienischen stärker dekken als in anderen Sprachen (z. B. Französisch, Englisch).	Hinweise auf die geringe Zahl von Divergenzen: Doppelkonsonanz; keine stummen Silben bzw. Buchstaben (außer in wenigen Fällen h); it.: *arrivare* – franz. *arriver* – engl.: *arrive.*
1.4 Einsicht, daß das Italienische eigene Strukturen besitzt (→ 1./2. Khj.).	z. B.: *eccolo; andarsene.*
1.5 Einsicht, daß Wortbedeutungen im allgemeinen kontextbedingt sind.	*sentire, ricordare, macchina.*
2. Bewußtsein, daß starke regionale Ausprägungen des Italienischen bestehen.	Nord-, Mittel- und Süditalien, z. B. venezianisch, *romagnolo,* neapolitanisch, sizilianisch.

Richtzielbereich 3: Fachübergreifende Lernziele

wie im 3. und 4. Kurshalbjahr; s. unten S. 356.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
zu 1 und 2: kurze Hinweise des Kursleiters bei sich bietender Gelegenheit.	zu 1 und 2: Kontrollfragen, auch Auswahlaufgaben.
zu 1.1 und 1.2: Einsatz von Tonträgern.	
Diktat; Tonträger mit schriftlichem Begleitmaterial.	Diktat.
gelegentliche Sprachvergleiche.	gelegentlich Version.
Beispielsätze.	

Grundkurs

1. und 2. Kurshalbjahr (im Anschluß an den einjährigen Elementarkurs)

Lernziele	Lerninhalte
Richtzielbereich 1: Sprachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten	
Richtziel 1.1 Hörverstehen	
1. Fähigkeit, gesprochenes Italienisch von dem Lernniveau angemessenem Schwierigkeitsgrad (vgl. Lernziel 2) in verschiedenen Situationen im wesentlichen zu verstehen:	Alltagssituationen (vgl. Elementarkurs); dazu: Lehrtexte sozialen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Inhalts (vgl. Richtziel 2.1 „Landeskunde").
1.1 Verstehen eines *in flüssigem, jedoch ruhigem Sprechtempo* geführten Gesprächs *über Themen des Alltags.*	
1.2 Verstehen von *nicht zu langen* zusammenhängenden Äußerungen *über Themen des Alltags,* die *in flüssigem, jedoch ruhigem Sprechtempo vorgetragen werden.*	
2. Fähigkeiten im Bereich von Lautung, Wortschatz und Strukturen:	
2.1 Fähigkeit, Unterschiede in der Lautung und daraus resultierende Unterschiede in der Bedeutung zu erfassen.	das Phonem in seiner Wirkung auf die Wortbedeutung: weitere Beispiele.
2.2.1 Fähigkeit, den *grundlegenden Wortschatz zu verstehen.*	zu 2.2.1 und 2.2.2: Wortschatz teils noch in Anlehnung an die Lehrtexte, teils ausgerichtet auf möglichst umfassende Beherrschung des Grundwortschatzes.
2.2.2 *Fähigkeit, einzelne unbekannte Wörter soweit möglich aus dem Kontext bzw. durch Analogie zu verwandten Wörtern anderer Sprachen zu erschließen* (→ 3./4. Khj.).	Beispiele für die Kontextbedingtheit von Einzelwörtern und für sprachübergreifende Analogien in Lehrtexten und anderen Texten.
2.3 Fähigkeit, Äußerungen zu verstehen, in denen die *grundlegenden Strukturen* verwendet werden (→ 3./4. Khj.).	Grundstrukturen.

Unterrichtsverfahren	Lerninhalte
Anhören des Vortrags des Kursleiters; Unterrichtsgespräch, auch von Kursteilnehmern untereinander; Fragen zu bekannten Sachverhalten; Einsatz audiovisueller Hilfsmittel.	zu 1 und 2: Beantwortung von Kontrollfragen zum Gehörten; Zusammenfassung des Gehörten; Auswahlaufgaben; Gespräch (auch im laufenden Unterricht) über bekannte Sachverhalte.
s. o., insbesondere: audiovisuelle Hilfsmittel (u. a. Rundfunksendungen, Fernsehaufzeichnungen): besonders Nachrichten, Kurzberichte, einfache Kommentare.	
zu 2.1–2.3: gezielte kontrastierende Aussagen; Hinweis des Kursleiters auf die Bedeutung des Kontextes für das Verstehen; Wiederholung, Festigung, Erweiterung. zu 2.2.1 und 2.2.2: Wortschatz- und Strukturübungen zur Verbesserung des Hörverstehens.	

Lernziele	Lerninhalte
Richtziel 1.2 Sprechfertigkeit und mündlicher Ausdruck	
1. Fähigkeit, sich in italienischer Sprache bei verschiedenen Sprechanlässen mündlich in einer dem Lernniveau entsprechenden Form (vgl. Lernziel 2) verständlich zu äußern:	
1.1 *Gespräch über leichtere Themen:*	Alltagssituationen (vgl. Elementarkurs), dazu Lehrtexte sozialen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Inhalts.
1.2 *Vorlesen von Texten.*	Lehrtexte; einfachere Texte aus Zeitungen und Zeitschriften.
2. Fähigkeiten im Bereich von Lautung, Wortschatz und Strukturen:	
2.1 Fähigkeit, die italienischen Laute *richtig* auszusprechen.	Lerninhalte wie bei Richtziel 1.1 „Hörverstehen", Lernziel 2.1.
2.2 Fähigkeit zur *Anwendung des grundlegenden Wortschatzes.*	Wortschatz teils noch in Anlehnung an die Lehrtexte, teils ausgerichtet auf möglichst umfassende Beherrschung des Grundwortschatzes.
2.3 Fähigkeit zur Anwendung der *grundlegenden* Strukturen.	die Strukturen, die für eine Kommunikation auf einfacher Ebene unerläßlich sind (Grundstrukturen).
Richtziel 1.3 Leseverstehen	
1. Fähigkeit, dem Lernniveau (vgl. Lernziel 2) entsprechende Texte *über verschiedene Themen unter Verwendung einschlägiger Hilfsmittel* zu verstehen.	Alltagssituationen (vgl. Elementarkurs); dazu: Lehrtexte sozialen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Inhalts (vgl. Richtziel 2.1 „Landeskunde").
2. Fähigkeiten im Bereich von Wortschatz und Strukturen:	
2.1.1 Fähigkeit, *den grundlegenden Wortschatz* zu verstehen.	Wortschatz teils noch in Anlehnung an die Lehrtexte, teils ausgerichtet auf möglichst umfassende Beherrschung des Grundwortschatzes.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Unterrichtsgespräch, auch von Kollegiaten untereinander; möglichst Einsatz von Tonträgern, Übungen im Sprachlabor.	Beantwortung von Fragen zu den Lehrtexten, Gespräch.
Leseübungen unter Beachtung von Rhythmus und Intonation; Sprachlabor.	Vorlesen.
Bewußtmachung von Bedeutungsunterschieden, Nachsprechübungen, Unterrichtsgespräch.	Vorlesen, Gespräch.
Erarbeitung von Lektionen des Lehrbuchs; gezielte Übungen zum Wortschatz.	Gespräch, Worterklärungen, Auswahlaufgaben, Einsetzaufgaben.
Reihenfolge der Erarbeitung entsprechend dem gewählten Lehrbuch; Strukturübungen, auch zur Wiederholung.	Gespräch, Umformungen.
Texterschließung wie üblich, auch unter Verwendung eines – nach Möglichkeit – einsprachigen Wörterbuches; Version von Teilen des Lehrtextes; Erarbeiten einer Gliederung und von Überschriften zu Abschnitten des Lehrtextes; kritische Auswertung der gewonnenen Informationen.	zu 1–2.2: Gespräch (auch im laufenden Unterricht) über das Gelesene; Beantwortung von Fragen; Zusammenfassung des Gelesenen; Auswahlaufgaben; gelegentlich Version.
Worterläuterungen durch Definitionen, Beispiele; Zusammenstellung von Wortfamilien bzw. -feldern; Erarbeiten von Synonymen und Antonymen häufig verwendeter Wörter.	

Lernziele	Lerninhalte
2.1.2 Fähigkeit, *einzelne unbekannte Wörter soweit möglich aus dem Kontext* bzw. durch Analogie zu verwandten Wörtern anderer Sprachen *zu erschließen* (→3./4. Khj.).	Beispiele für die Kontextbedingtheit von Einzelwörtern und für sprachübergreifende Analogien in Lehrtexten und anderen Texten.
2.2 Fähigkeit, beim Lesen *die grundlegenden* Strukturen zu verstehen.	Grundstrukturen.
Richtziel 1.4 Schriftlicher Ausdruck	
1. Fähigkeit, sich in italienischer Sprache in verschiedenen Situationen in einer dem Lernniveau entsprechenden Form (vgl. Lernziel 2) *richtig* zu äußern:	zu 1.1. und 1.2: Alltagssituationen (z. B. Familie, Freunde, Tourismus, Schule); dazu: Lehrtexte sozialen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Inhalts.
1.1 Beantworten von Fragen zu *einem vorliegenden Text.*	
1.2 *Darstellung einfacher Sachverhalte.*	
1.3 *Abfassen eines einfachen Briefes.*	Tourismus, Familie, Freunde.
2. Fähigkeiten im Bereich von Wortschatz und Strukturen:	
2.1 *Beherrschung* eines Wortschatzes, *der einfache Äußerungen ermöglicht.*	Wortschatz teils durch das Lehrbuch bestimmt, teils ausgerichtet auf umfassende Beherrschung des Grundwortschatzes.
2.2 *Beherrschung der zu einfachem Ausdruck benötigten Strukturen.*	Strukturen, die für die Erreichung von Lernziel 1 unerläßlich sind.
Richtzielbereich 2: Fachliche Bereiche	
Richtziel 2.1 Landeskunde	
1. Einblicke in *weitere* geographische, historische, kunsthistorische, politische, wirtschaftliche und sprachliche Gegebenheiten Italiens.	Provinzen und Regionen; politische Struktur; historische und kunsthistorische sowie wirtschaftliche Aspekte.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
kursorisches Lesen mit anschließender Verständniskontrolle; Hinweise des Kursleiters auf die Gefahren falscher Analogie (Interferenz).	
gezielte Übungen zu den grundlegenden Strukturen.	
Stellen und Beantworten von Fragen über einen vorliegenden Text.	Beantworten von Fragen.
Formulierungen zunächst noch in Anlehnung an den vorliegenden Text, dann zunehmend selbständig.	entsprechend dem Unterrichtsverfahren.
Abfassen eines Briefes unter Vorgabe der wesentlichen Informationen, später in freier Gestaltung; Gruppenarbeit.	entsprechend dem Unterrichtsverfahren.
Worterläuterungen durch Definitionen bzw. Beispiele; Zusammenstellen von Wortfamilien und -feldern; Erarbeiten von Synonymen und Antonymen häufig verwendeter Wörter.	Wortschatzerläuterungen durch Synonyme, Antonyme, Paraphrasen, Definitionen, Beispiele.
gezielte Strukturübungen; gelegentlich Hinübersetzung.	Bearbeitung von Lückentexten, Einsetz-, Umformungsaufgaben, gelegentlich Hinübersetzung.
zu 1–3: Hinweise und Erläuterungen des Kursleiters; gelegentlich Lehrervortrag; Auswertung entsprechender Texte.	zu 1–3: Auswahlaufgaben, Beantwortung von Sachfragen.

Lernziele	Lerninhalte
2. *Überblick über die geographische, politische und sprachliche Gliederung Italiens; Italiens Stellung in Europa* (→ 3./4. Khj.).	geographische, politische und wirtschaftliche Strukturen (z. B. *Alto Adige, Mezzogiorno, Concordato).*
3. *Weitere* Einblicke in das italienische Leben in verschiedenen Regionen.	Familie; soziale Probleme, historische, soziokulturelle und wirtschaftliche Aspekte, politische und religiöse Grundhaltungen.

Richtziel 2.2 Literatur (erst im 2. Kurshalbjahr obligatorisch)

1. Erster Einblick in die neuere Prosaliteratur.	zwei oder drei Erzählungen aus Moravia: *Racconti romani,* oder vergleichbare Texte.

Richtziel 2.3 Sprachbetrachtung

1. Einblicke in *weitere* sprachliche Gegebenheiten, durch deren Kenntnis man das Italienische in rationeller Weise erlernen kann:	
1.1 *Einsicht, daß der italienische Wortschatz gegliedert ist; Kenntnis von Kriterien, welche eine sinnvolle Wortschatzarbeit ermöglichen.*	Strukturwörter, thematischer Wortschatz, Worthäufigkeit, Wortfelder, Wortfamilien, Synonymik; Etymologie.
1.2 *Fähigkeit, eine Grammatik und ein- und zweisprachige Wörterbücher als Nachschlagewerke zu gebrauchen.*	Aufbau und Informationsgehalt solcher Nachschlagewerke.
1.3 Einsicht, daß die italienische Sprache eigene Strukturen besitzt.	*passato remoto,* Höflichkeitsform, Stellung der Pronomina u. a. m.

Richtzielbereich 3: Fachübergreifende Lernziele

wie im 3. und 4. Kurshalbjahr; s. unten S. 356.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Texterschließung im Unterricht, gelegentlich auch nach häuslicher Vorbereitung; Unterrichtsgespräch.	Beantwortung von Fragen zum behandelten Stoff; mündliche Zusammenfassung.
Hinweise des Kursleiters – auch auf entsprechende Lernverfahren – bei sich bietender Gelegenheit (also nicht systematisch); gelegentlicher Lehrervortrag.	
Berücksichtigung von Wortfunktionen; Zusammenstellung von Wortfeldern und Wortfamilien.	Beantwortung von Kontrollfragen.
Anleitung, ein einsprachiges Wörterbuch bzw. eine Grammatik (Sachregister!) zu verwenden; punktueller Vergleich verschiedener Wörterbücher.	gelegentliche Versionen mit Hilfe von Nachschlagewerken.
Übersetzungsübungen.	Version entsprechender Textstellen.

Grundkurs

3. und 4. Kurshalbjahr

Lernziele	Lerninhalte
Richtzielbereich 1: Sprachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten	
Richtziel 1.1 Hörverstehen	
1. Fähigkeit, gesprochenes Italienisch von angemessenem Schwierigkeitsgrad (vgl. Lernziel 2) in folgenden Situationen im wesentlichen zu verstehen:	wie im 1. und 2. Kurshalbjahr, ferner: weitere landeskundliche und literarische Themen, u. a.: Italien und der europäische Gedanke.
1.1 Verstehen eines in *nicht zu schnellem Sprechtempo* geführten Gesprächs *allgemeinen Inhalts.*	
1.2 Verstehen von nicht zu langen, *in nicht zu schnellem* Sprechtempo vorgetragenen *Texten aus verschiedenen Sachbereichen.*	Themen aus den Sachbereichen nach Richtzielbereich 2.
2. Fähigkeiten im Bereich von Wortschatz und Strukturen:	Erweiterung des in den vorausgegangenen Kurshalbjahren Begonnenen.
2.1.1 Fähigkeit, *den für die behandelten Themen erforderlichen Wortschatz* zu verstehen.	Grundwortschatz; Aufbauwortschatz aus den behandelten Themenbereichen, darüber hinaus im Unterricht behandelter Wortschatz.
2.1.2 Fähigkeit, *unbekannte Wörter* soweit möglich aus dem Kontext bzw. durch Analogie zu verwandten Wörtern anderer Sprachen zu erschließen.	weitere Beispiele für die Kontextbedingtheit von Einzelwörtern und für sprachenübergreifende Analogien.
2.2 Fähigkeit, Äußerungen zu verstehen, in denen die grundlegenden Strukturen verwendet werden.	Grundstrukturen.
Richtziel 1.2 Sprechfertigkeit und mündlicher Ausdruck	
1. Fähigkeit, sich in italienischer Sprache bei verschiedenen Sprechanlässen mündlich in einer dem Lernniveau entsprechenden Form (vgl. Lernziel 2) *richtig* zu äußern:	politische, soziale, sozio-kulturelle und wirtschaftliche Themen; der europäische Gedanke (vgl. Richtzielbereich 2).

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
wie im 1. und 2. Kurshalbjahr; dazu: Diskussion über den Inhalt des Gehörten (eventuell unter Zuziehung von Italienern).	zu 1 und 2: Beantwortung von Kontrollfragen zum Gehörten; Zusammenfassung des Gehörten; Auswahlaufgaben; Gespräch (auch im laufenden Unterricht) über bekannte Sachverhalte.
wie im 1. und 2. Kurshalbjahr; dazu: Anhören von Reportagen, Interviews, Kommentaren zu den behandelten Themen; Anhören von Sprachaufnahmen (auch literarischer Texte); Anhören von Kurzreferaten, Diskussionen (eventuell unter Zuziehung von Italienern); Anfertigen von Notizen. gezielte Wortschatz- und Strukturübungen zur Verbesserung des Hörverstehens.	s. o., dazu: eigene Stellungnahme zum Gehörten.
Unterrichtsgespräch, auch von Kollegiaten untereinander; Antworten auf Fragen zu bekannten Sachverhalten; Diskussionen über den Inhalt des Gehörten.	kurze, zusammenhängende, frei formulierte Äußerungen der Kollegiaten, Gespräch über bekannte Sachverhalte.

Lernziele	Lerninhalte
1.1 *Beteiligung an einem in nicht zu schnellem Tempo geführten Gespräch allgemeinen Inhalts;*	
1.2 *Beantwortung von gezielten Fragen zu bekannten Sachverhalten;*	
1.3 *Zusammenfassung von gelesenen oder gehörten einfacheren Texten;*	Inhaltsangabe, auch literarischer Texte.
1.4 *kurzer Bericht über persönliche Erlebnisse;*	vorzugsweise Reiseeindrücke.
1.5 *persönliche Stellungnahme zu einfacheren Sachverhalten.*	
2. Fähigkeiten im Bereich von Lautung, Wortschatz und Strukturen:	
2.1 *Beherrschung* von Lautung, Intonation und Rhythmus.	alle wichtigen Erscheinungen der italienischen Hochsprache.
2.2 *Beherrschung des für die behandelten Themen erforderlichen Wortschatzes der italienischen Sprache.*	Grundwortschatz; Aufbauwortschatz aus den behandelten Themenbereichen; darüber hinaus im Unterricht behandelter Wortschatz.
2.3 *Beherrschung* der grundlegenden Strukturen der italienischen Sprache.	Grundstrukturen.
Richtziel 1.3 Leseverstehen	
1. Fähigkeit, *gelesene Texte aus verschiedenen Bereichen* zu verstehen bzw. unter *angemessener Verwendung* einschlägiger Hilfsmittel *selbständig zu erschließen und dabei auch die Intentionen der Autoren zu erkennen.*	Texte entsprechend den Richtzielen 2.1 „Landeskunde" und 2.2 „Literatur" sowie Texte aus verschiedenen gemeinsam mit den Kollegiaten ausgewählten Sachbereichen aus Naturwissenschaft, Technik und/oder Wirtschaft.
2. Fähigkeiten im Bereich von Wortschatz und Strukturen:	
2.1.1 Fähigkeit, *den für die behandelten Themen erforderlichen Wortschatz zu verstehen.*	Grundwortschatz; Aufbauwortschatz aus den behandelten Themenbereichen; darüber hinaus im Unterricht behandelter Wortschatz.
2.1.2 Fähigkeit, unbekannte Wörter soweit möglich aus dem Kontext bzw. durch Analogie zu verwandten Wörtern anderer Sprachen zu erschließen.	weitere Beispiele für die Kontextbedingtheit von Einzelwörtern und für sprachübergreifende Analogien.
2.2 Fähigkeit, beim Lesen *die wesentlichen* Strukturen zu verstehen.	Grundstrukturen und andere häufig vorkommende Strukturen.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Beantwortung von Fragen zum behandelten Stoff.	Beantwortung von Leitfragen.
vorbereitende Übungen, dann auch kurze, selbständige Zusammenfassungen.	Zusammenfassungen, zunächst auch an Hand eigener Notizen der Kollegiaten.
kurzer Bericht; freiwillige Kurzreferate.	Kurzbericht.
Beantwortung von Leitfragen.	kurze, persönliche Stellungnahme.
gezielte Übungen nach Bedarf; Einsatz von Tonträgern, auch im Sprachlabor.	wie zu Lernziel 1; ferner: gezielte Einzelaufgaben.
Texterschließung wie üblich, auch unter Verwendung eines – nach Möglichkeit – einsprachigen Wörterbuches; Version von Teilen des Lehrtextes; Erarbeiten einer Gliederung und von Überschriften zu Abschnitten des Lehrtextes; kritische Auswertung der gewonnenen Informationen.	zu 1 und 2: Gespräch, auch im laufenden Unterricht, über das Gelesene; Beantwortung von Fragen; Zusammenfassung des Gelesenen; Auswahlaufgaben; gelegentlich Version.
Worterläuterungen durch Definitionen, Beispiele; Zusammenstellung von Wortfamilien und -feldern; Erarbeiten von Synonymen und Antonymen häufig verwendeter Wörter.	
gelegentlich kursorisches Lesen; Version behandelter wie auch nicht vorbesprochener Texte; Korrektur der Version, auch in Gruppenarbeit.	
gezielte Übungen zu den wesentlichen Strukturen.	

Lernziele	Lerninhalte
Richtziel 1.4 Schriftlicher Ausdruck	
1. Fähigkeit, sich in italienischer Sprache in verschiedenen Situationen in einer dem Lernniveau entsprechenden Form (vgl. Lernziel 2) richtig zu äußern:	politische, wirtschaftliche, soziale, soziokulturelle und literarische Texte.
1.1 Beantworten von Fragen zu vorgelegten *Texten aus verschiedenen Bereichen.*	
1.2 Darstellen *von Sachverhalten aus verschiedenen Bereichen.*	
1.3 *Persönliche Stellungnahme zu verschiedenen Themen.*	
2. Fähigkeiten im Bereich von Wortschatz und Strukturen:	
2.1 Beherrschung eines Wortschatzes, der *selbständige Äußerungen des Kollegiaten in den ausgewählten Themen* ermöglicht.	Grundwortschatz; Aufbauwortschatz aus den behandelten Themenbereichen; darüber hinaus im Unterricht behandelter Wortschatz.
2.2 Beherrschung der *wesentlichen* Strukturen.	Strukturen, die zur Erreichung von Lernziel 1 unerläßlich sind: Grundstrukturen und einige weitere häufig vorkommende Strukturen.
Richtzielbereich 2: Fachliche Bereiche	
Richtziel 2.1 Landeskunde	
1. Einblicke in bedeutende Themen der Geschichte (einschl. Zeitgeschichte) und des Geisteslebens Italiens unter Betonung des jeweiligen Gegenwartsbezugs.	Stadtstaaten; *Rinascimento; Risorgimento; Fascismo – Resistenza;* Italiens Stellung in Europa.
2. Einblicke in die bildende Kunst Italiens.	zu 2 und 3: Auswahl aus den bedeutendsten Werken, möglichst unter Berücksichtigung von Wünschen der Kollegiaten.
3. (fak.) Einblicke in die Musik Italiens.	
4. Fähigkeit, Klischees über Italien bei sich selbst und bei anderen zu erkennen und kritisch dazu Stellung zu nehmen.	Verhältnis der Deutschen zu Italien; Gastarbeiter.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Beantwortung von Fragen auch zu Texten, die im Unterricht nicht besprochen wurden; eigenständige Wiedergabe bzw. Zusammenfassung eines gelesenen bzw. gehörten und möglichst auch schon im Unterricht besprochenen Textes; schriftliches Formulieren eigener Gedanken zu behandelten Themen (auch in Briefform).	entsprechend den Unterrichtsverfahren.
Worterläuterungen durch Definitionen bzw. durch Beispiele; Zusammenstellen von Wortfamilien und -feldern; Erarbeiten von Synonymen und Antonymen häufig verwendeter Wörter.	Wortschatzerläuterungen durch Synonyme, Antonyme, Paraphrasen, Definitionen, Beispiele.
Gezielte Strukturübungen nach Bedarf.	Bearbeitung von Lückentexten; Einsetz-, Umformungsaufgaben; gelegentlich Hinübersetzung.
zu 1–3: Erläuterungen des Kursleiters, gel. Lehrervortrag; Unterrichtsgespräch; sachbezogene Lektüre, Texte auch aus Zeitungen und Zeitschriften; audiovisuelle Hilfsmittel; nach Möglichkeit freiwillige Kurzreferate.	zu 1 und 2: Auswahlaufgaben; mündliche und schriftliche Beantwortung von Fragen zu den behandelten Themen; eventuell freiwillige Kurzreferate.
	(entfällt.)
Unterrichtsgespräch; Herausarbeiten der sprachlichen Zeichen einer Verallgemeinerung; Lektüre (Textvergleich, Analyse typischer Aussagen).	Herausfinden von Verallgemeinerungen in einem vorgelegten Text; kritische Stellungnahme dazu.

Lernziele	Lerninhalte
Richtziel 2.2 Literatur	
1. Einblicke in die Werke von Dante, Boccaccio und Petrarca.	Dante: Ausschnitte aus der *Divina Commedia*, z. B.: – *Inferno: Canto V, 73–142 (Francesca e Paolo)* – *Inferno: Canto XXXIII, 1–78 (Il conte Ugolino)* Boccaccio: Ausschnitte aus dem *Decamerone*, z. B.: – *VI, 4 (Il cuoco Chichibio)* Petrarca: z. B.: – Sonett XXXV *„Solo e pensoso . . ."* – *Canzone CXXVI: „Chiare, fresche e dolci acque . . .!!*
2. Einblicke in einzelne Werke des 19. Jahrhunderts.	zur Auswahl: Manzoni: *I promessi sposi*, ein Ausschnitt; z. B.: – *Don Abbondio e Perpetua (Cap. I)* – *La peste (Cap. XXXIII)* Leopardi: Gedichte, z. B.: – *L'infinito* – *Il passero solitario* – *Il saboto del villagio* Verga: Lektüre einer Novelle, z. B.: – *Cavalleria rusticana* – *Malaria* – *La lupa* oder Ausschnitte aus entsprechenden anderen Werken.
3. 20. Jahrhundert:	
3.1 Kenntnis eines kürzeren Prosawerkes oder Überblick über ein umfangreicheres Prosawerk bzw. Drama – von Pirandello.	ein Werk von Pirandello, z. B.: – *La giara* – *Uno, nessuno e centomila* – *Sei personaggi in cerca d'autore.*
3.2 Überblick über ein sozialkritisches Prosawerk.	zur Auswahl: – Carlo Cassola: *La ragazza di Bube* – Leonardo Sciascia: *Il giorno della civetta* – Carlo Levi: *Cristo si è fermato a Eboli* – Elio Vittorini: *Conversazione in Sicilia* – Dino Buzzati: *Il deserto dei tartari.*
3.3 (fak.) Einblicke in die Lyrik.	z. B.: – Guiseppe Ungaretti – Eugenio Montale – Salvatore Quasimodo.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Texterschließung anhand einer zweisprachigen Ausgabe; Vergleich mit „literarischen" deutschen Übersetzungen; Lehrervortrag.	Beantwortung von Fragen zu den behandelten Autoren und Werken; mündliche Zusammenfassung; persönliche Stellungnahme.
Texterschließung im Unterricht, gelegentlich auch nach häuslicher Vorbereitung; Unterrichtsgespräch.	
gegebenenfalls Hinweise auf Veranstaltungen von Theater, Rundfunk und Fernsehen.	Beantwortung von Fragen; mündliche Zusammenfassung; persönliche Stellungnahme.
Texterschließung im Unterricht, gelegentlich auch nach häuslicher Vorbereitung; streckenweise kursorische Lektüre; Unterrichtsgespräch.	
in erster Linie: Lehrervortrag.	

Lernziele	Lerninhalte
Richtziel 2.3 Sprachbetrachtung	
1. Kurze Einblicke in die in Italien bestehenden regionalen Ausprägungen des Italienischen.	Beispiele nach Auswahl aus leichteren Texten von verschiedenen Autoren aus entsprechenden Provinzen.
2. Bewußtsein, daß sich das Italienische im Vergleich zu anderen Sprachen weniger gewandelt hat.	Vergleich der Entwicklung Latein/Italienisch des Trecento/heutiges Italienisch einerseits und der Entwicklung des Deutschen oder Englischen oder Französischen andererseits.
3. Bewußtsein, daß es verschiedene Sprachebenen gibt, oft soziologisch bedingt.	vor allem Texte mit Dialogpartien.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Hinweise des Kursleiters bei sich bietender Gelegenheit; falls möglich auch Verwendung von Hörproben (Platte, Band, Videomitschnitt). Vergleiche anhand einzelner Beispiele (keine Systematik!).	zu 1–3: Kontrollfragen im Unterrichtsgespräch.
Unterrichtsgespräch anhand geeigneter Texte.	

Richtzielbereich 3: Fachübergreifende Lernziele

(Elementarkurs und 1.–4. Kurshalbjahr: Zusammenfassende Übersicht über die in den Richtzielbereichen 1 und 2 enthaltenen fachübergreifenden Lernziele)

1. Bereitschaft, den Menschen anderer Sprachgemeinschaften aufgeschlossen und möglichst frei von Vorurteilen und Klischeevorstellungen zu begegnen, ihr Land kennenzulernen und sich um ein Verstehen ihrer Kultur und ihrer Denk- und Verhaltensweisen zu bemühen; Einsicht in die Notwendigkeit dieses Bemühens, um Mißverständnisse und Fehlhaltungen zu vermeiden.
2. Fähigkeit, über die Lektüre italienischer Texte sowohl unmittelbaren Zugang zur Literatur als auch Einblicke in das Geistesleben einer anderen Sprachgemeinschaft zu finden.
3. Kurze Einblicke in den Aufbau von Sprache, besonders insofern, als solche Einblicke zur Kommunikationsverbesserung beitragen und das Erlernen von Fremdsprachen fördern können (Strukturiertheit von Sprache; Eigenart der Struktur jeder Sprache; Struktur des Wortschatzes einer Sprache; relativ geringe Zahl unverzichtbarer Grundstrukturen in verschiedenen Sprachen):

3.1 Fähigkeit, selbständig die Schwierigkeiten zu bewältigen, welche sich bei der Verwendung einer Fremdsprache als Kommunikationsmittel ergeben.

3.2 Fähigkeit, in einer Fremdsprache bereits erworbene Fertigkeiten selbständig in rationeller Weise zu erweitern bzw. selbständig in rationeller Weise eine neue Fremdsprache zu erlernen (Anwendung der Kenntnis von Kriterien für rationelles Sprachenlernen: Auswahl von Wortschatz, Strukturen; geeignete Lernmethoden).

4. Fähigkeit zu kritischer Auswahl und Verarbeitung von Informationen.
5. Beherrschung fachübergreifender Arbeitstechniken; Bereitschaft, diese Arbeitstechniken anzuwenden:

5.1 Verwendung einschlägiger Hilfsmittel in angemessener Weise.

5.2 Fähigkeit, sich durch kursorisches Lesen einen Überblick über einen Text zu verschaffen.

5.3 Anfertigen und Auswerten von Notizen.

5.4 Gruppenarbeit.

Russisch

Inhaltsübersicht

Vorbemerkungen 358

Elementarkurs 360

Richtzielbereich 1: Sprachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten 360

Richtzielbereich 2: Fachliche Bereiche 362

Richtzielbereich 3: Fachübergreifende Lernziele 366

Grundkurs 366

1. Kurshalbjahr

Richtzielbereich 1: Sprachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten 366

Richtzielbereich 2: Fachliche Bereiche 368

Richtzielbereich 3: Fachübergreifende Lernziele 370

2. Kurshalbjahr

Richtzielbereich 1: Sprachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten 370

Richtzielbereich 2: Fachliche Bereiche 374

Richtzielbereich 3: Fachübergreifende Lernziele 374

3. und 4. Kurshalbjahr

Richtzielbereich 1: Sprachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten 376

Richtzielbereich 2: Fachliche Bereiche 380

Richtzielbereich 3: Fachübergreifende Lernziele 386

Vorbemerkungen

Der vorliegende Curriculare Lehrplan soll für das Fach Russisch ein gesichertes Fundament bilden, von dem aus der Russischunterricht lernzielorientiert geplant und organisiert sowie nach modernen fachdidaktischen und methodischen Unterrichtsverfahren gestaltet werden kann.

1. Bei den **Zielen** des Russischunterrichts handelt es sich um

1.1 praktische Ziele:
- Entwicklung von Fähigkeiten und Fertigkeiten im mündlichen und schriftlichen Gebrauch der russischen Sprache (Richtziele 1.1–1.4);
- Einblicke in den Aufbau der russischen Sprache zur Kommunikationsverbesserung (Richtziel 2.3);

1.2 bildende Ziele:
- Einsichten in sprachliche, landeskundliche, geistige und kulturelle Zusammenhänge an Hand geeigneter Lektüre (Richtziele 2.1–2.2);

1.3 erzieherische Ziele:
- Bereitschaft, den Menschen der russischen Sprachgemeinschaft frei von Klischeevorstellungen zu begegnen, ihr Land kennenzulernen und sich kritisch um ein Verstehen ihrer Kultur und ihrer Denkweise zu bemühen; Einsicht in die Notwendigkeit dieses Bemühens (Richtziele 2.1 und 3).

2. Der Grundkurs „Russisch als spät beginnende Fremdsprache" kann als viertes **Abiturprüfungsfach** gewählt werden, wenn in den drei anderen Abiturprüfungsfächern die drei Aufgabenfelder der Kollegstufe abgedeckt sind (KMBl 1974 S. 318 Ziffer 2.3.2, S. 326 Ziffer 3.2.2.2 und 3.2.2.3). Ferner ist zu beachten: „In spät begonnenen Fremdsprachen ... ist, wenn diese Fächer viertes Reifeprüfungsfach sein sollen, der Besuch von der 11. Jahrgangsstufe an nachzuweisen. Kollegiaten, die diese Voraussetzungen nicht erfüllen, können ebenfalls zur Reifeprüfung zugelassen werden, wenn sie die erforderlichen Kenntnisse der 11. Jahrgangsstufe in einer Feststellungsprüfung nachweisen." (KMBl 1974 S. 331 Ziffer 3.3.1 c 2. Abs.). Die Feststellungsprüfung wird zu Beginn der 12. Jahrgangsstufe als Aufnahmeprüfung abgenommen.

3. **Zum Verständnis des Curricularen Lehrplans** Russisch ist zu beachten:

3.1 Den Curricularen Lehrplänen für die Kursphase (1.–4. Kurshalbjahr) ist der Curriculare Lehrplan für den einjährigen Elementarkurs vorangestellt.

3.2 Die Curricularen Lehrpläne für das 3. und 4. Kurshalbjahr sind zu einer Einheit zusammengefaßt. Damit wird der Gleichartigkeit der sprachlichen Lernziele in dieser Phase Rechnung getragen und den Kursen eine eigenständige übergreifende Planung von Lerninhalten ermöglicht, die auch jeweils aktuelle Themen und Ereignisse einbeziehen kann.

3.3 Die in den Curricularen Lehrplänen genannten Lernziele sind verbindlich, soweit sie nicht ausdrücklich als fakultativ („fak.") gekennzeichnet sind. Fakultative Lernziele werden für den jeweiligen Kurs dadurch verbindlich, daß sich der Kursleiter nach Absprache mit den Kursteilnehmern für sie entscheidet. Freigestellt ist die Möglichkeit, nach Erfüllung der vorgegebenen Lernziele weitere zu vertretende Lernziele zu bearbeiten.

3.4 Zahlreiche Lernziele des Russischunterrichts (und des Unterrichts in Neueren Fremdsprachen überhaupt) können nicht innerhalb eines einzigen Kurshalbjahres (oder auch zweier Kurshalbjahre) umfassend und abschließend erarbeitet werden. Es ist daher – besonders im Richtzielbereich 1: „Sprachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten" im Sinn der sprachlichen Progression – häufig erforderlich, in aufeinanderfolgenden Kurshalbjahren gleiche bzw. sehr ähnliche Lernziele zu nennen. In diesen Fällen wird – bei erstmaligem Auftreten gleicher Lernzielformulierungen – das Zeichen (→ ... Khj.) gesetzt; es bedeutet: „abschließende Behandlung dieses Lernziels im ... Kurshalbjahr". Bei parallel formulierten, aber im Detail differenzierten Lernzielen wird eine Lesehilfe dadurch gegeben, daß die Differenzierung im jeweils nachfolgenden Kurshalbjahr *kursiv* gesetzt ist.

3.5 Die Anforderungen hinsichtlich der Beherrschung von Wortschatz und Strukturen sind für die einzelnen sprachlichen Fertigkeiten (Richtziele 1.1–1.4) im 2. Kurshalbjahr angegeben; im Elementarkurs und im 1. Kurshalbjahr werden im Blick darauf Wortschatz und Strukturen in entsprechendem Umfang erarbeitet.

3.6 Die systematische Arbeit an Hand von Lehrbuchlektionen sollte im Normalfall am Ende des 2. Kurshalbjahres abgeschlossen sein, so daß vom 3. Kurshalbjahr an mit anderen Text- und Übungsmaterialien (Lesebuch, Lektüresammlungen, sprachliche Wiederholungsübungen) gearbeitet werden kann.

3.7 Zur Vermeidung von Wiederholungen werden die Lernziele des Richtzielbereichs 3: „Fachübergreifende Lernziele" nur einmal – am Ende des Curricularen Lehrplans – dargestellt. Da es sich im wesentlichen um eine Zusammenfassung der in den Richtzielbereichen 1 und 2 bereits enthaltenen fachübergreifenden Lernziele handelt, wurde an dieser Stelle auf eine erneute Operationalisierung verzichtet.

3.8 Die Angaben über die Lerninhalte stecken den verbindlichen Rahmen ab, innerhalb dessen der Kursleiter wählen und Schwerpunkte setzen kann. Bei diesem Auswahlverfahren sowie bei der Planung der einzelnen Themen wirken die Kollegiaten mit.

3.9 Die Angaben von möglichen Unterrichtsverfahren sind nicht als eine auch nur annähernd vollständige Fachmethodik zu verstehen; sie bieten lediglich Beispiele und Anregungen für lernzielorientierte L e h r verfahren des Kursleiters bzw. für entsprechende L e r n verfahren der Kursteilnehmer.

3.10 Der Begriff „Lernzielkontrolle" ist nicht ausschließlich unter dem Gesichtspunkt von „Prüfung und Benotung" zu verstehen. Vielmehr weisen die Angaben in der vierten Spalte des Curricularen Lehrplans ganz allgemein Möglichkeiten auf, wie sich der Kursleiter vom Erreichen der einzelnen Lernziele überzeugen kann.

3.11 Im übrigen folgt der Curriculare Lehrplan Russisch in seinen Formulierungen den allgemeinen Festlegungen und Definitionen.

Elementarkurs

Lernziele	Lerninhalte
Richtzielbereich 1: Sprachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten	
Richtziel 1.1 Hörverstehen	
1. Fähigkeit, in betont langsamem Tempo vorgetragene russische Lehrtexte im wesentlichen zu verstehen.	Lehrtexte (= Lektionstexte, auch mit Umformungen und geringfügigen Wortschatzergänzungen durch den Kursleiter).
2. Fähigkeit, den unmittelbaren Erfahrungsbereich des Kollegiaten berührende – Grußformeln, – Fragen, – Aufforderungen u. dgl. zu verstehen.	Grußformeln, Fragen, Aufforderungen aus dem Schulalltag.
Richtziel 1.2 Sprechfertigkeit	
1. Aktive Beherrschung der russischen Lautung.	a) Vokale, besonders – der Jery-Laut; b) Konsonanten, bes. – Unterscheidung stimmhaft/stimmlos, – Unterscheidung velar/palatal, – nichtpalatale Aussprache von ž, š, c, – Einfluß von ž, š, c auf unmittelbar nachfolgendes e und i, – palatale Aussprache von č, šč, – Einfluß der palatalen Konsonanten auf den vorhergehenden Vokal, bes. bei „e", – Zungenspitzen-„r", – richtige Aussprache des russischen „ch"-Lautes in den verschiedenen lautlichen Umgebungen, – regressive Kontaktassimilation (Rückassimiliation: Ver- und Entstimmhaftung von Konsonanten).
2. Richtige Anwendung des russischen Wortakzents.	Richtige Akzentuierung; Lautqualität der betonten und unbetonten Vokale (Reduktion, Akan'e).

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
zu 1 und 2: a) Unterrichtsgespräch, Lehrervortrag, Anhören von Sprachaufnahmen; b) Diktatübungen im Anschluß an behandelte Lehrtexte. Materialien: a) Texte aus dem eingeführten Lehrbuch, dazu – Anekdoten, – leichte Liedtexte; b) Schallplatten bzw. Tonbänder zum eingeführten Lehrbuch.	zu 1 und 2: a) Beantworten von Fragen zum gehörten Lehrtext; b) Diktatauswertung.
zu 1–4: Vorlesen; Unterrichtsgespräch; mündliche Wiedergabe von besprochenen Lehrtexten; Drillübungen („Zungenbrecher"); gelegentliche mündliche Hinübersetzung; Stellen und Beantworten von Fragen (auch untereinander).	zu 1–4: Vorlesen; unmittelbares Nachsprechen; mündliche Hinübersetzung; Beantworten von Fragen zum gehörten Lehrtext.

Lernziele	Lerninhalte
3. Richtige Anwendung der Grundmuster der russischen Intonation.	Intonation in einfachen Aussage- und Fragesätzen.
4. Fähigkeit, den Wort- und Strukturschatz der Lehrtexte selbständig anzuwenden.	Wortschatz: Im Anschluß an das eingeführte Lehrbuch soll der aktive Wortschatz ca. 600 der gebräuchlichsten russischen Wörter aus folgenden Bereichen umfassen: – Schulalltag und Unterricht, – Familie, Wohnung, – Körper, Kleidung, – Zeitbegriffe: Tag, Monat, Jahr, Uhrzeit, – geographische Grundbegriffe. Strukturen: die häufigsten Strukturwörter aus dem Bereich der – Konjunktionen, – Präpositionen, – Enklitika, – Interjektionen, – Beugung des Substantivs (ohne die Ausnahmen).
Richtziel 1.3 Leseverstehen	
1. Beherrschung der russischen Druckbuchstaben.	Russisches Alphabet.
2. Fähigkeit, einfachste Lehrtexte aus dem unmittelbaren Erfahrungsbereich des Kollegiaten zu verstehen.	Lehrtexte.
Richtziel 1.4 Schriftlicher Ausdruck	
1. Beherrschung der russischen Schreibschrift.	Russisches Alphabet.
2. Fähigkeit, Fragen zu russischen Lehrtexten schriftlich zu beantworten und dabei den Wortschatz und die Strukturen der Texte selbständig anzuwenden.	Lehrtexte; Wortschatz und Strukturen wie unter „Sprechfertigkeit" (vgl. oben Richtziel 1.2. Lernziel 4, Angaben zum Lerninhalt).
Richtzielbereich 2: Fachliche Bereiche	
Richtziel 2.1 Landeskunde	
1. Einblicke in geographische und historische Gegebenheiten der Sowjetunion.	durch das Lehrbuch bestimmte Teilaspekte.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
zusätzlich: Aussagen, Fragen, Befehle, Ausrufe im Rahmen einfacher Situationsübungen.	zusätzlich: entsprechend den Unterrichtsverfahren.
Leseübungen.	Lesen.
Erschließung der Lehrtexte im Unterricht; häusliche Nachbereitung zur Einprägung von Wortschatz und Strukturen.	Beantworten von Kontrollfragen; Kontrollübersetzung ins Deutsche.
Schreibübungen.	Schreiben.
Schriftliche Beantwortung von Fragen zu den Lehrtexten; andere einsprachige Übungen; Hinübersetzung.	entsprechend den Unterrichtsverfahren.
kurze Hinweise und Erläuterungen.	(entfällt)

Lernziele	Lerninhalte
Richtziel 2.2 Literatur	
Im Elementarkurs noch keine obligatorische Behandlung von Lernzielen aus dem Bereich der Literatur.	
Richtziel 2.3 Sprachbetrachtung	
1. Einblick in sprachliche Gegebenheiten, durch deren Kenntnis man a) das Russische in rationeller Weise erlernen kann, b) das Vorurteil überwindet, daß Russisch eine besonders schwere Sprache sei.	
1.1 Bewußtsein, daß das Russische ein Glied der indoeuropäischen Sprachfamilie ist (→ 1. Khj.).	Vergleichende Etymologie an charakteristischen Beispielen aus dem anfallenden Wortschatz.
1.2 Bewußtsein, daß das Russische (wie auch das Lateinische) eine synthetische Sprache ist; erste Einblicke in das Nominalflexionssystem.	Flexion der – Substantiva (ohne Ausnahmeerscheinungen), – Verba (außer Partizipien und Adverbialpartizipien), – Pronomina: Personalia, Demonstrativa, Interrogativa.
1.3 Einsicht, daß das Russische eigene und z. T. andersartige Strukturen als das Deutsche und die anderen Schulsprachen besitzt.	Wichtige Strukturen des Russischen, insbes. Gebrauch und Rektion der wichtigsten Präpositionen; Wiedergabe des dt. „haben"; Objekt; Grundzahlen (ohne Flexion und ihre Rektion; Ordnungszahlen mit Genitiv; dazu einfache Zeitangaben von – Datum – Uhrzeit – Alter.
1.4 Kenntnis der Phonemstruktur des Russischen; Einsicht in die Bedeutungsrelevanz der Phonemoppositionen.	Phonemoppositionen wie: brat – brat' sest' – s-est' zub – sup und dgl. mehr.
1.5 Einsicht in die Bedeutungsrelevanz des russischen Wortakzents.	Akzentbedingte Bedeutungsunterschiede wie z. B.: domá dóktora – doktorá dóma.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
zu 1.1–1.7: kurze Hinweise des Kursleiters bei sich bietender Gelegenheit, ferner:	zu 1.1–1.7: Beantwortung von Kontrollfragen, ferner:
gelegentliche Hinweise des Kursleiters.	
induktive Erarbeitung; Einüben.	Einsetzen; Umformen; Hinübersetzen (mündlich und schriftlich).
induktive Erarbeitung; Einüben.	Einsetzen; Umformen; Hinübersetzen (mündlich und schriftlich).
Hörübungen; Sprechübungen; Diktate; Einsatz von Tonband und Schallplatte (z. B. Ausspracheplatte zum Lehrbuch).	mündliche und schriftliche Kontrollaufgaben; Diktatauswertung.
Vorsprechen; Nachsprechen; Einsatz von Tonband und Schallplatte.	Lese- und Sprechübungen zur Kontrolle.

Lernziele	Lerninhalte
1.6 Bewußtsein, daß die russische Intonation von der deutschen stark abweicht und Bedeutungsrelevanz hat.	Die Intonationskonstruktionen der russischen Sprache, z. B.: vaš bilet (IK 1) vaš bilet? (IK 3) vaš bilet! (IK 5).
1.7 Bewußtsein, daß Lautung und Schreibung sich im Russischen weitaus stärker decken als im Englischen und Französischen.	Orthographie im Russischen im Vergleich mit der Orthographie in anderen Sprachen, z. B. keine stummen Silben (vgl. Französisch).

Richtzielbereich 3: Fachübergreifende Lernziele

wie im 3. und 4. Kurshalbjahr; s. unten S. 386.

Grundkurs

1. Kurshalbjahr (im Anschluß an den einjährigen Elementarkurs)

Lernziele	Lerninhalte
Richtzielbereich 1: Sprachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten	
(Wortschatz und Strukturen: vgl. die Vorbemerkungen zum Curricularen Lehrplan, Ziffer 3.5)	
Richtziel 1.1 Hörverstehen	
1. *Fähigkeit, in langsamem Sprechtempo geführte Unterrichtsgespräche im Anschluß an Lehrtexte als Zuhörer bzw. als Gesprächspartner zu verstehen.* 2. Fähigkeit, *in langsamem Sprechtempo* vorgetragene Lehrtexte aus *dem erweiterten Erfahrungsbereich des Kollegiaten* zu verstehen.	zu 1 und 2: Lehrtexte, z. B. aus folgenden Bereichen (erweiterter Erfahrungsbereich): Verkehr, Geschäftsleben, Tourismus, insbesondere mit Jugendlichen; einfache Zusatztexte.
Richtziel 1.2 Sprechfertigkeit	
1. *Fähigkeit, sich an einem in langsamem Sprechtempo geführten Unterrichtsgespräch im Anschluß an Lehrtexte zu beteiligen.*	zu 1 und 2: Lehrtexte, z. B. aus folgenden Bereichen (erweiterter Erfahrungsbereich): Verkehr, Geschäftsleben, Tourismus, insbesondere mit Jugendlichen.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Vorsprechen; Nachsprechen; Situationsübungen.	Lese- und Sprechübungen zur Kontrolle.
Diktat; Hinweise des Kursleiters bei sich bietender Gelegenheit.	Diktat.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
zu 1 und 2: a) Unterrichtsgespräch; b) Lehrervortrag bzw. Anhören von Sprachaufnahmen; c) Diktatübungen im Anschluß an bekannte Lehrtexte. Materialien: Texte aus dem eingeführten Lehrbuch; dazu Anekdoten, leichte Gedichte, leichte Liedtexte; Schallplatten: z. B. aus „Ruskij jazyk za rubežom"; Zeitschrift „Po svetu".	Lernzielkontrollen zu 1 und 2: a) Beantworten von Fragen zum gehörten Lehrtext; b) unmittelbares Nachsprechen; zusammenfassende Wiederholung; c) Diktatauswertung.
zu 1 und 2: Unterrichtsgespräch; Ansätze zu wechselseitiger Information je zweier Kollegiaten in der Fremdsprache über gehörte oder gelesene Lehrtexte.	unmittelbares Nachsprechen; Beantworten von Fragen zum gehörten Lehrtext.

Lernziele	Lerninhalte
2. *Fähigkeit, einen im Unterricht behandelten Lehrtext wiederzugeben.*	
Richtziel 1.3 Leseverstehen	
1. Fähigkeit, *einfache Texte aus dem erweiterten Erfahrungsbereich* des Kollegiaten zu verstehen.	Lehrtexte, z. B. aus folgenden Bereichen („erweiterter Erfahrungsbereich"): Verkehr; Geschäftsleben; Tourismus, insbesondere mit Jugendlichen; ferner: thematisch verwandte Texte aus anderen Lehrbüchern, insoweit sie nur extensiv behandelt werden: z. B. Anekdoten, Gedichte, leichte Liedtexte; auch Texte aus der Zeitschrift „Po svetu".
Richtziel 1.4 Schriftlicher Ausdruck	
1. *Fähigkeit, einen erarbeiteten einfachen Lehrtext schriftlich wiederzugeben.*	Lehrtexte, z. B. aus folgenden Bereichen (erweiterter Erfahrungsbereich): Verkehr, Geschäftsleben, Tourismus, insbesondere mit Jugendlichen.
2. *Fähigkeit, wortschatzmäßig vereinfachte Texte in die Fremdsprache zu übertragen.*	einfache Sätze im Anschluß an die behandelten Lehrtexte.
Richtzielbereich 2: Fachliche Bereiche	
Richtziel 2.1 Landeskunde	
1. *Einblick in die Bedeutung einiger markanter Ereignisse aus der russischen Geschichte (exemplarisch nicht chronologisch)* (→ 2. Khj.).	Lehrtexte über geschichtliche Ereignisse und Persönlichkeiten.
2. *Einblick in die Grundzüge der politischen Gliederung der Sowjetunion.*	Lehrtexte.
3. *Einblicke in den Schulalltag der Sowjetunion.* (fak.)	Lehrtexte.
Richtziel 2.2 Literatur	
Im 1. Kurshalbjahr noch keine obligatorische Behandlung von Lernzielen aus dem Bereich der Literatur.	

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Materialien: Texte aus dem eingeführten Lehrbuch.	zusammenfassende Wiederholung; „Sprechfertigkeitsprüfung".
Textauswahl aus dem Lehrbuch; Einführung in den Gebrauch des Wörterbuchs.	Übertragung geeigneter Lehrtexte in die Muttersprache (mündlich und schriftlich) zur Verständniskontrolle; Beantwortung von Fragen zum gelesenen Text.
schriftliche Darstellung eines einfachen konkreten Sachverhalts mit bereitgestelltem Wortschatz.	Schreiben eines Briefes auf Grund vorgegebener Informationen.
Übersetzen unter Erarbeitung der Strukturunterschiede des Deutschen und Russischen (z. B. Aspekte); häufige Wiederholung der Übersetzungsübungen zur Festigung der Strukturmerkmale.	schriftliche Hinübersetzung wortschatzmäßig an das Lesestück angelehnter Texte.
Lektüre; Lehrgespräch über den Inhalt der Texte.	Beantwortung von Fragen zum behandelten Stoff.
Lektüre; Lehrervortrag an Hand der Karte; Lehrgespräch.	Beantwortung von Fragen zum behandelten Stoff.
Lektüre; Lehrgespräch; Ergänzung durch Lehrervortrag.	

Lernziele	Lerninhalte
Richtziel 2.3 Sprachbetrachtung	
1. *Einblick in die Eigenart des Verbalsystems der russischen Sprache.*	Aspekte und wichtige Doppelzeitwörter.
2. *Einsicht in die Besonderheit des Nominalflexionssystems der russischen Sprache.*	Flexion der Adjektiva und Ordnungszahlen.
3. Bewußtsein, daß das Russische ein Glied der indoeuropäischen Sprachenfamilie ist.	Vergleichende Etymologie an weiteren charakteristischen Beispielen aus dem anfallenden Wortschatz.

Richtzielbereich 3: Fachübergreifende Lernziele

wie im 3. und 4. Kurshalbjahr; s. unten S. 386.

Grundkurs

2. Kurshalbjahr

Lernziele	Lerninhalte
Richtzielbereich 1: Sprachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten	
Richtziel 1.1 Hörverstehen	zu 1 und 2: Texte aus den Bereichen des Kulturlebens (Theater, Film, Kunst, Musik), der Geographie und der Geschichte; Wortschatz und Strukturen: vgl. Richtziel 1.2 „Sprechfertigkeit", Lernziel 1, Angaben zum Lerninhalt.
1. Fähigkeit, in *ruhigem* Sprechtempo geführte Unterrichtsgespräche im Anschluß an Lehrtexte als Zuhörer bzw. als Gesprächsteilnehmer zu verstehen. 2. Fähigkeit, *in ruhigem Sprechtempo* vorgetragene Lehrtexte *aus verschiedenen Bereichen* zu verstehen.	
Richtziel 1.2 Sprechfertigkeit	zu 1 und 2: Wortschatz: ca. 1500 Wörter in Anlehnung an Grundwortschatz; Strukturen: die für die geforderte Geläufigkeit unerläßlichen Strukturen der Umgangssprache: – Hauptsätze (bejahte und verneinte Aussage, Frage, Befehl);
1. Fähigkeit, sich an einem in *ruhigem* Sprechtempo geführten Unterrichtsgespräch im Anschluß an Lehrtexte zu beteiligen.	

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
zu 1 und 2: induktive Erarbeitung der Grundregeln, Einüben.	zu 1 und 2: Einsetzen, Umformen, Übersetzen.
	(entfällt)
Erschließen bestimmter Erscheinungen unter Anleitung des Kursleiters.	(entfällt)

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
zu 1 und 2: a) Unterrichtsgespräch; b) Lehrervortrag bzw. Anhören von Sprachaufnahmen; c) Diktatübungen im Anschluß an bekannte Lehrtexte. Materialien: Lehrtexte, z. B. „Ulybka" (Smile).	zu 1 und 2: a) Beantworten von Fragen zum gehörten Text; b) unmittelbares Nachsprechen; zusammenfassende Wiederholung; c) Diktatauswertung.
Unterrichtsgespräch; zusammenhängende Aussagen der Kollegiaten (auch in Gruppenarbeit); Wortschatzerweiterung durch Gebrauch der neuen Wörter in verschiedenen Sinnzusammenhängen.	a) Beantworten von Fragen zum gehörten Text; b) unmittelbares Nachsprechen; c) Zusammenfassende Wiederholung.

Lernziele	Lerninhalte
2. Fähigkeit, einen behandelten *einfachen Text zusammenhängend* wiederzugeben.	– einfache Nebensätze (Relativsätze, Kausal- und Konditionalsätze); ferner: formelhafte Wendungen des gesprochenen Russisch.
Richtziel 1.3 Leseverstehen	
1. Fähigkeit, einfache Texte *aus den Bereichen Kultur und Landeskunde* zu verstehen.	zu 1 und 2: Lehrtexte und thematisch verwandte Texte aus anderen Lehrbüchern, soweit sie nur extensiv behandelt werden; Wortschatz: vgl. die Angaben zum Richtziel 1.2 „Sprechfertigkeit";
2. *Fähigkeit, beim Lesen die Bedeutung von abgeleiteten Wörtern aufgrund gewonnener Einblicke in die Wortbildungslehre des Russischen zu erschließen.*	Strukturen: rezeptive Beherrschung der für das Verstehen von Lehrtexten notwendigen Strukturen; u. U. bereits satzverkürzende Partizipialkonstruktionen.
3. *Fähigkeit, ein russisches Wörterbuch zu verwenden.*	Kritische Auswahl der verfügbaren Informationen.
Richtziel 1.4 Schriftlicher Ausdruck	
1. Fähigkeit, einen erarbeiteten *nicht zu schweren Sachverhalt in einfacher, verständlicher Form* schriftlich wiederzugeben.	zu 1 und 2: Lehrtexte, ferner einfache kurze Texte bis zu 100 Wörtern im Rahmen folgender Anforderungen zu Wortschatz und Strukturen: aktiv zu beherrschen sind der für schriftliche Äußerungen zu den besprochenen Themen behandelte Wortschatz sowie die gebräuchlichen Strukturwörter des Russischen, insgesamt ca. 1500 Wörter; ferner die gebräuchlichen Strukturen einschl. – Flexion des Verbums, – modale Hilfsverben, – Konjunktiv, – Pronomina, – Nominalflexionssystem (Adjektiva), – Steigerung von Adjektiv und Adverb, – Flexion der Numeralia, – doppelte Vereinung (in Anlehnung an das Lehrbuch).
2. Fähigkeit, wortschatzmäßig vereinfachte Texte *aus einem erweiterten Erfahrungsbereich* in die Fremdsprache zu übertragen.	ferner (zu 2): Texte, z. B. aus folgenden Bereichen („erweiterter Erfahrungsbereich") Verkehr, Geschäftsleben, Tourismus, insbesondere mit Jugendlichen.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
zusammenhängende mündliche Wiedergabe von einfachen Kurzgeschichten; Wortschatzerweiterung wie bei 1.	entsprechend dem Unterrichtsverfahren.
Lektüre, Kontrollfragen.	Beantworten von Fragen zum gelesenen Text; Übertragung einzelner Textstellen in die Muttersprache.
Version.	Version.
Hinführen zur kritischen Auswahl der verfügbaren Informationen.	(entfällt).
schriftliche Darstellung eines einfachen konkreten Sachverhalts mit bereitgestelltem Wortschatz; auch zusammenhängende Wiedergabe von einfachen Kurzgeschichten. Wortschatzerweiterung durch Gebrauch der neuen Wörter in verschiedenen Sinnzusammenhängen.	entsprechend den Unterrichtsverfahren.
Übersetzen unter Erarbeitung der Strukturunterschiede des Deutschen und Russischen (z. B. Aspekte); häufige Wiederholung der Übersetzungsübungen zur Festigung der Strukturmerkmale; Wortschatzerweiterung wie bei Lernziel 1.	schriftliche Hinübersetzung wortschatzmäßig an das Lesestück angelehnter Texte.

Lernziele	Lerninhalte
Richtzielbereich 2: Fachliche Bereiche	
Richtzielbereich 2.1 Landeskunde	
1. Einblick in die Bedeutung einiger *weiterer markanter Ereignisse aus* der russischen Geschichte (exemplarisch, nicht chronologisch).	Lehrtexte (die Reihenfolge der zu behandelnden Themen ergibt sich aus dem Lehrbuch).
2. *Überblick* über die Grundzüge der politischen Gliederung der Sowjetunion.	Lehrtexte.
3. *Einblick in den Schulalltag in der Sowjetunion* (soweit nicht bereits im 1. Khj. behandelt).	Lehrtexte.
Richtzielbereich 2.2 Literatur (fakultativ)	
1. (fak.) *Einblick in die Bedeutung einzelner Autoren der russischen und sowjetischen Literatur.*	Puškin, Tolstoj, Gor'kij.
Richtzielbereich 2.3 Sprachbetrachtung	
1. *Vertrautheit mit den Grundzügen der Wortbildungslehre.*	Elemente der Wortbildungslehre: Präfixe, Infixe, Suffixe; ferner: Ablaut; Konsonantenwechsel.
2. *Kenntnis der wichtigsten Charakteristika der Formenlehre.*	vgl. Richtziel 1.4 „Schriftlicher Ausdruck", Lernziel 1, Angaben zum Lerninhalt.
3. *Kenntnis des russischen Tempus- und Aspektsystems; Einsicht in die Besonderheit dieses Systems.*	Aspekte (Erweiterung und Vertiefung).

Richtzielbereich 3: Fachübergreifende Lernziele

wie im 3. und 4. Kurshalbjahr; s. unten S. 386.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Lektüre, Lehrervortrag, Lehrgespräch.	Beantworten von Fragen zum behandelten Stoff.
Lektüre, Lehrervortrag an Hand der Karte. Lehrgespräch.	Beantworten von Fragen zum behandelten Stoff.
Lektüre, Lehrgespräch, Ergänzung durch Lehrervortrag.	Beantworten von Fragen zum behandelten Stoff.
Erarbeitung (einschl. freier Wiedergabe) entsprechender Lehrbuchtexte; Lehrervortrag; Unterrichtsgespräch.	Beantworten von Fragen zum behandelten Stoff.
systematische Zusammenstellung von Wortfamilien und -feldern; Übungen.	Erschließen der Bedeutung neuer Wörter an Hand eines Textes mit Hilfe bekannter Wortstämme und Wortbildungselemente.
Induktive Erarbeitung; systematische Übungen.	Einsetzaufgaben, Ergänzungsaufgaben.
Entsprechende Umformungsübungen; systematische Textanalyse; kontrastive Sprachbetrachtung; Aufstellung häufig gebrauchter Aspektpaare.	Umformungsübungen; Beantworten von Fragen; Version.

Grundkurs

3. und 4. Kurshalbjahr

Lernziele	Lerninhalte
Richtzielbereich 1: Sprachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten	
Richtziel 1.1 Hörverstehen	
1. Fähigkeit, in ruhigem Sprechtempo geführte *Gespräche über behandelte Themen aus zeitnahen Sachbereichen mit konkretem Inhalt im wesentlichen* zu verstehen.	zu 1 und 2: Themen: – erweiterter Erfahrungsbereich, – Kultur, – Populärwissenschaft, – Politik. Wortschatz: Grundwortschatz, ergänzt durch thematische Erweiterungen; Strukturen: die gebräuchlichen Strukturen.
2. Fähigkeit, in ruhigem Sprechtempo vorgetragene *nicht zu schwierige Texte aus zeitnahen Bereichen mit konkretem Inhalt* zu verstehen.	
Richtziel 1.2 Sprechfertigkeit	
1. Fähigkeit, sich an einem in ruhigem Sprechtempo geführten Gespräch *über behandelte Themen aus zeitnahen Bereichen mit konkretem Inhalt zu beteiligen.*	zu 1–4: Texte aus verschiedenen Themenbereichen, z. B. erweiterter Erfahrungsbereich, Kultur, Politik. Wortschatz: Grundwortschatz, ergänzt durch thematische Erweiterungen; Strukturen: die gebräuchlichen Strukturen.
2. *Fähigkeit, einen inhaltlich erfaßten Text verständlich vorzulesen.*	
3. Fähigkeit, einen *behandelten Text* zusammenhängend wiederzugeben.	
4. *Fähigkeit, sich über ein bekanntes Thema zusammenhängend zu äußern.*	

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
zu 1 und 2: Anhören von Sprachaufnahmen (z. B. Rundfunknachrichten) bzw. Lehrervortrag mit bereitgestelltem Wortschatz. Der Kollegiat macht dabei Notizen; anschließend zusammenfassende Wiedergabe der wesentlichen Aussagen.	zu 1 und 2: Beantwortung von Fragen zum gehörten Text; zusammenfassende Wiederholung;
Diktatübungen. Materialien: Tonbänder (z. B. des FWU).	Diktatauswertung.
Unterrichtsgespräch; zusammenhängende Antworten auf Fragen; Diskussionen zu gegebenen Themen. Wortschatzerweiterung durch Gebrauch der neuen Wörter in verschiedenen Sinnzusammenhängen.	entsprechend dem Unterrichtsverfahren.
regelmäßige Vorleseübungen an Hand zuvor besprochener oder still gelesener Texte.	Vorlesen, dabei Bewertung von – Lautung, – Wortbetonung, – Intonation, – Rhythmus.
Zusammenfassungen.	entsprechend dem Unterrichtsverfahren.
vorbereiteter oder freier Kurzbericht.	entsprechend dem Unterrichtsverfahren.

Lernziele	Lerninhalte
Richtziel 1.3 Leseverstehen	
1. Fähigkeit, einfache Texte aus den *verschiedenen Fachgebieten* zu verstehen.	zu 1–5: Beispiele folgender Textarten: – Sach- und landeskundliche Texte allgemeiner Art (Einzelheiten vgl. Richtziel 2.1 „Landeskunde"); – ein literarischer Prosatext aus dem 19. oder 20. Jahrhundert (Einzelheiten vgl. Richtziel 2.2 „Literatur"); – Zeitungstexte; dabei Anforderungen hinsichtlich des Wortschatzes: Grundwortschatz, ergänzt durch thematische Erweiterungen; hinsichtlich der Strukturen: die gebräuchlichen Strukturen einschl. der Konstruktionen mit Partizip und Adverbialpartizip; syntaktische Funktionen der Partizipien und Adverbialpartizipien.
2. *Fähigkeit, schwierigere Texte aus den verschiedenen Fachgebieten in kursorischer Lektüre im wesentlichen zu erfassen und mit Hilfe einschlägiger Arbeitsmittel im einzelnen zu erschließen.*	
3. Fähigkeit, die Bedeutung *unbekannter Ausdrücke in geeigneten Fällen aus dem Kontext* bzw. aufgrund der *Vertrautheit* mit der Wortbildungslehre des Russischen zu erschließen.	
4. *Fähigkeit, Texte (im Sinne von Lernziel 1 und 2) im Sinnzusammenhang so zu verstehen, daß der wesentliche Informationsgehalt in der Muttersprache zusammenfassend wiedergegeben werden kann.*	
5. *Fähigkeit, Texte (im Sinne von Lernziel 1 und 2) sowohl im Sinnzusammenhang als auch im sprachlichen Detail so gut zu verstehen, daß sie in der Muttersprache adäquat (d. h. möglichst ohne Informationsverlust oder -veränderung) wiedergegeben werden können.*	
Richtziel 1.4 Schriftlicher Ausdruck	
1. Fähigkeit, einen *besprochenen Sachverhalt* in einfacher, verständlicher Form schriftlich wiederzugeben.	zu 1 und 2: Themenbereiche: z. B. landeskundliche und zeitnahe sachkundliche Themen allgemeiner Art; Wortschatz und Strukturen: der für schriftliche Äußerungen zu den behandelten Themen unentbehrliche Strukturschatz und Wortschatz (unter Ausschluß reiner Fachwörter).

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Lesen einfacher Texte, ggf. mit Vorgabe einzelner schwieriger Wörter. kursorisches Lesen von Texten zur raschen Entnahme der wichtigsten Informationen; dabei zunächst: Überlegen einzelner unbekannter Wörter, die notfalls mit Hilfe einschlägiger Arbeitsmittel zu erschließen sind; später: Erschließen unbekannter informationsrelevanter Ausdrücke aus dem Kontext bzw. aufgrund der Gesetze der russischen Wortbildung.	zu 1 und 2: Beantwortung von Fragen zur Überprüfung des Verständnisses eines (kursorisch) gelesenen Textes. Übersetzen einzelner Sätze; Beantwortung von Fragen zum genauen Textverständnis.
kurze zusammenfassende Wiedergabe in der Muttersprache.	entsprechend dem Unterrichtsverfahren.
Version.	Version.
eigenständige Wiedergabe bzw. Zusammenfassung eines gelesenen bzw. gehörten und im Unterricht bereits besprochenen Textes.	entsprechend dem Unterrichtsverfahren.

Lernziele	Lerninhalte
2. *Fähigkeit, einen Sachverhalt aus dem eigenen Erfahrungsbereich in einfacher, verständlicher Form schriftlich wiederzugeben (z. B. in einem Brief).*	persönliche Neigungen, Ferienerlebnisse, Sport usw.
Richtzielbereich 2: Fachliche Bereiche	
Richtziel 2.1 Landeskunde	
1. Kenntnis der Bedeutung einiger weiterer markanter Ereignisse aus der russischen Geschichte *und aus dem Zeitgeschehen* (exemplarisch, nicht chronologisch).	Texte verschiedener Autoren zu den folgenden Themen: a) Peter der Große, b) Oktoberrevolution, c) weitere markante Ereignisse aus der Geschichte, z. B.: Kievskaja Rus', Tatarskoje igo, Ivan Groznyj, Ekaterina II, Otečestvennaja vojna (etwa im Anschluß an Textproben aus „Vojna i mir"); d) aktuelle Ereignisse.
2. Überblick über *die geographische und wirtschaftliche* Gliederung der Sowjetunion.	verschiedene Gliederungsaspekte, z. B. Klima- und Landschaftszonen, wirtschaftliche Großräume, Erschließung Sibiriens.
3.* *Einblicke in die Charakteristika des Bildungswesen der Sowjetunion.*	Bildungswege des jungen Sowjetbürgers.
4.* *Einblicke in Naturwissenschaft und Technik in der Sowjetunion.*	Weltraumforschung, Medizin, Verhaltensforschung (Pavlov) u. a. zur Auswahl.
5.* *Einblicke in Sport und Freizeitgestaltung in der Sowjetunion.*	verschiedene Sportarten, einschließlich Schach; bekannte Sportler; Tourismus und Ferienlager.
6.* *Einblicke in das kulturelle Leben Rußlands und der Sowjetunion.*	Musik; bildende Kunst; Theater und Ballett; Folklore; Samodejatel'nost'.
Richtziel 2.2 Literatur	
1. *Einblicke in Texte bedeutender Autoren* der russischen und sowjetischen Literatur.	Puškin: „Stancionnyj smotritel'"; Lermontov: z. B. „Taman"; Gogol': z. B. „Koljaska", „Šinel'"; Turgenev: z. B. „Mumu"; Dostojevskij: z. B. „Mal'čik u Christa na ëlke"; Gorkij: z. B. „Pepe".

* Verpflichtend ist Lernziel 1 „Geschichte und Zeitgeschehen" sowie eines der Lernziele 2–6 je nach Interessenlage des Kurses.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
schriftliche Formulierung eigener Erlebnisse, Neigungen und „Stellungnahmen" (auch in Briefform).	entsprechend dem Unterrichtsverfahren.
Erarbeitung von bereitgestellten Texten: Lehr- und Lesebuchtexte; hektographierte Texte aus: – Zeitungen, – Geschichtswerken, – anderen Quellen; abrundender Lehrervortrag bzw. Referat eines Kollegiaten.	Beantwortung von Fragen zum behandelten Stoff.
Erarbeitung von bereitgestellten Texten; Lehrervortrag bzw. Referat eines Kollegiaten, ggf. mit Dias und anderen AV-Materialien.	Beantwortung von Fragen zum behandelten Stoff.
Erarbeitung von bereitgestellten Texten (wie zu 1).	Beantwortung von Fragen zum behandelten Stoff.
Erarbeitung von bereitgestellten Texten (wie zu 1).	Beantwortung von Fragen zum behandelten Stoff.
Erarbeitung von bereitgestellten Texten aus einschlägigen Zeitschriften wie „Sovetskij sport".	Beantwortung von Fragen zum behandelten Stoff.
Lektüre einschlägiger Texte, z. B. aus Zeitschriften; fachübergreifende Zusammenarbeit mit anderen Fachlehrern.	Beantwortung von Fragen zum behandelten Stoff.
Lektüre von Ausschnitten (evtl. Adaptationen) mit sprachlichen Hilfen; interpretierende Hinweise des Kursleiters.	Beantwortung von Fragen.

Lernziele	Lerninhalte
2. (fak.) *Kenntnis einer kürzeren Erzählung oder eines Einakters.*	ein kürzeres Werk eines bekannten Autors, z. B.: Čechov: „Chamėleon", „Medved'"; Zoščenko: Kurzgeschichten.
3. *Verständnis* für die Bedeutung einzelner Autoren der russischen und sowjetischen Literatur.	Stellung der nach Lernziel 1 (und 2) behandelten Autoren in der russischen bzw. sowjetischen Literatur.
Richtziel 2.3 Sprachbetrachtung	
1. *Vertrautheit mit wesentlichen grammatischen Besonderheiten, Einblicke in stilistische Besonderheiten des modernen Russisch.*	Aspekte, Doppelzeitwörter, Partizip u. a. m.; Ausdruckskraft durch Nuancierung, z. B. – Diminutivformen „domik", – Pejorativformen „domiško", – Augmentativformen „domišče".
2. *Sprachregister:*	Umgangssprache und Schriftsprache als Sprachregister.
2.1 *Einblick in die wesentlichen Unterschiede zwischen verschiedenen Sprach- und Stilebenen.*	
2.2 *Fähigkeit, solche Unterschiede an geeigneten Texten zu erkennen.*	
2.3 *Fähigkeit, zwischen gehobener Umgangssprache, Amtssprache, Literatursprache (Prosa) zu unterscheiden.*	Texte bzw. Textstellen auf verschiedenen Sprachebenen, z. B. in Erzählungen, in Veröffentlichungen internationaler Verträge, in der Presse, u. a. m.
2.4 *Einsicht, daß die Schriftsprache (Amtssprache, Literatursprache) durch besondere Konstruktionen eine umständliche Häufung von Nebensätzen vermeiden und so an Prägnanz gewinnen kann.*	die spezifischen Konstruktionen der Schriftsprache: a) Funktion der Partizipien und Adverbialpartizipien; b) Bildung der Verbalsubstantiva.
3. Vertrautheit mit *der Wortbildungslehre.*	die verschiedenen Elemente der Wortbildung: Präfixe, Infixe, Suffixe; Ablaut; Wortneubildungen (Neologismen); Abkürzungen.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
kursorisches Lesen.	Beantwortung von Fragen.
Lehrervortrag bzw. Referat eines Kollegiaten (ggf. in der Muttersprache).	Beantwortung von Fragen (ggf. in der Muttersprache).
bei geeigneten Anlässen Hinweise des Kursleiters zur Reaktivierung bereits erworbener Kenntnisse.	Beantwortung von Fragen über sprachliche Gestaltung (grammatische, evtl. auch leichtere stilistische Probleme) eines vorliegenden Textes.
Auffinden einschlägiger Textstellen; Analyse der an diesen Stellen nachweisbaren Sprach- und Stilelemente, besonders an Hand der Kurslektüre im Unterricht.	im Anschluß an gelesene Texte (bes. solche, in denen direkte Rede mit erzählenden oder kommentierenden Stellen abwechselt):
Textbetrachtung; Textvergleich.	Herausfinden von umgangssprachlichen Elementen (z. B. in Erzählungen); im Anschluß an Zeitungslektüre (Pravda): Exzerpieren von Wendungen, die als typisch für die sowjetische Amtssprache erscheinen; Vergleichen zwischen literarischen Stilebenen (auch anhand kürzerer Tonbandaufnahmen).
Erarbeitung von Regeln zur Bildung der Partizipien und Adverbialpartizipien und deren Anwendung nach Exzerpieren von einschlägigen Formen aus dem Lesestoff; häufige Hinweise des Kursleiters auf die Wichtigkeit, die Aspektpaare gut zu unterscheiden; Übungen zur Gewöhnung an die Verkürzung der Nebensätze durch Verwendung von Adverbialpartizipkonstruktionen (Interpunktionsregeln!); Auffrischen der Fertigkeit, zwischen Vor-, Gleich- und Nachzeitigkeit zu unterscheiden.	Auswertung von gelesenen Texten durch Aufzeigen entsprechender Formen;
Sammeln und Ordnen von Beispielen; Vergleiche mit Wortbildungselementen anderer Sprachen; Kontextualisierungsübungen mit den gefundenen Wörtern (Einsetzübungen).	Bestimmen der Aspekte und jeweiligen Ableitungsformen. Erkennen von Wortbildungskriterien in bereitgestellten Texten.

Lernziele	Lerninhalte
4. (fak.) *Bewußtsein, daß das Russische eine historische Wandlung durchgemacht hat und sich weiterhin wandelt.*	Einfluß des Kirchenslawischen im Lautbestand, im Wortschatz und in grammatischen Formen; Einwirkung des Französischen, Deutschen und Englischen (Amerikanischen) auf Wortschatz und Syntax.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Gelegentliche Hinweise auf sprachliche Erscheinungen im Lesestoff, die – phonetisch, – orthographisch, – lexikalisch, – grammatisch auf fremdsprachliche Einwirkung schließen lassen; Untersuchen von Artikeln sowjetischer Zeitungen im Blick auf Fremdwörtergebrauch.	entsprechend den Unterrichtsverfahren.

Richtzielbereich 3: Fachübergreifende Lernziele

(Elementarkurs und 1.–4. Kurshalbjahr: Zusammenfassende Übersicht über die in den Richtzielbereichen 1 und 2 enthaltenen fachübergreifenden Lernziele)

1. Fähigkeit und Bereitschaft, standardisierte Denkgewohnheiten (Klischees, Vereinfachungen), die sich auf den russischen Sprachraum beziehen, zu erkennen und zu relativieren oder durch differenzierende Betrachtungsweise zu überwinden; Fähigkeit und Bereitschaft, ein bestehendes Verständnis über Menschen der anderen Sprachgruppe bzw. über ihre Denk- und Verhaltensweisen anhand relevanter Informationen kritisch zu reflektieren und ggf. zu revidieren.
2. Fähigkeit, über die Lektüre russischer Texte sowohl unmittelbaren Zugang zur Literatur als auch Einblicke in das Geistesleben Rußlands und der Sowjetunion zu finden.
3. Kurze Einblicke in den Aufbau von Sprache, besonders insofern als solche Einblicke zur Kommunikationsverbesserung beitragen und das Erlernen von Fremdsprachen fördern können:

3.1 Fähigkeit, selbständig die Schwierigkeiten zu bewältigen, welche sich bei der Verwendung einer Fremdsprache als Kommunikationsmittel ergeben;

3.2 Fähigkeit, in einer Fremdsprache bereits erworbene Fertigkeiten selbständig in rationeller Weise zu erweitern bzw. selbständig in rationeller Weise eine neue Fremdsprache zu erlernen.

4. Fähigkeit zu kritischer Auswahl und Verarbeitung von Informationen.
5. Beherrschung fachübergreifender Arbeitstechniken; Bereitschaft, diese Arbeitstechniken anzuwenden.

5.1 Verwendung einschlägiger Hilfsmittel in angemessener Weise.

5.2 Anfertigen und Auswerten von Notizen.

5.3 Gruppenarbeit.

Spanisch

Inhaltsübersicht

Vorbemerkungen 388

Elementarkurs 390

Richtzielbereich 1: Sprachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten 390

Richtzielbereich 2: Fachliche Bereiche 390

Richtzielbereich 3: Fachübergreifende Lernziele 392

Grundkurs 394

1. Kurshalbjahr

Richtzielbereich 1: Sprachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten 394

Richtzielbereich 2: Fachliche Bereiche 396

Richtzielbereich 3: Fachübergreifende Lernziele 396

2. Kurshalbjahr

Richtzielbereich 1: Sprachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten 398

Richtzielbereich 2: Fachliche Bereiche 400

Richtzielbereich 3: Fachübergreifende Lernziele 400

3. und 4. Kurshalbjahr

Richtzielbereich 1: Sprachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten 402

Richtzielbereich 2: Fachliche Bereiche 404

Richtzielbereich 3: Fachübergreifende Lernziele 412

Vorbemerkungen

1. **Ziele** des Spanischunterrichts sind
   - in erster Linie: sprachliche Fertigkeiten, d. h. die Fähigkeit, das Spanische hörend und lesend zu verstehen und in einem angemessenen Grad der Sprachbeherrschung selbst mündlich und schriftlich anzuwenden (Richtziele 1.1–1.4); ferner:
   - Verständnis für fremde Völker und Kulturen; Bereitschaft zum friedlichen Zusammenleben in der Einen Welt; Bereitschaft, Menschen der hispanischen Sprachgemeinschaft aufgeschlossen zu begegnen und ihre Länder kennenzulernen; Fähigkeit und Bereitschaft zur Toleranz (Richtziel 2.1);
   - Einblicke in Lebensbedingungen und Gewohnheiten der Lebensführung in Spanien und Hispanoamerika; Bereitschaft zur Überwindung von Vorurteilen (Richtziel 2.1);
   - Einblicke in soziale, wirtschaftliche und politische Verhältnisse; Einsicht in die soziale Natur des Menschen (Richtziel 2.1);
   - Fähigkeit, literarische Texte in spanischer Sprache zu verstehen; Bereitschaft, literarische Texte auch auf Spanisch zu lesen (Richtziel 2.2);
   - Einsicht, daß Literatur als Sprachkunst einen wesentlichen Bereich künstlerischen Schaffens darstellt und daß dieses Schaffen verschiedenen Bedingtheiten unterliegt (Richtziel 2.3);
   - Einsicht, daß Literatur – als verarbeitete Lebenserfahrung bzw. als Ausdruck eines Weltbildes – den persönlichen Erfahrungshorizont des Lesers bereichern kann (Richtziel 2.3);
   - Fähigkeit, selbständig die Schwierigkeiten zu bewältigen, welche sich bei der Verwendung des Spanischen als Kommunikationsmittel sowie bei der Erweiterung und Vertiefung spanischer Sprachkenntnisse ergeben (Richtziel 2.3);
   - Fähigkeit, in anderen – besonders neusprachlichen – Fächern bereits erworbene Kenntnisse und Arbeitstechniken im Spanischunterricht anzuwenden; Fähigkeit, Arbeitstechniken des Spanischunterrichts auch fachübergreifend einzusetzen (Richtziel 3);
   - Fähigkeit, Informationen kritisch auszuwählen und zu verarbeiten (Richtziel 3).

2. Der Grundkurs „Spanisch als spät beginnende Fremdsprache" kann als viertes **Abiturprüfungsfach** gewählt werden, wenn in den drei anderen Abiturprüfungsfächern die drei Aufgabenfelder der Kollegstufe abgedeckt sind (KMBl 1974 S. 317 Ziffer 2.3.2, S. 326 Ziffer 3.2.2.2 und 3.2.2.3). Ferner ist zu beachten: „In spät begonnenen Fremdsprachen ... ist, wenn diese Fächer viertes Reifeprüfungsfach sein sollen, der Besuch von der 11. Jahrgangsstufe an nachzuweisen. Kollegiaten, die diese Voraussetzung nicht erfüllen, können ebenfalls zur Reifeprüfung zugelassen werden, wenn sie die erforderlichen Kenntnisse der 11. Jahrgangsstufe in einer Feststellungsprüfung nachweisen" (KMBl 1974 S. 331 Ziffer 3.3.3.1 c 2. Abs.). Die Feststellungsprüfung wird zu Beginn der 12. Jahrgangsstufe als Aufnahmeprüfung abgenommen.

3. **Zum Verständnis des Curricularen Lehrplans** Spanisch ist zu beachten:

3.1 Den Curricularen Lehrplänen für die Kursphase (1.–4. Kurshalbjahr) ist der Curriculare Lehrplan für den einjährigen Elementarkurs vorangestellt.

3.2 Die Curricularen Lehrpläne für das 3. und 4. Kurshalbjahr sind zu einer Einheit zusammengefaßt. Damit wird der Gleichartigkeit der sprachlichen Lernziele in dieser

Phase Rechnung getragen und den Kursen eine eigenständige übergreifende Planung von Lerninhalten ermöglicht, die auch jeweils aktuelle Themen und Ereignisse aus dem heutigen Spanien und Hispanoamerika einbeziehen kann.

3.3 Die in den Curricularen Lehrplänen genannten Lernziele sind verbindlich, soweit sie nicht ausdrücklich als fakultativ („fak.") gekennzeichnet sind. Fakultative Lernziele werden für den jeweiligen Kurs dadurch verbindlich, daß sich der Kursleiter nach Absprache mit den Kursteilnehmern für sie entscheidet. Freigestellt ist die Möglichkeit, nach Erfüllung der vorgegebenen Lernziele weitere zu vertretende Lernziele zu bearbeiten.

3.4 Zahlreiche Lernziele des Spanischunterrichts (und des Unterrichts in Neueren Fremdsprachen überhaupt) können nicht innerhalb eines einzigen Kurshalbjahres (oder auch zweier Kurshalbjahre) umfassend und abschließend erarbeitet werden. Es ist daher – besonders im Richtzielbereich 1 „Sprachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten" im Sinn der sprachlichen Progression – häufig erforderlich, in aufeinanderfolgenden Kurshalbjahren gleiche bzw. sehr ähnliche Lernziele zu nennen. In diesen Fällen wird – bei erstmaligem Auftreten gleicher Lernzielformulierungen – das Zeichen (→ ... Khj.) gesetzt; es bedeutet: „abschließende Behandlung dieses Lernziels im ... Kurshalbjahr". Bei parallel formulierten, aber im Detail differenzierten Lernzielen wird eine Lesehilfe dadurch gegeben, daß die Differenzierung im jeweils nachfolgenden Kurshalbjahr *kursiv* gesetzt ist.

3.5 Zur Vermeidung von Wiederholungen werden die Lernziele des Richtzielbereichs 3: „Fachübergreifende Lernziele" nur einmal – am Ende des Curricularen Lehrplans – dargestellt. Da es sich im wesentlichen um eine Zusammenfassung der in den Richtzielbereichen 1 und 2 bereits enthaltenen fachübergreifenden Lernziele handelt, wurde an dieser Stelle auf eine erneute Operationalisierung verzichtet.

3.6 Die Angaben über die Lerninhalte stecken den verbindlichen Rahmen ab, innerhalb dessen der Kursleiter wählen und Schwerpunkte setzen kann. Bei diesem Auswahlverfahren sowie bei der Planung der einzelnen Themen wirken die Kollegiaten mit.

3.7 Wo im Lehrplan von „Grundwortschatz" und „Grundstrukturen" die Rede ist, sind die vom „Arbeitskreis Curricularer Lehrplan Spanisch" erarbeiteten und vom Staatsinstitut für Schulpädagogik München in der „Handreichung für ... Spanisch" veröffentlichten Listen gemeint. Diese Listen können als Orientierungshilfe dienen; eine Verbindlichkeit im einzelnen kann ihnen allerdings nicht zugesprochen werden.

3.8 Die Angaben von möglichen Unterrichtsverfahren sind nicht als eine auch nur annähernd vollständige Fachmethodik zu verstehen; sie bieten lediglich Beispiele und Anregungen für lernzielorientierte L e h r verfahren des Kursleiters bzw. für entsprechende L e r n verfahren der Kursteilnehmer.

3.9 Der Begriff „Lernzielkontrolle" ist nicht ausschließlich unter dem Gesichtspunkt von „Prüfung und Benotung" zu verstehen. Vielmehr weisen die Angaben in der vierten Spalte des Curricularen Lehrplans ganz allgemein Möglichkeiten auf, wie sich der Kursleiter vom Erreichen der einzelnen Lernziele überzeugen kann.

3.10 Im übrigen folgt der Curriculare Lehrplan Spanisch in seinen Formulierungen den allgemeinen Festlegungen und Definitionen.

Elementarkurs

Lernziele	Lerninhalte
Richtzielbereich 1: Sprachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten	
Richtziel 1.1 Hörverstehen	
1. Fähigkeit, in langsamem Sprechtempo vorgetragene spanische Lehrtexte im wesentlichen zu verstehen: Lautung – Intonation – Wortschatz – Strukturen.	Lehrtexte (= Lektionstexte, auch mit Umformungen und geringfügigen Ergänzungen durch den Kursleiter).
Richtziel 1.2 Sprechfertigkeit und mündlicher Ausdruck	
1. Fähigkeit, spanische Lehrtexte lautgerecht zu sprechen: Lautung – Intonation – Rhythmus.	das spanische Lautsystem, die wesentlichen Erscheinungen der Intonation, und die Sprechtakte.
2. Fähigkeit, den Wortschatz und die Strukturen der Lehrtexte selbständig anzuwenden.	Wortschatz und Strukturen der Lehrtexte.
Richtziel 1.3 Leseverstehen	
1. Fähigkeit, schriftliche spanische Lehrtexte zu verstehen: Wortschatz – Strukturen.	Lehrtexte und Ergänzungen aus dem Grundwortschatz.
Richtziel 1.4 Schriftlicher Ausdruck	
1. Fähigkeit, Fragen zu spanischen Lehrtexten schriftlich zu stellen bzw. zu beantworten und dabei den Wortschatz und die Strukturen der Lehrtexte selbständig anzuwenden.	Lehrtexte.
Richtzielbereich 2: Fachliche Bereiche	
Richtziel 2.1 Landeskunde Spaniens und Hispanoamerikas	
1. Einblicke in geographische, historische, kunsthistorische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Gegebenheiten Spaniens und Hispanoamerikas.	durch das Lehrbuch bestimmte Teilaspekte.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Äußerungen des Kursleiters und Unterrichtsgespräch; Einsatz audiovisueller Hilfsmittel.	Beantwortung von Kontrollfragen; Auswahlaufgaben (multiple choice).
zu 1–2: Vorlesen; Unterrichtsgespräch; Wiedergabe von Lehrtexten; Drillübungen; gelegentlich Hinübersetzungen; Stellen und Beantworten von Fragen; Einsatz audiovisueller Hilfsmittel.	Vorlesen. Stellen und Beantworten von Fragen zum Lehrtext; ggf. Hinübersetzung; Einzelaufgaben zum Wortschatz und zu den Strukturen.
Erschließung der Lehrtexte im Unterricht; häusliche Nachbereitung zur Einprägung von Wortschatz und Strukturen.	Beantwortung von Kontrollfragen; Kontrollübersetzung ins Deutsche; Auswahlaufgaben.
Stellen bzw. Beantworten von Fragen zu den Lehrtexten; andere einsprachige Übungen; gelegentlich Hinübersetzung.	entsprechend den Unterrichtsverfahren.
kurze Hinweise und Erläuterungen.	mündliche und schriftliche Beantwortung von Kontrollfragen; Auswahlaufgaben.

Lernziele	Lerninhalte
Richtziel 2.2 Literatur	
Im Elementarkurs noch keine obligatorische Behandlung von Lernzielen aus dem Bereich der Literatur	
Richtziel 2.3 Sprachbetrachtung	
1. Einblicke in sprachliche Gegebenheiten, durch deren Kenntnis man in rationeller Weise das Spanische erlernen kann:	
1.1 Kenntnis der Phonemstruktur des Spanischen.	alle Phoneme; besondere Berücksichtigung phonemischer Schwierigkeiten wie z. B.: *pero – perro* *casar – cazar* etc.
1.2 Bewußtsein, daß die Intonation ein wesentliches Ausdrucksmittel des Spanischen ist.	Aussage – Frage – Befehl; z. B.: *Abre la puerta.* *¡Abre la puerta!* *¿Abre la puerta?*
1.3 Bewußtsein, daß Lautung und Schreibung sich im Spanischen stärker decken als in anderen Sprachen (Englisch, Französisch).	kaum Doppelschreibung einfacher Laute (z. B. *profesor);* keine stummen Silben (vgl. Französisch) keine historisierende Schreibung (z. B. *fotografía, física);* Ausnahmen von der Betonungsregel durch Akzente gekennzeichnet (z. B. *callo – calló).*
1.4 Einsicht, daß das Spanische eigene Strukturen besitzt.	spezifische Strukturen des Spanischen, z. B.: satzverkürzende Infinitivkonstruktion: *al verme ...*
1.5 Einsicht, daß Wortbedeutungen im allgemeinen kontextbedingt sind.	Wörter mit verschiedenen Bedeutungen wie z. B.: *puerto, sacar* etc.
2. Bewußtsein, daß in Spanien verschiedene regionale Ausprägungen des Spanischen und andere Sprachen gesprochen werden.	kastilisch (dazu regionale Ausprägungen, z. B.: andalusisch); katalanisch, galizisch, baskisch.
Richtzielbereich 3: Fachübergreifende Lernziele	
wie im 3. und 4. Kurshalbjahr; s. unten S. 412.	

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
zu 1.1–1.6: kurze Hinweise des Kursleiters bei sich bietender Gelegenheit; dazu:	zu 1.1–1.6: Beantwortung von Kontrollfragen; dazu:
zu 1.1–1.2: Einsatz von Tonband und Schallplatte (z. B. Ausspracheplatte).	Nennung von Beispielen.
	richtiges Nachsprechen einzelner Äußerungen; richtige Intonation beim Vorlesen und Sprechen im Kontext.
Diktat; Tonträger mit schriftlichem Begleitmaterial.	Diktat.
gelegentlicher Sprachvergleich.	Kontrollübersetzung.
Vergleiche.	Kontrollübersetzung; Einsetzaufgaben.

Grundkurs

1. Kurshalbjahr (im Anschluß an den einjährigen Elementarkurs)

Lernziele	Lerninhalte
Richtzielbereich 1: Sprachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten	
Richtziel 1.1 Hörverstehen	
1. Fähigkeit,	
1.1 in *ruhigem* Sprechtempo vorgetragene Lehrtexte im wesentlichen zu verstehen (→ 2. Khj.);	weitere Lehrtexte und Ergänzungen aus dem Grundwortschatz.
1.2 *kurze mündliche Informationen allgemeinen Inhalts im wesentlichen zu verstehen;*	Kurzberichte, z. B.: Rundfunknachrichten.
1.3 *in ruhigem Sprechtempo geführte Gespräche allgemeinen Inhalts, als Zuhörer oder Partner, im wesentlichen zu verstehen* (→ 2. Khj.).	Alltagsgespräche.
2. *Fähigkeit, beim Hören die einzelnen Wörter und Strukturen der Lehrtexte zu verstehen.*	Wortschatz und Strukturen der Lehrtexte; Ergänzungen aus dem Grundwortschatz.
Richtziel 1.2 Sprechfertigkeit und mündlicher Ausdruck	
1. *Fähigkeit, an einem Gespräch über einfache Themen teilzunehmen* (→ 2. Khj.).	Themen aus dem Alltag in spanischsprachigen Ländern.
2. Fähigkeit, *einen erweiterten Wortschatz* und *zusätzliche Strukturen* selbständig anzuwenden.	Wortschatz und Strukturen der Lehrtexte und Ergänzungen aus dem Grundwortschatz.
Richtziel 1.3 Leseverstehen	
1. Fähigkeit, *gelesene Informationen global zu erfassen.*	Lehrtexte; Texte aus dem Alltagsleben und verschiedenen Sachbereichen.
2. *Fähigkeit, beim Lesen die einzelnen Wörter und Strukturen zu verstehen.*	Wortschatz und Strukturen der Lehrtexte und Ergänzungen aus dem Grundwortschatz.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
zu 1–3: Äußerungen des Kursleiters; Unterrichtsgespräch; Einsatz audiovisueller Hilfsmittel.	zu 1–3: Beantwortung von Kontrollfragen; Auswahlaufgaben.
zu 1–2: Vorlesen; Wiedergabe von Lehrtexten; Drillübungen; gelegentliche Hinübersetzungen; Stellen bzw. Beantworten von Fragen; Gespräch Kursleiter – Kollegiat; Gespräch zwischen Kollegiaten (z. B. vorbereitetes Rollenspiel) zum Einüben des Verhaltens in häufigen Situationen; Einsatz audiovisueller Hilfsmittel.	zu 1–2: entsprechend den Unterrichtsverfahren.
zu 1–2: Erschließung von Texten im Unterricht, auch in Gruppenarbeit; Vertiefung in selbständiger Hausarbeit (unter Verwendung von Hilfsmitteln).	zu 1–2: Auswahlaufgaben; Beantwortung von Kontrollfragen; Version.

Lernziele	Lerninhalte
Richtziel 1.4 Schriftlicher Ausdruck	
1. Fähigkeit, *einfache Sachverhalte schriftlich darzustellen* und dabei den Wortschatz und die Strukturen der Lehrtexte selbständig anzuwenden (→ 2. Khj.).	Themen aus dem Alltagsleben (landeskundlich orientiert); Wortschatz und Strukturen der Lehrtexte.
Richtzielbereich 2: Fachliche Bereiche	
Richtziel 2.1 Landeskunde Spaniens und Hispanoamerikas	
1. Einblicke in *weitere* geographische, historische, kunsthistorische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Gegebenheiten Spaniens und Hispanoamerikas.	durch das Lehrbuch bestimmte Teilaspekte und ergänzende Texte und Materialien.
Richtziel 2.2 Literatur	
Im 1. Kurshalbjahr noch keine obligatorische Behandlung von Lernzielen aus dem Bereich der Literatur.	
Richtziel 2.3 Sprachbetrachtung	
1. Einblicke in *weitere* sprachliche Gegebenheiten, durch deren Kenntnis man in rationeller Weise das Spanische erlernen kann:	
1.1 *Einsicht, daß der spanische Wortschatz gegliedert ist; Kenntnis von Kriterien, welche eine sinnvolle Wortschatzarbeit ermöglichen.*	verschiedene Kriterien wie: Worthäufigkeit, Strukturwortschatz und thematischer Wortschatz: – Sachgruppen – Synonymik – Wortfamilie – Wortfeld.
Richtzielbereich 3: Fachübergreifende Lernziele	
wie im 3. und 4. Kurshalbjahr; s. unten S. 412.	

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Beantwortung von Fragen zu einem vorliegenden Text; freie Wiedergabe eines behandelten Lehrtextes; andere einsprachige Übungen; gelegentlich Hinübersetzung.	entsprechend den Unterrichtsverfahren.
Kurze Hinweise und Erläuterungen.	Mündliche und schriftliche Beantwortung von Kontrollfragen; Auswahlaufgaben.
Hinweise auf Lernverfahren, z. B.: Einprägung im Kontext; Paraphrasierung; Definition; (Vokabelgleichung?).	Beantwortung von Kontrollfragen.

Grundkurs

2. Kurshalbjahr

Lernziele	Lerninhalte
Richtzielbereich 1: Sprachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten	
Richtziel 1.1 Hörverstehen	
1. Fähigkeit,	Lehrtexte und Ergänzungen aus dem Grundwortschatz.
1.1 – in ruhigem Sprechtempo vorgetragene Lehrtexte im wesentlichen zu verstehen;	
1.2 – *zusammenhängende* mündliche Informationen allgemeinen Inhalts im wesentlichen zu verstehen;	Kurzberichte, z. B.: Rundfunknachrichten und einfache Kommentare.
1.3 – in ruhigem Sprechtempo geführte Gespräche allgemeinen Inhalts, als Zuhörer oder Partner, im wesentlichen zu verstehen.	Alltagsgespräche.
2. Fähigkeit, beim Hören die einzelnen Wörter und Strukturen *weiterer Lehrtexte* zu verstehen.	Wortschatz und Strukturen weiterer Lehrtexte; Ergänzungen aus dem Grundwortschatz.
Richtziel 1.2 Sprechfertigkeit und mündlicher Ausdruck	
1. Fähigkeit,	
1.1 – an einem Gespräch über einfache Themen teilzunehmen;	Themen aus dem Alltag in spanischsprachigen Ländern.
1.2 – *über persönliche Erlebnisse kurz zu berichten;*	Themen aus dem Alltag des Kollegiaten.
1.3 – *zu einfachen Sachverhalten Stellung zu nehmen.*	Stellungnahmen zu behandelten Themen.
2. Fähigkeit, einen *über den Rahmen der Lehrtexte hinaus erweiterten Wortschatz* und zusätzliche Strukturen selbständig anzuwenden.	Grundwortschatz und Grundstrukturen.
Richtziel 1.3 Leseverstehen	
1. Fähigkeit, gelesene Informationen *aus weiteren Sachbereichen zu verstehen.*	Lehrtexte und Texte aus dem Alltagsleben und verschiedenen Sachbereichen.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
zu 1–2: Äußerungen des Kursleiters und Unterrichtsgespräch; Einsatz audiovisueller Hilfsmittel.	zu 1–2: Beantwortung von Kontrollfragen; Auswahlaufgaben.
Stellen und Beantworten von Fragen. Kurzberichte. zusammenhängende Meinungsäußerungen des Kollegiaten.	zu 1–2: kurze, zusammenhängende, frei formulierte Äußerungen; Kontrollgespräch.
freie Wiedergabe von Lehrtexten; Drillübungen; gelegentlich Hinübersetzungen; Stellen und Beantworten von Fragen; Unterrichtsgespräch.	ferner zu 2: Einzelaufgaben zum Wortschatz und zu den Strukturen.
zu 1–2: Erschließung von Texten im Unterricht, auch in Gruppenarbeit; Vertiefung in selbständiger Hausarbeit (unter Verwendung von Hilfsmitteln).	zu 1–2: Auswahlaufgaben, Beantwortung von Kontrollfragen, Version, Bedeutungserklärungen (Synonyme, Antonyme, Paraphrasen, Wortfamilien).

Lernziele	Lerninhalte
2. Fähigkeit, beim Lesen *den grundlegenden Wortschatz und die Grundstrukturen* zu verstehen.	Wortschatz und Strukturen der Lehrtexte; darüber hinaus der gesamte Grundwortschatz und die Grundstrukturen.

Richtziel 1.4 Schriftlicher Ausdruck

1. Fähigkeit, einfache Sachverhalte schriftlich darzustellen und dabei den Wortschatz und die Strukturen der Lehrtexte selbständig anzuwenden.	Themen aus dem Alltagsleben (landeskundlich orientiert); Grundwortschatz und zusätzlich behandelter Wortschatz; Grundstrukturen.

Richtzielbereich 2: Fachliche Bereiche

Richtziel 2.1 Landeskunde Spaniens und Hispanoamerikas

1. Einblicke in *weitere* geographische, historische, kunsthistorische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Gegebenheiten Spaniens und Hispanoamerikas.	durch das Lehrbuch bestimmte Teilaspekte sowie ergänzende Texte und Materialien.

Richtziel 2.2 Literatur

Im 2. Kurshalbjahr noch keine obligatorische Behandlung von Lernzielen aus dem Bereich der Literatur.

Richtziel 2.3 Sprachbetrachtung

1. *Fähigkeit, Wörterbuch (nach Möglichkeit einsprachig) und Grammatik als Nachschlagewerke zu gebrauchen.*	Aufbau und Informationsgehalt solcher Nachschlagewerke.

Richtzielbereich 3: Fachübergreifende Lernziele

wie im 3. und 4. Kurshalbjahr; s. unten S. 412.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
im Anschluß an die behandelten Texte: Wortschatzübungen nach Sachgebieten; Übungen auf der Grundlage der Wortbildungslehre (Präfixe, Suffixe, Ableitungen, Wortfamilien); verschiedene einsprachige Übungen; Version.	
Beantwortung von Fragen zu einem vorliegenden Text; freie Wiedergabe eines behandelten Lehrtextes; andere einsprachige Übungen; gelegentlich Hinübersetzung; im Anschluß an die behandelten Texte: Wortschatzübungen nach Sachgebieten; Übungen auf der Grundlage der Wortbildungslehre; Wiedergabe eines allgemeinen Sachverhalts von begrenztem Umfang anhand von Informationen, die in spanischer Sprache – z. B. in Form von Stichwörtern – vorgegeben sind (z. B. Brief).	entsprechend den Unterrichtsverfahren.
Kurze Hinweise und Erläuterungen.	Mündliche und schriftliche Beantwortung von Kontrollfragen; Auswahlaufgaben.
Vergleich verschiedener Wörterbücher bzw. Grammatiken; Verwendung von Wörterbüchern beim selbständigen Übersetzen.	Version mit Hilfe von Nachschlagewerken (als selbständige häusliche Arbeit bzw. als Kurzarbeit).

Grundkurs

3. und 4. Kurshalbjahr

Lernziele	Lerninhalte
Richtzielbereich 1: Sprachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten	
Richtziel 1.1 Hörverstehen	
1. Fähigkeit, zusammenhängende mündliche Informationen *aus verschiedenen Fachbereichen* im wesentlichen zu verstehen.	zu 1–2: Auswahl aus dem Richtzielbereich 2, bes. Landeskunde und Literatur.
2. Fähigkeit, *in angemessenem Sprechtempo* vorgetragene Texte zu verstehen.	
3. Fähigkeit, in ruhigem Sprechtempo geführte Gespräche *über behandelte Themen aus zeitnahen Sachbereichen mit konkretem Inhalt* als Zuhörer oder Partner im wesentlichen zu verstehen.	Allgemeine Themenbereiche nach Wahl.
Richtziel 1.2 Sprechfertigkeit und mündlicher Ausdruck	
1. Fähigkeit,	
1.1 – an einem Gespräch über *verschiedene Sachgebiete* teilzunehmen;	Themen aus verschiedenen Bereichen des Lebens in spanisch-sprachigen Ländern.
1.2 – über persönliche Erlebnisse *zusammenhängend* zu berichten;	Themen aus dem Alltag des Kollegiaten.
1.3 – *auf Fragen zu Themen aus den verschiedenen Fachbereichen zu antworten;*	zu 1.3–1.4: Themen entsprechend dem Richtzielbereich 2, bes. aus Landeskunde und Literatur.
1.4 – *zu den besprochenen Sachverhalten auch persönlich* Stellung zu nehmen;	
1.5 – *einen vorgelesenen Text zusammenzufassen;*	zu 1.5–1.6: Sachtexte aus behandelten Themenbereichen.
1.6 – *eine gehörte Information zusammenfassend wiederzugeben.*	
2. Fähigkeit, *beim Sprechen (im Sinne des Lernziels 1) einen gegenüber dem Grundwortschatz thematisch maßvoll erweiterten Wortschatz und die grundlegenden Strukturen* selbständig anzuwenden.	Wortschatz entsprechend den gewählten Themenbereichen; Grundstrukturen.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Unterrichtsgespräch; Einsatz audiovisueller Hilfsmittel.	zu 1–3: Beantwortung von Kontrollfragen.
Anhören vorgelesener Texte; Einsatz audiovisueller Hilfsmittel.	Auswahlaufgaben.
Lehrervortrag; Einsatz audiovisueller Hilfsmittel.	Wiedergabe einiger Hauptgedanken, zunächst auch anhand eigener Notizen des Kollegiaten.
Unterrichtsgespräch.	zu 1–2: Kurze, zusammenhängende, frei formulierte Äußerungen; Kontrollgespräch.
Kurzberichte.	
zu 1.3–1.4: Zusammenhängende Meinungsäußerungen des Kollegiaten; Unterrichtsgespräch; Einsatz audiovisueller Hilfsmittel.	
zu 1.5–1.6: Hinführung durch Leitfragen.	zu 1.5–1.6: zusammenfassende Darstellung, zunächst auch anhand eigener Notizen des Kollegiaten.
Gezielte Wortschatz- und Strukturübungen.	Einzelaufgaben zum Wortschatz und zu den Strukturen.

Lernziele	Lerninhalte
Richtziel 1.3 Leseverstehen	
1. Fähigkeit, gelesene Informationen *aus den verschiedenen Bereichen* von Landeskunde und Literatur zu verstehen.	Landeskunde und Literatur entsprechend den Richtzielen 2.1 und 2.2.
2. Fähigkeit, beim Lesen *einen gegenüber dem Grundwortschatz thematisch erweiterten Wortschatz* sowie die Grundstrukturen zu verstehen.	entsprechend den gewählten Themenbereichen erweiterter Wortschatz; Grundstrukturen.
3. Fähigkeit, *die Bedeutung unbekannter Wörter soweit möglich aus dem Kontext bzw. etymologisch zu erschließen.*	erschließbare Wörter in behandelten Texten.
Richtziel 1.4 Schriftlicher Ausdruck	
1. Fähigkeit,	zu 1–2.2: Themen aus dem Richtzielbereich 2;
1.1 – *Sachverhalte aus verschiedenen Bereichen darzustellen;*	
1.2 – *zu den in einem vorliegenden Text behandelten Sachverhalten in einfacher Form persönlich Stellung zu nehmen.*	
2. Fähigkeit, beim Schreiben	ferner: Grundwortschatz und zusätzlich behandelter Wortschatz; Grundstrukturen.
2.1 – *den Grundwortschatz sowie die Grundstrukturen selbständig* anzuwenden;	
2.2 – Wörter *aus behandelten Texten und Themenbereichen, die im Grundwortschatz nicht vorkommen, wieder zu verwenden.*	
Richtzielbereich 2: Fachliche Bereiche	
Richtziel 2.1 Landeskunde Spaniens und Hispanoamerikas	
1. Kenntnis der wichtigsten Tatsachen aus Geographie, Geschichte, Kulturgeschichte, Wirtschaft, staatlicher Organisation und Gesellschaft Spaniens und Hispanoamerikas.	**Spanien:** zur Auswahl: Geographie: z. B.: alte Königreiche mit Hauptstädten; Gebirge, Flüsse, Klima; Geschichte: z. B.: Siedlungsgeschichte, *Reyes Católicos, Carlos V, Felipe II,* 1898, 2. Republik und Bürgerkrieg;

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
zu 1–3: Erschließung von Texten im Unterricht, gelegentlich häusliche Vorbereitung; Interpretationshilfen des Kursleiters; Vertiefung in selbständiger Hausarbeit im Anschluß an die behandelten Texte: Wortschatzübungen nach Sachgebieten; Übungen auf der Grundlage der Wortbildungslehre (Präfixe, Suffixe, Ableitungen, Wortfamilien); verschiedene einsprachige Übungen; Version.	zu 1–3: Bedeutungserklärungen (Synonyme, Antonyme, Paraphrase, Wortfamilien); Beantwortung von Fragen zu einem vorliegenden Text; Kontrollgespräch; freie Wiedergabe eines vorliegenden Textes (mündlich oder schriftlich); Version.
zu 1–2.2: Beantwortung von Fragen; kurze, zusammenhängende Darstellungen; freie Wiedergabe eines behandelten Textes; Wiedergabe eines allgemeinen Sachverhalts von begrenztem Umfang anhand von Informationen, die in spanischer Sprache – z. B. in Form von Stichwörtern – vorgegeben sind (z. B. Brief). ferner: einsprachige Übungen; gelegentlich Hinübersetzung; Wortschatzübungen nach Sachgebieten; Übungen auf der Grundlage der Wortbildungslehre.	entsprechend den Unterrichtsverfahren.
Lektüre von einschlägigen Texten; Zusammenfassung von Informationen aus verschiedenen Texten; Lehrervortrag, möglichst mit audiovisuellen Hilfsmitteln; freiwillige Kurzreferate; häusliche Nach- und Vorbereitung.	mündliche und schriftliche Beantwortung von Kontrollfragen; Auswahlaufgaben; mündliche Zusammenfassungen; freiwilliger Kurzbericht; Quiz.

Lernziele	Lerninhalte
	Kulturgeschichte: z. B.: Romanik, arabische Kultur und Kunst, *el Escorial*, Barock; El Greco, Velázquez, Murillo, Goya, Picasso, Dali; de Falla; Wirtschaft: z. B.: Verkehrswesen, Fremdenverkehr, Hauptprodukte der Landwirtschaft, Bodenschätze, industrielle Entwicklung; Staat und Gesellschaft: z. B.: Bevölkerung und Sprachen, Sitten und Gebräuche, Regierungsform, Sozialstruktur, Religion, Presse, Bildungswesen;
	Hispano-Amerika: zur Auswahl: Geographie: z. B.: Länder mit Hauptstädten; Gebirge, Flüsse, Klima; Geschichte: z. B.: Eroberung und Verwaltung durch Spanien, der Weg zur Unabhängigkeit; Kulturgeschichte: z. B.: altamerikanische Kulturen, Kolonialstil, moderne Architektur und Malerei; Wirtschaft: z. B.: Verkehrswesen, Hauptprodukte der Landwirtschaft, Bodenschätze, Entwicklungsprobleme; Staaten und Gesellschaft: z. B.: Bevölkerung und Sprachen, Sitten und Gebräuche, Regierungsformen, Sozialstrukturen, Religion, Bildungswesen.
Richtziel 2.2 Literatur	
1. Einblicke in die wichtigsten Epochen der spanischen Literatur:	
1.1 — Siglo de Oro (16./17. Jahrhundert);	Ausschnitte aus Texten wenigstens eines Autors, z. B.: Cervantes, Lope de Vega, Calderón.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
zu 1–2: Texterschließung im Unterricht, gelegentlich auch nach häuslicher Vorbereitung; häusliche Nachbereitung und Vertiefung; interpretierender Lehrervortrag; Unterrichtsgespräch.	zu 1–2: Beantwortung von Fragen zum behandelten Stoff; Kurzberichte über gelesene Texte.

Lernziele	Lerninhalte
1.2 — 20. Jahrhundert.	Ausschnitte aus Texten verschiedener Autoren, z. B.: García Lorca, J. R. Jiménez, A. und M. Machado, Cela, Ortega y Gasset, Luis Romero.
2. Einblicke in die hispanoamerikanische Literatur des 20. Jahrhunderts.	Ausschnitte aus Texten verschiedener Autoren, z. B.: Darío, Borges, Mistral, Neruda, Asturias, Gallegos, Vargas Llosa.
Richtziel 2.3 Sprachbetrachtung	
1. Überblick über die sprachlichen Gegebenheiten, durch deren Kenntnis man auch selbständig in rationeller Weise Spanisch weiterlernen bzw. andere Fremdsprachen erlernen kann:	
1.1 Einsicht, daß Sprache notwendigerweise strukturiert ist und ein Erlernen des Spanischen ohne Studium der Sprachstruktur nicht möglich ist.	Grundstrukturen.
1.2 Einsicht, daß die spanische Sprache ihre eigene Struktur besitzt.	das Spanische als Sprachsystem (soweit dem Kollegiaten bekannt) im Vergleich mit der Muttersprache und bereits erlernten Fremdsprachen.
1.3 Einsicht, daß der Wortschatz der spanischen Sprache gegliedert ist; Kenntnis von Kriterien, welche beim selbständigen Weiterlernen des Spanischen eine sinnvolle Wortschatzarbeit ermöglichen.	verschiedene Kriterien wie: Worthäufigkeit; Strukturwortschatz und thematischer Wortschatz: — Sachgruppen, — Synonymik, — Wortfamilie, — Wortfeld; unterschiedliche Wortbedeutung je nach Kontext.
1.4.1 (fak.) Kurze Einblicke in die in Spanien bestehenden regionalen Ausprägungen des Spanischen.	Andalusisch oder eine andere regionale Form des Spanischen.
1.4.2 (fak.) Bewußtsein, daß es außerhalb Spaniens regionale und nationale Besonderheiten des Spanischen gibt.	Eigenarten des hispano-amerikanischen Spanisch, z. B.: Mexikanisch, Argentinisch.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
zu 1–2.2: kurze Hinweise des Kursleiters; zusammenfassende Wiederholung der in vorausgegangenen Kurshalbjahren gewonnenen Einblicke.	zu 1–2.2: Beantwortung von Kontrollfragen; Prüfungsgespräch.
Unterrichtsgespräch.	
Sprachvergleich.	ferner: Version einschlägiger Textstellen.
Hinweise auf Lernverfahren.	
zu 1.4.1–1.4.2: Einsatz von Tonband und Schallplatte (auch Gesang).	

Lernziele	Lerninhalte
2.1 Bewußtsein, daß das Spanische historische Wandlungen (Lautwandel, semantischer Wandel) durchgemacht hat und sich weiterhin wandelt.	einzelne Beispiele für Sprachwandlungen, z. B.: Einfluß des Arabischen auf das Spanische; Schwund des -d- in der Partizipendung (z. B. *el jubilado).*
2.2 Bewußtsein, daß das Spanische in Hispanoamerika eigene historische Wandlungen durchgemacht hat und sich weiterhin wandelt.	Einfluß von Indianersprachen und andere Einflüsse.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
zu 2.1 und 2.2: Hinweise des Kursleiters bei sich bietender Gelegenheit.	

Richtzielbereich 3: Fachübergreifende Lernziele

(Elementarkurs und 1.–4. Kurshalbjahr: Zusammenfassende Übersicht über die in den Richtzielbereichen 1 und 2 enthaltenen fachübergreifenden Lernziele)

1. Bereitschaft, den Menschen anderer Sprachgemeinschaften aufgeschlossen und möglichst frei von Vorurteilen und Klischeevorstellungen zu begegnen, ihr Land kennenzulernen und sich um ein Verstehen ihrer Kultur und ihrer Denk- und Verhaltensweisen zu bemühen; Einsicht in die Notwendigkeit dieses Bemühens, um Mißverständnis und Fehlhaltungen zu vermeiden.

2. Fähigkeit, über die Lektüre spanischer Texte sowohl unmittelbaren Zugang zur Literatur als auch Einblicke in das Geistesleben Spaniens und Hispanoamerikas zu finden; Einsicht, daß Literatur als Sprachkunst einen wesentlichen Bereich künstlerischen Schaffens darstellt und daß dieses Schaffen verschiedenen Bedingtheiten unterliegt; Einsicht, daß Literatur – als verarbeitete Lebenserfahrung bzw. als Ausdruck eines Weltbildes – den persönlichen Erfahrungshorizont des Lesers bereichern kann (3. bis 4. Kurshalbjahr).

3. Kurze Einblicke in den Aufbau von Sprache, besonders insofern als solche Einblicke zur Kommunikationsverbesserung beitragen und das Erlernen von Fremdsprachen fördern können (Strukturiertheit von Sprache; Eigenart der Struktur jeder Sprache; Struktur des Wortschatzes einer Sprache; relativ geringe Zahl unverzichtbarer Grundstrukturen in verschiedenen Sprachen).

3.1 Fähigkeit, selbständig die Schwierigkeiten zu bewältigen, welche sich bei der Verwendung einer Fremdsprache als Kommunikationsmittel ergeben.

3.2 Fähigkeit, in einer Fremdsprache bereits erworbene Fertigkeiten selbständig in rationeller Weise zu erweitern bzw. selbständig in rationeller Weise eine neue Fremdsprache zu erlernen (Anwendung der Kenntnis von Kriterien für rationelles Erlernen von Fremdsprachen: Auswahl von Wortschatz, Strukturen; geeignete Lernmethoden).

4. Fähigkeit zu kritischer Auswahl und Verarbeitung von Informationen.

5. Beherrschung fachübergreifender Arbeitstechniken; Bereitschaft, diese Arbeitstechniken anzuwenden:

5.1 Verwendung einschlägiger Hilfsmittel in angemessener Weise.

5.2 Anfertigen und Auswerten von Notizen.

5.3 Gruppenarbeit.

Kunsterziehung

Leistungskurs 414

Grundkurs 492

Leistungskurs

Inhaltsübersicht

Vorbemerkungen 414

1. Kurshalbjahr

(I/Z) Zentrales Lernfeld: Wahrnehmung 419
(I/B) Bildnerisch-praktischer Lernbereich 432
(I/K) Kunstgeschichtlicher Lernbereich 434

2. Kurshalbjahr

(II/Z) Zentrales Lernfeld: Analyse und Interpretation 437
(II/B) Bildnerisch-praktischer Lernbereich 456
(II/K) Kunstgeschichtlicher Lernbereich 458

3. Kurshalbjahr

(III/Z) Zentrales Lernfeld: Gestaltung und Kreativität 460
(III/K) Kunstgeschichtlicher Lernbereich 474

4. Kurshalbjahr

(IV/K Kunstgeschichtlicher Lernbereich 476
(IV/Z) Zentrales Lernfeld: Kunstpflege 478
(IV/B) Bildnerisch-praktischer Lernbereich 478
(IV/St) Prüfungsvorbereitung, Studium, Berufe 480

Kurshalbjahr – übergreifend

(St) Lernbereich Studiertechniken 482

Vorbemerkungen

1. Zielsetzungen

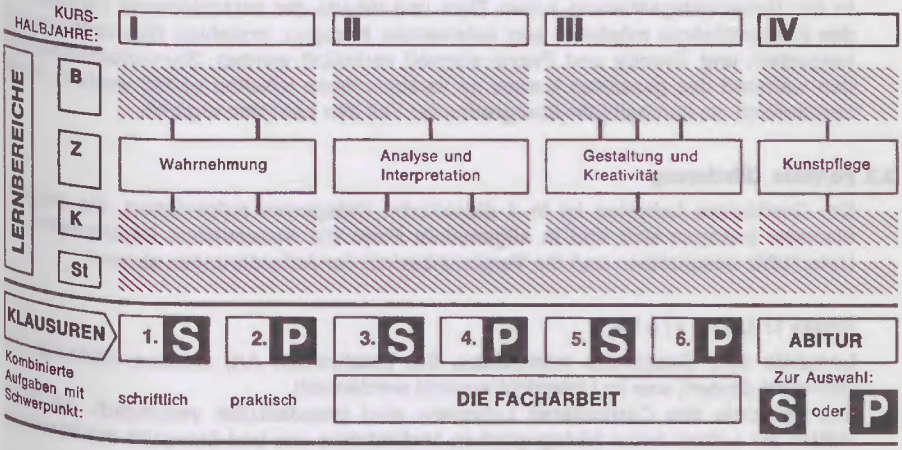
Der Lehrplan orientiert sich an den Leitzielen der Kollegstufe. Im Rahmen des sprachlich-literarisch-künstlerischen Aufgabenfeldes soll der Schüler im Leistungskurs Kunsterziehung folgende fachspezifischen Richtziele erreichen:

1	Fähigkeit und Bereitschaft, Erscheinungen der sichtbaren und tastbaren Umwelt differenziert wahrzunehmen.
2	Fähigkeit und Bereitschaft, wissenschaftliche Erkenntnisse und Methoden für das Verständnis künstlerischer Phänomene einzusetzen.
3	Fähigkeit und Bereitschaft, Kunstwerke und andere Phänomene ästhetischen Ausdrucks zu erleben, zu verstehen und zu werten.
4	Fähigkeit und Bereitschaft zu kreativem Verhalten und zu persönlichem bildnerischen Ausdruck. Fähigkeit und Bereitschaft zur Mitteilung und Verständigung im visuellen Bereich.
5	Bereitschaft zur Mitverantwortung an der Erhaltung kultureller Überlieferung und an der Gestaltung einer humanen Umwelt.

Zu diesen Richtzielen des Faches stehen die im Curricularen Lehrplan ausgewiesenen Grobziele in enger Verbindung.

2. Aufbau und Gliederung des Curricularen Lehrplans

Gliederungsschema des Leistungskurses Kunsterziehung



Erläuterung der Lernbereiche

B	Bildnerisch-praktischer Lernbereich	Bildnerische Techniken, bildnerische Mittel. Probleme der Darstellung in Ebene und Raum.
Z	Zentrales Lernfeld	Inhaltlicher Schwerpunkt des Kurshalbjahres.
K	Kunstgeschichtlicher Lernbereich	Europäische Kunst vom Klassizismus zur Moderne. Ursprünge, Ziele, Wirkungen.
St	Lernbereich Studiertechniken – kurshalbjahrübergreifend –	a) Allgemeine Studiertechniken und Methoden b) Veranschaulichung, Dokumentation, Präsentation.

2.1 Inhaltlicher Aufbau

Lernbereiche

Der Curriculare Lehrplan ist in mehrere Lernbereiche gegliedert, die in jedem der 4 Kurshalbjahre Bestandteil des Unterrichts sind:

(B) – der bildnerisch-praktische Lernbereich
(K) – der kunstgeschichtliche Lernbereich
(Z) – das Zentrale Lernfeld,
das den inhaltlichen Schwerpunkt des Kurshalbjahres bildet.
(St) – der Lernbereich Studiertechniken

Verknüpfung der Lernbereiche

In der Unterrichtsgestaltung sollen Ziele und Inhalte der verschiedenen Lernbereiche des Kurshalbjahres möglichst eng aufeinander bezogen, ergiebige Querverbindungen hergestellt und Theorie und Praxis sinnvoll verknüpft werden. Studiertechniken werden während des gesamten Kurses an verschiedenen Inhalten geübt, weshalb dieser Lernbereich als kurshalbjahr-übergreifender Teil den Lehrplan ergänzt.

2.2 Formale Gliederung

Der Curriculare Lehrplan ist in 4 didaktische Kategorien aufgefächert, die eng aufeinander bezogen sind und in allgemeiner Form die wesentlichen Bedingungen des Unterrichts beschreiben und die Vergleichbarkeit der Anforderungen sichern.

Spalte 1: Lernziele

Lernziele sind didaktische Intentionen. Sie beschreiben Art, Umfang, Richtung und Intensität dessen, was im Unterricht erreicht werden soll.
Die Lernziele des Curricularen Lehrplans sind grundsätzlich verbindlich. An ihnen richtet der Lehrer seine pädagogischen Maßnahmen aus und überprüft mit ihrer Hilfe den Unterrichtserfolg.
Lernziele, die mit einem Sternchen[*)] versehen sind, verstehen sich dagegen als ein unverbindliches zusätzliches Angebot. Sie verstärken den didaktischen Zusammenhang innerhalb des Lehrplans und ermöglichen eine auf Vertiefung ausgerichtete Beschäftigung mit dem jeweiligen Stoffgebiet. Von der speziellen Lernsituation der Kursgruppe, einer entsprechenden Unterrichtsplanung des Lehrers und der für eine Vertiefung verfügbaren Unterrichtszeit wird es abhängen, inwieweit diese zusätzlichen Lernziele in das Unterrichtsangebot aufgenommen werden können.
Die Abfolge der Lernziele im Curricularen Lehrplan ist entweder in einer aufbauenden Lernsequenz gestaltet (siehe Zentrales Lernfeld, 1. Kurshalbjahr) oder beschreibt eine sachlogische Ordnung (siehe Zentrales Lernfeld, 3. Kurshalbjahr). Bei der Planung von konkreten Unterrichtseinheiten muß der Kursleiter die Lernziele nach eigenen didaktischen Erwägungen kombinieren und verknüpfen. Dabei sind Lernziel-Bündelungen in vielerlei Hinsicht möglich und schon aus Gründen einer rationellen Zeitplanung zu empfehlen.

Spalte 2: Lerninhalte

Um Lernziele in einem bestimmten Lernprozeß zu erreichen, bedarf es geeigneter Gegenstände, auf die das Verhalten der Schüler gerichtet ist. Demzufolge haben Lernziele eine Gegenstands- und eine Verhaltenskomponente. Die Lerninhalte berücksichtigen beide Komponenten und sind daher in zwei Gruppen unterschieden, denen jeweils ein eigenes Zeichen zugeordnet ist:

□ bezeichnet die Lerngegenstände, an denen etwas gelernt werden soll. Spezielle Angaben über bestimmte Gegenstände erfolgen dort, wo sich ihre Verwendung als unabdingbar oder als besonders angebracht erweist. Steht vor Lerngegenständen „z. B.", so bedeutet dies, daß die Zahl der verwendbaren Gegenstände so groß ist, daß hier nicht alle geeigneten genannt werden können. In diesem Falle können die angegebenen Beispiele sinngemäß durch gleichartige und gleichwertige ersetzt werden, vorausgesetzt, daß das zugeordnete verbindliche Lernziel und angeführte Lernaspekte an ihnen behandelt werden können.

▶ bezeichnet die Lernaspekte, die angeben, unter welchen Gesichtspunkten die Lerngegenstände vorrangig behandelt werden sollen. Die Lernaspekte grenzen die grundsätzliche Vielfalt möglicher Behandlungsweisen der Stoffe auf das pädagogisch Notwendige ein, bieten dem Kursleiter durch weitere Klärung des Gegenstandsbereichs zusätzliche Hilfen für die Unterrichtsgestaltung und schützen die Schüler vor unnötiger Stoffüberbürdung. Lernaspekte verweisen zudem auf pädagogische Sinnfragen als dem erzieherischen Kern des Unterrichts.

Spalte 3: Unterrichtsverfahren

Sie beschreiben einen möglichen Weg zur Erschließung der Sache im Unterricht. Ein in wesentliche Lernschritte gegliederter Handlungsplan gibt Empfehlungen zum allgemeinen Führungsstil (= Aktionsform zwischen Lehrer und Lerngruppe) und zu speziellen Interaktionsformen der Lernenden untereinander.
Es ist darauf zu achten, daß der Lernbereich Studierfähigkeit (Diskussion, Protokoll, Referat usw.) immer als integrierter Bestandteil des Unterrichts anzusehen ist und besonders in der Wahl entsprechender Unterrichtsverfahren ohne besonderen zeitlichen Mehraufwand in den Lernbereichen mit erfüllt werden kann.

Spalte 4: Lernzielkontrollen

Für eine Lernzielkontrolle kann jede vom Lehrer beobachtbare Handlung oder Äußerung des Schülers herangezogen werden, die dem Stand seiner Lernentwicklung in Hinblick auf das gesetzte Ziel erkennen läßt. Die in Spalte 4 vorgeschlagenen Lernzielkontrollen können natürlich nicht in ihrer Gesamtheit zur Anwendung kommen. Sie sind als Anregung und Empfehlung zu verstehen.
Lernzielkontrollen, die zur Leistungserhebung und Leistungsbewertung herangezogen werden können, sollen in der Regel erst nach Abschluß einer Lernsequenz eingesetzt werden, wenn das Gelernte durch mehrfache Übung und Anwendung eine entsprechende Verankerung und Vertiefung erfahren hat. Gegen Ende eines Kurshalbjahres empfiehlt es sich in jedem Fall, gemeinsam mit den Kursteilnehmern zusätzlich zu prüfen, inwieweit der Unterricht zur Erreichung der im Curricularen Lehrplan formulierten Zielsetzungen geführt hat.

3. Leistungserhebung

Aufgabentypen

Der engen Verbindung von Fachtheorie und bildnerischer Praxis im Unterricht des Leistungskurses entspricht in der Leistungserhebung die **kombinierte Aufgabenstellung.** In den Klausuren und in der Abiturprüfung behandelt der Schüler eine übergreifende Problemstellung sowohl in bildnerischer als auch in schriftlicher Form. Zu unterscheiden sind dabei:

a) Aufgaben mit **bildnerisch-praktischem** Schwerpunkt und
b) Aufgaben mit **schriftlich-theoretischem** Schwerpunkt.

Der jeweilige Schwerpunkt umfaßt dabei etwa zwei Drittel der in der Aufgabe enthaltenen Gesamtanforderung.
In jedem der ersten drei Kurshalbjahre werden 2 Klausurprüfungen durchgeführt; je eine mit schriftlich-theoretischem und eine mit bildnerisch-praktischem Schwerpunkt. So hat der Kursteilnehmer in den 6 Klausurprüfungen des Leistungskurses in beiden Aufgabentypen je dreimal Gelegenheit sich zu bewähren, bevor er in der Abiturprüfung die für ihn am besten geeignete Aufgabe bearbeitet.

Leistungsbewertung

Für die Gesamtqualifikation des Schülers unterliegen die Halbjahresleistungen, die Facharbeit, die Unterrichtsbeiträge aus dem 4. Kurshalbjahr und die Abiturprüfung einer Bewertung.
Die Halbjahresleistungen errechnen sich aus den Noten der beiden Klausuren und der Unterrichtsbeiträge. Die Facharbeit zählt doppelt.
Die Gesamtnote für die Abiturprüfung wird aus den Noten der kombinierten Fachprüfung, der mündlichen Prüfung und der Unterrichtsbeiträge des 4. Kurshalbjahres gebildet.

Formel zur Berechnung der Prüfungsnote:

$$\frac{\text{Kombinierte Fachprüfung} \times 8 + \text{Mündliche Prüfung} \times 4 + \text{Unterrichtsbeiträge aus Kurshalbjahr 4} \times 3}{3}$$

4. **Zeitplan**

Der Verteilung der verfügbaren Stunden ist die folgende Tabelle zugrundezulegen:

Kurshalbjahr	Bildn. Praxis	Zentr. Lernf.	Kunstgeschichte
I.	4	1	1
II.	2	3	1
III.	4	1	1
IV.	3	2	1

Leistungskurs

1. Kurshalbjahr

Gliederung

ZENTRALES LERNFELD	Wahrnehmung Anschauuung, Sinndeutung, Gestaltung
BILDNERISCH-PRAKTISCHER LERNBEREICH	Anwendung und Veranschaulichung von Wahrnehmungsgesetzen in der Bildgestaltung
KUNSTGESCHICHTLICHER LERNBEREICH	Vom Klassizismus zur Moderne, Teil I

ZENTRALES LERNFELD: **Wahrnehmung**

Zielsetzungen	Inhaltlicher Aufbau
1 Einblick in die Bedeutung der Wahrnehmungsfähigkeit für das Leben.	**1 Einführung** WAHRNEHMUNG ALS KENNZEICHEN DES LEBENDIGEN Physiologische Voraussetzungen der Wahrnehmung
2 Einsicht in Faktoren und Vorgänge, welche die Wahrnehmung beeinflussen. Einsicht, daß Wahrnehmen eine organisierende aktive Tätigkeit ist.	**2 Der Wahrnehmungsvorgang** WAHRNEHMUNG ALS KOMPLEXER PROZESS Das Zusammenwirken physischer und psychischer Faktoren. – Wahrnehmung wählt aus – Wahrnehmung ordnet zusammen und gliedert auf – Wahrnehmung sucht nach Harmonie – Wahrnehmung weckt Empfindungen – Wahrnehmung zielt auf Bedeutung
3 Überblick über Faktoren und Vorgänge, die am Zustandekommen von Bedeutungen beteiligt sind.	**3 Der Wahrnehmungs-Inhalt** WAHRNEHMUNG ALS SINNDEUTUNG Die Verknüpfung von Anschauung und Erfahrung – Bedeutungen sind Sinnbeziehungen – Visuelle Phänomene sind vieldeutig – Symbole sind Bedeutungsträger – Symbole ermöglichen Verständigung
4 Einsicht in die Voraussetzungen, welche Verständnis und Urteilsfähigkeit in der optischen Kultur ermöglichen Einblick in erkenntnistheoretische Fragestellungen	**4 Schlußbetrachtung** WAHRNEHMUNG ALS SEHEN, ERKENNEN UND VERSTEHEN Bedingungen und Grenzen sinnlicher Erkenntnis – Vorurteil und Urteilsfähigkeit im visuellen Bereich – Wirklichkeitserfahrung und Erkenntnisfähigkeit.

ZENTRALES LERNFELD: **Wahrnehmung,** Anschauung, Sinndeutung, Gestaltung. (I/Z)

Lernziele	Lerninhalte
1. Wahrnehmung als Kennzeichen des Lebendigen. — Physiologische Faktoren der Wahrnehmung —	
1. Einblick in die Bedeutung der Wahrnehmungsfähigkeit für das Leben.	☐ Die Physiologie der Sinne, die Entwicklung der Sinnesorgane und ihre Funktion (Texte zur Biologie). ▶ Sensorische Fähigkeiten der Lebewesen und ihre Differenzierungen im Laufe der Evolution. Die Sinnesorgane des Menschen. Aufbau und Funktion des menschlichen Auges. Grundlagen des räumlichen Sehens und der Farbwahrnehmung.
2. Visuelle Wahrnehmung als komplexer psychophysischer Prozeß — Der Wahrnehmungsvorgang. —	
2.1 Einsicht in Faktoren und Vorgänge, welche die Wahrnehmung beeinflussen.	**Wahrnehmung wählt aus.** — Die Selektion. — A. Unwillkürliche Auswahlvorgänge. ☐ Texte zur Wahrnehmungslehre. Dias. ▶ Reizempfindung als Bedingung für Wahrnehmung: Selektionsschwellen der Reiz-Intensität und des Reiz-Unterschiedes. Der Schärfebereich des Auges. Die Notwendigkeit der Auswahl aus dem Angebot von Reizen wegen der geringen Aufnahmekapazität des Gehirns. Auswahl durch unwillkürliche Aufmerksamkeits-Bevorzugungen (z. B. groß vor klein, selten vor häufig, bewegt vor unbewegt, schnell vor langsam usw.). B. Willkürliche Auswahlvorgänge. ☐ Gegenstände von unterschiedlicher Größe, Farbe, Form, materieller Beschaffenheit und Funktion in großer Anzahl und ungeordneter Häufung. ▶ Auswahl durch gerichtete Aufmerksamkeit. Die Abhängigkeit der Wahrnehmungs- und Merkfähigkeit von der aktuellen Motivation, dem besonderen Interesse, bzw. einer bestimmten Erwartungshaltung des Wahrnehmenden.

(I/Z)

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Kurzreferat zur Einführung	a) Zusammenfassen, Definieren von neuen Begriffen.
b) Gespräch: Einbringen von Kenntnissen aus Biologie und Optik.	b) Festhalten wichtiger Daten im Arbeitsheft.
c) Zusammenfassung (Texte, erklärende Zeichnungen) im Arbeitsheft.	c) Erklären von Funktionen und Zusammenhängen.
Einführung: Kurzes Lehrerrreferat. Induktive Erarbeitung durch Experimente zu Wahrnehmungsvorgängen:	Zusammenfassen, Erläutern neuer Begriffe.
1. Versuch: (ca. 10 Min.) a) Sehr kurzzeitige Darbietung des nach Bevorzugungsregeln vorgeordneten Anschauungsmaterials (Einsatz von Dias, Filmen usw.).	a) –
b) Lehrgespräch: Was zog die Aufmerksamkeit besonders auf sich? Was blieb im Gedächtnis? Begründungsversuche der Schüler zu festgestellten Dominanzen in der Aufmerksamkeit. Unwillkürliche Auswahlvorgänge.	b) Beschreiben dominierender Merkmale des Wahrgenommenen. Begründen festgestellter Übereinstimmungen in den Beobachtungen der Schüler.
2. Versuch: (ca. 30 Min.) a) Bildung isolierter Schülergruppen. Unterschiedliche Motivierung der Gruppen. Erzeugung direkter oder indirekter Erwartungshaltungen durch den Lehrer.	a) –
b) Kurzzeitige Darbietung zahlreicher unterschiedlicher Gegenstände in ungeordneter Häufung.	b) –
c) Einzelberichte der Schüler (schriftlich): Aufzählen des Erinnerten in numerierter Folge.	c) Aufschreiben der erinnerten Wahrnehmungen.

Lernziele	Lerninhalte
2.2 Einsicht, daß Wahrnehmen eine ordnende Tätigkeit ist.	**Die Wahrnehmung ordnet zusammen und gliedert auf.** – Die Strukturierung – ☐ Texte zur Gestalt- und Informationstheorie. ▶ Die Tendenz, das Wahrgenommene ganzheitlich zu gestalten; ihre beiden Zielrichtungen: a) Integration Zusammenschluß von Elementen zu Gestalt-Ganzheiten (Superzeichenbildung). Aufbau von Gestalt-Hierarchien (Superierung). Die Betonung verbindender Merkmale, das „Allgemeine". b) Differenzierung Durchmusterung und Aufgliederung von Ganzheiten in ihre Elemente (Binnengliederung, Feinstruktur usw.), Betonung der unterscheidenden Merkmale, das „Besondere". ▶ Struktur-Eigenschaften und Struktur-Beziehungen des Wahrgenommenen. (Begriffsrepertoire zur Beschreibung siehe III. Kurshalbjahr III/Z, LZ 1.3) **Die Wahrnehmung sucht nach Harmonie** – Die wahrnehmungsfördernde Ordnung – ☐ Die Gestaltgesetze. Wahrnehmungsfiguren als Anschauungsmaterial. ▶ Wahrnehmungsfördernde Ordnungen des Sichtbaren. ☐ Aussagen zum Begriff der Harmonie. Die Einheit in der Mannigfaltigkeit. ▶ Unterschiedliche Auffassungen: a) Normative Ästhetik: Betonung der Objekt-Abhängigkeit. Fixierung auf das historische Vorbild, dem statische überzeitliche Gültigkeit zuerkannt wird (vgl. I/Z „Winckelmann": Postulat der Nachahmung griechischer Kunst). b) Moderne Auffassung: Betonung der Subjekt-Abhängigkeit; bezogen auf die Voraussetzungen des Wahrnehmenden, dynamisch und zeitgebunden als Einpendeln zwischen den Extremen: Ordnung-Chaos bzw. Originalität-Banalität (vgl. Birkhoff, Alsleben).

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
d) Auswertung und Diskussion: Die Auswirkungen der jeweiligen Erwartungshaltungen auf die Ergebnisse. Schlußfolgerungen.	d) Begründen der Beziehungen zwischen festgestellten Wahrnehmungsdominanzen und der Erwartungshaltung.
3. Versuch: (ca. 40 Min.) a) Wiederholte Darbietung des Anschauungsmaterials; anfangs nur für Sekundenbruchteile, später zunehmend länger.	a) —
In den Pausen: b) Protokollierung und **bildnerische Darstellung** des Wahrgenommenen in graphischen Einzel-Skizzen (numerierte Folge) oder addierend (übereinandergelegte Transparentpapiere).	b) Konzentriertes Beobachten und Aufzeichnen des Wahrgenommenen.
c) Austausch und Vergleich der Protokolle, Skizzen mit dem Anschauungsmaterial. Auswertung nach gegebenen Kriterien.	c) Schriftliches Auswerten der Aufzeichnungen.
4. Versuch: (ca. 45 Min.) a) Bei Betrachtung der Wahrnehmungsfiguren: Untersuchungen zur Gestalt-Auffassung der Schüler. Feststellung übereinstimmender bzw. abweichender Auffassungen.	a) Mündliches oder schriftliches Berichten über das eigene Wahrnehmungsverhalten. Vergleichen fremder Aussagen mit den eigenen Feststellungen.
b) Zusammenfassung durch den Lehrer: Die Gesetze der Gestaltwahrnehmung. c) Unterrichtsgespräch: Vergleich verschiedener Auffassungen des Begriffs „Harmonie".	b) Erläutern der Gestaltgesetze an Abbildungsbeispielen. c) Zusammenfassen der Gesprächsergebnisse.

Lernziele	Lerninhalte
2.2.1 Einsicht in die Beziehungen zwischen Gesetzen der Gestaltwahrnehmung und Prinzipien bildnerischer Gestaltung.	☐ Bildbeispiele: Kinderzeichnungen, Volkskunst, Malerei und Plastik. ▶ integration und Differenzierung als Prinzipien der Bildorganisation. Gestalt-Auffassung und Gestaltwiedergabe.
2.2.2 Fähigkeit, in eigenen bildnerischen Gestaltungsvorhaben Wahrnehmungsgesetze bewußt zu beberücksichtigen.	☐ Verschiedene bildnerische Mittel und Techniken. Unterschiedliche Gestaltungsanlässe (Motive) und Gestaltungsaufgaben. ▶ Beobachtung und verstärkende und klärende Darstellung des Wahrgenommenen. Anwendung unterschiedlicher Gestaltungsprinzipien in der Bildkomposition. Prägnanz der Darstellung. (Siehe auch LZ I/B.) **Gestaltungsaufgaben:** A. Zielrichtung Integration: Verallgemeinernde Zusammenfassungen – Abstraktionen (= Bildung von „Superzeichen") in farblicher und formaler Bildgestaltung in Ebene und Raum. B. Zielrichtung Differenzierung: Durchgliederung des Wahrgenommenen. Darstellung von Einzelheiten und Besonderheiten (z. B. Textur), von Abstufungen in Farbe und Form. Untersuchung der Feinstruktur von Gegenständen in der bildnerischen Arbeit.
2.3 Einsicht, daß visuelle Wahrnehmungen Resonanzen in anderen Sinnesbereichen hervorrufen können.	**Wahrnehmung weckt Empfindungen** – Die Synästhesie – ☐ Texte zur Psychologie: Synästhesie. Visuelles, akustisches, olfaktorisches Reizmaterial (Bilder, Farben, Formen, Melodien, Töne, Geräusche, Gerüche). Material mit verschiedenen Testqualitäten. ▶ Die gleichzeitig in verschiedenen Sinnesbereichen auftretenden (mitschwingenden) Wahrnehmungsempfindungen, ihre Beziehungen (Unterschiede, Ähnlichkeiten) zum gegebenen Wahrnehmungsanlaß.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Vorführung von Bildbeispielen (Drucke, Dias usw.)	a) –
b) Lehrgespräche, Übung: Auffinden von Gestaltgesetzen in den Bildkompositionen.	b) Begründen festgestellter Ordnungsbeziehungen aus den Gestaltgesetzen und der Prägnanzregel.
Bildnerische Gestaltungsversuche mit unterschiedlichen Materialien, Techniken und Verfahren:	**Bildnerisches** Gestalten nach vereinbarten oder selbst entwickelten Gestaltungsprinzipien und Techniken. – Begründen der eigenen bildnerischen Lösung aus den Bedingungen der Aufgabenstellung.
a) vor gegebenem Anschauungs-Material: Klärung und bewußte Verdeutlichung festgestellter Strukturbeziehungen in der bildnerischen Gestaltung, oder	KLAUSUR: Kombinierte Aufgabe mit **bildnerisch-praktischem** Schwerpunkt. Die **bildnerischen** Aufgaben erstrecken sich auf Graphik, Malerei und Plastik. Zur Vorbereitung auf die Klausurprüfung ist für die bildnerische Arbeit ein angemessener Zeitraum zur Verfügung zu stellen.
b) bei freigestellten Inhalten: Bewußte Anwendung von Gestaltgesetzen (siehe auch LZ I/B).	
a) Lehrer-Kurzreferat zu den Begriffen Assoziation, Synästhesie.	a) Zusammenfassen, Erklären von neuen Begriffen.
b) Assoziationsversuche in Gruppen zu unterschiedlichem Reizmaterial. Mitteilung und Vergleich subjektiver synästhetischer Empfindungen.	b) Beschreiben wahrgenommener Empfindungen aus verschiedenen Sinnesbereichen.
c) *) Behandlung von Beispielen assoziativer Gestaltung in anderen künstlerischen Bereichen (z. B. in Literatur und Musik).	c) –

Lernziele	Lerninhalte
2.3.1 Fähigkeit, eigene synästhetische Wahrnehmungen bildnerisch zu veranschaulichen.	☐ Unterschiedliche —, nicht-visuelle Wahrnehmungsanlässe wie unter LZ 2.3. Bildnerische Gestaltungsmittel. ▶ Umsetzung der nicht-visuellen Sinnesempfindungen in bildhafte Gestaltungen. Beziehungen zwischen den Wahrnehmungsanlässen (Struktur des Reizmaterials) und den Gestaltungsergebnissen (Bildstruktur).
*2.4 Einsicht, daß Wahrnehmung auf das Erkennen von Bedeutungen gerichtet ist.	**Die Wahrnehmung zielt auf Bedeutung** — Die Sinngebung — ☐ Bildmaterial zur Wahrnehmungspsychologie Klexographien, „unmögliche Figuren" (Escher), Abbildungen mit „Umschlageffekt" (Vasarely). ▶ Die Neigung des Menschen, Figurationen physiognomisch zu interpretieren (Annahme eines lebendigen Wesens hinter bestimmten Erscheinungen). Die Herstellung von Analogiebeziehungen zwischen der Axialsymmetrie von Klexographien- und dem symmetrischen Aufbau der Lebewesen. Das Bemühen der Wahrnehmung um Eindeutigkeit und der vergebliche Versuch, unmögliche Figuren mit der eigenen sinnlichen Erfahrung in Einklang zu bringen.
3. Bedeutungen des Wahrgenommenen — Der Wahrnehmungsinhalt —	
3. Überblick über Faktoren und Vorgänge, die am Zustandekommen von Bedeutungen beteiligt sind.	**Bedeutungen sind Sinnbeziehungen** — Die Assoziation als Denkprozeß. — ☐ Texte zur Psychologie und Kreativitätstheorie. Die Assoziation. Der Aufbau des menschlichen Bewußtseins: Das Unbewußte, das Vorbewußte, das Bewußte. Das visuelle Vorstellungs-Potential und seine Bestandteile. Die sog. „visuellen Kategorien" (= Elemente der allgemeinen inneren Anschauung: Grund-Farben, Grund-Formen, Haupt-Richtungen). ▶ Die Speicherung anschaulicher Erfahrung im Gedächtnis als Vorstellungspotential. Aufbau und Erwerb des Potentials im Lauf des Lebens. Der Einfluß von Anlage und Umwelt auf die Beschaffenheit der subjektiven Vorstellungsinhalte. Die Assoziation als Vorgang der

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Vorgabe von unterschiedlichem Reizmaterial durch den Lehrer.	a) –
b) **Bildnerische Gestaltungsversuche,** z. B. Umsetzung von Hörempfinden in Farb- und Formqualitäten, Darstellung von Temperatur-, Tast- und Geruchsempfindungen körperlicher Eigenbewegung usw.	b) **Bildnerisches Gestalten** mit vorgegebenen oder freigestellten Werkmitteln. Kriterium: Plausibilität der eingesetzten Gestaltungsprinzipien im Verhältnis zum gegebenen Wahrnehmungsanlaß.
c) Gespräch: Versuch zwischen der Bildstruktur und der Struktur des Reizmaterials Beziehungen festzustellen.	c) –
a) Vorführung von Klexographien und weiteren Wahrnehmungsfiguren.	a) –
b) Beobachtungen der Schüler zu ihrem eigenen Wahrnehmungsverhalten während der Betrachtung des Anschauungsmaterials.	b) Beschreiben des eigenen Wahrnehmungsverhaltens.
c) Diskussion: Zusammenfassung der Eigenbeobachtungen. Einbringen von Beispielen physiognomischer Deutungen und Umdeutungen aus Literatur-, Kunst- und Kulturgeschichte (z. B. Karikaturen).	c) Erklären der beobachteten Sachverhalte. Erläutern an weiteren Beispielen.
a) Lehrerreferat und Unterrichtsgespräch: Schichten des Bewußtseins. Das Denk- und Vorstellungspotential und seine Inhalte.	a) Wiederholen, Erklären neuer Begriffe und Zusammenhänge.
b) Arbeitsteiliges Textstudium, Kurzreferate der Schüler.	b) Vortragen der Ergebnisse des Textstudiums.
c) Unterrichtsgespräch und Diskussion z. B. über das Thema: Die Sinngebung – ein mechanistisches Produkt oder eine höhere geistige Leistung des Menschen?	c) Verwerten der erworbenen Kenntnisse und Erfahrungen im Gespräch.

Lernziele	Lerninhalte
	Aktualisierung gespeicherter Erfahrung (Bewußtes und Vorbewußtes). Die Assoziation als Denkoperation: Der Prozeß der Verknüpfung von Wahrnehmungen und Vorstellungen. Bedeutungen (Sinnbeziehungen) als mögliche Ergebnisse assoziativer Verknüpfungen.
3.1 Einsicht in die Vieldeutigkeit visueller Phänomene und visueller Kategorien.	**Visuelle Phänomene und Begriffe der Anschauung sind vieldeutig.** – Die subjektive Deutung – ☐ Assoziationsanlässe in begrifflicher oder real-anschaulicher Form, z. B. „Rot", „Kreis", „Senkrecht". ▶ Erzeugung von Assoziationen zum vorgegebenen Anlaß. Die Abhängigkeit der Vielzahl möglicher Bedeutungszuordnungen (Vieldeutigkeit) von der Vielzahl unterschiedlicher Verknüpfungsmöglichkeiten im menschlichen Denken (Assoziations- und Kombinationsfähigkeit).
*3.2 Einsicht in den Geltungsbereich von Bedeutungen.	– Die allgemeine Geltung – ☐ Versuchsergebnisse aus LZ 3.1 ▶ Häufigkeit gleicher oder ähnlicher Bedeutungszuordnungen als Hinweis für allgemeine Geltung der Bedeutungen. Beziehungen zwischen Allgemeinverständlichkeit und allgemeiner Geltung. ▶ Bereiche, welche für die Geltung von Bedeutungen bestimmend sein können: A. Personal-subjektiver Bereich B. Sozial-intersubjektiver Bereich C. Bereich der zeitlichen Geltung.
3.3 Einsicht, daß visuelle Phänomene und Kategorien für etwas stehen können, das sie anzeigen oder symbolisch repräsentieren.	**Symbole sind Bedeutungsträger** – Die Repräsentation – ☐ Beispiele aus den Versuchsergebnissen von LZ 3.1. Verschiedene Texte zur Begriffsbestimmung „Symbol" (Lexika; Sachgebiete, z. B. Philosophie, Theologie, Psychologie, Kunsttheorie usw.). ▶ Stellvertretungsfunktion, Hinweisfunktion. Der Begriff der Repräsentation.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Untersuchungen zur Vieldeutigkeit visueller Phänomene und Kategorien:	
a) Vorgabe eines Assoziations-Anlasses durch den Kursleiter. Niederschrift spontaner Assoziationen zum vorgegebenen Anlaß in Einzelarbeit.	a) –
b) **Bildnerisches Arbeiten:** Assoziatives Zeichnen und Malen zum gegebenen Anlaß (siehe auch LZ I/B, Unterrichtsverfahren, Buchstabe e).	b) Darstellen des subjektiven Bedeutungs-Umfeldes mit **bildnerischen** Mitteln.
c) Vergleich der Ergebnisse im Hinblick auf gleiche, ähnliche und abweichende Bedeutungszuordnungen.	c) Feststellen von Übereinstimmungen und Unterschieden.
a) Gruppenarbeit: Auflistung der unter LZ 3.1 fixierten einzelnen Assoziationen nach kategorialen Gesichtspunkten.	a) Sammeln und Ordnen der Assoziationen nach Bedeutungskategorien.
b) Statistische Auswertung (Häufigkeiten der Nennungen).	b) Auflisten und Ordnen der Assoziationen nach ihrer Häufigkeit.
c) Zusammenfassung bisheriger Kenntnisse über die Allgemeingültigkeit und die Allgemeinverständlichkeit von Bedeutungen im Unterrichtsgespräch.	c) –
a) Einführendes Lehrgespräch zum Begriff „symbolische Repräsentation" und den Symbolfunktionen.	a) Definieren von Begriffen, Erläutern von Symbolfunktionen an Beispielen.
b) Arbeitsteiliges Literaturstudium zum Symbolbegriff. Kurzreferate über verschiedene Verwendungsformen des Begriffes.	b) Zusammenfassendes Berichten über die Ergebnisse des Literaturstudiums.
c) Diskussion über die Brauchbarkeit einzelner Symboldefinitionen für den Unterricht. Vereinbarung einer Begriffsbestimmung für den weiteren gemeinsamen Gebrauch.	c) Vergleichen der Definitionen. Begründetes Eintreten für die Wahl einer Definition.

Lernziele	Lerninhalte
*3.3.1 Einblick in Aussagen über die Bedeutung visueller Phänomene und Kategorien aus Kunst und Wissenschaft.	☐ Textbeispiele: Künstlertheorien (SEURAT, KANDINSKY, KLEE, ITTEN), Psychologie, Ikonographie und Wahrnehmungslehre. ▶ Übereinstimmungen und Unterschiede in den Aussagen über die Bedeutung des gleichen visuellen Phänomens.
*3.3.2 Einblick in Aufbau und Methode eines visuellen Tests.	☐ Psychologische visuelle Tests (LÜSCHER-Farbtest, WARTEGG-Test). ▶ Voraussetzungen, Aufbau, Durchführung und Auswertung eines Tests. Möglichkeiten und Grenzen von Testuntersuchungen. Wissenschaftliche und unwissenschaftliche Tests („Unterhaltungstests"). Infragestellung von unkritischer Testgläubigkeit.
3.4 Fähigkeit, Aussagen über Symbolbedeutungen durch eigene Untersuchungen zu erlangen.	☐ Objekte, Abbildungen, Texte zu Symbolbedeutungen der Untersuchungsgegenstände in exemplarischer Auswahl aus den Bereichen: **A. Bildende Kunst und Architektur** Der Symbolcharakter von Werkstoffen, Farben und Formen (Zahlensymbolik in Maß und Proportion, Frontalität und Symmetrie. Bedeutungsperspektive. Farbsymbolik: Goldgrund. Lichtsymbolik. Das Oben und Unten. Orientierung von Kulträumen usw.). ▶ Wandlung oder Kontinuität der symbolischen Bedeutung eines visuellen Phänomens im Laufe der Geschichte. **B. Aktuelle Darstellungsbereiche** Z. B. Objekt-Design, Möbel- und Raumgestaltung. Reiseandenken und „Kaufhaus-Kunst". Mode, Comics, Werbung, Massenmedien usw. ▶ Verwendung des traditionellen symbolischen Repertoires in neuen, oft manipulativen Zusammenhängen. Neue Symbolbildungen.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Arbeitsteiliges Textstudium, Darstellung der Ergebnisse in Kurzreferaten.	a) Zusammenfassendes Vortragen.
b) Diskussion unter wechselnder Gesprächsleitung: Vergleich der Ansätze und Aussagen.	b) Diskussion (siehe unter Studiertechniken, LZ 6.1 bis 6.3).
a) Testversuch mit den Kollegiaten nach Anweisungen des Lehrers.	a) –
b) Lehrerreferat: Erläuterung des durchgeführten Tests, Auswertung der Testergebnisse.	b) Rekapitulieren des Testaufbaus (Konstruktion) und der Testbedingungen.
c) Diskussion: Möglichkeiten und Grenzen von Testverfahren.	c) –
a) Verteilung von Arbeitsgruppen auf mehrere Untersuchungsgebiete.	a) –
b) Erkundung der Bedeutungen visueller Phänomene durch Bildvergleich unter Verwendung der erreichbaren Fachliteratur.	b) Aufzeigen symboltragender Elemente und Strukturen der Bildform durch Skizzen und Arbeitsprotokoll.
c) Beratung durch den Kursleiter.	c) –
d) Dokumentation der Ergebnisse auf Schautafeln mit schriftlichen Erläuterungen.	d) Zusammenfassen aller Ergebnisse in sprachlicher und bildhaft-anschaulicher Form.
e) Schlußdiskussion, gegebenenfalls Ausstellung in der Schule.	e) –

Lernziele	Lerninhalte
4. Wahrnehmung als Sehen, Erkennen und Verstehen.	
	Verstehen von Bedeutungen als Voraussetzung für Verständigung.
	– Die Urteilsfähigkeit –
4.1 Einsicht in die Voraussetzungen, die Verständnis und Urteilsfähigkeit in der optischen Kultur ermöglichen.	☐ Ausgewählte Abbildungsbeispiele und Texte zur Interpretation und Bewertung zeitlich-, räumlich und kulturell entfernter Ausdrucksformen. ▶ Überwindung von Vorurteilen und Fehldeutungen, die das Verständnis „anderer" Ausdrucksformen, Werthaltungen und Lebensweisen verstellen, durch Toleranz und Einsicht, durch Wissen und Einfühlung.
*4.2 Einblick in erkenntnistheoretische Fragestellungen.	☐ Texte zur Erkenntnislehre, z. B. Platon „Das Höhlengleichnis" (Platon, der Staat, 7. Buch). ▶ Gesichtspunkte der Erkenntnislehre zum Problem der Wirklichkeitserfahrung. Unterschiede zwischen geisteswissenschaftlichen und naturwissenschaftlichen Fragestellungen.
BILDNERISCH-PRAKTISCHER LERNBEREICH: **Gestaltung**	(I/B)
1. Fähigkeit, ein umfangreicheres bildnerisches Gestaltungsvorhaben zu verwirklichen.	☐ Gestaltungsaufgaben für längerfristige bildnerische Projekte, die auch zur Grundlage für die Facharbeit werden können. Werktechnische und bildnerische Mittel der Gestaltung. ▶ Schrittweise Entfaltung des bildnerischen Problems von ersten Entwürfen bis zur ausgeführten Bildlösung. Begleitende Dokumentation des Arbeitsverlaufs.
2. Fähigkeit, Wahrnehmungsgesetze in der eigenen Bildgestaltung bewußt zu berücksichtigen.	☐ Wahrnehmungsgesetze und Wahrnehmungsprobleme aus dem Zentralen Lernfeld als Bedingungen der Aufgabenstellung. Problembereiche der Gestaltung, z. B. Raumdarstellung in der Fläche ▶ Raumillusion durch Linear-, Farb-, Luftperspektive. Übersteigerung und Verfremdung: Raumverzerrung, „umkippende" Raumbilder, Verfremdung und Umkehrung der Raumwirkung durch Farbe. Variation und Metamorphose ▶ Abwandelnde Gestaltung mit unterschiedlichen Darstellungsmitteln. Überführung einer gegebenen Darstellung in eine andere gegebene Darstellung durch eine verbindende Bildsequenz.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Arbeitsteiliger Vergleich von Bild- und Textbeispielen.	a) –
b) Kurzreferate über die Untersuchungsergebnisse.	b) Zusammenfassendes Berichterstatten.
c) Diskussion: Vergleich der unterschiedlichen Urteile und Wertungen sowie der zugrundeliegenden Standpunkte.	c) Aufzeigen der wesentlichen Ursachen für Fehlurteile.
Gemeinsame Lektüre des Textes mit abschließendem Lehrgespräch.	Überdenken der Erfahrungen aus dem Kurshalbjahr unter erkenntnistheoretischen Gesichtspunkten. Zusammenfassen wesentlicher Ergebnisse.
(I/B)	
Zu den Lernzielen 1 mit 3: Durchführung der Gestaltungsvorhaben entweder	
a) Einzelarbeiten zu unterschiedlichen Problemen bzw. zu gleicher Aufgabenstellung, oder b) Projektarbeit: Bearbeitung unterschiedlicher Teilbereiche innerhalb einer übergreifenden gemeinsamen Aufgabenstellung.	a) und b) Erstellen von Entwürfen (Einzelskizzen, Entwicklungsreihen, Detailstudien) zur **bildnerischen Aufgabe.** Erproben werktechnischer Mittel auf ihre Anwendbarkeit für die Bildgestaltung.
Arbeitsbegleitend:	
c) Führung eines Arbeitsheftes und einer Arbeitsmappe zur Dokumentation des Entwicklungsganges der eigenen Arbeit.	c) Notieren von Fragen, Ideen und Lösungsansätzen im Arbeitsheft. Sammeln problembezogener Informationen.
d) Einzelberatungen durch den Kursleiter. Hinweis auf mögliche Ansatzpunkte für die spätere Facharbeit.	d) –
e) Kurzberichte der Schüler über den Entwicklungsstand der eigenen Arbeit.	e) Berichterstatten anhand der bildnerischen Arbeit.
f) Evtl. Planung und Durchführung einer kleinen Ausstellung der Arbeitsergebnisse. Siehe oben.	f) Ausführen der Arbeit (flächenhaft oder plastisch).

Lernziele	Lerninhalte
	Integration und Differenzierung ▶ Zusammenfassung und Durchmusterung wahrgenommener Sachverhalte in der flächenhaften und räumlich-plastischen Gestaltung. Kontrastverstärkung und Modulation in Farbe und Form. Symbolisierung ▶ Sinnbildhafte Veranschaulichung von Inhalten der Wahrnehmung, Vorstellung und Empfindung durch Gestaltung bildnerischer Mittel als Bedeutungsträger in der Bildkomposition.
3. Fähigkeit und Bereitschaft, die eigenen werktechnischen Fertigkeiten selbständig weiterzuentwickeln.	☐ Werktechniken der graphischen, malerischen und plastischen Gestaltung. Werktechnische Literatur. ▶ Verfeinerung und Abwandlung geläufiger Werktechniken in der selbständigen Erprobung. Versuche in technischen Mischformen. Anwendung neuer Erfahrungen in längerfristigen Gestaltungsvorhaben.

KUNSTGESCHICHTLICHER LERNBEREICH: **Vom Klassizismus zur Moderne, Teil I** (I/K)

1. Überblick über die Entwicklung der Europäischen Kunst vom Klassizismus zur Moderne.	☐ Kunstwerke (Originale, Wiedergaben), Texte. Klassizismus – Romantik – Historismus. Realismus – Impressionismus.
2. Fähigkeit, Kunstwerke in kunstgeschichtliche Zusammenhänge einzuordnen und wesentliche werkbestimmende Faktoren zu erläutern.	▶ In exemplarischer Darstellung: Künstler, Werke, Stilmerkmale, Entwicklungstendenzen, historisches Umfeld, übergreifende Fragestellungen. Beispiele: Die normative Ästhetik; Winckelmanns Einfluß auf Kunstgeschichte und Zeitgeschmack. Philhellenismus und Neogotik. München und Berlin als Zentren des deutschen Klassizismus. Die Wittelsbacher als Mäzene und Bauherrn. Stilpluralismus. Idealistische und realistische Tendenzen. Kunst am Anfang des Industriezeitalters. Ingenieurkunst. Isolierung der Künste und Künstler (Genie, Bohemien). Bildung von Künstlergruppen. Salonkunst und Avantgarde. L'art pour l'art. Kunst und Photographie.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Siehe oben.	Siehe oben.
(I/K)	
a) Lehrvortrag: Betrachtung von Bildbeispielen: Vergleich, Kurzanalysen und Interpretationen, schematische Darstellungen von Entwicklungsgängen und einzelnen werkbestimmenden Faktoren.	a) Zusammenfassen, Erklären neuer Begriffe, Erläutern von Namen, Daten und Zusammenhängen.
b) Arbeitsteilig/arbeitsgleich: Lektüre kunsthistorischer bzw. kunstwerkbezogener Texte.	b) Erstellen eines Stichwortkonzepts für ein Kurzreferat.
c) Schülerreferat: Zusammenfassende Berichte über Einzel- und Gruppenuntersuchungen. Einsatz visueller Veranschaulichungsmittel (z. B. Tafelzeichnungen usw.).	c) Zeitlich begrenztes, knappes Vortragen erarbeiteter Untersuchungsergebnisse mit Unterstützung selbstgefertigter visueller Orientierungshilfen.
d) Gruppengespräche und gemeinsame Diskussionen unter der Leitung eines Schülers.	d) Sachbezogenes Argumentieren. Erstellen eines Stichwortprotokolls.
e) Erstellung von vergleichenden Schautafeln durch die Schüler. Nach Möglichkeit: Museums- und Ausstellungsbesuche, Besichtigung städtebaulicher Ensembles und einzelner Objekte.	e) Anfertigen von Tabellen, Diagramme, synoptischen Übersichten usw. Dokumentieren beobachteter Sachverhalte durch Zeichnung bzw. Photographie.

Leistungskurs

2. Kurshalbjahr

Gliederung	
ZENTRALES LERNFELD	Analyse und Interpretation Gesichtspunkte und methodische Grundlagen der Werkuntersuchung
BILDNERISCH-PRAKTISCHER LERNBEREICH	a) Untersuchung von Kunstwerken mit bildnerischen Mitteln b) Kunstwerke als Ausgangspunkt für eigene bildnerische Gestaltungsvorhaben.
KUNSTGESCHICHTLICHER LERNBEREICH	Vom Klassizismus zur Moderne, Teil II

ZENTRALES LERNFELD: **Analyse und Interpretation**

Zielsetzungen	Inhaltlicher Aufbau
1 Kenntnis wesentlicher Gesichtspunkte und Fragestellungen für die Untersuchung von Kunstwerken. Verständnis der Bedeutung der Gesichtspunkte für die Interpretation und Urteilsbildung.	1 **Allgemeine Gesichtspunkte zur Werkuntersuchung.** Das Repertoire an wesentlichen Aspekten und Fragestellungen zur Beschaffenheit, Bestimmung und Verwendung von Kunstwerken, zu ihrer Entstehung und Wirkung in der Geschichte, als Rüstzeug für eine umfassende Werkuntersuchung.
2 Einblick in Grundfragen der Kunstwissenschaft und in Richtungen kunstgeschichtlicher Forschung.	2 **Probleme der Kunstwissenschaft** Weiterführung der von den Schülern selbst erkundeten allgemeinen Gesichtspunkte zu den Grundfragen und Hauptrichtungen kunsthistorischer Forschung. Probleme der historisch-ästhetischen Wertung. Methodische Ansätze. Wege und Ergebnisse der Forschung.
3 Fähigkeit, bei der Analyse und Interpretation eines Kunstwerkes methodisch vorzugehen.	3 **Analyse und Interpretation** Methodische Durchführung einer Werkuntersuchung und Interpretation nach allgemeinen Gesichtspunkten in arbeitsteiliger Form.

ZENTRALES LERNFELD:

Analyse und Interpretation

Allgemeine Gesichtspunkte und methodische Grundlagen zur Werkuntersuchung.

(II/Z)

Lernziele	Lerninhalte
1. Allgemeine Gesichtspunkte zur Werkuntersuchung	
1.1 Kenntnis wesentlicher Fragestellungen für die Untersuchung von Kunstwerken. Verständnis der Bedeutung der verschiedenen Gesichtspunkte für die Interpretation und Urteilsbildung.	☐ Gesichtspunkte, unter denen Kunstwerke betrachtet, untersucht und beurteilt werden können: Fragen zur Beschaffenheit, Bestimmung und Verwendung der Werke, zu ihrer Entstehung und ihrer Wirkung. **zum formalen Bestand des Kunstwerks (LZ 1.2)** **zur Entstehung des Kunstwerks (LZ 1.3)** im einzelnen – zur Technologie – zur Ikonographie, – zur Stilgeschichte, – zur Biographie, – zur Psychologie, – zur Sozialgeschichte, – zur Geistesgeschichte usw. **zu Einfluß und Wirkung von Kunst und Künstler in der Geschichte (LZ 1.4)** im einzelnen – zur Technologie, – zur Stilgeschichte, – zur Ikonographie, – zur Psychologie, – zur Geistes- und Sozialgeschichte usw. ▶ Die Unterschiedlichkeit und Vielfalt möglicher Fragestellungen und Gesichtspunkte, ihre Vielschichtigkeit und innere Verflochtenheit, ihre Beziehung zu Bereichen der kunstgeschichtlichen Forschung.

(II/Z)

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Einführung.	
a) Lehrgespräch anhand einiger ausgewählter Bildbeispiele zu allgemeinen Problemen der Werkanalyse.	a) Zusammenfassen der Fragestellungen. Erläutern an Beispielen.
b) Sammlung von Gesichtspunkten, die für eine Werkuntersuchung von Bedeutung sein können, vor anschaulich gegebenen Bildbeispielen.	b) Aufzählen, Erörtern und Notieren der Gesichtspunkte.
c) Evtl. zusätzlich: Lektüre einiger (unterschiedlicher) Interpretationen zum jeweils gleichen Werk. Text-Analyse hinsichtlich der dort angesprochenen Probleme und Fragen zur Erweiterung der Sammlung von allgemeinen Gesichtspunkten.	c) Herausstellen wichtiger, in den Texten angesprochener Gesichtspunkte (Kurzbericht).
d) In Gruppen oder gemeinsam: Ordnungs- und Gliederungsversuche mit den gesammelten Gesichtspunkten. Diskussion der Gliederungen.	d) Erstellen von Gliederungsvorschlägen (schriftlich). Begründen der Vorschläge.
e) Aufteilung in Arbeitsgruppen und Vergabe von Einzelaufträgen zur vertieften Erarbeitung einzelner Gesichtspunkte.	e) Übernehmen von Aufträgen. Planen der Untersuchungsvorhaben.

Lernziele	Lerninhalte
1.1 Fähigkeit, Gesichtspunkte für die Werkuntersuchung an Kunstwerken aufzufinden und darzustellen.	☐ K u n s t w e r k e von unterschiedlicher Gattung, Herkunft und Beschaffenheit in exemplarischer Auswahl. ▶ Verdeutlichung der Gesichtspunkte an besonders ergiebigem Anschauungsmaterial.
Fähigkeit, Informationsmaterial für die Werkuntersuchung zu erschließen.	☐ I n f o r m a t i o n e n zum jeweiligen Untersuchungsgesichtspunkt (Texte, möglichst auch Quellentexte, ergänzendes Bildmaterial, mündliche Auskünfte). Begriffe und Fachbezeichnungen zum bildnerischen Repertoire und aus der Kunstgeschichte (siehe III/Z). ▶ Möglichst selbständige Verfolgung einzelner Fragestellungen, Erschließung von Zusammenhängen, die nicht mehr unmittelbar am Kunstwerk selbst ablesbar sind.

Um ein Verständnis der verschiedenen Gesichtspunkte und deren Bedeutung für eine sachgerechte Analyse und Interpretation zu erreichen, ist ein vertieftes, möglichst selbständiges Eindringen in die einzelnen Untersuchungsgebiete erforderlich. Wegen der Vielzahl und Vielschichtigkeit der Gebiete wird die Untersuchung am besten in arbeitsteiliger Form erfolgen. Die nachfolgenden Ausführungen sind als B e i s p i e l e für ein mögliches arbeitsteiliges Vorgehen zu verstehen. Die Verbindlichkeit der Lernziele 1.3.1 ff. und 1.4.1 ff. ist somit auf die jeweils an dem entsprechenden Gesichtspunkt arbeitende Gruppe bezogen. LZ 1.2 muß dagegen von allen erarbeitet werden.

1.2 Kenntnis wesentlicher Gesichtspunkte zum formalen Bestand.	
Kenntnis formaler Zusammenhänge der Werkstruktur.	**Zur anschaulich gegebenen Form** ☐ Exemplarisch: Kunstwerke unterschiedlicher Herkunft und Beschaffenheit, bildnerische Begriffe (siehe III/Z, „Repertoire"). ▶ Elemente der Werkstruktur und ihre Verknüpfung im Gesamtgefüge des Kunstwerks. Komposition, Aufbau, Gliederung, Darstellungsprinzipien, bildnerische Mittel. Ihr Verhältnis zum Bildgegenstand, ihre Bedeutung für die Bildwirkung.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Allgemeines Schema für die nachfolgenden arbeitsteiligen Untersuchungen.	
a) Am gegebenen Beispiel (möglichst im Original): Beschreibung der feststellbaren Tatbestände unter dem gewählten Gesichtspunkt.	a) Verdeutlichen der erkannten Sachverhalte und Zusammenhänge durch Skizzen. Anwenden und Erklären von Fachbegriffen.
b) Heranziehung weiterer Informationen (Beratung durch den Kursleiter), z. B. Studium einschlägiger Literatur, Auskünfte von Fachleuten (vorbereitetes Interview, Werkstattbesuche, Museumsbesuche).	b) Berichterstatten über Möglichkeiten und Schwierigkeiten der Informationsbeschaffung. Ausarbeiten von Fragen für ein Interview. Planen und Durchführen eines Museums- oder Werkstattbesuches. Dokumentieren eingeholter Sachauskünfte.
c) Weitergabe von Hinweisen und Informationen, die für andere Arbeitsgruppen von Bedeutung sein können.	c) Zusammenstellen von Fragen, Anmerkungen, Quellenverweisen, Bildbeispielen usw.
d) Auswertung und Verarbeitung der Informationen. Zusammenfassung der Ergebnisse innerhalb der Arbeitsgruppe.	d) Exzerpieren von Texten, Erstellen von Inhaltsangaben, Anlegen einer Stichwortkartei. Sammeln und Auswerten von Bildbeispielen usw.
e) Vermittlung der Ergebnisse an das Plenum (Kurzreferate, Bilddokumentationen, schriftliche Kurzberichte usw.).	e) Vortragen der Ergebnisse. Abfassen von gegliederten Kurzinformationen (Handzettel). Erstellen von Schautafeln.
f) Zusammenfassende Abschlußdiskussion unter wechselnder Gesprächsleitung.	f) Herausstellen spezifischer Eigenheiten der einzelnen Untersuchungsgebiete, ihre Berührungspunkte, Überschneidungen und Verflechtungen.
Allgemeines Schema wie oben.	Siehe oben.
zu a) Einzelarbeit, schriftlich: Bildbeschreibung. Einzeluntersuchungen zu Farb- und Formzusammenhängen. Studien und Kompositionsskizzen.	zu a) Anwenden von Fachbegriffen. Anfertigen von Skizzen und Detailstudien, evtl. Einsatz von Photographie und Film.
zu b) Vergleich und Beurteilung der Beschreibungsversuche. Ausweitung auf Bildvergleiche.	zu b) Zusammenfassen der Einzelergebnisse. Erstellen von Vergleichsreihen.

Lernziele	Lerninhalte
1.3 Kenntnis wesentlicher Gesichtspunkte zur Entstehung von Kunstwerken.	
1.3.1 Kenntnis technischer Gesichtspunkte.	**Zur Technologie:** ☐ Exemplarisch: Kunstwerke unterschiedlicher Gattung und Beschaffenheit. Literatur zur Technologie. Informationen über Werktechniken. Eigene handwerkliche Kenntnisse und Erfahrungen der Schüler. ▶ Einflüsse technischer Faktoren auf die Werkentstehung; wie zum Beispiel: A. Gründe für die Wahl der Werkstoffe und Verarbeitungsverfahren (Verfügbarkeit, Intentionen, Verwendungszweck, Kosten usw.) B. Einfluß von Werkstoff und Verarbeitung auf den Formcharakter des Werkes.
1.3.2 Kenntnis ikonographischer Gesichtspunkte	**Zur Ikonographie** ☐ Exemplarisch: Kunstwerke gleicher und unterschiedlicher Gattungen und Inhalte. Texte zur Ikonographie, Kenntnisse aus dem I. Kurshalbjahr. ▶ Das Bedürfnis nach anschaulicher Darstellung von Inhalten, sein Einfluß auf die Entstehung von Kunstwerken. Herkunft und Behandlung der Inhalte. Das Fortwirken und die Veränderung von Bildtraditionen in der Kunst. Ablesbare und indirekt erschließbare Inhalte, ihr Zusammenschluß im Thema des Werkes. Die Funktion erkennbar abgebildeter Gegenstände als Symbol oder Allegorie und die symbolische Bedeutung von Farben, Formen und Strukturen. Die Zugehörigkeit der Inhalte zu bestimmten ikonographischen Systemen. Die Abhängigkeit der Systeme und Programme von sozial- und geistesgeschichtlichen Entwicklungen.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Siehe oben.	Siehe oben.
zu b) Bei Werkstattbesuchen: Dokumentation von Herstellungsprozessen in einer Photo- oder Filmreportage. Aufzeichnung von Beobachtungen im Arbeitsheft (Skizzenbuch).	zu b) Berichterstatten unter Verwendung des selbst erstellten Anschauungsmaterials.
Eigene praktische Übungen in der untersuchten Werktechnik.	Vorführen und Erklären der erprobten Materialien und technischen Herstellungsverfahren.

Beispiele zur Anregung:

A. Glasmalerei: Diaphanie, Lichtmetaphysik, Mystik. Ölmaltechnik: Tonigkeit, Farbverlauf, Körpermodellierung, Naturabbildung. Beziehungen zwischen der plein-air-Malweise der Impressionisten und der industriellen Herstellung von Tubenfarben. Druckgraphik: Wirtschaftlichkeit der Herstellung, Auflagenhöhe, Verbreitungsabsicht. Architektur: Verfügbarkeit von Baustoffen, Transportwege, Transportkosten, Dauerhaftigkeit des Materials. Seltenheit und Kostbarkeit des Materials.

B. Glasmalerei: Flächenbarbe, Schwarzlot- und Bleirutenkonturierung usw.

Siehe oben.	Siehe oben.
zu e) Zusammenstellung von Vergleichsreihen und Entwicklungsgängen eines Bildthemas durch entsprechende Bildbeispiele auf Schautafeln mit Kurzkommentar. Darstellung von Beziehungen zu anderen Bereichen wie Literatur, Philosophie, Religion usw.	zu e) Kriterien: Plausibilität der gewählten Vergleichsbeispiele. Anschaulichkeit und Verständlichkeit der Zusammenstellung auf den Schautafeln.

Beispiele zur Anregung:

Das Figurenprogramm der gotischen Kathedrale, die mittelalterliche Theologie und ihr Niederschlag im Auftrag an den Künstler. Das ikonographische Programm des barocken Deckengemäldes. Farben, Formen und Inhalte im Jugendstil.

Lernziele	Lerninhalte
1.3.3 Kenntnis stilgeschichtlicher Gesichtspunkte.	**Zur Stilgeschichte** ☐ Exemplarisch: Kunstwerke gleicher Entstehungszeit, Kunstwerke aus aufeinanderfolgenden oder auseinanderliegenden Epochen. Texte zu stilgeschichtlichen Untersuchungen. ▶ Das gemeinsame „Stil-Wollen" einer Zeit. Der Einfluß von Gestaltungsprinzipien auf die Entstehung von Kunstwerken. Einflüsse durch die eigene Stilepoche, durch Landschaft, Gesellschaft, Tradition. Besonderheiten künstlerischer Schulen. Veränderungen des gebräuchlichen Formenkanons durch den Künstler.
1.3.4 Kenntnis biographischer Gesichtspunkte.	**Zur Biographie** ☐ Exemplarisch: Texte und Bilder zur Lebensgeschichte des Künstlers und zur Entstehungsgeschichte des Kunstwerks, z. B. literarische Selbstzeugnisse der Künstler (autobiographische Äußerungen, Tagebücher, Gedichte, Briefe, kunsttheoretische Abhandlungen). Bilddokumente zur Entstehung des Kunstwerks (Skizzen, Entwürfe, Pläne, vorbereitende Studien). Zeitgenössische Berichte und historische Zusammenfassungen zur Lebensgeschichte der Künstler. Populärbiographien. ▶ Möglichkeiten und Grenzen der Verwendung biographischer Daten zur Erklärung des Werkes. Brauchbarkeit künstlerischer Selbstaussagen zum Verständnis des Werkes. Beziehungen zwischen der Popularität des Künstlers und der Entstehung biographischer Abhandlungen.
1.3.5 Kenntnis psychologischer Gesichtspunkte.	**Zur Psychologie** ☐ Exemplarisch: Kunstwerke, Texte zur Kunstpsychologie und Kunstgeschichte. ▶ Der schöpferische Prozeß auch als Auseinandersetzung der Psyche mit der Umwelt. Das Kunstwerk als Ausdruck des Unbewußten. Ein-

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Siehe oben. zu e) Aufnahme von weiteren Quellenmaterialien in die Bilddokumentationen (z. B. Handschriften, Faksimiles, zeitgenössische Druckschriften usw.).	Siehe oben.

Beispiele zur Anregung:
Das Oeuvre A. Dürers. Einflüsse der Spätgotik und der italienischen Renaissance. Einfluß schwäbischer, fränkischer und venezianischer Meister (Schongauer – Wolgemut – Bellini). Der Einfluß von Werkstatt-Traditionen (Goldschmiede- und Malerhandwerk). Einflüsse durch humanistisches Gedankengut und Reformationsgeist. Niederschlag individueller Charakterzüge in der Formensprache (sein „Kläubeln", sein Expressionismus usw., Entwicklung der persönlichen Handschrift: Jugendwerke – Alterswerke, usw.).

Siehe oben. zu d) z. B. Herausarbeitung der Unterschiede des Künstlerbildes aufgrund gesicherter historischer Fakten und romanhaft-verklärender Ausschmückungen anhand von Textbeispielen.	Siehe oben. zu d) Aufzeigen der Unterschiede bei der Gegenüberstellung widersprüchlicher Texte.

Beispiele zur Anregung:
Künstlertagebücher: Klee, Beckmann, Kollwitz. Tagebuch-Bericht des Sieur de Chantelou über den Aufenthalt Berninis in Paris und die Entstehung der Marmorbüste Ludwigs XIV. Die „Viten" Giorgio Vasaris über die Künstler der Renaissance. Die Autobiographie Benvenuto Cellinis und der Bericht über die Entstehung des „Salzfasses" (übersetzt von Goethe). Die Briefe Vincent van Goghs an seinen Bruder Théo. Dokumente zur Entstehungsgeschichte: Sankt Peter in Rom. Populäre Künstlerbiographien, z. B. Mereschkowski: „Leonardo da Vinci", Irving Stone: „Michelangelo".

Siehe oben.	Siehe oben. zu d) Interpretation unter Einbeziehung der Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem I. Kurshalbjahr.

Lernziele	Lerninhalte
	flüsse der seelischen Verfassung des Künstlers auf Entstehung und Form des Werkes. Das Kunstwerk als Mittel, bestimmte seelische Zustände im Betrachter hervorzurufen. Werkbestimmende Faktoren wahrnehmungspsychologischer Art.
1.3.6 Kenntnis sozialgeschichtlicher Gesichtspunkte.	**Zur Sozialgeschichte** ☐ Exemplarisch: Kunstwerke, Texte zur Sozial-, Kunst- und Kulturgeschichte. ▶ Mittelbare und unmittelbare soziale Einflüsse auf den Künstler und die Entstehung des Kunstwerks.
1.3.7 Kenntnis geistesgeschichtlicher Gesichtspunkte.	**Zur Geistesgeschichte** ☐ Exemplarisch: Kunstwerke verschiedener Herkunft und Beschaffenheit. Texte zur Philosophie, Theologie, Literatur; Texte zur Geschichte der Naturwissenschaften und zur allgemeinen Kulturgeschichte. ▶ Parallel-Erscheinungen, indirekte und direkte Einflüsse geistiger Strömungen auf die Entstehung und Ausprägung von Kunstwerken (allgemeine und spezifische Anschauungen, Vorstellungen, Überzeugungen, Werthaltungen, Einsichten und Erkenntnisse).

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Beispiele zur Anregung: Bildmagie und primitive Kunst. Psychologische Funktionen von Frontalität und Monumentalität (Kultbild und Herrschaftsarchitektur). Betrachterunabhängige und -abhängige Darstellung (aperspektivische Malerei des Mittelalters, zentralperspektivische Bildkonstruktion der Renaissance). Raumillusion zur Erfassung und Versicherung sichtbarer Wirklichkeit (Renaissance) und zur Überschreitung der Wirklichkeitserfahrung (Manierismus, Barock, Surrealismus). Das Gesamtkunstwerk und die Überwältigung der Sinne (Kloster Weltenburg). Leonardos „Anna selbdritt" in Siegmund Freuds Interpretation (Geier-Motiv). Deutungen zu Dürers „Melancholia". Die (vermutete) Todessymbolik bei C. D. Friedrich, die Funktion seiner Rückenfiguren für den Betrachter. Die späten Bilder van Goghs im Lichte seiner Biographie. Bewußte Doppeldeutigkeiten (Archimboldi, Dali). Subjektive Symbolbildungen (primär inhaltlich: Bosch, Munch, Miró, primär farblich-formal: van Gogh, Seurat, Expressionisten). Psychischer Automatismus (Surrealisten, Action-Painting, Informel). Umkippfiguren (Vasarely) usw.	
Siehe oben.	Siehe oben.
Beispiele zur Anregung: Die soziale Stellung des Künstlers (Sklave, Handwerker, freier Künstler, Malerfürst, Bohémien). Organisation des Kunstschaffens – Werkgemeinschaften: Buchmaler, Ikonenmaler, Palastschule. Bauhütte, Zünfte und Gilden. Freie Künstlergruppen, Einzelgänger. Arbeitsteilige Werkstattproduktion: Rubens u. a. Das Verhältnis zwischen Künstler und Auftraggeber. Mäzenatentum. Formen der Auftragsvergabe. Die Zweckbestimmung des Werkes durch den Auftraggeber und seine Einflußnahme auf die Gestaltung. Form und Höhe der Entlohnung. Die Haltung des Künstlers gegenüber Norm und Tradition in Kunst und Gesellschaft. Der „autonome" Künstler als sein eigener Auftraggeber und Propagandist. Der Einzelne als Auftraggeber: Papst Julius II. und sein Grabmal, Michelangelos Moses. Die Gruppe als Auftraggeber: Die Schützenvereinigung und Rembrandts „Nachtwache". Der Wettbewerb um die Gestaltung der Bronzetüren zum Baptisterium in Florenz. Einfluß von Gesellschaftsform und Religion auf den Charakter des Kunstwerks: Flämische und Niederländische Malerei im 17. Jahrhundert: Rubens und Rembrandt.	
Siehe oben.	Siehe oben.
Beispiele zur Anregung: Das Verbot der Menschendarstellung im Islam und die Ausprägung des islamischen Ornamentalstils. Die geistigen Ursprünge der Gotik: St. Denis und Abt Suger. Die franziskanische Naturzuwendung, der Nominalismus und die Fresken Giottos. Der Neuplatonismus der italienischen Renaissance und Raffaels „Schule von Athen". Der deutsche Humanismus und das Werk Grünewalds (vgl. Hindemiths Oper „Mathis der Maler"). Das Tridentiner Konzil, die Kunst als propaganda fidei; Il Gesù in Rom und St. Michael in München. Der Rationalismus der Aufklärung, die abstrakt-geometrische Form als Ausdruck der „reinen Idee" und die Entwürfe zur Revolutions-Architektur von Ledoux usw.	

Lernziele	Lerninhalte
1.4 Kenntnis wesentlicher Gesichtspunkte zu E i n f l u ß und W i r k u n g von Kunst und Künstler in der Geschichte.	
1.4.1 Kenntnis technischer Gesichtspunkte.	**Zur Technologie** ☐ Exemplarisch: Kunstwerke verschiedener materieller Beschaffenheit und Herstellung. Texte zur Werkbiographie und zur Geschichte künstlerischer Techniken. ▶ Bedeutung von Werkstoff und Verarbeitung für die Wirkung des Kunstwerks. Einfluß herstellungstechnischer Prinzipien eines Werkes auf andere Kunstwerke. Ausweitung des Wirkungskreises von Kunst durch neue technische Verfahren. Spannung zwischen Formtradition und veränderten technischen Gegebenheiten. Veränderungen im materiellen Bestand eines Werkes im Laufe seiner Biographie. Probleme der Rekonstruktion und Restaurierung. Technologische Probleme der Denkmalpflege.
1.4.2 Kenntnis stilgeschichtlicher Gesichtspunkte.	**Zur Stilgeschichte** ☐ Exemplarisch: Kunstwerke verschiedener und gleicher Gattung, Stilrichtung und Entstehungszeit, bzw. das Oeuvre eines Künstlers. Texte zur Werkmonographie, Stilgeschichte und allgemeinen Kunstgeschichte; Texte zur Kunstkritik und Kulturgeschichte, biographische Quellentexte, usw. ▶ Bedeutung und Einfluß stilistischer Merkmale im Rahmen der Wirkungsgeschichte von Künstler und Werk. Niederschlag in Zeitgeschmack, Bildung, Mode, Kunstkritik und Kunstproduktion.
1.4.3 Kenntnis ikonographischer Gesichtspunkte.	**Zur Ikonographie** ☐ Exemplarisch: Kunstwerke und ausgewählte Texte zur Interpretation und Ikonographie. ▶ Kontinuität und Wandel der Bildinhalte; Deutungen, Fehlinterpretationen, bewußte Umdeutungen überlieferter Bildinhalte der Kunst.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Siehe oben.	Siehe oben.

Beispiele zur Anregung:
Die Einschätzung von Materialwert und Kunstfertigkeit (Goldschmiedekunst). Verbreitung und Popularisierung von Kunst (Druckgraphik, Photographie). Wiederentdeckung technischer Prinzipien aus früheren Epochen (Brunelleschis Studien am Pantheon und die Domkuppel in Florenz). Übertragung formaler Prinzipien auf andere technische Bedingungen (Übernahme von Formprinzipien der Holzarchitektur auf die Steinbauweise: Griechischer Tempel, Torhalle in Lorsch). Veränderungen im formalen Bestand eines Kunstwerkes (Baugeschichte einer Kathedrale). Die Überschwemmungskatastrophe in Florenz, Kunst und Architektur im gefährdeten Venedig. Die Zerstörung alter Glasfenster durch Industrieabgase, bzw. unsachgemäße Restaurierungen.

Siehe oben.	Siehe oben.

Beispiele zur Anregung:
Künstler, Werke und stilistische Merkmale aus früheren Epochen als erklärte Vorbilder nachfolgender Künstler und Künstlergruppen. Klassizismen und Renaissancen in der Europäischen Kunst.
Stilanleihen der karolingischen und italienischen Renaissance, des Klassizismus und Historismus usw. Die Prä-Raffaeliten. Fernöstliche Stileinflüsse bei den Impressionisten, Expressionismus und Kubismus und die Kunst der Primitiven.
Werk und Stil Albrecht Dürers. Die Dürersammlung Maximilians I. von Bayern. Dürer-Mode und Dürer-Rezeption im 16. Jh. Dürer-Mode im 19. Jh. Der „Dürer-Bund". Das Dürer-Jahr 1971. Werke Dürers als Repräsentationsstücke in den Museen. — Hommage á Dürer. Dürer-Motive auf Medaillen und Münzen, auf Geldscheinen und Briefmarken. Dürer-Vermarktung in Andenken, Geschenkartikeln und in der Werbung.

Siehe oben.	Siehe oben.

Beispiele zur Anregung:
Bedeutungswandel der Kathedrale. Mittelalter: Abbild des himmlischen Jerusalem, Aufklärung, französische Revolution: Symbol absoluten Königtums von Gottes Gnaden, Befreiungskriege: romantisches Symbol der nationalen Einheit. Für das Bauhaus: Symbol der Wiedervereinigung der Künste in neuer Werkgemeinschaft.
„Bamberger Reiter": Verlust der Kenntnis der ursprünglichen Bedeutung und Umdeutung in das Symbol edlen deutschen Rittertums.
Davids „Marat": Bewußte Anlehnung an die Tradition christlicher Pietà-Darstellungen.

Lernziele	Lerninhalte
1.4.4 Kenntnis psychologischer Gesichtspunkte.	**Zur Psychologie des Betrachters** ☐ Exemplarisch: Kunstwerke verschiedener Beschaffenheit und Herkunft. Texte zur Bildinterpretation. Erfahrungen der Schüler aus dem I. Kurshalbjahr. ▶ Die Bedeutung der subjektiven Sehgewohnheiten des Betrachters für die Wirkung eines Kunstwerks (persönliche Vorlieben und Abneigungen, Kindheitserlebnisse, subjektive Bedeutungszumessungen zu bestimmten Formen und Farben, zu bestimmten Werkstoffen und Bildinhalten).
1.4.5 Kenntnis geistes- und sozialgeschichtlicher Gesichtspunkte.	**Zur Geistes- und Sozialgeschichte** ☐ Exemplarisch: Kunstwerke, Texte zur Kunst- und Kulturgeschichte. Werkmonographien. ▶ Die Stellung von Künstler und Werk im Bewußtsein der Gesellschaft. Kontinuität und Wandel der Bestimmung, Vermittlung, Aufnahme, Verwendung und Wertschätzung im Laufe der Geschichte.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Siehe oben.	Siehe oben.
Siehe oben.	

Beispiele zur Anregung

a) Mögliche Funktionen:

Sammelobjekt (vom privaten Raritäten-Kabinett zum öffentlichen Kulturbesitz). Bildungsgut (historisches Dokument, Gegenstand wissenschaftlicher Forschung und Mittel der Erziehung). Statussymbol und Instrument der Werbung und Propaganda (Symbol für religiöse, philosophische und politische Überzeugungen, oder für die gesellschaftliche Stellung einer Person. Verkaufshilfe für Handel und Industrie). Handelsobjekt und Kapitalanlage, Touristenattraktion usw.

b) Wandel der Wertschätzung:

Beispiel Raffael: Positiv: Zeitgenossen. Abkehr in Manierismus. Wiederentdeckung: Poussin und die Akademien. Höhepunkt der Raffael-Verehrung bei Nazarenern, Präraffaeliten und in der Kunstgeschichtsschreibung um 1900. Abwendung im Naturalismus. Seit dem Expressionismus keine Erneuerung der Raffael-Rezeption in der bildenden Kunst und Kunstgeschichte. Uneingeschränkte Popularität beim naiven Betrachter.

c) Formen der Vermittlung und Verbreitung:

Kunstreise, literarische Beschreibung in Reisetagebüchern. Skizzenbücher. Verbreitung durch Kupferstiche. Moderne Reproduktionen: Kunstdrucke, Kalender, Postkarten, Kunstbücher. Wanderausstellungen, Führungen, Vorträge, Rezensionen, Vermittlung durch Massenmedien. Studium der Kunst in Schule und Hochschule usw.

Lernziele	Lerninhalte
2. Probleme der Kunstwissenschaft	
2.1 Einblick in Grundfragen der Kunstwissenschaft und in Richtungen der kunstgeschichtlichen Forschung.	☐ Exemplarisch: Texte zur Kunstgeschichte, Kunstkritik und zu Grundproblemen wissenschaftlichen Forschens. Auszüge aus Abhandlungen, die aus unterschiedlichen Positionen werten und deuten; (z. B. für und gegen den Historismus, die Kunst im Dritten Reich, die gegenstandslose Kunst nach 1945 usw.). ▶ Das Problem des hermeneutischen Zirkels. Die Abhängigkeit historisch-ästhetischer Wertung von persönlichen und weltanschaulichen Voraussetzungen, von methodischen Abgrenzungen und Einschränkungen in der geisteswissenschaftlichen Forschung und im eigenen methodischen Vorgehen der Schüler.
3. Analyse und Interpretation eines Kunstwerks	
Nachfolgend werden die z. T. an verschiedenen Kunstwerken erkundeten allgemeinen Gesichtspunkte zusammengefaßt und für die Analyse e i n e s Kunstwerks herangezogen. Untersuchungsgegenstand muß dabei ein Werk sein, über das sich vielseitige und ergiebige Informationen einholen lassen. Vorzuziehen sind o r i g i n a l e Objekte, da sich wesentliche Sachverhalte aus Abbildungen kaum erschließen lassen. Es kann sich um eine Graphik, Plastik, ein Gemälde, ein Objekt der Gebrauchskunst, ein Bauwerk oder um ein bauliches Ensemble handeln. Abschnitt 3.1–3.7 beschreibt deshalb in a l l g e m e i n e r Form die wesentlichen methodischen Schritte.	
3.1 Fähigkeit, ein Kunstwerk zu betrachten und erste Eindrücke zu beschreiben.	**Erster Eindruck** ☐ Das gewählte Kunstwerk, erste zusätzliche Angaben (Titel des Werks, Künstler, Entstehungsdatum, Standort, Maße usw.). ▶ Erste subjektive Eindrücke über Beschaffenheit, Erscheinungsform und Wirkung. Deutungs- und Bewertungsansätze. Einsatz vorhandenen kunstgeschichtlichen Wissens.
3.2 Fähigkeit, Gesichtspunkte für die Werkuntersuchung zu sammeln.	**Problementfaltung** ☐ Das Werk, die Beschreibungsversuche, allgemeine Gesichtspunkte zur Werkuntersuchung (LZ 1 ff.). ▶ Die in den Beschreibungsversuchen enthaltenen Probleme und Fragen (Übereinstimmungen, Widersprüche in Auffassung und Einschätzung des Beobachteten). Ordnungsmöglichkeiten der Fragen.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Einführendes Lehrgespräch	a) –
b) In kleineren Arbeitsgruppen: Lektüre ausgewählter Texte mit Bildbetrachtung.	b) Erstellen von Kurzresumees (Stichwortkonzepte) als Grundlage für die anschließende Diskussion.
c) Diskussion: Zusammenfassung der in den Texten gefundenen Fragestellungen. Vergleich der angesprochenen Probleme mit den eigenen Erfahrungen aus den vorhergegangenen Einzeluntersuchungen nach verschiedenen Gesichtspunkten. Vergleich der in den Texten dargestellten methodischen Ansätze.	c) Sachbezogenes Argumentieren auf der Grundlage der Lektüre und eigener Erfahrungen.
Durch den Kursleiter: Auswahl eines geeigneten Werkes, auf das möglichst viele der bisher verfolgten Gesichtspunkte bezogen werden können.	
a) Vor dem Werk in Einzelarbeit: stichwortartige Niederschrift erster (spontaner) Eindrücke.	a) Beschreiben des anschaulich Gegebenen und subjektiver Eindrücke (Stichwortkonzept).
b) Austausch und Vergleich der Niederschriften. Herausstellung kontroverser Meinungen und wichtiger zu klärender Fragen. Erörterung und Abwägung von Gesichtspunkten für eine arbeitsteilige Werkuntersuchung.	b) Erörtern, Sammeln, Notieren und Ordnen wichtiger Problemstellungen. Einbeziehen der Erfahrungen aus LZ 1 ff.

	Lernziele	Lerninhalte
3.3	Fähigkeit, die Zielrichtung der Untersuchung festzulegen und einen Vorentwurf zu erstellen.	**Zielbeschreibung** (Hypothesenbildung) ☐ Das Werk, die Untersuchungsgesichtspunkte, Vermutungen, Behauptungen, Vor-Urteile zum Werk usw. ▶ Funktion der Zielbeschreibung für den Gang der Untersuchung (Formulierung gegebener und selbst gesetzter Bedingungen, unter denen die Untersuchung erfolgen soll. Begrenzung des Untersuchungsfeldes. Formulierung von Annahmen als Zielvorstellungen und als Motor der Untersuchung).
3.4	Fähigkeit, einen Arbeitsplan für die Untersuchung aufzustellen.	**Arbeitsplan** ☐ Der Untersuchungsgegenstand, die Zielbeschreibung, die Untersuchungsgesichtspunkte. Möglichkeiten der Informationsbeschaffung. ▶ Sachlogische und ökonomische Planung des Vorhabens. Einteilung der Arbeitsgruppen und Arbeitsaufträge.
3.5	Fähigkeit, ein Kunstwerk nach verschiedenen Gesichtspunkten zu untersuchen.	**Analyse** (Teiluntersuchungen) ☐ Das Kunstwerk, Informationen zu den einzelnen Gesichtspunkten und Fragen: Abbildungen, Veröffentlichungen und mündliche Auskünfte durch Fachleute. Materialien für die Dokumentation. ▶ Untersuchung des Werkes nach dem gewählten Gesichtspunkt unter Einbeziehung gesammelter Informationen.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
c) Lehrgespräch: Die Funktion der Zielbeschreibung für eine sachgerechte und methodisch sorgfältige Analyse und Interpretation.	c) —
Im Plenum:	
d) Auswahl geeigneter Meinungen, Vermutungen und Fragen für die Zielbeschreibung.	d) Begründen der getroffenen Auswahl aus der Funktion der Zielbeschreibungen.
e) Formulierung prägnanter Zielvorstellungen und einschränkender Bedingungen für die Untersuchung.	e) Formulierungsvorschläge.
f) Differenzierung der Problemstellungen, Aufgliederung in einzelne Untersuchungsgesichtspunkte.	f) —
g) Entwicklung des Arbeitsplanes. Aufteilung der Arbeitsgruppen auf unterschiedliche Untersuchungsgebiete. Vergabe von Einzelaufträgen. Festlegung eines Zeitplans.	g) Erstellen des Gesamtplans.
In den Arbeitsgruppen:	
h) Absprache notwendiger Einzelschritte.	h) Erstellen von Einzelplänen (Arbeitsheft), Übernahme von Aufträgen.
Arbeitsteilige Gruppenarbeit:	
a) Erstellen von bildnerischen Analysen (Kompositionsskizzen, Farbanalysen, Detailstudien, dokumentarische Aufnahmen usw.).	a) —
b) Beschaffung, Sammlung, Sichtung, Auswertung von Informationsmaterial	b) —
c) Zusammenfassung von Einzelergebnissen innerhalb der Gruppen, Erstellung eines Kurzberichts.	c) Abfassen eines übersichtlich gegliederten Konzepts.
d) Vervielfältigung und Austausch der Kurzberichte.	d) —
e) Kurzreferate über die erarbeiteten Teilergebnisse. Beantwortung von Fragen aus anderen Gruppen.	e) Referieren, Beantworten von Fragen.

Lernziele	Lerninhalte
3.6 Fähigkeit, die Ergebnisse der Teiluntersuchungen zu überprüfen und zusammenzufassen.	**Synthese** ☐ Die abgeschlossenen Teiluntersuchungen, die formulierten Ausgangshypothesen (Zielvorstellungen) und einschränkenden Bedingungen. ▶ Herstellung des Gesamtzusammenhanges; Abstimmung und Verknüpfung der Teilergebnisse. Abstimmung mit den Ausgangshypothesen. Korrekturen. Herausarbeitung nicht aufgelöster Widersprüche und ungeklärter Fragen (Begründungen). Zusammenfassung und anschauliche Darstellung des Gesamtergebnisses.
3.7 Fähigkeit, Wahrnehmung, Wissen und Erlebnis in der Interpretation in Einklang zu bringen.	**Interpretation** ☐ Das Kunstwerk, die erarbeitete Synthese, die subjektiven Erst-Eindrücke (LZ 3.1), evtl. andere Interpretationstexte zum Vergleich. ▶ Einfühlende Deutung des Kunstwerkes in angemessener sprachlicher Form unter Einbeziehung der gemeinsam erarbeiteten Ergebnisse und des persönlichen Erlebnisses. ▶ Wertendes Urteil als persönliche Stellungnahme. Hervorhebung des eigenen Standpunkts und seiner Prämissen. Berücksichtigung ungeklärter Fragen. Hinweis auf weiterführende Probleme.

BILDNERISCH-PRAKTISCHER LERNBEREICH: **Bildnerische Analyse und Gestaltung (II/B)**

1. Fähigkeit, bei der formalen Analyse eines Kunstwerks wesentliche Gesichtspunkte mit bildnerischen Mitteln zu veranschaulichen.	☐ Kunstwerke im Original und in Abbildungen (gewählte Beispiele aus dem zentralen Lernfeld des Kurshalbjahres). Bildnerische Mittel, Werkmittel und Techniken. ▶ Bildnerische Untersuchung des anschaulich gegebenen Bestandes, z. B. durch Anfertigung von Skizzen, Detailstudien, Schemazeichnungen zur Darstellung erkannter Sachverhalte, etwa im Hinblick auf die verwendeten Gestaltungselemente (Funktionen, Beziehungen, Bedeutungen und Wirkungen) im Zusammenhang der Werkstruktur.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Arbeitsgleiche Gruppenarbeit:	
Bildung von parallel arbeitenden Gruppen, in denen je ein Mitglied der alten Arbeitsgruppen vertreten ist.	
a) Versuch einer Synthese aufgrund aller Berichte.	a) —
b) Erstellung einer Zusammenfassung.	b) Abfassen eines übersichtlich gegliederten Resumees.
Im Plenum:	
c) Berichte über die Arbeitsergebnisse.	c) Berichterstatten, Beantworten von Fragen.
d) Diskussion: Vergleich der Zusammenfassungen. Abstimmung mit der Ausgangshypothese.	d) —
a) Einzelarbeit: Erstellung einer Werkinterpretation.	a) Abfassen einer Interpretation mit erläuternden Skizzen. KLAUSUR: Kombinierte Arbeit mit **schriftlich-theoretischem** Schwerpunkt.
b) Austausch und Lektüre der Interpretationen.	b) —
c) Gemeinsame Schlußdiskussion zu den vorliegenden Interpretationen und zu Inhalt und Methode der gemeinsamen Untersuchung.	c) —
(II/B)	
a) Fertigung von Form- und Farbauszügen, von (Detail-)Kopien, von Plänen, Rissen und Diagrammen zur Veranschaulichung erkannter Zusammenhänge des technischen und formalen Aufbaus.	a) und b) Erklären der untersuchten Gesichtspunkte mit Hilfe der gefertigten Darstellungen.
b) Fertigung von Film- und Photodokumenten zu dreidimensionalen Kunstwerken.	
c) Fertigung von Schautafeln und Diagrammen zur historischen Entwicklung formaler, inhaltlicher oder technischer Gesichtspunkte.	c) Auffinden, Auswählen und Zusammenstellen von Vergleichsmaterial in übersichtlicher Form.
d) Nachgestaltungen aus der Vorstellung; Umsetzungen in andere Materialien und Techniken usw.	d) Vergleichen der Gestaltungsergebnisse mit dem Original (Gemeinsames, Unterschiede).

Lernziele	Lerninhalte
2. Fähigkeit, an Kunstwerken erkannte formale und inhaltliche Problemstellungen auf die eigene bildnerische Arbeit zu übertragen.	☐ Kunstwerke im Original und in Abbildungen (z. B. Werke, die im zentralen Lernfeld Gegenstand der Untersuchung sind). Bildnerische Mittel, Werkmittel und Techniken. ▶ Aspekte des Kunstwerks als Grundlage für eigene bildnerische Gestaltungsvorhaben, z. B. – Einsatz und Verarbeitung von Gestaltungsprinzipien, bildnerischen Mitteln, Materialien und Techniken. – Erkundung der Möglichkeiten, inhaltliche Sachverhalte zu aktualisieren, – Übertragung und Variation formaler und inhaltlicher Gegebenheiten auf andere bildnerische Medien usw.

KUNSTGESCHICHTLICHER LERNBEREICH: **Von Klassizismus zur Moderne, Teil II** (II/K)

1. Überblick über die Entwicklung der Europäischen Kunst vom Klassizismus zur Moderne. 2. Fähigkeit, Kunstwerke in kunstgeschichtliche Zusammenhänge einzuordnen und wesentliche werkbestimmende Faktoren zu erläutern.	☐ Kunstwerke (Originale, Wiedergaben), Texte. Wegbereiter der Moderne (Rodin, Maillol, Cézanne, van Gogh, Gauguin, Seurat, Munch). Symbolismus, Jugendstil Fauvismus und Expressionismus Kubismus, Futurismus, Konstruktivismus, de Stijl. Dada, Pittura metafisica, Surrealismus. ▶ In exemplarischer Darstellung: Künstler, Werke, Stilmerkmale, Entwicklungstendenzen, historisches Umfeld, übergreifende Fragestellungen.

Beispiele zur Anregung:

Theoriebildung der Künstler. Manifeste. Suche nach der „primitiven Urform". Außereuropäische Einflüsse. Antibürgerliche Tendenzen; Ziele: Demaskierung und Existenzerhellung. Die künstlerische Karikatur. Tendenz zur Gegenstandslosigkeit. Trivialkunst als Reaktion auf die Verabsolutierung formaler Probleme in der Elitekunst. Das dynamisch-organische Ornament im Kampf gegen den Historismus. Kunst und Psychoanalyse. Magie des Gegenständlichen. Surrealistische Methode: Zufall und Automatismus. Prinzip Montage: Verfremdung durch heterogene Koppelung. Die Poesie des Irrationalen und Mehrdeutigen.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Eigene **bildnerische Gestaltungen** mit formalen Prinzipien, inhaltlicher Thematik oder mit den technischen Verfahren des untersuchten Kunstwerks.	a) Beurteilen der Ergebnisse anhand der Aufgabenstellung.
b) Eigene Gestaltungen unter Verwendung von Teilen eines Kunstwerks (z. B. mit Hilfe von Reproduktionen). Bildnerische Variationen zu gegebenen Bildstrukturen, Umkehrungen, Abwandlungen der im Kunstwerk enthaltenen Formen, Farben, Aussagen, Wirkungen usw.	b) Beurteilen der Ergebnisse nach den vorher vereinbarten Bedingungen.
(II/K)	
a) Lehrervortrag: Betrachtung von Bildbeispielen: Vergleich, Kurzanalysen und Interpretationen, schematische Darstellungen von Entwicklungsgängen und einzelner werkbestimmender Faktoren.	a) Zusammenfassen, Erklären neuer Begriffe, Erläutern von Namen, Daten und Zusammenhängen.
b) Arbeitsteilig / arbeitsgleich: Lektüre kunsthistorischer bzw. kunstwerkbezogener Texte.	b) Erstellen eines Stichwortkonzepts für ein Kurzreferat.
c) Schülerreferat: Zusammenfassende Berichte über Einzel- und Gruppenuntersuchungen. Einsatz visueller Veranschaulichungsmittel (z. B. Tafelzeichnungen, Folienzeichnungen usw.).	c) Zeitlich begrenztes, knappes Vortragen erarbeiteter Untersuchungsergebnisse mit Unterstützung selbstgefertigter visueller Orientierungshilfen.
d) Gruppengespräche und gemeinsame Diskussionen unter der Leitung eines Schülers.	d) Sachbezogenes Argumentieren. Erstellen eines Stichwortprotokolls.
e) Erstellung von vergleichenden Schautafeln durch die Schüler.	e) Anfertigen von Tabellen, Diagrammen, synoptischen Übersichten usw.
Nach Möglichkeit: Museums- und Ausstellungsbesuche, Besichtigung städtebaulicher Ensembles und einzelner Objekte.	Dokumentieren wichtiger beobachteter Sachverhalte durch Zeichnung bzw. Photographie.

Leistungskurs

3. Kurshalbjahr

Gliederung

ZENTRALES LERNFELD einschließlich BILDNERISCHER LERNBEREICH	Gestaltung und Kreativität Probleme, Prozesse und Produkte bildnerischer Gestaltung
KUNSTGESCHICHTLICHER LERNBEREICH	Vom Klassizismus zur Moderne, Teil III

ZENTRALES LERNFELD einschließlich BILDNERISCHER LERNBEREICH:
Gestaltung und Kreativität
– Probleme – Prozesse – Produkte

Zielsetzungen	Inhaltlicher Aufbau
1 Kenntnis bildnerischer Techniken der Gestaltung in Ebene und Raum.	**1 Das Repertoire** (Werkmittel und Techniken, bildnerische Mittel. Ordnung, Darstellung, Erscheinung und Wirkung.)
Beherrschung bildnerischer Techniken in unterschiedlichen Bereichen der Gestaltung.	Werktechniken aus den Bereichen: Zeichnung und Malerei, Druckgraphik, Räumlich-plastische Gestaltung, Photographie-Film-Videographie.
Kenntnis bildnerischer Mittel, Ordnungs-, Kompositions- und Darstellungsprinzipien.	Ordnung-, Kompositions- und Darstellungsprinzipien Elementarer Bereich, Strukturaler Bereich, Illusionistischer und symbolischer Bereich
Einsicht in Erscheinung und Wirkung unterschiedlicher Stilmittel der Gestaltung.	Stilmittel der Gestaltung Darstellungs- und Anmutungscharakteristika.

2 Verständnis grundlegender Problemstellungen bildnerischer Gestaltung	**2 Probleme und Prozesse** (Aufgabenstellungen und Lösungswege bildnerischer Gestaltung.) Die bildnerische Problemstellung Schwerpunkte: Das Formale, das Inhaltliche, das Intentionale.
Kenntnis kreativer Abläufe im Prozeß der Gestaltung.	Der kreative Prozeß konvergierende und divergierende Phasen
Fähigkeit, kreative Techniken bei der Lösung von Gestaltungsaufgaben zu berücksichtigen.	Kreative Techniken der Problemlösung
Fähigkeit, das verfügbare bildnerische Repertoire im Dienste einer bestimmten Aussageabsicht sinnvoll einzusetzen.	Die bildnerische Gestaltung Richtungen: Wiedergabe sichtbarer Realität, Veranschaulichung nichtvisueller Sachverhalte.
3 Fähigkeit, den Prozeß der eigenen Arbeit zu beschreiben, zu reflektieren und zu dokumentieren.	**3 Produkte** (Die Integrationsphase des kreativen Prozesses) Dokumentation von Entwicklungsgängen,
Fähigkeit, die Ergebnisse in Hinblick auf die Aufgabenstellung zu beurteilen und getroffene Entscheidungen zu erläutern.	Analyse und Beurteilung der erarbeiteten Ergebnisse.
Fähigkeit, Alternativen aufzuzeigen und weiterführende Fragen zu erörtern.	Beschreibung weiterer Lösungsmöglichkeiten und Erörterung weiterführender Fragen im Zusammenhang des gegebenen Problems.

ZENTRALES LERNFELD: **Gestaltung**
Problem, Prozesse, Produkte. **(III/Z)**

Lernziele	Lerninhalte
1. Das Repertoire	
Werkmittel und Techniken, bildnerische Mittel. Ordnung, Darstellung, Erscheinung und Wirkung.	
1.1 Kenntnis bildnerischer Techniken für die Gestaltung in Ebene und Raum.	☐ Texte über Werktechniken. Grundlegende Werkmittel (Werkstoffe, Werkzeuge) und Verfahren aus den vier Bereichen: 1) Zeichnung und Malerei 2) Druckgraphik 3) Räumlich-plastische Gestaltung 4) Photographie – Film – Videographie ▶ Vorgänge im Verarbeitungs- und Herstellungsprozeß. Merkmale der technischen Verarbeitung am Werkstück.
1.2 Beherrschung bildnerischer Techniken in unterschiedlichen Bereichen der Gestaltung.	☐ Werkmittel und Verarbeitungsverfahren. Aufgabenstellungen. ▶ Grundlegende und modifizierte Anwendungsweisen in unterschiedlichen Verwendungszusammenhängen. *Aus d r e i der folgenden Bereiche sind je eine bildnerische Technik und einige ihrer Abwandlungen verpflichtend zu behandeln.* **1) Zeichnung und Malerei** (Graphische Techniken und Maltechniken.) Z. B.: Bleistift-, Kreidezeichnung, Frottage, Pinsel-, Federzeichnung. Tempera, Aquarell. Deckende, lasierende Maltechniken. Spritztechnik. Hinterglas-Maltechnik. Collage und Nitrofrottage. Mischtechniken usw. **2) Druckgraphik** (Hoch-, Tief-, Flach- und Schablonendrucktechniken) z. B.: Linol- und Holzschnitt (positiv und negativ), Kaltnadel-, Ätzradierung, Monotypie, Materialdruck, Lithographie, Siebdruck usw. **3) Räumlich-plastische Gestaltung** (Modellierende, skulpierende, montierende Verfahren. Gießtechnik), z. B.: Modellieren in Ton, Knetmasse, Wachs, Gips. Aufbaukeramik. Skulpieren in Holz, Gips, Schaumstein usw.

(III/Z)

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Lehrgespräch: Sammlung von Kenntnissen aus dem vorhergegangenen Unterricht.	a) Beschreiben von technischen Verfahren.
Erweiterung der Kenntnisse in den vier Darstellungsbereichen:	
b) durch Literaturstudium.	b) Zusammenfassen neuer Einsichten.
c) durch Untersuchung von Werkstücken und Besuch von Werkstätten.	c) Bestimmen von Techniken an vorgegebenen Werkstücken.
d) durch Zusammenstellung von Informationsblättern als Einlage in die Arbeitshefte.	d) Ausarbeiten und Verteilen von Informationsblättern.
a) Praktische Erprobung und Anwendung verschiedener Werkmittel und Techniken in Gestaltungsaufgaben. (Aufgaben siehe III/Z, LZ 2.4)	a) In den Gestaltungen: Sachgemäßes Einsetzen von Werkmitteln und Verfahren, Abwandeln technischer Prinzipien.
b) Vergleich verschiedener technischer Lösungen im Hinblick auf die Variationsbreite einer Technik (Schülerarbeiten, Kunstwerke).	b) Beschreiben technischer Besonderheiten (Variationen) an vorgelegten Beispielen. Erörtern ihrer Verwendbarkeit in neuen Aufgabenstellungen.

Lernziele	Lerninhalte
	Drahtplastik, Materialmontage. Verarbeitungsverfahren geeigneter moderner Kunststoffe. Metalldrücken und -treiben. Abform- und Gießtechniken für die Herstellung von Negativen und Positiven. Gips-, Wachs-, Zinnguß usw.
	4) Photographie — Film — Videographie (Photomechanische, phototechnische und elektromagnetische Aufzeichnungs- und Herstellungstechniken), z. B.: Aufnahme, Entwicklung, Kopie, Ausschnittvergrößerung. Positiv- und Negativ-Retusche. Photogramm. Pseudo-Solarisation. Photomontage. Trickfilm, Filmschnitt. Präsentations- und Vorführverfahren usw.
1.3 Kenntnis bildnerischer Mittel, Ordnungs- und Kompositionsprinzipien der Gestaltung in Ebene und Raum.	□ Fremde und eigene bildnerische Gestaltungen. ▶ Konstituierende Elemente der Gestaltung und ihr Zusammenhang in der Formstruktur des Werkes. **1) Elementarer Bereich** Form: Punkt, Linie, Fläche, Volumen. Farbe: Helligkeit, Qualität, Sättigung. Bewegung: Dauer, Richtung, Geschwindigkeit. **2) Strukturaler Bereich** A. Ordnungs-Beziehungen zwischen formalen Elementen, z. B.: — Verteilungen, Gruppierungen, — Größenrelationen, — Lage- und Richtungsbeziehungen; — Wiederholungen, Ähnlichkeiten, — Gegensätzlichkeiten, — Auffälligkeiten, — zeitliche Erstreckungen, — Eigenschaftsveränderungen in der Zeit, — Grenzen, Übergänge, Stufungen, — Umgebungs-Relationen usw. B. Ordnungs-Prinzipien zur Integration und Differenzierung — Reihung, Streuung, Verdichtung, — Ballung, Schichtung, Staffelung, — Progression und Mutation, — Organisch-dynamisierende und geometrisch-formalisierende Prinzipien, — Symmetrie und Asymmetrie, — Proportionierende Ordnungen, — statische, dynamische, additive und subordinierende Ordnungsprinzipien.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Lehrgespräch: Sammlung von Kenntnissen aus dem vorausgegangenen Unterricht. Untersuchung von Kunstwerken im Hinblick auf ihre bildnerischen Mittel und Gestaltungsprinzipien.	a) Aufzeigen bildnerischer Mittel und Kompositionsprinzipien an Kunstwerken unterschiedlicher Gattung.
b) Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse im Lehrgespräch.	b) Definieren syntaktischer Begriffe. Erläutern der Begriffe an Bildbeispielen.
c) Anwendung bildnerischer Mittel, Ordnungs- und Kompositionsprinzipien in eigenen Gestaltungsvorhaben (siehe III/Z, LZ 2.4).	c) –

Lernziele	Lerninhalte
1.4 Kenntnis bildnerischer Darstellungsprinzipien und Darstellungssysteme.	☐ Lerngegenstände wie unter LZ 1.3 ▶ Beziehungen zwischen Darstellungsform und Darstellungs-Inhalt. Das Formgefüge als Träger von Bedeutungen. **3) Illusionistischer Bereich** (Das formale Repertoire zur Erzeugung der im Werk nicht real gegebenen, aber am Werk visuell wahrnehmbaren Scheinqualitäten von Räumlichkeit, Körperhaftigkeit, Stofflichkeit, Farbigkeit, Licht und Bewegung) z. B. Perspektivische Systeme: Linear- und Farbperspektive. Das Hell-Dunkel in der Fläche zur Darstellung von Plastizität usw. **4) Symbolischer Bereich** (Auf Vereinbarung beruhende Zeichensysteme und Prinzipien zur Darstellung von Gegenständen, Funktionen, Eigenschaften, Beziehungen, Vorstellungen, Begriffen usw.) z. B. Programme der christlichen Ikonographie, Schriftzeichen, Piktogramme, Signets, Embleme usw. Das normierte System der technischen Zeichnung usw.
1.5 Einsicht in Erscheinung und Wirkung unterschiedlicher Stilmittel der Gestaltung.	☐ Lerngegenstände wie unter LZ 1.3 ▶ Beziehungen zwischen Form, Inhalt und Wirkung. **5) Darstellungscharakteristika** z. B.: Realistisch-naturalistisch, idealistisch, surrealistisch, expressionistisch, konstruktivistisch; abstrahierend, maniriert, naiv usw. Dokumentierend, erzählend, polemisierend, agitierend, karrikierend, instruierend, dramatisierend, romantisierend, dekorativ, magisch usw. **6) Anmutungscharakteristika** z. B.: bedrückend, lastend, schwebend, wuchtig, heiter, usw. – Synästhesien.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Lehrgespräch: Sammlung und Zusammenfassung von Kenntnissen aus dem vorausgegangenen Unterricht.	a) Aufzeigen an Bildbeispielen.
b) Untersuchung von Bildmaterial wie unter LZ 1.2 und 1.3.	b) Darstellen der Untersuchungsergebnisse in Kurzberichten.
c) Gezielte Anwendung von Darstellungsprinzipien bzw. Darstellungssystemen in eigenen bildnerischen Arbeiten (Aufgabenstellungen siehe III/Z, LZ 2.41 und 2.42)	c) Einsetzen im Dienste einer bestimmten Aussageabsicht.
a) Lehrervortrag mit Bildbeispielen und anschließendem Lehrgespräch über die Beziehungen zwischen Form, Inhalt und Wirkung eines Kunstwerks in Hinblick auf die verwendeten Stilmittel.	a) Definieren und Erläutern von Begriffen. Aufzeigen der Beziehungen zwischen den Stilmitteln und ihrer Wirkung auf den Betrachter.
b) Charakterisierungsversuche an vorgegebenen oder selbst gewählten Bildbeispielen.	b) Erläutern festgestellter Darstellungscharakteristika und empfundener Anmutungsqualitäten.
c) Anwendung bestimmter Stilmittel in eigenen bildnerischen Arbeiten (III/Z, LZ 2.41 und 2.42)	c) Einsetzen von Stilmitteln im Dienste einer bestimmten Aussage- und Wirkungsabsicht.

Lernziele	Lerninhalte
2. Probleme und Prozesse Aufgabenstellungen und Lösungswege bildnerischer Gestaltung.	
2.1 Verständnis grundlegender Problemstellungen bildnerischer Gestaltung.	☐ Das bildnerische Repertoire. Bildnerische Gestaltungsergebnisse aus dem I. und II. Kurshalbjahr. Problemstellungen der Gestaltung, die schwerpunktmäßig bezogen sind auf: 1) das Formale (Organisation bildnerischer Mittel in der Bildkomposition), 2) das Inhaltliche (Bildthematik, Motiv, Darstellungsobjekt usw.), 3) ein bestimmtes Verhalten, das durch die Gestaltung im Betrachter hervorgerufen werden soll (Einwirkung auf Gefühle, Einstellungen und Handlungen). ▶ Abhängigkeiten zwischen der gestellten Aufgabe, den verfügbaren Werkmitteln und den eigenen Gestaltungsmöglichkeiten. Bedeutung einer sachgerechten Auswahl des Repertoires für die Lösung des Gestaltungsproblems.
2.2 Kenntnis kreativer Abläufe im Gestaltungsprozeß.	☐ Der kreative Prozeß im Phasenmodell: **1) Präparation** Beschreibung und Entfaltung des Problems. **2) Inkubation** Experimentieren mit Detailfakten, Suche, Sammlung, Sichtung von Lösungssätzen (freie bis gebundene Assoziation, Auswertung der Einfälle und Vorstellungen). **3) Illumination** Formulieren von Lösungen (Stichwortkonzept, Ideenskizze, Studie, Entwurfsreihe). **4) Verifikation** Auswahl und bildnerische Verwirklichung des brauchbarsten Entwurfs. **5) Integration** Analyse und Beurteilung der entstandenen Produkte (siehe LZ 3 ff. „Produkte"). ▶ Merkmale der einzelnen Phasen des idealtypischen Modells. Merkmale kreativen Verhaltens.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Unterrichtgespräch anhand von Bildbeispielen (Vergleichsreihen) unter Bezugnahme auf Werke aus dem kunstgeschichtlichen Lernbereich.	a) Zusammenfassen erarbeiteter Einsichten.
b) Selbständige **bildnerische** Lösung von Aufgabenstellungen durch die Schüler.	b) Entwickeln von Entwurfsreihen unter Einschätzung des verfügbaren Repertoires und der eigenen Gestaltungsmöglichkeiten.
a) Lehrerreferat zum Begriff der Kreativität. Erläuterung des kreativen Prozesses.	a) –
b) Diskussion: Einbringen eigener Erfahrungen der Schüler.	b) Erläutern wesentlicher Gesichtspunkte. Einbringen von Kenntnissen aus dem I. Kurshalbjahr.

Lernziele	Lerninhalte
2.3 Fähigkeit, kreative Techniken bei der Lösung von Gestaltungsaufgaben zu berücksichtigen.	☐ Kreative Techniken: Aufzählen von Eigenschaften, morphologische Synthese, Brainstorming usw. ▶ Einsatzmöglichkeiten der Technik. Eignung der Technik in Hinblick auf eine bestimmte Aufgabe und die eigene Disposition. Möglichkeiten und Grenzen kreativer Entfaltung in Prüfungssituationen.
2.4 Fähigkeit, das verfügbare Repertoire im Dienste einer Aussageabsicht in der bildnerischen Gestaltung sinnvoll einzusetzen.	☐ Das Repertoire, die Aufgabenstellung, das Gestaltungsvorhaben. ▶ Herstellung eines Wirkungszusammenhangs zwischen der formalen Bildstruktur, dem Inhalt und der Intention in prägnanter Formulierung. Die Bedeutung formaler Bildqualität für die Überzeugungskraft bildhafter Aussagen.
2.4.1 Fähigkeit, das verfügbare Repertoire zur Abbildung sichtbarer Wirklichkeit einzusetzen.	☐ Objekte der sichtbaren Wirklichkeit. Aufgabenstellungen mit sachlich-abbildender Zielsetzung; Aufgaben, die den Einsatz illusionistischer Qualitäten und entsprechender Darstellungsprinzipien des Repertoires fordern. Aufgaben, die auf Objektmitteilung gerichtet sind. Aufgaben, welche die Darstellung sichtbarer Vorgänge unter Einbeziehung der zeitlichen Dimension zum Ziel haben. ▶ Beziehungen zwischen sichtbarer Wirklichkeit und Bildrealität.
2.4.2 Fähigkeit, das verfügbare Repertoire zur Veranschaulichung von nicht-visuell-gegebenen Sachverhalten einzusetzen.	☐ Gestaltungsanlässe von nicht-visueller Beschaffenheit. Aufgabenstellungen, welche die Veranschaulichung von Vorstellungen, Ideen, Funktionen, Beziehungen, Informationen, Bedürfnissen, Absichten zum Ziel haben und den Einsatz entsprechender Darstellungsprinzipien und -systeme fordern. (z. B. Text-Illustrationen, Entwürfe für Bühnenbilder, Plakate. Lay-Out-Entwürfe, graphische Darstellungen, Pläne, Karten, Schemazeichnungen, Piktogramme, technische Zeichnungen, Storyboards, Modelle usw.). ▶ Beziehungen zwischen nicht-visuellem Gestaltungsanlaß und Bildrealität, Verhältnis von unanschaulicher Begrifflichkeit und bildhafter Repräsentation (Abbild, Allegorie, Symbol usw.).

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Erprobung und Anwendung unterschiedlicher Techniken im Unterrichtsgespräch und in eigenen bildnerischen Gestaltungsvorhaben.	
Planvolle Entwicklung des Gestaltungsvorhabens: Problementfaltung, Klärung der Aussageabsicht (Entwürfe), Sichtung des verfügbaren Repertoires, Auswahl geeigneter Darstellungsmittel, Einsatz der bildnerischen Mittel bei der Ausführung.	Siehe III/Z, LZ 3.2.
Unterrichtsverfahren wie unter LZ 2.4.	Lernzielkontrollen siehe LZ 3.2.
Unterrichtsverfahren wie unter LZ 2.4.	Lernzielkontrollen siehe LZ 3.2.

Lernziele	Lerninhalte

3. Produkte

Die Integrationsphase des kreativen Prozesses.
Analyse und Beurteilung entstandener Produkte.

Die folgenden drei Lernziele entsprechen den möglichen Anforderungen des theoretischen Teils der Prüfungsaufgabe mit bildnerisch-praktischem Schwerpunkt. Ihre Einübung ist erforderlich, um in der Abiturprüfung mit der verfügbaren Zeit möglichst ökonomisch umgehen zu können.

3.1 Fähigkeit, den Prozeß der eigenen Arbeit zu beschreiben, zu reflektieren und zu dokumentieren.

☐ Die Arbeitsergebnisse, vorbereitende Konzepte, Entwürfe, Entwicklungsreihen.

▶ Möglichkeiten einer knappen sprachlichen Darstellung des Entwicklungsganges. Das eigene Vorgehen in Hinblick auf die optimale Anwendung geeigneter Arbeitstechniken. Möglichkeiten der anschaulichen Darbietung der Konzepte und Entwürfe.

3.2 Fähigkeit, die Ergebnisse in Hinblick auf die Aufgabenstellung zu untersuchen, zu beurteilen, und getroffene Entscheidungen zu erläutern.

☐ Die Aufgabenstellung, die Arbeitsergebnisse, das eingesetzte Repertoire.

▶ Die Bedingungen der Aufgabenstellung als Beurteilungskriterien für die eigene Lösung. Aufstellen weiterer Kriterien.

3.3 Fähigkeit, Alternativen aufzuzeigen und weiterführende Fragen zu erörtern.

☐ Die Arbeitsergebnisse und vorbereitenden Entwürfe. Die Aufgabenstellung, das verfügbare Repertoire.

▶ Kennzeichnung wesentlicher Entscheidungsmomente im Entwicklungsgang. Stichwortartige Weiterverfolgung nicht gewählter Alternativen. Erörterung weiterführender Fragen, die über die eigene Bildlösung hinausgehen.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Dokumentation:	
a) Sichtung und Ordnung des vorliegenden Materials (Einzelarbeit).	a) Kennzeichen des Materials (Entstehungsfolge).
b) Formulierungsübungen zu gegebenen Fragestellungen in knapper und anschaulicher Sprache. Erläuterung des vorliegenden Materials durch verbindende und ergänzende Texte.	b) –
c) Vergleich der entstandenen Ergebnisse nach Sinnfälligkeit, Anschaulichkeit, Kürze und Prägnanz.	c) Beurteilen fremder Ergebnisse. Verbesserungen.
Analyse und Beurteilung	
d) Zusammenfassung der in der Aufgabenstellung enthaltenen Bedingungen und Kriterien. Erweiterung durch selbst gesetzte Bedingungen.	d) Aufstellen einer Kriterienliste.
e) Durchführung der Analyse anhand aller aufgestellten Kriterien.	e) Analysieren anhand der Kriterienliste.
f) Zusammenfassung des Ergebnisses in knapper Darstellung.	f) Beurteilen des Ergebnisses und des eigenen Vorgehens.
Alternativen, weitere Probleme	
g) Darstellung von Alternativen im Prozeß der eigenen Problemlösung. Lehrgespräch: Erörterung weiterführender Fragen durch Einbeziehung neuer Gesichtspunkte aus dem Umfeld der Aufgabenstellung.	g) Aufzählen weiterführender Problemstellungen.

KUNSTGESCHICHTLICHER LERNBEREICH: **Vom Klassizismus zur Moderne, Teil II: (III/K)**

Lernziele	Lerninhalte
1. Überblick über die Entwicklung der Europäischen Kunst vom Klassizismus zur Moderne. 2. Fähigkeit, Kunstwerke in kunstgeschichtliche Zusammenhänge einzuordnen und wesentliche werkbestimmende Faktoren zu erläutern.	☐ Kunstwerke (Originale, Wiedergaben), Texte. Das Bauhaus Architektur und Städtebau Sozialistischer Realismus Kunst im Dritten Reich Tendenzen der Gegenwart (vom Informel bis zum Photorealismus). ▶ In exemplarischer Darstellung: Künstler, Werke, Stilmerkmale, Entwicklungstendenzen, historisches Umfeld, übergreifende Fragestellungen. Beispiele: Das Gesamtkunstwerk und das Bauhaus. Industriedesign. Der Werkbund. Funktionalismus. Entwicklungstendenzen der Architektur seit der Gründerzeit. Grundprobleme von Städtebau, Umweltplanung und Denkmalschutz.

Leistungskurs

4. Kurshalbjahr

Gliederung

KUNSTGESCHICHTLICHER LERNBEREICH	Aktuelle Kunstszene Kunst und Künstler der Gegenwart
ZENTRALES LERNFELD	Kunstpflege Öffentliche und private Initiativen zur Erhaltung und Pflege der Kunst.
BILDNERISCH-PRAKTISCHER LERNBEREICH	Individuelle Gestaltung
LERNBEREICH STUDIERTECHNIKEN	Vorbereitung auf die Abiturprüfung und Ausblick auf Studium und Beruf.

(III/K)

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Lehrervortrag: Betrachtung von Bildbeispielen: Vergleich, Kurzanalysen/-interpretationen, schematische Darstellungen von Entwicklungsgängen und einzelner werkbestimmender Faktoren.	a) Zusammenfassen, Erklären neuer Begriffe, Erläutern von Namen, Daten und Zusammenhängen.
b) Arbeitsteilig/arbeitsgleich: Lektüre kunsthistorischer- bzw. kunstwerkbezogener Texte.	b) Erstellen eines Stichwortkonzepts für ein Kurzreferat.
c) Schülerreferat: Zusammenfassende Berichte über Einzel- und Gruppenuntersuchungen. Einsatz visueller Veranschaulichungsmittel (z. B. Tafelzeichnungen/Folienzeichnungen usw.).	c) Zeitlich begrenztes knappes Vortragen erarbeiteter Untersuchungsergebnisse mit Unterstützung selbstgefertigter visueller Orientierungshilfen.
d) Gruppengespräche und gemeinsame Diskussionen unter der Leitung eines Schülers.	d) Sachbezogenes Argumentieren. Erstellen eines Stichwortprotokolls.
e) Erstellung von vergleichenden Schautafeln durch die Schüler.	e) Anfertigen von Tabellen, Diagrammen, synoptischen Übersichten usw.
Nach Möglichkeit: Museums- und Ausstellungsbesuche, Besichtigung städtebaulicher Ensembles und einzelner Objekte.	Dokumentieren beobachteter Sachverhalte durch Zeichnung bzw. Photographie.

KUNSTGESCHICHTLICHER LERNBEREICH:

Kunst und Künstler der unmittelbaren Gegenwart (IV/K)

Lernziele	Lerninhalte
1. Aktuelle Kunstszene	
1.1 Überblick über Ursprünge, Zielrichtungen und Erscheinungsformen der aktuellen Kunst.	☐ Kunstwerke im Original und in Abbildungen. Informationen über Künstler und Werke. Texte aus Zeitungen, Zeitschriften, Büchern und Katalogen. ▶ Absichten der Künstler und Künstlergruppen, ihre Darstellungsmittel und Darstellungsinhalte. Erscheinungsformen, Präsentation und Wirkungen aktueller Kunst. Historische Herleitungen und Parallelen. ☐ Repräsentative Ausstellungen von aktueller Bedeutung, z. B. Dokumenta in Kassel, Biennalen in Venedig und Sao Paolo, Kunstmärkte und Kunstmessen, lokale Ausstellungen. ▶ Funktion und Bedeutung des Ausstellungswesens im In- und Ausland. Tendenzen und Programme. Organisationsformen, Auswahlgremien, Kunstvermarktung, Öffentlichkeitswirkung.
1.2 Einblick in Funktion und Wirkung der Kunstkritik in der aktuellen Kunstszene.	☐ Veröffentlichungen in der Tagespresse, in Kunst- und Kulturzeitschriften. Kritische Beiträge in Rundfunk und Fernsehen. Öffentliche Vorträge. ▶ Kunstkritik als sachliche Information, erzieherische Einflußnahme. Orientierungshilfe durch Auswahl und Schwerpunktsetzung, wertende Interpretation, Rechtfertigung, Angriff, Polemik, Provokation.
*1.3 Fähigkeit, Position und Intention eines Kritikers einzuschätzen.	☐ Textmaterial wie unter LZ 1.2, sowie aus der Geschichte der Kunstkritik. ▶ Sprachstil und Argumentationsform des Kritikers. Weltanschauliche, politische und ästhetische Position. Wertmaßstäbe. Verhältnis zwischen Kritiker, Publikationsorgan und Zielgruppen. Kontroversen mit Künstlern und Kritikerkollegen.

(IV/K)

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Lehrgespräch anhand aktueller Texte.	a) –
b) Sammlung und Sichtung von Informationsmaterial (einzeln und in Arbeitsgruppen).	b) Ordnen des Materials, Zusammenfassen nach gegebenen Gesichtspunkten.
c) Untersuchung von Abbildungen und Texten nach Darstellungsformen und Darstellungsmitteln, inhaltlichen Beziehungen und programmatischen Absichten. Arbeitsteiliges Vorgehen.	c) Erarbeiten eines Kurzresumees.
d) Referate und Gespräch über die Ergebnisse unter Einbeziehung historischer Herleitungen und Parallelen.	d) Referieren der Ergebnisse unter Einsatz visueller Medien. Selbständige Führung durch eine Ausstellung.
e) Zusammenfassung der Einzeluntersuchungen.	e) Darstellen in Vergleichsreihen und Übersichten.
a) Lektüre ausgewählter Texte zu aktuellen Ausstellungen. Untersuchung von Rundfunk- und Fernsehprogrammen nach kulturkritischen Sendungen (Kurzprotokolle).	a) Erstellen von Kurzprotokollen
b) Diskussion der verschiedenen Funktionen der Kritik. Zuordnung von Beispielen.	b) Erläutern von Funktionen und Wirkungen der Kritik an Beispielen.
a) Arbeitsteilig: Lektüre ausgewählter Texte, selbständige Durchsicht von Tageszeitungen und Zeitschriften.	a) Zusammenfassung in Kurzberichten.
b) Textanalyse nach Sprachstil, Argumentationsform, Tendenz und Position des Kritikers, nach dem Informationswert der Kritik usw.	b) und c) Schriftliche Analyse vorgegebener oder selbstgewählter Texte.
c) Vergleich verschiedener Kritiken zum gleichen Sachverhalt.	
d) Exkurs: Historische Texte (z. B. Laokoon-Rezeption, Echo auf die erste Impressionistenausstellung, „Entartete Kunst" im Dritten Reich und ihre Verteidiger).	d) Erläutern festgestellter Positionen und Intentionen unter Einbeziehung historischer Fakten.

ZENTRALES LERNFELD

Initiativen zur Erhaltung und Pflege der Kunst (IV/Z)

Lernziele	Lerninhalte
2. Kunstpflege	
2.1 Überblick über öffentliche und private Einrichtungen zur Pflege der Kunst.	☐ Staatliche, kommunale und private Museen und Sammlungen. Behörden zur Kunst- und Denkmalspflege. Stiftungen, Gesellschaften, Fördervereine. ▶ Aufgaben, Zielsetzungen, Organisationsformen. Aktivitäten: z. B. Wettbewerbe, Ausstellungen, Stipendien, Unterstützungsfonds, Vorträge, Aufklärungskampagnen. Möglichkeiten zu eigener Beteiligung und Mitarbeit.
2.2 Überblick über lokale Probleme des Denkmalschutzes.	☐ Berichte der lokalen Presse zu Problemen der Denkmalspflege. Die Objekte. Auskünfte von Behörden, von Beteiligten und Betroffenen. Vergleichbare Probleme an anderen Orten. ▶ Bedrohung und Verfall; Ursachen und Symptome. Erhaltbarkeit und Erhaltungswürdigkeit. Möglichkeiten der Konservierung und Restaurierung.

BILDNERISCH-PRAKTISCHER LERNBEREICH

Individuelle Gestaltung (IV/B)

3. Eigenes Gestalten	
3.1 Fähigkeit zu selbständiger bildnerischer Arbeit. Bereitschaft, eigene Anliegen mit bildnerischen Mitteln auszudrücken.	☐ Bildnerische Materialien und Techniken, das verfügbare Repertoire, bildnerische Problemstellungen. ▶ Eigene Motivwahl und Entscheidung über die einzusetzenden bildnerischen Mittel. Selbständige Beschaffung der Werkmittel. Vervollkommnung technischer Fertigkeiten, Fertigstellung des Gestaltungsvorhabens im vorgesehenen Zeitraum. Präsentation des Ergebnisses (z. B. Ausstellung). Eigenständige Einschätzung der Gestaltungsergebnisse (Beziehung zwischen Gestaltungsabsicht, Inhalt, Form und Aussage).

(IV/Z)

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Lektüre von Texten (Programme, Satzungen usw.). Einholen von Auskünften bei Fachleuten.	a) Beschaffen und Zusammenfassen von Informationen.
b) Besuch von Vorträgen und anderen Veranstaltungen. Exkursionen.	b) Notieren von Beobachtungen über die Veranstaltung.
c) Referate über die besuchten Veranstaltungen – evtl. mit Korreferat und anschließender Diskussion.	c) Referieren der beobachteten Sachverhalte. Versuch einer Beurteilung.
a) Arbeitsteilig: Beschaffung, Studium, Auswertung von Informationen.	a) Mündliche Zusammenfassung in Kurzberichten.
b) Exkursionen zu den Objekten. Eigene Bild-Dokumentationen.	b) Dokumentieren des Sachverhalts (Zeichnung, Photo, Film).
c) Expertenvorträge mit Diskussion.	c) Konstruktive Beteiligung.
d) Entwicklung von Verbesserungsvorschlägen, Dokumentation.	d) Zeichnungen, farbliche Gestaltungen, Modelle usw.

(IV/B)

a) Lehrgespräch: Suche nach Anregungen für individuelle Gestaltungsvorhaben.	a) Mitwirken an der Suche nach Gestaltungsmöglichkeiten, Einbringen eigener bildnerischer Erfahrungen.
b) Entwicklung einer eigenständigen Gestaltungsidee. Beratung mit dem Kursleiter.	b–d) Ausführen eines Gestaltungsvorhabens unter Berücksichtigung eigener Fähigkeiten, technischer und zeitlicher Bedingungen.
c) Beschaffung der notwendigen Werkmittel und Werkzeuge durch den Schüler.	
d) Selbständige Durchführung des Gestaltungsvorhabens im verfügbaren Zeitraum.	
e) Erläuterung des Gestaltungsergebnisses.	e) Darlegung von Problemen und Einsichten, die sich während des Arbeitens ergeben haben.
f) Eventuell Ausstellung aller gefertigten Arbeiten.	f) –

LERNBEREICH STUDIERTECHNIKEN

Prüfungsvorbereitung (IV/ST)

Lernziele	Lerninhalte
4. Vorbereitung auf die Abiturprüfung und Ausblick auf Studium und Beruf	
4.1 Fähigkeit, sich in Prüfungen angemessen zu verhalten.	☐ Aufgabenstellung früherer Reifeprüfungen, Klausuren. Der Curriculare Lehrplan des Leistungskurses. Techniken und Mittel der Gestaltung. Prinzipien der Komposition und Darstellung. ▶ Kriterien für das Verhalten in mündlichen, schriftlichen, praktischen Prüfungen. Kriterien für die Wahl des Themas unter Einschätzung eigener Fähigkeiten. Analyse von Aufgaben (Inhalt, Aufbau, Schwierigkeitsgrad). Kriterien für die Wahl von Material, Technik und Methode. Das rationelle Vorgehen; Arbeits- und Zeitplanung. Selbstkontrollen.
4.2 Einblick in das Studium der Bildenden Künste und der Kunstwissenschaften im Rahmen der allgemeinen Studienberatung.	☐ Texte zur Entwicklungsgeschichte und Systematik; Kunstwissenschaften, Kunstpädagogik, Kunstlehre. Studienzweige, Aufnahmebedingung, Studienordnung, Prüfungsordnungen von verschiedenen Universitäten und Kunsthochschulen. Mündliche Auskünfte und Erfahrungsberichte. ▶ Gegenstände und zentrale Probleme der Fachwissenschaften und Bildenden Künste (Wiederholung der Lerninhalte des Leistungskurses unter systematischem Aspekt). Exkurs: Geschichte der Fachwissenschaften und Kunstlehre. Wissenschaftliche, pädagogische und künstlerische Berufsrichtungen.

(IV/ST)

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Studium der Reifeprüfungsordnung.	a) –
b) Aufgabenanalysen: Aufschlüsselung der Problemstellung. Nachweis von Beziehungen zwischen den Anforderungen der Prüfungsaufgabe und den Zielen und Inhalten des vorausgegangenen Unterrichts. Einschätzung des Schwierigkeitsgrades der Anforderungen.	b) Vergleich und Diskussion der in Arbeitsgruppen erarbeiteten Ergebnisse.
c) Diskussion: Lösungsstrategien und Arbeitsmethodik mit Kontrollschritten.	c) Einbringen der Erfahrungen aus der Facharbeit.
d) Einzelberatung durch den Kursleiter: Individuelle Fähigkeiten der Schüler. Hilfen zur Einschätzung der eigenen Möglichkeiten.	d) Sachliche Selbsturteilung anhand eigener Leistungen aus den vier Kurshalbjahren.
a) Information durch den Kursleiter.	a) –
b) Lektüre von Informationsschriften.	b) und c) Einholen von Sachauskünften.
c) Aussprache mit ehemaligen Schülern und mit Vertretern der Fachberufe.	
d) Informationen zur Geschichte und Struktur der Fachdisziplinen anhand ausgewählter Texte: Entwicklung und Verzweigung der Fachgebiete; ihre Aufgaben und Hauptprobleme.	d) Skizzieren von systematischen Übersichten in graphischen Darstellungen.
e) Einzelberatungen im Zusammenwirken mit dem Schulberater.	e) –

Leistungskurs

1.–4. Kurshalbjahr

Lernbereich Studiertechniken

Die Beherrschung grundlegender Arbeitstechniken ist wesentlicher Bestandteil der allgemeinen Studierfähigkeit. Deshalb werden sie während des gesamten Kurses an verschiedenen Inhalten geübt. Ein zusätzlicher Zeitaufwand für diesen Lernbereich ist deshalb nicht vorgesehen.

(I–IV ST)

Lernziele	Lerninhalte
Allgemeine Studiertechniken	
1. Kooperation	
1.1 Einsicht in die Vorzüge einer sinnvollen Arbeitsteilung.	☐ Die für ein arbeitsteiliges Vorgehen geeigneten Aufgaben während der vier Kurshalbjahre. Verschiedene Formen der Zusammenarbeit.
1.2 Fähigkeit, mit anderen zusammenzuarbeiten.	▶ Möglichkeiten und Grenzen sinnvoller Kooperation. Vorteile der Zusammenarbeit: z. B. Einsatz individueller Fähigkeiten, besonderer Interessen und Kenntnisse bei der Bearbeitung von Teilproblemen. Gegenseitige Hilfe und Unterstützung bei schwierigen Arbeitsvorhaben. Entwicklung von alternativen Lösungen. Übernahme wechselseitiger Kontrollfunktionen. Beachtung rationeller Gesichtspunkte bei der Erledigung umfangreicherer Projekte (Arbeitsaufwand, Zeitaufwand).
2. Informationsverarbeitung Fähigkeit zur Lösung eines Problems Informationen selbständig zu beschaffen und zu verarbeiten.	☐ Die gegebene Problemstellung. Primäre und sekundäre Informationsquellen: z. B. Objekte, Abbildungen, beobachtbarer Sachverhalte und Vorgänge, Texte, mündliche Aussagen usw. ▶ Formen und Wege der Informationsbeschaffung und Dokumentation. Hilfsmittel zu ihrer Ordnung und Speicherung. Kriterien und Methoden zur Prüfung der Verläßlichkeit von Informationsmaterial. Formen der systematischen Verarbeitung des Materials.

(I–IV ST)

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Vorgehen nach dem allgemeinen Phasenmodell: **a) Informations- und Planungsphase** Unterrichtsgespräch: Problemerörterung/Problemdiagnose. Abgrenzung und Aufgliederung in Teilaspekte und Teilaufgaben. Arbeitsplanung (Differenzierung und Koordination). **b) Differenzierungsphase** Aufteilung in Gruppen. Lösung von Teilaufgaben (arbeitsteilige oder arbeitsgleiche Gruppenarbeit). Zusammenfassung der Beiträge in einer Gruppe zu Teilergebnissen. **c) Integrationsphase** Diskussion: Gemeinsame Beurteilung der Teillösungen. Abstimmung der Teilergebnisse/Erwägung von Alternativen. Zusammenfassung im Hinblick auf das Ausgangsproblem.	Für die Bildung der Mitarbeitsnote („Unterrichtsbeiträge") ist ein entsprechendes besonderes Engagement des Kollegiaten angemessen zu berücksichtigen.

Lernziele	Lerninhalte
3. Fachliteratur	
3.1 Kenntnis verschiedener Formen von Fachliteratur.	☐ Lexika, Handbücher, Sachbücher, Werkmonographien, einschlägige Literatur.
3.2 Fähigkeit, geeignete Literatur zu benützen und ein Literaturverzeichnis anzulegen.	▶ Auswahlkriterien für fachliche Literatur im Hinblick auf ihren Verwendungszusammenhang. Gesichtspunkte für das Anlegen von Literaturverzeichnissen und Bibliographien für Referate und Facharbeiten.
4. Zitieren und Exzerpieren	☐ Texte, bildhafte Darstellungen und mündliche Aussagen.
4.1 Fähigkeit, sinnvoll und korrekt zu zitieren.	▶ Auswahl und Verwendung von Zitaten in Hinblick auf den in der Problemstellung angesprochenen Sachverhalt. Vorschriften für das Zitieren von Literaturstellen. Form und Verpflichtung der Quellenangabe. Möglichkeiten des Exzerpierens nach verbalem und bildhaftem Quellenmaterial.
4.2 Fähigkeit, Exzerpte anzufertigen.	
5. Das Referat	☐ Unterrichtsbezogene Probleme und Teilaspekte, Sachinformationen, Meinungen, Stellungnahmen usw.
5.1 Fähigkeit, ein Referat auszuarbeiten und vorzutragen.	▶ Planung und Entwicklung eines Referates zu gegebener oder selbstgewählter Thematik. Abgrenzung und Aufschlüsselung des Themas. Sinnvolle und übersichtliche Gliederung des Stoffes (Stichwortkonzept). Verwendung anschaulicher Beispiele. Sprachlich verständliche Darbietung. Einsatz von Veranschaulichungsmitteln zur Unterstützung der sprachlichen Aussage. Vervielfältigung von Gliederungen und Zusammenfassungen zur unterstützenden Information der Zuhörer. Einhalten der begrenzten Vortragszeit.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Einführung: Unterrichtsgespräch mit kurzen Übungen zur Literaturarbeit. (Wichtigste Daten: Verfasser, Titel, Verlagsort, Erscheinungsjahr, Auflage.)	a) Untersuchen eines einschlägigen Buches. Zusammenstellen und Notieren seiner wichtigsten Daten.
b) Überblick über den Aufbau der Kollegstufenbibliothek. Untersuchung des allgemeinen und des fachlichen Literaturbestandes. Erkundung einer Fachbuchhandlung.	b) Zusammenfassendes Berichten: z. B. über Aufbau und Systematik einer Bibliothek (Sach- und Verfasserkataloge, Stichwortkarteien, Ausleihmodalitäten usw.). Erledigen von speziellen Suchaufträgen.
c) Auswertung von Bücherlisten und Katalogen nach gegebenen Gesichtspunkten.	c) Zusammenstellen von Bücherlisten.
d) Erstellung einer Kurzcharakteristik über ein Buch unter Verwendung von Kladdentext, Vorwort und Inhaltsverzeichnis. Anlesen von Textseiten.	d) Mündlicher Kurzbericht anhand eines Stichwortkonzepts.
e) Eventuell Vergleich mit der Literatur des ersten Leistungskursfaches: Beziehungen zu anderen Fächern und Fachbereichen.	e) –
a) Einführung; Lehrgespräch: Bedeutung des Zitats für die argumentierende und dokumentierende Entfaltung eines Problems in Referat, Diskussion und Facharbeit. Formen sachgerechten Zitierens. Darlegung und Erläuterung an fachlichen Beispielen.	a) Notieren von Zitiervorschriften im Arbeitsheft.
b) Anwendung der Grundsätze im Verlauf des Kurses an geeigneten Stellen der eigenen Arbeit. Beratung durch den Kursleiter.	b) Beurteilen des sachgerechten Gebrauchs von Zitaten in fremden und eigenen Texten anhand der erarbeiteten Kriterien.
c) Übungen im Exzerpieren von Abbildungen und Texten: bildnerische Skizzen, verbale Beschreibungen (z. B. Bericht über ein im Museum betrachtetes Kunstwerk).	c) Einbringen von Text- und Bildauszügen in den Gang der gemeinsamen Arbeit. (Evtl. Vervielfältigung und Weitergabe an die Arbeitsgruppe.)
a) Unterrichtsgespräch: Verschiedene Formen der Gestaltung eines Referats. Unterschiede zwischen der schriftlichen und mündlichen Darstellungsform. Aufbau und Gliederungsmöglichkeiten. Möglichkeiten der Impulsgebung für eine anschließende Diskussion.	a) Übungen zum Aufbau eines Referats: Erstellen von schriftlichen Gliederungen und Stichwortkonzepten zu gegebener Thematik.
b) Wiederholtes Üben im mündlichen Vortrag in Kurzreferaten und Korreferaten während des gesamten Kurses.	b) Gemeinsames Beurteilen des Referates im anschließenden Gespräch nach Inhalt, Form, Prägnanz, Verständlichkeit und Plausibilität.

Lernziele	Lerninhalte
5.2 Bereitschaft, sich einer anschließenden Diskussion zu stellen.	☐ Das gehaltene Referat (Thematik, Inhalt, Aufbau, Darbietungsform usw.). ▶ Eingehen auf sachliche Kritik. Klärung von Begriffen, Erläuterung von Sachverhalten und Zusammenhängen aus dem Referat an weiteren Beispielen. Abwägen eigener und fremder Standpunkte, gegebenenfalls Modifikation oder Revidierung der eigenen Position. Toleranz gegenüber abweichenden Urteilen, die mit der Sache vereinbar sind.
6. Die Diskussion	☐ Sachverhalte und Fragestellungen der Diskussion.
6.1 Fähigkeit, sich an einer Diskussion zu beteiligen. 6.2 Fähigkeit, sachbezogen zu argumentieren.	▶ Aktive Mitarbeit an der Entfaltung und Lösung der verhandelten Probleme. Einbringen sachlicher Beiträge. Trennung von Fakten und Meinungen. Beachtung der Diskussionsregeln. Respektieren fremder Standpunkte, die mit der Sache vereinbar sind.
6.3 Fähigkeit, eine Diskussion zu leiten.	▶ Aufgaben des Diskussionsleiters, Techniken der Gesprächsführung, Methoden der Gesprächsauswertung.
7. Das Protokoll Fähigkeit, einem Vortrag oder einem Gespräch zu folgen und darüber ein Protokoll anzufertigen.	☐ Vortrag, Referat, Gespräch, Interview, Diskussion usw. ▶ Arten des Protokolls: – Verlaufsprotokoll, – Ergebnisprotokoll. Erfassen und Festhalten wesentlicher Momente des Inhalts bzw. der inhaltlichen Entwicklung in schriftlicher Form. Übersichtliche Zusammenfassung in Stichworten oder sprachlich geschlossener Darstellung.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
c) Durchführung der Diskussion unter Leitung des Lehrers oder eines Schülers. (Möglichkeit, gleichzeitig die Führung eines Gesprächsprotokolls zu üben.)	c) Klären von Sachzusammenhängen und Begriffen an Beispielen. Verteidigen von Standpunkten mit sachlichen Argumenten. Annehmen berechtigter Kritik.
a) Lehrgespräch: Entfaltung und Abgrenzung des Problemfeldes.	a) Auswählen und Zusammenstellen erwägenswerter Gesichtspunkte.
b) Arbeitsteilig: Studium von Informationsmaterial zur Vorbereitung auf die Diskussion.	b) Notieren wichtiger Fragen und Informationen für das kommende Gespräch (Stichwortliste).
c) Wahl des Diskussionsleiters	c) –
d) Gesprächseröffnung: Formulierung der Problemstellung und wichtiger Gesichtspunkte durch den Diskussionsleiter.	d) Präzisieren des Themas; z. B. in Form von Thesen.
e) Aufgaben des Leiters während der Diskussion: Führen einer Liste für die Wortmeldungen, Präzisierung kontroverser Standpunkte unter Währung eigener Neutralität. Einbringen von Kompromißvorschlägen. Formulierung von Zwischenergebnissen.	e) Achten auf die Einhaltung der Diskussionsregeln. Straffen des Gesprächs. Formulieren von Teilergebnissen für das Protokoll. Vermitteln neuer Impulse für den Fortgang der Diskussion.
f) Forderungen an die Gesprächsteilnehmer während der Diskussion: Sachliches Engagement und gegenseitige Rücksichtnahme.	f) Sachbezogenes aktives Mitwirken in der Diskussion.
g) Abschluß: Zusammenfassung der Ergebnisse durch den Diskussionsleiter.	g) Formulieren des Resumees unter Berücksichtigung kontroverser Standpunkte und ungelöster Fragen.
a) Einführung, Unterrichtsgespräch: Bedeutung der Fähigkeit, ein Protokoll anzufertigen für Studium und Beruf. Methoden und Techniken der schriftlichen Erfassung mündlich vermittelter bzw. anschaulich gegebener Sachverhalte und Vorgänge.	a) Erläutern der Beziehungen zwischen der gewählten Methode und Form der Aufzeichnung und dem zu protokollierenden Sachverhalt an Beispielen. Darstellen der Unterschiede zwischen Verlaufs- und Ergebnisprotokoll. Darstellen von Möglichkeiten prozeßhafter und systematischer Gliederung der Inhalte.
b) Einzelarbeit: Niederschrift während eines Vortrages oder eines Gespräches.	b) Notieren in Stichworten.

Lernziele	Lerninhalte

***8. Die Facharbeit**

(Betrifft nur die Schüler, die ihre Facharbeit im Leistungskurs Kunsterziehung anfertigen wollen).

Im Laufe des II. Kurshalbjahres werden die Kursteilnehmer in die Zielsetzungen und Probleme der Facharbeit durch den Kursleiter eingeführt, der in der Regel auch Themen zur Auswahl stellt. Jede Facharbeit soll unmittelbar aus dem Unterricht erwachsen. Es liegt deshalb nahe, in den ersten beiden Kurshalbjahren immer wieder auf Probleme hinzuweisen, die sich für eine vertiefte Behandlung in einer Facharbeit eignen. Das vorgeschlagene Thema sollte jeweils nur eine zentrale, klar begrenzte Fragestellung beinhalten, damit der Schüler das Problem gedanklich und gestalterisch durchdringen und selbständig bearbeiten kann.

Fähigkeit, eine umfangreichere bildnerische Arbeit zu erstellen und zu dokumentieren bzw. einen wissenschaftlichen Fachaufsatz anzufertigen.	☐ Künstlerische oder fachwissenschaftliche Problemstellung. Arbeitsmethodik. Informationen aus dem Umfeld der gewählten Thematik. ▶ Problementfaltung, Problemabgrenzung. Arbeitsplanung. Materialsammlung und Bearbeitung. Skizzen, Entwürfe, Studien. Disposition und Rohkonzept. Bildnerische bzw. sprachliche Ausarbeitung, Dokumentation. Zwischenberichte über den Stand der Arbeit.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
c) Einzel-, Partnerarbeit: Zusammenfassung der Notizen. Gliederung des Inhalts. Textliche Überarbeitung. Gestaltung der äußeren Form: (Datum, Ort, Zeitraum, Anwesenheit, Funktion der Beteiligten. Thema, Tagesordnung. Liste der Anlagen zum Protokoll usw.).	c) Hervorheben von Gliederungsgesichtspunkten. Inhaltliche Zusammenfassung als Stichwortprotokoll.
d) Unterrichtsgespräch: Vergleich verschiedener Protokolle zum gleichen Sachverhalt. Billigung und Verabschiedung von Protokollen durch die Beteiligten.	d) Beurteilen vorgelegter Protokollentwürfe und Protokolle nach gegebenen und selbst entwickelten Kriterien.
e) Einzelberatungen durch den Kursleiter: Besprechung und Verbesserung von Protokollentwürfen.	e) –

Nach Vereinbarung des Themas, das ein gestalterisches oder ein fachwissenschaftliches Problem beinhalten kann, überwacht der Kursleiter die wesentlichen Schritte und fördert den Fortgang der Arbeit. Jede Facharbeit kann nur insofern eine künstlerische oder wissenschaftliche Arbeit sein, als sie die Verfolgung bildnerischer Probleme oder den eigenständigen Nachvollzug wissenschaftlicher Ansätze im Rahmen schulischer Möglichkeiten zum Ziel hat. Folglich sind ihr Anspruch und ihr Umfang begrenzt.

Nähere Ausführungen zur Facharbeit Kunsterziehung sind den Handreichungen zu entnehmen.

Lernziele	Lerninhalte
Fachspezifische Beiträge zur allgemeinen Studierfähigkeit	
9. Visuelle Veranschaulichung	☐ Sachverhalte, Vorstellungen, Funktionen, Eigenschaften, Beziehungen, Begriffe usw. Bildnerische Mittel, Werkmittel. Einsatzmöglichkeiten der Mittel; z. B. in Referaten, Klausuren, der Facharbeit, in Schulausstellungen usw.
9.1 Fähigkeit, Begriffe und Sachzusammenhänge zu veranschaulichen.	▶ Veranschaulichung: Klärung, Verdeutlichung und Erläuterung durch bildnerische Gestaltung, z. B. in Form von Rissen, Diagrammen, Piktogrammen, Funktions- und Schemazeichnungen, durch symbolische oder allegorische Darstellung.
9.2 Fähigkeit, Veranschaulichungsmittel herzustellen und einzusetzen.	
10. Dokumentation und Präsentation	☐ Arbeitsergebnisse, z. B. vergleichende Bilduntersuchungen, bildhafte Entwicklungsreihen, visualisierte Sachverhalte (Funktionen, Beziehungen usw.). Bildnerische Arbeitsergebnisse, bildhafte Exzerpte, Photo- und Filmdokumente, Videoaufzeichnungen usw.).
Fähigkeit, eigene Arbeitsergebnisse anschaulich darzubieten.	▶ Darbietung in anschaulicher, übersichtlicher und informativer Form, z. B. auf Schautafeln, in Übersichts- und Vergleichsreihen, im Abbildungsteil der Facharbeit usw.
11. Vervielfältigungstechniken	☐ Techniken und Verfahren zur Vervielfältigung von Texten und Abbildungen, Vervielfältigungsgeräte, z. B. Wachsmatritze, Siebdruck, Lichtpause, Photodruck, Spiritkarbon-Umdruckverfahren, Naß- und Trockenkopierverfahren. Graphische Hilfsmittel zur Herstellung von Druckvorlagen.
11.1 Kenntnis wichtiger und gebräuchlicher Vervielfältigungstechniken.	▶ Eignung des Verfahrens in Hinblick auf den jeweiligen Verwendungszusammenhang (Beschaffenheit und Qualität der Druckvorlage, benötigte Auflagenhöhe, Arbeits- und Zeitaufwand, Kostenfaktor usw.).
11.2 Fähigkeit, Vervielfältigungsverfahren sachbezogen einzusetzen.	

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Lehrgespräch mit Beispielen: Möglichkeiten, unterstützende Veranschaulichungsmittel einzusetzen.	a) Nennen weiterer Anwendungsbeispiele. Evtl. Anlegen einer Beispielsammlung.
b) Einzel-, Partnerarbeit: Vergleichende Untersuchung von Veranschaulichungsbeispielen (z. B. in Zeitungen, Zeitschriften, Schul- und Sachbüchern usw.).	b) Beurteilen untersuchter Beispiele nach ihrem anschaulichen Informationswert. Entwickeln von Verbesserungsvorschlägen.
c) Einzel-, Gruppenarbeit: Entwurf und Herstellung von Veranschaulichungsmitteln zu gegebenen Anlässen aus dem Unterricht (z. B. Anfertigung von Tafelzeichnungen, Dias, Tageslichtfolien, Schautafeln usw.).	c) Gestalten von Veranschaulichungsmitteln. (Wahl des geeigneten Mediums und Berücksichtigung seiner spezifischen Bedingungen und Möglichkeiten in der Gestaltung.)
d) Einsatz der Mittel im Unterricht.	d) Beurteilen wie unter Buchstabe b.
a) Lehrgespräch mit Vorführung: Anwendungsbereiche und Einsatzmöglichkeiten von Vervielfältigungstechniken an Beispielen. Vor- und Nachteile der einzelnen Reproduktionsverfahren.	a) –
b) Einzelarbeit, Partnerarbeit: Erkundungsgänge, Studium von Geräten und Verfahren. Lektüre von Prospekten. Rentabilitäts- und Kostenvergleiche. Qualitätsproben. Einbringen der Untersuchungsergebnisse in den Unterricht durch Kurzberichte.	b) Beschreiben von Herstellungsvorgängen. Kalkulieren von anfallenden Kosten, Arbeits- und Zeitaufwand in Hinblick auf Qualität und Anwendungsbereiche.
c) Angemessene Verwendung von geeigneten Vervielfältigungsverfahren für den Informationsaustausch zur Unterstützung der gemeinsamen Arbeit des Leistungskurses.	c) Anwendung; z. B. Vervielfältigung von Protokollen, Exzerpten und weiteren schriftlichen und bildhaften Sachinformationen.

Grundkurs

Inhaltsübersicht

Vorbemerkungen 493

A. Kurshalbjahr-übergreifender Teil

Lernbereich: Arbeitstechniken 500

B. Fachspezifischer Teil

Lernbereich 1: Farbe/Malerei 504
Lernbereich 2: Handzeichnung 514
Lernbereich 3: Druckgraphik 520
Lernbereich 4: Plastik 528
Lernbereich 5: Architektur 536
Lernbereich 6: Photographie/Film/Videographie 544
Lernbereich 7: Grenzbereiche Bildender Kunst 550

Vorbemerkungen

1. Kurswahl, Kursbelegung

Schüler, die in den Fächern Kunsterziehung oder Musik keinen Leistungskurs belegen, nehmen für die Dauer eines Kursjahres an einem der Grundkurse dieser Fächer pflichtmäßig teil. Nach Abschluß des Pflicht-Grundkurses ist die Teilnahme an einem Fortsetzungs-Grundkurs des Faches über ein weiteres Kursjahr möglich.
Für die Abiturprüfung kann Kunsterziehung als 4. Abiturprüfungsfach gewählt werden, wenn der Prüfling den Grundkurs volle zwei Kursjahre hindurch besucht hat. Die Colloquiumsprüfung unterliegt nicht einer zentralen Aufgabenstellung.
Der Grundkurs Kunsterziehung ist mit 2 Wochenstunden ausgestattet. Bei der Stundenplanung ist dafür eine zusammenhängende Doppelstunde sicherzustellen.

2. Anforderungshöhe des Grundkurses

Im Unterschied zu den erweiterten Ansprüchen des 6-stündigen Leistungskurses ist der 2-stündige Grundkurs auf die durchschnittlichen Möglichkeiten fachlicher Praxis in der herkömmlichen Oberstufe ausgerichtet. Die Beendigung des Pflicht-Grundkurses nach einem Kursjahr schafft veränderte Bedingungen, denen der Kursleiter bei der Planung und Gestaltung des Unterrichts Rechnung tragen muß.
Der Curriculare Lehrplan des Grundkures verzichtet deshalb bewußt auf eine Ausweitung fachlicher Anforderungen, beschränkt sich in seinen Lernzielen auf die Beschreibung grundsätzlicher und unverzichtbarer Intentionen und ist auf eine exemplarische Behandlung fachlicher Inhalte angelegt, ohne dabei den fachlich und pädagogisch notwendigen Entfaltungsspielraum im Rahmen der an der Schule gegebenen Möglichkeiten zu beschneiden.

3. Zielsetzungen

Der Unterricht im Grundkurs orientiert sich im wesentlichen an folgenden fachlichen Richtzielen:

1	Freude an selbständiger bildnerischer Tätigkeit
2	Fähigkeit, die eigenen Möglichkeiten kreativer Gestaltung im bildnerischen Bereich zu erweitern und zu vertiefen.
3	Kenntnis wesentlicher Voraussetzungen, Mittel, Verfahren und Prinzipien bildnerischer Gestaltung. Einsicht in Wirkungszusammenhänge ästhetisch gestalteter Objekte.
4	Einblick in die Europäische Kunst Bewußtsein von Kontinuität und Wandel der Erscheinungsformen und Fragestellungen der Kunst in der Geschichte.
5	Fähigkeit zu sachlicher Auseinandersetzung mit Problemen, Prozessen und Ergebnissen der Gestaltung in aktuellen Anwendungsbereichen.

4. Lernbereiche

Im Curricularen Lehrplan werden diese Zielsetzungen in verschiedenen Lernbereichen verfolgt. Zu unterscheiden sind:

a) der Lernbereich Arbeitstechniken

Er ist kurshalbjahr-übergreifend angelegt. Seine Zielsetzungen tragen zur Allgemeinen Studierfähigkeit bei. Die Einübung der Arbeitstechniken ist deshalb in allen Kurshalbjahren integrierter Bestandteil des fachlichen Unterrichts.

b) die fachspezifischen Lernbereiche der Gestaltung

Sie bilden jeweils den thematischen Schwerpunkt der einzelnen Kurshalbjahre. Ihre Zielsetzungen sind darauf ausgerichtet, den Kursteilnehmern durch bildnerisch-praktische Eigentätigkeit und theoretische Erörterung einen Überblick über die verschiedenen Gebiete und Fragestellungen des Faches zu vermitteln.
Zur Wahl stehen folgende Bereiche, die in drei Gruppen unterteilt sind:

Gruppe **A**

1	Farbe Malerei
2	Hand-zeichnung
3	Druck-graphik

Gruppe **B**

4	Plastik
5	Architektur

Gruppe **C**

6	Photographie, Film, Video.
7	Grenzbereiche Bildender Kunst.

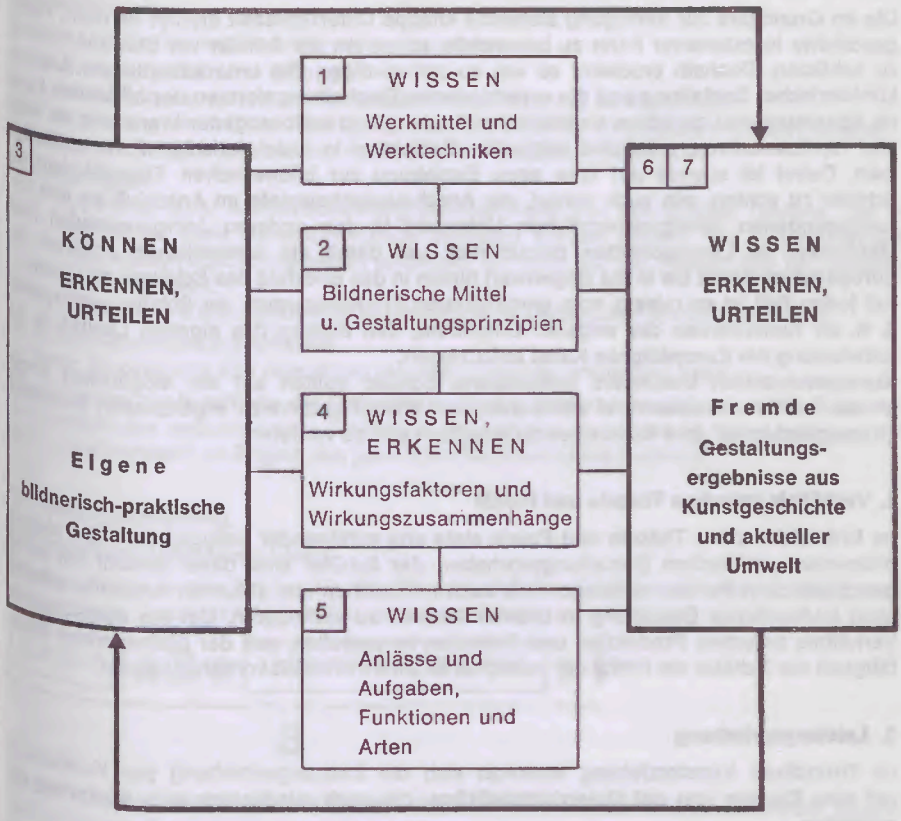
Im Einvernehmen mit den Schülern trifft der Lehrer aus diesem Angebot eine Auswahl und behandelt in jedem Kurshalbjahr einen anderen Lernbereich. Um den Schülern die Breite der fachlichen Orientierung zu sichern, muß dabei ausgeschlossen werden, daß die gleiche Kursgruppe einen Lernbereich zweimal behandelt. Bei der Auswahl sind folgende Kombinationsmöglichkeiten zu beachten:

Grundkurs über	2 Kurshalbjahre			4 Kurshalbjahre		
Lernbereiche aus Gruppe	A	B	C	A	B	C
entweder	●	●	–	●●●	●	–
oder	●	–	●	●●	●●	–
oder	●●	–	–	●●	●	●
oder	–	●●	–	●	●●	●

5. Zusammenhang der Grobziele in den fachspezifischen Lernbereichen

Jeder fachspezifische Lernbereich ist in der Anzahl und Struktur seiner Lernziele gleich gestaltet und in seinem stofflichen Umfang auf ein Kurshalbjahr begrenzt. Dies garantiert

ein vergleichbares Anspruchsniveau des Unterrichts bei unterschiedlicher Auswahl und Abfolge der Lernbereiche in den verschiedenen Grundkursen des Faches.
Die 7 Grobziele, nach denen jeder Lernbereich gegliedert ist, sind auf die wesentlichen Bedingungen und Gesichtspunkte der Auseinandersetzung mit den Inhalten des Faches in Theorie und Praxis ausgerichtet. Sie stehen untereinander in einem wechselseitigen engen Bedingungszusammenhang:



Die systematisch getrennte Darstellung der Grobziele im Curricularen Lehrplan bedeutet also nicht ihre isolierte Behandlung im Unterricht, da bei der Verwirklichung eines Grobziels meist zwangsläufig mehrere andere Grobziele mit verfolgt werden.

6. Zusammenhang der Lernbereiche, weitere Gebiete

Die stoffliche Abgrenzung der einzelnen Kurshalbjahre in der schwerpunktmäßigen Behandlung je eines Lernbereichs darf ergiebige Querverbindungen zu anderen Gestaltungsbereichen nicht ausschließen. Erst in der Zusammenschau kann das Gemeinsame und das jeweils Spezifische der einzelnen Lernbereiche für den Schüler erschlossen wer-

den. Mögliche Beziehungen zu weiteren Gebieten wie Design, Raumgestaltung, Mode, Werbung, visuelle Massenmedien usw. sind an geeigneten Stellen des Unterrichts aufzunehmen. Anregungen hierzu sind im Curricularen Lehrplan in der Spalte „Lerninhalte" vermerkt.

7. Kunstgeschichte

Die im Grundkurs zur Verfügung stehende knappe Unterrichtszeit erlaubt es nicht, Kunstgeschichte in extensiver Form zu behandeln, schon um die Schüler vor Stoffüberbürdung zu schützen. Deshalb erscheint es um so notwendiger, die unterschiedlichen Anliegen künstlerischer Gestaltung und die verschiedenen Erscheinungsformen der bildenden Kunst im Spannungsfeld zwischen traditioneller Bindung und zeitbezogener Wandlung an wenigen repräsentativen, möglichst originalen Beispielen in exemplarischer Form zu behandeln. Dabei ist sowohl auf eine enge Beziehung zur bildnerischen Eigentätigkeit der Schüler zu achten, wie auch darauf, die Anschauungsbeispiele im Anschluß an den vorausgegangenen kunstgeschichtlichen Unterricht in den anderen Jahrgangsstufen nach Möglichkeit in Längsschnitten darzubieten, um damit die wesentlichen Epochen der Europäischen Kunst bis in die Gegenwart hinein in das Blickfeld des Schülers zu rücken.
Auf jeden Fall ist es ratsam, vom unmittelbaren Erfahrungsraum der Schüler auszugehen; d. h. an Kunstwerken der engeren Umgebung den Beitrag des eigenen Landes in der Entwicklung der Europäischen Kunst aufzuzeigen.
Kunstgeschichtlich besonders interessierte Schüler sollten auf die Möglichkeit hingewiesen werden, in einem frei wählbaren, den Wahlpflichtbereich ergänzenden Grundkurs „Kunstgeschichte" ihre Kenntnisse zu erweitern und zu vertiefen.

8. Verhältnis zwischen Theorie und Praxis

Im Unterricht sollen Theorie und Praxis stets eng aufeinander bezogen sein. Die eigenen bildnerisch-praktischen Gestaltungsvorhaben der Schüler sind dabei sowohl mit kunstgeschichtlichen Problemstellungen wie auch mit solchen aus aktuellen Anwendungsbereichen bildnerischer Gestaltung in unserer Umwelt zu verknüpfen. Um ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Produktion und Reflexion herzustellen, soll der bildnerischen Eigentätigkeit der Schüler die Hälfte der verfügbaren Unterrichtszeit vorbehalten sein.

9. Leistungserhebung

Im Grundkurs Kunsterziehung erstreckt sich die Leistungserhebung pro Kurshalbjahr auf eine **Klausur** und auf **Unterrichtsbeiträge,** die auch mindestens eine Kurzarbeit einschließen.

Klausur

Die gleichrangige Behandlung von Theorie und Praxis im Unterricht muß auch in der Form der Klausurprüfung und ihren inhaltlichen Anforderungen zum Ausdruck kommen. Wie im Leistungskurs ist auch im Grundkurs deshalb die **kombinierte Aufgabenstellung** maßgeblich, die innerhalb einer übergreifenden Fragestellung sowohl schriftlich-theoretische wie bildnerisch-praktische Teilanforderungen enthält. Zu unterscheiden sind dabei:

a) Aufgaben mit **bildnerisch-praktischem** Schwerpunkt und

b) Aufgaben mit **schriftlich-theoretischem** Schwerpunkt.

Der jeweilige Schwerpunkt umfaßt dabei etwa zwei Drittel der in der Aufgabe enthaltenen Gesamtanforderung. Da im Grundkurs pro Halbjahr nur eine Klausurprüfung durchgeführt wird, ist in der Folge der Klausuren jeweils der Schwerpunkt zu wechseln.
Die Arbeitszeit für eine Klausur mit schriftlich-theoretischem Schwerpunkt ist in der Regel auf 2 Unterrichtsstunden zu begrenzen. Klausuren mit bildnerisch-praktischem Schwerpunkt können sich auf die Dauer von 4 Unterrichtsstunden erstrecken.

Unterrichtsbeiträge

Im Fach Kunsterziehung sind darunter zu verstehen:

a) Beständige, qualifizierte Beiträge
- Sachbezogene, aktive und kontinuierliche Mitwirkung im Unterricht
- Erledigung besonderer Aufträge im Rahmen unterrichtsbezogener Arbeitsvorhaben
- Eigenständige Initiativen zur Förderung der gemeinsamen Arbeit.

b) Kurzarbeiten
- Schriftliche oder bildnerische Aufgabenstellungen von begrenztem Umfang, die in weniger als einer Unterrichtsstunde bewältigt werden können. Sie sollen mehrere Teilaufgaben bzw. Einzelfragen enthalten, die nicht nur die Wiedergabe angelernten Wissens fordern.
- Vorbereitete Kurzreferate und Kurzbeiträge zu Teilproblemen des Unterrichts.

c) Bildnerisch-praktische Arbeiten
deren Bewältigung sich über einen längeren Zeitraum erstrecken kann.

Das Verfahren zur Ermittlung der Gesamtnote für die Unterrichtsbeiträge und die Zahl und das Gewicht der verschiedenen Teilleistungen soll der Kursleiter im Einvernehmen mit den Kursteilnehmern zu Beginn des jeweiligen Kurshalbjahres festlegen.

10. Leistungsbewertung

Die Grundkurs-Halbjahresleistung

errechnet sich aus der Note für die Klausur und der Gesamtnote für die Unterrichtsbeiträge. Dabei ist folgende Formel zugrundezulegen:

$$\frac{\text{KLAUSUR} \times 2 + \text{UNTERRICHTSBEITRÄGE} \times 1}{3}$$

Wird die Gesamtleistung eines Kurshalbjahres mit 0 Punkten bewertet, so gilt der Grundkurs für dieses Kurshalbjahr als nicht belegt.

Die Leistung im Colloquiumsfach

(Kunsterziehung als 4. Abiturprüfungsfach) wird als Gesamtpunktzahl errechnet aus den erreichten Punkten in der Colloquiumsprüfung und den Punkten für die Halbjahresleistung des 4. Kurshalbjahres. Hier gilt folgender Berechnungsmodus:

Prüfungsergebnis aus der Colloquiumsprüfung in Punkten	x 4 +	Grundkurs-Halbjahresleistung aus dem 4. Kurshalbjahr in Punkten	x 1

11. Die formale Gliederung des Curricularen Lehrplans

Der Curriculare Lehrplan beschreibt in allgemeiner Form die wesentlichen Bedingungen des Unterrichts. Diese Bedingungen sind in den vier didaktischen Kategorien:

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen

aufgefächert und in einer synoptischen Übersicht dargestellt. Der innere Zusammenhang erschließt sich in der Zusammenschau der vier Spalten des Lehrplans.

Spalte 1 Lernziele

Lernziele sind didaktische Intentionen. Sie beschreiben Art, Umfang, Richtung und Intensität dessen, was im Unterricht erreicht werden soll.
Die Lernziele des Curricularen Lehrplans sind grundsätzlich **verbindlich.** An ihnen richtet der Lehrer seine pädagogischen Maßnahmen aus und überprüft mit ihrer Hilfe den Unterrichtserfolg.
Lernziele, die mit einem Sternchen (*) versehen sind, verstehen sich dagegen als ein **zusätzliches Angebot.** Von der speziellen Lernsituation der Kursgruppe, einer entsprechenden Unterrichtsplanung des Lehrers und der verfügbaren Unterrichtszeit wird es abhängen, inwieweit diese zusätzlichen Lernziele in den Unterricht aufgenommen werden können.
Lernziele, die mit zwei Sternchen (**) versehen sind, stellen **Alternativen** dar, von denen mindestens eine im Unterricht zu verfolgen ist. Alternative Lernziele sind hauptsächlich für den Bereich der bildnerisch-praktischen Gestaltung ausgewiesen, um den individuellen Bedürfnissen der Schüler, den unterschiedlichen technischen Voraussetzungen der Schulen und den besonderen fachlichen Intentionen des Lehrers Rechnung zu tragen, dem sich dadurch auch die Möglichkeit einer stärkeren inneren Differenzierung der Unterrichtsgestaltung eröffnet.
Die Abfolge der Grobziele eines Lernbereiches im Grundkurs ist nicht als Reihenfolge ihrer Behandlung im Unterricht zu verstehen. Bei der Planung der konkreten Unterrichtseinheiten kombiniert und verknüpft der Kursleiter die Lernziele nach eigenen didaktischen Erwägungen. Lernziel-Bündelungen sind dabei in vielerlei Hinsicht möglich und schon aus Gründen einer rationellen Zeitplanung zu empfehlen.

Spalte 2 Lerninhalte

Um Lernziele im Unterricht zu erreichen, bedarf es bestimmter Inhalte, auf welche das Lernen bezogen ist. Unter Lern-Inhalten sind zum einen die **Gegenstände** zu verstehen, mit denen der Schüler im Unterricht lernend umgeht, zum andern aber auch die besonderen **Aspekte** unter denen diese Gegenstände im Unterricht behandelt werden. Im Lernziel sind diese beiden Komponenten bereits in allgemeiner Form enthalten. In Spalte 2 werden sie aufgefächert und näher beschrieben. Zu ihrer Kennzeichnung sind sie jeweils mit einem eigenen Zeichen versehen:
□ bezeichnet die Lerngegenstände, **an denen** etwas gelernt werden soll. Sie dienen entweder unmittelbar dem Lerngeschehen oder mittelbar zu dessen Vorbereitung. Spezielle Angaben über bestimmte Lerngegenstände erfolgen dort, wo sich ihre Verwendung als unabdingbar oder als besonders angebracht erweist. Steht vor Lerngegenständen „z. B." so bedeutet dies, daß die genannten Beispiele sinngemäß auch durch gleichartige und gleichwertige ersetzt werden können, vorausgesetzt, daß das zugeordnete Lernziel und angeführte Lernaspekte an ihnen behandelt werden können.

▶ bezeichnet wichtige Lernaspekte, die angeben, unter welchen Gesichtspunkten die Lerngegenstände vorrangig behandelt werden sollen. Die Lernaspekte grenzen die grundsätzliche Vielfalt möglicher Behandlungsweisen der Gegenstände auf das pädagogisch Notwendige ein und schützen die Schüler vor Stoffüberbürdung. Lernaspekte verweisen zudem auf pädagogische Sinnfragen als dem erzieherischen Kern des Unterrichts, wie sie in den Leitzielen der Kollegstufe angesprochen sind.

Spalte 3 Unterrichtsverfahren

Die Unterrichtsverfahren beschreiben einen möglichen Weg zur Erschließung der Inhalte und zur Erreichung des Lernziels im Unterricht. Ein in wesentliche Schritte gegliederter didaktischer Handlungsplan gibt Empfehlungen zum Allgemeinen Führungsstil (Aktionsform zwischen Lehrer und Lerngruppe) und zu speziellen Interaktionsformen der Lernenden untereinander.
Die tatsächliche Auswahl und Abfolge einzelner Lernschritte im Unterricht ist weitgehend von den Entscheidungen des Lehrers hinsichtlich der Zusammenführung einzelner Lernziele in einer Lernsequenz, von den eingesetzten Lerngegenständen und von den Aspekten ihrer Behandlung abhängig und muß zudem die besonderen Bedingungen der jeweiligen Lerngruppe berücksichtigen. Folglich können die Angaben zu den Unterrichtsverfahren nur **Empfehlungscharakter** haben und sind als Anregungen für die eigene Unterrichtsplanung gedacht.

Spalte 4 Lernzielkontrollen

Jede vom Lehrer beobachtbare Handlung des Schülers, die den Stand seiner Lernentwicklung in Hinblick auf das gesetzte Ziel erkennen läßt, kann zur Lernzielkontrolle herangezogen werden. An diesen Rückmeldungen richtet der Lehrer sein weiteres Vorgehen aus. Lernzielkontrollen dieser Art sind deshalb zu den entsprechenden Lernschritten des Unterrichtsverfahrens parallel gesetzt. Sie können im Unterricht natürlich nicht in ihrer Gesamtheit zur Anwendung kommen und sind als **Anregung und Empfehlung** zu verstehen.
Lernzielkontrollen, die zur Leistungserhebung und Leistungsbewertung herangezogen werden können, sollen in der Regel erst nach Abschluß einer Lernsequenz eingesetzt werden, wenn das Gelernte durch mehrfache Übung und Anwendung eine entsprechende Verankerung und Vertiefung erfahren hat.
Gegen Ende eines Kurshalbjahres empfiehlt es sich zusätzlich, gemeinsam mit den Kursteilnehmern zu prüfen, inwieweit der Unterricht zur Erreichung der im Curricularen Lehrplan formulierten Lernziele geführt hat.

Grundkurs

A. Kurshalbjahr-übergreifender Teil:

Lernbereich Arbeitstechniken

Die Beherrschung grundlegender Arbeitstechniken ist wesentlicher Bestandteil der Allgemeinen Studierfähigkeit. Es ist deshalb unabdingbar, diese Arbeitstechniken in allen

Lernziele	Lerninhalte
Kurzbericht	☐ Unterrichtsbezogene Kurzinformationen.
0.1 Fähigkeit, über einen Sachverhalt kurz zu berichten.	▶ Knappe mündliche Darstellung (evtl. unter Einsatz von Veranschaulichungsmitteln), z. B. als – Erklärung von Begriffen und Bezeichnungen, – Beschreibung von Situationen und Vorgängen, – Erläuterung von Funktionen und Beziehungen, – Präzisierung von Aufgaben, Problemen und Maßnahmen, – Zusammenfassung von Ergebnissen, – Darstellung von Erfahrungen, Meinungen, Urteilen usw.
Literatur	☐ Fachbezogene und allgemeine Nachschlagwerke, Texte zur Kunst- und Kulturgeschichte, werktechnische Literatur, Aufsätze in Zeitungen und Zeitschriften.
0.2 Fähigkeit, geeignete Literatur zu benützen.	▶ Sinnvolle Auswahl und Verwendung von Texten in Hinblick auf einen begrenzten Arbeitsauftrag, z. B.: – Zitieren und Exzerpieren, – Erstellen von Inhaltsübersichten und Zusammenfassungen usw.
Diskussion	☐ Gegenstände der Diskussion: Fragen und Probleme, die aus dem aktuellen Unterricht erwachsen.
0.3 Fähigkeit, sich an einer Diskussion zu beteiligen und sachbezogen zu argumentieren.	▶ Aktive und sachbezogene Beteiligung an der Erörterung und theoretischen Lösung von Problemen. Einbringen von Sachinformationen. Respektieren fremder Standpunkte. Einhalten der Diskussionsregeln.

Kurshalbjahren an geeigneten Stellen des Unterrichtsablaufs an wechselnden Inhalten immer wieder zu erproben und zu üben. In den fachspezifischen Lernbereichen der Gestaltung kann dies ohne besonderen zeitlichen Mehraufwand geleistet werden. Hinweise dazu sind der Spalte Unterrichtsverfahren dort zu entnehmen.
Die in diesem Abschnitt mit einem Sternchen versehenen Lernziele sind in erster Linie für jene Kursteilnehmer gedacht, die Kunsterziehung als viertes Abiturprüfungsfach gewählt haben und deshalb an der Colloquiumsprüfung teilnehmen werden. Obwohl es zu begrüßen wäre, wird es aus Zeitgründen in der Regel nicht möglich sein, für alle Kursteilnehmer ein Kurzreferat einzuplanen.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Häusliche Vorbereitung: Zusammenstellung themabezogener Informationen aus Nachschlagewerken, Begleitlektüre, leicht zugänglicher Sekundärliteratur und anderen Quellen.	a) Zusammenstellen und Gliedern der Informationen in einem Stichwortkonzept.
b) Kurzbericht zu vorgegebener Thematik.	b) Vortragen des Berichts in knapper und informativer Form.
c) Unterrichtsgespräch: Auswertung und Verarbeitung der Informationen im Zusammenhang mit dem aktuellen Unterrichtsinhalt.	c) –
a) Einführung: Unterrichtsgespräch mit kurzen Übungen zur Literaturarbeit. Erstellung einer Literaturliste zu einem vorgegebenen Thema. Berücksichtigung wichtiger Daten beim Zitieren: Verfasser, Titel, Erscheinungsort und -jahr, Auflage, Seitenzahl, Verlag usw.	a) Zusammenstellen und Notieren der wichtigsten Daten eines Buches.
b) Untersuchung des fachlichen Literaturbestandes der Kollegstufenbibliothek.	b) Zusammenfassendes Berichten über Aufbau und Systematik des Literaturbestandes. Erledigen von Suchaufträgen.
a) Wenn von der Sache her erforderlich: Arbeitsteiliges Studium von Informationsmaterial zur Vorbereitung auf die Diskussion.	a) Problembezogenes Auswählen und Zusammenstellen des Materials. Notieren wichtiger Daten und Aspekte für die Diskussion.
b) Durchführung der Diskussion an einer geeigneten Stelle der Unterrichtssequenz.	b) Sachbezogenes aktives Mitwirken an der Erörterung und Lösung der Probleme.

Lernziele	Lerninhalte
Kurzreferat	
*0.4 Fähigkeit, ein Kurzreferat auszuarbeiten und vorzutragen.	☐ Themabezogene Probleme und Gesichtspunkte. Sachinformationen, Meinungen, persönliche Stellungnahmen usw. ▶ Planung, Entwicklung und Ausarbeitung des Referats. Gesichtspunkte, z. B.: Abgrenzung und Aufschlüsselung des Themas, Literaturauswahl und -bearbeitung, Gliederung, logischer Aufbau, Schwerpunktsetzung. Gebrauch der Fachsprache, Verwendung anschaulicher Beispiele, evtl. Herstellung von unterstützenden Veranschaulichungsmitteln (Tafel-, Folienzeichnungen, Photos, Dias usw.). Stichwortkonzept. ▶ Freier Vortrag des Kurzreferates. Gesichtspunkte, z. B.: Verständlichkeit der Darlegung, Artikulation, sprachlicher Ausdruck, Sprachtempo, Gestik, Hinwendung zum Zuhörer, Einhaltung der begrenzten Vortragszeit usw.
*0.5 Fähigkeit, ein Gespräch über das Kurzreferat und die selbstbearbeitete Begleitlektüre zu führen.	☐ Das Kurzreferat. Fachbezogene Texte als selbständig durch den Schüler bearbeitete Begleitlektüre. Ästhetische Objekte im Original und in Abbildungen. ▶ Allgemeine Gesichtspunkte der Gesprächsführung: – Erfassen der Problemstellung, – Eingehen auf Fragen, Einwände und Hilfen, – Art der Darbietung, sprachlicher Ausdruck, – Hinwendung zum Gesprächspartner, – Schlüssigkeit und Anschaulichkeit der Darlegung, – Trennung von Fakten und Meinungen, von eigenen und fremden Auffassungen usw. ▶ Fachliche Gesichtspunkte: – Verwendung zugelassener fachlicher Hilfsmittel, – Gebrauch der Fachsprache, – Rückgriff auf fachbezogenen Kontext, der über den Rahmen des Referats hinausgeht, – Übertragungen von Fachkenntnissen auf neue Fragestellungen, – Entwicklung eigenständiger Ansätze und Gedanken zu fachlichen Problemen (Problembewußtsein, Urteilsfähigkeit). ▶ Das fachbezogene Gespräch als Möglichkeit zur Vorbereitung auf das Colloquium.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Lehrervortrag und Unterrichtsgespräch: Bedeutung des Kurzreferats in der Colloquiumsprüfung des Faches. Möglichkeiten der Gestaltung des Referats (z. B. Vorgabe der Gliederung an die Zuhörer, Thesenform mit anschließender Erläuterung der Thesen usw.). Unterschiede zwischen schriftlicher und mündlicher Darstellungsform. Aufbau und Gliederungsmöglichkeiten. Impulse für ein anschließendes Gespräch.	a) Übungen zum Aufbau eines Kurzreferats: Erstellen einer Gliederung und eines Stichwortkonzepts zu vorgegebener fachbezogener Thematik.
b) Durchführung des Kurzreferats an einer dafür geeigneten Stelle des Unterrichtsverlaufs.	b) Durch die Zuhörer: Beurteilen des Vortrags nach Inhalt, Verständlichkeit, Prägnanz, Schlüssigkeit, Anschaulichkeit, usw.
c) Wenn zeitlich möglich: Wiederholte Übungen im mündlichen Vortrag, auch in Form von Kurzberichten und vorbereiteten Unterrichtsbeiträgen.	c) –
Im Anschluß an das Kurzreferat: Gespräch mit dem Referenten unter Leitung des Lehrers	
a) über Einzelheiten des Referats, sowie zu ergänzenden und weiterführenden Problemen	a) Erörtern angesprochener Probleme, Verteidigen eigener Standpunkte mit sachlichen Argumenten.
b) über Fragen zur Begleitlektüre und über selbständig untersuchte ästhetische Objekte.	b) Eingehen auf Fragen zum selbständig bearbeiteten Text und zu untersuchten Objekten. Persönliche Stellungnahme.

B. Fachspezifischer Teil:

Lernbereiche der Gestaltung

Jeder Lernbereich ist für ein Kurshalbjahr gedacht. Auswahl und Reihenfolge sind beliebig. Auf Querverbindungen zu den nicht gewählten Lernbereichen ist in der Unterrichtsgestaltung des Kurshalbjahres zu achten. Theoretische und praktische Anteile sind gleichwertig zu behandeln und eng aufeinander zu beziehen.

1. Lernbereich: **Farbe/Malerei**

	Lernziele	Lerninhalte
1.1	Kenntnis werktechnischer Mittel und Verfahren der farbigen Gestaltung.	☐ Anschauungsbeispiele: Farbige Gestaltungen in verschiedener Technik. Maltechnische Literatur Werkmittel: 1) Malmaterialien Pigmente, Füllstoffe, Binde- und Lösungsmittel, Firnisse, Malgründe usw. 2) Werkzeuge Pinsel, Spachtel, Messer, Spritzgeräte, Wischer, Palette, Staffelei usw. 3) Techniken Aquarelltechniken, Leimfarben, Öl-, Temperamalerei, Malerei mit Dispersions- und Acrylfarben. Pastellmalerei, Frescotechnik, Mischtechniken usw. ▶ Arten der technischen Verarbeitung der Werkmittel, z. B. durch Malen, Spachteln, Spritzen, Tupfen, Verreiben, Kratzen, Vergolden, Prima- und Schichtenmalerei.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Lehrgespräch an Beispielen: Zusammenfassung von Kenntnissen und Erfahrungen der Schüler aus dem vorausgegangenen Unterricht.	a) Erklären der Werkmittel und der Möglichkeiten ihrer technischen Verarbeitung an Beispielen.
b) Praktische Übungen und Versuche mit einigen bisher noch nicht verwendeten Werkmitteln bzw. Techniken in Einzel- oder Partnerarbeit.	b) Herstellen von verschiedenen Malgründen, Misch- und Auftragsproben. Beschreiben der Versuche im Arbeitsheft.
c) Arbeitsbegleitend: Erweiterung der Kenntnisse durch selbständiges Studium werktechnischer Texte bzw. Einholen von Informationen bei Fachleuten.	c) Zusammenfassen der Informationen in Stichworten (Arbeitsheft).
d) Vorstellung und gemeinsame Besprechung der Versuchsergebnisse unter Verwertung neuer Informationen aus c).	d) An vorgelegten Beispielen farbiger Gestaltung: Bestimmen der verwendeten Werkmittel, Beschreiben der angewendeten Verfahren.

Lernziele	Lerninhalte
1.2 Kenntnis bildnerischer Mittel, Kompositions- und Darstellungsprinzipien farbiger Gestaltung.	☐ Anschauungsbeispiele: Eigene und fremde bildnerische Gestaltungen mit Farbe. Texte zur Bildbetrachtung. Bildnerische Begriffe. Konstituierende Elemente der Gestaltung: **Form:** Punkt, Linie, Fläche, Volumen. **Farbe:** Qualität, Sättigung, Helligkeit. ▶ Ordnungsmöglichkeiten der Elemente im Gestaltzusammenhang: **1) Ordnungs-Beziehungen und Prinzipien** z. B. Verteilung, Gruppierung, Größe, Lage, Richtung. Wiederholung, Ähnlichkeit, Gegensätzlichkeit (Kontrast). Auffälligkeit, Grenzen, Übergänge, Stufungen. Umgebungsrelationen, usw. Reihung, Streuung, Verdichtung, Schichtung, Staffelung, Progression, Symmetrie, Asymmetrie. Proportionierende Ordnungen. Statische und dynamische, additive und subordinierende Prinzipien. ▶ Beziehungen der bildnerischen Mittel zu Form, Aussage und inhaltlicher Bedeutung des Dargestellten: **2) Darstellungsform** z. B. Räumlichkeit (perspektivische Darstellungsprinzipien), Körperhaftigkeit (Hell-Dunkel-Modellierung, Strukturgradient, Formlinien), Stofflichkeit (Wiedergabe materialer Oberflächenstrukturen), Farbigkeit (Lokal- und Erscheinungsfarbe), Licht (Beleuchtungslicht, Eigenlicht, Transparenz), Bewegung (betonte Richtungsverläufe). **3) Darstellungsaussage** Gebrauch von Form und Farbe zur Vermittlung nicht-anschaulich gegebener Inhalte durch symbolische und allegorische Darstellung von Sachverhalten, Eigenschaften, Funktionen, Beziehungen, Vorstellungen, Überzeugungen, Begriffen usw. **4) Emotionaler Ausdruck** Bildnerische Mittel als Träger und Erreger von Gefühlen (empfindungsbedingt: Schmerz, Lust; triebbedingt: Angst, Neid; persönlichkeitsbedingt: religiöse und ethische Gefühle usw.), Stimmungen (Fröhlichkeit, Wehmut) und Affekten (Erregung, Zorn usw.).

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Lehrgespräch und Bildbetrachtung: Untersuchung ausgewählter Beispiele nach den verwendeten bildnerischen Mitteln. Zusammenfassung bisheriger Kenntnisse über das formale Repertoire und seiner Funktionen für die Darstellung. Ordnung und Vereinheitlichung der bildnerischen Begriffe.	a) An gegebenen Beispielen: Auffinden und Benennen von bildnerischen Mitteln und ihrer jeweiligen Ordnung im Gestaltzusammenhang der Darstellung. Anwenden der Fachbegriffe. Erläutern der Begriffe an weiteren Beispielen.
b) Praktische Übungen mit verschiedenen bildnerischen Mitteln zu gegebenen Bedingungen (Verknüpfung bestimmter Gestaltungselemente nach vereinbarten Ordnungsprinzipien).	b) Erläutern der eigenen Gestaltungsergebnisse. Beurteilen fremder Arbeiten nach den gegebenen Bedingungen der Aufgabe und erzielten Wirkungen.
c) Einzelarbeit oder arbeitsteilige Gruppenarbeit. Praktische Bildanalysen. Untersuchung gegebener Abbildungen nach unterschiedlichen Gesichtspunkten des formalen und farblichen Bildaufbaus durch Skizzen, Bildauszüge und Detailstudien.	c) Anfertigen von Kompositionsskizzen, Farbauszügen usw. Erläutern gefundener Zusammenhänge in Stichworten und durch schematische Darstellungen im Arbeitsheft.
d) Sammlung und Ordnung von weiteren Bildbeispielen (evtl. in Verbindung mit LZ 1.4 bzw. LZ 1.5).	d) Erstellen von vergleichenden Übersichten (Schautafeln, Arbeitsheft).

Lernziele	Lerninhalte
1.3 Fähigkeit zu selbständiger bildnerischer Gestaltung mit Farbe.	☐ Vereinbarte und selbst gesetzte Aufgabenstellungen im Bereich farbiger Gestaltung, wahlweise bezogen auf die Schwerpunkte: **1) Form** (Elemente, Strukturzusammenhang, Bildkomposition) **2) Inhalt** (Thema, Motiv, Darstellungsobjekte usw.) **3) Intention** (Einwirkungsabsicht der Gestaltung auf das Verhalten des Betrachters, seine Gefühle, Einstellungen und Handlungen): ▶ Aufgabengerechter Einsatz werktechnischer und bildnerischer Mittel im Sinne einer bestimmten Aussageabsicht. ▶ Erweiterung individueller Gestaltungsmöglichkeiten durch freies und selbständiges Experiment mit werktechnischen und bildnerischen Mitteln.
** 1.3.1 Fähigkeit zur bildnerischen Auseinandersetzung mit der sichtbaren Wirklichkeit.	**Aufgabenbereiche,** z. B.: Naturstudium: Landschaft, Pflanze, Tier, Figur und Porträt, Stilleben. Sachdarstellung: Geräte, Objekte, Architektur usw. Werke der Malerei als Gegenstand der Auseinandersetzung: Farbliche Kompositions- und Detailstudien, Kopien usw. Variation und Umgestaltung gegebener farblicher Darstellungen.
** 1.3.2 Fähigkeit, Vorstellungen und Empfindungen zu veranschaulichen.	**Aufgabenbereiche,** z. B.: Symbolische und allegorische Darstellung von Sachverhalten, Eigenschaften, Funktionen, Beziehungen, Vorstellungen, Begriffen unter vorrangiger Verwendung der Farbe. Freie und gebundene Farbkompositionen zu gegebenen Inhalten. Assoziatives Malen zu gegebenen synästhetischen Wahrnehmungsanlässen (z. B. Musik). Ausdrucksbetonte Darstellung seelischer Gehalte (Gefühle, Empfindungen, Stimmungen, Affekte usw.). Angewandte Aufgaben: Plakatgestaltung, Buchumschlag, Schallplattenhülle, Hausfassade, Innenraum usw.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Unterrichtsgespräch über verschiedene Möglichkeiten farblicher Gestaltung. Vereinbarung von Aufgabenstellungen unter Berücksichtigung der Schülerwünsche.	a) Engagiertes Mitwirken an der Entwicklung der gemeinsamen Aufgabenstellungen.
b) Vorklärung und Entwicklung des Gestaltungsvorhabens. Durchspielen mehrerer Gestaltungsmöglichkeiten durch Wechsel von Werkmitteln und Techniken. Erprobung unterschiedlicher Kompositions- und Darstellungsprinzipien.	b) Anfertigen von Skizzen und Entwicklungsreihen mit verschiedenen Werkmitteln und Techniken. Kurzberichte über neue, im Experiment gefundene Gestaltungsmöglichkeiten anhand anschaulicher Beispiele (Skizzenbuch, Arbeitsheft usw.).
c) Arbeitsbegleitend: Zwischenbesprechungen und Einzelberatungen.	c) —
d) Ausführung des Gestaltungsvorhabens in Einzelarbeit (Arbeitsorte: Zeichensaal, Museum, freie Natur usw.).	d) —
e) Vorstellung der fertigen Arbeiten und der vorbereitenden Entwürfe. f) Unterrichtsgespräch und Werkbetrachtung: Vergleich und Beurteilung der Ergebnisse.	e und f) Erläutern, Vergleichen, Beurteilen und Bewerten der Endergebnisse nach den Bedingungen der Aufgabenstellung und zusätzlicher eigener Fragestellungen und Aussageabsichten.
g) Weiterführend: Freies Gestalten mit der Farbe nach selbst gesetzten formalen, inhaltlichen oder intentionalen Bedingungen (Einzel-, Partner-, Gruppenarbeit).	g) Vorstellen und Erläutern der Arbeitsergebnisse und ihrer Zielsetzungen.

Lernziele	Lerninhalte
1.4 Einsicht in wesentliche Faktoren der Wirkung farbig gestalteter Objekte.	☐ Ausgewählte historische und zeitgenössische Beispiele farbiger Gestaltung und ihre Wirkung auf den Betrachter. Texte zur Kunstbetrachtung. ▶ Die Abhängigkeit der Gesamtwirkung von den Wechselbeziehungen zwischen einzelnen Faktoren wie z. B.: – Material und Verarbeitung, – Form und Struktur, – Darstellungsinhalt, Darstellungsprinzip, – Funktion, Verwendungszusammenhang, – Größe, Umgebungsrelation, – Darbietungs- und Vermittlungsform, – Voraussetzungen des Betrachters usw.
1.5 Einblick in Aufgaben und Funktionen farbiger Gestaltung.	☐ Bildbeispiele und Texte zur Geschichte der Malerei. ▶ Allgemeine Aufgaben und Funktionen der Gestaltung, z. B.: Abbildung sichtbarer Wirklichkeit, Festhalten des vergänglichen Eindrucks. Veranschaulichung und Vermittlung von Vorstellungen, Empfindungen, Überzeugungen (Information, Belehrung, Kritik usw.). Akzentuierung, Dekoration und Schmuck von Körpern und Flächen (z. B. Vasenmalerei). Verherrlichung von Personen und Ereignissen (Herrscherbild, Schlachtenbild). Selbstverwirklichung des Künstlers usw. ▶ Überschneidung und Überlagerung verschiedener Funktionen eines gestalteten Objekts. Gegenstandsbereiche, Realisationsweisen farbiger Gestaltung, z. B. Wandmalerei, Tafelbild, Glasfenster, Mosaik usw. Kult- und Andachtsbild, Stilleben, Landschaft, Vedute, Porträt, Genrebild, Historienbild usw.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Bildbetrachtung, Lehrgespräch: Ableitung von Wirkungsfaktoren im Vergleich ähnlicher und stark unterschiedlicher Beispiele (z. B. Originalgemälde – Farbreproduktion).	a) Zusammenfassen der abgeleiteten Wirkungsfaktoren im Arbeitsheft.
b) Einzel- oder Partnerarbeit an Beispielen: Vergleichende Wirkungsuntersuchungen, evtl. unter Einbeziehung von Texten zur Kunstbetrachtung.	b) Mündliche Kurzberichte oder schriftliche Zusammenfassungen der Ergebnisse im Arbeitsheft.
c) Praktische Wirkungsuntersuchung: Veränderung gegebener Abbildungen mit bildnerischen Mitteln (Retusche, Montage) in Farbgebung, Formdetail, Umgebung usw. Vergleich und Diskussion der Ergebnisse.	c) Gezieltes Verändern der Gesamtwirkung durch Änderung jeweils bestimmter einzelner Faktoren (farbliche und formale Abwandlungen).
a) Lehrervortrag mit Bildbeispielen: Arten, Aufgaben und Funktionen farbiger Gestaltung in verschiedenen Anwendungsbereichen.	a) Notieren wichtiger Daten aus dem Lehrervortrag im Arbeitsheft.
b) Unterrichtsgespräch und Diskussion zu vorgelegten Beispielen über ihre (vermutlichen) Funktionen. Evtl. zusätzlich: Textstudium zu historischen Beispielen.	b) An vorgelegten Beispielen: Zuordnung nach Arten und Funktionen. Erläutern festgestellter Merkmale als Indizien für die Zuordnung.
c) Anlegen einer kleinen Beispielsammlung, evtl. Material für eine schulinterne Ausstellung zum Thema Malerei und Farbe.	c) Ordnen der Beispiele nach gegebenen und selbst gefundenen Gesichtspunkten.

	Lernziele	Lerninhalte
1.6	Einblick in die historische Entwicklung der Malerei.	☐ Ausgewählte Werke der Malerei. Kunstgeschichtliche Übersichten und Zusammenfassungen. ▶ Aufgabenstellungen der Malerei und ihre Verwirklichungen im Wandel der Geschichte. – Kontinuität und Veränderung materieller und technischer Voraussetzungen der Malerei. Geistes- und sozialgeschichtliche Hintergründe. – Entwicklung von historischen Ordnungssystemen (z. B. Richtungen, Gattungen, Stile, Schulen usw.). – Wechselbeziehungen der Malerei zu anderen Gattungen der bildenden Kunst. *Anmerkung: Um sicherzustellen, daß historische Entwicklungen über einen größeren Zeitraum hinweg verfolgt werden können, sollen nach Möglichkeit Beispiele aus allen drei nachfolgenden Gruppen gewählt werden: A) Vorgeschichte und Antike, B) Mittelalter und Neuzeit (bis einschließlich Barock), C) Neuzeit (Klassizismus bis zur Gegenwart).*
1.7	Fähigkeit zur Auseinandersetzung mit aktuellen Anwendungsbereichen der Farbe in unserer Umwelt.	☐ Farbig gestaltete Objekte, Anschauungsbeispiele zur Verwendung von Farbe in Architektur, Werbung, Mode, Produktgestaltung usw. Farbe als visuelles Zeichen in unserer Umwelt. ▶ Absichten, Funktionen, Wirkungen der Farbanwendung; ihre Bedeutung für den einzelnen und die Gesellschaft. ▶ Kritische Beurteilung, persönliche Stellungnahme.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Lehrervortrag mit Bildbeispielen: Abriß von Entwicklungsgängen in Längsschnitten.	a) Notieren wichtiger Daten im Arbeitsheft. Anfertigen von Skizzen und Schemazeichnungen.
b) Arbeitsteiliges Studium kürzerer Texte nach Vorgabe des Lehrers für vorbereitete Unterrichtsbeiträge.	b) Exzerpieren von Texten, Sammeln von Bildbeispielen als Material für kurze Unterrichtsbeiträge.
c) Unterrichtsgespräche mit Kurzdarstellung der Ergebnisse des Textstudiums unter Verwendung von Bildbeispielen.	c) Einbringen erarbeiteter Kenntnisse in das Unterrichtsgespräch. Erläutern von Sachverhalten an Beispielen.
d) Evtl. Museums- und Ausstellungsbesuche.	d) Aktive und sachbezogene Gesprächsbeteiligung vor den Exponaten.

Beispiele zur Anregung:

Buchmalerei: Ägyptische Totenbücher. Übergang von der Papyrusrolle zum Codex im 4. Jh. Irokeltische, karolingische, ottonische Miniaturen. Stilwandel im 13. Jh. Weltliche Inhalte im 14. Jh. Raum und Landschaft im 15. Jh. (Niederlande).

Wandmalerei: Höhlenmalerei (Altamira, Lascaux), Ägyptische Grabkammern, Knossos, Etruskische Grabfresken. Pompeji. Die Katakomben Roms. Mittelalterliche Hochblüte: Romanik in Italien, Deutschland, Frankreich. Rückgang durch Auflösung der Wand (Gotik, Glasmalerei) im 13. Jh. und Aufkommen des Tafelbildes (14. Jh.) Profane Wandmalerei (15. Jh.). Neue Hochblüte im Barock: Verschränkung der Kunstgattungen im Gesamtkunstwerk. Rückgang nach dem Absolutismus.

Ähnliche Einstiege und Längsschnitte können auch von anderen Maltechniken, von Bildgattungen oder von Bildinhalten ausgehen.

a) Lehrgespräch an Bildbeispielen aus verschiedenen Anwendungsbereichen. Erarbeitung allgemeiner Kriterien für eine arbeitsteilige Untersuchung. Vergabe von Untersuchungsaufträgen in verschiedenen Bereichen.	a) Einbringen eigener Kenntnisse und Erfahrungen zu einzelnen Anwendungsbereichen. Übernehmen von Arbeitsaufträgen.
b) Arbeitsteilig: Beschaffung von Informationen und Anschauungsmaterial. Auswertung des Materials nach gegebenen und selbst entwickelten Gesichtspunkten.	b) Übersichtliches Darstellen des gesammelten Materials (Sammelmappen, Arbeitsheft). Erarbeiten eines Stichwortkonzepts für den Kurzbericht.
c) Kurzberichte und vorbereitete Unterrichtsbeiträge: Vorstellung der Einzelergebnisse.	c) Erläutern und Beurteilen des bearbeiteten Materials.
d) Zusammenfassende gemeinsame Schlußdiskussion.	d) Einbringen eigener Erfahrungen in die Zusammenfassung.

2. Lernbereich: **Handzeichnung**

	Lernziele	**Lerninhalte**
2.1	Kenntnis werktechnischer Mittel und Verfahren der Handzeichnung.	☐ Anschauungsbeispiele: Handzeichnungen verschiedener Technik im Original und in Abbildungen. Schülerarbeiten. Werktechnische Texte. Werkmittel (Materialien und Werkzeuge): A. Allgemein: Alle Mittel und Geräte, mit denen eine sichtbare Spur manuell erzeugt werden kann. B. Speziell: Gebräuchliche Untergründe, feste und flüssige Farbstoffe. Graphische Hilfsmittel. ▶ Arten der technischen Verarbeitung in manuellen Verfahren des Auftrags und Verteilung von (Farb-)Spuren zur Erzeugung von Grenzen, Musterungen und Tönungen auf dem Bildträger.
2.2	Kenntnis bildnerischer Mittel, Kompositions- und Darstellungsprinzipien.	☐ Anschauungsbeispiele: Eigene und fremde Handzeichnungen. Bildnerische Übungsaufgaben im strukturalen Bereich. ▶ Bildnerische Elemente der Zeichnung (Punkt, Linie, Fläche und Hell–Dunkel). Ordnungsmöglichkeiten der Elemente im Gestaltzusammenhang. Funktion bildnerischer Mittel für gegenständliche Darstellung, symbolische Aussage und emotionalen Ausdruck. (Siehe auch unter Malerei, LZ 1.2)
2.3	Fähigkeit zu selbständiger Gestaltung im Bereich der Handzeichnung.	☐ Bildnerische und werktechnische Mittel und Verfahren (LZ 2.1 und 2.2). Vereinbarte und freie Aufgabenstellungen, die schwerpunktmäßig auf formale, inhaltliche oder intentionale Probleme gerichtet sind. ▶ Aufgabengerechter Einsatz der Mittel und Techniken im Dienste einer bestimmten Aussageabsicht. ▶ Erweiterung individueller Gestaltungsmöglichkeiten durch freies und selbständiges Experiment mit werktechnischen und bildnerischen Mitteln.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Lehrgespräch an Beispielen: Zusammenfassung bisheriger Kenntnisse und Erfahrungen der Schüler. b) Praktische Übungen und Experimente mit bisher nicht verwendeten Werkmitteln in Einzel- bzw. Partnerarbeit. c) Arbeitsbegleitend: Erweiterung der Kenntnisse durch Studium werktechnischer Texte. d) Kurzberichte zu den Textstudien. Gemeinsame Besprechung der praktischen Ergebnisse.	a) Erklären der Werkmittel und der Möglichkeiten ihrer Verarbeitung an Beispielen. b) Beschreiben von Experimenten im Arbeitsheft. c) Zusammenfassen der Informationen als Stichwortkonzept im Arbeitsheft. d) An vorgelegten Handzeichnungen: Bestimmen verwendeter Werkmittel, Beschreiben angewendeter Verfahren.
a) Praktische Übungen im strukturalen Bereich unter gegebenen Bedingungen. b) Bildbetrachtung und Unterrichtsgespräch: Untersuchung verschiedener Beispiele nach den verwendeten bildnerischen Mitteln und deren Zusammenhang in der Bildstruktur. c) Vergleiche zwischen Malerei und Zeichnung in Hinblick auf verwendete Darstellungs- und Stilmittel (lineare und malerische Zeichnungen).	a) Erläutern eigener Ergebnisse, Beurteilen fremder Arbeiten nach den gegebenen Bedingungen. b) und c) Aufzeigen und Beschreiben der verwendeten Mittel. Richtiges Anwenden der Fachbegriffe.
a) Unterrichtsgespräch über verschiedene Möglichkeiten der Gestaltung. Aufgabenstellungen unter Berücksichtigung von Schülerwünschen. b) Vorklärung und Entwicklung des Gestaltungsvorhabens. Durchspielen mehrerer Möglichkeiten durch Wechsel von Materialien und Techniken. Erprobung unterschiedlicher Kompositions- und Darstellungsprinzipien. c) Arbeitsbegleitend: Zwischenbesprechungen und Einzelberatungen.	a) Mitwirken an der Entwicklung der gemeinsamen Aufgabenstellung. b) Kurzberichte über neue, im Experiment gefundene Gestaltungsmöglichkeiten anhand anschaulicher Beispiele (Skizzenbuch, Arbeitsheft). c) —

Lernziele	Lerninhalte
**	
2.3.1 Fähigkeit zur bildnerischen Auseinandersetzung mit der sichtbaren Wirklichkeit.	**Aufgabenbereiche,** z. B.: Naturstudium: Landschaft, Pflanze, Tier, Figur und Porträt. Sachzeichnung: Geräte, Objekte, Architektur usw. Detailstudien an Kunstwerken, Kompositionsskizzen. Variationen und Umgestaltungen zu gegebenen Darstellungen.
**	
2.3.2 Fähigkeit, Vorstellungen und Empfindungen zu veranschaulichen.	**Aufgabenbereiche,** z. B. freie Kompositionen zu gegebenen Inhalten. Text-Illustrationen. Assoziatives Zeichnen zu synästhetischen Wahrnehmungsanlässen. Entwurfszeichnungen für Gebrauchsgraphik, Produktgestaltung usw.
2.4 Einblick in wesentliche Faktoren der Wirkung von Handzeichnungen.	☐ Eigene und fremde Handzeichnungen (ausgewählte historische und zeitgenössische Beispiele) und ihre Wirkung auf den Betrachter. ▶ Die Abhängigkeit der Gesamtwirkung von den Wechselbeziehungen zwischen einzelnen Faktoren wie z. B.: – Material und Verarbeitung, – Form und Struktur, – Darstellungsinhalt, Darstellungsprinzip, – Funktion, Verwendungszusammenhang, – Umgebungsrelationen, Präsentationsform, – Voraussetzungen des Betrachters usw.
2.5 Überblick über Arten und Funktionen der Handzeichnung.	☐ Bildbeispiele, Texte zur Kunstgeschichte. ▶ Die Zeichnung als Werkmittel **Notiz und Ideenskizze:** Aufzeichnung von Eindrücken und Einfällen, evtl. für eine spätere Verarbeitung in einem Werk. **Entwurfszeichnung:** Entwicklung der Werkform. **Bestellzeichnung:** Information an den Auftraggeber über die geplante Form der Auftragserfüllung. **Studie:** Untersuchung und Klärung von Zusammenhängen und Details für das Werk. **Vorzeichnung:** Festlegung der Grundform am Werkstück. **Vorlage und Fertigungsanweisung:** Musterbücher, ausgeführte Zeichnungen zur Übertragung in eine (imitierende) Drucktechnik. Maßzeichnung für die Fertigung von Werkstücken. **Nachzeichnung:** Kopie und Studie zur Untersuchung bildnerischer Dokumente. ▶ Die Zeichnung als eigenständige künstlerische Ausdrucksform. **Illustration, Karikatur, frei gestaltete Zeichnung.**

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
d) Ausführung des Gestaltungsvorhabens in Einzelarbeit.	d) –
e) Vorstellung der Ergebnisse und vorbereitenden Entwürfe. f) Beurteilung der Ergebnisse im Unterrichtsgespräch.	e) und f) Erläutern, Vergleichen und Beurteilen der Ergebnisse nach den Kriterien der Aufgabenstellung und zusätzlichen individuellen Bedingungen.
g) Weiterführend: Freies Gestalten nach selbst gesetzten Bedingungen.	g) Vorstellen und Erläutern der Ergebnisse und ihre Zielsetzungen.
a) Bildbetrachtung und Lehrgespräch: Ableitung von Wirkungsfaktoren im Vergleich ähnlicher und unterschiedlicher Beispiele.	a) Zusammenfassen der abgeleiteten Faktoren im Arbeitsheft.
b) Einzel- oder Gruppenarbeit zu gegebenen Beispielen: Vergleichende Untersuchungen der Bildwirkung.	b) Mündliche Kurzberichte oder schriftliche Zusammenfassungen der Ergebnisse im Arbeitsheft.
a) Lehrervortrag mit Bildbeispielen: Arten der Handzeichnung.	a) –
b) Vergleichende Bildbetrachtungen und Unterrichtsgespräch: Entwicklung eines Werkes durch vorbereitende Skizzen und Studien. Vergleich von ausgeführter Handzeichnung und druckgraphischer Umsetzung (Federzeichnung-Kupferstich, Kreidezeichnung-Lithographie usw.).	b) Freistellen von Beziehungen zwischen Form und Funktion an Beispielen.
c) Sammlung von Bildbeispielen zu den einzelnen Arten und Funktionen im Arbeitsheft.	c) An vorgelegten Bildbeispielen: Zuordnen nach Arten und Funktionen. Erläutern festgestellter Merkmale als Indizien für die Zuordnung.

(H i n w e i s : Die meisten Arten und Funktionen lassen sich am zeichnerischen Werk von Leonardo da Vinci gut verdeutlichen.)

Lernziele	Lerninhalte
2.6 Einblick in die Entwicklung der Handzeichnung in der Europäischen Kunst.	☐ Bildbeispiele aus der Kunstgeschichte in Auswahl. Kunstgeschichtliche Texte. ▶ Entwicklung der Handzeichnung aus der dienenden Funktion zur eigenständigen Kunstform. Dominanz verschiedener Techniken der Handzeichnung in bestimmten Epochen der Kunst. Große Meister der Handzeichnung. Wertschätzung der Handzeichnung: Private und öffentliche Sammlungen (z. B. die Albertina in Wien, Graphische Sammlungen auf der Veste Coburg, in München, Berlin usw.). *Anmerkung: Um sicherzustellen, daß historische Entwicklungen über einen größeren Zeitraum hinweg verfolgt werden können, sollen nach Möglichkeit Beispiele aus allen drei nachfolgenden Gruppen gewählt werden. A) Vorgeschichte und Antike, B) Mittelalter und Neuzeit (bis einschließlich Barock), C) Neuzeit (Klassizismus bis Gegenwart).*
2.7 Fähigkeit, sich mit aktuellen Anwendungsbereichen der Zeichnung auseinanderzusetzen.	☐ Anschauungsbeispiele aus den Bereichen: Karikatur, Comics, Plakatgestaltung, Buchillustration, Modezeichnung, Werbung, Trickfilm, Produktgestaltung usw. ▶ Die Rolle der Handzeichnung und die Form ihrer Vermittlung und ihres Konsums in unserer Umwelt. ▶ Kunsthandel, Sammler, Ausstellungswesen.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Lehrervortrag mit Bildbeispielen.	a) –
b) Arbeitsteiliges kunstgeschichtliches Literaturstudium nach Vorgaben des Lehrers.	b) Exzerpieren von Texten, Anfertigen eines Stichwortkonzepts für den Kurzvortrag.
c) Eventuell: Besuch einer graphischen Sammlung.	c) Niederschrift wichtiger Eindrücke zum Ausstellungsbesuch (Arbeitsheft).
d) Kurzberichte der Schüler: Darstellung der Ergebnisse aus dem Literaturstudium unter Verwendung von Bildbeispielen.	d) Führen eines Stichwortprotokolls während eines Kurzberichts.
e) Zusammenfassung der Ergebnisse in gemeinsamer Diskussion.	e) Einbringen erarbeiteter Kenntnisse in die Diskussion.

Beispiele zur Anregung:
Pinsel- und Ritzzeichnungen der griechischen Vasenmalerei. Einzel- und Kompositionsstudien des Mittelalters. Das Bauhüttenbuch Villard de Honnecourts. Entwicklung der Zeichengründe (Wachstafel, Holztafel, Pergament, Papier).
Beginnende Blüte der Handzeichnung im 15. Jh. (Pisanello, Polaiuolo, Botticelli). Große Zeichner der Renaissance: Leonardo, Michelangelo, Raffael, Holbein d. J., Cranach. Verselbständigung der Handzeichnung als eigenständige Kunstform im Hochbarock. Rembrandt und Rubens als Zeichner. Die Kohlezeichnung im späten 16. Jh. Die lavierte Federzeichnung im Manierismus. Die Pastellzeichnung im Rokoko. Der Gebrauch des Graphitstifts seit dem 19. Jh. (Nazarener). Große Zeichner im 18. und 19. Jh.: Ingres, Goya, Menzel, Degas, Toulouse-Lautrec, van Gogh, Seurat, Marées, Berdsley usw. Bildhauerzeichnungen im 19. und 20. Jh.: Rodin, Maillol, Moore, Marini, Giacometti. Die Künstlerische Karikatur: Daumier, Gulbransson, Steinberg. Große Zeichner im 20. Jh.: Klimt, Schiele, Kokoschka, Kollwitz, Kubin, Gg. Grosz, Matisse, Klee, Picasso, Jansen, David Hockney usw.

a) Einführendes Lehrgespräch mit Bildbeispielen aus verschiedenen Anwendungsbereichen. Erarbeitung allgemeiner Kriterien für eine arbeitsteilige Untersuchung. Vergabe von Untersuchungsaufträgen in verschiedenen Bereichen.	a) Einbringen eigener Kenntnisse und Erfahrungen zu einzelnen Anwendungsbereichen. Übernehmen von Arbeitsaufträgen.
b) Arbeitsteilig: Einholen von Informationen, Beschaffung von Anschauungsmaterial. Lektüre von Aufsätzen zum Untersuchungsgebiet. Ordnung und Auswertung des Materials nach vorgegebenen und selbstgefundenen Gesichtspunkten.	b) Übersichtliches Darstellen des gesammelten Materials (Sammelmappen, Arbeitsheft usw.) Erarbeiten eines Stichwortkonzepts für den Kurzbericht.
c) Kurzberichte: Vorstellung der Einzelergebnisse.	c) Erläutern und Beurteilen des bearbeiteten Materials.
d) Zusammenfassende Schlußdiskussion.	d) Einbringen eigener Erfahrungen in die Zusammenfassung.

3. Lernbereich: **Druckgraphik**

Lernziele	Lerninhalte
3.1 Kenntnis werktechnischer Mittel und Verfahren der Druckgraphik	☐ Anschauungsbeispiele: Druckgraphiken verschiedener Technik im Original und in Abbildungen. Ergebnisse aus eigenen Anwendungsversuchen verschiedener Drucktechniken. Werkmittel: Materialen, Werkzeuge und Geräte. Werktechnische Texte. Gebräuchliche Techniken und Verfahren des manuellen Bilddrucks im Hoch-, Tief-, Flach- und Schablonendruck und deren Variationen. Z. B.: Holz- und Linolschnitt, Gipsschnitt, Stempeldruck, Schablonen- und Materialdruck. Durchreibeverfahren. Kaltnadel- und Ätzradierung, Aquatinta-, Weichgrundradierung. Kupferstich und Holzstich. Lithographie, Monotypie, Spritzschablone, Siebdruck, Nitrofrottage, Mischtechniken. Mehrfarbendrucke. Photomechanische und maschinelle Druckverfahren. Begriffe der Fachsprache: Druckgraphik, Original, Faksimile, Handabzug, Probedruck, Zustandsdruck, Auflage usw. ▶ Eigenschaften und Verarbeitungsmöglichkeiten der verschiedenen Materialien und Werkzeuge für die druckgraphische Gestaltung.
3.2 Kenntnis bildnerischer Mittel, Kompositions- und Darstellungsprinzipien.	☐ Anschauungsbeispiele: Fremde und eigene druckgraphische Blätter. Bildnerische Übungsaufgaben im strukturalen Bereich. ▶ Bildnerische Elemente flächenhafter Gestaltung (siehe Malerei und Zeichnung). Ordnungsmöglichkeiten der Elemente im Gestaltzusammenhang. Funktion bildnerischer Mittel für gegenständliche Darstellung, symbolische Aussage und emotionalen Ausdruck. Besondere Bedingungen und Möglichkeiten der Verwendung bildnerischer Mittel in druckgraphischen Verfahren.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Lehrgespräch an Beispielen: Zusammenfassung bisheriger Kenntnisse und Erfahrungen der Schüler unter Verwendung wichtiger Fachbezeichnungen.	a) Erklären der Werkmittel und der Möglichkeiten ihrer Verarbeitung an Beispielen. Beschreiben bekannter Druckverfahren und ihrer Besonderheiten. Erläutern von Fachbegriffen.
b) Praktische Übungen und Experimente mit bisher nicht verwendeten Werkmitteln in Einzel- bzw. Partnerarbeit.	b) Beschreiben des Experiments und seiner Ergebnisse im Arbeitsheft.
c) Arbeitsbegleitend: Erweiterung drucktechnischer Kenntnisse durch Studium werktechnischer Texte.	c) Zusammenfassen der Informationen im Arbeitsheft.
d) Kurzberichte zu den Textstudien. Gemeinsame Besprechung der praktischen Ergebnisse. Vergleichende Untersuchung von Druckbeispielen.	d) An vorgelegten druckgraphischen Blättern: Bestimmen der Werkmittel, Beschreiben der angewendeten Druckverfahren.
a) Praktische Übungen mit bildnerischen Mitteln unter gegebenen Bedingungen.	a) Erläutern eigener Ergebnisse, Beurteilen fremder Arbeiten nach gegebenen Bedingungen und erzielten Wirkungen.
b) Bildbetrachtung und Unterrichtsgespräch: Untersuchung verschiedener Beispiele nach den verwendeten bildnerischen Mitteln und deren Zusammenhang in der Bildstruktur.	b) und c) Aufzeigen und Beschreiben der verwendeten Bildmittel. Richtiges Anwenden der Fachbegriffe.
c) Vergleich druckgraphischer Blätter in Hinblick auf den Zusammenhang zwischen Druckverfahren und vorherrschenden Darstellungs- und Stilmitteln.	

	Lernziele	Lerninhalte
3.3	Fähigkeit zu selbständiger Gestaltung im Bereich der Druckgraphik.	☐ Bildnerische und werktechnische Mittel und Verfahren aus LZ 3.1 und 3.2. Vereinbarte und freie Aufgabenstellungen, die schwerpunktmäßig auf formale, inhaltliche und intentionale Probleme gerichtet sind. ▶ Aufgabengerechter Einsatz der Mittel und Techniken im Dienste einer bestimmten Aussageabsicht. ▶ Erweiterung individueller Gestaltungsmöglichkeiten durch freies und selbständiges Experiment mit werktechnischen und bildnerischen Mitteln.
**		
3.3.1	Fähigkeit, ein graphisches Blatt im Hochdruckverfahren zu gestalten.	**Aufgabenbereiche,** z. B.: Monotypie, Material- und Stempeldruckverfahren (Kartoffelstempel, Kordeldruck, Druck von Papier-, Papp- und Klebefolien-Collagen, Druck von strukturierten Materialien). Ein- und mehrfarbiger Linol- und Holzschnitt. Freie graphische Gestaltungen, Illustration von Texten, zweckgebundene Gestaltungen (Kalenderblätter, Plakat, Konzertprogramm usw.).
**		
3.3.2	Fähigkeit, ein graphisches Blatt in einem Tiefdruck- oder Schablonendruckverfahren zu gestalten.	**Aufgabenbereiche,** z. B.: Kaltnadelradierung auf Metall oder Kunststoff, Ätzradierung (Kupfer oder Eisenblech), Siebdruck mit Leimschablonen usw. Freie und zweckgebundene Gestaltungen wie unter LZ 3.3.1.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Unterrichtsgespräch über verschiedene Möglichkeiten der Gestaltung. Aufgabenstellungen unter Berücksichtigung von Schülerwünschen.	a) Mitwirken an der Entwicklung der gemeinsamen Aufgabenstellung.
b) Vorklärung und Entwicklung des Gestaltungsvorhabens. Durchspielen mehrerer Möglichkeiten durch Wechsel von Materialien und Techniken. Erprobung unterschiedlicher Kompositions- und Darstellungsprinzipien.	b) Kurzberichte über neue, im Experiment gefundene Gestaltungsmöglichkeiten anhand anschaulicher Beispiele (Skizzenbuch, Arbeitsheft).
c) Arbeitsbegleitend: Zwischenbesprechungen und Einzelberatungen.	c) –
d) Ausführung des Gestaltungsvorhabens in Einzelarbeit von der Herstellung des Druckstocks bis zur sachgerechten Durchführung des Druckverfahrens. Partnerschaftliche Hilfe bei technischen Problemen.	d) –
e) Vorstellung der Ergebnisse und vorbereitenden Entwürfe. f) Beurteilung der Ergebnisse im Unterrichtsgespräch.	e) und f) Erläutern, Vergleichen und Beurteilen der Ergebnisse nach den Kriterien der Aufgabenstellung und zusätzlicher eigener Bedingungen.
g) Weiterführend: Freies Gestalten nach selbst gesetzten Bedingungen.	g) Vorstellen, Erläutern und Vergleichen der Ergebnisse und Zielsetzungen der jeweiligen Gestaltungsvorhaben.

Lernziele	Lerninhalte
3.4 Einblick in wesentliche Faktoren der Wirkung von druckgraphischen Erzeugnissen.	☐ Anschauungsbeispiele: Ausgewählte historische und zeitgenössische druckgraphische Blätter. Ergebnisse aus LZ 3.3. Texte zur Kunstbetrachtung. Subjektive Aussagen von Betrachtern über die Wirkung von Druckgraphiken. ▶ Die Abhängigkeit der Gesamtwirkung von den Wechselbeziehungen zwischen einzelnen Faktoren wie z. B.: – Material und Verarbeitung, – Form und Struktur, – Anlaß, Funktion, Verwendungszusammenhang, – Umgebungsrelation, Präsentationsform, – Voraussetzungen des Betrachters usw.
3.5 Einblick in Aufgaben und Funktionen druckgraphischer Gestaltung.	☐ Bildbeispiele im Original und Abbildungen. Texte zur Kunst- und Kulturgeschichte. ▶ Voraussetzungen, Möglichkeiten und Grenzen der Anwendung von Drucktechniken. Funktionen der Druckgraphik als Informationsträger, künstlerisches Aussagemedium, Sammlerobjekt, Handelsware (Wertanlage) usw. ▶ Arten druckgraphischer Erzeugnisse: z. B.: Flugblatt, Buchillustration, Wandschmuck, Musterblätter, Plakat, Etikette, Briefmarke, Geldschein, Zeitung usw. ▶ Abhängigkeit der Wahl des Druckverfahrens von Absicht und Verwendungszweck, benötigter Auflagenhöhe, technischem und finanziellem Aufwand usw.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Bildbetrachtung und Lehrgespräch: Ableitung von Wirkungsfaktoren im Vergleich ähnlicher und unterschiedlicher Beispiele.	a) Zusammenfassen der abgeleiteten Faktoren im Arbeitsheft.
b) Einzel- oder Gruppenarbeit zu gegebenen Beispielen: Vergleichende Untersuchung der Wirkung, evtl. unter Einbeziehung von Texten zur Kunstbetrachtung.	b) Mündliche Kurzberichte oder schriftliche Zusammenfassungen der Ergebnisse im Arbeitsheft.
c) Evtl. Ausführung eines bildnerischen Entwurfs in verschiedenen Drucktechniken (LZ 3.3.). Vergleich und Diskussion der Wirkungsunterschiede.	c) Erläutern der Bedeutung der Werktechnik als Wirkungsfaktor und Gestaltungsmittel für die bildnerische Aussage an Beispielen.

Beispiele zur Anregung:
Spezifische ästhetische Qualitäten von Druckgraphik in ihrer Abhängigkeit von bestimmten Herstellungsfaktoren (z. B. Flächigkeit, Schwarz-Weiß-Wirkung, „metallische" Härte und Klarheit, samtig-weiche Übergänge als Stimmungsträger, splittrige Form und expressiver Ausdruck, Zusammenspiel von Papierqualität und Drucktechnik usw.).
Werterhöhende Nachahmung von Eigentümlichkeiten druckgraphischer Blätter in billigen Reproduktionen (Facette, Plattenton usw.).
Anpassung von Druckverfahren an gewünschte Bildwirkungen der Zeichnung und Malerei: Clair-obscur-Schnitt und weiß gehöhte Pinselzeichnung, Aquatinta, Vernis-mou und Mezzotinto und die lavierte Federzeichnung usw.

a) Lehrervortrag mit Bildbeispielen: Arten, Aufgaben und Funktionen druckgraphischer Erzeugnisse in verschiedenen Anwendungsbereichen.	a) Notieren wichtiger Daten aus dem Lehrervortrag im Arbeitsheft.
b) Unterrichtsgespräch und Diskussion zu vorgelegten Druckerzeugnissen über ihre (vermutlichen) Funktionen. Evtl. zusätzlich: Textstudium zu historischen Beispielen.	b) An vorgelegten Beispielen: Zuordnen nach Arten und Funktionen. Erläutern festgestellter Merkmale als Indizien für die Zuordnung.
c) Anlegen einer kleinen Beispielsammlung, evtl. als Material für eine schulinterne Ausstellung zum Thema Druckgraphik.	c) Ordnen der Beispiele nach gegebenen und selbst gefundenen Gesichtspunkten.

Lernziele	Lerninhalte
3.6 Einblick in die historische Entwicklung der Druckgraphik.	☐ Bild- und Textbeispiele zur Kunstgeschichte in Auswahl. Texte zur Geschichte der künstlerischen Techniken. ▶ Entstehung, Ausformung, Veränderung, Verbreitung und künstlerische Verwendung der einzelnen Drucktechniken im Laufe der Geschichte. Dominanz verschiedener Techniken in bestimmten Epochen der Kunst. Wechselbeziehungen der Druckgraphik zu anderen Gattungen der Bildenden Kunst. Wichtige Meister der künstlerischen Druckgraphik. *Anmerkung: Um sicherzustellen, daß die Entwicklung der Druckgraphik in der Breite ihrer künstlerischen Ausdrucksmöglichkeiten verfolgt werden kann, sollen in den historischen Längsschnitten nach Möglichkeit Beispiele aus allen wesentlichen Hoch-, Tief- und Flachdrucktechniken enthalten sein.*
3.7 Einblick in die Bedeutung der Druckgraphik in der gegenwärtigen Kunstszene. Fähigkeit zur Auseinandersetzung mit druckgraphischen Erzeugnissen der aktuellen Umwelt.	☐ Anschauungsbeispiele aus den Bereichen der freien und angewandten Druckgraphik (Künstlergraphik, Graphic-Design, Werbegraphik, Plakatgestaltung, Typographie, Buchillustration, Buchgestaltung). Gestaltung von Schallplattenhüllen u. ä. Erzeugnisse der Massenpresse usw. ▶ Druckgraphik und Kunsthandel. Graphik-Abonnements. ▶ Ausweitung und Verzweigung technischer Repro- und Druckverfahren, ihre Eigenarten, Anwendungsbereiche, wirtschaftliche Bedeutung, Wirkungsmöglichkeiten. ▶ Schrift und Typographie, Lay-Out-Gestaltung von Büchern, Zeitschriften, Zeitungen und Drucksachen.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Lehrervortrag mit Bildbeispielen: Abriß von Entwicklungsgängen in Längsschnitten.	a) Notieren wichtiger Daten im Arbeitsheft.
b) Arbeitsteiliges Studium von Bildvorlagen und kürzeren Texten nach Vorgabe des Lehrers für vorbereitete Unterrichtsbeiträge.	b) Exzerpieren von Texten, Sammeln und Auswerten von Bildbeispielen als Material für kurze Unterrichtsbeiträge.
c) Unterrichtsgespräche: Kurzdarstellung der Ergebnisse unter Verwendung erklärender Bildbeispiele.	c) Einbringen erarbeiteter Kenntnisse in das Gespräch. Erläutern von Sachverhalten an anschaulichen Beispielen.
d) Evtl. Besuch eines Museums, einer Ausstellung oder einer Graphischen Sammlung.	d) Aktives und sachbezogenes Mitwirken am Unterrichtsgespräch vor den Ausstellungsobjekten.

Beispiele zur Anregung:

Hochdruck: Einblatt-Holzschnitt und Blockbuch. Erfindung des Papiers. Dürers Bedeutung für die Vervollkommnung des Holzschnitts. Baldung und Burgkmair und der Farbholzschnitt (Clair-obscur). Bewicks Erfindung des Ton-Holzstichs und dessen Weiterentwicklung zum Faksimile-Reproverfahren. Gauguin, Munch und die Expressionisten und die Wiederentdeckung des flächigen Holzschnitts.

Tiefdruck: Dürers Einfluß auf die Technik des Kupferstichs und der Eisenradierung. Schongauer und der Kupferstich. Rembrandt als Meister der Kaltnadel- und Ätzradierung. Goya und die Aquantinta-Technik.

Flachdruck: Die künstlerische Lithographie: Menzel, Whistler, Goya, Delacroix, Daumier, Doré, Corot, Degas, Liebermann, Picasso, Chagall. Die großformatige Farblithographie: Toulouse-Lautrec und das künstlerische Plakat.
Siebdruck, neuere Druckverfahren. Druckgraphik im 20. Jh.

a) Lehrgespräch an Bildbeispielen aus verschiedenen Anwendungsbereichen. Erarbeitung allgemeiner Kriterien für eine arbeitsteilige Untersuchung. Vergabe von Untersuchungsaufträgen in verschiedenen Bereichen.	a) Einbringen eigener Kenntnisse und Erfahrungen zu einzelnen Anwendungsbereichen. Übernehmen von Arbeitsaufträgen.
b) Arbeitsteilig: Beschaffung von Informationen und Anschauungsmaterial. Lektüre von Aufsätzen zum Untersuchungsgebiet. Auswertung des Materials nach gegebenen und selbst gefundenen Kriterien.	b) Übersichtliches Darstellen des gesammelten Materials (Sammelmappen, Arbeitsheft, Schautafeln usw.). Erarbeiten eines Stichwortkonzepts für den Kurzbericht.
c) Kurzberichte und vorbereitende Unterrichtsbeiträge: Vorstellung der Einzelergebnisse.	c) Erläutern und Beurteilen des bearbeiteten Materials.
d) Evtl. Führung in einem graphischen Betrieb, Besuch der Bildleihstelle eines Kunstvereins.	d) Notieren wichtiger Eindrücke im Arbeitsheft.
e) Zusammenfassende Schlußdiskussion.	e) Einbringen eigener Erfahrungen in die Zusammenfassung.

4. Lernbereich: **Plastik**

	Lernziele	Lerninhalte
4.1	Kenntnis werktechnischer Mittel und Verfahren zur Herstellung räumlich-plastischer Objekte.	☐ Anschauungsbeispiele: räumlich-plastische Objekte, Originale, Abgüsse, Abbildungen, Werkmittel (Werkzeuge und Bearbeitungsverfahren) der Bildnerei in Ton, Gips, Wachs, Holz, Stein, Metall, Kunststoff usw. Werktechnische Literatur. ▶ Möglichkeiten der technischen Verarbeitung: **Aufbauen** (Modellieren) **Abtragen** (Skulpieren: Meißeln, Feilen, Schnitzen, Bohren, Sägen, Fräsen, Abdrehen, Schleifen usw.) **Verformen** (Biegen, Treiben, Stauchen, Strekken) **Montieren** (Löten, Schweißen, Nieten, Schrauben, Falzen, Stecken, Kleben usw.) **Abformen und Gießen** (Positiv- und Negativform) **Behandeln der Oberfläche** (Aufrauhen, Glätten, Polieren, Strukturieren, Beizen, Patinieren, Vergolden, farbig Fassen usw.)
4.2	Kenntnis grundlegender Prinzipien räumlich-plastischer Formgebung.	☐ Ausgewählte Beispiele plastischer Gestaltung: Originale, Abgüsse, Abbildungen aus der Geschichte der Plastik. Eigene plastische Arbeiten der Schüler. ▶ Formelemente, Formzusammenhänge, stereometrische und organische Bau- und Formprinzipien. Eigenschaften von Formzusammenhängen, z. B.: raumeinschließend – raumdurchdringend, ungegliedert – blockhaft – gegliedert, geschlossen – durchbrochen, zentripetal – zentrifugal, konvex/konkav gerundet – kristallinisch kantig, allansichtig – ansichtsbetont (Frontalität), statisch – dynamisch, additiv – subordinierend, symmetrisch – asymmetrisch usw.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Unterrichtsgespräch an Beispielen: Zusammenfassung bisheriger werktechnischer Kenntnisse und Erfahrungen der Schüler aus dem vorausgegangenen Unterricht.	a) Erklären der Werkmittel und der Möglichkeiten ihrer technischen Verarbeitung an Beispielen.
b) Praktische Übungen: Erprobung einfacher Werkzeuge an verschiedenen Materialien (Stemmeisen, Spitz- und Flachmeißel, Hohleisen, Säge, Feile, Lötkolben usw.), Hinweise zur Werkzeugbehandlung und Werkzeugpflege durch den Lehrer.	b) Zusammenfassen der praktischen Erfahrungen im Arbeitsheft oder in einem Werkbuch.
c) Lehrgespräch: Möglichkeiten der technischen Verarbeitung ausgewählter Werkstoffe. Evtl. Einsatz von Unterrichtsfilmen.	c) Beschreiben wichtiger Arbeitsgänge im Werkbuch.
d) Erweiterung der Kenntnisse durch selbständiges Studium werktechnischer Texte. Besuch von Werkstätten.	d) Zusammenfassungen im Arbeitsheft oder Werkbuch mit erklärenden Zeichnungen.
e) Untersuchungen an vorgegebenen Werkstücken.	e) Bestimmen von Werkstoffen und Techniken.
a) Lehrgespräch anhand von Beispielen: Untersuchung der Beispiele nach den angewandten Bau- und Formprinzipien.	a) Notieren wichtiger formaler Begriffe im Arbeitsheft.
b) Untersuchung gegebener plastischer Objekte durch die Schüler (Einzelarbeit, Partnerarbeit). Herausarbeitung formaler Gesichtspunkte durch Zeichnungen.	b) Anfertigen von Kompositionsskizzen und Studien zu Aufbau, Gesamtform und Formdetails im Skizzenbuch oder Arbeitsheft mit schriftlichen Erläuterungen.
c) Praktische Übungen: Verknüpfung bestimmter Gestaltungselemente nach vereinbarten Bau- und Formprinzipien in aufbauendem oder abtragendem Verfahren.	c) Erläutern der eigenen Gestaltungsversuche. Beurteilen fremder Arbeiten nach den gegebenen Bedingungen der Aufgabe und den erzielten Wirkungen.
d) Sammlung und Ordnung von Abbildungen plastischer Gestaltung nach gegebenen Gesichtspunkten (evtl. in Verbindung mit LZ 4.4 und LZ 4.5).	d) Erstellen von vergleichenden Übersichten (Schautafeln, Arbeitsheft).

Lernziele	Lerninhalte
4.3 Fähigkeit zu selbständiger Gestaltung im räumlich-plastischen Bereich.	☐ Vereinbarte und selbst gesetzte Aufgabenstellungen für Relief und Vollplastik. Werkstoffe und Werkzeuge für modellierende, skulpierende, montierende und verformende Herstellungsverfahren. ▶ Aufgabengerechter Einsatz werktechnischer und bildnerischer Mittel im Dienst einer bestimmten Aussageabsicht. ▶ Erweiterung individueller Gestaltungsmöglichkeiten durch freies und selbständiges Experiment mit werktechnischen und bildnerischen Mitteln.
	Unter Berücksichtigung der Schülerwünsche und der technischen und räumlichen Möglichkeiten stehen folgende Gestaltungsgebiete zur Wahl:
** 4.3.1 Modellieren	**Aufgabenbereiche,** z. B. Aufbaukeramik (Gefäße und hohl aufgebaute figürliche Darstellungen). Plastische Arbeiten in Modellierton mit und ohne tragendes Gerüst. Arbeiten mit Maschendraht und Spachtelgips. Kleinfigürliche Arbeiten und Reliefs in Plastilin, Modellierwachs usw. Weiterverarbeitungen in Abform- und Gießtechnik (Gipsguß).
** 4.3.2 Skulpieren	**Aufgabenbereiche,** z. B. Gipsschnitt (Positiv- und Negativ-Relief), Schnitzarbeiten in Gips, Holz und Speckstein. Arbeiten in Schaumbeton (Ytong), Sandstein, Muschelkalk usw.
** 4.3.3 Montieren	**Aufgabenbereiche,** z. B. Schrottplastiken aus vorgefundenen Teilen, Montagen aus Holzabfällen mit und ohne farbige Fassung, Materialbilder mit stark räumlichen Tastqualitäten. Kinetische Objekte. Bewegliche Spielfiguren usw.
** 4.3.4 Verformen	**Aufgabenbereiche,** z. B. Biege- und Drückarbeiten mit Wachsplatte und Metallfolie. Metallreliefs in Treibarbeit.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Unterrichtsgespräch über Möglichkeiten plastischer Gestaltung in verschiedenen Werktechniken im Rahmen schulischer Voraussetzungen. Beratung über Möglichkeiten einer kostensparenden Beschaffung von Werkstoffen. Vereinbarung von Aufgabenstellungen unter Berücksichtigung der Schülerwünsche.	a) Engagiertes Mitwirken an der Entwicklung der gemeinsamen Aufgabenstellung: Einbringen eigener Vorschläge.
b) Vorklärung und Entwicklung des Gestaltungsvorhabens: Werktechnische Übungen mit dem gewählten Werkstoff, Erprobung von Gestaltungsprinzipien, die dem Werkstoff und der Bearbeitungstechnik angemessen erscheinen. Herstellung von Skizzen, Entwürfen, Modellen usw. Einbeziehung werktechnischer Informationen aus LZ 4.1d und Gestaltungsmöglichkeiten aus LZ 4.2.	b) Anfertigen von Werkproben, Einzelentwürfen und Entwicklungsreihen zur gegebenen Aufgabenstellung. Kurzberichte über neue, im Experiment gefundene Gestaltungsmöglichkeiten anhand anschaulicher Beispiele (Modelle, Skizzenbuch, Arbeitsheft usw.).
c) Arbeitsbegleitend: Zwischenbesprechungen und Einzelberatungen.	c) –
d) Ausführung des Gestaltungsvorhabens in Einzelarbeit.	d) –
e) Vorstellung der fertigen Arbeiten und der vorbereitenden Entwürfe.	e) und f) Erläutern, Vergleichen, Beurteilen und Bewerten der Ergebnisse nach den Bedingungen der Aufgabenstellung und zusätzlicher individueller Problemstellungen und Aussageabsichten.
f) Unterrichtsgespräch und Werkbetrachtung: Vergleich und Beurteilung der Ergebnisse (evtl. unter Einbeziehung entsprechender Werke aus der Kunstgeschichte hinsichtlich ähnlicher Grundvoraussetzungen, Ausführung oder Thematik: LZ 4.4–4.6).	
g) Weiterführend: Freies Gestalten im plastischen Bereich nach selbst gesetzten formalen, inhaltlichen oder intentionalen Bedingungen (Einzel-, Partner-, Gruppenarbeit).	g) Vorstellen und Erläutern der Arbeitsergebnisse und ihrer Zielsetzungen.

Lernziele	Lerninhalte
4.4 Einsicht in wesentliche Faktoren der Wirkung räumlich-plastischer Objekte.	☐ Ausgewählte historische und zeitgenössische Beispiele plastischer Gestaltung und ihre Wirkung auf den Betrachter. Texte zur Kunstbetrachtung. ▶ Die Abhängigkeit der Gesamtwirkung von den Wechselbeziehungen zwischen einzelnen Faktoren wie z. B.: – Material und Verarbeitung, – Form und Struktur, – Darstellungsinhalt, Darstellungsprinzip, – Anlaß, Funktion, Verwendungszusammenhang, – Größe, Umgebungsrelation, – Darbietungs- und Vermittlungsform – Voraussetzungen des Betrachters usw.
4.5 Einblick in Aufgaben, Arten und Funktionen plastischer Gestaltung.	☐ Bildbeispiele wie unter LZ 4.4, Texte zur Geschichte der Plastik. ▶ Allgemeine Aufgaben und Funktionen, z. B.: Abbildung sichtbarer Wirklichkeit, Festhalten des Vergänglichen. Veranschaulichen des überzeitlich-Allgemeinen. Verdeutlichung von Vorstellungen, Überzeugungen, Absichten, Erwartungen. Verherrlichung von Personen und Ereignissen, schmückende Bereicherung und Betonung, Selbstverwirklichung des Künstlers usw. ▶ Spezielle Ausprägungen der Funktionen, z. B. in Standbild, Porträt, Grabplastik, Kultbild, Andachtsbild, Denkmal, Gewände- und Fassadenschmuck, Stukkatur, Gestaltung und Verzierung von Geräten, Architektur als plastische Form usw.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Bildbetrachtung, Lehrgespräch: Ableitung von Wirkungsfaktoren im Vergleich ähnlicher und stark unterschiedlicher Beispiele.	a) Einbringen eigener Kenntnisse und Erfahrungen. Zusammenfassen der abgeleiteten Wirkungsfaktoren (Arbeitsheft).
b) Experimentieren mit verschiedenen Möglichkeiten der Aufstellung von Plastiken (Änderung der Umgebungsrelationen: Außenraum, Innenraum, Nische, freie Wand, Sockel usw. Beleuchtung.).	b) Beschreiben der Wirkungsunterschiede.
c) Museumsbesuch: Erörterung der Wirkungsänderung von Plastiken durch die Ausgliederung aus ihrem ursprünglichen Zusammenhang (z. B. barocke Heiligenfigur).	c) Niederschrift wichtiger Eindrücke im Arbeitsheft.
d) Experimente in der photographischen Wiedergabe von Plastiken. Vergleich unterschiedlicher Abbildungen des gleichen Objekts in kunstgeschichtlichen Werken und auf Postkarten unter Einbeziehung von Texten zur Kunstbetrachtung.	d) Erläutern der praktischen und theoretischen Ergebnisse unter Bezugnahme auf bestimmte Wirkungsfaktoren.
a) Lehrervortrag, Unterrichtsgespräch an Beispielen über Aufgaben, Funktionen und Arten plastischer Gestaltung in verschiedenen Anwendungsbereichen.	a) Notieren wichtiger Daten aus dem Lehrervortrag im Arbeitsheft.
b) Vergleichende Werkanalysen nach den Einzelaspekten des Lehrervortrags. Einbeziehung kunst- und kulturgeschichtlicher Texte zu den gegebenen historischen Beispielen.	b) An vorgelegten Beispielen: Zuordnung nach Arten und Funktionen. Erläutern festgestellter Merkmale als Indizien für die Zuordnung.
c) Anlegen einer kleinen Beispielsammlung von Abbildungen, evtl. als Material für eine kleine schulinterne Ausstellung zum Thema Plastik.	c) Ordnen der Beispiele nach gegebenen und selbst gefundenen Gesichtspunkten.

Lernziele	Lerninhalte
4.6 Einblick in die Geschichte der Plastik.	☐ Ausgewählte Bildwerke der Vergangenheit (möglichst in Beziehung zu bildernischen Fragestellungen aus LZ 4.3). Texte zur Geschichte der Plastik. ▶ Aufgaben der Plastik und ihre Verwirklichungen im Wandel der Geschichte. – Kontinuität und Veränderung technischer und materieller Voraussetzungen der Plastik. Geistes- und sozialgeschichtliche Hintergründe. – Beziehungen zwischen historischen Bildwerken der näheren Umgebung und Entwicklungsgängen der Europäischen Plastik. – Wechselbeziehungen zu anderen Kunstgattungen.
4.7 Fähigkeit, sich mit räumlich-plastischer Gestaltung in aktuellen Anwendungsbereichen auseinanderzusetzen.	☐ Anschauungsbeispiele aus den Bereichen der modernen Plastik, Objektkunst und Produktgestaltung. Texte zur Kunstkritik und zur industriellen Formgebung. Selbstaussagen von Künstlern und Designern. ▶ Aktuelle Erscheinungsformen plastischer Gestaltungen, ihre Ursachen, Absichten und Wirkungen. Ihre Sinnfälligkeit und Bedeutung für den Einzelnen und die Gesellschaft. B e i s p i e l e : Probleme, Aufgaben, Wirkungen des Industrial Design: technisch-funktionale, psychologische und wirtschaftliche Aspekte des Auto-Stylings. Plastik als Kunst am Bau (Beispiel aus der näheren Umgebung). Tendenzen der Plastik in der aktuellen Kunstszene.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Lehrervortrag mit Bildbeispielen: Abriß von Entwicklungsgängen in Längsschnitten.	a) Notieren wichtiger Daten im Arbeitsheft.
b) Arbeitsteiliges Studium von Bildwerken und Texten nach Vorgabe des Lehrers für vorbereitete Unterrichtsbeiträge.	b) Exzerpieren von Texten und Sammeln von Bildbeispielen als Material für kurze Unterrichtsbeiträge.
c) Unterrichtsgespräche mit Kurzdarstellungen über Ergebnisse des Werk- und Textstudiums unter Verwendung von Bildbeispielen.	c) Einbringen erarbeiteter Kenntnisse. Erläutern von Sachverhalten und Zusammenhängen an Bildbeispielen.
d) Nach Möglichkeit Unterrichtsgänge in Museen, Ausstellungen usw. mit praktischer Arbeit (Zeichnungen) vor den Objekten.	d) Sachbezogene Gesprächsbeteiligung vor den Objekten. Anfertigen von Zeichnungen unter gegebenen Gesichtspunkten.

Beispiele zur Anregung:
Die dominierenden Bildgegenstände der Plastik: Mensch und Tier (im Vergleich zur größeren thematischen Vielfalt in der Malerei). Das Menschenbild in der Geschichte der Plastik. Entwicklung der Standfigur (Ägyptische Kunst – Griechische Kunst bis Hellenismus). Das Relief in der Kunst Vorderasiens und Griechenlands. Höhepunkte der Europäischen Bauplastik. Das Problem des Epochenstils, dargestellt an Übergangsphasen (Frühgotische Plastik: Chartres, Reims, Straßburg, Bamberg, Naumburg). Gruppendarstellung (Laokoon – Marientod/Straßburg – Himmelfahrt Mariae/Rohr – Bürger von Calais – Quadriga/Fritz König). Roß und Reiter (Marc Aurel – Colleoni/Verrocchio – Il Cavallo/Leonardo – Reiter/Marini). Texte zur Kunstbetrachtung: Laokoon (Lessing), Apoll von Belvedere (Winckelmann), Mädchen von Antium (Buschor). Über Rodin (Rilke), über die Plastik (Henry Moore).

a) Lehrgespräch an Beispielen aus verschiedenen Anwendungsbereichen. Erarbeitung von Kriterien für eine arbeitsteilige Untersuchung. Vergabe von Untersuchungsaufträgen in verschiedenen Bereichen.	a) Einbringen eigener Kenntnisse und Erfahrungen zu einzelnen Anwendungsbereichen. Übernehmen von Arbeitsaufträgen.
b) Arbeitsteilig: Beschaffung von Informationen und Anschauungsmaterial. Auswertung des Materials nach gegebenen und selbst entwickelten Gesichtspunkten.	b) Übersichtliches Darstellen des gesammelten Materials (Sammelmappen, Arbeitsheft usw.). Erarbeiten eines Stichwortkonzepts für den Kurzbericht.
c) Kurzberichte, vorbereitete Unterrichtsbeiträge: Vorstellung der Einzelergebnisse.	c) Erläutern und Beurteilen des bearbeiteten Materials.
d) Zusammenfassende Schlußdiskussion: Meinungsbildung zu den vorgestellten Untersuchungsobjekten und Einzelberichten.	d) Einbringen eigener Erfahrungen, Urteile und Begründungen in die Zusammenfassung.

5. Lernbereich: **Architektur**

	Lernziele	**Lerninhalte**
5.1	Überblick über verschiedene Baumaterialien und Bautechniken.	☐ Architekturbeispiele im Original, Abbildungen. Baumaterialien (z. B. Holz, Natur- und Kunststein, Metalle, Glas, Keramik, Kunststoffe). Materialien für Modellversuche (z. B. Pappe, Papier, Schnüre, Netze, Draht, Gips). Texte zur Bautechnik. ▶ Materialeigenschaften, z. B. Druck- und Zugfestigkeit, Elastizität, Wetterbeständigkeit, Hitzefestigkeit, Isolierfähigkeit gegenüber Schall, Feuchtigkeit, Wärme usw. ▶ Be- und Verarbeitungsmöglichkeiten der Materialien. Materialverbindungen und Fügeweisen. ▶ Unterschiedliche Funktionen einzelner Bauteile, z. B. Tragen, Stützen, Lasten, Trennen, Abschließen, Verbinden usw. ▶ Konstruktionsweisen, z. B. Massiv- und Skelettbau, Hängekonstruktion, Raumgitterwerk. Kuppel, Schale, Dach usw. ▶ Möglichkeiten der Vorfertigung und des Systembaus.
5.2	Kenntnis formaler Mittel und Prinzipien der architektonischen Gestaltung.	☐ Architekturbeispiele wie oben. Modelle, Texte, eigene Gestaltungsversuche. ▶ **Gestaltung des Raumes,** z. B. durch Größe, Proportion, Charakter der Raumbegrenzungen. Statische und dynamische Raumkonzepte. Untergliederung von Räumen, Kombination von Teilräumen. Verbindungen von Innen und Außen usw. ▶ **Gestaltung der Architektur als plastische Form,** z. B. Massenbau, Gliederbau. Vor- und rückspringende Bauteile. Höhenstaffelung. Raumtiefenschichtung, Ebenflächige, gewölbte, durchbrochene Baukörper. ▶ **Flächengestaltung,** z. B. Fassadengliederung, Fußboden- und Deckenaufteilung, Wandverkleidung usw. ▶ Anwendung allgemeiner Ordnungsprinzipien im Bereich der Architektur, z. B. Symmetrie und Asymmetrie, Addition und Subordination, usw.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Aufstellen einer Liste von Baumaterialien aufgrund der Vorkenntnisse der Schüler.	a) –
b) Ergänzung der Liste durch weitere Informationen (Lehrgespräch, Besichtigung von Baustelle und Baustofflager, Textlektüre).	b) Zusammenfassen und ordnen der Informationen.
c) Unterrichtsgespräch über spezifische Eigenschaften verschiedener Materialien.	c) –
d) Praktische Modellversuche zum Aspekt der Druck-, Zug- und Biegefestigkeit usw.	d) Zusammenfassen der Versuchsergebnisse (Arbeitsheft, mündlicher Bericht).
e) Praktische Demonstration der Funktionen anhand geeigneter Materialien.	e) Herstellen farbiger Skizzen zur Kennzeichnung der Funktionen einzelner Bauteile.
f) Lehrervortrag mit Abbildungen, schematischen Zeichnungen, Modellen.	f) Erläutern konstruktiver Zusammenhänge an vorgegebenen Beispielen.
g) Baustellenbesuche, Befragung von Baufachleuten, Studium von Bauzeitschriften u. ä.	g) Zusammenfassen der Ergebnisse (Arbeitsheft, mündlicher Kurzbericht).
a) Unterrichtsgespräch, vergleichende Betrachtung von Anschauungsbeispielen hinsichtlich der formalen Gestaltungsmittel.	a) –
b) Besichtigung von Bauwerken, Einzelarbeit: Anfertigung von Zeichnungen und photographischen Aufnahmen unter dem Gesichtspunkt der Baugestaltung.	b) und c) Herstellen von Skizzen und einfachen Modellen nach vorgegebenen Beispielen. Erläutern von Gestaltzusammenhängen an vorgegebenen Beispielen oder eigenen Gestaltungsergebnissen.
c) Arbeitsteiliges Studium von Bauentwürfen und Texten (Architekturzeitschriften).	

	Lernziele	Lerninhalte
5.3	Fähigkeit, in eigenen Gestaltungsversuchen architektonische Vorstellungen zu entwickeln und anschaulich darzustellen.	☐ Aufgabenstellungen zur Bau- und Innenraumgestaltung. Materialien für Entwurfszeichnung und Modellbau. ▶ Angemessenheit der vorgeschlagenen Lösung in funktioneller, technischer und ästhetischer Hinsicht. ▶ Darbietung der Lösung: Wahl der Mittel, Anschaulichkeit und Prägnanz der Darstellung.
	Unter Berücksichtigung der Schülerwünsche und der technischen und räumlichen Möglichkeiten der Schule stehen folgende Gestaltungsgebiete zur Wahl:	
**		
5.3.1	Fähigkeit, eigene Vorstellungen zur Gestaltung von Baukörpern zu entwickeln und zu veranschaulichen.	Aufgabenbereich **Baugestaltung** Beispiele: Entwicklung architektonischer Strukturen (Einzelbauten, Gebäudegruppen usw.) durch Kombination aus freien oder genormten Elementen. Material: Zeichenpapier, Pappe, Holz, Klebstoff usw. Entwicklung plastischer Bauformen in freiem Entwurf oder zu gegebenen Bedingungen (z. B. Berücksichtigung von Ensemble und Landschaft). Material: Styropor, Plastilin, Ton, Gips, Formsand usw. Gliederung einer Fassade mit vorgegebenen Elementen (z. B. Fenster gleicher oder unterschiedlicher Größe, Türen, Balkone usw.). Material: Zeichenpapier, Pappe, Tonpappe, Klebstoff, Farben usw.
**		
5.3.2	Fähigkeit, eigene Vorstellungen zur Gestaltung von Innenräumen zu entwickeln und zu veranschaulichen.	Aufgabenbereich **Raumgestaltung** Beispiele: Einrichtung eines Innenraums mit vorgegebenem Grundriß für verschiedene Zwecke (z. B. als Arbeitszimmer, Kinderzimmer, Partyraum usw.). Material: Zeichenpapier, Hartfaserpappe, Stoffreste, Furniere, Klebstoff. Einrichtung eines Raumes mit Betonung oder Schwächung seiner Richtungsdominanten durch Möblierung und Farbgestaltung usw.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Unterrichtsgespräch über verschiedene Möglichkeiten der Gestaltung in Hinblick auf bestimmte architektonische Problemstellungen (Zweck, technische Möglichkeiten, ästhetische Wirkungen usw.).	a) Mitwirken an der Entwicklung und Entfaltung der Aufgabenstellung.
b) Vereinbarung einfacherer Aufgabenstellungen unter Berücksichtigung der Schülerwünsche. (Arbeitsgleiche bzw. arbeitsteilige Aufgaben.)	b) Mitwirken an der Aufgabenformulierung unter Einschätzung der eigenen Möglichkeiten (Begrenzung der Aufgaben auf das Realisierbare).
c) Vorklärung und Entwicklung des Gestaltungsvorhabens. Durchspielen mehrerer Möglichkeiten in Entwurfszeichnungen und praktischen Modellversuchen.	c) bis e) Herstellen von Skizzen, Plänen, perspektivischen Ansichten und räumlichen Modellen. Notieren wichtiger Fragen und Einsichten von allgemeiner Bedeutung, die sich im Entwicklungsgang der Lösung ergeben haben (Arbeitsheft).
d) Arbeitsbegleitend: Zwischenbesprechungen und Einzelberatungen.	
e) Ausführung des Gestaltungsvorhabens in Einzel- oder Gruppenarbeit.	
f) Vorstellung der Ergebnisse und der vorbereitenden Entwürfe, Erläuterung des Entwicklungsganges.	f) Erläutern des eigenen Lösungsweges und der Ergebnisse unter Verwendung der Aufzeichnungen im Arbeitsheft.
g) Unterrichtsgespräch, Diskussion: Vergleich und Beurteilung der Ergebnisse in Hinblick auf die gegebene Aufgabenstellung und zusätzliche individuelle Bedingungen.	g) Beurteilen fremder Ergebnisse, Entwikkeln von Alternativvorschlägen.
h) Weiterführend: Lösung freier Gestaltungsaufgaben unter selbst gesetzten architektonischen Bedingungen.	h) –

	Lernziele	**Lerninhalte**
5.4	Einsicht in wesentliche Faktoren der Wirkung von Bauwerken.	☐ Unterschiedliche Architekturbeispiele im Original, Abbildungen. Texte zur Architekturbetrachtung. ▶ Die Abhängigkeit der Gesamtwirkung von den Wechselbeziehungen zwischen einzelnen Faktoren wie z. B.: – Faktoren, die am Bauwerk selbst gegeben sind: z. B. Material, Verarbeitung, formale und farbliche Gestaltung. Erhaltungszustand, Verhältnis des Bauwerks zu seiner Umgebung usw. – Faktoren, die durch die Art der Vermittlung und Aufnahme durch den Betrachter gegeben sind: z. B. Direkte Besichtigung – Wiedergabe durch Photographie und Film, durch verschiedene Formen bildnerischer Darstellung usw. Standort, Blickwinkel, Eigenbewegung des Betrachters. Tägliche Erfahrungen des Benützers. Belegung des Bauwerks mit Symbolwerten bzw. seine Verknüpfung mit individuellen Assoziationen usw.
5.5	Einblick in Arten und Funktionen architektonischer Gestaltung.	☐ Architekturbeispiele im Original, Abbildungen. Architektonische Entwürfe, Pläne, Risse, schematische Darstellungen, Modelle usw. Texte. ▶ Verschiedenartige Funktionen von Bauwerken (z. B. Wohnhaus, Mietskaserne, Villa, Tempel, Kirche, Burg, Schloß, Bürgerhaus. Rathaus, Schule, Bürogebäude, Museum, Bahnhof, Fabrik, Sportanlage usw.) und die Wechselbeziehung zwischen Funktion und architektonischer Gestaltung. ▶ Abhängigkeit der Bauaufgaben von den Bedürfnissen und Möglichkeiten der Auftraggeber und Benützer; von historischen und geographischen Faktoren usw.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Gemeinsame Erarbeitung einer Liste von Wirkungseigenschaften in Gegensatzpaaren (Polaritätsprofil) zur Beschreibung der Wirkung von Bauwerken auf den Betrachter.	a) Mitwirken bei der Aufstellung allgemeiner Wirkungseigenschaften in Gegensatzpaaren.
b) Besichtigung von Bauwerken, Begehung von Räumen.	b) Beschreiben subjektiver Anmutungen mit Hilfe des Polaritätsprofils.
c) Lehrgespräch, vergleichende Bildbetrachtung: Herausarbeitung von Wirkungsfaktoren bei ähnlichen und stark unterschiedlichen Beispielen.	c) Zusammenfassen der Ergebnisse aus den Bildvergleichen und dem Lehrgespräch.
d) Praktische Untersuchungen der Wirkung: Veränderung vorgegebener Abbildungen mit bildnerischen Mitteln (Retusche, Collage, Montage) in Farbgebung, Formdetails, Umgebung usw. Diskussion der Ergebnisse.	d) Gezieltes Verändern der Gesamtwirkung durch Änderung jeweils bestimmter einzelner Faktoren (farbliche und formale Abwandlungen).
e) Vergleich und Diskussion unterschiedlicher Abbildungen eines Bauwerks und unterschiedlicher Aussagen über die Wirkung von Bauwerken in Literatur und Kunstgeschichte.	e) Beschreiben und Begründen der Wirkung vorgegebener Beispiele.
a) Erstellung einer Liste von Bauaufgaben in Einzelarbeit oder im Lehrgespräch.	a) –
b) Lehrervortrag mit Bildbeispielen: Darstellung der historischen Entwicklung einiger Bauaufgaben.	b) Nennen charakteristischer Bauaufgaben für verschiedene Epochen.
c) Anlegen von Schaubildern über die unterschiedliche Bedeutung bestimmter Bauaufgaben zu verschiedenen Zeiten.	c) Mitarbeit an der Erstellung der Schautafeln: Sammeln, Auswerten und übersichtliches Darstellen des Materials.
d) Lehrgespräch: Zusammenhänge zwischen den Funktionen von Bauwerken und ihrer formalen Gestaltung.	d) Zusammenfassen der Ergebnisse im Arbeitsheft.

	Lernziele	Lerninhalte
5.6	Kenntnis ausgewählter Beispiele historischer Architektur.	☐ Beispiele historischer Architektur aus der näheren Umgebung. Exemplarische Werke Europäischer Baukunst in Abbildungen. Texte zur Geschichte der Architektur. ▶ Beziehungen zwischen den Bauwerken der näheren Umgebung und Entwicklungstendenzen der Europäischen Architektur. Zusammenhänge der Stilentwicklung, materielle und technische Voraussetzungen, geistes- und sozialgeschichtliche Hintergründe. Wechselbeziehungen zu anderen Kunstgattungen.
5.7	Fähigkeit, sich mit aktuellen Problemen der Architektur auseinanderzusetzen.	☐ Beispiele zur Architektur der Gegenwart: Entwürfe, Abbildungen, Originale aus der näheren Umgebung. Kritische und programmatische Texte. Utopische Konzepte zu Architektur und Städtebau. ▶ Probleme des Ausgleichs zwischen unterschiedlichen Interessen und der Anpassung an sich verändernde Bedürfnisse.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Besichtigung von Bauwerken. b) Lehrervortrag mit Bildbeispielen zur Geschichte der Architektur (Längsschnitte).	a) und b) Anfertigen von Skizzen, Notizen wichtiger Daten im Arbeitsheft.
c) Textlektüre (arbeitsteilig). Vermittlung der Ergebnisse in mündlichen Kurzbeiträgen unter Verwendung von Bildmaterial.	c) Einordnen von Bauwerken der näheren Umgebung in Zusammenhänge der Stilentwicklung der Europäischen Architektur.
d) Anlegen einer Beispielsammlung zu gegebenen Aspekten der Architekturgeschichte (Sammelmappe, Arbeitsheft).	d) Anfertigen einer Karte wichtiger historischer Bauwerke der Umgebung mit Kurzerläuterungen und Querverweisen.
a) Lehrervortrag und Lehrgespräch zur Einführung in aktuelle Probleme der Architektur, des Städtebaus, der Denkmalpflege usw.	a) Formulieren von Fragen und Problemstellungen zum angesprochenen Themenbereich.
b) Arbeitsteilige Lektüre (Architekturprogramme, Manifeste, Kritiken usw.) mit anschließendem Kurzbericht.	b) Berichterstatten durch vorbereiteten Unterrichtsbeitrag oder zusammenfassendes Kurzreferat.
c) Sammlung und Auswertung von Informationsmaterial zu aktuellen Problemen der Architektur in der näheren Umgebung.	c) Erläutern und Bewerten des bearbeiteten Materials.
d) Evtl. Besuch eines lokalen Architekturbüros oder Planungsamtes. Gespräche mit Fachleuten anhand vorbereiteter Fragestellungen.	d) Zusammenfassen gewonnener Informationen im Stichwortprotokoll (Darstellung im Arbeitsheft).
e) Zusammenfassende gemeinsame Diskussion aktueller Probleme aufgrund der erarbeiteten Informationen.	e) Einbringen von Informationen und Stellungnahmen in die Diskussion.

B e i s p i e l e zur Anregung:
Kostensenkung durch Standardisierung, Uniformität baulicher Lösungen, Bedürfnis nach Identifikation.
Funktionsgerechtigkeit des Bauwerks und ästhetische Formgebung.
Gefährdung historischer Bausubstanz: Erhaltbarkeit und Erhaltungswürdigkeit. Möglichkeiten und Grenzen der Denkmalpflege und des Denkmalschutzes.
Dauerhaftigkeit der Architektur und die Forderung nach mobiler Anpassung an veränderte Zweckbestimmungen.
Möglichkeiten der Mitwirkung an Entscheidungen über bauliche Maßnahmen, die im öffentlichen Interesse stehen.

6. Lernbereich: **Photographie/Film/Videographie**

	Lernziele	**Lerninhalte**
6.1	Kenntnis grundlegender Werkmittel und Verfahren der Phototechnik, Filmtechnik und Videographie.	☐ Photo-, Film- und videotechnische Apparate, Materialien und Verfahren. Originalgeräte, Prospekte, Gebrauchsanweisungen, werktechnische Literatur. ▶ Grundsätzliche technische Eigenschaften, Funktionen, Aufgaben; z. B.: **Aufzeichnung** (Kameraprinzip, Optik, Belichtung, Schärfe, Entfernung, Film, Filmtransport, elektromagnetische Aufzeichnung usw.) **Filmbearbeitung** (Entwicklung, Filmschnitt usw.) **Bildwiedergabe** (Photoabzug, Positivkopie. Dia- und Filmprojektion, Monitorwiedergabe) **Vertonung** (Pistenton, Lichtton, Impulskupplung) ▶ Spezielle technische Einzelheiten vorhandener und für eigene Gestaltungsversuche geeignete Geräte und Materialien.
6.2	Einblick in formale Gestaltungsmittel der Photographie und des Films.	☐ Geräte und Materialien wie unter LZ 6.1. Gestaltete Anschauungsbeispiele (selbst gestaltete Photos, Abbildungen aus Illustrierten und Photolehrbüchern. Unterrichtsfilme usw.). ▶ Darstellung und Interpretation von Gegenständen, räumlichen Zusammenhängen, Ereignisabläufen, Zuständen, Stimmungen usw. z. B. mit Hilfe von **Bildausschnitt** (Format, Totale, Halbtotale, Großaufnahme) **Kameraperspektive** (Froschperspektive, normale Augperspektive, Vogelperspektive usw.). **Kameraführung** (starr, bewegt: Fahraufnahme, Zoom, Schwenk). **Filmgeschwindigkeit** (Zeitlupe – Zeitraffer), **Montagen** (Ineinanderkopie, Überblendung, Filmschnitt-Koppelungen), **Bearbeitung des Filmmaterials)** (Filtern, Rastern, Umkopieren usw.), **Vertonung** (synchrone-, asynchrone Vertonung. Originalton, Studioton. Sprache, Klangmaterialien).
6.3	Fähigkeit, einfache Gestaltungsvorhaben im Bereich der Photographie oder des Films auszuführen.	☐ Vereinbarte und selbst gesetzte einfache Aufgabenstellungen. Werkmittel und Geräte. Gestaltungsmittel aus LZ 6.2. ▶ Aufgabengerechter Einsatz der Mittel in Hinblick auf eine bestimmte Gestaltungsabsicht.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Lehrgespräch zur Einführung: Vorstellung und Erklärung vorhandener Geräte und Materialien. Zusammenfassung technischer Kenntnisse und Erfahrungen der Schüler.	a) Erklären der Geräte und ihrer Funktionen. Einbringen eigener Kenntnisse und Erfahrungen. Notieren wichtiger neuer Informationen im Arbeitsheft.
b) Übungen in der Handhabung der Geräte und Materialien (z. B. Entfernungsmessung, Blendenwahl und Zeiteinstellung. Filmeinlegen in Aufnahme- und Wiedergabegeräte usw.).	b) Vorführen richtiger Bedienung der Geräte unter Hinweis auf komplizierte Details der Handhabung.
c) Erweiterung der Kenntnisse durch Studium von Gebrauchsanweisungen, Photo- und Filmlehrbüchern sowie durch Einholen von Auskünften bei Fachleuten.	c) Zusammenfassen neuer Informationen im Arbeitsheft.
d) Unterrichtsgespräche zum gegenseitigen Erfahrungsaustausch über neu erworbene Kenntnisse.	d) Kurzberichte über selbst beschaffte werktechnische Informationen.
a) Lehrgespräch: Untersuchung und Erläuterung von Beispielen nach den verwendeten Gestaltungsmitteln.	a) Notieren wichtiger formaler Begriffe im Arbeitsheft evtl. mit erklärenden Skizzen.
b) Einzel- und Partnerarbeit: Selbständige Untersuchung gegebener weiterer Beispiele.	b) Erklären der eingesetzten Gestaltungsmittel am Beispiel.
c) Praktische Übungen: Anwendung formaler Mittel in eigenen Kurzaufnahmen und Bearbeitungsversuchen des aufgenommenen Bildmaterials.	c) Erläutern der eigenen Gestaltungsversuche. Beurteilen fremder Arbeiten nach den gegebenen Bedingungen und den erzielten Wirkungen.
d) Sammlung und Ordnung von Bildmaterial nach den verwendeten Gestaltungsmitteln (z. B. Illustriertenphotos).	d) Erstellen von vergleichenden Übersichten (Schautafeln, Arbeitsheft).
a) Unterrichtsgespräch über verschiedene Möglichkeiten der Gestaltung im Rahmen der vorhandenen technischen Voraussetzungen. Vereinbarung einfacher Aufgabenstellungen.	a) Mitwirken an der Entwicklung der Aufgabenstellungen, Einbringen eigener Vorschläge.

	Lernziele	Lerninhalte
6.3		▶ Erweiterung individueller Darstellungsmöglichkeiten durch eigene Experimente mit werktechnischen Mitteln und Gestaltungsmitteln.
	Unter Berücksichtigung der Schülerwünsche und der technischen Möglichkeiten der Schule stehen folgende Gestaltungsgebiete zur Wahl:	
** 6.3.1	Fähigkeit zur Darstellung von Objekten, Situationen und Vorgängen.	**Aufgabenbereiche,** z. B. Bericht über einen Vorgang (Wandertag, Schulfest, Sportveranstaltung usw.) als Photoserie oder Film. Porträtaufnahmen. Photo- oder Filmdokumentation von Objekten (Gebäude, Plastiken usw.). Tier- und Pflanzenaufnahmen (Zoo, Botanischer Garten usw.). Landschaftsphotographie.
** 6.3.2	Fähigkeit, Vorstellungen und Empfindungen zu veranschaulichen.	**Aufgabenbereiche,** z. B. Photoserie oder Film zu bestimmten Ausdruckswerten (z. B. Ruhe, Stille, Unruhe, Zerstörung, Hast, Freude, Trauer usw.). Verfilmung eines Musikstücks (Anpassung an Stimmung, Form, Inhalt, Aufbau, Rhythmus usw.). Herstellen eines kleinen Zeichentrickfilms usw.
6.4	Einsicht in wesentliche Faktoren im Wirkungszusammenhang photographischer und filmischer Darstellung.	☐ Ausgewählte Anschauungsbeispiele: Photo, Filme, Fernsehaufzeichnungen – und ihre Wirkungen auf den Betrachter. Berichte und Kritiken. ▶ Die Abhängigkeit der Gesamtwirkung von den Wechselbeziehungen zwischen einzelnen Faktoren wie z. B.: – Material und Verarbeitung, – Form und Struktur, – Darstellungsinhalte, Darstellungsprinzip, – Anlaß, Funktion, Verwendungszusammenhang, – Darbietungs- und Vermittlungsform, – Voraussetzungen des Betrachters, usw.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
b) Vorklärung und Entwicklung des Gestaltungsvorhabens: Entwurf eines Aufnahmekonzepts (Einzelarbeit, Gruppenarbeit).	b) Notieren und Ordnen wichtiger Einfälle (mögliche Aufnahmesituationen, Aufnahmegegenstände, Aufnahmeorte, Handlungsabriß, benötigte Geräte und Materialien usw.) im Arbeitsheft.
c) Erkundungsgänge zu möglichen Aufnahmeorten. Evtl. Einholung von Aufnahmeerlaubnissen, Vereinbarung von Drehterminen usw.	c) Ergänzen und Überarbeiten des Aufnahmekonzepts und Organisationsplans (Aufnahmefolge, Arbeitsverteilung).
d) Arbeitsbegleitend: Zwischenbesprechungen und Einzelberatungen.	d) –
e) Durchführung des Vorhabens	e) Führen eines Arbeitsprotokolls: Notieren der Aufnahmefolge und wichtiger formaler und technischer Daten (Aufnahmestandpunkte, Blickwinkel, Kameraführung, Entfernung, Belichtungszeit usw.).
f) Entwicklung und Bearbeitung des Aufnahmematerials (Streifenabzug, Auswahl von Einzelaufnahmen und Bildausschnitten. Herstellung von Vergrößerungen. Filmschnitt – evtl. Ergänzung des Materials: Nachdrehen von Einzelszenen usw.). Präsentation der Photoserie auf Schautafeln, evtl. mit Kurzlegenden. Vertonung des geschnittenen Films usw.	f) –
g) Vorstellung der fertigen Arbeiten, Vergleich und Beurteilung der Ergebnisse. (Filmvorführung, Photoausstellung mit anschließender Diskussion).	g) Erläutern, Vergleichen, Beurteilen und Bewerten der Ergebnisse nach den Bedingungen der Aufgabe und zusätzlichen individuellen Problemstellungen und Aussageabsichten.
a) Lehrgespräch an Beispielen: Versuche zur Beschreibung und Beurteilung der Wirkungen. Ableitung allgemeiner Wirkungsfaktoren.	a) Zusammenfassen der Ergebnisse, Auflisten und Ordnen der Faktoren im Arbeitsheft.
b) Gemeinsame Erarbeitung einer Liste von Wirkungseigenschaften in Gegensatzpaaren (Polaritätsprofil) zur Beschreibung der Wirkung von Photos, Filmen und Fernsehaufzeichnungen.	b) Aufstellen eines Polaritätsprofils.
c) Durchführung einer Wirkungsbefragung zu vorbereitetem Bildmaterial oder im Anschluß an eine Filmaufführung in der Schule oder eine Fernsehsendung mit Hilfe des Polaritätsprofils. Auswertung und Diskussion der Ergebnisse.	c) Statistisches Auswerten; zusammenfassendes Interpretieren der gesammelten Äußerungen.

Lernziele	Lerninhalte
6.4	
6.5 Einblick in Arten und Funktionen photographischer und filmischer Gestaltung.	☐ Beispiele wie unter LZ 6.4. ▶ Allgemeine Anlässe und Funktionen, z. B.: Information und Dokumentation, Vermittlung von Vorstellungen, Empfindungen, Überzeugungen (Aufklärung, Belehrung, Kritik, Werbung, Unterhaltung usw.). Selbstdarstellung, Selbstverwirklichung usw. ▶ Überschneidungen und Überlagerungen verschiedener Funktionen und Zielsetzungen. ▶ Gegenstandsbereiche und Realisationsweisen, z. B.: Nachrichtensendung, Tagesschau, Wochenschau, Illustriertenbericht. Werbephoto, Werbefilm, Werbespot, Familien- und Reisephoto, Paßphoto. Unterhaltungsfilm, Fortsetzungskrimi, sozialkritischer Bericht, Kommentar usw.
6.6 Einblick in Entwicklungsgänge aus der Geschichte der Photographie und des Films.	☐ Anschauungsbeispiele und Texte zur Photo- und Filmgeschichte. ▶ Wichtige Ereignisse, Werke, Personen und Trends der technischen und gestalterischen Entwicklung. Inhalte und Prinzipien der Darstellung. Formen der Vermittlung und Aufnahme. Geistes- und sozialgeschichtliche Hintergründe und Parallelen. Beziehungen zur Bildenden und Darstellenden Kunst.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
d) Praktische Untersuchungen an Photos mit bildnerischen Mitteln (Retusche, Collage, Montage) nach vorgegebenen Aspekten. Vergleich und Diskussion der Ergebnisse.	d) Gezieltes Verändern der Gesamtwirkung durch Änderung jeweils bestimmter einzelner Faktoren. Beschreiben, Vergleichen, Begründen erzielter Wirkungen.
e) Lektüre und Diskussion von Film- und Fernsehkritiken im Vergleich mit den eigenen Erfahrungen und Meinungen der Schüler.	e) Herausarbeiten des Kritikerstandpunktes, seiner Argumente und Schlußfolgerungen. Vergleichen mit dem eigenen Standpunkt.
a) Lehrervortrag mit Beispielen in verschiedenen Anwendungsbereichen des Mediums. Lehrgespräch über vermutliche Aufgaben, Absichten und Funktionen.	a) Zuordnen von Beispielen nach Arten und Funktionen. Erläutern festgestellter Merkmale als Indizien für die Zuordnung.
b) Anlegen einer kleinen Beispielsammlung von Photographien (Originalphotos, Abbildungen aus Zeitschriften usw.) evtl. als Material für eine schulinterne Ausstellung zum Thema: Aufgaben und Anwendungsgebiete der Photographie.	b) Ordnen der Beispiele nach gegebenen und selbstgefundenen Gesichtspunkten.
c) Betrachtung und Beurteilung einer Fernsehsendung nach den Beziehungen: Form – Funktion – Aussage (z. B. Tagesschau oder Talk-Show).	c) Erläutern festgestellter Merkmale zu den einzelnen Gesichtspunkten, Beurteilen ihrer Wechselbeziehungen und ihrer Angemessenheit.
a) Lehrervortrag mit Beispielen: Abriß von Entwicklungsgängen in Längsschnitten.	a) Notieren wichtiger Daten im Arbeitsheft.
b) Arbeitsteiliges Studium von Bild- und Textmaterial für vorbereitete Unterrichtsbeiträge.	b) Exzerpieren von Texten, Analysieren von Bildmaterial.
c) Unterrichtsgespräche mit Kurzdarstellungen der Ergebnisse des Textstudiums unter Verwendung von Bildmaterial.	c) Einbringen erarbeiteter Kenntnisse. Erläutern von Sachverhalten an Beispielen.
d) Besuch einer Photoausstellung oder Filmvorführung mit anschließender Aussprache.	d) Aktive und sachbezogene Gesprächsbeteiligung.

B e i s p i e l e zur Anregung:

Entwicklung der Aufnahmetechnik von der Camera obsura zur Spiegelreflexkamera. Erfindung des Negativs und der photomechanischen Reproduktion um 1839 (Ätzung silberbeschichteter Platten – Entwicklung zum Photodruck und der Herstellung von Massenauflagen). Die „Lichtmaler" Daguerre und Nadar. Erste Motive des künstlerischen Photos: Sujets der Malerei (z. B. Stilleben). Benützung der Photographie durch bildende Künstler, z. B. Renoir-Photos als Hilfe zur „Ausschaltung der Mitwahrnehmung" beim Malen vor der Natur. Lenbach. Phasenphotographie und Futurismus usw. Entwicklung bewegter Bilder: Das Phänahistiskop 1832. Erste eigentliche Filmvorführung 1895 durch die Brüder Lumière. Vom Stummfilm zum Tonfilm. Filmische Bildsysteme vom schmalen Bildausschnitt über Breitwand, Cinemascope, Todd-a-O zu Cinerama. Entwicklung von Filmgenres (Western).

Lernziele	Lerninhalte
6.7 Fähigkeit, sich mit aktuellen Problemen der Photographie, des Films und Fernsehens auseinanderzusetzen.	☐ Aktuelle Erscheinungsformen und Probleme im Bereich der technischen Medien. Anschauungsbeispiele, informative und kritische Texte. ▶ Inhalte, Ursachen, Absichten, Mittel und Wirkungen. Ihre Sinnfälligkeit und Bedeutung für den Einzelnen und die Gesellschaft.

7. Lernbereich: **Grenzbereiche bildender Kunst**

Erscheinungsformen der aktuellen Kunstszene, die den klassischen Kunstgattungen nicht zuzuordnen sind

Lernziele	Lerninhalte
7.1 Überblick über Ausdrucksformen aus Grenzbereichen bildender Kunst in der aktuellen Kunstszene.	☐ Texte, Abbildungen, Dokumentationen (Kataloge, Zeitschriften, Photo- und Filmdokumente) über neuere Kunstrichtungen wie z. B.: Ambiente, Concept Art, Environment, Happening, Kamerafilme, Kinetik, Konkrete Lyrik, Land Art, Multi Media, Private Mythologien, Selbstdarstellung, Spurensicherung usw. ▶ Phänotypische Eigenart der Grenzformen. Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Darstellungs-, Ausdrucks- und Vermittlungsform. Beziehungen zu herkömmlichen Kunstformen.
7.2 Einblick in Problemstellungen der Künstler.	☐ Texte zur aktuellen Kunstszene: Äußerung von Künstlern und „Machern", Protagonisten und Gegnern. Manifeste, Programme, Kritiken. Deutungen und Interpretationen.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Lehrgespräch an Beispielen aus verschiedenen Anwendungsbereichen. Erarbeitung von Kriterien für eine arbeitsteilige Untersuchung. Vergabe von Untersuchungsaufträgen in verschiedenen Bereichen.	a) Einbringen eigener Kenntnisse und Erfahrungen zu einzelnen Anwendungsbereichen und Problemen. Übernehmen von Arbeitsaufträgen.
b) Arbeitsteilig: Beschaffung von Informationen und Anschauungsmaterial. Auswertung des Materials nach gegebenen und selbstentwickelten Gesichtspunkten.	b) Übersichtliches Darstellen des gesammelten Materials und der Ergebnisse seiner Auswertung. Erarbeiten eines Sichtwortkonzepts für den Kurzbericht.
c) Kurzberichte: Vorstellung von einzelnen Untersuchungsergebnissen.	c) Erläutern und Beurteilen des bearbeiteten Materials.
d) Zusammenfassende Schlußdiskussion: Meinungsbildung zu den Problemen aus den bearbeiteten Untersuchungsgebieten.	d) Einbringen eigener Erfahrungen, Urteile und Begründungen in die Zusammenfassung.

Beispiele: Problem der Nachrichtenvermittlung im Fernsehen (Auswahl und Präsentation, Verhältnis von Realität und Bildrealität). Beeinflussung der Wahrnehmung durch Klischees in den Massenmedien. Die „Einkanaligkeit" des Fernsehens. Probleme der Filmzensur und Filmförderung. Problem der Reizüberflutung durch die Medien (Fernsehkonsum). Zunahme des technischen Aufwands im Verhältnis zur Effektivität der Medien im privaten und öffentlichen Gebrauch usw.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Lehrervortrag, Unterrichtsgespräch: Einblick in verschiedene Aktivitäten in der aktuellen Kunstszene.	a) –
b) Arbeitsteiliges Studium von Texten und Dokumenten aus einigen der angesprochenen Bereiche.	b) Zusammenfassendes Berichten anhand vorbereiteter Stichwortkonzepte.
c) Gemeinsame Diskussion: Vergleich und Zusammenfassung der einzelnen Berichte.	c) Herausarbeiten typischer Eigenarten, Unterschiede und Gemeinsamkeiten.
d) Anlegen eines Arbeitsheftes: Sammlung von Texten und Bilddokumenten (Photos, Kopien, Zeitungsausschnitten usw.).	d) Erstellen von Kurzcharakteristiken und Übersichten.
e) Lehrervortrag, Unterrichtsgespräch: Einführung in die Problemstellungen der Künstler.	e) –

Lernziele	Lerninhalte
	▶ Positionsbeschreibungen, Definitionsversuche, Absichtserklärungen, Zielsetzungen.
7.3 Bewußtsein von der Problematik, Grenzphänomene der aktuellen Kunstszene zu werten.	☐ Gegenstände wie unter LZ 7.1 Ergebnisse aus Lektüre, Kurzbericht, Diskussion und vergleichender Übersicht. ▶ Problem der Übertragbarkeit ästhetischer Kategorien und Begriffe aus anderen Kunstgattungen als Urteilskriterien für neue Phänomene der aktuellen Kunstszene (wie zum Beispiel: Form und Struktur, Werkmittel, Materialgerechtigkeit, Komposition, Gestaltzusammenhang, Stil, Einheit, Geschlossenheit, Reichhaltigkeit, Prägnanz, Qualität, Schönheit usw.). ▶ Problem der Erarbeitung neuer Gesichtspunkte für eine kritische Beurteilung.
7.4 Fähigkeit in eigenen Versuchen angemessene Ausdrucksformen aus den Grenzbereichen bildender Kunst zu erproben.	☐ Einfache **Gestaltungsaufgaben** aus folgenden Bereichen zur Auswahl: – Kinetische Objekte aus Altmaterial, Hölzern, Draht, farbigen Gläsern usw. – Spielobjekte, Assemblagen, Materialbilder, gegenständliche oder abstrakte Spielfiguren. – Ambiente, Environments (evtl. mit Kulissen und verbunden mit improvisierten Spielversuchen). Bewegungsspiele mit Masken und Verkleidung). – Multi-Media Experimente. – Einsatz der eigenen Person als Gestaltungselement (Photomontagen, Abgüsse von Gesicht, Hand, Fuß).

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
f) Gruppenarbeit mit Texten: Vergleich kontroverser Aussagen zu gleichen Phänomenen. Versuch, Grundprobleme abzuleiten.	f) Erstellen von Textsammlungen, Exzerpten und kurzen Zusammenfassungen.
g) Diskussion: Vergleich und Zusammenfassung der Einzelergebnisse. Herausarbeitung der grundlegenden Anliegen und Fragestellungen.	g) Erläutern der Problemstellungen an Beispielen.

Beispiele:
Erweiterung künstlerischer Ausdrucksmöglichkeiten, Ausweitung des sinnlichen Wahrnehmungsfeldes (Bewußtmachen von Eigenempfindung und von Umweltvorgängen).
Vereinigung von Kunst und Leben (Überwindung der Trennung von Kunstobjekt und Künstler. Unmittelbare Beteiligung des Rezipienten an Kunstproduktion und Kunstprodukt. Aufbrechen konventioneller Kunstpraxis: Gegen das Imitative in der Kunst, die Verkäuflichkeit von Kunst, das Elitäre in der Kunst und das Handwerklich-Exakte als künstlerischem Wert usw.)

a) Einzel- und Gruppenarbeit: Einholen von Meinungen und Urteilen zu den betreffenden Phänomenen (Befragungen).	a) Notieren der eingeholten (spontanen) Äußerungen.
b) Unterrichtsgespräch: Zusammenfassung der Meinungen und Urteile. Vergleich mit professionellen Kritiken.	b) Vergleichen der vorliegenden Aussagen.
c) Versuch, die in den Äußerungen enthaltenen Urteilskriterien und ihre Prämissen zu erforschen.	c) Auflisten und Zuordnen der Urteile, Kriterien und möglichen Prämissen.
d) Einzelarbeit, Gruppenarbeit oder gemeinsame Diskussion: Versuch, zu einer eigenen, abwägenden Beurteilung zu kommen.	d) –
a) Unterrichtsgespräch: Festlegung angemessener Aufgabenstellungen für Einzel- und Gruppenarbeit.	a) –
b) Entwurf und Planung der Gestaltungsvorhaben unter Beratung des Lehrers.	b) Anfertigen von Skizzen, Entwürfen und Konzepten (Arbeitsheft).
c) Realisation in Einzel- und Gruppenarbeit:	c) Ausführen der Gestaltungsvorhaben unter Berücksichtigung der technischen Möglichkeiten und des verfügbaren Zeitraums.
d) Vorstellung der Ergebnisse.	d) –
e) Schlußdiskussion: Beurteilung der vorgestellten Ergebnisse (evtl. in Verbindung mit LZ 7.5).	e) Mündliches bzw. schriftliches Erläutern und Bewerten der Gestaltungsergebnisse.

Lernziele	Lerninhalte
7.4	– Experimente mit Textmaterial (Konkrete Lyrik). – Entwicklung und Darstellung kreativer Konzepte ohne praktische Realisation. ▶ Erarbeitung eigener Ideen. Verwirklichung persönlicher Aussageabsichten. Kreativer Einsatz vielseitiger Materialien und Verfahren.
7.5 Einblick in Faktoren der Wirkung von Grenzformen der Bildenden Kunst.	☐ Gegenstände wie unter LZ 7.1 Ergebnisse aus eigenen Gestaltungsversuchen. Reaktionen, Urteile und Meinungen von Rezipienten. ▶ Die Abhängigkeit der Gesamtwirkung von den Wechselbeziehungen zwischen einzelnen Faktoren wie z. B. – Art und Beschaffenheit verwendeter Materialien, – stattfindenden Vorgängen, – Art der Vermittlung, – Grad der Gewöhnung des Rezipienten, seinen persönlichen Einstellungen, Assoziationen usw.
7.6 Kenntnis historischer Vorläufer aus der Bildenden Kunst.	☐ Texte und Dokumente zur Kunstgeschichte, ausgewählte Beispiele zu Surrealismus, Futurismus, Dadaismus, Romantik, Barock, Manierismus, Helinismus, Volkskunst, usw. ▶ Grenzüberschreitung und Abgrenzung der Gattungen als wiederkehrende Phänomene in der Kunstgeschichte. Programme und Manifeste des frühen 20. Jh. und ihre Beziehungen zu gegenwärtigen Tendenzen der aktuellen Kunstszene (z. B. Dada).
7.7 Fähigkeit zur Auseinandersetzung mit vergleichbaren Ausdrucksphänomenen des individuellen und gesellschaftlichen Lebens in Geschichte und Gegenwart.	☐ Dokumente zur Kulturgeschichte aus den Bereichen Magie, Mythos, Religion und Philosophie, des Brauchtums, kindlicher Symbolhandlungen usw. sowie geregelter Ausdrucksformen zwischenmenschlichen Umgangs in der Gegenwart. ▶ Analogien in der Erscheinungsform bzw. Intention zu Phänomenen und Absichten der aktuellen Kunstszene. ▶ Ausdruck als grundlegendes menschliches Phänomen in allen Lebensbereichen. Ausdruck im Spannungsfeld zwischen Spontaneität und Regelhaftigkeit. Frage nach den Wurzeln der Kunst.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Lehrergespräch unter Verwendung der Befragungsergebnisse aus LZ 7.3: Versuch, unter Einbeziehung der Erfahrungen aus der eigenen Gestaltungsarbeit an geeigneten Objekten und Vorgängen aus der aktuellen Kunstszene, Faktoren der Wirkung zu ergründen.	a) Einbringen eigener Erfahrungen: Herausarbeiten von Faktoren, belegen an Beispielen.
b) Zusammenfassung von Faktoren.	b) Zusammenstellen der Faktoren im Arbeitsheft.
Wie unter LZ 7.1. Gegebenenfalls verbunden mit Museums- und Ausstellungsbesuchen.	Wie unter LZ 7.1.
a) Unterrichtsgespräch über Beziehungen zwischen Ausdrucksphänomenen der Kulturgeschichte und Gegenwart zu den Grenzformen der aktuellen Kunstszene.	a) Finden und Darstellen analoger Beispiele. Einbringen eigener Beobachtungen und Erfahrungen aus dem Alltag.
b) Einzel- und Gruppenarbeit: Einholen weiterer Informationen aus der Kulturgeschichte.	b) Schriftliche kurze Darstellung der Problematik an vergleichbaren Beispielen (Arbeitsheft).
c) Zusammenfassende Diskussion auf der Grundlage der vorausgegangenen Arbeiten.	c) Eigene Stellungnahme zu den im Kurshalbjahr angesprochenen Problemen.

Musik

Leistungskurs 559

Grundkurs 659

Grundkurse Orchester, Chor, Instrumentalmusik . . . 716

Leistungskurs

Inhaltsübersicht

Vorbemerkungen

1. Zielsetzung des Musikunterrichts in der Kollegstufe 560
2. Hinweise für die Arbeit mit dem Curricularen Lehrplan Musik 560
3. Leistungsbewertung 562
4. Affektive Lernziele des Musikunterrichts in der Kollegstufe 562

Leistungskurs Musik

A Theoretisch-praktischer Bereich
Kurshalbjahrübergreifender Bereich 564
1. Kurshalbjahr 578
2. Kurshalbjahr 594
3. Kurshalbjahr 620
4. Kurshalbjahr 630

Das Instrument

B Praktisch-instrumentaler Bereich
Einführung 638
Violine 640
Klavier 648

Vorbemerkungen

1. Zielsetzung des Musikunterrichts in der Kollegstufe

Die besondere erzieherische Bedeutung der Musik in der Endphase einer schulischen Ausbildung (Kollegstufe) leitet ihre Legitimation aus der Tatsache ab, daß Musik wesentliche Bereiche menschlichen Lebens erfaßt und durchdringt.
Der Musikunterricht in der Kollegstufe hat die Aufgabe, die in den vorangegangenen Jahren erworbene musikalische Bildung weiterzuentwickeln und abzurunden. Der folgende Curriculare Lehrplan baut auf unterrichtlichen Erfahrungen auf, verarbeitet Ergebnisse der neueren Forschung und versucht ein Gleichgewicht zwischen musikalischer Theorie und musikalischer Praxis herzustellen.
Im Rahmen des sprachlich-literarisch-künstlerischen Aufgabenfeldes soll der Kollegiat im Musikunterricht der Kollegstufe folgende Ziele erreichen:

1	Fähigkeit und Bereitschaft, akustische Phänomene differenziert wahrzunehmen.
2	Beherrschung von Methoden, Arbeitstechniken und Darstellungsformen, die für das Verständnis von Musik notwendig sind.
3	Fähigkeit und Bereitschaft, Musik zu erleben, zu verstehen und zu werten.
4	Bereitschaft, individuelle Fähigkeiten bei der Planung und Entwicklung musikalischer Gestaltungsaufgaben einzusetzen.
5	Fähigkeit, Werke abendländischer Musik vokal und instrumental vorzutragen. Bereitschaft, am Musikleben der Gegenwart aktiv teilzunehmen.

2. Hinweise für die Arbeit mit dem Curricularen Lehrplan

Der Curriculare Lehrplan enthält Ziele, die dem Lehrer den Freiheitsspielraum gewähren, der nötig ist, einen didaktischen Handlungsplan mit den dazugehörigen methodischen Verfahren entsprechend der Lernsituation im Kurs zu entwerfen. Die Grobziele sind nach sachlogischen Gesichtspunkten systematisch angeordnet. Bei der Planung und Ausarbeitung von Unterrichtssequenzen hat der Lehrer die Freiheit, die Lernziele nach eigenen didaktischen Erwägungen, nach dem Kenntnisstand des Kurses und nach den Anregungen der Kollegiaten zu kombinieren. Aus Gründen einer rationellen Zeitplanung ist die Bündelung von mehreren Lernzielen zu empfehlen. Zur Durchführung lernzielorientierten Unterrichts geben die Spalten „Unterrichtsverfahren" und „Lernzielkontrollen" im Curricularen Lehrplan, sowie fachliche „Handreichungen für den Musikunterricht in der Kollegstufe" Anregungen und Hilfe.

Spalte 1 **Lernziele**

Lernziele sind „didaktische Intentionen". Sie beschreiben Art, Umfang, Richtung und Intensität dessen, was im Unterricht erreicht werden soll.
Die Lernziele des Curricularen Lehrplans sind grundsätzlich verbindlich. An ihnen richtet der Lehrer seine pädagogischen Maßnahmen aus und überprüft mit ihrer Hilfe den Unterrichtserfolg.

Lernziele, die mit einem Sternchen (*) versehen sind, verstehen sich dagegen als ein zusätzliches, unverbindliches Angebot. Sie verstärken den didaktischen Zusammenhang innerhalb des Lehrplans und ermöglichen eine auf Vertiefung ausgerichtete Beschäftigung mit dem jeweiligen Stoffgebiet. Von der speziellen Lernsituation der Kursgruppe, einer entsprechenden Unterrichtsplanung des Lehrers und der für eine Vertiefung verfügbaren Unterrichtszeit wird es abhängen, inwieweit diese zusätzlichen Lernziele in das Unterrichtsangebot aufgenommen werden können.

Spalte 2 **Lerninhalte**

In der Lerninhaltsspalte unterscheidet der Curriculare Lehrplan Musik der größeren Übersichtlichkeit und Differenzierung wegen zwei Kategorien: Lerngegenstände und Lernaspekte, denen jeweils ein eigenes Zeichen zugeordnet ist.

□ bezeichnet die Lerngegenstände (Texte, Musikstücke, Komponisten, Verfahren, Gegenstandsbereiche), an denen gelernt werden soll. An ihnen vollzieht sich unmittelbar der Lernprozeß oder dessen Vorbereitung.

▶ bezeichnet die Lernaspekte, unter welchen besonderen Gesichtspunkten die Lerngegenstände vorrangig behandelt werden sollen. Sie grenzen die grundsätzliche Vielfalt möglicher Behandlungsweisen der Stoffe auf das pädagogisch Notwendige ein, bieten dem Kursleiter durch weitere Klärung der Sachstruktur des Gegenstandsbereichs zusätzliche Hilfen für eine sorgfältige Unterrichtsvorbereitung und schützen den Kollegiaten vor unnötiger Stoffüberbürdung. Lernaspekte verweisen zudem auf pädagogisch-didaktische Sinnfragen als den erzieherischen Kern des Unterrichts, der, in den Leitzielen und im Richtzielbereich angesprochen, seine Verwirklichung im konkreten Unterrichtsgeschehen erfahren muß.

Spezielle Angaben zu den Lernzielen erfolgen dort, wo sich ihre Verwendung als unabdingbar oder als besonders angebracht erweist. Die Angabe „zur Auswahl" steckt den verbindlichen Rahmen ab, innerhalb dessen der Lehrer wählen und Schwerpunkte setzen kann. Die Angabe „z. B." bedeutet, daß die Zahl der möglichen Lerninhalte so groß ist, daß sie nicht alle genannt werden können. Die angegebenen Beispiele können in diesem Falle durch gleichartige und gleichgewichtige ersetzt werden, allerdings unter Berücksichtigung des sachlogischen Zusammenhangs zwischen dem gewählten Lerngegenstand und den entsprechenden Aspekten. Es ist darauf zu achten, daß der Kollegiat neben den exemplarischen Auszügen aus größeren Werken auch mehrere bedeutende Werke vollständig hört.

Spalte 3 **Unterrichtsverfahren**

Die Unterrichtsverfahren beschreiben einen möglichen Weg zur Erschließung und Erarbeitung eines Lernzieles. Der in wesentliche Lernschritte gegliederte didaktische Handlungsplan gibt Empfehlungen zum allgemeinen Führungsstil und zu speziellen Interaktionsformen der Lernenden untereinander. Methodische Hinweise leiten sich aus der Sachstruktur der Lerngegenstände und ihrer fachspezifischen Behandlung ab. Die Entscheidung über den tatsächlich einzuschlagenden Weg kann nur aufgrund der aktuellen Lernbedingungen getroffen werden.

Spalte 4 **Lernzielkontrollen**

Die angegebenen Lernzielkontrollen können bei der Fülle der Lernziele weder mündlich noch schriftlich in ihrer Gesamtheit durchgeführt werden. Oft wird das Unterrichtsge-

spräch bereits genügen, um zu zeigen, wie weit das Lernziel erreicht ist. Es empfiehlt sich in jedem Fall, gegen Ende eines Kurshalbjahres gemeinsam mit den Kursteilnehmern zu prüfen, ob die konkreten Unterrichtsschritte zur Erreichung der notwendigerweise allgemein formulierten Grobziele geführt haben.

3. Leistungsbewertung

Im Rahmen der Gesamtqualifikation des Kollegiaten unterliegen im Leistungskurs Musik (2. Abiturprüfungsfach) die drei Halbjahresleistungen, die Facharbeit, die Unterrichtsbeiträge des vierten Kurshalbjahres und die Abiturprüfung einer Bewertung.
Die Halbjahresleistungen errechnen sich aus den Noten der beiden Klausuren und der Unterrichtsbeiträge. In den ersten drei Kurshalbjahren folgt jeweils einer Klausur mit theoretischem Inhalt eine praktische Klausur, in deren Verlauf der Kollegiat seine instrumentalen Fertigkeiten unter Beweis stellen muß. Theoretische Klausur, praktische Klausur und Unterrichtsbeiträge werden im Verhältnis 1 : 1 : 1 bewertet.

Die Facharbeit zählt doppelt.

Die Note für die Abiturprüfung ergibt sich aus einer Prüfung, die einen schriftlichen und einen praktischen Teil enthält, der mündlichen Prüfung und den Unterrichtsbeiträgen des vierten Kurshalbjahres. Die genannten Bereiche werden folgendermaßen gewichtet:

$$\frac{(\text{schriftl.} + \text{prakt.}) \times 4 + (\text{mündl.}) \times 4 + (\text{Unterrichtsbeitr.}) \times 3}{11}$$

Für den schriftlichen und für den praktischen Teil der Abiturprüfung sind als Höchstpunktzahl jeweils 15 Punkte anzusetzen.

4. Affektive Ziele des Musikunterrichts in der Kollegstufe

Der besondere Charakter des Faches Musik erfordert auch die Berücksichtigung des affektiven Bereichs. Der Unterricht soll also nicht nur fachtheoretische Kenntnisse und Methoden und fachpraktische Fertigkeiten vermitteln, sondern auch Aufgeschlossenheit und Interesse, Freude an Musik schlechthin, ihrer Ausführung und ihrer Geschichte wecken. Er soll Bereitschaft dafür entwickeln, kontroverse Ansichten über Musik zu tolerieren, den eigenen Standpunkt auch in Auseinandersetzungen mit den Zielsetzungen anderer musikgeschichtlicher Epochen zu führen und am kulturellen Leben der Gegenwart aktiv teilzunehmen.
Das Erreichen der affektiven Lernziele des Musikunterrichts ist über die inhaltliche Komponente des Unterrichts hinaus außerordentlich stark von Auswahl und Einsatz geeigneter Unterrichtsverfahren abhängig, die es in wesentlichen Phasen des Lernprozesses den Schülern ermöglichen, an der Entscheidung über Richtung und Verlauf des Unterrichtsgeschehens eigenverantwortlich mitzuwirken.
Durch diese tätige Mitwirkung des Schülers, durch die prägende Kraft der Musik und durch das Engagement des Lehrers können mehr affektive Lernziele erreicht werden als ein Curricularer Lehrplan jemals explizit auszuweisen vermöchte.

Leistungskurs Musik

A Theoretisch-praktischer Bereich

Kurshalbjahrübergreifender Bereich			
Allgemeine Studiertechniken 1. Notation von Musik 2. Analyse und Interpretation 3. Gestaltung von traditionellen und neuen Klangmaterialien in Theorie und Praxis			
1. Kurshalbjahr	**2. Kurshalbjahr**	**3. Kurshalbjahr**	**4. Kurshalbjahr**
1. Schallerzeugung Schallwahrnehmung Schallverstehen 2. Epochen der Musikgeschichte (I) – Antike – Die geistliche und weltliche Musik des Mittelalters – Das Zeitalter der Barockmusik – Vorklassik – Der galante Stil	1. Epochen der Musikgeschichte (II) – Die Wiener Klassik – Die Musik der Romantik – Impressionismus, Expressionismus, Klassiker der Moderne – Die Musik nach 1945 2. Die Facharbeit	1. Planung, Entwicklung und klangliche Realisation eines kompositorischen Projekts (auch fächerübergreifend) 2. Wissenschaftsorientierte Ansätze zur Musikbetrachtung	1. Das Musikleben der Gegenwart 2. Die Musikkritik – Funktion und Wirkung 3. Vorbereitung auf die Abiturprüfung – Ausblick auf Studium und Beruf

B Praktisch-instrumentaler Bereich

Das Instrument
1. Allgemeine Instrumentaltechniken 2. Ästhetische Kategorien 3. Allgemeine musikalische Techniken 4. Künstlerische Gestaltung 5. Ensemblespiel und Literaturstudium

Kurshalbjahrübergreifender Bereich

Allgemeine Studiertechniken

Die Beherrschung grundlegender Arbeitstechniken ist wesentlicher Bestandteil der allgemeinen Studierfähigkeit. Deshalb sollen sie während des gesamten Kurses an geeigneten Stellen des Unterrichts an verschiedenen Inhalten immer wieder erprobt und geübt werden.

Lernziele	Lerninhalte
1. Kooperation	
1.1 Einsicht in die Vorzüge einer sinnvollen Arbeitsteilung. 1.2 Fähigkeit, mit anderen zusammenzuarbeiten	☐ Die für ein arbeitsteiliges Vorgehen geeigneten Aufgaben. Verschiedene Formen der Kooperation ▶ Möglichkeiten und Grenzen sinnvoller Kooperation. Vorteile differenzierter Zusammenarbeit, z. B. Einsatz besonderer individueller Fähigkeiten, spezieller Interessen und Kenntnisse bei der Bearbeitung von Teilproblemen, gegenseitige Hilfe und Unterstützung bei schwierigen Arbeitsvorhaben. Entwicklung alternativer Lösungen, Übernahme wechselseitiger Kontrollfunktionen. Beachtung ökonomischer Gesichtspunkte bei der Erledigung umfangreicherer Projekte (Arbeits- und Zeitaufwand).
2. Informationsverarbeitung	
2.1 Fähigkeit, zur Lösung eines Problems Informationen selbständig zu beschaffen und zu verarbeiten.	☐ Die gegebene Problemstellung. Primäre und sekundäre Informationsquellen, z. B. Partituren, Instrumente, beobachtbare und hörbare Sachverhalte und Vorgänge, Texte, mündliche Aussagen usw. ▶ Formen und Wege der Informationsbeschaffung und Dokumentation. Hilfsmittel zu ihrer Speicherung und Ordnung. Kriterien und Methoden zur Prüfung der Verläßlichkeit von Informationsmaterial. Arten einer systematischen Verarbeitung des gesammelten Materials.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Allgemeines Phasenmodell: **a) Planungs- und Informationsphase** Unterrichtsgespräch im Plenum: Problemfindung, -erörterung und -diagnose. Abgrenzung und Zielformulierung. Aufgliederung in Teilaspekte und Teilaufgaben. Arbeitsplanung (Differenzierung, Koordination). **b) Differenzierungsphase** Aufteilung in Gruppen. Verfolgung von Teilproblemen in arbeitsgleicher und arbeitsteiliger Gruppenarbeit (Klein- oder Großgruppen, Partnerarbeit). Zusammenfassung der Beiträge einer Gruppe zu Teilergebnissen. **c) Integrationsphase** Einbringen der Teilergebnisse in das Plenum. Diskussion und Beurteilung der Beiträge. Abstimmung der Teilergebnisse. Abwägen von Alternativen. Zusammenfassung im Hinblick auf das gemeinsame Ausgangsproblem. Nähere Hinweise hierzu sind dem Abschnitt „Die Facharbeit" im Kurshalbjahr II zu entnehmen.	Anmerkung: Die Fähigkeit zur Zusammenarbeit ist während des gesamten Kurses immer wieder zu üben und zu fördern. Sachbestimmende und personelle Faktoren, sowie der zeitliche Mehraufwand sind bei der Wahl geeigneter Einsatzmöglichkeiten vom Kursleiter zu berücksichtigen.

Lernziele	Lerninhalte
3. Fachliteratur	
3.1 Einblick in die Fachliteratur. 3.2 Fähigkeit, geeignete Literatur zu benützen und ein Literaturverzeichnis anzulegen.	☐ Lexika, Handbücher, Aufsätze, Kritiken, Interpretationen und Analysen verschiedener Musikstücke. Literatur zu den verschiedenen Teilbereichen der Musikwissenschaft ▶ Auswahlkriterien für fachliche Literatur im Hinblick auf ihren Verwendungszusammenhang. Gesichtspunkte für das Anlegen eines Literaturverzeichnisses für Referate und Facharbeit.
4. Zitieren und Exzerpieren	
4.1 Fähigkeit, sinnvoll und korrekt zu zitieren. 4.2 Fähigkeit, Exzerpte anzufertigen.	☐ Texte, Partituren und mündliche Aussagen ▶ Sinnvolle Auswahl und Verwendung von Zitaten in Hinblick auf den in der Problemstellung angesprochenen Sachverhalt. Vorschriften für das Zitieren von Literaturstellen. Formen der Quellenangabe. Verschiedene Möglichkeiten und Formen der Erstellung von Exzerpten nach verbalen und musikalischen Quellenmaterialien.
5. Das Kurzreferat	
5.1 Fähigkeit, ein Kurzreferat vorzubereiten und darzubieten.	☐ Unterrichtsbezogene Probleme und Teilaspekte, Sachinformationen, Meinungen, Stellungnahmen usw. ▶ Planung und Entwicklung eines mündlichen Kurzvortrags zu gegebener oder selbstgewählter Thematik. Abgrenzung und Aufschlüsselung des Themas. Sinnvolle und übersichtliche Gliederung des Stoffes. Verwendung anschaulicher Beispiele. Sprachlich verständliche Darbietung. Einsatz der Par-

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Einführung: Unterrichtsgespräch mit kurzen Übungen zur Literaturarbeit. Das Literaturverzeichnis im Anhang einer größeren fachgebundenen Arbeit. Berücksichtigung wichtiger Daten: Verfasser, Titel, Verlag, Erscheinungsjahr, Auflage.	a) Untersuchen z. B. eines Handbuches. Zusammenstellen und Notieren seiner wichtigsten Daten.
b) Überblick über den Aufbau der Kollegstufenbibliothek. Untersuchung des allgemeinen und des fachlichen Literaturbestandes. Erkundung einer Fachbuchhandlung oder eines Fachverlages.	b) Zusammenfassendes Berichten: z. B. über Aufbau und Systematik einer Bibliothek (Schlagwort- und Verfasserkataloge, Ausleihmodalitäten). Erledigen von Suchaufträgen.
c) Auswertung von Bücherlisten und Katalogen nach gegebenen Gesichtspunkten.	c) Zusammenstellen von Literaturlisten.
d) Erstellung einer Kurzcharakteristik über ein Buch unter Verwendung von Kladdentext, Vorwort und Inhaltsverzeichnis. Anlesen von Textseiten.	d) Mündlicher Kurzbericht anhand eines Stichwortkonzeptes.
a) Einführung/Lehrgespräch: Bedeutung des Zitats für die argumentierende und interpretierende Entfaltung eines Problems in Referat, Diskussion und Facharbeit. Formen sachgerechten Zitierens. Darlegung und Erläuterung an fachlichen Beispielen.	
b) Anwendung der Grundsätze im Verlauf des Kurses an geeigneten Stellen der eigenen Arbeit. Beratung durch den Kursleiter.	b) Beurteilen des sachgerechten Gebrauchs von Zitaten in fremden und eigenen Texten anhand der erarbeiteten Kriterien.
c) Übungen im Exzerpieren von Texten.	c) Einbringen von Textauszügen in den Gang der gemeinsamen Arbeit.
a) Unterrichtsgespräch: Verschiedene Formen der Gestaltung eines Referates. Unterschiede zwischen der schriftlichen und mündlichen Darstellungsform. Aufbau und Gliederungsmöglichkeiten. Möglichkeiten der Impulsgebung für die anschließende Diskussion.	a) Übungen zum Aufbau eines Referats: Erstellen von schriftlichen Gliederungen und Stichwortkonzepten zu gegebener Thematik.
b) Wiederholtes Üben im mündlichen Vortrag, in Kurzreferaten und Korreferaten während des gesamten Kurses.	b) Gemeinsames Beurteilen des Referates im anschließenden Plenumsgespräch nach Inhalt, Prägnanz und Verständlichkeit.

Lernziele	Lerninhalte
	titur und des Klangbeispiels zur Unterstützung der sprachlichen Aussage. Vervielfältigung von Gliederungen und Zusammenfassungen zur unterstützenden Information der Zuhörer. Einhalten der begrenzten Vortragszeit.
5.2 Bereitschaft, sich einer anschließenden Diskussion zu stellen.	☐ Das gehaltene Kurzreferat (Thematik, Aufbau, Darbietung usw.) ▶ Eingehen auf sachliche Kritik. Klärung von Begriffen. Erläuterung von Sachverhalten und Zusammenhängen aus dem Referat an weiteren Beispielen. Abwägen eigener und fremder Standpunkte, ggf. Modifikation oder Revidierung der eigenen Position. Toleranz gegenüber sachlich begründeten Meinungen anderer.
6. Das Protokoll	
6.1 Fähigkeit, einem Vortrag oder einem Gespräch zu folgen und darüber ein Protokoll anzufertigen.	☐ Vortrag, Referat, Gespräch, Interview, Diskussion usw. ▶ Erfassen wesentlicher Momente des Inhalts bzw. der inhaltlichen Entwicklung in schriftlicher Form. Übersichtlich gegliederte Zusammenfassung in Stichworten oder in sprachlich geschlossener Darstellung als – Verlaufsprotokoll – Ergebnisprotokoll – Gedächtnisprotokoll.
7. Die Diskussion	
7.1 Fähigkeit, sich an einer Diskussion zu beteiligen.	☐ Die zur Diskussion stehenden Sachverhalte und Problemstellungen ▶ Aktive Mitarbeit an der Entfaltung und Lösung der verhandelten Probleme. Einbringen sachlicher Beiträge. Trennung von Fakten und

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
c) Durchführung der Diskussion unter Leitung des Lehrers oder eines Kollegiaten. (Möglichkeit, gleichzeitig die Führung eines Gesprächsprotokolls zu üben).	c) Klären von Sachzusammenhängen und Begriffen an Beispielen. Verteidigen von Standpunkten mit sachlichen Argumenten. Annehmen berechtigter Kritik.
a) Einführung/Unterrichtsgespräch: Bedeutung der Fähigkeit, ein Protokoll für Studium und Beruf anzufertigen. Methoden und Techniken der schriftlichen Erfassung mündlich vermittelter bzw. anschaulich gegebener Sachverhalte und Vorgänge.	a) Erläutern der Beziehungen zwischen der gewählten Methode und Form der Aufzeichnung und dem zu protokollierenden Sachverhalt an Beispielen. Darstellen der Unterschiede zwischen Verlaufs- und Ergebnisprotokoll. Darstellen der Möglichkeiten prozeßhafter und systematischer Gliederung der Inhalte.
b) Einzelarbeit: Niederschrift während eines Vortrags oder eines Gesprächs.	b) Notieren in Stichworten.
c) Einzel-/Partnerarbeit: Zusammenfassung der Notizen, Gliederung des Inhalts, textliche Überarbeitung. Gestaltung der äußeren Form (Datum, Ort, Zeitraum, Anwesenheitsliste, Abwesende, Funktionen der Beteiligten, Thema, Liste der Anlagen zum Protokoll).	c) Hervorheben von Gliederungsgesichtspunkten. Inhaltliche Zusammenfassung als Stichwortprotokoll. Beurteilen vorgelegter Protokollentwürfe nach gegebenen Gesichtspunkten.
d) Unterrichtsgespräch: Vergleich verschiedener Protokolle zum gleichen Sachverhalt. Billigung und Verabschiedung von Protokollen durch die Beteiligten (Plenum).	
a) Lehrgespräch: Entfaltung und Abgrenzung des Problemfeldes.	a) Auswählen und Zusammenstellen erwägenswerter Gesichtspunkte.
b) Wenn von der Sache her erforderlich: Arbeitsteiliges Studium von Informationsmaterial zur Vorbereitung auf die Diskussion.	b) Notieren wichtiger Fragen und Informationen für die geplante Diskussion (Stichwortliste).

Lernziele	Lerninhalte
7.2 Fähigkeit, sachbezogen zu argumentieren.	Meinungen. Respektieren fremder Standpunkte, die mit der Sache vereinbar sind. Beachtung der Diskussionsregeln.
7.3 Fähigkeit, eine Diskussion zu leiten.	▶ Aufgaben des Diskussionsleiters. Techniken der Gesprächsführung. Methode der Gesprächsauswertung.

Kurshalbjahrübergreifender Bereich

1 Notationen von Musik
2 Analyse und Interpretation
3 Gestaltung von traditionellen und neuen Klangmaterialien in Theorie und Praxis

Für die Behandlung der Lernziele aus dem kurshalbjahrübergreifenden Bereich ist kein besonderer Zeitpunkt und Zeitraum während der vier Kurshalbjahre ausgewiesen. Die folgenden Lernziele, die den Bereichen „Notation von Musik", „Analyse und Interpretation" und „Gestaltung von traditionellen und neuen Klangmaterialien in Theorie und Praxis" zugeordnet sind, sollen durch die für die einzelnen Kurshalbjahre formulierten Lernziele und den darauf beruhenden Unterricht abgedeckt werden. Durch die Lernziele des kurshalbjahrübergreifenden Bereichs werden gleichsam programmatisch die Schwerpunkte des Musikunterrichts im Leistungskurs deutlich gemacht.

Lernziele	Lerninhalte
1. Notationen von Musik	
1.1 Kenntnis ausgewählter Notationsformen mit den zugehörigen Zeichen und Begriffen.	□ Notationen von Musik, z. B. Neumen (Gregorianischer Choral), Buchstaben-Tonschrift oder Dasiazeichen (Musica Enchiriadis), Modalnotation (Notre Dame), Mensuralnotation (Ars nova) – Form der Notenzeichen, Länge der Notenwerte, Pausen, Tonhöhe, Schlüssel, Vorzeichen. Traditionelle Notation – Ursprung und Entwicklung, Grenzen, Funktion.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
c) Wahl des Diskussionsleiters.	
d) Gesprächseröffnung: Formulierung der Problemstellung und wichtiger Gesichtspunkte durch den Diskussionsleiter.	d) Präzisieren des Themas, z. B. in Form von Thesen.
e) Aufgaben des Leiters während der Diskussion: Führen einer Liste mit den Wortmeldungen, Präzisierung kontroverser Standpunkte unter Wahrung eigener Neutralität. Einbringen von Kompromißvorschlägen. Formulierung von Zwischenergebnissen.	e) Achten auf die Einhaltung der Diskussionsregeln, Straffen und Ausrichten des Gesprächs auf das Thema. Formulieren von Teilergebnissen für das Protokoll. Vermitteln neuer Impulse.
f) Forderungen an die Gesprächsteilnehmer während der Diskussion: Sachliches Engagement und gegenseitige Rücksichtnahme.	f) Sachbezogenes, aktives Mitwirken in der Diskussion.
g) Abschluß: Zusammenfassung der Ergebnisse durch den Diskussionsleiter.	g) Formulieren des Resumées unter Berücksichtigung kontroverser Standpunkte und ungelöster Fragen.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Informationen durch den Kursleiter: Hinweise zur Suche und Beschaffung einschlägiger Literatur. Auswertung des beschafften Materials durch den Kollegiaten. Kurzberichte einzelner Kollegiaten, ausgehend von Notationsbeispielen. Erörterung der Ergebnisse.	a) Mündliches Zusammenfassen wichtiger durch Sekundärliteratur vermittelter Erkenntnisse. Beschreiben und Deuten musikalischer Schriftbilder. Vergleichen musikalischer Schriftbilder.
b) Gruppenarbeit: Versuch der Übertragung eines z. B. in Mensuralnotation überlieferten Musikstückes in traditionelle Notation nach aufführungspraktischen Gesichtspunkten. Berücksichtigung der einschlägigen Literatur.	b) Exemplarisches Übertragen einer nicht-traditionellen in traditionelle Notation. Beschreiben des Arbeitsplanes und Begründen der verwendeten Informationen.

Lernziele	Lerninhalte
	Schriftbilder der Neuen Musik – präzise Notation, hinweisende Notation, Rahmennotation, musikalische Graphik, Notation elektronischer Musik. ▶ Das Problem der Umsetzung von Zeiteinheiten in Notenwerte. Das Problem der Fixierung von Tonhöhen. Ursprünge, Zielsetzungen und Grenzen musikalischer Notation. Das musikalische Schriftbild als ästhetisches Phänomen.
1.2 Fähigkeit, Musik anhand des Notenbildes zu verfolgen und zu verstehen.	☐ Musikstücke aus verschiedenen Epochen mit unterschiedlicher Notation ▶ Die Zeichen und ihre Bedeutung. Unterschiedliche Zielsetzung. Die Partitur als Kommunikationsmittel. Die Problematik der Interpretation. Das Phänomen der Umsetzung von zeitlichem Geschehen in räumliche Ordnungen.
1.3 Vertrautheit mit der schriftlichen Organisation komplexer musikalischer Abläufe.	☐ Die Partitur in Vergangenheit und Gegenwart (Stimmbücher, Tabulaturen, Generalbaßpartitur, Klavierauszug, moderne Orchesterpartitur, Schriftbilder neuer Musik) ▶ Anordnung der Stimmen bzw. der Instrumentalparts. Verwendungszweck einer Partitur. Handschrift und Druck.
2. Analyse und Interpretation	
2.1 Beherrschung der zur Beschreibung von musikalisch kompositorischen Sachverhalten notwendigen Grundbegriffe.	☐ Musikalische Fachbegriffe aus Harmonielehre, Formenlehre, Instrumentenkunde, Musikgeschichte, Notationskunde, musikalischer Akustik u. a.
2.2 Fähigkeit, ein Musikstück nach vorgegebenen und nach selbstgewählten Kriterien zu analysieren und zu interpretieren.	Musikstücke aus verschiedenen Epochen. Instrumentalstücke (z. B. Symphonie, Sonate, Suite, Konzert, Symphonische Dichtung u. a.). Vokalstücke (z. B. Lied, Chorsatz, Oper u. a.)

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
c) Entwicklung eigener Zeichen und Notationsformen in Nachfolge moderner Notationen zur praktischen Verwirklichung einer Projektaufgabe. Korrektur und Kombination von Teilergebnissen in der Großgruppe.	c) Auswählen und Begründen der für eine Projektaufgabe geeigneten Notationsformen. Anwenden der gewählten Notationsformen.
a) Lehrerdemonstration: Parallele Vorführung eines Notenbildes und des entsprechenden klingenden Beispiels. Erläuterung der Zeichen und ihrer Bedeutung. Hinweise zum Leseverfahren (Partituranordnung).	a) Erstellen einer Übersicht über die vom jeweiligen Komponisten verwendeten Zeichen.
b) Studium von Partituren aus verschiedenen Epochen durch die Kollegiaten.	b) Mitlesen von musikalischen Schriftbildern aus verschiedenen Epochen bei bestimmter (Hör-)Aufgabenstellung.
c) Gruppenarbeit: Vergleich verschiedener Interpretationen auf ihre Werktreue hin anhand des Notentextes. Sammlung ästhetischer Kriterien für die Anlage von musikalischen Schriftbildern.	c) Interpretationsvergleich auf der Grundlage des Notentextes.
a) Schülerreferat: Vergleich von Partituren aus verschiedenen musikgeschichtlichen Epochen.	a) Schriftlich: Formales Entwerfen von Parituren aus verschiedenen Epochen (Anordnung der Instrumente/Stimmen, Schlüssel u. a.).
b) Information durch den Kursleiter: Hinweise zur Beurteilung und zeitlichen Einordnung von Handschriften und Drucken.	b) Schriftlich/mündlich: Beschreiben und zeitliches Einordnen von musikalischen Schriftbildern mit entsprechender Begründung.
Vorbereitung des Kollegiaten auf den Leistungskurs: Wiederholung der musikalischen Fachbegriffe anhand geeigneter Literatur.	Sicheres Anwenden der musikalischen Fachbegriffe.
a) Einzel-/Gruppenarbeit: (Vergleichende) Analyse/Interpretation eines Musikstückes nach den in Spalte 2 angegebenen Gesichtspunkten.	a) Analysieren/Interpretieren von Musikstücken nach vorgegebenen und selbstgewählten Gesichtspunkten.

Lernziele	Lerninhalte
	▶ Gesichtspunkte der Analyse/Interpretation, z. B. Gattung, Form, Epochenstil, Personalstil, Libretto, Musik und Sprache, Kompositionstechnik.
2.3 Einblick in verschiedene Methoden der Musikwissenschaft zur Analyse und Interpretation von Musikstükken.	☐ Texte und Analysen/Interpretationen bekannter Musikhistoriker bzw. Musikwissenschaftler, z. B. Spitta, Riemann, Adler, Kretzschmar, Schering, Mersmann, Georgiades, Dahlhaus, Eggebrecht, beruhend auf unterschiedlichen Methoden der Analyse/Interpretation von Musik: historische (Spitta, Riemann), stilkritische (Adler), literarische (Schering), kommunikationstheoretische mit psychologischen und sozialwissenschaftlichen Aspekten (Adorno), hermeneutische (Kretzschmar), phänomenologische (Mersmann) Methode und die Werkmonographie (Dahlhaus, Eggebrecht)
	▶ Möglichkeiten und Probleme einer methodischen Betrachtung von Musik.
2.4 Fähigkeit, die Analyse und Interpretation eines Musikstücks anhand von Quellen auch unter Berücksichtigung von Sekundärliteratur durchzuführen.	☐ Ausgewählte Quellen und Sekundärliteratur zu dem betreffenden Musikstück
	▶ Arten von Quellen (Autographe, zeitgenössische Berichte und Briefe). Die Quellenlage. Die Bedeutung der Quelle im konkreten Fall. Arten von Sekundärliteratur (Aufsätze in Fachzeitschriften, Reihen, Werkmonographien, Kritiken, Handbuchartikel u. a.). Bedeutung der jeweiligen Sekundärliteratur im konkreten Fall.
3. Gestaltung von traditionellen und neuen Klangmaterialien in Theorie und Praxis	
3.1 Überblick über grundlegende musiktheoretische Sachverhalte und einfachere kompositorische Techniken.	☐ Geeignete Musikstücke, die entsprechende Sachverhalte und Techniken beinhalten
	▶ Konsonanz- und Dissonanzbehandlung. Funktionsharmonik. Kontrapunkt. Serielle Techniken. Instrumentierung.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
b) Verwendung themabezogener Quellen und Sekundärliteratur im Rahmen einer Analyse/ Interpretation.	
a) Einzelvorbereitung (schriftlich-mündlich): Lektüre ausgewählter Analysen/Interpretationen von Musikstücken und entsprechender Sekundärliteratur zum Thema „Musikalische Analyse und Interpretation".	a) Erläutern der wichtigsten methodischen Ansätze musikwissenschaftlicher Analysen/Interpretationen. Vergleichendes Darstellen der wesentlichen Unterschiede vorgelegter Analysen/Interpretationen.
b) Verwendung themabezogener Quellen und Sekundärliteratur im Rahmen einer Analyse/ Interpretation.	b) Beschreiben und Beurteilen der wesentlichen Gedanken und Unterschiede von Analysen/Interpretationen desselben Stückes durch verschiedene Verfasser.
a) Lehrerinformation: Hinweise zu Fundstellen problembezogener Quellen/Sekundärliteratur. Anfertigung einer Liste mit themabezogener Literatur.	a) Erstellen einer Literaturliste.
b) Gruppenarbeit (schriftlich): Versuch einer Gliederung der Analyse/Interpretation unter besonderer Berücksichtigung von Quellen/Sekundärliteratur. (z. B. Quellenlage des Werkes, Beschreibung des Autographs, Beurteilung des Werkes durch die Zeitgenossen, Stellenwert des Werkes in der Sekundärliteratur, Aussagen zum musikalischen Satz).	b) Anfertigen einer schriftlichen Gliederung für die Analyse/Interpretation des gewählten Musikstückes.
c) Ausführung einer schriftlichen Analyse/Interpretation anhand von Quellen und Sekundärliteratur.	c) Schriftlich: Analysieren/Interpretieren eines Musikstückes anhand von Quellen und Sekundärliteratur.
Demonstration musikalischer Sachverhalte und kompositorischer Techniken am musikalischen Beispiel durch den Lehrer.	

Lernziele	Lerninhalte
3.2 Fähigkeit, musiktheoretische Sachverhalte und einfachere kompositorische Techniken gezielt anzuwenden.	☐ Aufgaben aus dem theoretisch-musikpraktischen Bereich ▶ Der bezifferte Baß. Der Oberstimmensatz. Möglichkeiten der Instrumentierung eines einfachen zwei- bis vierstimmigen Satzes. Einsatzmöglichkeiten verschiedener Notationen und musikalischer Formen.
3.3 Fähigkeit, im Rahmen der Aufführung eines selbsterstellten oder im Unterricht besprochenen Musikstükkes einen Instrumental- bzw. Vokalpart zu übernehmen.	☐ Einfachere Musikstücke aus verschiedenen Epochen ▶ Allgemeine Instrumentaltechniken. Ästhetische Kategorien. Allgemeine musikalische Techniken. Künstlerische Gestaltung.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Einzel- und Gruppenarbeit: Einsatz der genannten kompositorischen Techniken im Rahmen eines gezielten Arbeitsauftrages.	a) Gezieltes Anwenden kompositorischer Techniken.
b) Arbeitsbegleitende Beratung durch den Lehrer und Diskussion der Arbeitsergebnisse im Plenum.	b) Begründen des Arbeitsergebnisses.
a) Häusliche Vorbereitung des gewählten Parts nach vorgegebenen Gesichtspunkten (z. B. Technik, Werktreue, Gestaltung).	a/b) Interpretieren eines Instrumental- bzw. Vokalparts.
b) Unterrichtsbegleitende Aufführung eines instrumentalen bzw. vokalen Musikstückes prima vista und nach häuslicher Vorbereitung mit anschließender Diskussion.	
c) Gruppenarbeit und Ensemblespiel: Planung und Aufführung eines selbsterstellten Klangprojekts unter Vorgabe gezielter Arbeitsaufträge.	c) Planen und Aufführen eines Klangprojekts.

Leistungskurs

1. Kurshalbjahr

1 Schallerzeugung – Schallwahrnehmung – Schallverstehen

2 Epochen der Musikgeschichte (I)
- Antike
- Die geistliche und weltliche Musik des Mittelalters
- Das Zeitalter der Barockmusik
- Vorklassik – Der galante Stil

Lernziele	Lerninhalte
1. Schallerzeugung – Schallwahrnehmung – Schallverstehen	
1.1 Überblick über die Schwingungsarten mit dem sich daraus ergebenden Hörschall.	☐ Der Hörschall, zur Auswahl: ▶ Einfache periodische Sinusschwingung (nur eine Frequenz = Ton) Zusammengesetzte periodische Schwingung (Grundton + harmonische Obertöne = Klang), z. B. gleichschwebend temperierte Stimmung – Reine Stimmung. Das pythagoräische Komma. Das Phänomen der harmonischen Obertöne (Schwinger, kubische Räume) als ganzzahliges Vielfaches des jeweiligen Grundtones. Konsonanz- und Dissonanzbehandlung. Der Dreiklang. Die Intervalle. Erstellen von Klangprofilen. Tonerzeugung, Resonanz, Abstrahlung, Raumakustik. Evtl. Spektralanalyse von Instrumental- und Orchesterklängen mit Hilfe eines Sonographs. Nicht-periodische Schwingungen (kontinuierliche Frequenzverteilung = Geräusch). Frequenzgrenzen des menschlichen Ohres (18 Hz–18 KHz).
1.2 Überblick über Aufbau und Funktion des menschlichen Ohres.	☐ Das menschliche Ohr ▶ Das äußere Ohr (Muschel und äußerer Gehörgang). Das Mittelohr (Trommelfell – Paukenhöhle – Gehörknöchelchen). Das Innenohr (Gleichgewichtsorgan – Gehörschnecke). ☐ Das Hören ▶ Schall. Schalltransport. Schallverstärkung. Schalltransformation. Codierung. Empfindung.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Information durch den Lehrer: Erläuterung von Begriffen und physikalischen Zusammenhängen. Koordination einer evtl. Gruppenarbeit und Verteilung von begrenzten Arbeitsaufträgen.	a) Wiedergeben der Ergebnisse aus dem Lehrervortrag. Erläutern von Begriffen.
b) Demonstration durch den Lehrer oder einen interessierten Schüler: Darstellung verschiedener Schwingungsarten mit Hilfe von Frequenzgenerator und Lautsprecher.	
c) Kollegiatenreferat/Gruppenarbeit: Aufbau einer C-Dur-Tonleiter auf der Grundlage der Gesetzmäßigkeiten der Obertonreihe (Monochord/Gitarre). Gewinnung des Dreiklangs und der Intervalle aus der Obertonreihe.	c) Fragen zu akustischen Phänomenen wie Tonleiter, Dreiklang, Intervall.
a) Lehrervortrag (evtl. des Biologielehrers) anhand eines anatomischen Schaubildes.	a) Zusammenfassendes mündliches Wiederholen der Ergebnisse aus dem Lehrervortrag.
b) Unterrichtsgespräch: Einbringen von Kenntnissen der Kollegiaten aus dem Biologieunterricht.	b) Erläutern von Begriffen. Vorstellen von selbstgesammeltem Anschauungsmaterial.
c) Selbständige Beschaffung von Anschauungsmaterial durch die Kollegiaten. Anfertigung erklärender Zeichnungen (Funktionsskizzen) und Zusammenstellung von erläuternden Texten.	c) Erklärendes Zeichnen von Funktionszusammenhängen. Schriftliches Darlegen von Funktionszusammenhängen. Zusammenstellen von Anschauungsmaterial und Anfertigen einer Literaturliste.

Lernziele	Lerninhalte
1.3 Einblick in die verschiedenen Dimensionen der Schallwahrnehmung.	☐ Geeignete Hörbeispiele und ausgewählte Texte Zur Auswahl: ▶ Die physikalischen Parameter, Tondauer, Lautstärke, Klangfarbe und ihre Bewertung bzw. Interpretation durch Erfahrung und Lernen. Dominanz bestimmter physikalischer Parameter (z. B. Tonhöhe, Klangfarbe). Psychophysische Relationen im Bereich der Schallwahrnehmung (z. B. Abhängigkeit des Lautstärkeneindrucks von Schwingungsamplitude, Obertonhaltigkeit, Frequenz). Definition des Klangcharakters durch Helligkeit, Volumen, Rauhigkeit. Konsonanz- und Distanzprinzip. Social perception.
*1.4 Einblick in Modelle und Begriffe aus der Kommunikationstheorie.	☐ Einfaches Kommunikationsmodell ▶ Begriffe wie Kommunikator (Verfasser/Sprecher), Information (Nachricht), Code (verabredete Zeichen), Rezipient (Leser/Hörer).
1.5 Fähigkeit, Kommunikationsmodelle auf musikalische Situationen anzuwenden.	☐ Komponenten eines einfachen Modells musikalischer Kommunikation, z. B. Komponist/Interpret/Hörer, das musikalische Werk, Notation, musikalische Zeichen, Parameter, Strukturen, Regeln und Gesetze, Stimmungen und Assoziationen des Hörers ▶ Unterschiede zwischen sprachlicher und musikalischer Kommunikation. Die Sprache als Medium der Verständigung über Musik. Beziehungen zwischen dem Sinngehalt der Musik und entsprechenden Farb- und Formassoziationen.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Lehrervortrag: Klärung der wichtigsten physikalischen Parameter. b) Versuche zur Schallwahrnehmung in Verbindung mit dem Physiklehrer.	a) Protokollieren der wichtigsten Ergebnisse des Lehrvortrags.
c) Kollegiatenreferate: Konsonanz- und Distanzprinzip als konstitutive Merkmale eines Tonsystems. Die Behandlung von Konsonanz und Dissonanz in der Geschichte der Musik.	c) Sachbezogenes Referieren über ein vorgegebenes oder selbstgewähltes Thema.
a) Informationen durch den Lehrer/Kollegiatenreferat: Demonstration eines einfachen Kommunikationsmodells (Verwertung der Kenntnisse aus dem Deutschunterricht). b) Häusliche Vorbereitung des Kollegiaten: Lektüre von theoretischen Texten mit anschließender Besprechung im Rahmen eines Unterrichtsgespräches. Auswertung von Handbuch- und Lexikonartikeln (zu Stichwörtern wie „Kommunikation" und „Information"). c) Gruppenarbeit: Veränderung und Erweiterung einfacher Modelle. Diskussion der Arbeitsergebnisse im Plenum.	a/b) Anwenden fachlicher Termini im Unterrichtsgespräch. Beantworten von Fragen zum Stoff. Erläutern und Definieren von Begriffen. Demonstrieren einfacher Modelle. Wiedererkennen und Erläutern der Modellabstraktion am konkreten Beispiel.
a) Gruppenarbeit: Entwicklung einfacher Modelle musikalischer Kommunikation. b) Vergleichende Analyse von Konzertführer-Artikeln hinsichtlich der Beschreibung des musikalischen Ausdrucks durch das Medium Sprache.	a) Übertragen allgemeiner Begriffe aus der Kommunikationstheorie auf den Bereich der musikalischen Kommunikation. Erläutern der Arbeitsergebnisse vor dem Plenum. b) Analysieren von Werkbeschreibungen in Konzert- und Opernführern hinsichtlich kommunikativer Aspekte.

Lernziele	Lerninhalte
2. Epochen der Musikgeschichte I	
Antike	
*2.1 Einblick in die Bedeutung der Ethoslehre für die antike Bildung und Erziehung.	☐ Ausgewählte Texte von Platon und Aristoteles (z. B. Politeia/Nomoi oder Politike) ▶ Tonart (Harmonia), Rhythmus, Instrument (Kithara, Aulos), Tonlage (Topos phones).
2.2 Kenntnis der Grundlagen antiker Musiktheorie.	☐ Ausgewählte Texte von Philolaos (Vorsokratiker) oder Aristoxenos ▶ Intervallteilung am Monochord, Tonsystem und Instrumente.
Die geistliche und weltliche Musik des Mittelalters	
2.3 Einsicht in die Bedeutung des gregorianischen Chorals für die Entwicklung der abendländischen Musik.	☐ Der gregorianische Choral ▶ Der gregorianische Choral als Ergebnis antiker, jüdischer und frühchristlicher Musiktraditionen. Schaffung noch heute gültiger musikalischer Formen. Entwicklung einer Notenschrift. Verhältnis von Musik und Sprache (Melismenbildung, z. B. im Alleluja und syllabische Deklamation, z. B. in der Sequenz).
2.4 Kenntnis der Kirchentöne.	☐ Die acht Kirchentöne ▶ Finalis, Tenor, Ambitus.
*2.5 Fähigkeit, modale Melodien nach Gehör zu notieren.	☐ Modale Melodien ▶ Melodischer Verlauf, Ambitus, formale Gliederung, Intervallstruktur.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Auswahl von Texten durch den Kursleiter und Erläuterung der wesentlichen Begriffe. b) Kollegiatenbericht: Begriffserläuterung. Sammlung von Literaturangaben.	a) Textarbeit allein und in Gruppen. b) Erstellen einer Literaturliste. Erläutern der wichtigsten Begriffe der griechischen Ethoslehre.
a) Gemeinsame Analyse eines antiken musiktheoretischen Textes. b) Versuche der Kollegiaten zur Intervallteilung am Monochord.	a) Zusammenfassen der wichtigsten Ergebnisse der Textarbeit. b) Durchführen eines Versuchs zur Intervallteilung am Monochord und Darstellen der Versuchsergebnisse mit Hilfe von Zahlenverhältnissen.
c) Diavorführung durch einen Kollegiaten: bildliche Darstellungen griechischer Instrumente (Art der Instrumente, Bau, Spielweise). Evtl. Besichtigung einer Sammlung griechischer Vasen.	c) Mündliche Kurzberichte zu vorgegebenen Themen während der Besichtigung der Vasensammlung (z. B. Art der Instrumente, Bau, Spielweise, Inhalte der jeweiligen Darstellungen).
a) Lehrervortrag: Überlieferung und Verbreitung des Gregorianischen Chorals. b) Gruppenarbeit: Sichtung z. B. des Graduale Romanum auf die dort enthaltenen gregorianischen Melodien hin unter Berücksichtigung ihrer Stellung in der Liturgie. c) Gruppenarbeit: Analyse eines Alleluja bzw. einer Prosula unter besonderer Berücksichtigung des Verhältnisses von Musik und Sprache. Praktische Ausführung der besprochenen Stücke durch einzelne Kollegiaten bzw. den gesamten Kurs.	a) Anfertigen eines Ergebnisprotokolls. c) Analysieren einer Sequenz oder eines Alleluja unter besonderer Berücksichtigung der Sprachvertonung.
a) Information durch den Kursleiter (Bezeichnung der Kirchentöne, Überlieferung und Fehldeutung der antiken Tonartbezeichnungen durch Boëthius, besondere Merkmale). b) Gruppenarbeit: Analyse verschiedener gregorianischer Melodien hinsichtlich ihrer formalen Anlage, ihres Ambitus, ihrer Finalis und ihres Tenors. c) Praktische Ausführung der besprochenen Melodien.	a) Erkennen der jeweiligen Kirchentöne an vorgegebenen Melodien.
Gehördiktat.	Hören und Notieren modaler Melodien.

Lernziele	Lerninhalte
2.6 Fähigkeit, auf Grund der Analyse einer gregorianischen Melodie Tonus, formale Anlage und stilistische Besonderheiten zu erkennen.	☐ z. B. formale Anlage, Kirchenton, Behandlung des Textes, melodischer Verlauf, liturgischer Stellenwert.
2.7 Einblick in die Entstehung und Entwicklung der mittelalterlichen Mehrstimmigkeit.	☐ Das Organum, zur Auswahl: Parallelorganum (Musica Enchiriadis, Diskantorganum (Mailänder Organumtraktat), Organum der Notre-Dame-Zeit (Leoninus und Perotinus) ▶ Theoretische Grundlegung in zeitgenössischen Traktaten (z. B. in „Musica Enchiriadis", „Micrologus" oder „Mailänder Organumtraktat"). Entwicklung der Modalnotation.
*2.8 Verständnis für die unterschiedlichen Grundlagen und Zielsetzungen geistlicher und weltlicher Musik des Mittelalters.	☐ Geistliche Musik ▶ Ursprung und Geschichte. Soziokulturelle Voraussetzungen. Das mittelalterliche Kloster als Pflegestätte von Kultur und Tradition. Funktion (Liturgie). ☐ Weltliche Musik ▶ Ursprung und Geschichte. Soziokulturelle Voraussetzungen (Stände, Bürger, Ritter, Spielleute). Funktion (Kulturpflege, Unterhaltung, Information u. a.). Volkssprache. Die Kontrafaktur.
2.9 Kenntnis der wichtigsten musikalischen Gattungen bis ca. 1600.	**Geistliche Musik** ☐ Organum (vgl. LZ 2.7) ☐ Motetus (Notre Dame) ▶ Textierung, formale Anlage, Konsonanz-Dissonanz, Anordnung der Stimmen (Triplum, Motetus, Tenor), Notation (Modalnotation). ☐ Motette (Ars nova) ▶ Textierung, Isorhythmie, Konsonanz-Dissonanz, Notation (Mensuralnotation).

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Lehrvortrag: Erläuterung von Fachbegriffen. Angaben zur Sekundärliteratur.	a) Erstellen einer Liste mit Erläuterungen der einzelnen Begriffe.
b) Analyse der gregorianischen Melodie in Kleingruppen oder als häusliche Vorbereitung.	b) Analysieren einer gregorianischen Melodie nach den in Spalte 2 angegebenen Gesichtspunkten.
c) Praktische Ausführung.	
a) Kleingruppen: Versuch der Übertragung eines Organums in traditionelle Notation unter Anwendung bestimmter, durch die Fachwissenschaft abgesicherter Erkenntnisse (in Ausschnitten).	a) Übertragen von Teilen eines Organums in traditionelle Notation. Anfertigen eines Arbeitsprotokolls bzw. mündlicher Kurzbericht zum Arbeitsverlauf.
b) Praktische Ausführung eines Organums, u. U. in verschiedenen Gruppen mit anschließender Diskussion aufführungspraktischer Schwierigkeiten.	b) Singen und Spielen im Rahmen der Aufführung eines Organums.
c) Lektüre eines Ausschnitts aus einem Organumtraktat unter Verwendung entsprechender Sekundärliteratur.	c) Auswählen und Anwenden von Sekundärliteratur. Interpretieren eines kurzen Ausschnittes aus einem Organumtraktat.
a) Lehrvortrag: Darstellung historischer, soziokultureller und funktionaler Gegebenheiten der geistlichen Musik des Mittelalters anhand von Musikbeispielen und zeitgenössischen Quellentexten unter Auswertung der Kenntnisse aus den Fächern Deutsch und Geschichte.	
b) Vorbereitung der Kollegiaten auf diese Unterrichtseinheit: Studium von Quellen, Analyse ausgewählter Musikbeispiele, Sichtung der Sekundärliteratur.	b) Zusammenstellen einer Liste mit Quellen und Sekundärliteratur. Analysieren eines ausgewählten Musikbeispiels (als Hausaufgabe) und kurzer mündlicher Arbeitsbericht.
c) Kollegiatenreferat: Die geistliche bzw. weltliche Kontrafaktur im frühen Mittelalter, dargestellt an einem Musikbeispiel (z. B. Bernart de Ventadorn, „Lerchenlied").	
a) Information durch den Kursleiter: Quellenlage, Sekundärliteratur, historischer Hintergrund.	
b) Der gregorianische Choral als Tenormelodie und seine Verwendung in Organum, Motette, Messe und als Kontrafaktur. (Kollegiatenreferat).	b) Referieren über ein vorgegebenes oder selbstgewähltes Thema.

Lernziele	Lerninhalte
	☐ Motette (Niederländer) ▶ Das motettische Prinzip und seine Verwendung in anderen musikalischen Gattungen (z. B. Messe, Choralbearbeitung, Madrigal, Deutsches Chorlied). ☐ Messe (zur Auswahl: Machaut, Dufay, Josquin des Près oder Palestrina) ▶ Der liturgische Bezug, Kompositionsprinzipien (Imitation, kanonische Stimmführung), Textvertonung, Konsonanz- und Dissonanzbehandlung, Notation, Parodie, Aufführungspraxis (A-capella-Prinzip, Verwendung von Instrumenten). **Weltliche Musik** ☐ Einstimmige weltliche Musik ▶ Formen einstimmiger weltlicher Musik, z. B. Kanzone, Spruch, Lied, Leich. ☐ Mehrstimmige weltliche Musik, z. B. Ballata (Landini), Virelais (Machaut), Rondeau (Adam de la Halle), Madrigal des Trecento (Jacopo da Bologna), Madrigal der musikalischen Renaissance (z. B. Palestrina, Monteverdi, Orlando di Lasso). ▶ Verhältnis von Sprache und Musik (Vers). Die Volkssprache. Die musikalische Form. Quellen. Notation. Aufführungspraxis. Der musikalische Satz.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
c) Gruppenarbeit/häusliche Vorbereitung: Übertragung eines der besprochenen Musikstücke in traditionelle Notation soweit sinnvoll.	c) Fragen zu einer vorgegebenen Übertragung. Übertragen eines ausgewählten Musikstückes in traditionelle Notation.
d) Aufführungsversuch durch die Kollegiaten.	
a) Kurzinformationen durch den Kursleiter: Quellenlage, Form und Textstruktur.	a) Ergebnisbericht eines Kollegiaten, der allen Kursteilnehmern in schriftlicher Form zugeleitet wird.
b) Praktische Aufführungsversuche. Einstudierung durch den Kursleiter.	b) Interpretieren eines geeigneten Werkausschnittes.
c) Lehrvortrag: Vergleichende Analyse eines dreistimmigen Rondeaus (Adam de la Halle) und eines dreistimmigen Conductus (Notre Dame). oder: Vergleichende Analyse einer zweistimmigen Ballata (Landini) und eines zweistimmigen Virelais (Machaut). oder: Übertragung einer einstimmigen Ballata in traditionelle Notation mit anschließender Aufführung.	
d) Gruppenarbeit: Analyse eines Madrigals, z. B. von Palestrina.	d) Analysieren eines Madrigals aus der Renaissance. Singen und Spielen desselben.
e) Auswahl geeigneter Texte zur Kulturgeschichte des Trecento mit aufführungspraktischen Hinweisen und Vorführung geeigneten Bildmaterials durch den Kursleiter oder einen Kollegiaten.	e) Auswählen und Zusammenstellen geeigneter Texte und Vorführen geeigneten Bildmaterials zur musikalischen Aufführungspraxis des Trecento.

Lernziele	Lerninhalte
Das Zeitalter der Barockmusik	
2.10 Vertrautheit mit den wichtigsten musikalischen Stilmitteln der Barockmusik.	☐ Musikalische Stilmittel der Barockmusik in Auswahl: ▶ Generalbaßmelodie (Recitativo, Arioso, Arie). Das konzertierende Prinzip (z. B. Concerti von Gabrieli, Geistliche Konzerte von Schütz, Concerto grosso, Solokonzert). Affektenlehre und Tonsymbolik. Der homophone Satz. Der Text („Die Musik als Dienerin des Textes"). Das frühbarocke Orchester.
2.11 Einblick in die Entstehungsgeschichte der Oper unter besonderer Berücksichtigung von Monteverdis Opernschaffen.	☐ Claudio Monteverdi, Orfeo ▶ Stile concitato – stile rappresentativo. Die Opera seria. Instrumentation und Aufführungspraxis. Gliederung in Szenen und Akte. Der wiederkehrende Instrumentalsatz (Sinfonia, Ritornello). Das Libretto. Der musikalische Satz (Basso continuo, Behandlung von Konsonanz und Dissonanz, Melodik, Harmonik). Arioso – Recitativo. Die Florentiner Camerata und die antike Tragödie.
2.12 Einblick in die elementaren Grundlagen des Generalbaßsatzes. *Fähigkeit zur praktischen Anwendung desselben.	☐ Der Generalbaßsatz (geeignete Ausschnitte aus Opern Monteverdis oder ein Generalbaßlied, wobei jeweils nur der bezifferte Baß und die Oberstimme gegeben sind) ▶ Behandlung von Konsonanz und Dissonanz. Der bezifferte Baß als Grundlage für die harmonische Struktur des Satzes. Stimmführung.
2.13 Kenntnis der Gestaltungsprinzipien barocker Vokalformen.	☐ Zur Auswahl: Heinrich Schütz, Geistliches Konzert (z. B. Filimi Absalom) Johann Sebastian Bach, Kantate (z. B. Wachet auf) Georg Friedrich Händel, Oratorium (z. B. geeignete Ausschnitte aus dem Messias ▶ Die Textvorlage. Die Affektenlehre. Musikalische Rhetorik. Formen (z. B. Sinfonia, Chor, Rezitativ, Arie). Melodiebildung/Motivstruktur. Harmonische Strukturen. Der Taktstrich (Schütz).

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Informationen durch den Kursleiter: Begriffserläuterungen, Literaturliste, Bereitstellung von schwer zugänglichem Notenmaterial. Besprechung von Einzelheiten anhand von Hör- und Notenbeispielen.	a) Erläutern wichtiger Begriffe. Erstellen einer Literaturliste.
b) Analyse eines Werkes bei vorgegebener Aufgabenstellung im arbeitsteiligen Verfahren.	b) Übernehmen von begrenzten Arbeitsaufträgen und Berichten über Planung, Verlauf und Ergebnisse einer Werkanalyse.
c) Aufführungspraktische Versuche durch die Kollegiaten und anschließendes Unterrichtsgespräch über Probleme und Schwierigkeiten der Aufführungspraxis barocker Musik unter Auswertung problembezogener Sekundärliteratur.	c) Vokales bzw. instrumentales Mitwirken an praktischen Aufführungsversuchen. Auswerten und Beurteilen problembezogener Sekundärliteratur.
a) Lehrvortrag und Musteranalyse eines Ausschnitts aus dem „Orfeo" von Monteverdi.	a) Protokollieren der wichtigsten Ergebnisse des Lehrvortrags.
b) Kurzberichte einzelner Kollegiaten zu begrenzten Themen (z. B. Der formale Aufbau einer griechischen Tragödie. Das Orchester des „Orfeo". Die Dissonanzbehandlung um 1600. Die Toccata und ihre Funktion in Monteverdis „Orfeo".).	b) Referieren über ein vorgegebenes Thema.
a) Kurzinformation des Lehrers über die wichtigsten Regeln des Generalbaßsatzes, dargestellt an geeigneten Beispielen.	a) Anfertigen eines Ergebnisprotokolls in Form eines Regel-Katalogs.
b) Einzel- und Gruppenarbeit: Aussetzen eines einfachen bezifferten Basses.	b) Aussetzen eines einfachen bezifferten Basses.
Analyse und Interpretation eines Abschnitts aus wenigstens einer der drei in Spalte 2 genannten Gattungen.	
a) Lehrerinformation: Begriffserklärung. Erläuterungen zur jeweiligen Werkgattung.	a) Zusammenfassen und Wiedergeben sachbezogener Informationen.
b) Bearbeitung eng begrenzter Fragestellungen durch einzelne Kollegiaten.	b) Analysieren und Deuten musikalischer Sachverhalte. Gegenstände der Analyse sind die in Spalte 2 aufgeführten Aspekte.

Lernziele	Lerninhalte
*2.14 Überblick über die harmonische Struktur eines homophonen Satzes.	☐ Johann Sebastian Bach, vierstimmiger Choral ▶ Tonart. Modulationen. Harmonische Felder.
2.15 Kenntnis einiger Gestaltungsprinzipien barocker Instrumentalformen.	☐ Suite (für Orchester oder ein Soloinstrument) ▶ Stilisierung von Tänzen. Das Tonartenverhältnis. Der „Charakter" der einzelnen Tänze. ☐ Concerto grosso (z. B. von Corelli oder von Händel oder von Bach) ▶ Terrassendynamik. Das konzertierende Prinzip. Die instrumentale Mehrchörigkeit. ☐ Solokonzert (z. B. von Vivaldi) ▶ Ritornell-Solo-Prinzip. Der Tonartenplan. Die Satzfolge. Das Soloinstrument. ☐ Fuge (z. B. aus dem „Wohltemperierten Klavier" von J. S. Bach) ▶ Die formale Anlage. Die motivische Arbeit. Der polyphone Satz.
2.16 Einblick in die unterschiedliche Beurteilung bedeutender Barock-Komponisten zu verschiedenen Zeiten.	☐ Biographie der Komponisten Schütz, Bach oder Händel ▶ Beurteilung durch die Zeitgenossen (Quellen). Beurteilung durch die neuere musikwissenschaftliche Literatur. Personalstil – Epochenstil. Schwerpunkte im Schaffen des/der betreffenden Komponisten. Fremdeinflüsse in den Werken der betreffenden Komponisten. Der soziologische Bezug des jeweiligen Komponisten zu seiner Umwelt.
2.17 Einblick in eine musikgeschichtliche, musiktheoretische, musikpraktische oder musikästhetische Schrift des 17./18. Jahrhunderts.	☐ Eine musikgeschichtliche oder musiktheoretische oder musikpraktische oder musikästhetische Schrift des 17./18. Jahrhunderts, wie z. B.: J. P. Rameau, Traite de l'harmonie . . . C. P. E. Bach, Versuch über die wahre Art, das Clavier zu spielen C. Burney, Historie of Music

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Gemeinsame praktische Aufführung des Chorals.	
b) Analyse mit unterschiedlicher Aufgabenstellung.	b) Erkennen von Tonart, Modulationszentren und harmonischen Feldern. Analysieren der harmonischen Struktur einzelner Akkorde.
a) Kurzberichte einzelner Kollegiaten: z. B. Kurzgeschichte der Suite. Der Tonartenplan in den Englischen und Französischen Suiten J. S. Bachs. Vom Volkstanz zum Suitentanz.	a) Referieren über vorgegebene Themen.
b) Lehrvortrag: Ausführungen zur Terrassendynamik, Mehrchörigkeit und zum konzertierenden Prinzip.	b) Erläutern der wichtigsten Merkmale des Concerto grosso.
c) Lehrvortrag bzw. Arbeit in Kleingruppen: Analyse z. B. eines ersten Satzes aus einem Solokonzert von A. Vivaldi nach den in Spalte 2 angegebenen Kriterien. Kollegiatenreferat: Das Soloinstrument im barocken Solokonzert (z. B. Art des Instruments, spieltechnische Anforderungen).	c) Analysieren eines Konzertsatzes von Vivaldi nach vorgegebenen Gesichtspunkten. Zusammenfassen und kritisches Beurteilen der eigenen und fremden Arbeitsergebnisse. Referieren über ein sachbezogenes Thema.
d) Lehrerdemonstration: Analyse einer schulmäßig gebauten Fuge hinsichtlich ihrer formalen Anlage und ihrer polyphonen Satzstruktur. Ergänzung der Formanalyse durch eine zutreffende graphische Darstellung des formalen Ablaufs.	d) Analysieren einer Fuge hinsichtlich ihrer Form, ihrer harmonischen Gliederung und des musikalischen Satzes unter Zuhilfenahme graphischer Darstellungsmöglichkeiten.
a) Vermittlung von Informationen durch den Kursleiter.	
b) Kollegiatenreferat mit biographischem Schwerpunkt.	b) Sammeln von zeitgenössischen Quellen und Sichten der neueren musikwissenschaftlichen Literatur zur Beurteilung des/der betreffenden Komponisten.
c) Analyse und Interpretation eines oder mehrerer ausgewählter Werke der Sekundärliteratur zur Ermittlung von Faktoren, die den Personal- und Epochenstil kennzeichnen.	c) Fragen zu einem Text der Sekundärliteratur unter vorgegebener Problemstellung.
a) Kurzinformation der Kollegiaten durch den Kursleiter: Zur Bedeutung musiktheoretischer Schriften in der Vergangenheit und für die musikhistorische Forschung der Gegenwart. Einführung in eine musiktheoretische Schrift des 17./18. Jahrhunderts.	

Lernziele	Lerninhalte
	J. N. Forkell, Allgemeine Geschichte der Musik Padre Martini, Storia della musica G. W. F. Hegel, Ästhetik, daraus: Die Musik J. Mattheson, Der vollkommene Capellmeister. ▶ Gliederung, Inhalt, Quellenlage, Zeitbezogenheit, Zielsetzung der Schrift.
2.18 Fähigkeit, in Werken des 20. Jahrhunderts barocke Gestaltungsprinzipien zu erkennen und zu diskutieren.	☐ Ein Werk aus dem 20. Jahrhundert, das Beziehungen zur Musik des Barock aufweist (z. B. Igor Strawinsky, Klaviersonate oder Pulcinella-Suite Paul Hindemith, Fuga in F aus dem Ludus tonalis) ▶ Die musikalische Form. Der musikalische Satz. Harmonische, melodische und rhythmische Strukturen. Die Gattung. Aussagen des Komponisten zur Musik der Barockzeit. Epochen- und Personalstil (Neoklassizismus). Klang/Instrumentation.
Vorklassik — Der galante Stil	
*2.19 Fähigkeit, Merkmale des galanten bzw. empfindsamen Stils an geeigneten Musikstücken zu erkennen und nachzuweisen.	☐ z. B. C. P. E. Bach, Fantasia für Klavier ▶ Instrumentalrezitativ (Musik als Sprache). Harmonik. Differenzierte Dynamik. Klangstruktur. Symmetrisch gebautes, cantables Thema. Der musikalische Satz. Verzierungen.
2.20 Einblick in die geistesgeschichtlichen Voraussetzungen für den musikalischen Stilwandel um die Mitte des 18. Jahrhunderts.	☐ Die Aufklärung als Ursache für die Entwicklung des galanten und empfindsamen Stils ▶ Ideen der Toleranz, des Weltbürgertums und der philosophischen Allgemeinbildung. Politische und wirtschaftliche Unterdrückung des Bürgertums. Flucht des Bürgertums in die Bereiche des Geistes, der Wissenschaft und der Kunst. Ablösung des strengen kontrapunktischen Satzes und Hinwendung zum Oberstimmensatz.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
b) Kurze Vorstellung der zur Auswahl vorgelegten Schriften. Entscheidung der Kollegiaten für eine musiktheoretische Schrift des 17./18. Jahrhunderts. Übernahme von Arbeitsaufträgen. Zwischen- und Ergebnisberichte.	b) Erstellen eines kurzen Überblicks über Inhalt und Gliederung der Schrift. Darstellen und Begründen subjektiver bzw. objektiver Einstellungen des Verfassers. Feststellen und Überprüfen der vom Verfasser verwendeten Quellen.
a) Lehrvortrag: Erläuterung der Quellen, die Aussagen des betreffenden Komponisten zur Barockmusik enthalten.	
b) Arbeit in Kleingruppen: Analyse eines der in Spalte 2 angegebenen Werkes nach vorgegebenen Gesichtspunkten.	b) Analysieren eines vorgegebenen Werkes nach den in Spalte 2 angegebenen Kriterien.
c) Praktische Aufführung von zueinander in Beziehung stehenden Werken aus verschiedenen Epochen.	c) Vorspielen besprochener Beispiele.
a) Kurze Inhaltsangabe von themabezogenen Aufsätzen und Veröffentlichungen durch einzelne Kollegiaten. Demonstration der wichtigsten um 1750 gebräuchlichen Verzierungen am klingenden Beispiel (F. Couperin, J. J. Quantz oder C. P. E. Bach) durch einen Kollegiaten.	a) Anfertigen und Vortragen einer kurzen Inhaltsangabe zu einer themabezogenen, wissenschaftlichen Veröffentlichung.
b) Analyse des in Spalte 2 aufgeführten Werkes nach den dort angegebenen Gesichtspunkten.	b) Analysieren z. B. einer Klavier-Fantasie von C. P. E. Bach nach vorgegebenen oder selbstgewählten Kriterien.
c) Praktische Demonstration des besprochenen Werkes durch einen Kollegiaten.	c) Praktisches Interpretieren des analysierten Werkes.
Referat des Kursleiters unter besonderer Verwendung von Quellen und Sekundärliteratur.	Protokollieren der wichtigsten Ergebnisse des Kursleiterreferats.

Leistungskurs

2. Kurshalbjahr

1 Epochen der Musikgeschichte (II)
- Die Wiener Klassik
- Die Musik der Romantik
- Impressionismus, Expressionismus, Klassiker der Moderne
- Die Musik nach 1945

2 Die Facharbeit

Lernziele	Lerninhalte
1. Epochen der Musikgeschichte (II)	
Wiener Klassik	
1.1 Kenntnis der Kompositionsprinzipien der musikalischen Klassik.	☐ Ausgewählte Werke von Haydn, Mozart und Beethoven, z. B.: J. Haydn, Streichquartett in F-Dur, op. 77, 1. Satz W. A. Mozart, Sinfonie in C-Dur, KV 551, 1. und 4. Satz L. v. Beethoven, Klaviersonate bzw. Symphonie Nr. 7 in A-Dur ▶ Die zyklischen Formen. Thematische Verarbeitung (Entwicklung, Fortspinnung, Kombination). Das dualistische Prinzip (z. B. in der Sonate).
1.2 Überblick über die Verwendung der Instrumente im klassischen Orchester.	☐ Partitur und Hörspiel geeigneter Werke ▶ Auswahl der Instrumente. Spieltechnische Möglichkeiten. Anordnung der Instrumente in der Partitur. Die Notierung der einzelnen Instrumente in der Partitur (Transposition). Die Klangstruktur (Mischklang).

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Demonstration ausgewählter Kompositionsprinzipien mit Hilfe der Partitur und des Klangbeispiels (z. B. das Thema und seine Verarbeitung im Sonatensatz). Analyse eines Sonatensatzes.	a) Analysieren geeigneter Musikstücke hinsichtlich der verwendeten Kompositionsprinzipien.
b) Kollegiatenreferat: Klärung satztechnischer Begriffe wie Fortspinnung, Entwicklung, Reihung anhand von Sekundärliteratur.	b) Lesen ausgewählter Sekundärliteratur und Referieren der wichtigsten Ergebnisse.
a) Vergleichende Erläuterung von Partiturbildern aus Barock, Romantik und Klassik (z. B. Händel, Feuerwerksmusik; Mozart, Symphonie/Divertimento; Beethoven, Symphonie/Ouvertüre; Brahms, Symphonie/Variationen).	a) Beantworten von Fragen zu Partiturbildern verschiedener Komponisten aus verschiedenen Epochen.
b) Häusliche Vorbereitung des Kollegiaten: Aufbereitung eines klassischen Symphonie-Satzes, einer Ouvertüre oder einer geeigneten Szene aus einer klassischen Oper nach instrumentaltechnischen, notationstechnischen und klanglichen Gesichtspunkten, z. B. mit Hilfe einer Instrumentationslehre (Berlioz/Strauss oder Erpf). Bericht über das Arbeitsergebnis vor dem Plenum.	b) Instrumentieren eines einfachen Klavierstückes (z. B. Menuett von Mozart).

Lernziele	Lerninhalte
1.3 Überblick über die Entwicklung der italienischen Oper.	**Die Opera seria,** ☐ Claudio Monteverdi, Orfeo (1607) ▶ Darstellung seelischer Zustände und deren Verwandlung innerhalb wechselnder Aktionen. Die musikalische Gebärde. Das Recitativo als Handlungsträger. Die Toccata. ☐ Christoph Willibald Gluck, Orfeo ed Euridice (1762) ▶ Dramatische Wahrheit. Verzicht auf die Da-capo-Arie zugunsten offener Formen. Vorrang der Aktion. Bedeutung des Accompagnato für die Handlungsdichte. Ouvertüre. Gesamtformale Organisation. Das Orchester. **Die Opera buffa,** z. B. ☐ G. B. Pergolesi, La serva Padrona (1733) ▶ Opera buffa und Commedia dell'arte. Stile narrativo. Das Parlando. Einschub von Parlandopartien in volkstümlich liedhafte Arien. Realistische Personencharakteristik. Die Rolle des Intermezzos in der italienischen Oper.
1.4 Kenntnis wesentlicher Einflüsse der italienischen Oper und des Wiener Singspiels auf die Opern W. A. Mozarts.	☐ W. A. Mozart, z. B. Idomeneo oder Mitridate ▶ Die Ouvertüre. Das Orchester unter besonderer Berücksichtigung der Holzbläser. Das Ensemble. Das Libretto. Das Finale im Rahmen der gesamtformalen Anlage. Die Bedeutung des Rezitativs für den Handlungsablauf. Die Arie. ☐ W. A. Mozart, Le Nozze de Figaro (1768) ▶ Wesensdarstellung anstelle drastischer Komik. Individualisierung der Personen (dargestellt z. B. am Dienerpaar Susanne – Figaro). Die symphonische Form des Finales. Gruppentechnik und Durchführungsarbeit. Geschlossener Akt und offene Formen. Die Ouvertüre und ihre formale Anlage. ☐ W. A. Mozart, Die Zauberflöte (1791) ▶ Das Wiener Zaubersingspiel (Paul Wranitzky und W. Müller). Das Libretto. Funktion des Singspiels/soziokultureller Hintergrund. Die Vertonung der deutschen Sprache. Die musikalischen Formen (Arie – Lied). Musikalische Personencharakteristik.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Lehrvortrag: Die Geschichte der italienischen Oper von den Anfängen bis Mozart.	a) Anfertigen eines Ergebnisprotokolls.
b) Häuslicher Arbeitsauftrag an interessierte Schüler/Lehrvortrag: Vergleich der Preghiera in den angegebenen Opern von Monteverdi (Tu sei morta) und Gluck (Ach ich habe sie verloren).	b) Analysieren der Arien „Tu sei morta" von Monteverdi und „Ach ich habe sie verloren" von Gluck.
c) Gruppenarbeit – Verteilung gezielter Arbeitsaufträge an die Schüler, wie z. B.: – Untersuchung zum Wort-Ton-Verhältnis in den Rezitativen Monteverdis, Glucks und Mozarts. – Die Vertonung der deutschen und italienischen Sprache im Rezitativ.	c) Darstellen der wichtigsten Arbeitsergebnisse. Erstellen einer Kurzfassung des Arbeitsberichtes.
d) Kurzberichte von Schülern über folgende Quellentexte: – Chr. W. Gluck, Vorrede zur Oper ‚Alceste' (1767) – Brief Mozarts an seinen Vater vom 13. 10. 1781 – G. E. Lessing, Laokoon oder über die Grenzen der Malerei und Poesie (1766)	d) Erläutern der angegebenen Quellentexte.
e) Gruppenarbeit oder Lehrvortrag: Vergleich von Pergolesis Duettino Nr. 2 („Stizzoso . . .") aus ‚La serva Padrona' mit Mozarts Duettino Nr. 16 (Graf-Susanne) aus ‚Le Nozze di Figaro' („Crudel! perche finora").	e) Analysieren der angegebenen Werkausschnitte und Erläutern der wichtigsten Ergebnisse.
f) Lehrerinformation/Kollegiatenreferat: Textvergleich von da Ponte IV, 8 und Beaumarchais IV, 3.	f) Wiederholen und Ergänzen des Textvergleichs aufgrund selbständigen Literaturstudiums.
g) Lehrvortrag: Entstehungsgeschichte der Zauberflöte.	g) Sammeln von Quellen und Sekundärliteratur zur Entstehungsgeschichte der ‚Zauberflöte'.
h) Lehrvortrag/Gruppenarbeit: Vergleich der Arie des Papageno „Der Vogelfänger bin ich ja" aus der ‚Zauberflöte' von Mozart und „Die Katze läßt das Mausen nicht" aus ‚Das Sonnenfest der Braminen' von W. Müller.	h) Analysieren des musikalischen Satzes in den angegebenen Stücken.
i) Gruppenarbeit (arbeitsteiliges Verfahren): Vergleich des Finales aus dem 2. Akt des ‚Figaro' und des Finale I aus dem ‚Don Giovanni' speziell unter dem Gesichtspunkt der Ensembleführung und der Orchesterbehandlung.	i) Analysieren der beiden angegebenen Finali nach vorgegebenen Gesichtspunkten.

Lernziele	Lerninhalte
*1.5 Einblick in die Bedeutung der sogenannten Wiener Klassiker Haydn, Mozart und Beethoven in Vergangenheit und Gegenwart.	☐ Das Werk der genannten Komponisten ▶ im Urteil ihrer Zeitgenossen, vor dem geistesgeschichtlichen und soziologischen Hintergrund des 18. Jahrhunderts (z. B. Cassation, Divertimento, Oratorium, Oper, Sonate, Symphonie, Konzert). Die soziale Stellung des Komponisten nach 1750. Die Einschätzung der Wiener Klassiker in der Gegenwart (Konzert, Medien, Schule). Stil (Werk-, Personal- und Epochenstil).
1.6 Verständnis für die nachhaltigen Wirkungen der Wiener Klassik auf die Entwicklung des Streichquartetts.	☐ z. B. L. v. Beethoven, Streichquartett in cis-moll, Op. 131 und Große Fuge für Streichquartett Op. 133, verglichen mit B. Bartok, Streichquartett Nr. 6 ▶ Formaler Verlauf. Motivisch-thematische Arbeit. Rhythmische Gestalten. Klangliche Dimension. Intensivierung von Spannungsverläufen. Kontrastbildungen.
1.7 Kenntnis vom Weiterwirken des symphonischen Prinzips und der Veränderungen in der Symphonie der Gegenwart.	☐ z. B. S. Prokoffief, Symphonie classique oder I. Strawinsky, Symphonie in C, unter Einbeziehung entsprechender Äußerungen der genannten Komponisten ▶ Klassizistische Tendenzen hinsichtlich Motivbildung, thematischer Arbeit, formaler Zusammenhänge, Instrumentierung. Harmonische Innovationen.
Die Musik der Romantik	
1.8 Überblick über die instrumentalen Kleinformen der Romantik. Fähigkeit, ein Musikstück dieser Art zu analysiern und zu interpretieren.	Die nachstehenden Werke stellen Vorschläge dar und können durch gleichartige ersetzt werden: ☐ R. Schumann, Kinderszenen; F. Mendelssohn, Lieder ohne Worte; F. Chopin, Prèludes; J. Brahms, Intermezzi ▶ Formale Aspekte. Harmonik. Melodik und Begleitung. Satzstruktur. Dynamik und Artikulation. Spannungsverläufe. Die musikalische Deklamation.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Sammlung zeitgenössischer Urteile und Aussagen über die Komponisten Haydn, Mozart und Beethoven. Anfertigen einer Liste mit biographischer Literatur. Auswertung von Quellen und Sekundärliteratur durch den Kollegiaten.	a) Anlegen einer Literaturliste.
b) In Zusammenhang und auf der Grundlage dieser Vorarbeiten Kollegiatenreferat mit dem Thema: Die soziale Stellung von Haydn, Mozart und Beethoven.	b) Referieren über ein vorgegebenes Thema.
c) Kollegiatenreferat/Gruppenarbeit: Synopse der in einer Spielzeit zur Aufführung gekommenen Werke der Wiener Klassik.	c) Erstellen einer Synopse der in einer Spielzeit zur Aufführung gelangten Werke.
d) Erörterung der Stilfrage durch Schüler und Lehrer in einer Plenumsdiskussion.	
a) Einführung des Lehrers in die Entstehungsgeschichte der genannten Werke. Hinweise auf zeitgenössische Berichte und auf themabezogene Sekundärliteratur.	a) Anfertigen eines Ergebnisprotokolls.
b) Gezielte Aufgabenstellung zur Klärung bestimmter Fragestellungen durch den Schüler (vgl. Spalte 2).	b) Analysieren eines bestimmten Notentextes (Ausschnitt) unter vorgegebener Fragestellung.
c) Besprechung der Einzelergebnisse. Überarbeitung derselben in Gruppen mit anschließender Endredaktion.	
a) Kurzreferat eines Schülers: Der Entstehungshintergrund des Werkes.	a) Referieren über ein vorgegebenes Thema.
b) Analyse und Interpretation des gewählten Werkes durch den Lehrer oder in Gruppenarbeit.	b) Analysieren und Interpretieren eines bestimmten Werkausschnitts.
c) Lehrvortrag: Gegenüberstellung der von Prokoffief/Strawinsky einerseits und den Wiener Klassikern andererseits verwendeten Kompositionsprinzipien.	
a) Einzelarbeit/Gruppenarbeit: Analyse und Interpretation verschiedener Klavierstücke der Romantik.	a) Analysieren und Interpretieren verschiedener Klavierstücke der Romantik. Erstellen einer Synopse mit den wesentlichen Merkmalen.
b) Vorspiel des behandelten Werkes durch einen Kollegiaten.	

Lernziele	Lerninhalte
1.9 Fähigkeit, ein Kunstlied nach vorgegebenen und nach selbstgewählten Kriterien zu analysieren und zu interpretieren.	☐ Ausgewählte Lieder von Schubert, Schumann, Brahms, Wolf und Strauss ▶ Form (Strophenlied, variiertes Strophenlied, durchkomponiertes Lied, einteilig-deklamatorisches Lied). Musikalische Ausdeutung des Textes, Höhepunkte, Gliederung. Melodische, harmonische, rhythmisch-metrische Aspekte. Die Textstruktur (Vers).
1.10 Vertrautheit mit den Wesenszügen der musikalischen Romantik.	☐ Ausgewählte Klangbeispiele, z. B. a) J. Brahms, Feldeinsamkeit J. Brahms, Deutsche Volkslieder R. Wagner, Wesendonk-Lieder R. Schumann, Träumerei F. Chopin/J. Field, Nocturne F. Schubert, Der Wanderer F. Chopin, Ballade in g-moll b) F. Schubert, Quintett in C-Dur F. Schubert, Symphonie Nr. 8 in h-Moll (Unvollendete) R. Schumann, Klavierkonzert in a-Moll A. Bruckner, Symphonie Nr. 4 bzw. Nr. 7 H. Berlioz, Symphonie fantastique R. Strauss, Don Juan G. Mahler, Symphonie Nr. 1 ▶ Wesenszüge der musikalischen Romantik wie: a) Naturschwärmerei. Das Volkslied. Das Klangliche. Auflösung strenger Formen. Melodik und Harmonik als Mittel der Poetisierung. b) Die Erweiterung traditioneller Formen. Übertragung des symphonischen Prinzips auf das Konzert. Die Symphonische Dichtung. Die Programmusik. Die absolute Musik. Das romantische Orchester.
*1.11 Fähigkeit, am Beispiel eines Musikstückes verschiedene Interpretationsmöglichkeiten zu erkennen und zu erläutern.	☐ z. B. R. Schumann, Träumerei in den Interpretationen von Jörg Demus und Vladimir Horowitz ▶ Besonderheit des Instrumentalklanges (Hammerflügel, moderner Konzertflügel). Phrasierung und Artikulation, Dynamik und Agogik. Grad der technischen Ausführung. Die Intention des Interpreten. Fragen der Werktreue. Engagement und Ausdruck.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Häusliche Vorbereitung: Lektüre angegebener Literatur zum Thema Kunstlied. Stellungnahme des Schülers zu einer vorliegenden Fremdinterpretation. Arbeit mit dem Notenbild. Diskussion.	a) Wiedergeben und Erläutern der wichtigsten Gedanken der Fremdanalyse/-interpretation eines Kunstliedes mit Hilfe des Notenbildes.
b) Analyse/Interpretation eines Kunstliedes durch den Lehrer, den Schüler oder in Gruppenarbeit.	b) Analysieren und Interpretieren eines Kunstliedes der Romantik nach vorgegebenen und selbstgewählten Gesichtspunkten.
c) Praktische Demonstration des behandelten Kunstliedes durch einen Kollegiaten.	
a) Analyse/Interpretation der angegebenen Werke (in Auswahl) unter Verwendung von Quellentexten und Sekundärliteratur – durch den Lehrer – durch den Schüler – in Gruppenarbeit	a) Sammeln von themabezogenen Quellen und Sekundärliteratur. Analysieren/Interpretieren ausgewählter Musikstücke.
b) Kollegiatenreferate: – Vergleichende Gegenüberstellung z. B. eines Mozart- und eines Schubertliedes anhand des Notentextes. Untersuchungen zum Wort-Ton-Verhältnis und zum musikalischen Satz. – Das romantische Orchester in den Symphonischen Dichtungen von R. Strauss. – Musik und poetische Idee, dargestellt an der Symphonie fantastique von Hector Berlioz.	
c) Lehrvorträge: – Vergleichende Analyse und Interpretation der Klavierkonzerte von R. Schumann und E. Grieg. – Volkslied und Volksliedhaftes in der ersten Symphonie von G. Mahler.	
a) Einzelvorbereitung: Sammlung von Äußerungen der betreffenden Interpreten zum Verhältnis von Werktreue und interpretatorischer Freiheit. Auswertung der Quellen.	a) Anlegen einer themabezogenen Sammlung von Stellungnahmen und Äußerungen bestimmter Interpreten zum Thema Werktreue und interpretatorische Freiheit.
b) Lehrvortrag: Das Problem der Werktreue im Spiegel zeitgenössischer Kritiken mit anschließender	
c) Plenumsdiskussion unter Leitung eines Kollegiaten. Bewertung der zu Gehör gebrachten Interpretationen unter Berücksichtigung der in Spalte 2 aufgeführten Gesichtspunkte.	c) Anfertigen eines Interpretationsvergleichs in Form einer Schallplattenbesprechung.

Lernziele	Lerninhalte
1.12 Überblick über die stilistischen Merkmale der romantischen Oper.	Ausschnitte aus Opern, z. B. ☐ C. M. v. Weber, Der Freischütz ☐ R. Wagner, Die Meistersinger von Nürnberg ▶ Das Gesamtkunstwerk. Das Leitmotiv. Die romantische Ouvertüre. Die Behandlung der Singstimme. Die Entwicklung der Harmonik. Das Libretto (Stoffe aus Sage und Mythologie). Der Historismus.
*1.13 Überblick über regional differenzierte und epochenspezifische Stilrichtungen in der Oper des 19. Jahrhunderts.	Ausschnitte aus Opern des 19. Jahrhunderts mit regionaldifferenzierten und epochenspezifischen Merkmalen, z. B.: ☐ C. M. v. Weber, Der Freischütz (1821) ▶ Das Publikum der Uraufführung (E. T. A. Hoffmann, H. Heine, F. Mendelssohn-Bartoldy u. a.). Patriotismus. Die Stilisierung des Bekannten, Alltäglichen (Landschaft, Menschen, Lieder, Tänze, Bräuche, Sprache) zur Kunst. Die literarische Reaktion auf den Freischütz. Der politische und geistesgeschichtliche Hintergrund. Das Libretto. Das Lied. ☐ M. Mussorgsky, Boris Godunow (1874) ▶ Das historische Sujet. Der Sprachklang. Das Sprachidiom als Grundlage für die musikalische Diktion und Syntax. Weckung eines Nationalbewußtseins als pädagogische Aufgabe. Mussorgsky als Patriot. ☐ G. Verdi, z. B. Nabucco, Ernani (1842/44) ▶ Die politische Situation Italiens um die Mitte des 19. Jahrhunderts. Der Freundeskreis Verdis (Cavour, Manzoni). Der Name VERDI als politisches Anagramm. Das „dramma per musica" als verschlüsselte Botschaft politischer Aktion. Die Bühne als Forum für nationale Proklamationen. ☐ R. Wagner, Die Meistersinger von Nürnberg (1868) ▶ Richard Wagner und das Ideal einer „deutschen" Musik. Dazu der Aufsatz „Über deutsches Musikwesen" und der Brief aus Luzern an Franz Liszt (1859). Wagners Feindbilder des Undeutschen. Der historische Bezug. Die Ansprache „Wagners" an das „deutsche Volk" auf der Festwiese im letzten Akt der Meistersinger von Nürnberg. Das Elitäre oder ein Nationalheiligtum in Bayreuth. Wagner als Emigrant. Der (kultur-)politische Hintergrund. Der Einfluß Nietzsches auf den jüngeren Wagner. Gesamtkunstwerk und Leitmotiv.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Arbeitsteiliges Verfahren: Vergleich der Finali des jeweils letzten Aktes der Opern „Der Freischütz" von Weber und der „Meistersinger von Nürnberg" von Wagner hinsichtlich Form, Leitmotivik, Idee, Behandlung der Singstimme und der Sprachbezogenheit der Musik.	a) Vergleichen der angegebenen Werkausschnitte nach vorgegebenen Gesichtspunkten.
b) Kollegiatenreferat/Lehrvortrag: Der harmonische Bauplan der Ouvertüren zum „Freischütz" und zu den „Meistersingern".	b) Erläutern der harmonischen Baupläne der Ouvertüren zu den angegebenen Opern. Arbeitsbericht.
a) Lehrvortrag: Kurzer historischer Abriß des 19. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung kulturpolitischer Strömungen (unter Auswertung der Kenntnisse aus dem Geschichtsunterricht).	a) Erstellen eines zusammenfassenden Berichts unter besonderer Berücksichtigung der vom Lehrer verwendeten Literatur.
b) Arbeitsteiliges Literaturstudium (Musik und Texte) bei wenigstens teilweise selbständiger Literaturbeschaffung.	b) Sammeln von themabezogener Sekundärliteratur und von Quellen.
c) Kurzberichte über den Inhalt der bearbeiteten Literatur. Themen für Kurzreferate können der Spalte 2 entnommen werden.	c) Erläutern verschiedener Sachverhalte und Beziehungen an geeigneten Werkausschnitten auf der Grundlage von Quellen und Sekundärliteratur.

Lernziele	Lerninhalte
	☐ F. Smetana, Die verkaufte Braut (1866) ▶ Bäuerlicher Naturalismus. Patriotismus. Realistische Personencharakteristik. Stilisierung des Bekannten, Alltäglichen (Landschaft, Menschen, Lieder, Tänze, Sprache, Bräuche) zur Kunst. Der (kultur-)politische Hintergrund (Smetana war Emigrant). „Nationale" Musik als Mittel der Suggestion.
*1.14 Einblick in das Musikleben des 19. Jahrhunderts. Fähigkeit, den Wandel der Auffassung von Musik zu erkennen und zu erläutern.	☐ Das Musikleben des 19. Jahrhunderts, dargestellt anhand zeitgenössischer Kritiken, Aufsätze, Briefe, Lyrik, Romane und Erzählungen in Auswahl und evtl. in Ausschnitten **Kritiken** z. B. von R. Schumann, E. Hanslik, G. B. Shaw und H. Heine **Aufsätze** z. B. von E. T. A. Hoffmann, – Der Dichter und der Komponist – Symphonie Nr. 5 in c-Moll Op. 67 – Musik zu Goethes „Egmont" Op. 84 – Ouvertüre zu „Coriolan" Op. 62 – Kreisleriana (1814/15) R. Wagner, – Über deutsches Musikwesen – Oper und Drama (1850/51) F. Nietzsche, – Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik (1872) – Der Fall Wagner, ein Musikantenproblem (1888) – Unzeitgemäße Betrachtungen. Viertes Stück: Richard Wagner in Bayreuth (1876) **Romane/Novellen (in Ausschnitten)** E. T. A. Hoffmann, – Lebens-Ansichten des Katers Murr nebst fragmentarischer Biographie des Kapellmeisters Johannes Kreisler (1820–22) – Don Juan – Ritter Gluck W. H. Wackenroder/F. Tieck – Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders (1797) – Phantasien über die Kunst, 2. Abschnitt (1799) H. W. Kleist – Die heilige Caecilie (1810 f.)

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Angaben zur Literatur und zu entsprechenden Kommentaren durch den Lehrer.	
b) Häusliche Vorbereitung des Kollegiaten: Lektüre der angegebenen Literatur. Kurze Inhaltsangabe und Wiedergabe der wesentlichen Gedanken des Autors.	b) Erstellen einer kurzen Inhaltsangabe. Erläutern der wichtigsten Gedanken des Autors (mündlich – schriftlich).
c) Besprechung und Diskussion der einzelnen Beiträge im Plenum. Versuch einer gesamthistorischen Einordnung.	c) Einbringen der sachbezogenen Vorbereitung in die Plenumsdiskussion.
d) (Vergleichende) Untersuchung von Vertonungen romantischer Lyrik, z. B. Der Erlkönig in den Vertonungen von Corona Schröter, Reichardt, Schubert und Loewe.	d) Analysieren von Vertonungen der romantischen Lyrik.
e) Praktische Demonstration geeigneter Musikbeispiele durch die Kollegiaten.	

Lernziele	Lerninhalte
	Lyrik, z. B. C. v. Brentano, – Nachklänge Beethovenscher Musik – Hör, es klagt die Flöte wieder R. M. Rilke, – Die Sonette an Orpheus J. W. von Goethe, – Der Harfenspieler (Lehrjahre II, 13) E. Mörike, – An eine Äolsharfe ▶ Die Rolle der Musik in der Literatur des 19. Jahrhunderts. Die Stellung des Komponisten in der Gesellschaft. Die Bedeutung der Musik für die Literatur. Das Virtuosentum des 19. Jahrhunderts. Das Bürgertum als Träger der Musikkultur. Die Betonung des Individualstils. Die Musikkritik als Mittel zur Geschmacksbildung. Konzert- und Opernprogramme des 19. Jahrhunderts (bevorzugte Komponisten, Auswahl der Werke, Schwerpunkte u. a). Die Wiederentdeckung des Volksliedes (Arnim/Brentano: Des Knaben Wunderhorn, 1806; Herder: Volkslieder, 1778/79). Die Bedeutung der Hausmusik.
Impressionismus, Expressionismus, Klassiker der Moderne	
1.15 Verständnis für den Wandel harmonischer, melodischer, rhythmischer und klanglicher Prinzipien in der Musik der Jahrhundertwende.	☐ An einem Werk aus der Zeit um die Jahrhundertwende soll der Wandel kompositorischer Prinzipien dargestellt werden. Zur Verdeutlichung von Einzelphänomenen kann auf zusätzliche Klangbeispiele zurückgegriffen werden. Werkvorschläge, z. B.: I. Strawinsky, Le Sacre du Printemps oder Feuervogel C. Debussy, Preludes oder L'après-midi d'un Faune A. Webern, Fünf Sätze für Streichquartett, Op. 5 A. Schönberg, Pierrot Lunaire A. Berg, Ausschnitte aus Wozzeck ▶ **Harmonik** Grenzen der funktionalen Harmonik. Einbeziehung der Obertöne bei Akkordbildungen. Intervallschichtungen. Harmonische Flächen. Bitonalität. Tonale Zentren. Atonalität – „Emanzipation der Dissonanz". Zwölftontechnik.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Informationen und Musteranalysen durch den Lehrer. b) Analysen/Interpretationen durch den Schüler unter Verwendung problembezogener Sekundärliteratur, sowohl als häusliche Vorbereitung als auch in Gruppenarbeit.	b) Analysieren eines Musikstückes nach vorgegebenen und nach selbstgewählten Gesichtspunkten. Einbringen von Sekundärliteratur in die Analyse/Interpretation. Schriftliche Klausur.

Lernziele	Lerninhalte
	▶ **Melodik** Die unendliche Melodie. Klangfarbenmelodie. Die Zwölftonreihe als Metamorphose der Melodie, Sprachmelodie. Kurzgliedrige Melodik. Punktuelle Schreibweise. ▶ **Rhythmik** Rhythmus als elementares Gestaltungsmittel. Rhythmus als Strukturelement. Rhythmus als Phänomen gestalteter Zeit. ▶ **Klangfarbe** Besetzung/Instrumentation. Neue Klangstrukturen aufgrund bestimmter harmonischer Gegebenheiten.
*1.16 Verständnis für die besondere Ausgangssituation der europäischen Komponistengeneration nach 1945.	☐ Die besondere Situation der europäischen Komponistengeneration nach 1945 liegt begründet in ▶ dem Nachholbedarf und der Wiederaufnahme eines internationalen Erfahrungsaustausches nach dem 2. Weltkrieg; dem Aufbruch in Neuland aus dem Geiste einer neuen Humanität, wie sie in der Forderung nach pluralistischem Denken zum Ausdruck kommt; den Gegensätzen von Freiheit und Engagement, von Willkür und Ordnung, von Emotion und Rationalität.
Die Musik nach 1945	
1.17 Überblick über musikalische Entwicklungen von der seriellen Ordnung bis zur Aleatorik.	Die nachstehenden Klangbeispiele mit den ihnen jeweils zugeordneten Lernaspekten sind als Angebot zu verstehen, das vom Kursleiter unter Berücksichtigung des Lernzieles erweitert und modifiziert werden kann. ☐ A. Krenek, Lamentatio Jeremiae Prophetae Op. 93, 1942 ▶ Permutation innerhalb der gewählten Zwölftonreihe. Aufhebung der regelmäßigen Tonhöhenordnung. ☐ O. Messiaen, Mode de valeur et d'insensités (1949) ▶ Entfaltung des Konstruktiven. Mehrdimensionale Reihenmodelle. Serielle Ordnung der vier Parameter: Tonhöhe, Tondauer, Lautstärke und Anschlagsart. Freiheit der Entscheidung des Komponisten und die „gesteuerten" Elemente.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Auswertung von zeitgenössischen Berichten, Aufsätzen und Selbstzeugnissen zur Situation des Komponisten nach 1945 durch die Schüler. b) Versuch einer Integration der Ergebnisse in den kulturhistorischen und kulturpolitischen Zusammenhang nach 1945 (Gruppenarbeit).	a) Schriftlich und mündlich: Auswerten zeitgenössischer Berichte, Aufsätze, Vorträge und Selbsterzeugnisse. Vortragen der wichtigsten Ergebnisse. b) Protokollieren der wichtigsten Ergebnisse.
a) Analyse der gegebenen Werkbeispiele nach vorgegebenen Gesichtspunkten durch Lehrer bzw. Schüler in Einzel- und Gruppenarbeit. b) Lektüre entsprechender Aufsätze von Stockhausen, Cage, Boulez, Kagel u. a. als häusliche Vorbereitung. c) Kollegiatenreferat: Lamento und Lamentatio. Gregorianische Lamentatio und die Lamentatio von E. Krenek. Opernlamento (z. B. von Monteverdi) und das Lamento von K. A. Hartmann.	a) Analysieren von Musikstücken nach vorgegebenen Gesichtspunkten. b) Lesen der angegebenen Literatur. c) Anlegen einer Literaturliste mit Quellen und Sekundärliteratur zum Thema ‚Lamento und Lamentatio'. Analysieren/Interpretieren der angegebenen Werke.

Lernziele	Lerninhalte
	☐ P. Boulez, 3. Klaviersonate oder ‚Structures pour deux pianos' Strukture Ia (1952) ▶ Serielles, total determiniertes Verfahren. Klangfarben im Sinne von Anschlagsarten. ☐ K. H. Stockhausen, Zyklus für einen Schlagzeuger ▶ Aleatorische „Unordnung" gegen serielle „Ordnung". Problematik der „Hinweisenden Notation". Notation als Annäherungswert. ☐ J. Cage, Music for prepared pianos (Donaueschingen 1954) ▶ Totale Unbestimmtheit. Notation der Indeterminanten.
1.18 Einsicht in den Zusammenhang zwischen dem Wandel des Kunstbegriffes und den sich daraus ergebenden Konsequenzen für das Schaffen des Komponisten der Gegenwart.	Die nachstehenden Lerninhalte sind als Auswahlkatalog gedacht. Verpflichtend ist jedoch die eingehende Beschäftigung mit je einem musiktheoretischen Text und einem Musikstück. ☐ Texte und Quellen zur elektronischen Musik ▶ Die Grundlagen der elektronischen Klangerzeugung. Die Parameter des Klangs. Sinus-, Rechteck-, Sägezahnklang. Aufspaltung und Entgrenzung des Klangs: weißes und farbiges Rauschen. Transformation eines Klangbildes durch Filtern, Verzerren, Verhallen u. a. ☐ K. H. Stockhausen, Gesang der Jünglinge im Feuerofen (1958) ▶ Koppelung von elektronischen Klängen mit dem Instrumentalklang, mit gesprochener und gesungener Stimme oder Umweltgeräuschen. Kombination von Klangaufspaltung (Phonetik) und seriellem Verfahren. Vokalklänge, Konsonantgeräusche mit überlagertem Tongemisch. Elektronik als künstlerisches Medium. Die Notation. ☐ B. A. Zimmermann, Photoptosis (1968) ▶ Klangfarben- und Flächenkomposition. Die Zeit als kompositorischer Primärfaktor. Zitat und Collage. Schichtenstruktur. Instrumentation. Rhythmische Strukturen. ☐ K. H. Stockhausen, Telemusik (1966) ▶ Integration von „vorgefundenen" Objekten und elektronischen Klängen. Reihung von festen Strukturen. Das Exotische („Modulation").

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Analyse/Interpretation der angegebenen Musikstücke nach satztechnischen, historischen und ästhetischen Gesichtspunkten durch Lehrer und Schüler.	a) Analysieren/Interpretieren von Musikstücken nach vorgegebenen Gesichtspunkten.
b) Hinweis auf problembezogene Literatur durch den Lehrer und Auswertung derselben durch den Schüler.	b) Lesen und Auswerten problemorientierter Literatur.
c) Gruppenarbeit: Verfremdung eines Musikbeispiels auf traditionellen Instrumenten mit elektronischen Mitteln.	c) Entwerfen und Ausführen von Teilaufgaben im Rahmen einer Musik-Collage.
d) Entwurf und Ausführung einer Musik-Collage zu einer vorhandenen Diareihe im arbeitsteiligen Verfahren.	

Lernziele	Lerninhalte
	☐ K. Penderecki, Anaklasis ▶ Die Notation. Rhythmische Modelle. Das Orchester (Streich- und Schlaginstrumente). Experimentelle Erprobung neuer Klänge und Geräusche. Expansion der Temposkala. (Japanisches No-Drama). ☐ B. A. Zimmermann, Présence – Ballet blanc en cinque scènes pour violon, violoncelle et piano (1961) ▶ Collage-Mosaikform in popartiger Form. Zitate aus der Musik der Renaissance bis zur Gegenwart. Begegnung von Gegenwart und Zukunft: Intendierte Einheit der Zeit als „Pluralismus". Die „Kugelgestalt der Zeit" bedeutet Vergangenheit. ☐ K. H. Stockhausen, Hymnen ▶ Politisch-ideologische Tendenzen. Klangverfremdung und Collage. ☐ M. Kagel, „Match" für drei Spieler (1964) ▶ Instrumentales Theater. Musikalische Aktion. Spiel und Rollenspiel. Bedingtheit von Klang und Gestik. Entgrenzung der Musik als Medium. ☐ Film zu M. Kagels „Halleluja" ▶ Multimedia. Audiovisuelle Kommunikation. Korrespondenz zwischen den Künsten (Musik – Bildende Kunst – Sprache/Literatur – Technik).
1.19 Einblick in die Problematik der Notierung neuer Klangvorstellungen.	☐ Neue Notationsformen ▶ Verwendung eines neuen Zeichenvorrats, z. B. Aktionsschrift, graphische Notation. Problem der Kommunikation zwischen Komponist und Interpret. Die veränderte Rolle des Interpreten. Notation von elektronischer Musik. (Vgl. Kurshalbjahrübergreifender Bereich LZ 1.1)

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Darstellung und Erläuterung moderner Notationsformen am Musikbeispiel (Lehrvortrag). b) Gruppen- oder Einzelarbeit: Vergleich von Klang- und Schriftbild elektronischer Musik. c) Praktische Versuche mit neuen Notationsformen im arbeitsteiligen Verfahren.	c) Anfertigen einer (Hör-)Partitur.

2. Die Facharbeit

Vorbemerkungen zur Facharbeit

Im Laufe des zweiten Kurshalbjahres werden die Kollegiaten in die Zielsetzungen und Probleme der Facharbeit durch den Kursleiter eingeführt, der in der Regel auch das Thema stellt.
Jede Facharbeit sollte unmittelbar aus dem Unterricht erwachsen. Es liegt deshalb nahe, in den ersten beiden Kurshalbjahren immer wieder auf Probleme hinzuweisen, die sich für eine vertiefte Behandlung in einer Facharbeit eignen. Das vorgeschlagene Thema sollte jeweils nur eine zentrale, klar begrenzte Fragestellung beinhalten, damit der Kollegiat selbständig das Problem gedanklich durchdringen kann, um zu eigenständigen Lösungen zu gelangen.

Lernziele	Lerninhalte
2.1 Fähigkeit, eine wissenschaftliche Arbeit zu planen.	**Die Problemstellung** ☐ Fachliche Interessen der Kollegiaten, Methoden der Problemfindung ▶ Interessengebiete, Unterrichtsbezug, Problemfelder, thematisierende Eingrenzung, Arbeitstitel, Problemdifferenzierung, Hypothesen. **Der Arbeitsplan** ☐ Literatur zum wissenschaftlichen Arbeiten. Diskussionsbeiträge der Kollegiaten ▶ Lösungsstrategien, Organisations- und Planungsmethoden. Arbeitsfolge, Zeitplan.
2.2 Fähigkeit, Material zu suchen, zu sichten und zu bearbeiten.	**Das Material** Erscheinungsformen des Materials: ☐ Schriftlich: Wissenschaftliche Primär- und Sekundärliteratur, historisches Quellenmaterial (Texte, Kompositionen), nicht-wissenschaftliches Schrifttum ▶ Unterscheidungskriterien, Authentizität, Quellenlage, Zielsetzung, Grad der Wissenschaftlichkeit. ☐ Mündlich: Sachauskünfte, subjektive Eindrücke, Meinungen und Urteile etc. ▶ Unterscheidungskriterien. Formen der Dokumentation (z.B. Protokoll, Vortrag, Diskussion). ☐ Komponiert: Autograph, Handschrift, Druck, eigenes musikalisches Projekt ▶ Quellenlage, Datierung, Überlieferung, Inhalt, Gegenstand der Projektplanung.

Nach Vereinbarung des Themas mit den Kollegiaten überwacht der Kursleiter die wesentlichen Schritte und fördert beratend den Fortgang der Arbeit.
Jede Facharbeit kann nur insofern eine wissenschaftliche Arbeit sein, als sie den eigenständigen Nachvollzug wissenschaftlicher Ansätze zum Ziel hat. Folglich ist ihr Anspruch und ihr Umfang begrenzt.
Nachstehend sind die einzelnen Schritte zur methodischen Entwicklung einer Facharbeit in idealtypischer Form zusammengestellt. Sie sind Grundlage für die beratende Tätigkeit des Lehrers und eine ausführliche Orientierungshilfe für Kollegiaten, die nach den jeweiligen Erfordernissen der Arbeit genutzt werden kann.

Unterrichtsverfahren	**Lernzielkontrollen**
a) Gespräch: Sinn und Ziele der Facharbeit, mögliche Arbeitsgebiete. Ideensammlung.	a) Erproben von Methoden und Techniken zur Problemfindung. Protokollieren von Ideen.
b) Weitere Differenzierung möglicher Problemfelder (Gruppenarbeit nach Interessen getrennt).	b) Finden neuer Gesichtspunkte in eingeengter Fragestellung. Hypothesenbildung.
c) Einzelberatung des Kollegiaten durch den Kursleiter.	c) Arbeitstitelformulierung.
d) Literaturstudium: Methodisch-wissenschaftliche Arbeitsweise.	d) Exzerpieren und Referieren gewonnener Einsichten.
e) Plenumsdiskussion: Planungsmethoden. Festlegung des Organisations- und Zeitplans.	e) Erörtern des möglichen Vorgehens. Erstellen des eigenen Arbeitsplans.
a) In Arbeitsgruppen: Exemplarische Untersuchung von Materialien unterschiedlicher Art und Herkunft nach den Möglichkeiten ihrer Verwertung in einer wissenschaftsorientierten Facharbeit.	a) Prüfen des Materials. Sammeln von Ordnungsgesichtspunkten. Zusammenstellen von Verwertungskriterien.
b) Im Plenum: Austausch der Untersuchungsergebnisse. Zusammenfassende Diskussion über allgemeine und besondere Merkmale und Verwendungsprobleme von Materialien.	b) Charakterisieren des untersuchten Materials unter Angabe von Unterscheidungskriterien. Möglichkeiten und Grenzen der Verwertbarkeit des Materials.

Lernziele	Lerninhalte
	Die Materialbeschaffung ☐ Fundorte: Bibliotheken, Zeitschriftenarchive, Redaktionen usw. ▶ Wege der Informationsbeschaffung: Exkursion, Konsultation (Expertenbefragung), Interview und Umfrage. Die Benützung einer Bibliothek (Informationshilfen: Personen- und Sachkataloge).
	Die Stoffsammlung ☐ Ordnungsgesichtspunkte und Hilfsmittel: Klassifikationssysteme, Archivierungsformen (z. B. Zettelkästen, Karteien, Schnellhefter, Ordner, Einhängetaschen) ▶ Systematisierung des Materials.
	Die Bearbeitung des Materials ☐ Das gesammelte Material ▶ Exzerpieren von Texten, Zusammenstellen von Thesen aus der Sekundärliteratur, eigenen Kommentaren und Anmerkungen, Auswertung von eigenen Beobachtungen und Erhebungen. Erstellung von Literaturlisten. Trennung von Fakten und Meinungen. Sammlung von kontrastierenden Beispielen. Hervorhebung kontroverser Positionen und ungeklärter Fragen etc.
2.3 Fähigkeit, Gliederung und Rohentwurf einer Facharbeit zu erstellen.	**Die Disposition** ☐ Das bearbeitete Material, neue Anregungen und Einfälle ▶ Stichwortartige Behandlung aller wesentlichen Punkte des Themas.
	Das Rohkonzept ☐ Fremde Facharbeiten aus den vergangenen Jahren, eigene Disposition und bearbeitete Stoffsammlung ▶ Möglichkeiten des inhaltlichen Aufbaus, Gliederungsgesichtspunkte, Gliederungssysteme. Erste textliche Ausformulierung.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Hinweise zur Suche und Beschaffung von Materialien, zur Dokumentation von Beobachtungen und Erhebungen. Berichte der Kollegiaten über ihre Erfahrungen bei der Materialbeschaffung. Erörterung auftretender Schwierigkeiten. Suche nach Lösungen. Referat und Diskussion.	a) Referieren über eigene Erfahrungen bei der Materialbeschaffung. Vergleichen der Vorstellungen bei der Planung des Vorhabens mit den Ergebnissen der Durchführung. Mitarbeit bei der Suche nach Lösungen für aufgetretene Schwierigkeiten.
b) Hinweise zu Auswahl, Sichtung, Sammlung und Prüfung von Material. Ratschläge zum systematischen Aufbau einer Materialsammlung. Anlegen von Stichwortverzeichnissen und Karteien.	b) Diskutieren rationeller Prüf- und Archivierungsmethoden. Darstellen von Ordnungs- und Gliederungsgesichtspunkten an der eigenen Materialsammlung.
c) Erörterung möglicher Formen der Materialbearbeitung an Beispielen: Exzerpieren und Zusammenfassen von Texten, Vergleich und Überprüfung von Prämissen, Behauptungen, Argumenten und Schlußfolgerungen. Auswertung von Beobachtungen und Erhebungen. Beschreibung, Analyse und Deutung von Sachverhalten. Notierung eigener Einfälle, Fragestellungen. Aufstellung von Tabellen. Diskussion mit wechselnden Kurzbeiträgen der Kollegiaten.	c) Referieren und Diskutieren eigener und fremder Gedankengänge an selbst beschafftem Material. Trennen von Fakten und Meinungen. Herausarbeiten von Prämissen, Behauptungen, Argumenten und Schlußfolgerungen an fremden Texten. Formulieren von zusammenfassenden Ergebnissen. Aufstellen von Entwicklungs- und Vergleichsreihen, Tabellen, synoptischen Übersichten.
a) Beratung bei der schrittweisen Entwicklung der Arbeit von der Disposition zum Rohkonzept.	a) Erstatten von Zwischenberichten über den Entwicklungsstand der eigenen Arbeit.
b) Analyse von Textgliederungen, Besprechung beispielhafter Gliederungen früherer Facharbeiten. Gliederungsübungen an gegebenen und vom Kollegiaten vorgeschlagenen Beispielen. Gliederung der eigenen Facharbeit. Besprechung der Gliederung mit dem Kursleiter.	b) Beurteilen von Gliederungen nach begrifflicher und sachlogischer Stimmigkeit, nach Klarheit und Übersichtlichkeit des Aufbaus. Abwägen verschiedener Gliederungstypen für die eigene Arbeit. Gliederung der Facharbeit.

Lernziele	Lerninhalte
2.4 Fähigkeit, ein eigenes Manuskript in Wort und Bild angemessen auszuarbeiten.	**Die sprachliche Ausarbeitung** ☐ Wissenschaftliche Manuskripte, eigener Rohentwurf ▶ Sprachstil wissenschaftlicher Arbeiten. Sachlichkeit der Argumentation, klare Begrifflichkeit (fachspezifische Terminologie), Anschaulichkeit durch angemessene Beispiele etc. **Die bildhafte Veranschaulichung** ☐ Auswahl von historischem und zeitgenössischem Bildmaterial bzw. Notenbeispielen ▶ Ausgewogenes Verhältnis von Text und Bild/Notenbeispiel. Anschaulichkeit.
2.5 Fähigkeit, ein eigenes Manuskript druckfertig vorzubereiten.	**Das Schreibmaschinen-Manuskript** ☐ Wissenschaftliche Manuskripte und frühere Facharbeiten. Texte über Regeln des Schreibmaschine-Schreibens. Rechtschreibung (Duden) ▶ Titelblatt, Vorwort, Inhaltsverzeichnis. Anmerkungen/Fußnoten, Zitate, Literaturverzeichnis, Anhang, Eidesstattliche Erklärung. Korrektur- und Schreibregeln. Korrekturzeichen. **Äußere Gestaltung** ☐ Manuskripte, Bücher, Facharbeiten ▶ Blattformat, Gliederung der Manuskriptseite, Satzspiegel, Typographie. Überschriften und Hervorhebungen im Text. Gliederung durch Absätze. Seitenzahlen. Bezug zwischen Text und Notenbeispielen. Verwendung von Durchreibebuchstaben, Schablonen für Notenzeilen, Heftung.
2.6 Fähigkeit, über den Stand der eigenen Arbeit zu berichten und dabei auf methodische und sachliche Schwierigkeiten einzugehen.	☐ Die eigene Facharbeit ▶ Gegenwärtiger Entwicklungsstand, Zwischenergebnisse, anstehende Probleme und weiterführende Fragen methodischer und sachlicher Art. Lösungswege, Alternativen.
2.7 Fähigkeit, über eine abgeschlossene eigene Arbeit mit Hilfe visueller und akustischer Medien frei zu berichten und dabei auf Fragen einzugehen.	☐ Die eigene Facharbeit ▶ Zusammenfassende freie sprachliche Darstellung mit Hilfe von Tafelzeichnung, Tageslicht-/Diaprojektor, Epidiaskop, Schallplattengerät, Tonband, Instrument usw.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Untersuchungen zum Sprachstil an einigen Beispielen aus der wissenschaftlichen Literatur des eigenen Arbeitsgebietes.	a) Beurteilen der Sprache nach ihrer Verständlichkeit, Klarheit, Sachlichkeit und Anschaulichkeit. Kurzberichte über die Untersuchungen.
b) Einzeluntersuchungen/Partnerarbeit zur Funktion und Auswahl von entsprechenden Notenbeispielen in früheren Facharbeiten, wissenschaftlichen Texten und populärwissenschaftlichen Publikationen.	b) Referieren der Untersuchungsergebnisse unter Einbeziehung von Verbesserungsvorschlägen.
a) Partner-/Gruppenarbeit: Untersuchung von Manuskripten nach der Ausprägung textlicher Bestandteile. Besprechung von Normen und Regeln zur Gestaltung eines maschinenschriftlichen Manuskripts.	a) Zusammenstellen wichtiger Hinweise und Regeln zur Gestaltung des Textes in Schreibmaschinenschrift.
b) Vergleich verschiedener Formen der äußeren Gestaltung. Übungen in der typographischen Gestaltung einer Doppelseite.	b) Mündliches Darlegen der Untersuchungsergebnisse anhand ausgewählter Beispiele. Begründen eigener und Beurteilen fremder Ergebnisse der Gestaltungsübungen.
c) Sorgfältige Eigenkorrektur der ersten Niederschrift, Endfassung.	c) Systematische Überarbeitung des Rohkonzepts. Reinschrift.
Berichterstattung einzelner Kollegiaten über den Stand der Arbeit. Exemplarische Behandlung von Problemen allgemeiner Bedeutung.	Kurzreferat (mündlich) oder kurzer Bericht (schriftlich). Gespräch mit dem Kursleiter über den Stand der Arbeit.
Exemplarisch: Freies Referat über die abgeschlossene Arbeit mit anschließender Diskussion. Einsatz von visuellen und akustischen Medien.	Besprechung der Arbeit mit dem Kursleiter.

Leistungskurs

3. Kurshalbjahr

1 Planung, Entwicklung und klangliche Realisation eines musikalischen Projekts (auch fächerübergreifend)
2 Wissenschaftsorientierte Ansätze zur Musikbetrachtung

1. Planung, Entwicklung und klangliche Realisation eines kompositorischen Projekts

Kursleiter und Kollegiaten sind an kein bestimmtes Thema gebunden. Die Entscheidung für ein bestimmtes kompositorisches Projekt sollte in erster Linie davon abhängen, ob eine Ausführung mit anchließender Klangrealisation durch die Kursteilnehmer möglich ist. Als Themen für ein solches Projekt sind beispielsweise denkbar: ein Stück für kammermusikalische Besetzung, ein freitonales Ensemblestück, Musik zu einem Hörspiel, Theaterstück oder Kurzfilm (fächerübergreifend), Werbemusik etc.
Obwohl das kompositorische Projekt nicht als Gegenstand der Abiturprüfung vorgesehen ist, kann doch aus pädagogischen und didaktischen Gründen auf den eigenschöpferischen Umgang mit Klangmaterialien im Leistungskurs Musik nicht verzichtet werden. Die erfolgreiche Verwirklichung eines kompositorischen Projekts wird wesentlich davon abhängen, ob es gelingt, bereits im Unterricht behandelte musikalische Formen, Strukturen, Techniken, Regeln und Notationen im Rahmen einer Gestaltungsaufgabe sinnvoll einzusetzen.

Lernziele	Lerninhalte
1.1 Fähigkeit, an der Planung eines kompositorischen Projektes mitzuwirken.	☐ Der Plan eines kompositorischen Projekts ▶ **Die Aufgabenstellung** Interessengebiete der Kollegiaten, Unterrichtsbezug (evtl. fächerübergreifend), Arbeitshypothesen, Arbeitstitel, Beachtung der gegebenen Möglichkeiten, stilistische Eingrenzung, Anregungen aus den beiden ersten Kurshalbjahren, Differenzierung der Arbeitsbereiche. ▶ **Der Arbeitsplan** Literaturstudium (z. B. Lexikonartikel, Spezialliteratur). Strategien kompositorischen Arbeitens, Methoden der Planung und Organisation, Gliederung des Arbeitsverlaufs, Art des Stückes (vokal, instrumental, Ensemble- oder Solostück).
1.2 Fähigkeit, das verfügbare Repertoire im Dienste einer Aussageabsicht bei der klanglichen Gestaltung eines kompositorischen Projekts einzusetzen.	☐ Materialen Erscheinungsformen des kompositorischen Materials und kompositorischer Sachverhalte (Kompositionen, schriftliche Äußerungen von Komponisten, Analysen und Interpretationen von Kompositionen)

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Kursgespräch: Sinn und Ziele eines kompositorischen Projekts. Mögliche Themenbereiche. Sammlung von Ideen. Besprechung der Verteilung von Aufgaben. b) Gruppengespräche getrennt nach Interessengebieten mit dem Ziel einer weitgehenden Differenzierung der Arbeitsbereiche. c) Einzelberatungen der Kollegiaten durch den Kursleiter.	a) Protokollieren von Ideen. Aufstellen von Hypothesen. Formulieren von Arbeitstiteln.
a) Einzelstudium ausgewählter Literatur zu dem geplanten Projekt. b) Gruppengespräch: Erörterung von Strategien kompositorischen Arbeitens. Diskussion von Organisations- und Planungsmethoden. Besprechung des Arbeits- und Zeitplans.	b) Skizzieren eines möglichen Arbeitsverlaufs. Erstellen eines Arbeitsplans mit genauer zeitlicher Fixierung.
a) In Arbeitsgruppen: Exemplarische und zielgerichtete Untersuchung von Kompositionen und der Primär- und Sekundärliteratur nach den Möglichkeiten ihrer Verwertbarkeit für das geplante Projekt.	a) Auswählen und Prüfen von Kompositionen und projektbezogener Literatur. Zusammenstellen und Ordnen verwertbarer Materialien.

Lernziele	Lerninhalte
	▶ Notationen, Partituren, Zeichen, Formen, Strukturen, Gesetze und Regeln, Instrumentation und Klangfarbe, die musikalischen Parameter, Texte (Inhalt, sprachliche Struktur). Assoziationen, subjektive Meinungen, objektive Sachverhalte. Autonome und funktionale Komponenten der Musik. Zusammenhang zwischen Absicht und Wirkung. Formen der Darbietung. Persönliche Erfahrungen des Kollegiaten. Der Text als Bedeutungsträger. ☐ Die Materialbeschaffung Wo?: Rundfunk, Fernsehen, Schallplatten, Tonbänder, Kassetten, Bibliotheken, Zeitschriften, Zeitschriften-, Bücher- und Schallplattenkataloge, Literatur. Wodurch?: Konzertbesuch, Exkursion, Expertenbefragung (z. B. Komponist, Arrangeur, Regisseur), Interview, Briefwechsel, Mitschnitt von Radiosendungen, Schallplattenaufnahmen und Live-Aufführungen. ▶ Sammlung von Klangmaterial, Suche nach geeigneten musikalischen Formen (z. B. Rondo, Variation, Liedformen, Fuge, Passacaglia u. a.), Auswahl geeigneter literarischer Texte (Lyrik, Prosa), begrenzte Auswahl notwendiger kompositorischer Regeln und Gesetze. ☐ Die Bearbeitung des Materials ▶ Sammlung und Auswahl themabezogener Literatur- und Klangbeispiele. Erstellung von Exzerpten. Hervorhebung besonderer Gestaltungsprinzipien. Auswertung eigener Beobachtungen und Erfahrungen. Zusammenstellung und Prüfung materialer Details. Systematisierung des Materials. Evtl. Umarbeitung des ausgewählten Textes. Verschneiden verschiedener Texte (Collage). Bearbeitung des benötigten Klangmaterials durch melodische, harmonische, rhythmische Veränderung oder durch (Um-)Instrumentierung.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
b) Plenumsgespräch: Austausch der bisher gewonnenen Erkenntnisse und Erläuterung der bereits erzielten Ergebnisse der Auswertung.	b) Überprüfen der Effizienz der verschiedenen Arbeitsergebnisse.
Diskussion über die subjektiven Erfahrungen der Kollegiaten mit Wirkungsweisen der Musik.	c) Wiedergeben und Auswerten persönlicher Erfahrungen der Kollegiaten.
Lehrvortrag: Psychologische, soziologische und geistesgeschichtliche Voraussetzungen für musikalische Werturteile.	d) Protokollieren der wichtigsten Gedanken des Lehrvortrags.
a) Hinweise des Lehrers zur Sammlung und Auswertung von Materialien. Anweisungen zum systematischen Aufbau einer Materialsammlung: – Primär- und Sekundärliteratur – Noten- und Klangbeispiele.	a) Erstellen einer Materialsammlung nach vorgegebenen Gesichtspunkten.
b) Austausch von Erfahrungen und Ergebnissen bei der Materialbeschaffung. Besprechung des gesammelten Materials. Vorschläge zur projektbezogenen Auswahl.	b) Referieren über eigene Erfahrungen bei der Materialbeschaffung. Erläutern und Bewerten des gesammelten Materials.
c) Gruppenarbeit: Vergleich der Ergebnisse der Materialsammlung. Verbesserungsvorschläge bzw. Ablehnung ungeeigneter Materialvorschläge.	
Erörterung möglicher Formen der Materialbearbeitung an ausgewählten Beispielen:	
a) Auswertung von Texten. Überprüfung bestimmter Regeln und Gesetze auf ihre spezielle Verwertbarkeit hin.	
b) Analyse von Noten- und Klangbeispielen. Festhalten besonderer, u. U. kontrastierender Gestaltungsprinzipien.	b) Auffinden und Erläutern von Ähnlichkeiten und Unterschieden in der Materialbehandlung verschiedener Kompositionen.
c) Erstellung eines Kataloges von speziellen Gestaltungsmitteln. Systematische Ordnung der zu verwendenden musikalischen Parameter.	c) Erstellen von Tabellen und Synopsen.
d) Melodische, harmonische und rhythmische Bearbeitung des ausgewählten Klangmaterials.	d) Verändern eines Musikstückes nach vorgegebenen und selbstgewählten Gesichtspunkten.
e) Instrumentation eines Musikstückes.	e) (Um-)Instrumentieren eines vorgegebenen Klangbeispiels.

Lernziele	Lerninhalte
1.3 Fähigkeit, an der Erstellung eines Rohentwurfs für ein kompositorisches Projekt mitzuwirken.	☐ Der Rohentwurf ▶ Formaler Entwurf. Festlegung der Grobstruktur. Verwendung einer approximativen Notation (grobe Verlaufsgraphik). Eintrag und Verteilung des Textes. Einarbeitung des bearbeiteten Materials und der eigenen Einfälle und Ideen. Möglichkeiten des kompositorischen Aufbaus. Gliederungsgesichtspunkte. Mehrschichtige Grobstrukturierung (Stimmverteilung, Text, Instrumentation, Zentren, Zäsuren, Wiederholungen usw.). Überprüfung und Anwendung des notwendigen Zeichenvorrats. Angemessene Notationsform.
1.4 Fähigkeit, eine Partitur in der gewählten Notation nach vorgegebenen und selbstgewählten Gesichtspunkten exakt und übersichtlich auszuarbeiten.	☐ Die kompositorische Ausarbeitung. Das Notenbild (Particell, Partitur) ▶ Umsetzung der bisherigen Aufzeichnungen in ein angemessenes und verständliches Zeichensystem. Ausarbeitung der Details und deren Verknüpfung. Berücksichtigung übergeordneter Gesichtspunkte und Gestaltungskriterien. Überprüfung und Korrektur des Gesamtverlaufs. Gewährleistung von sachlicher Richtigkeit, Eindeutigkeit, formaler Klarheit und Realisierbarkeit. Endgültige Partiturfassung.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Diskussion: Erörterung einer möglichen Verwendbarkeit des bearbeiteten Materials. Gewichtung der verschiedenen materialen Details.	a) Darlegen und Begründen der Auswahl materialer und formaler Strukturen für die Verwirklichung des Projekts.
b) Lehrvortrag: Überlegungen zu einer schrittweisen Entwicklung des Rohkonzeptes.	b) Notieren eigener Gedanken zum Lehrvortrag. Erstellen einer Gliederung des Arbeitsverlaufs.
c) Gruppenarbeit: Erster formaler Entwurf und Festlegung der Grobstruktur. Gliederung des gesamten Projekts. Verteilung von Spannungs- und Entwicklungsbögen. Festlegung des Zeichenvorrats. Einarbeitung des bearbeiteten Materials bei gezielter Aufgabenstellung im arbeitsteiligen Verfahren.	c) Erstellen einer groben Verlaufsgraphik. Begründen des Arbeitsergebnisses nach sachlogischen und ästhetischen Gesichtspunkten.
d) Plenumsgespräch: Korrektur des vorliegenden Rohentwurfs. Überprüfung und Orientierung an vorgegebenen Beispielen.	d) Beurteilen von Gliederungsgesichtspunkten auf ihre sachlogische Stimmigkeit hin. Formulieren und Begründen eigener Beiträge.
a) Gruppenarbeit: Einigung über die stilistische Ausformung. Planung und Entwicklung eines Particells. Korrektur und Überarbeitung desselben.	a) Sammeln von Regeln für die Erstellung eines Particells bzw. einer Partitur.
b) Einzelarbeit: Überarbeitung bestimmter Details und Angleichung derselben an ein allgemeinverbindliches Konzept. Anschließende gemeinsame Besprechung des Arbeitsergebnisses. Vorläufige Ausarbeitung der Mikrostrukturen.	b/c) Beurteilen der eigenen Entwürfe hinsichtlich ihrer Klarheit, Verständlichkeit, sachlichen Richtigkeit und Realisierbarkeit. Erläutern der Möglichkeiten einer klanglichen Realisation.
c) Gruppenarbeit im arbeitsteiligen Verfahren: Besprechung der einzelnen Aufgabenbereiche bei der Planung und Entwicklung der Partitur. Festlegung übergeordneter Gestaltungskriterien. Vergleich mit entsprechenden Beispielen: Kritik und Überarbeitung des eigenen Entwurfs unter Beachtung folgender Forderungen: sachliche Richtigkeit, Eindeutigkeit, formale Klarheit, übersichtliche Gliederung und Realisierbarkeit.	
d) Ständige Beratung sowohl des einzelnen Kollegiaten wie auch der verschiedenen Arbeitsgruppen durch den Kursleiter.	

Lernziele	Lerninhalte
*1.5 Fähigkeit, über die verschiedenen Entwicklungsphasen des Projekts zu berichten und dabei auf kompositorische Probleme einzugehen.	☐ Das kompositorische Projekt ▶ Augenblicklicher Stand der Entwicklung. Anstehende Probleme. Lösungswege. Alternativen.
1.6 Fähigkeit, über das abgeschlossene Projekt frei zu berichten und dabei über sachliche und ästhetische Aspekte kritisch zu reflektieren.	☐ Das kompositorische Projekt ▶ Zusammenfassende Darstellung von Inhalt und Zielsetzung des Projekts. Fragen zur Kompositionstechnik. Kritische Reflexion über Ergebnis und Wirkung des Projekts. Instrumentale und vokale Demonstration.
1.7 Fähigkeit, Teile oder das gesamte Projekt klanglich zu realisieren.	☐ Das kompositorische Projekt ▶ Verteilung der Rollen/Parts. Beachtung der gegebenen Möglichkeiten. Einstudierung. Aufzeichnung. Kritische Reflexion über Projekt und Interpretation.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Kollegiatenreferat: Bericht über den augenblicklichen Entwicklungsstand des Projekts unter besonderer Berücksichtigung der anstehenden Probleme. Erläuterung von Lösungsmöglichkeiten und Alternativen. b) Plenumsdiskussion im Anschluß an das Referat.	a) Referieren über den augenblicklichen Entwicklungsstand des Projekts (schriftlich und mündlich in Kurzform).
a) Kollegiatenreferat: Zusammenfassende Darstellung des erstellten Projekts unter Benützung von Medien (Folien, Tonbandaufzeichnungen, Tafelbilder, Hektogramme mit einer Kurzfassung des Referats). b) Plenumsdiskussion im Anschluß an das Referat. c) Evtl. Lehrvortrag: Kritischer Beitrag zu sachlichen und ästhetischen Aspekten des erstellten Projekts.	a) Referieren über den Entwicklungsgang und über das Ergebnis der Projektarbeit.
a) Team-work: Einstudierung der einzelnen Rollen und Parts nach einem verbindlichen Probenplan und nach der häuslichen Vorbereitung des einzelnen. b) Aufführung des erstellten Projekts im Rahmen von Unterricht, Hausmusikabend, Schulkonzert u. a. c) Aufzeichnung der Aufführung durch versierte Schüler nach vorhergehender Besprechung der Aufnahmeregie. d) Ständige fachliche Betreuung der Projektarbeit durch den Kursleiter. e) Diskussion der Aufführung.	b) Wiedergeben der übernommenen Parts/Rolle im Rahmen einer Aufführung. c) Mitschneiden der Aufführung. Erarbeiten eines geeigneten Aufnahmeverfahrens.

2. Wissenschaftsorientierte Ansätze zur Musikbetrachtung

Während in den beiden ersten Kurshalbjahren die Beschäftigung mit Musik in der Regel auf die betreffende Epoche beschränkt blieb, soll der Kollegiat im dritten Kurshalbjahr in

Lernziele	Lerninhalte
2.1 Einblick in die Problematik einer Einteilung der Musikgeschichte in Epochen.	☐ Standardveröffentlichungen zur Musikgeschichte, Handbücher, Lexika ▶ Gesamthistorische Betrachtungsweise. Musikhistorische Betrachtungsweise (z. B. biographischer, werkmonographischer, gattungsgeschichtlicher, satztechnisch-theoretischer, stilgeschichtlicher und soziologischer Aspekt). Kulturgeschichtliche Betrachtungsweise.
2.2 Fähigkeit, historische Objekte zu beschreiben und zu deuten.	☐ Musikalische Denkmäler aus verschiedenen Epochen (Werkauswahl im Rahmen der Lerninhalte aus den beiden ersten Kurshalbjahren) ▶ Spezifische Methoden und Arbeitstechniken für den Umgang mit historischen musikalischen Objekten. Grundzüge der Quellenkunde und Notationskunde, soweit notwendig für das besprochene Objekt. Beschreibung, evtl. Übertragung und Interpretation einer Quelle. Vergleich mit moderner Edition – Editionskritik. Historische Instrumente.

der Lage sein, aufgrund seiner in den beiden ersten Kurshalbjahren erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten eine epochenübergreifende, wissenschaftsorientierte Musikbetrachtung durchzuführen.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Gruppenarbeit: Vergleich verschiedener musikgeschichtlicher Darstellungen hinsichtlich der dort vorgenommenen Epocheneinteilung. Darstellung der unterschiedlichen Kriterien, die zur betreffenden Gliederung geführt haben. Vergleich verschiedener Lexikon-Artikel zum Stichwort „Musikgeschichte".	a) Erläutern der unterschiedlichen Epochengliederung bei verschiedenen Verfassern.
b) Häusliche Vorbereitung: Untersuchung der Beziehungen zwischen musikgeschichtlichen Vorgängen und Sachverhalten und dem gesamthistorischen Kontext (z. B. Cherubini – Empire; Eroica – Napoleon). Lektüre problembezogener Primär- und Sekundärliteratur.	b) Erläutern von Beziehungen zwischen musikgeschichtlichen Vorgängen einerseits und dem gesamthistorischen Kontext andererseits.
c) Lehrvortrag/Gruppenarbeit: Analyse/Interpretation eines Musikstückes nach satztechnisch-theoretischen, gattungsgeschichtlichen, stilgeschichtlichen Zusammenhängen. Vergleich verschiedener Werke derselben Gattung unter gegebener Problemstellung. Lektüre problembezogener Primär- und Sekundärliteratur.	c) Analysieren/Interpretieren von Musikstücken nach verschiedenen Gesichtspunkten. Aufzeigen satztechnisch-theoretischer, gattungsgeschichtlicher und stilgeschichtlicher Prinzipien. Anfertigen von Exzerpten aus problembezogener Primär- und Sekundärliteratur.
a) Lehrerinformation: Hinweise auf Fundstellen von Quellen. Bereitstellung geeigneter Primär- und Sekundärliteratur (evtl. auch fremdsprachige Texte). Betreuung der Kollegiaten beim Umgang mit Quellen.	a) Beschreiben und Auswerten einer Quelle unter Verwendung geeigneter Sekundärliteratur.
b) Gruppenarbeit/Einzeltätigkeit: Anwendung spezifischer Methoden und Arbeitstechniken bei der Untersuchung von Quellen (Handschriften) und historischen Instrumenten. Übertragungsversuche von Quellentexten unter aufführungspraktischen Gesichtspunkten. Vergleich mit einer modernen Edition und mit Schallplatten-Interpretationen. Mögliche Arbeitstitel: – Übertragung und klangliche Rekonstruktion einer Chanson von Dufay. Editionskritik. – Beethovens Skizzen – Ihre Bedeutung für Personalstil und Kompositionsprozeß. – Vergleich: Hammerflügel von J. A. Stein und J. Broadwood. Konsequenzen für den Klangstil der Klavierwerke Mozarts und Beethovens.	b) Beschreiben historischer Objekte (Handschriften, Instrumente). Übertragung eines historischen Quellentextes in moderne Notation. Aufführungsversuche.

Lernziele	Lerninhalte
2.3 Einblick in den Wandel musikalischer Wertvorstellungen.	☐ Schriften zu einer Ästhetik der Musik in Auszügen (z. B. Kant, Schubart, Hegel, Hanslick, Strawinsky, Wellek, Dahlhaus u. a.), Kritiken, Berichte, Briefe, Tagebücher, Aufsätze, Vorträge (z. B. von Gluck, Beethoven, Berlioz, Schumann, Wagner, Schönberg, Webern, Boulez, Stockhausen u. a.). Geeignete Klangbeispiele zur Demonstration ästhetischer Sachverhalte unter Rückgriff auf bereits behandelte Inhalte der beiden ersten Kurshalbjahre. ▶ Wandel der Vorstellungen über: reizauslösende Mechanismen der Musik wie Klangfarbe, Intensität, Dissonanz-Konsonanz, Vokalsatz-Instrumentalsatz, Instrumentation, Harmonik (Rückungen, Chromatik, Modulationen, Tonarten), musikalische Gestalten melodisch-harmonisch-rhythmischer Art, Distanzprinzip, Tonalität-Atonalität, Schlußbildungen, tonale und freitonale Zentren, Tempo und Charakter, Proportionen (Symmetrie und Asymmetrie), Periode — Satz, Prinzip der Variierung, Wiederholung, Reihung, Steigerung, Zentrierung, Kontrast. Musikalischer Genuß — musikalischer Eindruck. Das musikalische Kunstwerk. Musik als Ware.

Leistungskurs

4. Kurshalbjahr

1 Das Musikleben der Gegenwart
2 Die Musikkritik — Funktion und Wirkung
3 Vorbereitung auf die Abiturprüfung — Ausblick auf Studium und Beruf

Lernziele	Lerninhalte
1. Das Musikleben der Gegenwart	
1.1 Kenntnis der wichtigsten Faktoren des Musiklebens der Gegenwart.	☐ Die Rolle des Komponisten ▶ z. B. gesellschaftliche und wirtschaftliche Stellung des Komponisten. Urheberschutz. Kollektiv- und Teamarbeit (Komponist — Texter — Arrangeur). Mäzenatentum. Auftragskompositionen. Förderpreise. Interessenvertretung (GEMA).

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Lehrvortrag/Kollegiatenreferat: Kurzbericht über einen themabezogenen Ausschnitt aus einer musikästhetischen Schrift. Vorführung geeigneter Klangbeispiele zur Demonstration psychologisch-ästhetischer Sachverhalte.	a) Referieren der wesentlichen Gedanken einer musikästhetischen Abhandlung.
b) Gruppenarbeit in arbeitsteiligem Verfahren: Untersuchung geeigneter Musikstücke hinsichtlich ihrer Wirkung und der diese auslösenden Reizmechanismen.	b) Analysieren/Interpretieren geeigneter Musikstücke nach vorgegebener Problemstellung.
c) Gruppenarbeit: Untersuchungen zum Problem ‚Musikalisches Kunstwerk' – ‚Musik als Ware'. Sammlung geeigneter Klangbeispiele und Analyse/Interpretation derselben. Lektüre ausgewählter Texte.	c) Analysieren/Interpretieren von Klangbeispielen nach vorgegebener Problemstellung. Einbringen von Gedanken aus problemorientierter Literatur.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Zusammenstellung von Lexikoninformationen. Lektüre autobiographischer Werke von Komponisten. Notizen in Presse, Rundfunk und Fernsehen. Der aktuelle Anlaß.	a) Sammeln und Auswerten von Informationen zu vorgegebener Themenstellung.

Lernziele	Lerninhalte
	☐ Die Rolle des Interpreten ► z. B. gesellschaftliche und wirtschaftliche Stellung des Interpreten (Primadonna – Künstler – Star). Management des Künstlers. Internationale Musikwettbewerbe. ☐ Die Bedeutung der Vermittlung von Musik ► z. B. Verlage und Schallplattenfirmen. Massenmedien. Werbung. Konzert, musikalisches Theater, Festival, Matinee, Session u. a. Programmgestaltung von Konzert und musikalischem Theater. Das Abonnement. Film, Fernsehen, Hörfunk, Schallplatten, Tonbänder, Kassetten. Schule und Einrichtungen der Erwachsenenbildung. Absatzstrategie und Konsumlenkung (Werbung, Hitparade). Das Repertoire von Opernhäusern.
	☐ Die Rolle des Publikums ► z. B. Hörerverhalten, Einfluß auf Programmgestaltung und Repertoire. Die soziale Schichtung des Publikums, Bildungsgrad. Wechselwirkungen zwischen Publikumsgeschmack und Interpretation. Musikalische Moden in Vergangenheit und Gegenwart.
2. Die Musikkritik	
2.1 Einblick in die Problematik einer Wertung von Musik.	☐ Texte aus Zeitungen, Fachzeitschriften, Büchern, Programmen und Dokumentationen. Kritische Beiträge in Rundfunk und Fernsehen. Öffentliche Vorträge ► Ästhetische Wertung und ihre Grenzen. Pluralismus der Aspekte und Perspektiven. Historische und gesellschaftliche Voraussetzungen für eine Wertung. Der Einfluß von Ideologien auf die Wertung von Musik (z. B. „völkische Musik-Betrachtung" in der Zeit des Na-

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Kollegiatenreferat: Der Star in Vergangenheit und Gegenwart. Auswertung zeitgenössischer Berichte, Notizen, Briefe und Kritiken.	a) Referieren über ein vorgegebenes Thema. Auswerten und Einbringen von Quellentexten.
a) Gruppenarbeit: Beschaffung und Auswertung von statistischem Material. Vergleich z. B. von Radio- und Fernsehprogrammen, Konzertprogrammen, von Lehrplänen/Studienordnungen in Schule, Hochschule und Universität. Bestandsaufnahme der eigenen, in Schallplatten oder Tonbändern gespeicherten Musikbeispiele.	a) Sammeln und Auswerten statistischen Materials.
b) Informationen durch den Fachmann (Komponist, Interpret, Kulturreferent der Stadt). Als Kommunikationsformen bieten sich Interview, Rundgespräch oder Podiumsdiskussion an.	b) Anfertigen eines Protokolls über den Verlauf und das Ergebnis des Interviews usw.
c) Gruppenarbeit: Entwurf eines Musikprogramms oder einer Vortragsreihe für den Bereich Musik für die Volkshochschule. Statistische Erhebungen über die Konzert- bzw. Opernaufführungen während der laufenden Spielzeit (Programm, Repertoire, Besucherzahl, Art des Publikums, die auftretenden Künstler, Etat, Zuschüsse usw.).	c) Erstellen eines Programms für die örtliche Volkshochschule.
a) Lehrvortrag: Kulturhistorische Untersuchungen mit Hilfe von Quellenmaterial und Sekundärliteratur zur Abhängigkeit von Hörerverhalten und musikalischer Interpretation.	
a) Lektüre ausgewählter Texte zu vorgegebenen Fragestellungen. Auswertung von Rundfunk- und Fernsehsendungen nach Inhalt und Zielsetzungen musikkritischer Beiträge.	a) Auswerten von Rundfunk- und Fernsehsendungen nach Inhalt und Zielsetzung musikkritischer Beiträge in der Form schriftlicher Kurzprotokolle.
b) Vortrag des erarbeiteten Materials mit anschließender Plenumsdiskussion.	
c) Gruppenarbeit/häusliche Vorbereitung des Kollegiaten. Lektüre ausgewählter musikästhetischer, musiksoziologischer, musikpädagogischer und musikpsychologischer Texte aus	c) Anfertigen von kurzen Zusammenfassungen zum vorgegebenen Arbeitsauftrag.

Lernziele	Lerninhalte
	tionalsozialismus). Psychologische, soziologische, pädagogische und ästhetische Aspekte bei der Bewertung von Musik.
2.2 Fähigkeit, eine Musikkritik zu analysieren.	☐ Kritiken aus verschiedenen Epochen (z. B. von F. W. Marpurg, R. Schumann, H. Berlioz, E. Hanslick, G. B. Shaw, H. Heine, A. Berrsche, H. H. Stuckenschmidt). Medienspezifische Kritiken aus Zeitung, Zeitschrift, Hörfunk und Fernsehen. Verschiedene Kritiken zu derselben Aufführung ▶ Kategorien der Beschreibung. Beurteilung und Wertung. Trennung von Urteil und Tatsachenvermittlung. Kritik des Interpreten. Wertung der Komposition. Verhältnis von Fachwissenschaft und Populärwissenschaft. Die Fachsprache.
2.3 Einblick in Funktion und Wirkung der Musikkritik innerhalb des kulturellen Lebens der Gegenwart.	☐ Veröffentlichungen in der Tagespresse und in Fachzeitschriften. Kritische Beiträge in Rundfunk und Fernsehen. Öffentliche Vorträge ▶ Sachliche Information, (pädagogische) Aufklärung, Orientierungshilfe durch Auswahl und Schwerpunktsetzung, wertende Interpretation, verteidigende Rechtfertigung, Angriff, Polemik, Provokation.
2.4 Fähigkeit, Position und Intention eines Kritikers zu erkennen.	☐ Textmaterial wie unter 2.3, sowie aus der Geschichte der Musikkritik ▶ Sprachstil und Argumentationsform. Weltanschauliche und kulturpolitische Position des Kritikers, Maßstab. Bildungsgrad und Sachkenntnis. Verhältnis Kritiker – Medium – Zielgruppe. Kontroversen des Kritikers mit Künstlern und Kritikerkollegen.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Vergangenheit und Gegenwart. Auswertung in Form von kurzen Zusammenfassungen, die vor dem Plenum wiedergegeben werden.	
d) Aufschluß über die Musikrezeption des Kurses mit Hilfe des Polaritätsprofils. Auswertung der Ergebnisse.	d) Erstellen und Auswerten eines Polaritätsprofils.
a) Vergleich des Hüllentextes einer Schallplatte und der Rezension dieser Schallplattenaufnahme in einer Tages- oder Fachzeitung durch den Schüler.	a) Festhalten der wichtigsten Arbeitsergebnisse in einer tabellarischen Gegenüberstellung.
b) Analyse von Musikkritiken hinsichtlich ihres Sprachstils, des Wissenschaftlichkeitsgrades, ihres formalen Aufbaus und der persönlichen Ansicht des Kritikers (Gruppenarbeit oder Lehrervortrag).	b) Schriftlich und mündlich: Analysieren einer Musikkritik nach vorgegebenen Gesichtspunkten.
c) Vergleichende Analyse einer Musikkritik aus dem Feuilleton der Lokalpresse mit der überregionalen Berichterstattung durch den Kollegiaten in Einzelarbeit.	c) Schriftlich: Analysieren von Musikkritiken, die dieselbe Aufführung zum Gegenstand haben, jedoch möglichst Zeitungen von unterschiedlicher Bedeutung entnommen sind. Erläutern der Untersuchungsergebnisse vor dem Plenum.
a) Lektüre ausgewählter Kritiken. Untersuchung von Rundfunk- und Fernsehprogrammen nach musikkritischen Sendungen.	a) Erstellen schriftlicher Kurzprotokolle.
b) Diskussion des erarbeiteten Materials: Verdeutlichung der verschiedenen Funktionen der Kritik. Zuordnung von Beispielen.	b) Erläutern der festgestellten Funktionen und Wirkungen an Hörbeispielen.
a) Lektüre ausgewählter Texte, selbständige Durchsicht von Tageszeitungen und Zeitschriften.	a) Mündliche Zusammenfassungen (Kurzberichte).
b) Textanalyse nach Sprachstil, Argumentationsform, Tendenz und Position des Kritikers, nach dem Informationswert der Kritik usw.	b) Schriftliche Analyse vorgegebener oder selbstgewählter Texte.
c) Vergleich verschiedener Kritiken zum gleichen Sachverhalt.	c) Schriftliche Analyse vorgegebener Texte.
d) Rückgriff auf historische Texte (z. B. Bach-Rezeption im 19. Jahrhundert; das Echo auf die Uraufführung von Strawinskis „Sacre du Printemps"; die begeisterte Aufnahme des „Freischütz" von Weber bei der Uraufführung in Berlin 1821).	d) Erläutern festgestellter Positionen und Intentionen unter Einbeziehung historischer Fakten.

Lernziele	Lerninhalte
2.5 Fähigkeit, eine Aufführung (Konzert, musikalisches Theater) anhand sachlicher Kriterien zu diskutieren.	☐ Aufführungen von Musik unterschiedlichen Anspruchs ► Programm, Werktreue, Interpret/Interpretation, die Situation/der Rahmen, der Anspruch, das Publikum.
3. Vorbereitung auf die Abiturprüfung – Ausblick auf Studium und Beruf	
3.1 Fähigkeit, Prüfungsaufgaben angemessen zu bearbeiten.	☐ Aufgabenstellung früherer Reifeprüfungen, Klausuren. Der Lehrplan des Leistungskurses. Wiederholung von Arbeitstechniken und Methoden der Analyse und Interpretation. Prinzipien der Komposition und Realisation von Musik. ► Kriterien für das Verhalten in mündlichen, schriftlichen und praktischen Prüfungen. Kriterien für die Wahl des Themas unter Einschätzung eigener Fähigkeiten. Analyse von Aufgaben (Inhalte/Aufbau/Schwierigkeitsgrad). Kriterien für die Wahl bestimmter Regeln, Kompositionstechniken und Methoden. Das rationelle Vorgehen: Arbeits- und Zeitplanung. Selbstkontrolle.
3.2 Einblick in das Studium der Musik und der Musikwissenschaft im Rahmen der allgemeinen Studienberatung.	☐ Texte zur Entwicklungsgeschichte und Systematik der Fächer Musikwissenschaft, Musikpädagogik und der künstlerischen Ausbildung. Studienzweige, Aufnahmebedingungen, Studien- und Prüfungsordnungen an Universität und Musikhochschule. Mündliche Auskünfte und Erfahrungsberichte ► Gegenstände und zentrale Probleme der jeweiligen Fachstudienrichtungen. Geschichte der Musikwissenschaft und der musikpädagogischen Ausbildung. Möglichkeiten und Aussichten wissenschaftlicher, pädagogischer und künstlerischer Berufsrichtungen, z. B. Musiklehrer (privat/im Schuldienst), Musikwissenschaftler, Tonmeister, Musikritiker, Lektor, Komponist, Dirigent, Orchestermusiker, Sänger, Kirchenmusiker, Instrumentenbauer u. a.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Einsatz der Kenntnisse und Fähigkeiten, die in 2.1–2.4 erworben wurden bei der Erstellung einer Kritik durch den Kollegiaten.	a) Verfassen einer Musikkritik.
b) Zusammenstellung und Auswahl von Informationsmaterial.	
c) Vergleich von spontanem und reflektiertem Urteil beim Abhören einer Tonband- oder Videoaufzeichnung in arbeitsteiligem Verfahren (induktiv – deduktiv).	c) Anfertigen eines Verlaufsprotokolls zur vergleichenden Untersuchung.
a) Studium der Reifeprüfungsordnung.	
b) Aufgabenanalysen: Aufschlüsselung und Problemstellung. Ordnung der Teilprobleme. Nachweis von Beziehungen zwischen festgestellten Anforderungen und den Zielen und Inhalten des vorausgegangenen Unterrichts. Einschätzung des Schwierigkeitsgrades der Anforderungen.	b) Vergleich und Diskussion der in Arbeitsgruppen erarbeiteten Ergebnisse.
c) Diskussion: Lösungsstrategien und Arbeitsmethodik mit Kontrollschritten.	c) Einbringen der Erfahrungen aus der Facharbeit.
d) Einzelberatung durch den Kursleiter: Berücksichtigung der individuellen Fähigkeiten der Kollegiaten. Hilfen zur Selbsteinschätzung der eigenen Möglichkeiten.	d) Sachliche Selbstbeurteilung anhand eigener Leistungen aus den vier Kurshalbjahren.
a) Informationen durch den Kursleiter.	
b) Lektüre von Informationsschriften.	
c) Aussprache mit ehemaligen Kollegiaten und Vertretern der Fachberufe.	c) Einholen von Sachauskünften.
d) Informationen zu Geschichte und Struktur der Fachdisziplinen anhand ausgewählter Texte. Entwicklung und Verzweigung der Fachgebiete. Aufgaben und Probleme.	d) Skizzieren von systematischen Übersichten in graphischen Darstellungen.
e) Einzelberatungen im Zusammenwirken mit dem Schulberater.	

Leistungskurs

1. bis 4. Kurshalbjahr

Der Instrumentalunterricht

Vorbemerkungen

Organisationsmodell des Instrumentalunterrichts
Curriculare Lehrpläne für Violine und Klavier
1 Allgemeine Instrumentaltechniken
2 Ästhetische Kategorien
3 Allgemeine musikalische Techniken
4 Künstlerische Gestaltung
5 Ensemblespiel und Literaturstudium

Das Instrument

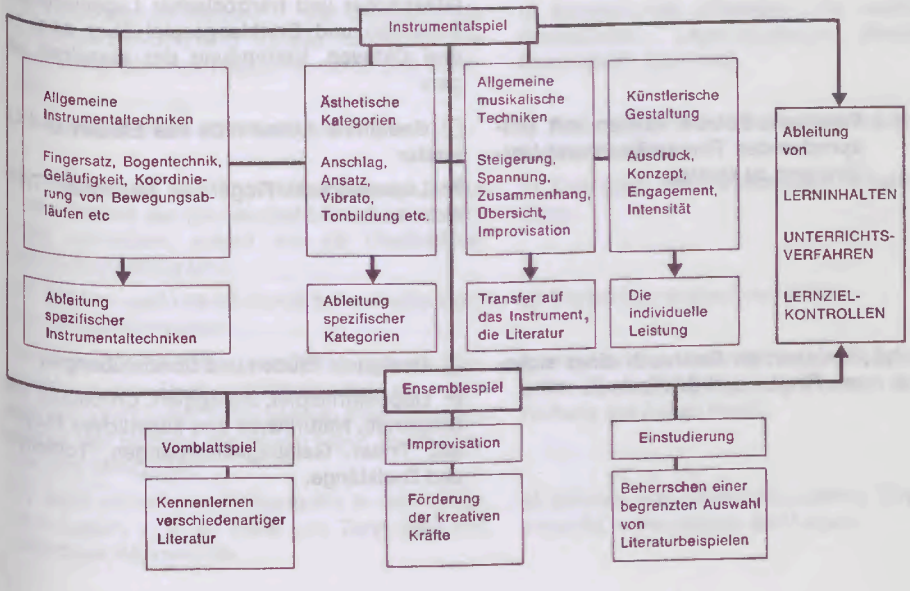
1. Im Leistungskurs Musik ist von den sechs Wochenstunden eine Wochenstunde für den Instrumentalunterricht vorgesehen. Bei der Aufnahme in den Leistungskurs müssen die Kollegiaten daher angemessene Fertigkeiten auf einem Instrument nachweisen können. Der Fortschritt ihres instrumentalen Könnens unterliegt sowohl im Verlauf der einzelnen Kurshalbjahre wie auch bei der Abiturprüfung der Leistungsbewertung. Die Entscheidung über die Zulassung zum Leistungskurs liegt jeweils bei den Fachlehrern der Schule.
2. Aufbauend auf bereits vorhandene Fertigkeiten soll der Instrumentalunterricht im Leistungskurs nach vier Kurshalbjahren folgende Zielerwartungen erfüllen:
   - Technische Bewältigung und künstlerische Gestaltung von Instrumentalstücken mittleren Schwierigkeitsgrades aus verschiedenen Epochen
   - Erwerb eines möglichst breiten Spektrums an Literaturkenntnissen
   - Fähigkeit, im Ensemble zu musizieren
   - Fähigkeit zu improvisatorischem Spiel
   - Gewandtheit im Vomblattspiel
   - Einblick in Probleme der Interpretation.
3. Bei der Ausarbeitung der nachstehenden Curricularen Lehrpläne für die verschiedenen Instrumente wurde bewußt auf eine Einteilung in Kurshalbjahre verzichtet. Dafür wurden für das jeweilige Instrument Tabellen erarbeitet, die Unterrichtswerke und Literaturbeispiele für die einzelnen Kurshalbjahre enthalten. Die aufgeführten Unterrichtswerke und Literaturbeispiele sind als Auswahlkatalog gedacht. Letztere repräsentieren das Leistungsniveau und sind gegen andere gleichwertige Unterrichtswerke und Kompositionen austauschbar. Bei der Auswahl ist darauf zu achten, daß der Kollegiat in jedem Kurshalbjahr mindestens je ein Stück aus Barock, Moderne, Klassik oder Romantik einstudiert.
4. Neben den regelmäßigen unterrichtsbegleitenden Lernzielkontrollen ist in besonderem Maße die für jedes Kurshalbjahr vorgesehene zweite Klausur der Leistungserhebung im instrumentalen Bereich vorbehalten. Inhalt und Umfang der praktischen Klausur im dritten Kurshalbjahr sollen bereits den Anforderungen der praktischen Abiturprüfung entsprechen. Die Gewichtung der einzelnen Teilbereiche erfolgt analog zur Abiturprüfung.

5. Die praktische Abiturprüfung wird in der zweiten Hälfte des vierten Kurshalbjahres durchgeführt. Die Prüfung beinhaltet das Vorspiel eines Pflichtstückes, eines Wahlstückes und Vomblattspiel.
Für das Pflichtstück schlägt die Prüfungskommission frühestens acht Wochen vor der Prüfung drei Werke vergleichbaren Schwierigkeitsgrades, die verschiedenen Epochen angehören, vor, aus denen sich der Prüfling sein Pflichtstück auswählt. Die Entscheidung für ein Stück nach freier Wahl bleibt dem Kollegiaten überlassen. Außerdem wird dem Prüfling ein ihm unbekanntes leichteres Instrumentalstück in der Prüfung zum Vorblattspiel vorgelegt. Es ist darauf zu achten, daß Pflicht- und Wahlstück verschiedenen musikalischen Epochen angehören.
Für eine Leistungsbewertung der praktischen Abiturprüfung ergibt sich demnach folgender Bewertungsschlüssel:

$$\frac{(1 + 1) \times 2 + 1}{5}$$

Die Noten für Pflicht- und Wahlstück werden verdoppelt, die Note für das Vomblattspiel hinzugezählt und die Summe durch den sich ergebenden Teiler 5 dividiert.

Organisationsmodell des Instrumentalunterrichts



Leistungskurs

Violine

Lernziele	Lerninhalte
1. Allgemeine Instrumentaltechniken	
1.1 Fertigkeit in der Spieltechnik der linken Hand.	☐ Übungen im Bereich der ersten Lage ► Handstellung. Intonation. Tonleitern. Dreiklänge. Einfache Doppelgriffe.
1.2 Fertigkeit im Lagenspiel (1. bis 5. Lage).	☐ Verschiedene Lagenübungen und Studium von geeigneten Literaturbeispielen ► Der exakte Lagenwechsel – gebunden und nicht gebunden. Fingersätze zur zweiten bis fünften Lage. Lagenwechsel durch Tastsinn. Die Handstellung beim Lagenwechsel. Die Bewegungsrichtung des Armes. Der Gleitvorgang (klassischer und französischer Lagenwechsel). Tonleiter- und Dreiklangsspiel über zwei bis drei Oktaven. Verbindung der einzelnen Lagen.
1.3 Fähigkeit, höhere Stellen mit entsprechenden Fingersätzen und Vorübungen zu spielen.	☐ Geeignete Ausschnitte aus Etüden und Literatur ► Lagenwechsel. Fingersatz. Intonation. Treffsicherheit.
1.4 Fertigkeit im Gebrauch einer sicheren Finger- und Grifftechnik.	☐ Geeignete Etüden und Spezialübungen ► Doppelgriffspiel. Arpeggien. Chromatik und Glissando. Natürliches und künstliches Flageolett. Triller. Geläufigkeitsübungen. Tonleitern und Dreiklänge.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Beratung durch den Lehrer: Vormachen und Korrigieren.	
b) Im Gruppenunterricht: Gegenseitiges Korrigieren der Schüler.	b) Hören und Korrigieren von Fehlern.
c) Einzelvorspiel des zu Hause Erarbeiteten.	c) Spielen einer einfachen Tonleiter und des dazugehörigen Dreiklangs über alle vier Saiten. Reines Intonieren.
a) Aufbereitung der zu spielenden Stücke mit Fingersätzen zum Lagenwechsel durch Lehrer und Schüler.	a) Eintragen von Lagenfingersätzen.
b) Häusliche Vorbereitung: Gebrauch des Metronoms beim Tonleiter- und Dreiklangspiel. Studium der vorzubereitenden Stücke nach Fingersatz, Geläufigkeit und Vortrag.	b) Auswendigspielen von Tonleitern und Dreiklängen über drei Oktaven. Spielen verschiedener Lagen nach Griff, Intervall und Gehör.
c) Lehrerdemonstration: Verschiedenartige Lagenwechselübungen tonaler, chromatischer und freitonaler Art. Nachspiel durch den Schüler.	c) Spielen von Übungen mit unterschiedlichen Lagenwechseln (tonal, chromatisch, freitonal).
a) Übungen zum Lagenwechsel.	a) Erläutern und Ausführen schwieriger Lagenwechsel.
b) Erarbeitung der Fingersätze anhand geeigneter Stellen aus Etüden und Literatur und Eintrag derselben, soweit sie als Gedächtnisstütze notwendig sind.	b) Eintragen der erarbeiteten Fingersätze.
c) Etüden- und Literaturspiel bei selbständiger und Fremd-Korrektur.	c) Vorspielen erarbeiteter Stücke.
a) Einzeln und in Gruppen: Übungen zur Entwicklung des Doppelgriffspiels aus dem Mitklingen der leeren Saite heraus. Ständige Korrektur der Haltung der linken Hand durch Lehrer und Mitschüler.	a) Nachspielen einfacherer Doppelgriffe und selbständiges Korrigieren der Haltung der linken Hand.
b) Spiel einfacherer Doppelgriffe in den ersten drei Lagen, z. B. in Form von Terzketten bei ständiger Hörkontrolle.	b) Spielen und Hören einfacherer Doppelgriffe in den ersten drei Lagen.

Lernziele	Lerninhalte
1.5 Bereitschaft, die Intonation stetig zu verbessern.	☐ Geeignete Übungen zur Intonation ▶ Die mitklingende leere Saite. Das Oktavflageolett der leeren Saite. Einfache Doppelgriffe. Finger- und Handstellung. Bogenstrich (Ansatz, Druck, Geschwindigkeit). Langsames Einüben. „Einhör"-Übungen. Übungen zum Lagenwechsel.
1.6 Fertigkeit in der Bogentechnik.	☐ Etüden ▶ Übergang vom Ganzbogenstrich und Legato zu Détaché und Martelé, geworfenem und springendem Bogen (Spiccato, Sautillé).
2. Ästhetische Kategorien	
2.1 Vertrautheit mit den Grundlagen der Tonbildung.	☐ Geeignete, auf das jeweilige Unterrichtsziel abgestimmte Übungen ▶ Crescendo – Decrescendo. Tonziehen. Tonhalten. Übergänge. Tonführung. Spannungsverläufe. Ansatz.
2.2 Fähigkeit im Vibratospiel.	☐ Geeignete Übungen und leichtere Literaturbeispiele ▶ Die verschiedenen Arten des Vibratos: Finger-, Hand- und Armvibrato. Tempo- und Intensitätsdifferenzierungen.
2.3 Einblick in die Kontaktstellenlehre.	☐ Texte, Hörbeispiele und Übungen zur Kontaktstellenlehre ▶ Differenzierung der Kontaktstelle zwischen Bogen und Saiten: flautando, sul ponticello, col legno.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Einzeln: Ausgleichsübungen zur Intonation bei stetiger Korrektur von Haltung und Bogenführung durch Lehrer und Mitschüler.	Reines Spielen vorbereiteter Stellen und kurzer Stücke.
a) Auswahl kontinuierlicher, entwickelnder Strichübungen durch den Lehrer. Vorspiel durch den Lehrer und Nachspiel durch die Schüler bei ständiger Korrektur von Haltung und Bogenführung.	a) Sicheres Vortragen verschiedenartiger Strichübungen.
b) Bezeichnung der Tonleitern, Dreiklänge und Intervallpassagen mit den entsprechenden Strichen durch den Lehrer.	b) Selbständiges Aufbereiten von Literatur, die noch nicht strichtechnisch eingerichtet ist.
c) Häusliche Vorbereitung der bezeichneten Stücke durch den Schüler.	c) Flüssiges Vorspielen der strichtechnisch eingerichteten Stücke.
a) Unter Anleitung des Lehrers, einzeln oder in Gruppen: Ausführung von Spezialproblemen durch den Schüler.	a) Ausführen bestimmter Probleme der Tonbildung in größeren musikalischen Zusammenhängen.
b) Gezielte Selbstkorrektur. Beschreibung der Mängel bei der Tonbildung. Ergründen der Ursachen durch den Schüler. Diskussion der Aussagen durch den Kurs.	b) Reflektieren und Verbalisieren von Spielvorgängen.
a) Einzeln und in der Gruppe: Grundübungen und Gleitübungen zur Ausbildung eines natürlichen Vibratos. Beschleunigungsübungen.	a) Sicheres Ausführen der Vorübungen zum Erlernen des Vibratos (Gleit- und Beschleunigungsübungen in verschiedenen Lagen).
b) Anwendung des Gelernten an einfacheren Literaturbeispielen	b) Spielen einfacherer Literaturbeispiele mit Vibrato.
a) Lehrvortrag: Theoretische Erörterung und praktische Vorführung geeigneter Beispiele.	
b) Einzeln – in der Gruppe – häusliche Vorbereitung: Übungen zum sinnvollen Einsatz der Kontaktstellenlehre.	b) Demonstrieren bestimmter Techniken aus der Kontaktstellenlehre an geeigneten Beispielen.

Lernziele	Lerninhalte
3. Allgemeine musikalische Techniken	
3.1 Kenntnis stilistischer Kriterien. Fähigkeit zum Einsatz musikalischer Techniken und Gestaltungsmittel.	☐ Literaturbeispiele aus verschiedenen Epochen ▶ Barocke Melodietypen. Die entwickelte Reihenform. Der Adagiotypus/der Allegrotypus. Terrassendynamik. Klassische und romantische Themenbildung. Entwicklungs- und Durchführungstypen. Überleitungen. Schlußbildungen. Motiv- und Formenbildung in der klassischen Moderne. Gestus und Ausdruck der avantgardistischen Musik. Spannung. Steigerung. Zusammenhang. Übergang. Gegensatz. Symmetrie. Wiederholung. Periodizität.
3.2 Überblick über verschiedene rhythmische Probleme und die zu ihrer Bewältigung notwendigen Strichtechniken.	☐ Geeignete Literaturbeispiele ▶ Synkope, Akzente, Bindungen, Phrasierungen, punktierte Noten, Polyrhythmik, Auftakt/Abtakt.
3.3 Verständnis für die Bedeutung des Fingersatzes als technisches Hilfsmittel und als Ausdrucksmittel.	☐ Geeignete Literaturbeispiele ▶ Der technische Fingersatz. Der Ausdrucksfingersatz.
3.4 Einblick in die avantgardistische Spieltechnik. Bereitschaft zu kreativem Spiel.	☐ Beispiele aus „Rote Reihe" UE ▶ Spannungsverläufe. Melodische und rhythmische Gestalten. Neue Klangformen. Gebundene Improvisation (nach vorgegebenen Mustern) und freie Improvisation. Zweistimmigkeit.
3.5 Kenntnis der Symbole für Ornamentik. Fähigkeit, diese sinnvoll anzuwenden.	☐ Geeignete Etüden und Literaturbeispiele ▶ Unterschiedliche Verzierungen wie Triller, Vorschlag, Nachschlag, Doppelschlag, Praller, Mordent. Die unterschiedliche Bedeutung der Verzierungen in den verschiedenen Epochen.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Einzeln/in der Gruppe: Gestaltungsübungen mit Stilmodellen aus verschiedenen Epochen.	
b) Improvisatorische Gestaltungsversuche des Schülers im Sinne der in Spalte 2 aufgeführten Aspekte.	
c) Häusliche Vorbereitung: Schrittweises Erarbeiten entsprechender Literaturbeispiele durch Abtrennen und gesondertes Üben problematischer Stellen. Kritische Reflexion über das Arbeitsergebnis als notwendiges Korrektiv bei isoliertem Einzelstudium.	c) Interpretieren vorbereiteter Literaturbeispiele aus verschiedenen Epochen.
a) Erarbeitung verschiedener rhythmischer Modelle und Einbeziehung adäquater Stricharten. Übertragung der erarbeiteten Modelle auf entsprechende Literaturbeispiele.	a) Interpretieren rhythmisch anspruchsvollerer Stücke aus verschiedenen Epochen.
b) Strichtechnische Bezeichnung von rhythmisch komplizierteren Stücken durch den Schüler.	b) Strichtechnisches Bezeichnen rhythmisch komplizierter Stücke.
a) Selbständige Bezeichnung verschiedener Stücke durch den Kollegiaten nach Fingersatz und Strichart.	a) Eintragen von Fingersätzen und Stricharten in ein unbekanntes Stück.
b) Diskussion und Korrektur der Ergebnisse.	
a) Übungen nach verschiedenen Beispielen aus „Rote Reihe" UE.	
b) Demonstration ausgewählter avantgardistischer Spieltechniken durch den Lehrer.	
c) Einzel- und Ensembleimprovisation, z. B.: Erfinden einer zweiten Stimme, gebundene Improvisation unter Vorgabe bestimmter Formen und Spannungsverläufe, Entdeckung neuer Klangformen und rhythmisch-melodischer Gestalten.	c) Erfinden und Ausführen einer zweiten Stimme, melodisch-rhythmischer Gestalten und neuer Klangformen in freier und gebundener Improvisation.
a) Erläuterung und praktische Demonstration der verschiedenen Verzierungen durch den Lehrer.	
b) Studium der Verzierungen an geeigneten Stücken durch den Schüler.	b) Ausführen von Verzierungen in größeren musikalischen Zusammenhängen.

Lernziele	Lerninhalte
3.6 Fertigkeit im Vorblattspiel einfacher Musikstücke.	☐ Übungsmaterial und Literaturbeispiele, z. B. einfache zweistimmige Stücke aus Barock und Vorklassik ▶ Lesen des Stückes unter folgenden Gesichtspunkten: Stummes Greifen und Zurechtlegen von Fingersätzen, Beachtung von Tempo, Tonart, Lagen, Dynamik, Strich und Einteilung des Bogens. Beim ersten Durchspiel langsameres Tempo als vorgeschrieben. Voraus- und Zusammenlesen bestimmter Abschnitte. Klangvorstellung.
4. Künstlerische Gestaltung	
4.1 Fähigkeit, künstlerische Gestaltungsmittel bewußt und sinnvoll einzusetzen.	☐ Musikstücke aus verschiedenen Epochen ▶ Engagement, Intensität, Ausdruck, interpretatorisches Konzept, solide Technik, Gestaltung von Spannungsabläufen, Setzung von Interpunktionen/Zäsuren.
4.2 Fähigkeit, ein selbstgewähltes Stück einzustudieren und vorzutragen.	☐ Musikstücke aus verschiedenen Epochen ▶ Auswahl des Stückes (Schwierigkeitsgrad, Epoche, Umfang, Charakter). Studium des Stückes (Fingersatz, Geläufigkeit, Bogenstrich, Phrasierung, Dynamik, Spannungsverläufe). Vortrag des Stückes (Konzentration, Vorauslesen, gleichmäßiges Spiel, Gestaltung, Beachtung der Vortragszeichen).
5. Ensemblespiel und Literaturstudium	
5.1 Fähigkeit, am Ensemblespiel aktiv teilzunehmen.	☐ Kammermusik- und Orchesterliteratur ▶ Technische Beherrschung, Einhalten von Takt und Rhythmus. Eintrag von Fingersätzen und Bogenstrichen in Absprache mit den Mitspielern. Häusliche Vorbereitung des eigenen Parts. Unterordnung im Ensemble. Aufnahme und Umsetzung gestalterischer Impulse. Gegenseitiges Abhören.
5.2 Vertrautheit mit einem begrenzten Kanon von Musikstücken aus verschiedenen Epochen.	☐ Musikstücke (Kammermusik, Orchestermusik und Solowerke) aus verschiedenen Epochen ▶ Gattungen, Formen, kultur- und zeitgeschichtliche Zusammenhänge, Stil, Komponist (Biographie), u. a.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Leseübungen mit anschließender praktischer Kontrolle.	a) Flüssiges Vomblattspielen eines einfachen Stückes aus Barock oder Vorklassik.
b) Informationen des Lehrers zu den in Spalte 2 aufgeführten Aspekten.	
a) Praktische Demonstration durch den Lehrer mit gelegentlichem Einsatz von Schallplatte, Tonband und Hörfunk.	
b) Besuch öffentlicher Konzerte durch den Kollegiaten mit anschließendem Unterrichtsgespräch und Diskussion.	b) Wiedergeben der wichtigsten Merkmale einer Interpretation.
a) Studium eines selbstgewählten Stückes nach den angegebenen Kriterien.	a/b) Studieren und Vortragen eines selbstgewählten Stückes.
b) Vortrag eines selbstgewählten Stückes unter Beachtung der angegebenen Kriterien.	
a) Häusliche Vorbereitung des eigenen Parts.	a) Sicheres Spielen des vorbereiteten Parts.
b) Ensemblespiel: unterschiedliche Kombination einzelner Stimmen bzw. Stimmgruppen. Einzeltraining schwieriger Stellen. Hörsensibilisierung. Intonationsübungen.	b) Einbringen unterschiedlicher Arbeitsmethoden. Hören auf die Mitspieler und Korrigieren des eigenen Spiels.
c) Vomblattspiel einfacherer Stücke im Ensemble.	
a) Versuch einer „werkgetreuen" Interpretation mit anschließender Diskussion. Vergleich verschiedener Interpretationen desselben Stückes.	a) Vergleich verschiedener Interpretationen desselben Stückes.
b) Vomblattspiel und gesondertes Üben der schwierigeren Stellen allein und in der Gruppe.	

Leistungskurs Violine: Unterrichtswerke und Literatur

1. Kurshalbjahr	2. Kurshalbjahr	3. Kurshalbjahr	4. Kurshalbjahr
Unterrichtswerke			
Schloder, Bd. II/Heft 1 Wohlfahrt, op. 45, ab Nr. 31 Raba-Moser I Sevcik op. 1,2	Schloder, Bd. II/Heft 2 Dont, op. 37 Raba-Moser II Sevcik, op. 1, 2, 8 Martinu, Rhythmische Etüden	Schloder, Bd. II/Heft 2 Fechner, Moderne Violintechnik, I Mazas, op. 36 Sevcik, op. 8, 9	Fechner, Moderne Violintechnik I Mazas, op. 36 Flesch, Skalensystem (Ausschnitte)
Literatur			
Sonaten von Telemann, Vivaldi, de Fesch, Purcell Wiener Sonatinen von Mozart Duette von Mozart Duos von Bartok, ab Nr. 26 Zu Improvisation und avantgardistischer Musik geeignete Beispiel aus „Rote Reihe" UE	Fantasien für Violine solo von Telemann Sonaten von Geminiani, Veracini, Locatelli, Händel, Mozart Sonatinen von Schubert und Genzmer Duos von Bartok Zu Improvisation und avantgardistischer Musik geeignete Beispiele aus „Rote Reihe" UE	Konzerte von Vivaldi, Bach (a-moll), Haydn Romanzen von Beethoven Sonaten von Mozart Sonatinen von Schubert und Dvorak Sonaten von Genzmer und Hindemith Zu Improvisationen und avantgardistischer Musik geeignete Beispiele aus „Rote Reihe" UE	Solosonate von Bach (ausgewählte Sätze) Konzerte von Bach, Haydn, Mozart, Votti (z. B. G-dur) Sonaten von Bach, Händel, Mozart, Hindemith (ausgewählte Sätze) Rumänische Tänze von Bartok Miniaturen von Penderecki

Leistungskurs

Klavier

Lernziele	Lerninhalte
1. Allgemeine Instrumentaltechniken	
1.1 Fähigkeit, den Spielapparat bewußt zu steuern.	☐ Übungen, Tonleitern, Etüden ▶ Figuren im Fünftonbereich. Tonleitern in Dur und Moll mit den entsprechenden Fingersätzen. Chromatische Tonleiter.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Beratung durch den Lehrer: Vormachen und Korrigieren. b) Schülerversuch: Tonleitern und Passagen durch zwei und drei Oktaven, rhythmisiert, in Parallel- und Gegenbewegung. Transponieren der Übungen.	

Lernziele	Lerninhalte
1.2 Beherrschung einer lockeren Hand-, Arm- und Körperhaltung.	☐ Geeignete Übungen und Etüden ▶ Akkordspiel: Grundformen und ihre Umkehrungen (Dreiklänge und Septakkorde). Akkordsprünge. Akkordzerlegung (kleines und großes Arpeggio).
1. Fertigkeit im unabhängigen Spiel beider Hände.	☐ Polyphone Zweistimmigkeit, z. B. Kanon im Fünftonraum; Bach, Kleine Präludien und Zweistimmige Inventionen; Bartok, ausgewählte Stücke aus dem Mikrokosmos ▶ Imitatorische Einsätze. Unterschiedliche Dynamik in den beiden Händen. Unterschiedliche Phrasierung.
1.4 Fähigkeit, geeignete Fingersätze zu finden und bewußt einzusetzen.	☐ Ausgewählte Übungen und Etüden, z. B. von Czerny und Hanon, mit Terzgängen, Oktaven und Akkordverbindungen ▶ Geeigneter Fingersatz. Haltung von Hand und Arm. Fingerspiel.
2. Ästhetische Kategorien	
2.1 Fähigkeit zur bewußten Tonbildung.	☐ Geeignete Übungen und Literaturbeispiele, z. B. Schumann, Jugendalbum Charakterstücke der Romantik ▶ Legato, Staccato, Portato. Elastizität und Lockerheit des Handgelenks.
2.2 Einblick in die Anwendungsmöglichkeiten sinngemäßer Phrasierung.	☐ z. B. Suiten aus der Barockmusik ▶ Die Zäsur. Phrasierung durch Fingersatz. Phrasierung im Dienst der musikalischen Idee.
2.3 Fähigkeit zum richtigen Gebrauch des Pedals.	☐ Einfachere Literaturbeispiele, z. B. Tänze von Mozart, Beethoven, Schubert und leichtere Werke des Impressionismus ▶ Begleitformen, Klangwirkung.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Demonstration durch den Lehrer.	
b) Akkord- und Arpeggio-Übungen durch alle Tonarten bei ständiger Kontrolle von Hand-, Arm- und Körperhaltung durch den Lehrer bzw. die Mitschüler.	b) Vorspielen von Akkord- und Arpeggiostudien durch alle Tonarten bei gestaffeltem Tempo.
c) Anleitung zu gezieltem Üben: langsames Spiel bei allmählicher Steigerung des Tempos; Rhythmisieren, bewußtes Gewichtspiel. Übungen im Daumenuntersatz.	c) Selbständige Überlegungen zum Üben ausgewählter Stellen.
a) Beobachtung und Korrektur des Schülers durch den Lehrer.	
b) Übungen: Erfinden von Gegenstimmen. Mitsingen der Unter- oder Oberstimme (Mittelstimme). Polyphones Spiel durch Auseinanderlegen der beiden Hände, durch Artikulation und Dynamik.	b) Vortragen ausgewählter Literaturbeispiele.
a) Studium ausgewählter Stellen u. U. mit unterschiedlichen Fingersätzen. Begründete Entscheidung für einen bestimmten Fingersatz.	a) Finden und Begründen von Alternativ-Fingersätzen.
b) Vorspiel eingeübter Stellen in unterschiedlichem Tempo. Besprechung des Arbeitsergebnisses mit dem Lehrer.	b) Hören und Korrigieren des eigenen Spielvorgangs.
a) Anschlagsübungen. Korrektur durch den Lehrer.	a) Hören und Korrigieren des eigenen Spielvorgangs.
b) Vorspiel vorbereiteter Stücke mit anschließender Besprechung.	b) Ausdruckmäßiges Gestalten eines einfachen Stückes.
a) Gruppenarbeit: Erarbeitung einer Phrasierung für ein ausgewähltes Literaturbeispiel. Singen der phrasierten Stimme zur Kontrolle.	a) Ausarbeiten einer Phrasierung und Vorspielen z. B. eines vorbereiteten Suitensatzes.
b) Vergleich unterschiedlicher Phrasierungsmöglichkeiten.	
a) Demonstration von Funktion und Wirkung des Pedals durch den Lehrer.	
b) Ausführung verschiedener Pedalübungen durch den Schüler bei ständiger Eigen- und Fremdkontrolle.	b) Sinnvolles Anwenden des Pedals beim Vortrag vorbereiteter Stücke.

Lernziele	Lerninhalte
3. Allgemeine musikalische Techniken	
3.1 Kenntnis stilistischer Kriterien. Fähigkeit zum Einsatz musikalischer Techniken und Gestaltungsmittel.	☐ Literaturbeispiele aus verschiedenen Epochen, z. B. Suitensätze von Bach und Händel; leichtere Sonatensätze der Klassik; Reger, Jugendalbum; Chopin, Walzer; Bartok, Mikrokosmos u. a. ▶ Barocke Melodietypen. Terrassendynamik. Klassische Themenbildung. Überleitungen. Schlußbildungen. Spannung, Steigerung, Rückentwicklung. Dynamik, Agogik, Rubato. Fingersatz als technisches und ausdrucksmäßiges Mittel.
3.2 Kenntnis rhythmischer Besonderheiten.	☐ Geeignete Literaturbeispiele, z. B. Bartók, Mikrokosmos; Bresgen, Balkanstudien ▶ Synkope. Polyrhythmik. Akzentverschiebungen.
3.3 Kenntnis der Symbole für Verzierungen und Fähigkeit, diese sinnvoll anzuwenden.	☐ Geeignete Literatur, z. B. Rameau, Klavierstücke; Bach, Inventionen; Haydn, Sonatensätze ▶ Verzierungen: Triller, Vorschlag, Nachschlag, Doppelschlag, Praller, Mordent. Die unterschiedliche Bedeutung der Verzierungen in den verschiedenen Epochen.
3.4 Einblick in moderne Spieltechniken. Bereitschaft zu kreativem Spiel.	☐ Literatur, z. B. Gershwin, Milhaud, Schönberg ▶ Tänzerische Elemente. Neue Klangstrukturen. Neue Notationsweisen und Spieltechniken. Spannungsverläufe. Melodische und rhythmische Gestalten. Gebundene Improvisation (nach vorgegebenen Mustern) und freie Improvisation.
3.5 Fertigkeit im Vomblattspiel einfacher Stücke.	☐ Übungsmaterial und Literaturbeispiele, z. B. einfache zweistimmige Stücke, Volksliedsätze, Choräle, Stücke aus Barock und Vorklassik ▶ Lesen des Stückes unter folgenden Gesichtspunkten: Zurechtlegen von Fingersätzen, Beachten von Tempo und Tonart, Vorauslesen bestimmter Abschnitte, Klangvorstellung.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) In der Gruppe: Vergleich verschiedener Interpretationen desselben Werkes hinsichtlich der eingesetzten musikalischen Techniken und Gestaltungsmittel. Diskussion über die Beobachtungen.	
b) Erarbeitung geeigneter Literaturbeispiele. Gesondertes Üben der problematischen Stellen. Kritische Reflexion.	b) Interpretieren vorbereiteter Literaturbeispiele aus verschiedenen Epochen.
c) Einzeln/in der Gruppe: Gestaltungsübungen mit Stilmodellen aus verschiedenen Epochen.	
Erarbeitung verschiedener rhythmischer Modelle.	Vorspielen rhythmisch anspruchsvollerer Stücke des 20. Jahrhunderts.
a) Erläuterung und praktische Demonstration der verschiedenen Verzierungen und ihrer Ausführung.	a) Üben einzelner Verzierungen durch verschiedene Lagen und Tonarten.
b) Studium der Verzierungen an geeigneten Stücken. Üben technischer Probleme.	b) Ausführen von Verzierungen in größeren musikalischen Zusammenhängen.
a) Demonstration ausgewählter avantgardistischer Spieltechniken durch den Lehrer.	
b) Entdeckung neuer Klangformen. Gebundene Improvisation unter Vorgabe bestimmter Formen, rhythmischer Muster und Spannungsverläufe.	b) Erfinden und Spielen von rhythmischen und melodischen Gestalten und neuen Klangformen in freier und gebundener Improvisation.
a) Informationen durch den Lehrer.	
b) Leseübungen mit anschließender praktischer Kontrolle.	b) Vomblattspielen einfacher Stücke.

Lernziele	Lerninhalte
4. Künstlerische Gestaltung	
4.1 Fähigkeit, künstlerische Gestaltungsmittel bewußt und sinnvoll einzusetzen.	☐ Musikstücke aus verschiedenen Epochen ▶ Engagement, Intensität, Ausdruck, Gestaltung von Spannungsabläufen.
4.2 Fähigkeit, ein selbstgewähltes Stück einzustudieren und vorzutragen.	☐ Klavierstücke aus verschiedenen Epochen: **Präludium – Tokkata** z. B. Präludien von Bach, Genzmer, Jarnach Tokkaten von Schumann, Takacs, Chatschaturian **Invention – Fuge** z. B. Inventionen von Bach, Hessenberg, Jelninek Fugen von Bach, Hindemith **Charakterstück – Tanz** z. B. Menuette von Bach und Mozart, Charakterstücke der Romantik (Mendelssohn, Schumann, Reger) **Suite – Variation – Sonate** z. B. Suiten von Bach, Händel Variationen von Händel, Mozart, Kabalewski Sonatensätze von Haydn, Mozart Zeitgenössische Literatur ▶ Auswahl des Stückes (Schwierigkeitsgrad, Epoche, Stil, Charakter, Umfang) Studium des Stückes (Fingersatz, Geläufigkeit, Phrasierung, Dynamik, Spannungsverläufe). Vortrag des Stückes (Konzentration, Gestaltung).
5. Ensemblespiel und Literaturstudium	
5.1 Fähigkeit, am Ensemblespiel aktiv teilzunehmen.	☐ Klavierspiel vierhändig und an zwei Klavieren. Kammermusik (z. B. Klaviertrio und -quartett). Begleitung von Vokal- und Instrumentalsolisten. ▶ Technische Beherrschung, Einhalten von Takt und Rhythmus. Eintrag von Fingersätzen. Vorbereitung des eigenen Parts. Absprache in Fragen der Gestaltung. Unterordnung im Ensemble. Aufnahme und Umsetzung gestalterischer Impulse. Gegenseitiges Abhören und Korrigieren.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Praktische Demonstration durch den Lehrer mit gelegentlichem Einsatz von Schallplatten, Tonband und Hörfunk. b) Besuch öffentlicher Konzerte; anschließend Unterrichtsgespräch und Diskussion.	a/b) Vergleichen unterschiedlicher Interpretationen.
a) Gemeinsame Erarbeitung von Kriterien. b) Kritisches Hören mit anschließender Diskussion.	a/b) Vortragen eines selbstgewählten Stückes.
a) Häusliche Vorbereitung des eigenen Parts. b) Ensemblespiel und Probe. Unterschiedliche Kombination einzelner Stimmen. Einzeltraining schwieriger Stellen. Hörsensibilisierung. c) Vomblattspiel einfacherer Stücke im Ensemble.	a) Sicheres Spielen des vorbereiteten Parts. b) Hören auf die Mitspieler und Korrigieren des eigenen Spiels.

Lernziele	Lerninhalte
5.2 Vertrautheit mit einem begrenzten Kanon von Musikstücken aus verschiedenen Epochen.	☐ Musikstücke (Solowerke und Kammermusik) aus verschiedenen Epochen ▶ Gattungen, Formen, kultur- und zeitgeschichtliche Zusammenhänge, Stil, Komponist (Biographie).

Leistungskurs Klavier: Unterrichtswerke und Literatur

1. Kurshalbjahr	2. Kurshalbjahr	3. Kurshalbjahr	4. Kurshalbjahr
Unterrichtswerke — Etüden			
Teichmüller, Klaviertechnik	Teichmüller, Klaviertechnik	Teichmüller, Klaviertechnik	
Czerny-Germer, Etüden	Czerny-Germer, Etüden	Czerny, Schule der Geläufigkeit	Czerny, Schule der Geläufigkeit
Der gerade Weg II	Der gerade Weg II	Der gerade Weg III	Der gerade Weg III
Literatur			
J. S. Bach, Zweistimmige Inventionen (a, B)	J. S. Bach, Zweistimmige Inventionen (D, Es)	J. S. Bach, Dreistimmige Inventionen (D, f, G)	J. S. Bach, Englische Suite in g, Prelude
J. S. Bach, Französische Suiten (Es, h), Allemande	J. S. Bach, Dreistimmige Invention in E	J. S. Bach, Wohltemperiertes Klavier I, Präludien (F, gis, cis)	J. S. Bach, Wohltemperiertes Klavier II, Präludium in fis
G. Ph. Telemann, Fantasie in d	J. S. Bach, Wohltemperiertes Klavier I, Präludien (B, h)	G. F. Händel, Grobschmied-Variationen	J. S. Bach, Wohltemperiertes Klavier I, Präludium und Fuge (c, D)
	G. F. Händel, Suite in d, Presto	D. Scarlatti, Sonate in d	J. S. Bach, Italienisches Konzert, 1. Satz
J. Haydn, Sonate in C, 1. Satz	J. Haydn, Sonate in D, 1. Satz	J. Haydn, Sonate in e, 1. Satz	J. Haydn, Sonate in Es, 1. Satz
W. A. Mozart, Sonate in C, KV 545, 1. Satz	W. A. Mozart, Sonate in G, KV 283, 1. Satz	W. A. Mozart, Sonate in F, KV 332, 1. u. 3. Satz	W. A. Mozart, Sonate in a, KV 310, 1. Satz
W. A. Mozart, Fantasie in d, KV 397	L. v. Beethoven, Sonate in g, op. 49/2 1. Satz	L. v. Beethoven, Rondo in C	L. v. Beethoven, Sonate in f, op. 2/1
L. v. Beethoven, Sonate in G, op. 49/1, 1. Satz	L. v. Beethoven, Variationen über „Nel cor più"		L. v. Beethoven, Sonate in c, op. 10/1
F. Schubert, Deutsche Tänze	F. Schubert, Impromptu in As, op. 142/2	F. Schubert, Moment musical in cis	F. Schubert, Impromptu in Es
R. Schumann, Jugendalbum (in Auswahl)	R. Schumann, Kinderszenen (in Auswahl)	J. Brahms, Intermezzo op. 118/2	R. Schumann, Romanze in Fis
F. Chopin, Préludes (A, e) Walzer in h	F. Chopin, Prélude in Des Walzer in a Mazurka in h	F. Chopin, Nocturne in g Walzer in As	F. Chopin, Walzer in cis

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Versuch einer „werkgetreuen" Interpretation mit anschließender Diskussion.	a) Vergleich verschiedener Interpretationen desselben Stückes.
b) Vomblattspiel und gesondertes Üben der schwierigeren Stellen.	b) Vomblattspielen eines einfacheren Ensembleparts.

1. Kurshalbjahr	2. Kurshalbjahr	3. Kurshalbjahr	4. Kurshalbjahr
M. Reger, Improvisation in E	M. Reger, Humoreske in h, op. 44/7 F. Mendelssohn, Lied ohne Worte op. 19/2	M. Reger, Albumblatt op. 44/1	M. Reger, Burletta
B. Bartók, Stampftanz	B. Bartók, Bagpipe	J. Haas, Hausmärchen (in Auswahl)	B. Bartók, Sonatine, 3. Satz
F. Poulenc, Valse	C. Debussy, Little negro	C. Debussy, Doktor Gradus ad Parnassum	C. Debussy, Arabeske I
H. Genzmer, Sonate Nr. 3, 3. Satz	P. Jarnach, Präludium	J. Francaix, Scherzo	G. Gershwin, Prélude I
K. Hessenberg, Präludium Nr. 2	C. Bresgen, Balkanstudien (in Auswahl)	H. Jelinek, Invention	P. Hindemith, Fuga tertia
A. Khatchaturian, Tanz	K. Hessenberg, Invention	D. Milhaud, 3 Rag-Caprices	A. Schönberg, Klavierstücke op. 19 K. H. Stockhausen, Klavierstücke (in Auswahl)

Grundkurs

Inhaltsübersicht

Vorbemerkungen

1. Zielsetzung des Musikunterrichts in der Kollegstufe 660
2. Hinweise für die Arbeit mit dem Curricularen Lehrplan für den Grundkurs . . . 661
3. Leistungsbewertung 662
4. Affektive Ziele des Musikunterrichts in der Kollegstufe 662

Kurshalbjahresübergreifender Bereich

Allgemeine Studiertechniken 664

1. Kurshalbjahr

Klang und Notation 670
Tonsysteme 674
Hörverhalten 678

2. Kurshalbjahr

Analyse und Musikerlebnis 680
Von der Analyse zur Interpretation 684
Stil und Stilwandel 690

Vorbemerkungen

1. Zielsetzung des Musikunterrichts in der Kollegstufe

Der Musikunterricht in der Kollegstufe hat die Aufgabe, die in den vorangegangenen Jahren erworbene musikalische Bildung weiterzuentwickeln und abzurunden.
Im Rahmen des sprachlich-literarisch-künstlerischen Aufgabenfeldes werden folgende Grundkurse angeboten:

A Der verpflichtende Alternativ-Grundkurs
(2 Kurshalbjahre mit je zwei Wochenstunden)

B Fortsetzungskurse im Rahmen des Ergänzungsprogramms
(2 Kurshalbjahre mit je zwei Wochenstunden)

C Die frei wählbaren Grundkurse
- Instrumentalmusik
- Orchester
- Chor

(2 bzw. 4 Kurshalbjahre mit je zwei Wochenstunden)

Der Grundkursbereich A versucht, den Schüler systematisch zum verständnisvollen Musikhören und -erleben hinzuführen.

Das dritte und vierte Kurshalbjahr (Grundkursbereich B) sollen, soweit organisatorisch möglich, auf die in den beiden ersten Kurshalbjahren erworbenen Kenntnisse und Einsichten aufbauen und fächerübergreifenden Fragestellungen einerseits und der exemplarischen Begegnung mit der Musik des 20. Jahrhunderts andererseits nachgehen. Besonders wird in diesem Zusammenhang auf das musikpraktische Thema im vierten Kurshalbjahr hingewiesen.

Die frei wählbaren Grundkurse Instrumentalmusik, Orchester, Chor (Bereich C) geben dem Kollegiaten die Möglichkeit, seine instrumentalen bzw. vokalen Fähigkeiten und seine bisher erworbenen Literaturkenntnisse zu erweitern und zu vertiefen. Daneben wird eine verstärkte Sensibilisierung der Wahrnehmungsfähigkeit für künstlerische Gestaltung angestrebt.
Der Kollegiat soll in den Grundkursbereichen A, B und C folgende Ziele erreichen:

1	Fähigkeit und Bereitschaft, akustische Phänomene differenziert wahrzunehmen.
2	Beherrschung von Methoden, Arbeitstechniken und Darstellungsformen, die für das Verständnis von Musik notwendig sind.
3	Fähigkeit und Bereitschaft, Musik zu erleben, zu verstehen und zu werten.
4	Fähigkeit und Bereitschaft, musikalische Sachverhalte in angemessener sprachlicher Form unter Berücksichtigung der notwendigen Fachsprache wiederzugeben.
5	Fähigkeit, Werke abendländischer Musik vokal und instrumental vorzutragen. Bereitschaft, am Musikleben der Gegenwart aktiv teilzunehmen.

2. Hinweise für die Arbeit mit dem Curricularen Lehrplan für den Grundkurs

Der Curriculare Lehrplan enthält Ziele, die dem Lehrer den Freiheitsspielraum gewähren, der nötig ist, einen didaktischen Handlungsplan mit den dazugehörigen methodischen Verfahren entsprechend der Lernsituation im Kurs zu entwerfen.

Die Grobziele sind nach sachlogischen Gesichtspunkten systematisch angeordnet. Bei der Planung und Ausarbeitung von Unterrichtssequenzen hat der Lehrer die Freiheit, die Lernziele nach eigenen didaktischen Erwägungen, nach dem Kenntnisstand des Kurses und nach den Anregungen der Kollegiaten zu kombinieren. Aus Gründen einer rationellen Zeitplanung ist die sinnvolle Bündelung von mehreren Lernzielen zu empfehlen. Zur Durchführung lernzielorientierten Unterrichts geben die Spalten „Unterrichtsverfahren" und „Lernzielkontrollen" im Curricularen Lehrplan sowie fachliche „Handreichungen für den Musikunterricht in der Kollegstufe" Anregungen und Hilfe.

Spalte 1 **Lernziele**

Lernziele sind „didaktische Intentionen". Sie beschreiben Art, Umfang, Richtung und Intensität dessen, was im Unterricht erreicht werden soll. Ebenso stark sind aber auch die ihnen innewohnenden erzieherischen Appelle. Lernen darf auf keinen Fall als mechanistischer Ablauf gesehen werden.

Die Lernziele des Curricularen Lehrplans sind grundsätzlich verbindlich. An ihnen richtet der Lehrer seine pädagogischen Maßnahmen aus und überprüft mit ihrer Hilfe den Unterrichtserfolg.

Lernziele, die mit einem Sternchen (*) versehen sind, verstehen sich dagegen als ein zusätzliches, unverbindliches Angebot. Sie verstärken den didaktischen Zusammenhang innerhalb des Lehrplans und ermöglichen eine auf Vertiefung ausgerichtete Beschäftigung mit dem jeweiligen Stoffgebiet. Von der speziellen Lernsituation der Kursgruppe, einer entsprechenden Unterrichtsplanung des Lehrers und der für eine Vertiefung verfügbaren Unterrichtszeit wird es abhängen, inwieweit diese zusätzlichen Lernziele in das Unterrichtsangebot aufgenommen werden können.

Spalte 2 **Lerninhalte**

In der Lerninhaltsspalte unterscheidet der Curriculare Lehrplan Musik der größeren Übersichtlichkeit und Differenzierung wegen zwei Kategorien: Lerngegenstände und Lernaspekte, denen jeweils ein eigenes Zeichen zugeordnet ist.

□ bezeichnet die Lerngegenstände (Texte, Musikstücke, Komponisten, Verfahren, Gegenstandsbereiche), an denen gelernt werden soll. An ihnen vollzieht sich unmittelbar der Lernprozeß oder dessen Vorbereitung.

▶ bezeichnet die Lernaspekte, die angeben, unter welchen besonderen Gesichtspunkten die Lerngegenstände vorrangig behandelt werden sollen. Sie grenzen die grundsätzliche Vielfalt möglicher Behandlungsweisen der Stoffe auf das pädagogisch Notwendige ein, bieten dem Kursleiter durch weitere Klärung der Sachstruktur des Gegenstandsbereichs zusätzliche Hilfen für eine sorgfältige Unterrichtsvorbereitung und schützen den Kollegiaten vor unnötiger Stoffüberbürdung. Lernaspekte verweisen zudem auf pädagogisch-didaktische Sinnfragen als den erzieherischen Kern des Unterrichts, der, in den Leitzielen und im Richtzielbereich angesprochen, seine Verwirklichung im konkreten Unterrichtsgeschehen erfahren muß.

Spezielle Angaben zu den Lerninhalten erfolgen dort, wo sich ihre Verwendung als unabdingbar oder als besonders angebracht erweist. Die Angabe „zur Auswahl" steckt den verbindlichen Rahmen ab, innerhalb dessen der Lehrer wählen und Schwerpunkte setzen kann. Die Angabe „z. B." bedeutet, daß die Zahl der möglichen Lerninhalte so groß ist, daß sie nicht alle genannt werden können. Die angegebenen Beispiele können in diesem Falle durch gleichartige und gleichgewichtige ersetzt werden, allerdings unter Berücksichtigung des sachlogischen Zusammenhangs zwischen dem gewählten Lerngegenstand und den entsprechenden Aspekten.
Es ist darauf zu achten, daß der Kollegiat in der Regel das vollständige Werk hört.

Spalte 3 **Unterrichtsverfahren**

Die Unterrichtsverfahren beschreiben **einen** möglichen Weg zur Erschließung und Erarbeitung eines Lernzieles. Der in wesentliche Lernschritte gegliederte didaktische Handlungsplan gibt Empfehlungen zum allgemeinen Führungsstil und zu speziellen Interaktionsformen der Lernenden untereinander. Methodische Hinweise leiten sich aus der Sachstruktur der Lerngegenstände und ihrer fachspezifischen Behandlung ab. Die Entscheidung über den tatsächlich einzuschlagenden Weg kann nur auf Grund der aktuellen Lernbedingungen getroffen werden.

Spalte 4 **Lernzielkontrollen**

Die angegebenen Lernzielkontrollen können in ihrer Gesamtheit weder mündlich noch schriftlich durchgeführt werden. Oft wird das Unterrichtsgespräch erkennen lassen, wieweit das Lernziel erreicht ist. Es empfiehlt sich in jedem Fall, gegen Ende eines Kurshalbjahres gemeinsam mit den Kursteilnehmern zu prüfen, ob die konkreten Unterrichtsschritte zur Erreichung der notwendigerweise allgemein formulierten Grobziele geführt haben.

3. Leistungsbewertung

Die Leistungserhebung im Grundkurs Musik erstreckt sich auf eine Klausur und auf die Bewertung der Unterrichtsbeiträge; diese schließen mindestens eine Kurzarbeit ein.
Die Grundkurs-Halbjahresleistung errechnet sich aus der Note für die Klausur und der Note für die Unterrichtsbeiträge.

Bei entsprechender Gewichtung ergibt sich:

$$\frac{(\text{Klausur}) \times 2 + (\text{Unterrichtsbeiträge}) \times 1}{3}$$

Wird eine Grundkurs-Halbjahresleistung mit 0 Punkten bewertet, kann sie nicht in die Gesamtqualifikation eingebracht werden.
Wählt der Kollegiat das Fach Musik als 4. Abiturprüfungsfach, so ergibt sich für die Berechnung der Abiturprüfungsnote folgender Schlüssel:

(Colloquium) X 4 + (Halbjahresleistung des 4. Khj.) X 1

4. Affektive Ziele des Musikunterrichts in der Kollegstufe

Der besondere Charakter des Faches Musik erfordert die Berücksichtigung des affektiven Bereichs. Der Unterricht in den verschiedenen Grundkursen soll also nicht nur fachtheo-

retische Kenntnisse und Methoden und fachpraktische Fertigkeiten vermitteln, sondern auch Aufgeschlossenheit und Interesse, Freude an Musik schlechthin, ihrer Ausführung und ihrer Geschichte wecken. Er soll Bereitschaft dafür entwickeln, kontroverse Ansichten über Musik zu tolerieren, den eigenen Standpunkt auch in Auseinandersetzungen mit den Zielvorstellungen anderer musikgeschichtlicher Epochen zu führen und am kulturellen Leben der Gegenwart aktiv teilzunehmen.

Von daher ist es auch zu verstehen, daß der verpflichtende und weiterführende Grundkurs die theoretische **und** schöpferische Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Musik, die Beschäftigung mit fächerübergreifenden Fragestellungen und das Phänomen des musikalischen Erlebnisses als Schwerpunkte des Musikunterrichts betrachtet. Die Erziehung zum aufgeschlossenen und kritischen Hörer muß dabei stets dem Lehrer als Ziel vor Augen stehen.

Das Erreichen der affektiven Lernziele des Musikunterrichts ist über die inhaltliche Komponente des Unterrichts hinaus in hohem Maß von Auswahl und Einsatz geeigneter Unterrichtsverfahren abhängig, die es in wesentlichen Phasen des Lernprozesses den Schülern ermöglichen, an der Entscheidung über Richtung und Verlauf des Unterrichtsgeschehens eigenverantwortlich mitzuwirken.

Durch die tätige Mitwirkung des Schülers, durch die prägende Kraft der Musik und durch das Engagement des Lehrers können mehr affektive Lernziele erreicht werden als ein Curricularer Lehrplan jemals explizit auszuweisen vermöchte.

Grundkurs

Kurshalbjahrübergreifender Bereich

0 Allgemeine Studiertechniken

Die Beherrschung grundlegender Arbeitstechniken ist wesentlicher Bestandteil der allgemeinen Studierfähigkeit. Deshalb sollten sie während des gesamten Kurses an geeigneten Stellen des Unterrichts an verschiedenen Inhalten immer wieder erprobt und geübt werden.
Die Lernziele 0.5 und 0.6 sind in erster Linie für diejenigen Kollegiaten gedacht, die Musik als viertes Abiturprüfungsfach gewählt haben und deshalb am Colloquium teilnehmen werden. Obwohl es zu begrüßen wäre, wird es aus Zeitgründen in der Regel nicht möglich sein, für alle Kursteilnehmer ein Kurzreferat zu planen.

Lernziele	Lerninhalte
Kurzbericht	
0.1 Fähigkeit, über einen Sachverhalt kurz zu berichten.	☐ Unterrichtsbezogene Kurzinformationen in knapper mündlicher Darstellung, z. B. als ▶ – Erklärung von Begriffen und Bezeichnungen – Beschreibung von Situationen und Vorgängen – Erläuterung von Funktionen und Beziehungen – Präzisierung von Aufgaben, Problemen und Maßnahmen – Zusammenfassung von Ergebnissen – Darstellung von Erfahrungen, Meinungen und Urteilen.
Literatur	
0.2 Fähigkeit, geeignete Literatur auszuwählen und zu benützen.	☐ Allgemeine und fachspezifische Nachschlagewerke/Lexika. Interpretationen und Analysen von Musikstücken. Texte zu verschiedenen Bereichen von Musiktheorie und Musikpraxis. ▶ Sinnvolle Auswahl und Verwendung von Texten in Hinblick auf einen begrenzten Arbeitsauftrag, z. B. – Zitieren und Exzerpieren – Erstellen von Inhaltsübersichten und Zusammenfassungen – Anlage einer Liste mit Begleitlektüre zur Vorbereitung auf das Colloquium.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Häusliche Vorbereitung des Kollegiaten: Zusammenstellung von themabezogenen Informationen aus Lexikonartikeln und leicht zugänglicher Sekundärliteratur. b) Kurzbericht eines Kollegiaten mit vorgegebener Themenstellung. c) Diskussion der Informationen und ihre Verwertung in einem größeren Zusammenhang.	a) Zusammenstellen von Informationen im Rahmen eines Stichwortkatalogs. b) Vortragen von unterrichtsbezogenen Kurzinformationen in knapper, mündlicher Form.
a) Einführung: Unterrichtsgespräch mit kurzen Übungen zur Literaturarbeit. Erstellung einer Literaturliste zu einem vorgegebenen Thema. Berücksichtigung wichtiger Daten beim Zitieren von Fachliteratur: Verfasser, Titel, Erscheinungsort und -jahr, Auflage, Seitenzahl; evtl. Angabe des Verlags. b) Überblick über den Aufbau der Kollegstufenbibliothek. Untersuchung des allgemeinen und fachspezifischen Literaturbestandes.	a) Untersuchen z. B. eines Handbuches. Zusammenstellen und Notieren seiner wichtigsten Daten. b) Zusammenfassendes Berichten (vgl. LZ 0.1) z. B. über Aufbau und Systematik der Kollegstufenbibliothek (Schlagwort- und Verfasserkataloge, Ausleihmodalitäten). Erledigen eines Suchauftrages.

Lernziele	Lerninhalte
Diskussion	
0.3 Fähigkeit, sich an einer Diskussion zu beteiligen und sachbezogen zu argumentieren.	☐ Gegenstände der Diskussion: Probleme und Fragen, die aus dem Unterricht erwachsen. ▶ Aktive und sachbezogene Beteiligung an der Erörterung und theoretischen Lösung von Problemen. Einbringen von Sachinformationen. Respektieren fremder Standpunkte. Beachtung der Diskussionsregeln.
Protokoll	
0.4 Fähigkeit, einem Vortrag oder einem Gespräch zu folgen und darüber ein Protokoll anzufertigen.	☐ Vortrag, Referat, Gespräch, Diskussion, Hörvorgang usw. ▶ Übersichtlich gegliederte Zusammenfassung des Inhalts in Stichworten oder in sprachlich geschlossener schriftlicher Form (Datum, Ort, Zeitraum, Anwesenheitsliste, Abwesende, Funktionen der Beteiligten, Thema/Tagesordnung, Liste der Anlagen zum Protokoll).
Kurzreferat	
0.5 Fähigkeit, ein Kurzreferat auszuarbeiten und vorzutragen.	☐ Themabezogene Probleme und Aspekte, Sachinformationen, Meinungen, persönliche Stellungnahme usw. Planung und Entwicklung eines Kurzreferats – [1]Literaturauswahl – [1]Abgrenzung und Aufschließung des Themas – Verwendung anschaulicher Beispiele – Einsatz eines Instruments – [1]Einsatz von Medien Verständlichkeit der Darlegungen – Gliederung und logischer Aufbau – sprachlicher Ausdruck – Trennung von eigener und fremder Auffassung Fachwissen – Fachsprache – Wissensbreite

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Wenn von der Sache her erforderlich: arbeitsteiliges Studium von Informationsmaterial zur Vorbereitung auf die Diskussion.	a) Auswählen und Zusammenstellen erwägenswerter Standpunkte. Notieren wichtiger Fragen und Informationen für die geplante Diskussion (Stichwortliste!). b) Sachbezogenes, aktives Mitwirken in der Diskussion.
a) Einführung/Unterrichtsgespräch: Bedeutung der Fähigkeit, ein Protokoll für Studium und Beruf anzufertigen. Methoden und Techniken der schriftlichen Erfassung mündlich vermittelter bzw. anschaulich gegebener Sachverhalte und Vorgänge. b) Einzelarbeit: Niederschrift während eines Vortrags oder eines Gesprächs. c) Einzel-/Partnerarbeit: Zusammenfassung der Notizen, Gliederung des Inhalts, textliche Überarbeitung. Gestaltung der äußeren Form (Datum). d) Unterrichtsgespräch: Vergleich verschiedener Protokolle zum gleichen Sachverhalt. Billigung und Verabschiedung von Protokollen durch die Beteiligten (Plenum).	a) Erläutern der Beziehungen zwischen der gewählten Methode und Form der Aufzeichnung und dem zu protokollierenden Sachverhalt an Beispielen. Darstellen der Unterschiede zwischen Verlaufs- und Ergebnisprotokill. b) Notieren in Stichworten. c) Hervorheben von Gliederungsgesichtspunkten. Zusammenfassen des Inhalts im Stichwortprotokoll. d) Beurteilen vorgelegter Protokollentwürfe nach gegebenen Gesichtspunkten.
a) Lehrvortrag/Unterrichtsgespräch: Verschiedene Formen der Gestaltung eines Kurzreferats. Unterschiede zwischen der schriftlichen und mündlichen Darstellungsform. Aufbau und Gliederungsmöglichkeiten. Möglichkeiten der Impulsgebung für ein anschließendes Gespräch. b) Wenn zeitlich möglich, wiederholtes Üben im mündlichen Vortrag von Kurzreferaten.	a) Übungen zum Aufbau eines Referats: Erstellen einer Gliederung und eines Stichwortkonzeptes zur vorgegebenen Thematik. b) Gemeinsames Beurteilen des Referates im anschließenden Plenumsgespräch nach Inhalt, Prägnanz in der Formulierung und Verständlichkeit.

Lernziele	Lerninhalte
	– Genauigkeit und Richtigkeit der Ausführungen – Einsatz fachspezifischer Arbeitstechniken – [1]Schwerpunktsetzung. ▶ Das Kurzreferat als Vorbereitung auf das Colloquium. [1] Diese Aspekte kommen für ein Colloquium nicht in Betracht.
Gespräch über fachbezogene Sachverhalte	
0.6 Fähigkeit, ein Gespräch über das gehaltene Kurzreferat und die selbstbearbeitete Begleitlektüre zu führen.	☐ Das gehaltene Kurzreferat (Thematik, Aufbau, Darbietung usw.). Die selbst bearbeitete Begleitlektüre. Verständlichkeit der Darlegungen, z. B. – Erfassen der Problemstellung (Fragen) – Eingehen auf Fragen, Einwände, Hilfen – sprachlicher Ausdruck – Art der Darbietung – Trennung von eigener und fremder Auffassung Fachwissen, z. B. – Verwendung zugelassener fachlicher Hilfsmittel (z. B. Partitur) – Rückgriff auf den über den Rahmen des Kurzreferates hinausgehenden fachlichen Kontext – Fachsprache – Trennung des Wesentlichen vom Unwesentlichen Problemverständnis, z. B. – Übertragung von Fachkenntnissen auf nicht geläufige Problemstellungen – Problembewußtsein, Urteilsfähigkeit (eigenständige Ansätze und Gedanken). ▶ Das Gespräch über ein gehaltenes Kurzreferat und selbst bearbeitete Begleitlektüre als Möglichkeit zur Vorbereitung auf das Colloquium.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Durchführung eines Gesprächs im Anschluß an ein Kurzreferat. b) Fragen zur selbst bearbeiteten Begleitlektüre.	a) Verteidigen des eigenen Standpunktes mit sachlichen Argumenten. b) Eingehen auf Fragen zur selbst bearbeiteten Begleitlektüre.

Grundkurs

1. Kurshalbjahr

Lernziele	Lerninhalte
1. Klang und Notation	
1.1 Überblick über unterschiedliche klangliche Ausprägungen von vokaler und instrumentaler Musik und ihre jeweilige Notierung.	Die nachfolgenden Musikbeispiele sind als Auswahlkatalog gedacht und können durch gleichwertige ersetzt werden. ☐ **Vokalmusik** Gregorianischer Choral – Notation (Quadratnotation, Neumen) und Aufführungspraxis – Syllabik und Melismatik Guillaume de Machaut: Kyrie aus der „Messe de Nostre Dame" – Mehrstimmigkeit (Anordnung der Stimmen und ihre Lagen) – Textvertonung und Möglichkeiten der praktischen Ausführung – das sich aus dem musikalischen Satz ergebende Klangbild (z. B. Quint-Oktav-Klang) Heinrich Schütz: Motette „So fahr ich hin" – der polyphone Satz – Vertonung entsprechend dem Sinngehalt des Textes. Der Affekt. – Oberstimmensatz (1./2. Sopran, Alt) – Unterstimmensatz (Alt, Tenor, Baß) Franz Schubert/Robert Schumann: ein begleitetes Sololied – Solostimme und Begleitung – Text und musikalischer Ausdruck – Stimmfach und Einsatz der Stimmregister Johannes Brahms: ein Chorsatz für gemischte Stimmen – der homophone Satz – Einsatz der einzelnen Stimmregister – der Einfluß der Harmonik auf die Klangstruktur Hugo Distler: Der Feuerreiter – Einsatz der verschiedenen Stimmregister – die musikalische Behandlung des Textes

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Darbietung des Musikbeispiels durch den Kursleiter und Mitverfolgen des Notenbildes.	a) Mitverfolgen eines Notentextes in älterer Notation.
b) Gegenüberstellung einer Quelle und ihrer Übertragung in moderne Notation. Diskussion aufführungspraktischer Gesichtspunkte.	b) –
c) Aufführungsversuche der Kollegiaten unter Anleitung des Lehrers mit anschließender Besprechung der Ergebnisse.	c) –
d) Gruppenarbeit im arbeitsteiligen Verfahren: Vergleichende Untersuchung zweier Chorsätze aus verschiedenen Epochen hinsichtlich der Textvertonung, der Behandlung der Singstimmen und des jeweiligen Klangbildes. Besprechung der Arbeitsergebnisse.	d) Untersuchen von Vokalwerken nach klanglichen und nach notationstechnischen Gesichtspunkten.
e) Kurzreferat eines Kollegiaten über den Aufsatz zu dem Werk „Gesang der Jünglinge im Feuerofen" in: Stockhausen, Texte, Bd. II, S. 50 ff. Gemeinsames Anhören des Werkes und Diskussion der Aussagen Stockhausens hinsichtlich der gehörmäßigen Nachvollziehbarkeit der Komposition.	e) –

Lernziele	Lerninhalte
	Arnold Schönberg: Pierrot lunaire (in Auswahl) – die Sprachmelodie als Gegensatz zu Sprech- und Gesangston Karlheinz Stockhausen: Gesang der Jünglinge im Feuerofen – der Text – die Textpermutationen – der elektronische Klang Lucio Berio: Sequenza III – die Komposition mit Sprachlauten. ▶ Aufführungspraktische Probleme bei der Wiedergabe älterer Vokalmusik. Das Zusammenwirken der Variablen Höhe, Stärke, Dauer, Farbe und der Formanten bei der Klanggestaltung gesungener Sprache. Das Verhältnis von Notenbild und realem Klangereignis. Möglichkeiten der Vermischung von Sprachlauten und elektronischen Klängen. ☐ **Instrumentalmusik** Geeignete Klangbeispiele zur Darstellung von Partitur und Instrumental-/Orchesterklang in Vergangenheit und Gegenwart (evtl. in Ausschnitten), z. B. Giovanni Gabrielli: eine mehrchörige Kanzone Georg Friedrich Händel: ein Concerto grosso Ludwig van Beethoven/Wolfgang Amadeus Mozart: ein größeres Orchesterwerk (Symphonie/Ouvertüre) Claude Debussy: La Mèr Arnold Schönberg: Fünf Orchesterstücke Op. 16, Nr. 3 „Farben" Krysztof Penderecki: Fluorescenses – Partiturbild (Instrumentenanordnung, Schlüsselung, Solopartien, Begleitung, Notierung, Klanggruppen) – Orchesterklang (Spaltklang, Mischklang, Klangflächen, Cluster). ▶ Die Partitur als Abbild des Wandels von Idee, Notation und klanglichem Ereignis. Die Emanzipation der Klangfarbe.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Erläuterung der Besetzung, des Zusammenwirkens der einzelnen Instrumentengruppen, klanglicher Verläufe und ihrer schriftlichen Fixierung in der Partitur durch den Kursleiter.	a) Protokollieren der wichtigsten Ergebnisse aus dem Lehrervortrag.
b) Gruppenarbeit: Darstellung unterschiedlicher Gestaltungsansätze bei den verschiedenen Komponisten.	b) –
c) Gegenüberstellung mehrerer Klangbeispiele (evtl. in Ausschnitten) mit anschließender Diskussion zum Thema „Werkgetreue Wiedergabe" auf der Grundlage des Notentextes.	c) Anfertigen eines kurzen „Steckbriefes" mit den wichtigsten Daten der gehörten Werke.
d) Analyse der ersten elf Takte aus Schönberg, Fünf Orchesterstücke Op. 16, Nr. 3 „Farben" hinsichtlich der Besetzung und der Akkordfolge.	d) Analysieren des in Spalte 3 angegebenen Werkausschnittes hinsichtlich seiner klanglichen und instrumentationstechnischen Gegebenheiten.
e) Lehrervortrag zum Problem der Aufführungspraxis älterer Musik, dargestellt an einer Kanzone von Gabrieli. Verwendung verschiedener moderner Schallplatteneinspielungen des Werkes mit jeweils unterschiedlicher Besetzung. Diskussion der Interpretationen.	e) –

Lernziele	Lerninhalte
1.2 Einblick in die Möglichkeiten elektronischer Klangerzeugung und deren Notation.	☐ Zur fortlaufenden akustischen Demonstration sind geeignete Beispiele elektronischer Muster heranzuziehen (z. B. Stockhausen, Studie I oder II) – das elektronische Studio (Einrichtung) – Klangquellen (Generatoren für periodische und aperiodische Schwingungsformen) – Deformation des Klangmaterials (Filterung, Transposition, Verhallung, Modulation, Zerhackung) – der Kompositionsprozeß (Produktion, Transformation, Synchronisation) – Notation elektronischer Musik. ▶ Die Bedeutung elementarer Toneigenschaften für die elektronische Komposition. Die Partitur als Mittel zur Fixierung des Schwingungsverlaufs bzw. als Mittel zur Wiedergabe des Arbeitsprozesses.
2. Tonsysteme	
2.1 Kenntnis der Grundzüge des abendländischen Tonsystems.	☐ Musikbeispiele aus der frühen Mehrstimmigkeit – Tonvorrat (Diatonik) – Notation (Notenliniensystem) – Grundtonbezogenheit – Kirchentonart/Modus (Tonleiter) – die bevorzugte Stellung des Oktav-, Quint- und Quartklangs – die Anlage von Musikinstrumenten auf der Grundlage von Diatonik, Oktave, Quint und Quart – die einfachen Frequenzverhältnisse der Intervalle Oktave, Quinte, Quarte und ihre Stellung in der Obertonreihe – die Ableitung der diatonischen Tonreihe aus Quintfolgen (pythagoräisches System). ▶ Diatonik, Oktave und Quinte als Basis des abendländischen Tonsystems. ☐ Geeignetes Musikbeispiel aus dem Dur-Moll- System mit enharmonischen Umdeutungen und Modulationen, z. B. Franz Schubert, Walzer op. 9/Nr. 2 und Nr. 14 – Tonvorrat (12 Halbtonschritte im Oktavraum) – Diatonik (Dur/Moll) und Chromatik – Transponierbarkeit der Diatonik – Quintenzirkel

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Demonstration elektronischer Klänge mit Hilfe der Schallplatte (z. B. Ausschnitte aus: Eimert, Einführung in die Elektronische Musik).	a) Zuordnen von Schallereignissen zu entsprechenden Klanggraphiken.
b) Einführung in Aufbau und Arbeitsweise eines elektronischen Studios unter Einbeziehung von Abbildungen, Graphiken, Film und Sekundärliteratur (z. B. Kaegi, Vom Sinuston zur Elektronischen Musik).	b) –
c) Kurzbericht eines Kollegiaten über den Aufsatz von Stockhausen zur Studie I (Stockhausen, Texte II, S. 22 ff.).	c) –
d) Erläuterung der Absichten und der Arbeitsweise Stockhausens mit Hilfe von Klangbeispielen und Partitur durch den Kursleiter.	d) Mitverfolgen von Ausschnitten aus einem elektronischen Klangbeispiel unter Verwendung der Partitur.
e) Zusammenarbeit mit dem Physiklehrer. Demonstration am Sinusgenerator.	e) –
a) Hörbeispiel (Fremdartigkeit durch historische Distanz). Gruppenarbeit (arbeitsteilig) am Notentext: Feststellung von Tonvorrat und auffallenden Anfangs- und Schlußklängen.	a/b) Erkennen von Musikstücken aus dem Bereich der frühen Mehrstimmigkeit aufgrund des Noten- und/oder Hörbeispiels mit entsprechender Begründung.
b) Unterrichtsgespräch (mit Klangbeispielen): auffallende Position von Quint- und Oktavklängen; der Grundton als Ausgangs- und Schlußton; Diatonik der Kirchentonleiter. Erläuterung des kirchentonalen Prinzips durch den Kursleiter.	
c) Demonstration einfacher Intervallverhältnisse und des Obertonphänomens mit Hilfe eines Musikinstruments, evtl. im Rahmen eines Kurzreferats.	c) Notieren von Obertonreihen über verschiedenen Grundtönen.
a) Vorspiel des Musikbeispiels, möglichst durch einen Kollegiaten.	a) –
b) Unterrichtsgespräch: Bestimmung von Tonart und Tonartwechsel des Musikstückes anhand des Notentextes. Erinnerung an das System der Dur/Moll-Tonarten im Quintenzirkel (Transponierbarkeit der Diatonik) durch den Kursleiter.	b) Bestimmen der Tonart von modulationsreichen Musikstücken anhand des Notentextes.

Lernziele	Lerninhalte
	– Differenzen bei der Frequenzberechnung: das „Pythagoräische Komma" (12 Quinten > 7 Oktaven) die „Kleine Diesis" (3 große Terzen < 1 Oktave) – „Reine" und „temperierte" Stimmung – Toleranzspielräume beim Hören unreiner Stimmung – die enharmonische Umdeutung. ▶ Das Dur/Moll-System in temperierter Stimmung und die Chromatik als Kennzeichen der abendländischen Musik seit 1700.
	☐ Geeignete Ausschnitte aus der Neuen Musik, z. B. Lucio Berio, Sequenza III Krysztof Penderecki, Fluorescenses (Vgl. dazu auch LZ I/1.1) – Verfeinerung und Aufspaltung des Tonsystems durch Viertelton-Cluster – freie Tonhöhen. ▶ „Emanzipation" des Geräuschs in der Neuen Musik. Auflösungstendenzen innerhalb des abendländischen Tonsystems.
2.2 Einsicht in die Bedeutung von Tonsystemen.	☐ Vergleich eines außereuropäischen Musikstücks mit einem von dieser Musik beeinflußtem Werk der abendländischen Musik, z. B. Slendro-Musik aus Java Debussy, „Voiles" aus Préludes „Cloches à traves les Feuilles" aus: Images Ravel, „Laideronette" aus: Ma mère l'oye – der historische Berührungspunkt der beiden Musikkulturen (Impressionismus und Gamelan-Musik) – Pentatonik, freischwebend-grundtonlos – Ganztonleiter, große Terzen-übermäßiger Dreiklang – Instrumentierung.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
c) Einzel- oder Partnerarbeit: Notation der Tonleiter der Ausgangstonart und aller übrigen im Stück vorkommenden alterierten Tonhöhen. Unterrichtsgespräch über das Ergebnis: chromatisches System, enharmonische Umdeutung (Modulation). Versuch der gemeinsamen enharmonischen Umnotierung eines Taktes aus dem besprochenen Musikstück.	c) –
d) Erläuterung des „Pythagoräischen Kommas" (anhand des Quintenzirkels), der „Kleinen Diesis" (anhand des übermäßigen Dreiklangs) und der Frage der „reinen" und „temperierten" Stimmung durch den Lehrer.	d) Zuordnen barocker Musikbeispiele mit Hilfe des Notentextes zu vermutlich „rein" oder „temperiert" gestimmten Instrumenten.
e) Kurzreferat: Das „Wohltemperierte Klavier" von J. S. Bach o d e r : Zur Frage der barocken Tonartencharakteristik.	e) Referieren über ein vorgegebenes oder selbstgewähltes Thema.
f) Unterrichtsgespräch in Anknüpfung an Hörprobleme bei der Rezeption außereuropäischer Musik: „unwillkürliche" Deutung des Slendro als Pentatonik bzw. Ganzton-Skala. Demonstration verschiedener Hörbeispiele aus der Neuen Musik mit anschließender Diskussion über die Frage „Fortbestand oder Ende der abendländischen Musik". Argumentationsgrundlage ist jeweils die Partitur des Klangbeispiels.	f) –
a) Kurzreferat eines Kollegiaten zum Rahmentema „Kulturaustausch im 19. Jahrhundert" (auch fächerübergreifend).	a) Referieren über ein vorgegebenes oder selbstgewähltes Thema.
b) Gruppenarbeit: Analyse des Tonvorrats, z. B. eines der genannten Musikstücke, anhand des Notentextes.	b) Erkennen von pentatonischen Strukturen bzw. Ganztonskalen.
c) Unterrichtsgespräch über die typischen tonalen und klanglichen Strukturen des analysierten Werkes.	c) Zuordnen von Hörbeispielen zum Ganzton- bzw. pentatonischen System.
d) Hörvergleich: außereuropäischer und impressionistischer Tonvorrat. Information über die vorkommenden außereuropäischen Instrumente. Veranschaulichung durch Bildmaterial (evtl. Besuch eines Instrumentenkunde-Museums). Unterrichtsgespräch über das Problem	d) –

Lernziele	Lerninhalte
	▶ Die Funktionen eines Tonsystems als bestimmende Faktoren für die Gestaltung von Musik. Das Tonsystem als Bestimmungsfaktor für Anlage und Auswahl der Musikinstrumente. Das Tonsystem als Grundlage für spezifische musikalische Strukturen.
2.3 Einblick in die Grundzüge außereuropäischer Tonsysteme.	☐ Musikbeispiele aus **einer** exotischen Kultur, z. B. indonesische Slendro- oder Pelog-Musik – der Tonvorrat und die konstitutiven Intervalle – die auf das Tonsystem festgelegten Instrumente – Probleme der Musikaufzeichnung – Intervall- und Frequenzbestimmung: das Cent-Maß. ▶ Die Frage nach der „Natürlichkeit" eines Tonsystems und die Bedeutung der „Gewöhnung" für die Höreinstellung. Das Besondere und die Eigenständigkeit außereuropäischer Musikkulturen. Versuch einer Relativierung der abendländischen Musikkultur. ☐ Evtl. weitere Musikbeispiele aus außereuropäischen Musikkulturen, z. B. Raga (Indien) Arabisch-islamische Musik – Tonvorrat – Aufführungspraxis. ▶ Besonderheiten und Unterschiede zwischen verschiedenen außereuropäischen Musikkulturen.
3. Hörverhalten	
3.1 Einblick in Voraussetzungen des Musikhörens.	☐ Voraussetzungen des Musikhörens, zurückgehend auf – die Vielschichtigkeit und Vieldeutigkeit der gehörten Musik – den Hörvorgang als individuellen Prozeß – die persönliche Einstellung und die individuellen Anlagen des Hörers – die Einflüsse der Umwelt (z. B. Elternhaus, Schule, Beruf, Konfession, usw.) – den Zeitgeschmack – die Bedeutung der Musik für den Einzelnen (z. B. Statussymbol, Hobby, Drogenersatz, intellektuelle Befriedigung). ▶ Musikhören als intellektuelles und soziales Verhalten. Musikalische Betätigung als Voraussetzung zu „qualifiziertem Hörverhalten".

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
der Verwendung europäischer Musikinstrumente für die Wiedergabe außereuropäischer Musik.	
a) Information über Tonvorrat, Intervalle und Musikinstrumente anhand des Hörbeispiels und geeigneten Bildmaterials (z. B. FWU-Tonband 2177: Südostasiatische Musik).	a) Wiedererkennen und Erläutern der Grundstruktur von Pelog- und Sléndro-Musik.
b) Unterrichtsgespräch über die Problematik einer schriftlichen Fixierung der gehörten Musik.	b) –
c) Erläuterung der musikethnologischen Berechnung von Tonsystemen. Gruppenarbeit: einfache Cent-Berechnungen.	c) Einfache Cent-Berechnungen. Begründen des Zwecks solcher Berechnungen unter dem Aspekt der schriftlichen Fixierung außereuropäischer Musik.
d) Hinweise des Kursleiters auf mögliche Ansatzpunkte zum Verständnis und zur Deutung exotischer Musik. Diskussion über die Problematik der Einführung in fremdländisches Empfinden und der kulturellen Relativierung des „Natürlichen".	d) Zusammenstellen von Beispielen für die kulturelle Relativierung des „Natürlichen" im außermusikalischen Bereich.
e) Kollegiatenreferat über eine weitere außereuropäische Musikkultur unter Verwendung von Klangbeispielen und Bildmaterial.	e) Beschreiben der Unterschiede zwischen dieser und der bereits besprochenen außereuropäischen Musikkultur. Zuordnen verschiedener Klangbeispiele zu der jeweiligen Musikkultur.
a) Klärung von Fachbegriffen unter Einbeziehung von Kenntnissen aus dem Sozialkundeunterricht.	a) –
b) Bereitstellung einschlägiger Sekundärliteratur durch den Kursleiter bei gegebener Problemstellung.	b) Anfertigen von Übersichten und Diagrammen unter Zuhilfenahme einschlägiger Sekundärliteratur.
c) Erfahrungsberichte der Kollegiaten und Diskussion.	c) –

Lernziele	Lerninhalte
3.2 Kenntnis des Polaritätsprofils. Fähigkeit, ein Polaritätsprofil zu erstellen und auszuwerten.	☐ Das Hofstättersche Polaritätsprofil – Auflistung gegensätzlicher Adjektivpaare zur Bestimmung des Hörereindrucks – Meßskala zur Bestimmung der Intensität des Höreindrucks – das Einzel-/Gruppenprofil. ▶ Anlage und Zielsetzung des Polaritätsprofils. Möglichkeiten der praktischen Anwendung des Polaritätsprofils.

Grundkurs

2. Kurshalbjahr

Lernziele	Lerninhalte
1. Analyse und Musikerlebnis	
1.1 Fähigkeit, Grundprinzipien der musikalischen Analyse zu entwickeln und anzuwenden.	Die angegebenen Werke sind als Vorschläge gedacht und können durch gleichwertige Stükke aus anderen musikgeschichtlichen Epochen ersetzt werden. ☐ Bela Bartok, Konzert für Violine und Orchester (1937/38). Als Ergänzung dazu sollten ausgewählte Klavierstücke aus dem ‚Mikrokosmos' (z. B. „Wie ein Volkslied", Bd. IV) und weitere Beispiele osteuropäischer Volksmusik herangezogen werden. Untersuchung z. B. nach folgenden Gesichtspunkten: – Formverläufe. Abschnittbildungen innerhalb der einzelnen Sätze. Beziehungen zwischen den Ecksätzen. Motivische Verarbeitung. Variations- und Verwandlungstechniken – Integration der Folklore – melodische Bildungen (z. B. modale, tonale, zwölftönige Verläufe) – rhythmische Strukturen – Tonalität (z. B. kadenzmäßige Harmoniefolgen, Zentraltönigkeit, Modalität, Tritonusbeziehungen, Scheintonalität). ▶ Die musikalische Analyse als ein Verfahren, Grundlagen und Zusammenhänge eines musikalischen Gefüges auf der Ebene der Sprache, d. h. mit Hilfe von Wörtern und Begriffen zu verdeutlichen. Der Stellen- und Funktionswert der musikalischen Einzelelemente im

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Erläuterung von Anlage und Zielsetzung des Polaritätsprofils durch den Kursleiter.	a) –
b) Gemeinsamer Versuch mit ausgewählten Musikbeispielen.	b) –
c) Auswertung der Ergebnisse und Erstellung eines Durchschnittsprofils des Kurses.	c) Auswerten der Ergebnisse und Mitwirken an der Erstellung eines Durchschnittsprofils für den Kurs.
d) Vergleich von Einzelprofilen mit dem Durchschnittsprofil. Diskussion.	d) Auswerten und Erläutern der Versuchsergebnisse.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Erste analytische Untersuchungen an einfachen und kurzen Musikstücken, z. B. aus dem ‚Mikrokosmos': gemeinsam oder in Gruppenarbeit bei differenzierter Aufgabenstellung durch den Kursleiter.	a) –
b) Darstellung der Einzelelemente des Violinkonzertes von B. Bartok (z. B. Melodik, Harmonik, Klangfarbe, Rhythmik/Metrik, Dynamik, Agogik, Form) und seiner Konstituenten (Teile, Glieder, Elementkomplexe) im arbeitsteiligen Verfahren. Erstellung eines Katalogs mit melodischen Bildungen und rhythmischen Einzelelementen.	b/c) Erläutern der Einzelelemente und Konstituenten eines Musikstücks unter Verwendung einer angemessenen Fachterminologie.
c) Umsetzung der Arbeitsergebnisse unter Berücksichtigung der Fachterminologie in eine sprachlich einwandfreie Form (Kurzberichte der Kollegiaten).	
d) Lehrerdemonstration/Gruppenarbeit: Vergleichende Analyse geeigneter Musikstücke aus Vergangenheit und Gegenwart auch unter Einbeziehung außereuropäischer Musik (vgl. Grundkurs I/2) auf ihre musikalischen Einzelelemente und Konstituenten hin (z. B. ein Muezzin-Ruf, ein gregorianischer Choral, eine Exposition aus einem klassischen Symphoniesatz, ein Ausschnitt aus einem Zwölftonstück).	d) Erkennen von Einzelelementen und Konstituenten eines Musikstückes auf der Grundlage auditiver (Hörbeispiel) und visueller (Partiturbild) Wahrnehmung.

Lernziele	Lerninhalte
	musikalischen Sinngefüge und ihre gegenseitige Abhängigkeit. Die musikalische Analyse als Mittel, das Sinngefüge einer Komposition zu erkennen und als Hilfe zu einem strukturellen Hören von Musik.
1.2 Einsicht in die Möglichkeit, durch Analyse von musikalischen Strukturen das Musikerlebnis zu steigern.	☐ Die nachstehenden Musikbeispiele sind bei Berücksichtigung des Lernzieles grundsätzlich austauschbar. Ein (virtuoses) Klavierstück der Romantik, z. B. F. Chopin: Prelude Nr. 21 oder J. Brahms: Intermezzo. ▶ Musikalische Steigerungen, Höhepunkte, Beruhigungen, Überraschungen und die jeweils zugrundeliegenden Gestaltungsprinzipien.
	▶ Differenziertes Erfassen von wechselnden Stimmungsgehalten eines Musikverlaufs (Hermeneutik).
	▶ Möglichkeit der Wahrnehmung komplexer Spannungs- und Erregungsverläufe von Musik (Energetik).
	▶ Die Virtuosität einer Musikdarbietung als Gegenstand des spannungsreichen Hörerlebnisses. Das Problem künstlerischer Ausdrucksgestaltung.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Hören des Musikstücks ohne Notentext. Ansage der einzelnen Abschnitte des Musikstükkes durch den Lehrer (evtl. mit Hilfe von Nummern).	a) –
b) Zuordnung der jeweiligen Musikabschnitte zu dem (subjektiv) am eindrucksvollsten erscheinenden Steigerungsverlauf, Beruhigungsverlauf, Überraschungseffekt oder Höhepunkt.	b) Zuordnen ausgewählter Musikabschnitte zu den Kategorien Steigerung, Beruhigung, Überraschung, Höhepunkt.
c) Unterrichtsgespräch: Vergleich der Ergebnisse und Überprüfung der zugrundeliegenden musikalischen Strukturen am Notentext.	c) Begründen der vorgenommenen Zuordnungen durch Beschreiben diesbezüglicher Merkmale der Musik. Maßstab: Zahl der erkannten Merkmale und ihre Bedeutsamkeit für das gehörte Musikbeispiel.
a) Zuordnung vorgegebener, den Ausdrucksgehalt von Musik charakterisierender Adjektive zu den einzelnen Musikabschnitten. b) Individuelle Korrektur der vorgegebenen Beschreibungen nach Bedarf. c) Versuch der Rechtfertigung eigener und fremder Ausdrucksdeutungen an Hand der spezifischen Musikstruktur durch den Schüler.	Kritische Beurteilung von Ausdrucksdeutungen aus der Literatur über Musik (Konzertführer, Schallplattenhüllen) im Hinblick auf die beschriebene Musik. (Maßstab: Differenziertheit und Originalität der kritischen Beurteilung).
a) Erstellung einer Spannungs- bzw. Erregungskurve parallel zum Hörvorgang. o d e r : Umstellung und Zuordnung vorgegebener Kurvenbilder zu dem entsprechenden Musikverlauf. b) Rechtfertigung der ausgewählten, individuell voneinander abweichenden Kurvenausschnitte an Hand der spezifischen Musikstruktur.	Begründen vorgegebener Spannungsverlaufsgraphiken durch Erläuterung der zugehörigen, hörend erkannten Musikstrukturen (Maßstab wie oben).
a) Erläuterung der speziellen musikalischen Aufführungsprobleme durch den Kursleiter. b) Vergleich mehrerer Aufführungen desselben Musikstücks hinsichtlich ihrer Qualität. c) Diskussion über das Problem einer „Bewertung künstlerischer Gestaltungskriterien".	Beurteilen ausgewählter künstlerischer Interpretationen an Hand spezifischer Merkmale der gehörten Musikstrukturen (Maßstab wie oben).

Lernziele	Lerninhalte
1.3 Fähigkeit, Wahrnehmung, Wissen und Erlebnis in der Interpretation zu einer geschlossenen Aussage über das Musikstück zusammenzufassen.	☐ Hier soll an das in LZ 1.1 behandelte Musikstück angeknüpft und weitere gleichwertige Werke zum Vergleich herangezogen werden – das konzertante Prinzip und Bartoks Lösung – musikalische Vorbilder aus früheren Epochen (Barock – Klassik – Romantik) – Bartok als „Neoklassiker" und sein Verhältnis zur Neuen Wiener Schule. ▶ **Deutung** Die Herstellung von Sinnbeziehungen zwischen den in der Analyse erworbenen Erkenntnissen, bei dem Bemühen um subjektive Einfühlung und um Einbeziehung des persönlichen Erlebnisses. ▶ **Urteilsbildung** Wertende, persönliche Stellungnahme unter deutlicher Hervorhebung des eigenen Standpunktes. Einschätzung des eigenen Urteils im Hinblick auf ungeklärte Fragen und den bei der Untersuchung eingeschlagenen Weg.
2. Von der Analyse zur Interpretation	
2.1 Einblick in den Zusammenhang verschiedener musikalischer Strukturen eines Musikstücks.	☐ Ein Sonaten-, Kammermusik- oder Symphoniesatz (z. B. L. v. Beethoven, Klaviersonate in d-Moll Op. 31 Nr. 2, 1. Satz), der folgende Merkmale aufweist: – strukturelle Entsprechungen zwischen den verschiedenen Themen und Motiven – die Entstehung eines Hauptthemas aus einleitenden Motiven – die Entwicklung des Hauptthemas in der Durchführung – die veränderte Reprise – harmonische Spannungen zwischen den einzelnen Formabschnitten. ▶ Die Bedeutung des schon Verklungenen für gerade Erklingendes und das sich daraus ergebende Hören von zusammenhängenden musikalischen Prozessen. Die vom Hörer abhängige Zusammenschau einzelner musikalischer Konstituenten als gegenseitige Sinnträger. Die Erklärung des Einzelnen vom Ganzen her oder umgekehrt („hermeneutischer Zirkel").

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Lehrervortrag: Darstellung des konzertanten Prinzips an einem Beispiel aus der Barockzeit (z. B. Telemann, Konzert für Trompete und Orchester).	a) –
a) Arbeitsteilige Gruppenarbeit: Vergleich z. B. des Konzerts von Bartok mit Solokonzerten aus verschiedenen Epochen hinsichtlich der jeweiligen Struktur des musikalischen Satzes, etwa der Violinkonzerte von Bach/Beethoven, des Klavierkonzerts in a-moll von R. Schumann, des Violinkonzerts von A. Berg. Erläuterung von charakteristischen Einzelelementen und Konstituenten. Arbeit am Notenbild und mit Hilfe von Klangbeispielen.	b) Heraushören und Benennen charakteristischer Einzelelemente und Konstituenten aus Werkausschnitten verschiedener Epochen.
c) Informationen zum jeweiligen zeit- und musikgeschichtlichen Hintergrund der einzelnen Werke; speziell: musikalische Strömungen im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts (Schülerreferat/Lehrervortrag).	c) –
a) Gegenüberstellung kurzer Werkausschnitte (zunächst nur als Hörbeispiele, dann auch mit Notentext). Zuordnung strukturgleicher Teile durch den Schüler. Wiederholung der Sonatenhauptsatzform. Versuch, verschiedene Werkausschnitte den beiden Themen des Satzes zuzuordnen.	a) Zuordnen von schriftlich gegebenen Ausschnitten einer Sonatensatz-Durchführung zum Haupt- oder Seitenthema dieses Sonatensatzes.
b) Unterrichtsgespräch: Das allmähliche Entstehen des Hauptthemas aus dem Satzanfang heraus (vgl. Beethoven, Klaviersonate Op. 31 Nr. 2, 1. Satz). Gliederung der Exposition. Hier bietet sich die Möglichkeit eines Vergleichs verschiedener Analysen des vorliegenden Sonatensatzes an. Literatur dazu bei C. Dahlhaus, Das „Verstehen" von Musik und die Sprache der musikalischen Analyse, in: P. Faltin und H.-P. Reinecke (Hg.), Musik und Verstehen, Köln 1973, S. 44 ff.	b) Anfertigen einer Formskizze nach vorgegebenen Gesichtspunkten.
c) Teilanalyse im arbeitsteiligen Verfahren mit folgenden Schwerpunkten: Tonartenabfolge der Durchführung und formale Gliederung der Reprise. Hörvergleich von Exposition und Reprise.	c) Bestimmen der Tonartenabfolge unter Berücksichtigung ihrer funktionalen Beziehungen des Sonatensatzes mit Hilfe des Notentextes.

Lernziele	Lerninhalte
2.2 Kenntnis von Möglichkeiten zur Bestimmung des „Gehalts" einer nichtprogrammatischen Instrumentalmusik.	☐ Noten- und Klangbeispiel wie bei LZ 2.1 – der Stimmungsgehalt (Ausdruckswert) einzelner musikalischer Konstituenten (z. B. Gegensatz der beiden Hauptthemen, Stimmungswechsel, Energetik = musikalisches „Kräfte"-Spiel) – der spezifische historische „Gehalt" einer Gattung bzw. einer Form (z. B. die Klaviersonate der Wiener Klassik); der Zeitstil als Norm – die überlieferte Idee und Absicht des Komponisten – Anlaß und Funktion der Komposition (Auftrag, Widmung, Veröffentlichung, biographischer Hintergrund) – der kultur- und geistesgeschichtliche Hintergrund während der Entstehungszeit der betreffenden Komposition – Fragen der historischen Aufführungspraxis. ▶ Die Wandlung des Musikverständnisses zwischen der Entstehungszeit des Werkes und heute. „Interpretation" als erklärende Beschreibung oder als nachgestaltende Ausführung eines Musikstückes. Die Tatsache der subjektiven Bedingtheit jeder Deutung des „musikalischen Gehalts". Das Problem der zeitgebundenen Terminologie („hermeneutischer Zirkel). Der Interpret und der subjektiv deutende Hörer als notwendige Komponenten der realen Existenz eines musikalischen Werkes. Das Problem der Angemessenheit und Authentizität einer musikalischen Sinndeutung. Bedeutungsgehalt und Bedeutungswandel des Werkes durch seine „Wirkungsgeschichte".

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Unterrichtsgespräch: das harmonische Spannungsverhältnis im Sonatensatz; die Veränderungen der Reprise bei Beethoven (Rezitativ, Verzicht auf das Hauptthema); das Problem, harmonische und formale Gestaltungsprinzipien hörend zu erfassen.	
a) Versuch einer Ausdrucksdeutung der beiden Hauptthemen und ausgewählter Abschnitte. Vergleich mit entsprechenden Ausdrucksdeutungen in der Sekundärliteratur.	a) Zuordnen einzelner Musikabschnitte zu vorgegebenen Ausdrucksdeutungen bzw. Spannungskurven (vgl. LZ II/1.2).
b) Kollegiaten-Kurzreferat über Scherings Versuch einer Deutung des 1. Satzes der „Sturm"-Sonate.	b) Referieren über ein vorgegebenes Thema. Auswerten entsprechender Literatur.
c) Unterrichtsgespräch mit ergänzenden Informationen durch den Lehrer: Auswertung von Quellen mit Hinweisen auf die wirklichen Vorstellungen des Komponisten (Beethovens Absicht, „einen anderen Weg" beim Komponieren zu beschreiten; Beethovens Hinweis auf Shakespeares „Sturm"; Vortragsbezeichnungen).	c) Untersuchen von Deutungen Beethovenscher Werke in Konzertführern auf den Grad ihrer „Objektivität" hin.
d) Diskussion über hermeneutische Probleme, ausgehend von E. T. A. Hoffmanns Deutung der Symphonie Nr. 5 von Beethoven: die Notwendigkeit einer (subjektiven) Entscheidung für eine bestimmte Sinndeutung beim nachgestaltenden Interpretieren; unbedingte Werktreue oder schöpferische Nachgestaltung; die Wirkungsgeschichte des Werkes als zusätzlicher „Gehalt"; der Wandel der Beziehungen zwischen Werk und Hörer.	d) Erkennen und Beschreiben der persönlichen Deutung eines Interpreten durch Vergleich des Höreindrucks mit dem Notentext. Anfertigen eines Ergebnisprotokolls über den Verlauf der Diskussion.
e) Gruppenarbeit: Vergleich einer Urtext-Ausgabe mit einer Ausgabe desselben Werkes, die zahlreiche Ergänzungen durch den Herausgeber enthält.	e) Feststellen von Veränderungen des Urtextes auf Grund einer Bearbeitung.

Lernziele	Lerninhalte
2.3 Einblick in Möglichkeiten, außermusikalische Sachverhalte mit musikalischen Mitteln darzustellen.	☐ Ein Charakterstück mit „poetischer" Überschrift, z. B. R. Schumann, „Vogel als Prophet" (aus: ‚Waldszenen') oder B. Bartok, „Aus dem Tagebuch einer Fliege" – kompositionstechnische Besonderheiten – formale Anlage – Vortragszeichen – Klangbild. ▶ Der Titel als klärender Hinweis auf die vom Komponisten intendierte Ausdrucksgestaltung und Stimmungsdeutung. Das Charakterstück als Möglichkeit, mit musikalischen Mitteln die Wirkung außermusikalischer Sachverhalte auf den Menschen darzustellen. ☐ Ein Kunstlied, z. B. H. Wolf, „Über Nacht" – die persönliche Textauslegung durch den Komponisten – der unmittelbare Einfluß des Textes (Sprachklang, Versform, Metrum) auf die Komposition – der gestalterische Spielraum des ausführenden Interpreten. ▶ Wechselnde Ausdruckswerte der Textaussage und ihre Wiederspiegelung in den musikalischen Konstituenten. Die Möglichkeiten der Musik, eine gesungene Textaussage bis in Mikrostrukturen hinein auszudeuten. ☐ Ein Orchesterwerk aus dem Bereich der Programmusik (evtl. in Ausschnitten), z. B. R. Strauss, Don Quixote – Musik als „sprachähnlicher" Informationsträger Lautmalerei (Lautimitation) Analogie und Synästhesie Stimmungsausdruck (Anmutungen) Symbolhaftigkeit (Assoziationen). ▶ Die Möglichkeit, Konstituenten der Musik als außermusikalische Sinnträger im Rahmen eines programmatischen Werktitels zu verstehen.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Vorspiel des Charakterstücks, wenn möglich durch einen Kollegiaten. b) Unterrichtsgespräch: Möglichkeiten, dem Titel in der Vortragsweise gerecht zu werden; Nachahmung des Außermusikalischen oder Darstellung einer Wirklichkeitsdeutung.	a/b) Zuordnen verschiedener Klangbeispiele zu vorgegebenen Überschriften und Begründen der Zuordnung (vgl. LZ II/1.2).
a) Gruppenarbeit (arbeitsteilig) am Liedtext: Möglichkeit einer musikalischen Ausdeutung des Textes; klangliche Darbietung des Liedes.	a) Interpretation eines Kunstliedes: Aufzeigen von Beispielen für die Beziehungen zwischen Musik und Text (Versform/Liedform; Versmaß/Taktart u. a.).
b) Unterrichtsgespräch mit folgenden Schwerpunkten: vielfältige Beziehungen (notierte und nicht notierte) zwischen Musik und Text; Zusammenstellung von Beziehungsebenen zwischen Musik und Text (Versform, Metrum, sinnvolle Betonung u. a.). Einbeziehung der aus der Behandlung der LZ 2.1 und 2.2 gewonnenen Erkenntnisse.	b) –
a) Unterrichtsgespräch: Möglichkeiten der Musik, über außermusikalische Sachverhalte zu informieren. Zusammenstellung von Beziehungsebenen zwischen Musik und Nicht-Musik (Lautmalerei, Analogie).	a) –
b) Interpretation von Ausschnitten aus dem Werk (evtl. Zuordnung derselben zu vorgegebenen Aussagen).	b) Zuordnen von Ausschnitten aus einem Musikstück zu vorgegebenen Aussagen.
c) Diskussion: mangelnde Eindeutigkeit der Musik; Diskrepanzen zwischen musikalischen und außermusikalischen Verläufen.	c) –
d) Lehrerinformation und Zusammenfassung: der historische Streit zwischen Programmusik und absoluter Musik (vgl. gegenständliche oder abstrakte Kunst). Information und Ausblick auf das Kurshalbjahr III.	d) –

Lernziele	Lerninhalte
3. Stil und Stilwandel	
3.1 Einsicht, daß die Behandlung des musikalischen Materials einem historischen Wandel unterliegt.	☐ Der Wandel des musikalischen Materials, dargestellt an geeigneten Musikstücken aus verschiedenen Epochen (evtl. in Ausschnitten). Zur Auswahl: – Monodischer Stil (z. B. Monteverdi, Orfeo – Orlando di Lasso, Motette) – Frühklassischer Stil (z. B. Sinfonie von Carl Stamitz, Johann Christian Bach oder Carl Philipp Emanuel Bach – Concerto grosso von Vivaldi oder Händel) – Der Wiener klassische Stil/romantische Stilmerkmale (z. B. Mozart, Symphonie in C-Dur, KV 551 – Schubert, Symphonie Nr. 8 in h-Moll – Wagner, Vorspiel zu „Tristan und Isolde") – Impressionismus/Expressionismus (z. B. Debussy, L'après-midi d'un faune – Strawinsky, Le sacre du printemps) – Neuordnung des musikalischen Materials durch die Neue Wiener Schule (z. B. Schönberg, Variationen für Orchester, Op. 31) – Rückblick und neue Wege (z. B. Hindemith, Symphonie „Mathis der Maler" – A. Webern, Symphonie Op. 21) – Stil der Avantgarde z. B. Messiaen Turangalila-Symphonie – Ligeti, Atmosphères). ▶ Der Materialstil als besondere Ausprägung von Substanz und Technik in den einzelnen Formen und Gattungen. Der Epochen(Zeit-)stil als allgemein gültige Erscheinungsform bestimmter musikalischer Materialien auf der Ebene von Normen. Der Personalstil als Prozeß kompositorischer Reflexion mit der Tendenz zur Individuation und zur eigenen Normensetzung.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Übungen (Einzel-/Gruppenarbeit) zur Unterscheidung von Material und Epochenstil: Gegenüberstellung verschiedener Gattungen aus derselben Epoche. Sammlung von gleichen und unterschiedlichen Merkmalen.	a) Bestimmen analoger und unterschiedlicher Merkmale von Musikstükken verschiedener Gattungen aus derselben Epoche.
b) Hinweis auf musiktheoretische Lehrbücher, Regelsammlungen und Autoritäten, die wesentlich zur Ausprägung eines Epochenstils beigetragen haben. Ausführungen zum normativen Charakter von Harmonie- und Formenlehre durch den Kursleiter. Darstellung des musikalischen Satzes als Ergebnis epochenspezifischer Wechselbeziehungen zwischen Komposition, Aufführung und Publikumserwartung (Unterrichtsgespräch und Lehrerinformation).	b) –
c) Gruppenarbeit (arbeitsteilig): Vergleich eines Musikstückes, das in besonderem Maß die Handschrift des betreffenden Komponisten verrät, mit Ausschnitten aus mehr den jeweiligen Epochenstil widerspiegelnden Werken. Feststellung der Anteile von epochenspezifischen und personalbezogenen Merkmalen.	c) Erstellen eines Ergebnisprotokolls über die Arbeit der Gruppe mit anschließender Diskussion. Sammeln der epochenspezifischen und personalbezogenen Merkmale des analysierten Musikstückes.
d) Diskussion über das Thema „Stilwandel in der Musik". Ausgangspunkt: Wie kann es zu einem Wandel von Epochen- und Materialstil kommen? Individuelle Veränderungen in der Behandlung des musikalischen Materials (Personalstil) können zur Veränderung von epochenspezifischen musikalischen Normen führen.	d) –
e) Vergleich zweier, den allmählichen oder abrupten Stilwandel repräsentierender Musikstücke und Darstellung der Veränderungen des musikalischen Materials und der davon betroffenen Konstituenten. Erörterung der gegenseitigen Beeinflussung von veränderten Kompositionstechniken und entsprechenden Aufführungspraktiken (Spieltechnik, Gestaltung, Wahl der Instrumente).	e) Herausfinden und Erläutern von personalbezogenen und epochenspezifischen Veränderungen des musikalischen Materials anhand von geeigneten Musikstücken.

Fortführungs-Grundkurs

Inhaltsübersicht

Curricularer Lehrplan für den Fortführungs-Grundkurs (Alternativplan A)

3. Kurshalbjahr

Durch bewußtes Hören zum Werkverständnis 694

4. Kurshalbjahr

Einblick in die Musik der pluralistischen Gesellschaft unseres Jahrhunderts . . . 698

Curricularer Lehrplan für den Fortführungs-Grundkurs (Alternativplan B)

3. Kurshalbjahr

Beziehung zwischen Musik und den anderen Künsten 704

4. Kurshalbjahr

Verständnis der Avantgarde durch Klangrealisation 710

Grundkurs

3. Kurshalbjahr (Alternativplan A)

Richtziel: Durch bewußtes Hören zum Werkverständnis

Lernziele	Lerninhalte
1. Solokonzert	
Einblick in die Prinzipien konzertanter Musik:	Telemann: Trompetenkonzert D-Dur, 1. Satz
– die Individualität des Soloinstruments	Die durch die Naturtonreihe bedingte Thematik.
– der Kontrast: Tutti–Solo	
– das virtuose Element	
– die formale Gestaltung	
	Schumann: Klavierkonzert a-Moll, 1. Satz
	Die Verflechtung des konzertanten mit dem symphonischen Gestaltungsprinzip.
	Die romantisch-poetische Idee im Werk Schumanns.
	Dvořak: Cellokonzert h-Moll, 2. Satz Einfluß nationaler Elemente auf die musikalische Aussage.
2. Geistliche Musik	
Verständnis für die künstlerische Aussage im sakralen Bereich:	Bach: „Sanctus" aus der „Hohen Messe" in h-Moll
– Fähigkeit, Musik als Bekenntnis religiösen Erlebens zu begreifen	Beethoven: „Sanctus" aus der „Missa Solemnis"
– Verständnis für den Zeit- und Personalstil in der musikalischen Gestaltung des Werkes	Brahms: „Ein deutsches Requiem" Teil VI
– Fähigkeit, die Funktion von Soli, Chor und Orchester zu erkennen und zu beurteilen	Verdi: „Dies irae" aus dem Requiem

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Darbietung des Werkes; Bericht über die Spielweise der Barocktrompete; Wiederholung der Naturtonreihe. Entwicklung entsprechender Tonfolgen und Hinführung zur Thematik Telemanns.	
Unterrichtsgespräch – Zitieren von Briefstellen. Analyse eines charakteristischen Abschnittes.	Auffinden der Bezüge zwischen der Kadenz und der Thematik des Satzes.
Aussprache über die vorgegebene Thematik, erweitert durch eine Zusammenstellung ähnlicher Kurzbeispiele (Tonband).	Aufzeigen der Gestaltungsprinzipien anhand eines Hörbeispiels.
Vergleich der beiden Kompositionen: Lehrvortrag und Diskussion. Kurzreferat, z. B. über Technik der Mehrchörigkeit, soziokulturelle Bezüge u. ä. Vergleichende Betrachtung der beiden Werke. Aufzeigen der kompositorischen Mittel zur Darstellung wirkungsvoller Dramatik.	Mündliche und schriftliche Äußerungen der Kollegialitäten, z. B. über die Ergebnisse der vergleichenden Betrachtung, die Anwendung dramatischer Effekte in der Kirchenmusik u. a.

Lernziele	Lerninhalte
3. Kammermusik	
Verständnis für die Besonderheiten der Kammermusik: – die kompositorische Eigengesetzlichkeit in satztechnischer, klanglicher und formaler Hinsicht – „Musik für Könner und Liebhaber" – Die Kammermusik als Mittel und Abbild von Konversation und Kommunikation	Mozart: Klarinetten-Quintett A-Dur, KV 581, 4. Satz Schubert: Streichquartett c-Moll, op. posth. Brahms: Klaviertrio C-Dur, op. 87, 1. Satz
4. Symphonie	
Verständnis für den Aufbau der musikalischen Großform symphonischer Werke: – Erkennen von strukturbildenden Elementen und ihrer Wirkung auf den Gesamtverlauf	Mozart: Sinfonie C-Dur, KV 551 (Jupiter-Sinfonie), 4. Satz Synthese von Sonatenhauptsatzform und Fuge; harmonische Kühnheiten in der klassischen Sinfonie. Das Partiturbild. Beethoven: VII. Symphonie, 1. Satz Der Rhythmus als Keimzelle eines Motivs und als formbildendes Element eines Symphoniesatzes. Brahms: IV. Symphonie, 4. Satz Die Synthese barocker und klassischer Formen in einem romantischen Symphoniesatz; die charakteristische Instrumentation bei Brahms. Bruckner: VII. Symphonie, 2. Satz Die formale Gliederung der Adagio-Sätze Bruckners; Themenexpansion; die Bedeutung der Sequenzbildung; Erweiterung des Orchesters durch Wagnertuben. Mahler: 4. Symphonie, 2. Satz Einbeziehen volkstümlicher Elemente; Erweiterung und Differenzierung des Klangapparates.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Wiederholung der Variationstechnik; Unterrichtsgespräch über die solistische Verwendung der Klarinette.	Erkennen und Beschreiben der verwendeten Variationstechniken.
Aufzeigen der Mittel zur dramatischen Gestaltung (Dualismus in der Thematik, kühne Harmonik, Chromatik).	Analyse eines kurzen Abschnittes.
Referat oder Lehrvortrag über Schubert und seinen Freundeskreis.	
Hinweis auf den Individualisierungsprozeß bei den einzelnen Instrumenten (Klavier und Cello!); Verteilung von entprechenden Höraufgaben (Gruppenarbeit).	Fixieren von Ergebnissen der Höraufgaben.
Harmonische Analyse eines Abschnittes; Darstellung der formalen Gliederung des 4. Satzes; Versuch einer graphischen Darstellung (Coda ab Takt 372).	Aufzeigen von Teilstrukturen anhand der Partitur.
Rhythmische Erarbeitung des Hauptthemas.	Rhythmisches Erfassen, Wiedergeben und Niederschreiben des 1. Themas durch die Kollegiaten.
Referat: „Das Tänzerische in der Musik".	
Analyse und Lehrvortrag: Rückgriff auf ältere Formen.	Nachweis der Kenntnis von den besprochenen Formen (Höraufgaben, ggf. Diktat eines einfachen Passacagliathemas).
Darbietung kurzer Klangbeispiele für Ostinato, Passacaglia und Sarabande.	
Aufzeigen typischer harmonischer Wendungen; Aufzeigen der Klangregister anhand der Partitur; emotionale und metaphysische Komponenten; biographische Daten als Schlüssel zum Verständnis; Bruckners Verhältnis zu Wagner.	Niederschrift des Unterrichtsergebnisses.
(Kurzreferate und Diskussionsbeiträge von Kollegiaten).	
Gruppenarbeit: Anfertigen von Exzerpten aus verschiedenen Konzertführern zum Gesamtbild Mahlers.	Fragen zu charakteristischen Stilmerkmalen in Mahlers Werk.

Grundkurs

4. Kurshalbjahr (Alternativplan A)

Richtziel: Einblick in die Musik der pluralistischen Gesellschaft unseres Jahrhunderts

Lernziele	Lerninhalte
1. Der Trend zur Folklore	
Erkennen folklorischer Tendenzen im 20. Jahrhundert	Neubelebung der alpenländischen Volksmusik.
	Folklore als Kompositionsgrundlage: Bartók.
	Bedeutung der Negerfolklore in den USA.
	Das neuerwachte Interesse für asiatische Musik: Indien (Raga), Japan (No-Spiele).
2. Vom Ragtime zum Free Jazz	
Einblick in die Musik des Jazz und Erkennen von Jazzelementen im Bereich der Kunst- und Popmusik	Überblick über die verschiedenen Stilarten.
	Der Einfluß des Jazz auf die Kunstmusik.
	Berührungspunkte zur Popmusik.
3. Musik der jungen Generation	
Einblick in die Vielfältigkeit der von der Jugend getragenen Musik; Anregung zu eigener Betätigung	Die Jugendmusikbewegung: – „Zupfgeigenhansl" – Schütz-Renaissance – Neue Chormusik (Distler, Pepping u. a.).

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Singen, alpenländischer Lieder. Lehrvortrag über die Wiederbelebung der alpenländischen Volksmusik mit Plattenbeispielen.	Setzen und Singen einer 2. (und 3.) Stimme zu einer alpenländischen Melodie; Bestimmung der Merkmale a) alpenländischer, b) ungarischer und c) afro-amerikanischer Folklore.
An Beispielen aus Bartóks Klaviermusik werden die folkloristischen Elemente deutlich gemacht, z. B. am Finale aus der Tanzsuite.	
Singen eines Spirituals; Referat eines Kollegiaten: „Blues – Spiritual – Gospel". Skizzieren des Tonsystems.	Notieren der Bluestonleiter.
Erstellen eines graphischen Schemas zum Ablauf der Jazzstelle; Kollegiatenreferat: „Jazz und Rassenprobleme". Besprechen von Françaix „Danses exotiques" oder Strawinsky „Ebony-Concerto" oder Fortner „Mouvements". Beispiele aus dem Grenzbereich Jazz – Pop.	Nachvollziehen charakteristischer Grundrhythmen des Jazz durch Klatschen, Spielen usw.; Aufzeigen von gemeinsamen und unterscheidenden Merkmalen der verschiedenen Jazzstile.
Lehrervortrag „Die Bedeutung der Jugendmusikbewegung" Beschäftigung mit dem Lied der Jugendmusikbewegung Kritisches Durchsehen eines entsprechenden Liederbuches.	Textliche und musikalische Analyse eines Liedes der Jugendbewegung.

Lernziele	Lerninhalte
	Der Protestsong, das neue Chanson.
	Von Beat und Pop bis zu Psychedelic und Underground.
4. Der Bereich zwischen Musical und Massenkonfektion: Die U-Musik	
Urteilsfähigkeit im Bereich der Unterhaltungsmusik	Schlager – Hitparade – „Mittagskonzert" – „Classics up to date".
5. Musik als Instrument der Politik	
Einsicht in die Möglichkeiten, Musik in den politischen Bereich zu integrieren	Musik im Dritten Reich.
	Das politische Lied im Sozialismus.
	Musikerziehung in den Ländern Osteuropas.
Erkennen bekannter Hymnen, ihrer strukturellen Zusammenhänge und der ideologischen Hintergründe aus der Sicht des Komponisten	Die politische Aussage in der gegenwärtigen Kunstmusik.
6. Traditionalismus im Musikleben	
Einblick in künstlerische und kommerzielle Kriterien der gegenwärtigen Programmgestaltung	Programmaspekte, z. B. „heile Welt" des Barock; die bevorzugte Klassik; die benachteiligte zeitgenössische Musik.
7. Traditionalismus der Stilrichtungen	
Erkennen barocker, klassischer und moderner Stilelemente in ihrer Eigenständigkeit und in ihrer Verschmelzung	Neobarock und Neoklassizismus: Rückgriff auf tradierte Formen und Inhalte.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Diskutieren eines Veranstaltungsprogramms für Sing- und Musizierwochen. ggf. gemeinsames Singen und Musizieren eines Chorliedes aus „Gesellige Zeit" (auch mit Instrumenten).	
Kollegiatenvortrag: „Die Musik als Sprache der Opposition und Gesellschaftskritik"; Kritische Untersuchung von Musik und Text anhand ausgewählter Beispiele (Manipulation!).	Analyse eines Titels der Popmusik.
Untersuchungen im Bereich folgender Themen: „Der Anteil der U-Musik am Plattenmarkt" — "Die soziologische Komponente: Für wen ist diese Musik?" „Text und Musik eines Schlagers". Singen eines Schlagers.	
Diskussion über die Rolle der Musik als Instrument der Massenbeeinflussung.	
Gemeinsames Singen eines Liedes mit anschließender Diskussion.	
Aufzeigen des „Stellenwerts" der Musik in den Ostblockländern.	
Am Beispiel von Stockhausens „Hymnen" sollen Verwandlungstechnik und -absicht bei der Verwendung von Abschnitten aus Nationalhymnen gezeigt werden.	Analyse eines Werkausschnittes.
Aufzeigen bevorzugter Tendenzen anhand aktueller Konzertprogramme, Sendungen oder Kataloge; Hinweis auf Urheberschutz (Gema).	Erstellen einer üblichen (oder unüblichen?) Programmfolge für ein „Symphonisches Konzert" oder eine Rundfunksendung (mit Begründung!).
Hindemith: Fuge F aus „Ludus tonalis" — Vergleich mit einer Bach-Fuge; Prokofieff: Symph. classique, 1. Satz — Vergleich mit einem Haydn-Satz.	Verbalisieren der Gemeinsamkeiten und Unterschiede.

Lernziele	Lerninhalte
8. Neue Wege durch Carl Orff	
Erkennen der Besonderheiten von Orffs Musiksprache	Sprache – Rhythmus. Bewegung – Musik. Pädagogik: Das Schulwerk und seine Auswirkungen.
9. Serielle Kompositionstechniken	
Fertigkeit im Bau einer Zwölftonreihe Einblick in die serielle Kompositionsweise	Fortschreitende Determinierung des Klangmaterials von Schoenberg bis Boulez.
10. Die Entwicklung der Musik seit 1950	
Erwerb grundlegender Kenntnisse über die Musik der sog. Avantgarde	Das Musikdenken heute (Boulez, Stockhausen, Kagel, Ligeti).

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Besprechen je eines Stückes aus a) Schulwerk, b) Carmina burana, c) Antigonae.	Gemeinsames Erfinden und Realisieren eines Spielstückes im Sinne des Orffschen Schulwerkes.
Hörbeispiel. Kurzreferat eines Kollegiaten mit Vorführung an der Tafel: „Die Zwölftonmusik und ihre Gesetze".	Ergänzen eines vorgegebenen Teilbeispiels zu einer Zwölftonreihe; Umkehrung dieser Reihe; Ausarbeitung zu einer Melodie für ein Soloinstrument.
Aufzeigen neuer Klangmöglichkeiten am Beispiel: Elektronik, Emanzipation des Geräusches, Aleatorik, Sprachverfremdung. Vortrag einer vom Komponisten selber gegebenen Einführung in ein solches Werk.	Mündlicher oder schriftlicher Nachweis.

Grundkurs

3. Kurshalbjahr (Alternativplan B)

Richtziel: Beziehungen zwischen Musik und den anderen Künsten

Lernziele	Lerninhalte
Musik und Sprache	
1. Fähigkeiten, Eigenständiges und Übergreifendes in Musik und Sprache zu erkennen und zu beurteilen	Beziehungen zwischen Musik und Sprache.
1.1 Kenntnis der musikalischen und sprachlichen Gestaltungsmittel	Verwendung von gleichen oder verwandten Mitteln im musikalischen und sprachlichen Bereich (Begriff und Inhalt).
a) Fähigkeit, melodische Gestaltungsmittel in beiden Bereichen zu erkennen und in ihrer Wirkung zu beurteilen	**Melodie:** fallend, steigend, rezitierend usw.; Ambitus.
b) Fähigkeit, die Gestaltungs- und Wirkungsmöglichkeiten metrischer und rhythmischer Mittel zu erkennen und zu beurteilen	**Metrum und Rhythmus:** Hebung – Senkung; Länge – Kürze; Versmaß – Taktmaß; Lyrik – Prosa; Symmetrie – Asymmetrie; conmetrisches und antimetrisches Verhalten beim Zusammenwirken von Musik und Sprache; gebundener und freier Rhythmus; Polymetrik; Polyrhythmik; metrische und rhythmische Formelemente.
c) Einblick in die Gestaltungsmöglichkeiten der Dynamik	**Dynamik:** Ausdrucks- und Gestaltungsmöglichkeiten in allen dynamischen Graden und Übergängen vom Flüstern (pp) bis zum Schreien (ff); Lyrik, Epik, Dramatik.
d) Kenntnis der Klangfarbenwirkungen in Musik und Sprache	**Klangfarbe:** Stimmregister und ihre Bedeutung im sprachlichen und musikalischen Ausdrucksbereich; Verwendung des Instrumentariums, etwa im Bereich von Programmusik und Sinfonischer Dichtung.
e) Vertrautheit mit der Wirkungsweise von sprachlicher und musikalischer Phrasierung	**Phrasierung:** Interpunktionszeichen in der Sprache; Bindebogen, Pausezeichen, Fermate und Zäsur in der Musik; Bedeutung sinngemäßer Phrasierung.
f) Fähigkeit, richtig und sinngemäß zu artikulieren	**Artikulation:** Bedeutung für die Verständlichkeit und das Verstehen, z. B.: staccato – abgehacktes Sprechen; legato – fließendes Sprechen.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Auffinden von Mitteln im eigenen Erfahrungsbereich und in der Literatur.	Gezielte Fragen anhand von Beispielen.
Analyse und Vergleich verschieden gearteter Melodienverläufe; Sprechen verschiedener Texte.	Interpretation entsprechender Text- und Musikstellen durch Kollegiaten.
Vergleich anhand verschieden gearteter Texte und Gesänge mit Hilfe von Schallplatten, Tonbändern und durch eigene Gestaltung.	Interpretation durch Kollegiaten.
Analyse eines Musikstückes; Analyse eines gesprochenen Textes; Vergleich (eigene Darstellung und Sprechplatte).	Mündliche oder schriftliche Beurteilung eines Textes und Musikstückes durch den Kollegiaten.
Vorführen verschiedener Stimmregister in beiden Bereichen; Auffinden charakteristischer Stellen; Vergleich.	Beurteilen verschiedener Stimmregister; Fragen nach der Bedeutung instrumentaler Klangfarben.
Demonstration verschiedener Beispiele; praktische Übungen; Vergleich.	Vortragen von Texten und Melodien; Beurteilen verschiedener Interpretationen durch den Kollegiaten.
Rezitieren und Musizieren; Vergleich verschiedener Interpretationen eines Beispiels.	Vortrag des Kollegiaten; Beurteilen von sprachlicher und musikalischer Artikulation.

Lernziele	Lerninhalte
g) Verständnis für die Wirkungsweise von Tempo und Agogik	**Tempo und Agogik:** Wirkung von raschem und langsamem Sprechen bzw. Musizieren im Ausdrucksbereich; agogische Schwankungen, z. B. beschleunigen — accellerando; verlangsamen — allargando, usw.; rubato; Relation zwischen Tempo und Ausdruck.
1.2 Einblick in die wechselseitigen Beziehungen zwischen Sprache und Musik	Charakteristische Arten und Formen gegenseitiger Einflußnahme.
Fähigkeit, charakteristische Arten und Formen und den Grad ihrer wechselseitigen Einflußnahme zu erkennen	Gesänge verschiedener Herkunft, z. B. Volkslied, Kunstlied, Arie; Schlager, Pop, Beat, Song, Chanson; weltliche, geistliche homophone, polyphone Chorsätze; Folklore: Jodler, Spiritual.
	Charakteristische Arten und Formen gegenseitiger Einflußnahme: Psalmodie; Rezitativ (secco-accompagnato), Melodram; Collage; Verfremdung.
1.3 Einblick in eigenständige und übergreifende Mittel und Gestaltungsmöglichkeiten und ihre Bedeutung für das Ganze	Parallelen der Formung und Strukturierung (Motiv, Thema, Reihe; Wiederholung; Reihung, Entwicklung; Zyklus).
Musik und bildende Kunst	
2. Einblick in die Beziehungen zwischen Musik und bildender Kunst	Beziehungen zwischen Musik und bildender Kunst.
2.1 Kenntnis der Möglichkeiten musikalisch-bildnerischer Darstellung	Darstellung von musikalischen Szenen und Instrumenten in verschiedenen Stilepochen.
2.2 Fähigkeit, Mittel und Möglichkeiten des geistigen Transfers vom Bild in Musik zu erkennen und zu erleben	Werke der bildenden Kunst als Anstoß zu musikalischer Gestaltung (z. B. Mussorgsky: „Bilder einer Ausstellung"; Reger: Böcklinsuite; Hindemith: „Mathis der Maler").
2.3 Einblick in die Wechselbeziehungen zwischen visuellen und musikalischem Ausdrucksbereich	Übertragen von visuellen Eindrücken in den akustischen Bereich und umgekehrt: Umsetzen von musikalischer Atmosphäre und stilistischen Faktoren ins Visuelle (Plakate, Poster, Plattenhüllen).
2.4 Fähigkeit, eine Inszenierung zu beurteilen; Fähigkeit, die Wirkung und Bedeutung von Film- und Fernsehmusik zu durchschauen	a) Das Bühnenbild (Oper, Operette, Musical) b) Musik in Film und Fernsehen.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Hören verschiedenartiger Texte und Musikstücke.	
Demonstration verschiedenartiger Gesänge; Diskussion; Darstellung durch Kollegiaten; Analyse – Vergleich.	Schriftliche Stellungnahme zu vorgeführten Beispielen.
Anfertigen einer Collage: Verfremdungsversuche mit natürlichen und elektronischen Mitteln.	Erkennen und Beurteilen charakteristischer Arten und Formen.
Behandlung einer Texteinheit; Vorführen eines entsprechenden Musikstückes; Analyse und Synthese; Diskussion.	Beurteilung (schriftlich oder mündlich) eines Textes und eines Musikstückes nach seinen Formprinzipien; Gliederung.
Vorführen von Dias und historisch zugeordneter Musik; Diskussion.	Zuordnen von Bild und Musik.
Vorführen der Kompositionen und der zugehörigen Bilder; Auffinden der charakteristischen Mittel; Diskussion.	Benennen und Beurteilen der musikalischen Mittel, die dem „Übersetzen" dienen.
Hören, Sehen, Vergleichen, Charakterisieren, Analysieren; Teamwork.	Auffinden und Beurteilen charakteristischer Mittel, Stellen und Darstellungen; Entwurf eigener Poster und Plakate.
Nach Möglichkeit Besuch einer Opernbühne; Zitate aus einschlägiger Literatur.	Kurzreferat.
Vorführung oder Besuch eines Tonfilms; Diskussion.	Mündliche Stellungnahme.

Lernziele	Lerninhalte
2.5 Einblick in die wechselseitigen Beziehungen zwischen Raum und Musik	Beziehungen zwischen Raum und Musik: Kammermusik, Kirchenmusik; Freiluftmusik, Mehrchörigkeit in Renaissance und Moderne; Konzertsaalbauten; Stereophonie; Verhallung; Echo (Jodler).
Musik und Bewegung	
3. Einblick in die Beziehungen zwischen Bewegung und Musik	Wechselbeziehungen zwischen Musik und Bewegung:
3.1 Fähigkeit, nationale und zeitbedingte Charakteristika zu erkennen	Volkstanz und Gesellschaftstanz: Rhythmische und formale Einflußnahme zwischen den Künsten; typische nationale und zeitbedingte Erscheinungen; Tänze der Gegenwart.
3.2 Fähigkeit, choreographisch-musikalische Zusammenhänge aufzufinden	Kunsttanz: Ballet, Pantomime, kultischer Tanz; Gymnastik, Eiskunstlauf.
4. Kenntnis der Möglichkeiten des Zusammenwirkens der Künste	Möglichkeiten des Zusammenwirkens mehrerer Künste: Schauspielmusik.
4.1 Fähigkeit, die Grenzen im Zusammenwirken der Künste zu erkennen	Idee des Gesamtkunstwerks.
4.2 Fähigkeit, künstlerische und gesellschaftskritische Mittel zu erkennen und zu beurteilen	Modernes Musiktheater Multi-Media.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Demonstration verschiedenartiger Musik; Zuordnen zu den entsprechenden Räumen; nach Möglichkeit Besuch mehrerer Konzertsäle oder Bereitstellung von Bildmaterial; Vergleich; Teamwork.	Beurteilen von Musik nach ihrer räumlichen Zweckbestimmung.
Filmvorführung; Diskussion; Analyse – Vergleich, evtl. tänzerisches Teamwork.	Beurteilen von Bewegungsimpulsen nationaler und zeitbedingter Art.
Besuch eines Ballettabends oder Vorführung eines Films; choreographische Skizzen im Teamwork; Diskussion.	Auffinden und Deuten von musikalisch-choreographischen Mitteln und Zusammenhängen.
Vorführen entsprechender Beispiele: Analyse, Vergleich.	Charakteristik einer Schauspielmusik.
Besuch einer Wagner-Oper oder Vorspiel von Auszügen; Vergleich: Wagner–Orff.	Stellungnahme zum Gesamtkunstwerk.
Besuch einer Veranstaltung; Versuch einer gemeinsamen Konzeption im Teamwork.	Entflechtung eines multi-medialen Werkes (mündlich).

Grundkurs

4. Kurshalbjahr (Alternativplan B)

Richtziel: Verständnis der Avantgarde durch Klangrealisation

Lernziele	Lerninhalte
1. Klangverfremdung im vokalen Bereich	
1.1 Einblick in die Verfremdungsmöglichkeiten des Vokalklanges; Förderung kreativer Verhaltensweisen	Erweiterung des traditionellen Vokalklanges durch Einbeziehung nuancierter Klangmöglichkeiten der Sprache (Dauern, Tempo, Artikulation, Intensität, Register, Schichten- und Clusterbildung) Rands, Klangmuster 1. und 3., UE 20 017 Schafer, Epitaph for moonlight, UE 20 024.
1.2 Fertigkeit, Klangverfremdung zu organisieren	Elektro-akustische Verfremdungsmöglichkeiten des Vokalklanges (Aufnahmetechnik, Multiplay, usw.). Problem der Notation Karkoschka: „Das Schriftbild der Neuen Musik" Lit.-Verz. Mellnäss, Succsim DG 104 991.
2. Die „Emanzipation" der Schlaginstrumente in der zeitgenössischen Musik	
2.1 Kennenlernen neuer Klangräume und Klangfarben	Schlagzeugsolo Stockhausen: Zyklus Lachenmann: Interieur Berio: Circles Serocki: Episoden.
2.2 Kenntnis der verschiedenen Partituranordnungen; Fähigkeit, Einzelheiten daraus zu apperzipieren und zu durchdenken; Fähigkeit zum Entwerfen einer einfachen (!) ähnlichen Partiturseite	Notation und Experiment.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Aufzeigen und Produktion der Möglichkeiten durch Arbeit an einem kurzen Sprachtext; team-teaching mit dem Deutschlehrer.	
Interpretationsversuch.	
Produktion eines kurzen Stückes; Arbeit im Team.	Erstellen einer Arbeitspartitur.
Vergleich mit graphischen Partituren von Cage, Logothetis u. a.	
Zyklus 10–15 Minuten Vorspiel Besprechen des Klangbeispiels Kurzreferate: Die Schlaginstrumente nach Art und Herkunft; ihre Vielfalt und Verwendung in der zeitgenössischen Musik Vorspiel ausgewählter Beispiele der anderen drei Kompositionen.	a) Welche Instrumente? b) Wie eingesetzt? c) Wodurch ergeben sich hier formale Verläufe? Die unterschiedliche Handhabung des Instrumentariums.
Betrachten von Partiturstellen im Tageslichtprojektor mit und ohne Klangbeispiel; Diskussion der Notwendigkeit neuer Notationsarten.	a) Eindeutige Abgrenzung der verschiedenen Komponisten nach dem Notenbild. b) Anfertigen einer Partiturseite und Realisation einer ausgewählten Schülerpartitur. Hierzu können von den Kollegiaten selbstgefertigte Klangobjekte benützt werden. c) Ggf. Herstellen und Realisieren einer gemeinsamen Partitur.

Lernziele	Lerninhalte
2.3 Fähigkeit zu vergleichenden und kritischen Äußerungen	Reflexion.
2.4 Überblick über den spezifischen Einsatz der Instrumente in „E"- und „U"-Musik	Schlagzeugsolo in Jazz, Pop und Free Jazz.
2.5 Einblick in die Funktion der Schlaginstrumente in der zeitgenössischen „E-Musik" im Verband mit anderen Instrumenten (Kammermusik, Orchestermusik) und Gesangsstimmen	Kagel: Match. Stockhausen: Kontakte; Die unterschiedliche „Ästhetik" und Materialeinstellung. Varèse, „Ionisation", ausgewählte Werke von Penderecki. Boulez: „Improvisation sur Mallarmé. Stockhausen: aus „Momente".
3. Technik der Materialmontage und Collage	
3.1 Einblick und Vertrautheit mit den Möglichkeiten der Materialmontage und Collage (Musique concréte); Verständnis für Strategien kreativen Denkens	Idee und Arbeitsweise der musique concrète (Pierre Schaeffer).
3.2 Erfahrung der Gestaltbarkeit der akustischen Umwelt durch Montage und Collage (Umwelt-Schallwelt)	Beispiele von Schaeffer, Riedl, Ferrari, Nono; aktuelle Popbeispiele.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Diskussion der Ausführung des Zyklus in der Darstellung von Caskel und Niehaus; daraus: Besprechen der sich ergebenden Innendynamik, Klangfarbe, Aktion und der formalen Verläufe.	a) Besprechen eines unbekannten Beispiels (einer unbekannten Stelle) durch die Kollegiaten. b) Freie Improvisation mit Diskussion.
Schülerreferat und Diskussion (Beschaffung der Klangbeispiele durch die Kollegiaten).	Erkennen verschiedener Stilarten, Nachahmung und Erfindung spezieller Rhythmen.
Vergleich der beiden Interpretationen.	Interpretation eines ähnlichen Beispiels durch die Kollegiaten, z. B. N. A. Huber „Von . . . bis".
Besprechen der verschiedenartigen Materialbehandlung. Eigene Versuche mit möglichst vielfältigem und differenziertem Instrumentarium.	Improvisieren eines klanglich-rhythmischen Verlaufs mit selbstgewählten Instrumenten und Singstimme. Gruppenimprovisation, auch in Verbindung mit Melodie-(Harmonie-)Instrumenten; Messen der „Einsatzfreudigkeit" und der Erfindung.
Erstellen einer Tonbandcollage durch die Kollegiaten (Schneiden, Überspielen, Multi-play u. a.). Strategien kreativen Denkens: imaginationsreiche Motivation, Materialsuche, Auswahlkriterien, Erstellen einer Arbeitspartitur, Kombination und Gestaltung von akustischen Materialien; Reflexion; team-teaching mit dem Kunsterzieher.	Anwendung der erworbenen technischen Fertigkeit und eigene Gestaltungsversuche.
Anwendung der aus kreativen Einstellungen gewonnenen Erfahrungen im Kontext mit Beispielen der E- und U-Musik.	Vermögen, die gewonnene Erfahrung auf außermusikalische Bereiche zu übertragen.

Lernziele	Lerninhalte
4. Elektronische Musik	
4.1 Überblick über die Entwicklung der elektronischen „Klangerzeuger" und Kenntnis der physikalisch-akustischen Vorgänge bei der Erzeugung von Klängen und Geräuschen	Musik aus der Maschine: Von Theremins Aetherophon bis Moog's Synthesizer. Sinuston-Rechteckklang – gefilterter und ungefilterter Sägezahnklang – weißes und farbiges Rauschen – Generatoren – Codierung – Modulationsverfahren – Transformation eines Klangbildes (z. B. Filterung, Verzerren, Halleffekt, Zerhacken, Eintrüben, Übersteuern, Inversion des Spektrums); Koppelung von Elektronenklang mit Instrumentalklang oder gesungener und gesprochener Stimme oder mit Umweltgeräuschen – die Arbeit des „Vocoders".
4.2 Einblick in die Arbeit des Komponisten. Vom Konzept zur Aufführung – Formprobleme	Besprechen der Partitur – Anlage – technisches Diagramm – Oszillogramm – Aufführungspraxis – Möglichkeiten des Einsatzes von elektr. Musik in Film, Fernsehen, Hörfunk, Schauspiel – Popmusik, Dokumentarfilm, Werbesendung.
5. Zusammenfassung	
5.1 Kenntnis der wichtigsten Ausdrucksformen im Bereich der experimentellen Musik	Der Weg in neue Klangdimensionen durch Synthese von Elektronenmusik und Produktion der musique concrète; Stockhausen: Gesang der Jünglinge Eimert: Epitaph für Aikichi Kubujama Evangelisti: Incontri di fasce sonore Verbindung von neuen vokalen und instrumentalen Klangmöglichkeiten. Kratochwil: Klangstudie UE 20 020 Penderecki: Lukaspassion Berio: Sinfonia 1968 Ligeti: Requiem (oder andere aktuelle Beispiele).

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Gruppenunterricht: Kurzreferate unter Verwendung von einschlägiger Literatur (z. B. Prieberg: „Musica ex machina") Referate Zusammenarbeit mit dem Physiklehrer (teamteaching) Nach Möglichkeit Besuch eines elektro-akustischen Studios.	Erkennen und Benennen elektro-akustischer Gegebenheiten.
Eimert: Einführung in die elektronische Musik; Wergo 60 009 oder Schulproduktion Musik Sp 96. Vorführung des Films: FT 254 „Elektronische Hilfsmittel zur Klanggestaltung".	Eigene Experimentierversuche mit einfachen Geräten.
Theoretische und praktische Gestaltungsversuche (Übungen am Tonbandgerät).	Beurteilen von Möglichkeiten kompositorischer Gestaltung von elektro-akustischem Material.
Vergleichende Betrachtung Analyse Gruppenarbeit Kurzreferate Berichte und Besprechung von Rezensionen.	Mündliche und schriftliche Stellungnahme der Kollegation.
Versuche eigener Gestaltung.	
Interpretationsversuche Hören möglichst mit Partiturbild.	

Grundkurse Orchester, Chor, Instrumentalmusik

Inhaltsübersicht

Vorbemerkungen 717

Grundkurs Orchester und Chor

1. Organisation 717
2. Zulassungsbedingungen 718
3. Unterrichtsverfahren 718
4. Leistungserhebung und Lernzielkontrollen 718

Lehrplan 720

Grundkurs Instrumentalmusik

1. Organisation 722
2. Leistungserhebung 722
3. Fachspezifische Richtziele 723

Organisationsmodell 723

Violine

Lehrplan 724

Unterrichtswerke und Literatur 732

Klavier

Lehrplan 732

Unterrichtswerke und Literatur 740

Vorbemerkungen

Die nachfolgenden Materialien für die Grundkursfächer Orchester, Chor, Instrumentalmusik sollen dem Kursleiter bei der Erstellung einer Lehrplanskizze helfen.
„Grundkurse dieser Art können nur eingerichtet werden, wenn der Kursleiter dem Direktoriat vor Beginn des Kurses eine Lehrplanskizze vorlegt. Diese muß Aufschluß geben über die Ziele, den Lehrstoff, seine Verteilung über das Kurshalbjahr, die vorgesehenen Hilfsmittel und Leistungskontrollen." (KMBek vom 25. Januar 1974 Nr. II/19 - 8/118 500, Abschnitt 3.1.1.2 b).
Der Unterricht ist auf Lernziele ausgerichtet, die verbindlich festgelegt sind.
In der Lerninhaltsspalte unterscheidet der Curriculare Lehrplan der größeren Übersichtlichkeit und Differenzierung wegen zwei Kategorien: Lerngegenstände und Lernaspekte, denen jeweils ein eigenes Zeichen zugeordnet ist:
□ bezeichnet die Lerngegenstände, an denen gelernt werden soll. An ihnen vollzieht sich unmittelbar der Lernprozeß oder dessen Vorbereitung.
▶ bezeichnet die Lernaspekte, die angeben, unter welchen besonderen Gesichtspunkten die Lerngegenstände vorrangig behandelt werden sollen. Sie grenzen die grundsätzliche Vielfalt möglicher Behandlungsweisen der Stoffe auf das pädagogisch Notwendige ein, bieten dem Kursleiter durch weitere Klärung der Sachstruktur des Gegenstandsbereichs zusätzliche Hilfen für eine sorgfältige Unterrichtsvorbereitung und schützen den Kollegiaten vor unnötiger Stoffüberbürdung.
Die Lernzielkontrollen betreffend werden für die Grundkurse Orchester, Chor und Instrumentalmusik gesonderte Regelungen getroffen (a. a. O., Abschnitt 2.3.3.4 b), die hiermit vorgelegt werden. Leistungen, die in den genannten Grundkursfächern erbracht werden, sind laut Modelltext, Abschnitt 3.4.1.2 Buchstabe g grundsätzlich im Rahmen der geforderten Gesamtqualifikation anrechenbar. Voraussetzung dafür ist jedoch die Belegung von mindestens zwei aufeinanderfolgenden Kurshalbjahren (KMS vom 21. Januar 1975 Nr. II/19 – 9/95 000).

Grundkurs Orchester und Chor

1. Organisation

Die Grundkurse Orchester und Chor werden in den seltensten Fällen ein Eigenleben führen können, da sie in der Regel in den Schulchor bzw. in das Schulorchester integriert sein werden. Das bedeutet aber, daß die an einem solchen Grundkurs teilnehmenden Kollegiaten mit Schülern anderer Jahrgangsstufen in einer schulischen Gruppe besonderer Art zusammengefaßt sind.
Da es sich bei Orchester und Chor nicht um kollegstufenspezifische Kurse handelt und somit kein zusätzlicher Stundenbedarf für die Kollegstufe anfällt, finden hierfür sinngemäß die im Kollegstufenmodell angegebenen Mindestteilnehmerzahlen keine Berücksichtigung.
Während der Proben und Aufführungen sind die Kollegiaten, die am Grundkurs Chor oder Orchester teilnehmen, voll in die betreffende Musiziergruppe ihrer Schule integriert.
An Schulen, bei denen aus stundenplantechnischen Gründen nur eine einstündige Orchester- bzw. Chorprobe vorgesehen ist, muß für die Kollegiaten des jeweiligen Grundkurses eine zweite Wochenstunde eingerichtet werden, in der die in den allgemeinen Übungsstunden erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten vertieft werden. In diesem Fall ist 8 die Mindestteilnehmerzahl (EBASchOG 9.3.2.2).

2. Zulassungsbedingungen

2.1 Orchester
Voraussetzung für die Aufnahme in den Grundkurs Orchester ist die Beherrschung technischer Grundfertigkeiten im Spiel eines Orchesterinstruments. Über die Eignung entscheidet der Kursleiter.
2.2 Chor
Der Teilnehmer am Grundkurs Chor soll über gute stimmliche Mittel verfügen und in der Regel Chorerfahrung nachweisen können. Über die Eignung entscheidet der Kursleiter.

3. Unterrichtsverfahren

Da die Zielvorstellungen eines Orchesters oder eines Chors nur durch das Zusammenwirken in der Gruppe sinnvoll erfüllt werden können, müssen die Unterrichtsverfahren in diesen Grundkursen auf spezielle Interaktionsformen, die eine Verwirklichung der gemeinsamen Bestrebungen von Kollegiaten und Kursleiter ermöglichen, ausgerichtet sein.
Demnach werden immer Gruppenübungsverfahren im Mittelpunkt der Orchester- und Chorarbeit stehen.
Bei schwierigeren Werken empfiehlt es sich, den Gesamtproben Einzelproben von Stimmgruppen und von gekoppelten Stimmpaaren vorausgehen zu lassen. Dabei können interessierte Kollegiaten z. B. Gelegenheit bekommen, die eigenen Fähigkeiten bei der Chor- bzw. Orchesterleitung zu erproben und zu entwickeln.
Wichtigstes Ziel jeder Chor- und Orchesterarbeit muß es sein, die Bereitschaft zum gemeinsamen Musizieren zu wecken und zu fördern. Dazu gehört vor allem das sorgfältige Abwägen des Schwierigkeitsgrades der zu musizierenden Stücke. Soll ein Chor oder ein Orchester in seinem Leistungsniveau wachsen, so müssen immer wieder neue Aufgaben gestellt werden.

4. Leistungserhebung und Lernzielkontrollen

Die Leistungserhebung findet nicht in den allgemeinen Übungsstunden von Orchester und Chor statt, sondern in eigens dafür angesetzten Stunden, in denen nur die Kollegiaten des betreffenden Grundkurses anwesend sind. Zu diesem Zweck können je nach Bedarf entweder stundenplanmäßig festgelegte Chor- bzw. Orchesterstunden verwendet werden – von deren Besuch die Nichtkollegiaten jeweils zu beurlauben sind –, oder es können hierfür auch eigene Termine festgesetzt werden. Der Termin für eine solche Prüfung muß den Kollegiaten rechtzeitig, mindestens jedoch vierzehn Tage vorher mitgeteilt werden. Die Leistungserhebung muß mit der in den übrigen Grundkursen ohne Curricularen Lehrplan stets vergleichbar sein.

4.1 Orchester
Unterrichtsbeiträge
- Mitarbeit während der Proben: Mitlesen der Partitur, Korrektur, Verbesserungsvorschläge, Vorschläge zur musikalischen Gestaltung.
- Kurzarbeit: Vorspiel der in der letzten Probe erarbeiteten Orchesterstimme, ggf. einer selbständig erarbeiteten Stimme.
- Vorbereitete Kurzreferate über die gespielten Werke (Komponist, Gattung, Stil, Form, Funktion).

Klausur
- Praktisch:
  Nachweis der technischen und musikalischen Beherrschung einer Orchesterstimme aus mindestens zwei Werken, die in dem betreffenden Kurshalbjahr einstudiert wurden. Blattspiel einer leichteren Orchesterstimme.
- Mündlich:
  Fragen zu den erarbeiteten Orchesterwerken.

4.2 Chor
Unterrichtsbeitrage
- Mitarbeit während der Proben und Übernahme von besonderen Aufgaben (z. B. als Stimmführer, als Leiter kurzer Proben einzelner Stimmgruppen).
- Kurzarbeit: Vorsingen der in der letzten Probe erarbeiteten Chorstimme.
- Kurzreferate über erarbeitete Chorwerke (Komponist, Stil, Form, Funktion).

Klausur
- Praktisch:
  Nachweis der Beherrschung von mindestens zwei Chorstimmen aus dem im Laufe des Kurshalbjahres erarbeiteten Repertoire. Blattsingen einer leichteren tonalen Melodie.
- Mündlich:
  Fragen zu den erarbeiteten Chorwerken.

4.3 Gewichtung der Halbjahresleistungen in Orchester und Chor
Um eine Vergleichbarkeit der Halbjahresleistungen in den Grundkursen Orchester und Chor zu gewährleisten, gilt folgender Bewertungschlüssel:

Klausur:

$$\frac{\text{Praktisch} \times 4 + \text{Mündlich} \times 2 + \text{Vomblatt}}{7}$$

Unterrichtsbeiträge:

$$\frac{\text{Kurzarbeit} \times 2 + \text{Mitarbeit}}{2}$$

Halbjahresleistung:

$$\frac{\text{Klausur} \times 2 + \text{Unterrichtsbeiträge}}{3}$$

Lernziele	Lerninhalte
1. Praktischer Bereich	
1.1 Beherrschung einer entsprechenden Orchester- bzw. Chorstimme aus einem Werk, das im Unterricht einstudiert wurde.	☐ Orchesterwerke/Chormusik aus verschiedenen Epochen ► **Orchester** Strich, Ansatz, Phrasierung, Tempo, rhythmische Prägnanz, Zusammenspiel, Dynamik, Fingersatz, Tongebung, Intonation u. a. ► **Chor** Phrasierung, Intonation, Chorklang, Artikulation, Dynamik, Tempo, rhythmische Prägnanz u. a.
1.2 Fähigkeit, einfache Schlagfiguren auszuführen. Grundfertigkeiten in der Leitung eines Chors/Orchesters.	☐ Geeignete Orchesterwerke/Chormusik aus verschiedenen Epochen ► Schlagfiguren im $^2/_4$-, $^3/_4$-, $^4/_4$-Takt. Der Auftakt. Halten und Abschlagen. Vermittlung bestimmter Intentionen bezüglich Tempo, Dynamik, Phrasierung und Artikulation an die Ausführenden. Organisation einer Chor- bzw. einer Orchesterprobe, Vorsingen/Vorspielen schwieriger Stellen durch den Leiter der Probe. Einsingen/Einstimmen des Chors/Orchesters. Kombinierte Probe (einzeln, in Gruppen, alle).
2. Theoretischer Bereich (mündlich)	
2.1 Erkennen von typischen Stil- und Kompositionsmerkmalen des einstudierten Werkes aufgrund der Partitur und des Hörbeispieles.	☐ Geistliche und weltliche Chormusik (z. B. A capella-Chöre oder vokal-instrumentale Mischformen) ☐ Instrumentalmusik für unterschiedliche Besetzungen und aus verschiedenen Epochen ► Gattung, Form, Satzstruktur, Harmonik, Rhythmik, Melos, Sprachvertonung (z. B. Verhältnis von Sprachrhythmus und musikalischem Rhythmus), Klangstruktur, Instrumentation, historischer Kontext, Notation.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Intonationsübungen und Einsingübungen im Chor. Einspielübungen im Orchester. b) Häusliche Vorbereitung des eigenen Parts bzw. der eigenen Chorstimme. c) Einzel- bzw. Gesamtprobe.	Vorsingen/Vorspielen der einstudierten Chor- bzw. Orchesterstimme.
a) Häusliche Vorbereitung: Einstudierung verschiedener Schlagfiguren. Vorbereitung des zu dirigierenden Orchester- bzw. Chorwerks. b) Einstudierung einzelner Stimmgruppen.	a) Einwandfreies Ausführen einfacher Schlagfiguren. b) Einstudieren einzelner Stimmgruppen durch evtl. Vorspielen/Vorsingen schwieriger Stellen. c) Leiten einer Gesamtprobe.
a) Kurzreferat eines Schülers zu einem vorgegebenen Thema. b) Analyse des betreffenden Werkes nach vorgegebenen oder selbstgewählten Gesichtspunkten, u. U. in arbeitsteiliger Gruppenarbeit. c) Lektüre ausgewählter Sekundärliteratur zu dem betreffenden Werk.	a) Referieren über ein vorgegebenes Thema. b) Analysieren des einstudierten Werkes nach stilistischen und kompositionstechnischen Gesichtspunkten, u. U. im Rahmen einer Klausur. c) Sammeln und Auswerten geeigneter Sekundärliteratur.

Grundkurs Instrumentalmusik

1. Organisation

Der Grundkurs Instrumentalmusik ist zweistündig und umfaßt Solo- und Ensemblespiel, sowie ergänzend Reflexion im kognitiven Bereich.
Bei der Ausarbeitung der lernzielorientierten Lehrpläne für Violine und Klavier wurde bewußt auf eine Einteilung in Kurshalbjahre verzichtet. Statt dessen wurden Tabellen beigefügt, aus denen Unterrichtswerke und Literatur für die einzelnen Kurshalbjahre ersichtlich sind. Die Unterrichtswerke und Literaturbeispiele repräsentieren das gewünschte Leistungsniveau und sind gegen gleichwertige Unterrichtswerke und Kompositionen austauschbar. Bei der Auswahl ist jedoch darauf zu achten, daß der Kollegiat pro Kurshalbjahr mindestens je ein Stück aus Barock, Klassik (Romantik) und Moderne studiert. Dem Lehrplan Instrumentalmusik liegt das nachstehende didaktische Modell (Graphik) zugrunde, das grundsätzlich auf jedes Instrument übertragen werden kann.

2. Leistungserhebung und Lernzielkontrollen

Klausur

- Praktisch:
  Nachweis der technischen und musikalischen Beherrschung eines Pflichtstückes und eines Wahlstückes. Beide Werke sind dem im Laufe des Kurshalbjahres erarbeiteten Repertoire zu entnehmen. Das Pflichtstück wird frühestens acht Wochen vor der Prüfung bekanntgegeben. Vomblattspiel eines leichteren Stückes.
- Mündlich:
  Fragen zu den erarbeiteten Musikstücken (Komponist, Zeit, Stil, Form usw.).

Unterrichtsbeiträge

- Engagierte Mitarbeit im Unterricht. Eigenständige Korrektur. Vorschläge zur technischen Bewältigung und zur musikalischen Gestaltung.
- Kurzarbeit: Vorspiel des in der vorangegangenen Stunde besprochenen und erarbeiteten Werkes.

Die Halbjahresleistung errechnet sich wie in den Grundkursen Orchester und Chor aus Klausur und Unterrichtsbeiträgen.

Klausur

$$\frac{(\text{Pflichtstück} + \text{Wahlstück} + \text{Theorie}) \times 2 + \text{Vomblattspiel}}{7}$$

Unterrichtsbeiträge

$$\frac{\text{Kurzarbeit} \times 2 + \text{Mitarbeit}}{3}$$

Halbjahresleistung

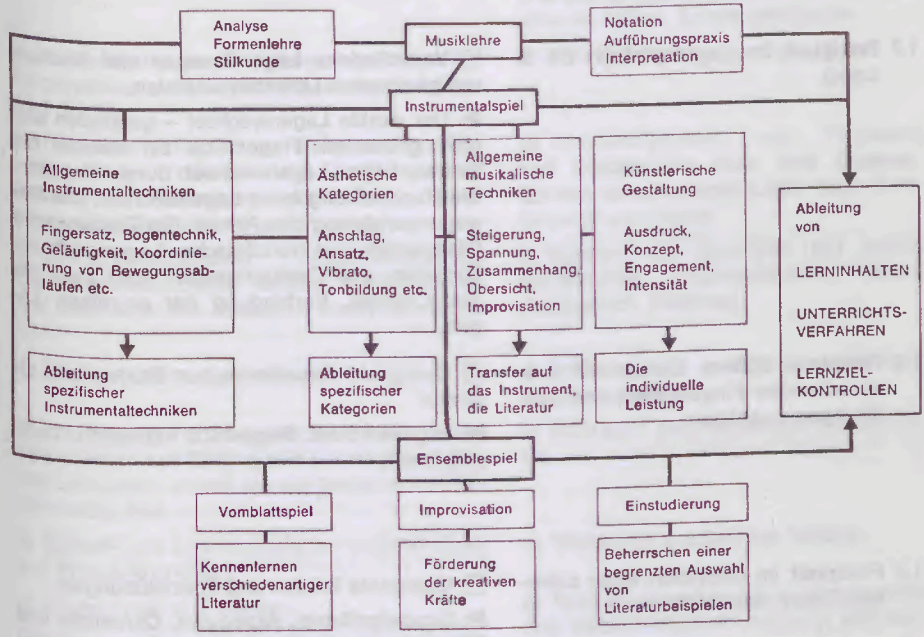
$$\frac{\text{Klausur} \times 2 + \text{Unterrichtsbeiträge}}{3}$$

3. Fachspezifische Richtziele

Aufbauend auf Grundfertigkeiten soll der Grundkurs Instrumentalmusik nach vier Kurshalbjahren folgende Zielerwartungen erfüllen:

1. Technische Bewältigung und künstlerische Gestaltung von Instrumentalstücken mittleren Schwierigkeitsgrades aus verschiedenen Epochen.
2. Fähigkeit, einfachere Instrumentalstücke prima vista zu spielen.
3. Fähigkeit zu improvisatorischem Spiel.
4. Einblick in Probleme der Interpretation.
5. Kenntnisse aus der Musikgeschichte und Formenlehre. Fähigkeit, selbstgespielte Werke auf ihre stilistischen und kompositorischen Merkmale hin zu untersuchen.

Organisationsmodell des Instrumentalunterrichts



Lehrplan Instrumentalmusik: Violine

Lernziele	Lerninhalte
1. Allgemeine Instrumentaltechniken	
1.1 Fertigkeit in der Spieltechnik der linken Hand.	☐ Übungen im Bereich der ersten Lage. ▶ Handstellung. Intonation. Tonleitern. Dreiklänge. Einfache Doppelgriffe.
1.2 Fertigkeit im Lagenspiel (1. bis 5. Lage).	☐ Verschiedene Lagenübungen und Studium von geeigneten Literaturbeispielen. ▶ Der exakte Lagenwechsel – gebunden und nicht gebunden. Fingersätze zur zweiten bis fünften Lage. Lagenwechsel durch Tastsinn. Die Handstellung beim Lagenwechsel. Die Bewegungsrichtung des Armes. Der Gleitvorgang (klassischer und französischer Lagenwechsel). Tonleiter- und Dreiklangsspiel über zwei bis drei Oktaven. Verbindung der einzelnen Lagen.
1.3 Fähigkeit, höhere Stellen mit entsprechenden Fingersätzen und Vorübungen zu spielen.	☐ Geeignete Ausschnitte aus Etüden und Literatur ▶ Lagenwechsel. Fingersatz. Intonation. Treffsicherheit.
1.4 Fertigkeit im Gebrauch einer sicheren Finger- und Grifftechnik.	☐ Geeignete Etüden und Spezialübungen. ▶ Doppelgriffspiel. Arpeggien, Chromatik und Glissando. Natürliches und künstliches Flageolett. Triller. Geläufigkeitsübungen. Tonleitern und Dreiklänge.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Beratung durch den Lehrer: Vormachen, Korrigieren.	
b) Im Gruppenunterricht: Gegenseitiges Korrigieren der Schüler.	b) Hören und Korrigeren von Fehlern.
c) Einzelvorspiel des zu Hause Erarbeiteten.	c) Spielen einer einfachen Tonleiter und des dazugehörigen Dreiklangs über alle vier Saiten. Reines Intonieren.
a) Aufbereitung der zu spielenden Stücke mit Fingersätzen zum Lagenwechsel durch Lehrer und Schüler.	a) Eintragen von Lagenfingersätzen.
b) Häusliche Vorbereitung: Gebrauch des Metronoms beim Tonleiter- und Dreiklangsspiel. Studium der vorzubereitenden Stücke nach Fingersatz, Geläufigkeit und Vortrag.	b) Auswendigspielen von Tonleitern und Dreiklängen über drei Oktaven. Spielen verschiedener Lagen nach Griff, Intervall und Gehör.
c) Lehrerdemonstration: Verschiedenartige Lagenwechselübungen tonaler, chromatischer und freitonaler Art. Nachspiel durch den Schüler.	c) Spielen von Übungen mit unterschiedlichen Lagenwechseln (tonal, chromatisch, freitonal).
a) Übungen zum Lagenwechsel.	a) Erläutern und Ausführen schwieriger Lagenwechsel.
b) Erarbeitung der Fingersätze anhand geeigneter Stellen aus Etüden und Literatur und Eintrag derselben, soweit sie als Gedächtnisstütze notwendig sind.	b) Eintragen der erarbeiteten Fingersätze.
c) Etüden- und Literaturspiel bei selbständiger und Fremd-Korrektur.	c) Vorspielen erarbeiteter Stücke.
a) Einzeln und in Gruppen: Übungen zur Entwicklung des Doppelgriffspiels aus dem Mitklingen der leeren Saite heraus. Ständige Korrektur der Haltung der linken Hand durch Lehrer und Mitschüler.	a) Nachspielen einfacherer Doppelgriffe und selbständiges Korrigieren der Haltung der linken Hand.
b) Spiel einfacherer Doppelgriffe in den ersten drei Lagen, z. B. in Form von Terzketten bei ständiger Hörkontrolle.	b) Spielen und Hören einfacherer Doppelgriffe in den ersten drei Lagen.

Lernziele	Lerninhalte
1.5 Bereitschaft, die Intonation stetig zu verbessern.	☐ Geeignete Übungen zur Information ▶ Die mitklingende leere Saite. Das Oktavflageolett der leeren Saite. Einfache Doppelgriffe. Finger- und Handstellung. Bogenstrich (Ansatz, Druck, Geschwindigkeit). Langsames Einüben. „Einhör"-Übungen. Übungen zum Lagenwechsel.
1.6 Fertigkeit in der Bogentechnik.	☐ Etüden ▶ Übergang vom Ganzbogenstrich und Legato zu Détaché und Martelé, geworfenem und springendem Bogen (Spiccato, Sautillé).
2. Ästhetische Kategorien	
2.1 Vertrautheit mit den Grundlagen der Tonbildung.	☐ Geeignete, auf das jeweilige Unterrichtsziel abgestimmte Übungen ▶ Crescendo – Decrescendo. Tonziehen. Tonhalten. Übergänge. Tonführung. Spannungsverläufe. Ansatz.
2.2 Fähigkeit im Vibratospiel.	☐ Geeignete Übungen und leichtere Literaturbeispiele ▶ Die verschiedenen Arten des Vibratos: Finger-, Hand- und Armvibrato. Tempo- und Intensitätsdifferenzierungen.
2.3 Einblick in die Kontaktstellenlehre.	☐ Texte, Hörbeispiele und Übungen zur Kontaktstellenlehre ▶ Differenzierung der Kontaktstelle zwischen Bogen und Saite: flautando, sul ponticello; col legno.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Einzeln: Ausgleichsübungen zur Intonation bei stetiger Korrektur von Haltung und Bogenführung durch Lehrer und Mitschüler.	Reines Interpretieren vorbereiteter Stellen und kurzer Stücke.
a) Auswahl kontinuierlicher entwickelnder Strichübungen durch den Lehrer. Vorspiel durch den Lehrer und Nachspiel durch die Schüler bei ständiger Korrektur von Haltung und Bogenführung.	a) Sicheres Vortragen verschiedenartiger Strichübungen.
b) Bezeichnung der Tonleitern, Dreiklänge und Intervallpassagen mit den entsprechenden Strichen durch den Lehrer.	b) Selbständiges Aufbereiten von Literatur, die noch nicht strichtechnisch eingerichtet ist.
c) Häusliche Vorbereitung der bezeichneten Stücke durch den Schüler.	c) Flüssiges Vorspielen der strichtechnisch eingerichteten Stücke.
a) Unter Anleitung des Lehrers, einzeln oder in Gruppen: Ausführung von Spezialproblemen durch den Schüler.	a) Ausführen bestimmter Probleme der Tonbildung in größeren musikalischen Zusammenhängen.
b) Gezielte Selbstkorrektur. Beschreibung der Mängel bei der Tonbildung. Ergründen der Ursachen durch den Schüler. Diskussion der Aussagen durch den Kurs.	b) Reflektieren und Verbalisieren von Spielvorgängen.
a) Einzeln und in der Gruppe: Grundübungen und Gleitübungen zur Ausbildung eines natürlichen Vibratos. Beschleunigungsübungen.	a) Sicheres Ausführen der Vorübungen zum Erlernen des Vibratos (Gleit- und Beschleunigungsübungen in verschiedenen Lagen).
b) Anwendung des Gelernten an einfacheren Literaturbeispielen.	b) Spielen einfacherer Literaturbeispiele mit Vibrato.
a) Lehrvortrag: Theoretische Erörterung und praktische Vorführung geeigneter Beispiele.	b) Demonstrieren bestimmter Techniken aus der Kontaktstellenlehre an geeigneten Beispielen.
b) Einzeln – in der Gruppe – häusliche Vorbereitung: Übungen zum sinnvollen Einsatz der Kontaktstellenlehre.	

Lernziele	Lerninhalte
3. Allgemeine musikalische Techniken	
3.1 Kenntnis stilistischer Kriterien. Fähigkeit zum Einsatz musikalischer Techniken und Gestaltungsmittel.	☐ Literaturbeispiele aus verschiedenen Epochen ▶ Barocke Melodietypen. Die entwickelte Reihenform. Der Adagiotypus/der Allegrotypus. Terrassendynamik. Klassische und romantische Themenbildung. Entwicklungs- und Durchführungstypen. Überleitungen. Schlußbildungen. Motiv- und Formenbildung in der klassischen Moderne. Gestus und Ausdruck der avantgardistischen Musik. Spannung. Steigerung. Zusammenhang. Übergang. Gegensatz. Symmetrie. Wiederholung. Periodizität.
3.2 Überblick über verschiedene rhythmische Probleme und die zu ihrer Bewältigung notwendigen Strichtechniken.	☐ Geeignete Literaturbeispiele. ▶ Synkope, Akzente, Bindungen, Phrasierungen, punktierte Noten, Polyrhythmik, Auftakt/Abtakt.
3.2 Verständnis für die Bedeutung des Fingersatzes als technisches Hilfsmittel und als Ausdrucksmittel.	☐ Geeignete Literaturbeispiele ▶ Der technische Fingersatz. Der Ausdrucksfingersatz.
3.4 Einblick in die avantgardistische Spieltechnik. Bereitschaft zu kreativem Spiel.	☐ Beispiele aus „Rote Reihe" UE ▶ Spannungsverläufe. Melodische und rhythmische Gestalten. Neue Klangformen Gebundene Improvisation (nach vorgegebenen Mustern) und freie Improvisation. Zweistimmigkeit.
3.5 Kenntnis der Symbole für Ornamentik. Fähigkeit, diese sinnvoll anzuwenden.	☐ Geeignete Etüden und Literaturbeispiele. ▶ Unterschiedliche Verzierungen wie Triller, Vorschlag, Nachschlag, Doppelschlag, Praller, Mordent. Die unterschiedliche Bedeutung der Verzierungen in den verschiedenen Epochen.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Einzeln in der Gruppe: Gestaltungsübungen mit Stilmodellen aus verschiedenen Epochen. b) Improvisatorische Gestaltungsversuche des Schülers im Sinne der in Spalte 2 aufgeführten Aspekte. c) Häusliche Vorbereitung: Schrittweises Erarbeiten entsprechender Literaturbeispiele durch Abtrennen und gesondertes Üben problematischer Stellen. Kritische Reflexion über das Arbeitsergebnis als notwendiges Korrektiv bei isoliertem Einzelstudium.	c) Interpretieren vorbereiteter Literaturbeispiele aus verschiedenen Epochen.
a) Erarbeitung verschiedener rhythmischer Modelle und Einbeziehung adäquater Stricharten. Übertragung der erarbeiteten Modelle auf entsprechende Literaturbeispiele. b) Strichtechnische Bezeichnung von rhythmisch komplizierteren Stücken durch den Schüler.	a) Interpretieren rhythmisch anspruchsvollerer Stücke aus verschiedenen Epochen. b) Strichtechnisches Bezeichnen rhythmisch komplizierterer Stücke.
a) Selbständige Bezeichnung verschiedener Stücke durch den Kollegiaten nach Fingersatz und Strichart. b) Diskussion und Korrektur der Ergebnisse.	a) Eintragen von Fingersätzen und Stricharten in ein unbekanntes Stück.
a) Übungen nach verschiedenen Beispielen aus „Rote Reihe" UE. b) Demonstration ausgewählter avantgardistischer Spieltechniken durch den Lehrer. c) Einzel- und Ensembleimprovisation, z. B.: Erfinden einer zweiten Stimme, gebundene Improvisation unter Vorgabe bestimmter Formen und Spannungsverläufe, Entdeckung neuer Klangformen und rhythmisch-melodischer Gestalten.	c) Erfinden und Ausführen einer zweiten Stimme, melodisch-rhythmischer Gestalten und neuer Klangformen in freier und gebundener Improvisation.
a) Erläuterung und praktische Demonstration der verschiedenen Verzierungen durch den Lehrer. b) Studium der Verzierungen an geeigneten Stücken durch den Schüler.	b) Ausführen von Verzierungen in größeren musikalischen Zusammenhängen.

Lernziele	Lerninhalte
3.6 Fertigkeit im Vomblattspiel einfacher Musikstücke.	☐ Übungsmaterial und Literaturbeispiele, z. B. Einfache zweistimmige Stücke, Volksliedsätze, Choräle Stücke aus Barock und Vorklassik ▶ Lesen des Stückes unter folgenden Gesichtspunkten: Stummes Greifen und Zurechtlegen von Fingersätzen, Beachtung von Tempo, Tonart, Lagen, Dynamik, Strich und Einteilung des Bogens. Beim ersten Durchspiel langsameres Tempo als vorgeschrieben. Voraus- und Zusammenlesen bestimmter Abschnitte. Klangvorstellung.
4. Künstlerische Gestaltung	
4.1 Fähigkeit, künstlerische Gestaltungsmittel bewußt und sinnvoll einzusetzen.	☐ Musikstücke aus verschiedenen Epochen ▶ Engagement, Intensität, Ausdruck, interpretatorisches Konzept, solide Technik, Gestaltung von Spannungsabläufen, Setzung von Interpunktionen/Zäsuren.
4.2 Fähigkeit, ein selbstgewähltes Stück einzustudieren und vorzutragen.	☐ Musikstücke aus verschiedenen Epochen ▶ Auswahl des Stückes (Schwierigkeitsgrad, Epoche, Umfang, Charakter). Studium des Stückes (Fingersatz, Geläufigkeit, Bogenstrich, Phrasierung, Dynamik, Spannungsverläufe). Vortrag des Stückes (Konzentration, Vorauslesen, gleichmäßiges Spiel, Gestaltung, Beachtung der Vortragszeichen).
5. Ensemblespiel und Literaturstudium	
5.1 Fähigkeit, am Ensemblespiel aktiv teilzunehmen.	☐ Kammermusik- und Orchesterliteratur ▶ Technische Beherrschung, Einhalten von Takt und Rhythmus. Eintrag von Fingersätzen und Bogenstrichen in Absprache mit den Mitspielern. Häusliche Vorbereitung des eigenen Parts. Unterordnung im Ensemble. Aufnahme und Umsetzung gestalterischer Impulse. Gegenseitiges Abhören.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Leseübungen mit anschließender praktischer Kontrolle. b) Informationen des Lehrers zu den in Spalte 2 aufgeführten Aspekten.	a) Flüssiges Vomblattspielen eines einfachen Stückes aus Barock oder Vorklassik.
a) Praktische Demonstration durch den Lehrer mit gelegentlichem Einsatz von Schallplatten, Tonband und Hörfunk. b) Besuch öffentlicher Konzerte durch den Kollegiaten mit anschließendem Unterrichtsgespräch und Diskussion.	b) Wiedergeben der wichtigsten Merkmale einer Interpretation.
a) Studium eines selbstgewählten Stückes nach den angegebenen Kriterien. b) Vortrag eines selbstgewählten Stückes unter Beachtung der angegebenen Kriterien.	a/b) Studieren und Vortragen eines selbstgewählten Stückes.
a) Häusliche Vorbereitung des eigenen Parts. b) Ensemblespiel: unterschiedliche Kombination einzelner Stimmen bzw. Stimmgruppen. Einzeltraining schwieriger Stellen. Hörsensibilisierung. Intonationsübungen. c) Vomblattspiel einfacherer Stücke im Ensemble.	a) Sicheres Spielen des vorbereiteten Parts. b) Einbringen unterschiedlicher Arbeitsmethoden. Hören auf die Mitspieler und Korrigieren des eigenen Spiels.

Lernziele	Lerninhalte
5.2 Vertrautheit mit einem begrenzten Kanon von Musikstücken aus verschiedenen Epochen.	□ Musikstücke (Kammermusik, Orchestermusik und Solowerke) aus verschiedenen Epochen. ▶ Gattungen, Formen, kultur- und zeitgeschichtliche Zusammenhänge, Stil, Komponist (Biographie), u. a.

Grundkurs Violine: Unterrichtswerke und Literatur

1. Kurshalbjahr	2. Kurshalbjahr	3. Kurshalbjahr	4. Kurshalbjahr
Unterrichtswerke			
Schloder Bd. II/Heft 1	Schloder Bd. II/Heft 1	Schoder Bd. II/Heft 2	Schloder Bd. II/Heft 2
Wohlfahrt, op. 45, ab Nr. 31	(Wohlfahrt, op. 45)	(Mazas op. 36)	Mazas op. 36
Raba-Moser I	Raba-Moser I	Raba-Moser II	(Raba-Moser II)
Sevcik op. 1, 2	Sevcik op. 1/2/8	Sevcik op. 8, 9	Sevcik op. 8, 9
Literatur			
Mozart, Wiener Sonatinen und Duette	Sonaten von Telemann	Sonaten von Händel	Telemann, Fantasien
Bartok, Duos (Heft I, 2)	Geminiania	Mozart	Konzerte von Bach (a-moll, 1. Satz)
Telemann, Sonatinen	Locatelli	Sonatinen von Schubert	Haydn (G-dur, 1. Satz)
de Fesch, Sonaten	Händel	Dvorak	Viotti (G-dur, 1. Satz)
Geeignete Beispiele zur Improvisation aus „Rote Reihe"	Fantasien für Violine solo von Telemann (einfachere Beispiele)	Genzmer	Sonaten (ausgewählte Sätze) von
	Beispiele aus „Rote Reihe"	Duos von Bartok, Heft 3, 4	Händel, Haydn, Mozart,
		Beispiele aus „Rote Reihe"	Genzmer, Hindemith
			Romanzen von Beethoven
			Bartok, Rumänische Tänze

Lehrplan Instrumentalmusik: Klavier

Lernziele	Lerninhalte
1. Allgemeine Instrumentaltechniken	
1.1 Fähigkeit, den Spielapparat bewußt zu steuern.	□ Übungen, Tonleitern, Etüden ▶ Figuren im Fünftonbereich. Tonleitern in Dur und Moll mit den entsprechenden Fingersätzen. Chromatische Tonleiter.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Versuch einer „werkgetreuen" Interpretation mit anschließender Diskussion. Vergleich verschiedener Interpretationen desselben Stückes. b) Vomblattspiel und gesondertes Üben der schwierigen Stellen allein und in der Gruppe.	a) Vergleich verschiedener Interpretationen desselben Stückes.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Beratung durch den Lehrer: Vormachen, Korrigieren. b) Schülerversuch: Tonleitern und Passagen durch zwei und drei Oktaven, rhythmisiert, in Parallel- und Gegenbewegung. Transposition der Übungen.	

Lernziele	Lerninhalte
1.2 Beherrschung einer lockeren Hand-, Arm- und Körperhaltung.	☐ Geeignete Übungen und Etüden ▶ Akkordspiel: Grundformen und ihre Umkehrungen (Dreiklänge und Septakkorde). Akkordsprünge. Akkordzerlegung (kleines und großes Arpeggio).
1.3 Fertigkeit im unabhängigen Spiel beider Hände.	☐ Polyphone Zweistimmigkeit, z. B. Kanon im Fünftonraum; Bach, Kleine Präludien und zweistimmige Inventionen; Bartok, ausgewählte ☐ Stücke aus dem Mikrokosmos ▶ Imitatorische Einsätze. Unterschiedliche Dynamik in den beiden Händen. Unterschiedliche Phrasierung.
1.4 Fähigkeit, geeignete Fingersätze zu finden und bewußt einzusetzen.	☐ Ausgewählte Übungen und Etüden, z. B. von Czerny und Hanon (mit Terzgängen, Oktaven und Akkordverbindungen) ▶ Geeigneter Fingersatz. Haltung von Hand und Arm. Fingerspiel.
2. Ästhetische Kategorien	
2.1 Fähigkeit zur bewußten Tonbildung durch einen differenzierten Anschlag.	☐ Geeignete Übungen und Literaturbeispiele, z. B. Schumann, Jugendalbum; Charakterstükke der Romantik ▶ Legato. Staccato. Portato. Elastizität und Lockerheit des Handgelenks.
2.2 Einblick in die Anwendungsmöglichkeiten sinngemäßer Phrasierung.	☐ Z. B. Suiten aus der Barockmusik ▶ Die Zäsur. Phrasierung durch Fingersatz. Phrasierung im Dienst der musikalischen Idee.
2.3 Fähigkeit zum richtigen Gebrauch des Pedals.	☐ Einfachere Literaturbeispiele, z. B. Tänze von Mozart, Beethoven, Schubert und leichtere Werke des Impressionismus ▶ Begleitformen, Akkordspiel, Klangwirkung.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Demonstration durch den Lehrer. b) Akkord- und Arpeggioübungen durch alle Tonarten bei ständiger Kontrolle von Hand-, Arm- und Körperhaltung durch den Lehrer bzw. die Mitschüler.	b) Vorspielen von Akkord- und Arpeggiostudien durch alle Tonarten bei gestaffeltem Tempo.
c) Anleitung zu gezieltem Üben: langsames Spiel bei allmählicher Steigerung des Tempos, Rhythmisieren, bewußtes Gewichtspiel. Übungen im Daumenuntersatz.	c) Selbständige Überlegungen zum Üben ausgewählter Stellen.
a) Beobachtung und Korrektur des Schülers durch den Lehrer. b) Übungen: Erfinden von Gegenstimmen. Mitsingen der Unter- oder Oberstimme (Mittelstimme). Polyphones Spiel durch Auseinanderlegen der beiden Hände, durch Artikulation und Dynamik.	b) Vortragen ausgewählter Literaturbeispiele.
a) Studium ausgewählter Stellen, u. U. mit unterschiedlichen Fingersätzen. Begründete Entscheidung für einen bestimmten Fingersatz.	a) Finden und Begründen von Alternativfingersätzen.
b) Vorspiel eingeübter Stellen in unterschiedlichem Tempo. Besprechung des Arbeitsergebnisses mit dem Lehrer.	b) Hören und Korrigieren des eigenen Spielvorgangs.
a) Anschlagsübungen. Korrektur durch den Lehrer. b) Vorspiel vorbereiteter Stücke mit anschließender Besprechung.	a) Hören und Korrigeren des eigenen Spielvorgangs. b) Ausdrucksmäßiges Gestalten eines einfachen Stückes.
a) Gruppenarbeit: Erarbeitung einer Phrasierung für ein ausgewähltes Literaturbeispiel. Singen der phrasierten Stimme zur Kontrolle. b) Vergleich unterschiedlicher Phrasierungsmöglichkeiten.	a) Ausarbeitung einer Phrasierung und Vorspielen eines vorbereiteten Suitensatzes.
a) Lehrerdemonstration von Funktion und Wirkung des Pedals. b) Ausführung verschiedener Pedalübungen durch den Schüler bei ständiger Eigen- und Fremdkontrolle.	b) Sinnvolles Anwenden des Pedals beim Vortrag vorbereiteter Stücke.

Lernziele	Lerninhalte
3. Allgemeine musikalische Techniken	
3.1 Kenntnis stilistischer Kriterien. Fähigkeit zum Einsatz musikalischer Techniken und Gestaltungsmittel.	☐ Literaturbeispiele aus verschiedenen Epochen, z. B. Suitensätze von Bach und Händel; leichtere Sonatensätze der Klassik; Reger, Jugendalbum; Chopin, Walzer; Bartok, Mikrokosmos u. a. ▶ Barocke Melodietypen. Terrassendynamik. Klassische Themenbildung. Überleitungen. Schlußbildungen. Spannung, Steigerung, Rückentwicklung. Dynamik, Agogik, Rubato. Fingersatz als technisches und ausdrucksmäßiges Mittel.
3.2 Kenntnis rhythmischer Besonderheiten.	☐ Geeignete Literaturbeispiele, z. B. Bartók, Mikrokosmos; Bresgen, Balkanstudien ▶ Synkope. Polyrhythmik. Akzentverschiebungen.
3.3 Kenntnis der Symbole für Verzierungen und Fähigkeit, diese sinnvoll anzuwenden.	☐ Geeignete Literatur, z. B. Rameau, Klavierstücke; Bach, Inventionen; Haydn, Sonatensätze ▶ Verzierungen: Triller, Vorschlag, Nachschlag, Doppelschlag, Praller, Mordent. Die unterschiedliche Bedeutung der Verzierungen in den verschiedenen Epochen.
3.4 Einblick in moderne Spieltechniken. Bereitschaft zu kreativem Spiel.	☐ Literatur, z. B. Gershwin, Milhaud, Schönberg ▶ Tänzerische Elemente. Neue Klangstrukturen. Neue Notationsweisen und Spieltechniken. Spannungsverläufe. Melodische und rhythmische Gestalten. Gebundene Improvisation (nach vorgegebenen Mustern) und freie Improvisation.
3.5 Fertigkeit im Vomblattspiel einfacher Stücke.	☐ Übungsmaterial und Literaturbeispiele, z. B. einfache zweistimmige Stücke, Volksliedsätze, Choräle, Stücke aus Barock und Vorklassik ▶ Lesen des Stückes unter folgenden Gesichtspunkten: Zurechtlegen von Fingersätzen, Beachten von Tempo und Tonart, Vorauslesen bestimmter Abschnitte, Klangvorstellung.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) In der Gruppe: Vergleich verschiedener Interpretationen desselben Werkes hinsichtlich der eingesetzten musikalischen Techniken und Gestaltungsmittel. Diskussion über die Beobachtungen.	
b) Erarbeitung geeigneter Literaturbeispiele. Gesondertes Üben der problematischen Stellen. Kritische Reflexion.	b) Interpretieren vorbereiteter Literaturbeispiele aus verschiedenen Epochen.
c) Einzeln/in der Gruppe: Gestaltungsübungen mit Stilmodellen aus verschiedenen Epochen.	
Erarbeitung verschiedener rhythmischer Modelle.	Vorspielen rhythmisch anspruchsvollerer Stücke des 20. Jahrhunderts.
a) Erläuterung und praktische Demonstration der verschiedenen Verzierungen und ihrer Ausführung.	a) Üben einzelner Verzierungen durch verschiedene Lagen und Tonarten.
b) Studium der Verzierungen an geeigneten Stücken. Üben technischer Probleme.	b) Ausführen von Verzierungen in größeren musikalischen Zusammenhängen.
a) Demonstration ausgewählter avantgardistischer Spieltechniken durch den Lehrer.	
b) Entdeckung neuer Klangformen. Gebundene Improvisation unter Vorgabe bestimmter Formen, rhythmischer Muster und Spannungsverläufe.	b) Erfinden und Spielen von rhythmischen und melodischen Gestalten und neuen Klangformen in freier und gebundener Improvisation.
a) Informationen durch den Lehrer.	
b) Leseübungen mit anschließender praktischer Kontrolle.	b) Vomblattspielen eines einfachen Stückes.

Lernziele	Lerninhalte
4. Künstlerische Gestaltung	
4.1 Fähigkeit, künstlerische Gestaltungsmittel bewußt und sinnvoll einzusetzen.	☐ Musikstücke aus verschiedenen Epochen ▶ Engagement, Intensität, Ausdruck, Gestaltung von Spannungsabläufen.
4.2 Fähigkeit, ein selbstgewähltes Stück einzustudieren und vorzutragen.	☐ Klavierstücke aus verschiedenen Epochen: **Präludium – Tokkata** z. B. Präludien von Bach, Genzmer, Jarnach. Tokkaten von Schumann, Takacs, Chatschaturian **Invention – Fuge** z. B. Inventionen von Bach, Hessenberg, Jelninek. Fugen von Bach, Hindemith **Charakterstück – Tanz** z. B. Menuette von Bach, Mozart Charakterstücke der Romantik (Mendelssohn, Schumann, Reger) **Suite – Variation – Sonate** z. B. Suiten von Bach, Händel Variationen von Händel, Mozart, Kabalewski Sonatensätze von Haydn, Mozart Zeitgenössische Stücke ▶ Auswahl des Stückes (Schwierigkeitsgrad, Epoche, Stil, Charakter, Umfang). Studium des Stückes (Fingersatz, Geläufigkeit, Phrasierung, Dynamik, Spannungsverläufe). Vortrag des Stückes (Konzentration, Gestaltung).
5. Ensemblespiel und Literaturstudium	
5.1 Fähigkeit, am Ensemblespiel aktiv teilzunehmen.	☐ Klavierspiel vierhändig und an zwei Klavieren. Kammermusik (z. B. Klaviertrio und -quartett). Begleitung von Vokal- und Instrumentalsolisten ▶ Technische Beherrschung, Einhalten von Takt und Rhythmus. Eintrag von Fingersätzen. Vorbereitung des eigenen Parts. Absprache in Fragen der Gestaltung. Unterordnung im Ensemble. Aufnahme und Umsetzung gestalterischer Impulse. Gegenseitiges Abhören und Korrigieren.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Praktische Demonstration durch den Lehrer mit gelegentlichem Einsatz von Schallplatten, Tonband und Hörfunk. b) Besuch öffentlicher Konzerte, anschließend Unterrichtsgespräch und Diskussion.	a/b) Vergleichen unterschiedlicher Interpretationen.
a) Gemeinsame Erarbeitung von Kriterien. b) Kritisches Hören mit anschließender Diskussion.	a/b) Vortragen eines selbstgewählten Stückes.
a) Häusliche Vorbereitung des eigenen Parts. b) Ensemblespiel. Unterschiedliche Kombination einzelner Stimmen. Einzeltraining schwieriger Stellen. Hörsensibilisierung. Probe. c) Vomblattspiel einfacherer Stücke im Ensemble.	a) Sicheres Spielen des vorbereiteten Parts. b) Hören auf die Mitspieler und Korrigieren des eigenen Spiels.

Lernziele	Lerninhalte
5.2 Vertrautheit mit einem begrenzten Kanon von Musikstücken aus verschiedenen Epochen.	☐ Musikstücke (Solowerke und Kammermusik) aus verschiedenen Epochen. ▶ Gattungen, Formen, kultur- und zeitgeschichtliche Zusammenhänge, Stil, Komponist (Biographie).

Grundkurs Klavier: Unterrichtswerke und Literatur

1. Kurshalbjahr	2. Kurshalbjahr	3. Kurshalbjahr	4. Kurshalbjahr
Unterrichtswerke – Etüden			
Teichmüller, Klaviertechnik	Teichmüller, Klaviertechnik	Teichmüller, Klaviertechnik	
Czerny-Germer, Etüden	Czerny-Germer, Etüden	Czerny, Schule der Geläufigkeit	Czerny, Schule der Geläufigkeit
Der gerade Weg II	Der gerade Weg II	Der gerade Weg III	Der gerade Weg III
Literatur			
J. S. Bach, Zweistimmige Inventionen (a, B)	J. S. Bach, Zweistimmige Inventionen (D, Es)	J. S. Bach, Dreistimmige Inventionen (D, f, G)	J. S. Bach, Englische Suite in g, Prélude
J. S. Bach, Französische Suiten (Es, h), (Allemande	J. S. Bach, Dreistimmige Invention in E	J. S. Bach, Wohltemperiertes Klavier I, Präludien (F, gis, cis)	J. S. Bach, Wohltemperiertes Klavier II, Präludium in fis
G. Ph. Telemann, Fantasie in d	J. S. Bach, Wohltemperiertes Klavier I, Präludien (B, h)	G. F. Händel, Grobschmied-Variationen	J. S. Bach, Wohltemperiertes Klavier I, Präludium und Fuge (c, D)
	G. F. Händel, Suite in d, Presto	D. Scarlatti, Sonate in d	J. S. Bach, Italienisches Konzert, 1. Satz
J. Haydn, Sonate in C, 1. Satz	J. Haydn, Sonate in D, 1. Satz	J. Haydn, Sonate in e, 1. Satz	J. Haydn, Sonate in Es, 1. Satz
W. A. Mozart, Sonate in C, KV 545, 1. Satz	W. A. Mozart, Sonate in G, KV 283, 1. Satz	W. A. Mozart, Sonate in F, KV 332, 1. u. 3. Satz	W. A. Mozart, Sonate in a, KV 310, 1. Satz
W. A. Mozart, Fantasie in d, KV 397	L. v. Beethoven, Sonate in g, op. 49/2, 1. Satz	L. v. Beethoven, Rondo in C	L. v. Beethoven, Sonate in f, op. 2/1
L. v. Beethoven, Sonate in G, op. 49/1, 1. Satz	L. v. Beethoven, Variationen über „Nel cor più“		L. v. Beethoven, Sonate in c, op. 10/1
F. Schubert, Deutsche Tänze	F. Schubert, Impromptu in As, op. 142/2	F. Schubert, Moment musical in cis	F. Schubert, Impromptu in Es
R. Schumann, Jugendalbum (in Auswahl)	R. Schumann, Kinderszenen (in Auswahl)	J. Brahms, Intermezzo op. 118/2	R. Schumann, Romanze in Fis

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
a) Versuch einer „werkgetreuen" Interpretation mit anschließender Diskussion. b) Vomblattspiel und gesondertes Üben der schwierigeren Stellen.	a) Vergleich verschiedener Interpretationen desselben Stückes. b) Vomblattspielen eines einfacheren Ensembleparts.

1. Kurshalbjahr	2. Kurshalbjahr	3. Kurshalbjahr	4. Kurshalbjahr
F. Chopin, Préludes (A, e) Walzer in h M. Reger, Improvisation in E	F. Chopin, Prélude in Des Walzer in a Mazurka in h M. Reger, Humoreske in h, op. 44/7 F. Mendelsohn, Lied ohne Worte op. 19/2	F. Chopin, Nocturne in g Walzer in As M. Reger, Albumblatt op. 44/1	F. Chopin, Walzer in cis M. Reger, Burletta
B. Bartók, Stampftanz F. Poulenc, Valse H. Genzmer, Sonate Nr. 3, 3. Satz K. Hessenberg, Präludium Nr. 2 A. Khatchaturian, Tanz	B. Bartók, Bagpipe C. Debussy, Little negro P. Jarnach, Präludium C. Bresgen, Balkanstudien (in Auswahl) K Hessenberg, Invention	J. Haas, Hausmärchen (in Auswahl) C. Debussy, Doktor Gradus ad Parnassum J. Francaix, Scherzo H. Jelinek, Invention D. Milhaud, 3 Rag-Caprices	B. Bartók, Sonatine, 3. Satz C. Debussy, Arabeske I G. Gershwin, Prélude I P. Hindemith, Fuga tertia A. Schönberg, Klavierstücke op. 19 K. H. Stockhausen, Klavierstücke (in Auswahl)

Curriculare Lehrpläne für das sprachlich-literarisch-künstlerische Aufgabenfeld